Wo das Herz still wird

In den Fußspuren des Erhabenen

Gewidmet meinen Eltern, Hans Joachim und Trude Friedrich.

Das Buch zur Pilgerreise mit Texten aus dem Pālikanon. Kann es eine größere Inspiration geben, als an den heiligen Stätten die Lehrvorträge des Buddha zu lesen, in dem Gedanken: „Genau hier hat der Erhabene diese Worte gesprochen.“?

Wo das Herz still wird

In den Fußspuren des Erhabenen

Herausgeber:

Cattamalo Bhikkhu

Muttodaya
Dhamma

Eine Publikation von
MUTTODAYA DHAMMA
Buddhistisches Waldkloster MUTTODAYA
Herrnschrot 50
D-95236 Stammbach
Deutschland

WO DAS HERZ STILL WIRD – In den Fußspuren des Erhabenen

Herausgeber: Cattamalo Bhikkhu

ISBN 978-3-00-053004-3

© 2012 Cattamalo Bhikkhu

Übersetzungen aus dem Pālikanon: Ñāṇatiloka Bhikkhu (bearb.), Ñāṇaponika Bhikkhu (bearb.), Cattamalo Bhikkhu, Mettiko Bhikkhu, Wilhelm Geiger (bearb.), K. E. Neumann (bearb.), Fritz Schäfer (bearb.)

Fotos: Archiv Leni Mah und public domain

Skizzen: Verlag Werner Kristkeitz, mit freundlicher Genehmigung.

Layout: Mettiko Bhikkhu

Lektorat: Erika Weichert

Umschlag: Cattamalo Bhikkhu, Mettiko Bhikkhu, Kevin Blechschmidt

Font: URW Palladio Pali

2. Auflage gedruckt bei: Bolden Trade, Malaysia, 2017
2nd printing by: Bolden Trade, Malaysia, 2017

Gedruckt auf Papier aus nachhaltigen Quellen.

Dieses Buch ist Dhamma-Dāna, ein Geschenk des Dhamma. Eine kommerzielle Verwertung und Verkauf sind ausgeschlossen. Erlaubnis zum Nachdruck oder zu sonstiger Verwertung zur freien Verteilung kann bei der Ordensgemeinschaft des Klosters eingeholt werden.

Lizenziert: Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported Licence, creativecommons.org/licences/by-nc-nd/3.0/ – Details zu den Lizenzbedingungen siehe Seite 489.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....8

Einführung.....13
Die große Abstammung.....13
Der Löwenruf vom Drehen des Rades.....20
Das große Erlöschen.....24
16.5.3 Die vier verehrungswürdigen Orte.....24
16.5.5 Die vier Gründe zur Errichtung eines Kuppelmals.....25
Monumente für das Dhamma.....27
An Gaṇaka Moggallāna.....35

Lumbini.....47
Nālaka.....47
Von der Lebensweise des Muni.....52
Wunderbar und erstaunlich.....57
Die Darlegung der Spenden.....63
Die kürzere Lehrrede über die Masse von Dukkha.....70

Bodhgayā:.....87
Die Weltentsagung.....87
Der Kampf.....91
Sieben Jahre.....95
Māras Töchter.....98
Die Edle Suche.....102
Unter dem Bodhi-Baum 1.....121
Unter dem Bodhi-Baum 2.....122
Unter dem Bodhi-Baum 3.....123
Der erste Ausspruch des Erwachten.....124
Mucalinda.....124
Die Welt.....126
Die längere Lehrrede an Saccaka.....128

Sārnāth:.....157
Das in Gang Setzen des Rades der Lehre.....157
Die Merkmale des Nicht-Selbst 160
Die Schlinge Māras 2.....162
Alter.....163
Die Darlegung der Wahrheiten.....165
Betrachtung der Zweiheit.....172

Rājagaha.....197
Sāriputta.....197

Die Aufnahme von Sāriputta und Mogallāna.....199
An Dīghanakha.....202
König Seniya Bimbisāra.....207
An Prinz Abhaya.....214
Das große Erlöschen:.....218
16.1.1 Der beabsichtigte Angriff auf die Vajjier durch Ajātasattu.....218
16.1.2 Über Gedeihen und Bestand der Saṅgha.....222
Sakkas Fragen.....227
Aus dem Bericht über das Konzil von Rājagaha.....248
Die Darlegung der Elemente.....254
Persönlichkeit.....267
Der Vepullaberg.....268
Vakkali.....271

Sāvatthī.....283
Geboren von jenen, die uns lieb sind.....283
Die Geschichte von Anāthapiṇḍika.....291
Visākhā.....297
Die Kinder.....299
Der größte Segen.....299
Das Gleichnis vom Berg.....302
Alter.....305
Über Aṅgulimāla.....306
Bāhiya.....315
Nibbāna 1.....318

Kapilavatthu.....325
Dreierlei Rausch.....325
Prinz Rāhulas Erbe.....326
Der Laienanhänger I.....328
Nanda.....329
Einer in Höherer Schulung.....331
Die längere Lehrrede über Leerheit.....339

Vesālī.....357
Das große Erlöschen.....357
16.2.4 Ambapālī, die Kurtisane.....357
Ambapālī.....359
Gotamaka 363
Ukkacelā.....363
Die Juwelen.....365
Die längere Lehrrede vom Löwenruf.....368

Kusinārā.....397

Das große Erlöschen.....397
16.2.5 Bei Beluva.....397
16.3.1 Der Buddha entscheidet, ins Nibbāna einzugehen.....399
16.3.2 Die acht Ursachen eines Erdbebens.....402
16.3.6 Ānandas Versäumnis.....404
16.3.7 Die zum Erwachen gehörenden Dinge.....409
16.4.1 Der letzte Blick des Vollendeten auf Vesālī.....411
16.4.3 Die letzte Speise Cundas (verdorbenes Schweinefleisch).....411
16.4.8 Der hohe Verdienst der letzten Almosengabe.....413
16.4.6 Das zweimalige Leuchten des Körpers des Erhabenen.....414
16.4.7 Die letzte Nachtruhe.....415
16.5.1 Die höchste Verehrung 416
16.5.2 Verehrung durch die Götter.....417
16.5.6 Die ungewöhnlichen Fähigkeiten von Ānanda.....418
16.5.7 Die frühzeitliche Geschichte von Kusinārā.....420
16.5.8 Die letzte Belehrung von Subhadda 422
16.6.2 Die letzten Worte des Erhabenen.....425
16.6.3 Das Erlöschen des Erhabenen.....427
16.6.4 Die Verbrennung des Leichnams.....431
16.6.5 Die Verteilung der Reliquien und die Errichtung der Stūpas…436

Kukkutapadagiri/Mahākassapas Berg.....445
Mahākassapa Thera.....445
Fälschung des wahren Dhamma.....447
Alt geworden.....449
Das Gewand.....451

Neu Delhi.....463
Das Gleichnis von der Schlange.....463
Fürchtet euch nicht vor Verdiensten 481
Dhammadinna.....484

Anhang.....486
Fotos vor den jeweiligen Textsektionen.....486
Der Herausgeber.....488
Muttodaya Dhamma.....488
Lizenzbedingungen.....489
Tipps zum Weiterlesen.....490
Danksagung.....491
Anumodanā.....492

Vorwort

Der Wunsch, einmal eine Pilgerreise in den Fußspuren des Buddha zu machen, wurde in den letzten Jahren immer wieder von Freunden des Klosters Muttodaya an mich herangetragen. Da ich selbst bereits dreimal die Gelegenheit hatte, eine Pilgerreise mit englischsprachigen Pilgern zu leiten und den Wert einer solchen sehr wohl zu schätzen weiß, habe ich mich entschlossen, im Jahre 2013 wieder eine solche zu leiten – und diesmal für deutschsprachige Buddhisten.

Das vorliegende Buch ist meine eigene Zusammenstellung von Lehrreden des Buddha, welche ich auf früheren Pilgerreisen vorgetragen habe, um den Pilgern das Dhamma näherzubringen. Es sind zumeist Lehrreden, die einen direkten Bezug zu den jeweiligen besuchten heiligen Stätten herstellen.

Bei der Übersetzung dieser Lehrreden ins Deutsche habe ich mich an die Pionierarbeit deutscher Buddhisten gehalten, deren Texte ich überarbeitet habe. So möchte ich an dieser Stelle den Ehrwürdigen und Alt-Ehrwürdigen für ihre wertvolle Arbeit danken. Wir befinden uns heute in der glücklichen Lage, das gesamte Dhamma, welches der Buddha uns nach seinen fünfundvierzig Jahren der Lehrtätigkeit hinterlassen hat, in hinlänglichen Übersetzungen vorliegen zu haben.

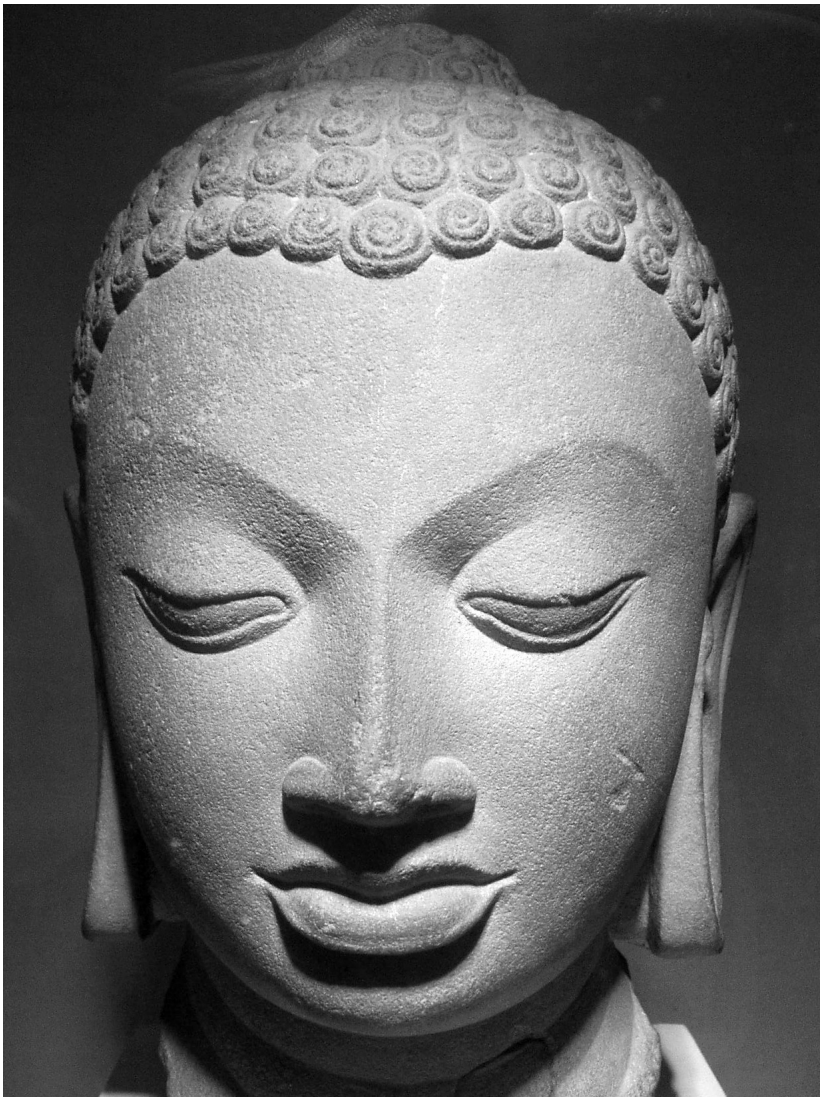
Die Möglichkeit, diese Lehrreden lesen zu können, ist in sich ein Segen, doch dieselben Texte auf einer Pilgerreise an den Orten zu hören, wo der Buddha sie selber gegeben hat, vermag es, das Dhamma auf wunderbare Weise vom Kopf zum Herzen zu bringen. Eine Pilgerreise setzt das tiefe Vertrauen in das dreifache Juwel von Buddha, Dhamma und Saṅgha voraus sowie das ehrliche Interesse an der Wahrheit.

Auf meiner ersten Pilgerreise, die ich allein gemacht hatte, beschloss ich zuvor, dass ich ausschließlich den Wunsch habe, in den Fußspuren des Erhabenen meine Stirn in den Staub zu pressen, um dort dem Erhabenen meinen tiefen Respekt zu erweisen; alles Weitere würde sich ergeben...Und es ergab sich.

Bhikkhu Cattamalo

Einführung

KOSALA
MAGADHA
VAMSA
KĀSI
KĀLĀMA
MALLA
VAJJI
LICCHAVI
VIDEHA
KOLIYA
SAKYA
MORIYA
NEPĀL
INDIEN
AṄGA
Kathmandu
KĀLI GANDAK
Kapilavatthu I
Lumbinī
Sāvatthi
Kapilavatthu II
ACIRAVATĪ
Sāketa (Ayojjhā)
Lucknow
Kusināra
Gorakhpur
GANDAK
GHĀGARA
GOMATĪ
GANGES
YAMUNĀ
Prayāga (Allāhabād)
Kosambī
Sārnāth
Benares
Pātaliputta (Patnā)
SONA
PHALGŪ
NERAN-JARĀ
Gayā
Bodh Gayā
Uruvelā
Nālandā
Rājagaha
Mithilā
SUN KOSI
ARUN
Darbhanga
Muzaffarpur
Vesālī
BĀGHMATĪ
SAPTĪ KOSI
Monghyr
Bhāgalpur
Campā
Städte der Buddhazeit
nachbuddhistische Städte
heutige indisch-nepālische Grenze
Flussverlauf zur Buddhazeit
Handelsstrassen



Ehre dem Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten!

Ehre dem Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten!

Ehre dem Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten!

Einführung

Die große Abstammung

Dīgha Nikāya 14, Mahāpadāna Sutta

DAS HAB' ICH GEHÖRT. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Sāvatthī, im Jetahain, im Garten Anāthapiṇḍikas, in der Laube der Holunderstaude. Als nun manche der Bhikkhus, vom Almosengang zurückgekehrt, nach der Mahlzeit, unter dem Dach im Umkreis der Holunderstaude sich eingefunden und versammelt hatten, kam unter ihnen ein lehrreiches Gespräch über frühere Leben auf: ‚So eben waren frühere Leben, so eben waren frühere Leben.'

Es hörte aber der Erhabene mit dem Himmlischen Gehör, dem geläuterten, über menschliche Grenzen hinausreichenden, das gegenseitige Gespräch jener Bhikkhus. Da stand nun der Erhabene von seinem Sitze auf, begab sich nach der Holunderlaube hin, in den Umkreis des Daches, und nahm, dort angelangt, auf dem angebotenen Sitze Platz. Dann wandte sich der Erhabene an die Bhikkhus:

„Zu welchem Gespräch, ihr Bhikkhus, seid ihr jetzt hier zusammengekommen, und wobei habt ihr euch eben unterbrochen?"

So gefragt, gaben da jene Bhikkhus dem Erhabenen die Antwort:

„Als wir uns da, ehrwürdiger Herr, vom Almosengang zurückgekehrt, nach der Mahlzeit, unter dem Dach im Umkreis der Holunderstaude eingefunden und versammelt hatten, war unter uns ein lehrreiches Gespräch über frühere Leben aufgekommen: ‚So eben waren frühere Leben, so eben waren frühere Leben.' Das war, ehrwürdiger Herr, das Gespräch unter uns, das wir unterbrachen, als der Erhabene ankam."

„Möchtet ihr nun, Bhikkhus, ein lehrreiches Gespräch über frühere Leben hören?"

„Da ist es, Erhabener, Zeit, da ist es, Gesegneter, Zeit, dass der Erhabene ein lehrreiches Gespräch über frühere Leben halte; des Erhabenen Wort werden die Bhikkhus bewahren."

„Wohlan denn, ihr Bhikkhus, so höret und achtet wohl auf meine Rede."

„Gewiss, ehrwürdiger Herr“, sagten da aufmerksam jene Bhikkhus zum Erhabenen. Der Erhabene sprach:

Es ist nun, ihr Bhikkhus, einundneunzig Welt-Zeitalter her, seitdem Vipassi als Erhabener, Vollendeter, vollkommen Erwachter in der Welt erschien.

Es ist nun ihr Bhikkhus, einunddreißig Welt-Zeitalter her, seitdem Sikhi als Erhabener, Vollendeter, vollkommen Erwachter in der Welt erschien.

Dann aber, ihr Bhikkhus, im einunddreißigsten Welt-Zeitalter, war Vessabhu als Erhabener, Vollendeter, vollkommen Erwachter in der Welt erschienen.

Dann aber, ihr Bhikkhus, in diesem glücklichen Welt-Zeitalter, ist Kakusandha als Erhabener, Vollendeter, vollkommen Erwachter in der Welt erschienen.

Dann aber, ihr Bhikkhus, in diesem glücklichen Welt-Zeitalter, ist Konāgamana als Erhabener, Vollendeter, vollkommen Erwachter in der Welt erschienen.

Dann aber, ihr Bhikkhus, in diesem glücklichen Welt-Zeitalter, ist Kassapa als Erhabener, Vollendeter, vollkommen Erwachter in der Welt erschienen.

Dann aber, ihr Bhikkhus, in diesem glücklichen Welt-Zeitalter bin ich jetzt als Vollendeter, vollkommen Erwachter in der Welt erschienen.

Vipassi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, war ein Krieger von Geburt, in einem Kriegergeschlechte erschienen.

Sikhi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, war ein Krieger von Geburt, in einem Kriegergeschlechte erschienen.

Vessabhu, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, war ein Krieger von Geburt, in einem Kriegergeschlechte erschienen.

Kakusandha, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, war ein Priester von Geburt, in einem Priestergeschlechte erschienen.

Konāgamana, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, war ein Priester von Geburt, in einem Priestergeschlechte erschienen.

Kassapa, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, war ein Priester von Geburt, in einem Priestergeschlechte erschienen.

Ich, ihr Bhikkhus, jetzt der Vollendete, vollkommen Erwachte, war ein Krieger von Geburt, in einem Kriegergeschlechte erschienen.

Vipassi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, war vom Kondañña-Stamme.

Sikhi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, war vom Kondañña-Stamme.

Vessabhu, ihr Bhikkhus der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, war vom Kondañña-Stamme.

Kakusandha, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, war vom Kassapa-Stamme.

Kassapa, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, war vom Kassapa-Stamme.

Konāgamana, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, war vom Kassapa-Stamme.

Ich, ihr Bhikkhus, jetzt der Vollendete, vollkommen Erwachte, bin vom Gotama-Stamme.

Bei Vipassi, ihr Bhikkhus, dem Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten, waren achtzig Jahrtausende die Lebens-Spanne gewesen.

Bei Sikhi, ihr Bhikkhus, dem Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten, waren siebzig Jahrtausende die Lebens-Spanne gewesen.

Bei Vessabhu, ihr Bhikkhus, dem Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten, waren sechzig Jahrtausende die Lebens-Spanne gewesen.

Bei Kakusandha, ihr Bhikkhus, dem Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten, waren vierzig Jahrtausende die Lebens-Spanne gewesen.

Bei Konāgamana, ihr Bhikkhus, dem Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten, waren dreißig Jahrtausende die Lebens-Spanne gewesen.

Bei Kassapa, ihr Bhikkhus, dem Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten, waren zwanzig Jahrtausende die Lebens-Spanne gewesen.

Bei mir, ihr Bhikkhus, hat jetzt das Leben spärliche Dauer, knappe, geringe; wer lange lebt, lebt hundert Jahre oder etwas darüber.

Vipassi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, ist am Fuße eines Trompeten-Baumes erwacht.

Sikhi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, ist am Fuße eines Lotus-Mango-Baumes erwacht.

Vessabhu, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, ist am Fuße eines Kron-Baumes erwacht.

Kakusandha, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, ist am Fuße einer Akazie erwacht.

Konāgamana, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, ist am Fuße einer Doldenfeige erwacht.

Kassapa, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, ist am Fuße einer Luftwurzelfeige erwacht.

Ich, ihr Bhikkhus, bin jetzt als Vollendeter, vollkommen Erwachter am Fuße eines Bodhi-Baumes erwacht.

Vipassi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte ein Schülerpaar, Khanda und Tissa mit Namen, als vortreffliches, hervorragendes Paar.

Sikhi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte ein Schülerpaar, Abhibhu und Sambhava mit Namen, als vortreffliches, hervorragendes Paar.

Vessabhu, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte ein Schülerpaar, Sona und Uttara mit Namen, als vortreffliches, hervorragendes Paar.

Kakusandha, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte ein Schülerpaar, Vidura und Sanjiva mit Namen, als vortreffliches, hervorragendes Paar.

Konāgamana, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte ein Schülerpaar, Bhiyyosa und Uttara mit Namen, als vortreffliches, hervorragendes Paar.

Kassapa, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte ein Schülerpaar, Tissa und Bharadvāja mit Namen, als vortreffliches, hervorragendes Paar.

Mir, ihr Bhikkhus, ward jetzt als Vollendetem, vollkommen Erwachtem ein Schülerpaar, Sāriputta und Moggallana mit Namen, als vortreffliches, hervorragendes Paar.

Vipassi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte drei Versammlungen der Schüler; eine Versammlung der Schüler hatte achtundsechzig mal hunderttausend Bhikkhus, eine Versammlung der Schüler hatte hunderttausend Bhikkhus, eine Versammlung der Schüler hatte achtzigtausend Bhikkhus. Vipassi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte diese drei Versammlungen der Schüler, von denen alle vollkommen erlöst waren.

Sikhi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte drei Versammlungen der Schüler; eine Versammlung der Schüler hatte hunderttausend Bhikkhus, eine Versammlung der Schüler hatte achtzigtausend Bhikkhus, eine Versammlung der Schüler hatte siebzigtausend Bhikkhus. Sikhi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte diese drei Versammlungen der Schüler, von denen alle vollkommen erlöst waren.

Vessabhu, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte drei Versammlungen der Schüler; eine Versammlung der Schüler hatte achtzigtausend Bhikkhus, eine Versammlung der Schüler hatte siebzigtausend Bhikkhus, eine Versammlung der Schüler hatte sechzigtausend Bhikkhus. Vessabhu, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte diese drei Versammlungen der Schüler, von denen alle vollkommen erlöst waren.

Kakusandha, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte eine Versammlung der Schüler, vierzigtausend Bhikkhus. Kakusandha, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, voll-

kommen Erwachte, hatte diese eine Versammlung der Schüler, von denen alle vollkommen erlöst waren.

Konāgamana, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte eine Versammlung der Schüler, dreißigtausend Bhikkhus. Konāgamana, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte diese eine Versammlung der Schüler, von denen alle vollkommen erlöst waren.

Kassapa, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte eine Versammlung der Schüler, zwanzigtausend Bhikkhus. Kassapa, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte diese eine Versammlung der Schüler, von denen alle vollkommen erlöst waren.

Mir, ihr Bhikkhus, ward jetzt als Vollendetem, vollkommen Erwachtem eine Versammlung der Schüler, zwölfhundertfünfzig Bhikkhus. Mir, ihr Bhikkhus, ward diese eine Versammlung der Schüler, von denen alle vollkommen erlöst sind.

Vipassi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte einen Bhikkhu mit Namen Asoka als Aufwärter, einen vortrefflichen Aufwärter.

Sikhi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte einen Bhikkhu mit Namen Khemankara als Aufwärter, einen vortrefflichen Aufwärter.

Vessabhu, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte einen Bhikkhu mit Namen Upasanta als Aufwärter, einen vortrefflichen Aufwärter.

Kakusandha, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte einen Bhikkhu mit Namen Vuddhija als Aufwärter, einen vortrefflichen Aufwärter.

Konāgamana, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte einen Bhikkhu mit Namen Sotthija als Aufwärter, einen vortrefflichen Aufwärter.

Kassapa, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte einen Bhikkhu mit Namen Sabbamitta als Aufwärter, einen vortrefflichen Aufwärter.

Mir, ihr Bhikkhus, ward jetzt als Vollendetem, vollkommen Erwachtem der Bhikkhu Ānanda als Aufwärter, ein vortrefflicher Aufwärter.

Vipassi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte einen Vater, König Bandhuma geheißen, hatte eine Mutter, Fürstin Bandhumati geheißen, die ihn gebar; König Bandhumas Burg war Bandhumati genannt, die königliche Stadt.

Sikhi, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte einen Vater, König Aruna geheißen, hatte eine Mutter, Fürstin Pabhavati geheißen, die ihn gebar; König Arunas Burg war Arunavati genannt, die königliche Stadt.

Vessabhu, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte einen Vater, König Suppatita geheißen, hatte eine Mutter, Fürstin Yasavati geheißen, die ihn gebar; König Suppatitas Burg war Anoma genannt, die königliche Stadt.

Kakusandha, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte einen Vater, Priester Aggidatta geheißen, hatte eine Mutter, Priesterin Visakha geheißen, die ihn gebar; um diese Zeit aber, ihr Bhikkhus, wurde Khema König genannt, König Khemas Burg war Khemavati geheißen, die königliche Stadt.

Konāgamana, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte einen Vater, Priester Yannadatta geheißen, hatte eine Mutter, Priesterin Uttara geheißen, die ihn gebar; um diese Zeit aber, ihr Bhikkhus, wurde Sobha König genannt, König Sobhas Burg war Sobhavati geheißen, die königliche Stadt.

Kassapa, ihr Bhikkhus, der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte einen Vater, Priester Brahmodatta geheißen, hatte eine Mutter, Priesterin Dhanavati geheißen, die ihn gebar; um diese Zeit aber, ihr Bhikkhus, wurde Kiki König genannt, König Kikis Burg war Varanasi geheißen, die königliche Stadt.

Bei mir jetzt, ihr Bhikkhus, war der Vater König Suddhodana geheißen, die Mutter Fürstin Maya, die mich gebar; Kapilavatthu heißt die Burg, die königliche Stadt.“

So sprach der Erhabene. Nach diesen Worten stand der Gesegnete vom Sitze auf und zog sich in das Wohnhaus zurück.

Der Löwenruf vom Drehen des Rades

Dīgha Nikāya 26, Cakkavatti Sīhanāda Sutta

[…] Es wird einst, ihr Bhikkhus, eine Zeit sein, wo den Menschen zehn Jahre lebende Nachkommen geboren werden. Bei den zehn Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, werden fünf Jahre alte Mädchen schon geschlechtsreif geworden sein. Bei den zehn Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, wird der Geschmack folgender Dinge nicht mehr existieren, nämlich Sahne, Butter, Öl, Honig, Zucker und Salz. Bei den zehn Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, wird der Mehltau die Hauptspeise sein. Gleichwie etwa, ihr Bhikkhus, heutzutage Reis als Hauptspeise gilt, ebenso nun auch, ihr Bhikkhus, wird bei den zehn Jahre lebenden Menschen der Mehltau die Hauptspeise sein. Bei den zehn Jahren lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, werden die zehn heilsamen Wirkenspfade ganz und gar verschüttet sein, die zehn unheilsamen Wirkenspfade außerordentlich gepflegt. Bei den zehn Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, wird der Begriff ‚heilsam' überhaupt nicht bekannt sein, geschweige denn ein heilsam Wirkender. Bei den zehn Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, werden solche, die nicht Vater und Mutter ehren, nicht Asketen und Priester ehren, vor keinem ehrwürdigen Haupte Achtung haben, darum gelobt und gepriesen werden. Gleichwie etwa, ihr Bhikkhus, heutzutage wer Vater und Mutter ehrt, Asketen und Priester ehrt, vor einem ehrwürdigen Haupte Achtung hat, darum gelobt und gepriesen wird, ebenso nun auch, ihr Bhikkhus, werden bei den zehn Jahre lebenden Menschen solche, die nicht Vater und Mutter ehren, nicht Asketen und Priester ehren, vor keinem ehrwürdigen Haupte Achtung haben, darum gelobt und gepriesen werden. Bei den zehn Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, werden nicht mehr solche Begriffe geachtet wie Mutter oder Tante, wie Nichte oder Kusine oder Schwägerin, wie Gattin des Lehrers oder Frau des Vaters: Promiskuität wird die Regel sein, und durcheinandermischen werden sich die Menschen wie Ziegen und Schafe, Hühner und Schweine, Hunde und Schakale. Bei den zehn Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, wird unter den Leuten dort einer dem anderen mit erbitterter Feindseligkeit begegnen, mit heftigem Hass, mit heftiger Bosheit, mit wilder Mordlust. So die Mutter dem Kinde wie das Kind der Mutter, so der Vater dem Sohne wie der Sohn dem Vater, so der Bruder der Schwester wie die Schwester dem Bruder wird einer dem anderen mit erbitterter Feindseligkeit begegnen, mit heftigem Hass, mit heftiger Bosheit, mit wilder Mordlust. Gleichwie etwa, ihr Bhikkhus, wenn der Wildsteller

Wild erblickt hat, ihn erbitterte Feindseligkeit ankommt, heftiger Hass, heftige Bosheit, wilde Mordlust. Ebenso nun auch, ihr Bhikkhus, wird bei den zehn Jahre lebenden Menschen dann einer dem anderen gegenüber erbitterte Feindseligkeit empfinden, heftigen Hass, heftige Bosheit, wilde Mordlust. Bei den zehn Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, wird eine Woche lang das Messerstichalter in Zeit treten. Sie werden sich gegenseitig wie wilde Tiere anfallen, in ihren Händen werden scharfe Waffen blitzen, scharf bewaffnet werden sie „Da! ein Tier, da! ein Tier" schreien und sich gegenseitig umbringen.

Es wird nun aber, ihr Bhikkhus, einigen der Leute dort so zumute werden: „Wir wollen niemand, und uns soll niemand töten, wie, wenn wir nun ein Versteck aufsuchten, auf Wiesen oder in Wäldern, in Bäume kröchen oder zu verborgenen Bachmulden, oder nach den Schluchten der Berge hinzögen und von wilden Wurzeln und Früchten unser Leben fristeten?" So werden sie ein Versteck aufsuchen, auf Wiesen oder in Wäldern, in Bäume kriechen oder zu verborgenen Bachmulden, oder nach den Schluchten der Berge hinziehen und eine Woche lang von wilden Wurzeln und Früchten ihr Leben fristen. Dann werden sie, nach Verlauf dieser Woche, aus den Verstecken hervorkommen, einer den anderen umarmen und im Reigen singen und sich beglückwünschen: „Ach, Guter, dass du nur lebst, ach, du Guter, dass du nur lebst." Da werden dann, ihr Bhikkhus, die Leute dort also gedenken: „Weil wir unheilsamen Dinge vefallen waren, haben wir einen so großen Verlust an Verwandten erfahren; wie, wenn wir nun heilsam wirkten? Was können wir Heilsames tun? Wie etwa, wenn wir Lebendiges umzubringen vermeiden lernten, diesem heilsamen Gesetze nach lebten!" So werden sie Lebendiges umzubringen vermeiden lernen, diesem heilsamen Gesetze nach leben. Weil sie sich heilsamen Dinge hingeben, wird bei ihnen die Lebensspanne dann zunehmen, die Schönheit dann zunehmen, und weil ihre Lebensspanne zunimmt, ihre Schönheit zunimmt, mögen diesen zehn Jahre lebenden Menschen zwanzig Jahre lebende Nachkommen geboren werden. Da werden dann, ihr Bhikkhus, die Leute dort ferner gedenken: „Weil wir uns heilsamen Dingen hingegeben hatten, haben wir an Lebensspanne zugenommen, an Schönheit zugenommen; wie, wenn wir nun immer noch mehr heilsam zu wirken suchten? Wie etwa, wenn wir uns nicht Gegebenes zu nehmen enthielten, wenn wir uns der Promiskuität enthielten, wenn wir uns des Lügens enthielten, wenn wir uns des Hintertragens enthielten, wenn wir uns der groben Rede enthielten, wenn wir uns des leeren Geschwätzes enthielten und uns von Begehrlichkeit, Gehässigkeit und falscher Ansicht freimachten? Wie,

wenn wir drei Dinge hinter uns ließen: Inzest, übermäßige Gier und anormales Verhalten? Wie nun, wenn wir Vater und Mutter ehrten, Asketen und Priester ehrten, vor einem ehrwürdigen Haupte uns verbeugten, solchem heilsamen Gesetze nach lebten?“ So werden sie Vater und Mutter ehren, Asketen und Priester ehren, vor einem ehrwürdigen Haupte Achtung haben, solchem heilsamen Gesetze nach leben. Weil sie sich diesen heilsamen Dingen hingeben, wird bei ihnen die Lebensspanne dann zunehmen, die Schönheit dann zunehmen, und weil ihre Lebensspanne zunimmt, ihre Schönheit zunimmt, mögen diesen zwanzig Jahre lebenden Menschen vierzig Jahre lebende Nachkommen geboren werden; den vierzig Jahre lebenden Menschen achtzig Jahre lebende Nachkommen, bis hin zu vierzigtausend Jahre lebenden Menschen mit achtzigtausend Jahre lebenden Nachkommen.

☸

Bei den achtzigtausend Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, werden fünfhundert Jahre alte Mädchen schon geschlechtsreif geworden sein. Bei den achtzigtausend Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, wird es drei Krankheiten geben: Begierde, Hunger und Altern. Bei den achtzigtausend Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, wird dieser indische Kontinent mächtig und wohlhabend sein; Dörfer, Märkte und Städte werden nur einen Hahnen-Flug von einander entfernt sein. Bei den achtzigtausend Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, wird dieser indische Kontinent, ähnlich Avīci, ohne kahle Stelle, dicht von Menschen sein, gleichwie etwa ein Dickicht von Schilf oder ein Dickicht von Rohr. Bei den achtzigtausend Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, wird dieses Varanāsi dann Ketumatī heißen, eine Königliche Stadt, mächtig, wohlhabend und wohl versorgt. Bei den achtzigtausend Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, werden auf diesem indischen Kontinent vierundachtzigtausend Städte bestehen, mit Ketumatī der Königsstadt als erster. Bei den achtzigtausend Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, wird in Ketumatī der Königsstadt ein Herrscher erstehen, Sankha geheißen; der wird ein das Raddrehender Kaiser werden, ein gerechter und wahrer Herrscher, ein Sieger bis zur Mark der See, der seinem Reiche Sicherheit schafft und mit den sieben Juwelen begabt ist. Das aber werden seine sieben Juwelen sein: das beste Rad, der beste Elefant, das beste Ross, die beste Perle, die beste Frau, der beste Bürger und siebentes der beste Staatsmann. Und er wird über tausend Söhne haben, tapfer, heldensam, Eroberer der feindlichen Heere. Dann wird er diese Erde bis hin zum Ozean, ohne Stock und ohne Schwert, allein durch die gute Lehre erobern und regieren.

Bei den achtzigtausend Jahre lebenden Menschen, ihr Bhikkhus, wird ein Erhabener in der Welt erscheinen, Metteyya geheißen, als der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, perfekt in Wissen und Wandel, der Gesegnete, Kenner der Welten, unübertrefflicher Lenker belehrbarer Menschen, bester Lehrer für Götter und Menschen, ein Erwachter, ein Erhabener, gleichwie jetzt ich in der Welt erschienen bin als der Vollendete, vollkommen Erwachte, perfekt in Wissen und Wandel, der Gesegnete, Kenner der Welten, unvergleichlicher Lenker belehrbarer Menschen, bester Lehrer für Götter und Menschen, ein Erwachter, ein Erhabener. Zeigen wird er diese Welt mit ihren Devās, ihren Māras und Brahmās, mit ihrer Schar von Bhikkhus und Priestern, Göttern und Menschen, nachdem er sie selbst verstanden und durchdrungen haben wird, gleichwie jetzt ich diese Welt zeige mit ihren Devās, ihren Māras und Brahmās, mit ihrer Schar von Bhikkhus und Priestern, Göttern und Menschen, nachdem ich sie selbst verstanden und durchdrungen habe. Er wird die Lehre verkünden, die gut am Anfang, gut in der Mitte und gut am Ende ist, er wird den sinn- und formvollendeten, vollkommen geläuterten, geklärten Reinheitswandel darlegen, gleichwie jetzt ich die Lehre verkünde, die gut am Anfang, gut in der Mitte und gut am Ende ist, und den sinn- und formvollendeten, vollkommen geläuterten, geklärten Reinheitswandel darlege. Er wird von einer Mönchsgemeinschaft von einigen Tausenden begleitet werden, gleichwie jetzt ich von einer Mönchsgemeinschaft von einigen Hunderten begleitet werde.

Das große Erlöschen

Dīgha Nikāya 16, Mahāparinibbāna Sutta

16.5.3 Die vier verehrungswürdigen Orte

Früher, ehrwürdiger Herr, sind allerseits, nach verbrachter Regenzeit, die Bhikkhus hergekommen, den Vollendeten zu sehen; da war es uns gegönnt, solch geistesgewaltige Bhikkhus willkommen zu heißen, es ihnen zu ermöglichen, Euch ihren Respekt zu erweisen. Nach dem Verscheiden, ehrwürdiger Herr, des Erhabenen, wird es uns nicht mehr gegönnt sein, solch geistesgewaltige Bhikkhus willkommen zu heißen, es ihnen zu ermöglichen, Euch ihren Respekt zu erweisen!

Vier Stätten sind es, Ānanda, die Ergriffenheit in den Vertrauensvollen erwecken sollten. Welche vier?

1. ‚Hier ist der Vollendete geboren', das ist, Ānanda, eine Stätte, die Ergriffenheit in den Vertrauensvollen erwecken sollte.

2. ‚Hier ist der Vollendete in dem unvergleichlichen vollkommenen Erwachen erwacht', das ist, Ānanda, eine Stätte, die Ergriffenheit in den Vertrauensvollen erwecken sollte.

3. ‚Hier hat der Vollendete das unvergleichliche Rad der Lehre in Gang gesetzt', das ist, Ānanda, eine Stätte, die Ergriffenheit in den Vertrauensvollen erwecken sollte.

4. ‚Hier ist der Vollendete in das Nibbāna-Element ohne Überrest eingegangen', das ist, Ānanda, eine Stätte, die Ergriffenheit in den Vertrauensvollen erwecken sollte.

Das sind, Ānanda, vier Stätten, die Ergriffenheit in den Vertrauensvollen erwecken sollten.

Herankommen werden, Ānanda, aus Vertrauen Bhikkhus und Bhikkhunīs, Anhänger und Anhängerinnen, gedenkend: „Hier ist der Vollendete geboren"; gedenkend: „Hier ist der Vollendete in dem unvergleichlichen vollkommenen Erwachen erwacht"; gedenkend: „Hier hat der Vollendete das unvergleichliche Rad der Lehre in Gang gesetzt"; gedenkend: „Hier ist der Vollendete in das Nibbāna-Element ohne Überrest eingegangen". Die aber, Ānanda, während sie mit heiterem Herzen voll Hingabe nach den Denkmälern pilgern, sterben, die werden alle, bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf gute Fährte geraten, in himmlische Welt einkehren.

16.5.5 Die vier Gründe zur Errichtung eines Kuppelmals

„Wie sollen wir, ehrwürdiger Herr, mit dem Leichnam des Vollendeten verfahren?“ „Nicht sollt ihr, Ānanda, euch mit dem Leichnam des Vollendeten befassen; bemüht euch lieber nur, Ānanda, um das höchste Ziel, strebt nach dem höchsten Ziel, weilt mit dem Geist, unermüdlich, eifrig und entschlossen dem höchsten Ziele hingegeben. Es gibt, Ānanda, weise Fürsten, auch weise Priester, auch weise Bürger, die dem Vollendeten freundlich ergeben sind; die werden sich mit dem Leichnam des Vollendeten befassen.“

„Wie aber, ehrwürdiger Herr, hat man mit dem Leichnam des Vollendeten zu verfahren?“

„Wie man, Ānanda, mit dem Leichnam eines Rad-drehenden Kaisers verfährt, so hat man mit dem Leichnam des Vollendeten zu verfahren.“

„Und wie verfährt man, ehrwürdiger Herr, mit dem Leichnam eines Rad-drehenden Kaisers?“

„Den Leichnam, Ānanda, eines Rad-drehenden Kaisers umwindet man mit ungebrauchtem Linnen; mit ungebrauchtem Linnen umwunden, umwindet man ihn mit ausgefaserter Baumwolle; mit ausgefaserter Baumwolle umwunden, umwindet man ihn mit ungebrauchtem Linnen. Hat man auf diese Weise den Leichnam des Rad-drehenden Kaisers fünfhundertmal doppelt umwunden, so versenkt man ihn in eine eherne Truhe mit Öl, verschließt sie mit ehernem Deckel, schichtet einen Scheiterhaufen aus wohlriechenden Hölzern zusammen und lässt den Leichnam des Rad-drehenden Kaisers in Flammen aufgehen, errichtet, wo vier Straßen sich kreuzen, dem Rad-drehenden Kaiser ein Kuppelmal. So geht man, Ānanda, mit dem Leichnam eines Rad-drehenden Kaisers um. Wie man nun, Ānanda, mit dem Leichnam eines Rad-drehenden Kaisers umgeht, so hat man mit dem Leichnam des Vollendeten umzugehen, wo vier Straßen sich kreuzen dem Vollendeten ein Kuppelmal zu errichten. Die aber etwa dort einen Kranz oder eine Blume oder Sandel niederlegen oder eine Verehrung darbringen oder das Herz freudig zuwenden, denen wird das langehin zu Glück und Wohl gereichen.“

☸

Vier sind es, Ānanda, denen ein Kuppelmal gebührt: und welche vier?

1. Einem Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten gebührt ein Kuppelmal,

2. einem einzeln Erwachten gebührt ein Kuppelmal,

3. einem Schüler des Vollendeten gebührt ein Kuppelmal,

4. einem Rad-drehenden Kaiser gebührt ein Kuppelmal.

Was für ein Umstand, Ānanda, begründet es aber, dass einem Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten ein Kuppelmal gebührt? „Das ist das Kuppelmal jenes Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten“: so gedenkend, Ānanda, wird das Herz der Leute friedvoll, und ist ihr Herz dabei friedvoll geworden, so gelangen sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf gute Fährte, zur Einkehr in himmlische Welt. Das ist, Ānanda, ein Umstand, der es begründet, dass einem Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten ein Kuppelmal gebührt.

Was für ein Umstand, Ānanda, begründet es aber, dass einem einzeln Erwachten ein Kuppelmal gebührt? „Das ist das Kuppelmal jenes einzeln Erwachten“: so gedenkend, Ānanda, wird das Herz der Leute friedvoll, und ist ihr Herz dabei friedvoll geworden, so gelangen sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf gute Fährte, zur Einkehr in himmlische Welt. Das ist, Ānanda, ein Umstand, der es begründet, dass einem einzeln Erwachten ein Kuppelmal gebührt.

Was für ein Umstand, Ānanda, begründet es aber, dass einem Schüler des Vollendeten ein Kuppelmal gebührt? „Das ist das Kuppelmal des Schülers jenes Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten“: so gedenkend, Ānanda, wird das Herz der Leute friedvoll, und ist ihr Herz dabei friedvoll geworden, so gelangen sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf gute Fährte, zur Einkehr in himmlische Welt. Das ist, Ānanda, ein Umstand, der es begründet, dass einem Schüler des Vollendeten ein Kuppelmal gebührt.

Was für ein Umstand, Ānanda, begründet es aber, dass einem Rad-drehenden Kaiser ein Kuppelmal gebührt? „Das ist das Kuppelmal jenes gerechten, wahrhaftigen Königs“: so gedenkend, Ānanda, wird das Herz der Leute friedvoll, und ist ihr Herz dabei friedvoll geworden, so gelangen sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, auf gute Fährte, zur Einkehr in himmlische Welt. Das ist, Ānanda, ein Umstand, der es begründet, dass einem Rad-drehenden Kaiser ein Kuppelmal gebührt. Das sind, Ānanda, die Vier, denen ein Kuppelmal gebührt.

Monumente für das Dhamma

Majjhima Nikāya 89, Dhammacetiya Sutta

König Pasenadis Lobeshymnen

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene im Land der Sakyer bei einer Stadt der Sakyer namens Medalumpa auf.

2. Bei dieser Gelegenheit war König Pasenadi von Kosala bei Nangaraka angekommen, um verschiedenen Geschäften nachzugehen. Dann richtete er sich an Dīgha Kārāyana[1]: „Lieber Kārāyana, lass die Staatskarossen anspannen. Lass uns zum Lustgarten fahren, um einen angenehmen Ort zu sehen."

„Ja, Majestät", erwiderte Dīgha Kārāyana. Als die Staatskarossen angespannt waren, informierte er den König: „Majestät, die Staatskarossen sind für dich bereit. Jetzt ist es an der Zeit, das zu tun, was du für richtig hältst."

3. Dann bestieg König Pasenadi eine Staatskarosse und fuhr in Begleitung der anderen Kutschen im vollen Pomp der Königsherrschaft aus Nangaraka aus und begab sich zum Park. Er fuhr so weit die Straße für Kutschen befahrbar war, und dann stieg er von seiner Karosse herab und betrat den Park zu Fuß.

4. Während König Pasenadi im Park zum Zwecke körperlicher Ertüchtigung umherging und umherwanderte, sah er Bäume, die lieblich und inspirierend waren, ruhig und nicht von Stimmenlärm gestört, mit einer Atmosphäre der Abgeschiedenheit, von Menschen abgelegen und günstig für die Zurückgezogenheit. Ihr Anblick erinnerte ihn folgendermaßen an den Erhabenen: „Diese Bäume sind lieblich und inspirierend, ruhig und nicht von Stimmenlärm gestört, mit einer Atmosphäre der Abgeschiedenheit, von Menschen abgelegen und günstig für die Zurückgezogenheit wie die Orte, an denen wir dem Erhabenen, dem Vollendeten und vollkommen Erwachten, Respekt zu erweisen pflegten." Dann teilte er Dīgha Kārāyana seine Gedanken mit und fragte: „Wo hält er sich jetzt auf, der Erhabene, der Vollendete und vollkommen Erwachte?"

5. „Majestät, es gibt da eine Stadt der Sakyer namens Medalumpa. Der Erhabene, der Vollendete und vollkommen Erwachte hält sich jetzt dort auf."

„Wie weit ist es von Nagaraka nach Medalumpa?"

„Es ist nicht weit, Majestät, drei Meilen[2]. Es ist noch lange genug hell, um dorthin zu fahren."

„Dann, lieber Kārāyana, lass die Staatskarossen anspannen. Lass uns den Erhabenen, den Vollendeten und vollkommen Erwachten aufsuchen."

„Ja, Majestät", erwiderte er. Als die Staatskarossen angespannt waren, informierte er den König: „Majestät, die Staatskarossen sind für dich bereit. Jetzt ist es an der Zeit, das zu tun, was du für richtig hältst."

6. Dann bestieg König Pasenadi eine Staatskarosse und fuhr in Begleitung der anderen Kutschen von Nangaraka in Richtung der Sakyer Stadt Medalumpa. Er kam dort an, während es noch hell war, und fuhr in Richtung des Parks weiter. Er fuhr so weit die Straße für Kutschen befahrbar war, und dann stieg er von seiner Karosse herab und betrat den Park zu Fuß.

7. Bei jener Gelegenheit ging eine Anzahl von Bhikkhus im Freien auf und ab. Da ging König Pasenadi zu ihnen hin und fragte: „Ehrwürdige Herren, wo hält er sich jetzt auf, der Erhabene, der Vollendete und vollkommen Erwachte? Wir wollen den Erhabenen, den Vollendeten und vollkommen Erwachten sehen."

8. „Jenes ist seine Behausung, großer König, mit der geschlossenen Tür. Nähere dich ihr leise, ohne Hast, betritt die Veranda, räuspere dich und klopfe an der Türfüllung an. Der Erhabene wird dir die Tür öffnen." König Pasenadi reichte Dīgha Kārāyana auf der Stelle sein Schwert und seinen Turban. Da dachte Dīgha Kārāyana: „Der König geht jetzt also in eine geheime Sitzung! Und ich muss jetzt hier allein warten[3]!" Ohne Hast näherte sich König Pasenadi leise der Behausung mit der geschlossenen Tür, betrat die Veranda, räusperte sich und klopfte an der Türfüllung an. Der Erhabene öffnete die Tür.

9. Dann betrat König Pasenadi die Behausung. Er warf sich mit dem Kopf zu den Füßen des Erhabenen nieder, er bedeckte die Füße des Erhabenen mit Küssen und liebkoste sie mit den Händen, wobei er seinen Namen nannte: „Ich bin König Pasenadi von Kosala, ehrwürdiger Herr. Ich bin König Pasenadi von Kosala, ehrwürdiger Herr."

„Aber, großer König, welchen Grund siehst du dafür, diesem Körper solch höchste Ehre zu erweisen und solche Freundschaft zu zeigen?"

10. „Ehrwürdiger Herr, ich ziehe dem Dhamma gemäß folgenden Schluss über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollkommen erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Saṅgha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.' Nun, ehrwürdiger Herr, sehe ich einige Bhikkhus und Brahmanen, die zehn Jahre lang, zwanzig Jahre lang, dreißig Jahre oder vierzig Jahre lang einen begrenzten Reinheitswandel führen, und dann sehe ich sie bei späterer Gelegenheit, gut gepflegt und gut gesalbt, mit frisiertem Haar und getrimmtem Bart, wie sie sich vergnügen, versorgt und ausgestattet mit den fünf Strängen sinnlichen Vergnügens. Aber hier sehe ich Bhikkhus, die den vollkommenen, geläuterten Reinheitswandel führen, so lange sie am Leben und am Atmen sind. In der Tat sehe ich nirgendwo sonst einen Reinheitswandel, der so vollkommen und rein wie dieser ist. Deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluss über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollkommen erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Saṅgha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.'"

11. „Wiederum, ehrwürdiger Herr, streiten Könige mit Königen, Adelige mit Adeligen, Brahmanen mit Brahmanen, Haushälter mit Haushältern; Mutter streitet mit Kind, Kind mit Mutter, Vater mit Kind, Kind mit Vater; Bruder streitet mit Bruder, Bruder mit Schwester, Schwester mit Bruder, Freund mit Freund. Aber hier sehe ich Bhikkhus, die in Eintracht leben, mit gegenseitigem Verständnis, ohne Streit, wobei sie sich wie Milch und Wasser mischen, sich gegenseitig mit gütigen Augen betrachten. Nirgendwo sonst sehe ich eine Versammlung in solcher Eintracht. Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluss über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollkommen erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Saṅgha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.'"

12. „Wiederum, ehrwürdiger Herr, bin ich von Park zu Park und von Garten zu Garten gegangen und gewandert. Dort habe ich einige Bhikkhus und Brahmanen gesehen, die mager, elend, unansehnlich, gelbsüchtig sind, mit Adern, die aus den Gliedern hervortreten, so dass die Leute sie kein zweites Mal ansehen wollten. Ich habe gedacht: ‚Sicher führen diese Ehrwürdigen den Reinheitswandel in Unzufriedenheit, oder sie haben irgendeine üble Tat begangen und verbergen sie, so mager und elend sind sie, so unansehnlich, gelbsüchtig, mit Adern, die aus den Gliedern hervortreten, so dass die Leute sie kein zweites Mal ansehen wollten.' Ich näherte mich ihnen und fragte sie: ‚Warum seid ihr Ehrwürdigen so mager, elend, unansehnlich, gelb-

süchtig, mit Adern, die aus den Gliedern hervortreten, so dass die Leute euch kein zweites Mal ansehen wollten?' Ihre Antwort war: ‚Es ist eine Krankheit, die in unserer Familie liegt, großer König.' Aber hier sehe ich Bhikkhus, lächelnd und heiter, voll aufrichtiger Freude, einfach entzückend, mit klaren Sinnen, die unbeschwert leben, gelassen, die von dem leben, was andere geben, mit einem Herzen, so unbekümmert wie das eines wilden Hirsches. Ich habe gedacht: ‚Sicher nehmen diese Ehrwürdigen fortschreitende Zustände erhabenen Ranges in der Lehre des Erhabenen wahr, da sie so lächelnd und heiter verweilen, voll aufrichtiger Freude, einfach entzückend, mit klaren Sinnen, da sie so unbeschwert leben, gelassen, da sie von dem leben, was andere geben, mit einem Herzen, so unbekümmert wie das eines wilden Hirsches.' Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluss über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollkommen erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Saṅgha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.'"

13. „Wiederum, ehrwürdiger Herr, nachdem ich ein kopfgesalbter adeliger König bin, bin ich in der Lage, jene hinrichten zu lassen, die hingerichtet werden sollten, jenen eine Geldstrafe aufzuerlegen, denen eine Geldstrafe auferlegt werden sollte, jene zu verbannen, die verbannt werden sollten. Und doch, wenn ich im Rat sitze, platzen sie herein und unterbrechen mich. Obwohl ich sage: ‚Meine Herren, platzt nicht herein und unterbrecht mich nicht, wenn ich im Rat sitze; wartet das Ende meiner Rede ab', platzen sie dennoch herein und unterbrechen mich. Aber hier sehe ich Bhikkhus, während der Erhabene eine Versammlung von mehreren hundert Anhängern das Dhamma lehrt, und es ist bei jener Gelegenheit keinerlei Husten oder Räuspern seitens seiner Schüler zu hören. Einmal lehrte der Erhabene eine Versammlung von mehreren hundert Anhängern das Dhamma, und da räusperte sich ein bestimmter Schüler von ihm. Daraufhin stieß ihn einer seiner Gefährten im Reinheitswandel mit dem Knie an, um ihm damit zu sagen: ‚Sei still, ehrwürdiger Herr, mach keinen Lärm; der Erhabene, der Lehrer lehrt uns das Dhamma.' Ich dachte: ‚Es ist wunderbar, es ist erstaunlich, wie eine Versammlung ohne Zwang oder Waffengewalt so diszipliniert sein kann!' In der Tat sehe ich nirgendwo sonst eine so wohldisziplinierte Versammlung. Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluss über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollkommen erwacht das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Saṅgha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.'"

14.„Wiederum, ehrwürdiger Herr, habe ich gewisse gebildete Adelige gesehen, die klug sind, sich in den Lehren anderer auskennen und scharfsinnig sind wie haarspaltende Meisterschützen; sie ziehen umher und zerpflücken sozusagen die Ansichten anderer mit ihrem scharfen Verstand. Wenn sie hören: ‚Der Mönch Gotama wird dieses oder jenes Dorf oder diese oder jene Stadt besuchen', dann formulieren sie eine Frage, mit der es Folgendes auf sich hat: ‚Wir wollen zum Mönch Gotama gehen und ihm diese Frage stellen. Wenn er auf diese bestimmte Weise gefragt wird, wird er auf diese bestimmte Art antworten, und so werden wir seine Lehre auf diese Weise widerlegen; und wenn er auf jene bestimmte Art gefragt wird, wird er auf jene bestimmte Art antworten, und wir werden seine Lehre auf jene Weise widerlegen.' Sie hören: ‚Der Mönch Gotama ist zu Besuch in dieses und jenes Dorf oder in diese und jene Stadt gekommen', und sie gehen zum Erhabenen hin, und der Erhabene unterrichtet sie, fordert sie auf, rüttelt sie auf und ermuntert sie mit einem Vortrag über das Dhamma. Nachdem sie vom Erhabenen mit einem Vortrag über das Dhamma unterrichtet, aufgefordert, aufgerüttelt und ermuntert wurden, lassen sie es sein, ihm die Frage zu stellen, also wie sollten sie da seine Lehre widerlegen? Vielmehr werden sie in der Tat seine Schüler. Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluss über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollkommen erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Saṅgha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.'"

15. „Wiederum habe ich gewisse gebildete Brahmanen gesehen, die klug sind, sich in den Lehren anderer auskennen und scharfsinnig sind wie haarspaltende Meisterschützen; sie ziehen umher und zerpflücken sozusagen die Ansichten anderer mit ihrem scharfen Verstand. Wenn sie hören: ‚Der Mönch Gotama wird dieses oder jenes Dorf oder diese oder jene Stadt besuchen', dann formulieren sie eine Frage, mit der es Folgendes auf sich hat: ‚Wir wollen zum Mönch Gotama gehen und ihm diese Frage stellen. Wenn er auf diese bestimmte Weise gefragt wird, wird er auf diese bestimmte Art antworten, und so werden wir seine Lehre auf diese Weise widerlegen; und wenn er auf jene bestimmte Art gefragt wird, wird er auf jene bestimmte Art antworten, und wir werden seine Lehre auf jene Weise widerlegen.' Sie hören: ‚Der Mönch Gotama ist zu Besuch in dieses und jenes Dorf oder in diese und jene Stadt gekommen', und sie gehen zum Erhabenen hin, und der Erhabene unterrichtet sie, fordert sie auf, rüttelt sie auf und ermuntert sie mit einem Vortrag über das Dhamma. Nachdem sie vom Erhabenen mit einem Vortrag über das Dhamma unterrichtet, aufge-

fordert, aufgerüttelt und ermuntert wurden, lassen sie es sein, ihm die Frage zu stellen, also wie sollten sie da seine Lehre widerlegen? Vielmehr werden sie in der Tat seine Schüler. Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluss über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollkommen erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Saṅgha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.'"

16. „Wiederum habe ich gewisse gebildete Haushälter gesehen, die klug sind, sich in den Lehren anderer auskennen und scharfsinnig sind wie haarspaltende Meisterschützen; sie ziehen umher und zerpflücken sozusagen die Ansichten anderer mit ihrem scharfen Verstand. Wenn sie hören: ‚Der Mönch Gotama wird dieses oder jenes Dorf oder diese oder jene Stadt besuchen', dann formulieren sie eine Frage, mit der es Folgendes auf sich hat: ‚Wir wollen zum Mönch Gotama gehen und ihm diese Frage stellen. Wenn er auf diese bestimmte Weise gefragt wird, wird er auf diese bestimmte Art antworten, und so werden wir seine Lehre auf diese Weise widerlegen; und wenn er auf jene bestimmte Art gefragt wird, wird er auf jene bestimmte Art antworten, und wir werden seine Lehre auf jene Weise widerlegen.' Sie hören: ‚Der Mönch Gotama ist zu Besuch in dieses und jenes Dorf oder in diese und jene Stadt gekommen', und sie gehen zum Erhabenen hin, und der Erhabene unterrichtet sie, fordert sie auf, rüttelt sie auf und ermuntert sie mit einem Vortrag über das Dhamma. Nachdem sie vom Erhabenen mit einem Vortrag über das Dhamma unterrichtet, aufgefordert, aufgerüttelt und ermuntert wurden, lassen sie es sein, ihm die Frage zu stellen, also wie sollten sie da seine Lehre widerlegen? Vielmehr werden sie in der Tat seine Schüler. Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluss über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollkommen erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Saṅgha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.'"

17. „Wiederum habe ich gewisse gebildete Bhikkhus gesehen, die klug sind, sich in den Lehren anderer auskennen und scharfsinnig sind wie haarspaltende Meisterschützen; sie ziehen umher und zerpflücken sozusagen die Ansichten anderer mit ihrem scharfen Verstand. Wenn sie hören: ‚Der Mönch Gotama wird dieses oder jenes Dorf oder diese oder jene Stadt besuchen', dann formulieren sie eine Frage, mit der es Folgendes auf sich hat: ‚Wir wollen zum Mönch Gotama gehen und ihm diese Frage stellen. Wenn er auf diese bestimmte Weise gefragt wird, wird er auf diese bestimmte Art antworten, und so werden wir seine Lehre auf diese Weise widerlegen; und wenn er auf jene

bestimmte Art gefragt wird, wird er auf jene bestimmte Art antworten, und wir werden seine Lehre auf jene Weise widerlegen.' Sie hören: ‚Der Mönch Gotama ist zu Besuch in dieses und jenes Dorf oder in diese und jene Stadt gekommen', und sie gehen zum Erhabenen hin, und der Erhabene unterrichtet sie, fordert sie auf, rüttelt sie auf und ermuntert sie mit einem Vortrag über das Dhamma. Nachdem sie vom Erhabenen mit einem Vortrag über das Dhamma unterrichtet, aufgefordert, aufgerüttelt und ermuntert wurden, lassen sie es sein, ihm die Frage zu stellen, also wie sollten sie da seine Lehre widerlegen? Vielmehr bitten sie in der Tat den Erhabenen, ihnen zu gestatten, von zu Hause fort in die Hauslosigkeit zu ziehen, und er gibt ihnen die Ordination. Nicht lange nachdem sie in die Hauslosigkeit gezogen sind, in der sie alleine leben, zurückgezogen, umsichtig, eifrig und entschlossen, treten sie hier und jetzt durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des Reinheitswandels ein, für das Männer aus guter Familie zu Recht von zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, und sie verweilen darin. Sie sagen: ‚Um Haaresbreite waren wir verloren, um Haaresbreite gingen wir zugrunde, denn früher behaupteten wir, Bhikkhus zu sein, obwohl wir nicht wirklich Bhikkhus waren; wir behaupteten, Brahmanen zu sein, obwohl wir nicht wirklich Brahmanen waren; wir behaupteten, Arahants zu sein, obwohl wir nicht wirklich Arahants waren. Aber jetzt sind wir Bhikkhus, jetzt sind wir Brahmanen, jetzt sind wir Arahants.' Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluss über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollkommen erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Saṅgha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.'"

18. „Wiederum, ehrwürdiger Herr, essen Isidatta und Purāṇa[4], meine beiden Inspektoren, mein Essen, und sie benutzen meine Kutschen; ich verschaffe ihnen einen Lebensunterhalt und bringe sie zu Ruhm. Und dennoch sind sie mir gegenüber weniger respektvoll als dem Erhabenen gegenüber. Einmal, als ich auszog und ein Heer anführte und diese Inspektoren, Isidatta und Purāṇa prüfte, widerfuhr es mir, dass ich in einem sehr beengten Quartier untergebracht war. Nachdem diese beiden Inspektoren, Isidatta und Purāṇa, einen Großteil der Nacht mit einem Gespräch über das Dhamma verbracht hatten, legten sie sich nieder, mit dem Kopf in die Richtung, von der sie hörten, der Erhabene befände sich dort, und mit den Füßen zu mir. Ich dachte: ‚Es ist wunderbar, es ist erstaunlich! Diese beiden Inspektoren, Isidatta und Purāṇa, essen mein Essen, und sie benutzen meine Kutschen; ich verschaffe ihnen einen Lebensunterhalt und bringe sie

zu Ruhm. Und dennoch sind sie mir gegenüber weniger respektvoll als dem Erhabenen gegenüber. Sicher nehmen diese guten Leute fortschreitende Zustände erhabenen Ranges in der Lehre des Erhabenen wahr.' Auch deshalb, ehrwürdiger Herr, ziehe ich dem Dhamma gemäß folgenden Schluss über den Erhabenen: ‚Der Erhabene ist vollkommen erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen wohl verkündet, die Saṅgha der Schüler des Erhabenen praktiziert gut.'"

19. „Wiederum, ehrwürdiger Herr, ist der Erhabene ein Adeliger, und ich bin ein Adeliger; der Erhabene ist Kosaler, und ich bin Kosaler; der Erhabene ist achtzig Jahre alt, und ich bin achtzig Jahre alt. Weil dem so ist, halte ich es für angemessen, dem Erhabenen solch höchste Ehre zu erweisen und solche Freundschaft zu zeigen."

20. „Und jetzt, ehrwürdiger Herr, nehmen wir Abschied. Wir sind beschäftigt und haben viel zu tun."

„Jetzt ist es an der Zeit, großer König, das zu tun, was du für richtig hältst."

Dann erhob sich König Pasenadi von Kosala von seinem Sitz, und nachdem er dem Erhabenen Respekt erwiesen hatte, nahm er Abschied, wobei er ihm die rechte Seite zuwandte.

21. Dann, kurz nachdem er gegangen war, richtete sich der Erhabene so an die Bhikkhus: „Ihr Bhikkhus, bevor dieser König Pasenadi sich von seinem Sitz erhoben hatte und gegangen war, hat er Monumente für das Dhamma geäußert. Lernt die Monumente für das Dhamma; beherrscht die Monumente für das Dhamma; merkt euch die Monumente für das Dhamma. Die Monumente für das Dhamma sind heilbringend, ihr Bhikkhus, und sie gehören zu den Grundlagen des Reinheitswandels[5].

Das ist es, was der Erhabene sagte. Die Bhikkhus waren zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

Anmerkungen:

1) Er war Pasenadis oberster Feldherr, der später dessen Sohn beim Umsturz half.

2) Etwa dreißig Kilometer.

3) Der Kommentar sagt: Der Feldherr befürchtete Maßnahmen gegen seine Person nach der Unterhaltung mit dem Buddha. Er eilte

mit den königlichen Insignien zurück in die Hauptstadt, um Vidūdabha zum König zu küren.

4) Der Buddha sagte von beiden, sie seien zum Zeitpunkt ihres Todes Einmalwiederkehrer gewesen.

5) Monument (cetiya) im übertragenen Sinne – normalerweise werden so die Bauwerke der buddhistischen Welt bezeichnet, die auch unter den Namen Stūpa, Dagoba, Pagode, Chedi, Chörten usw. bekannt sind. Die Funktion beider Arten von Monumenten ist die gleiche: Das Hervorbringen von Vertrauen in das Dreifache Juwel bei demjenigen, der sie mit weiser Reflektion betrachtet.

An Gaṇaka Moggallāna

Majjhima Nikāya 107, Gaṇakamoggallāna Sutta

Die Straße nach Rājagaha

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene bei Sāvatthī, im Östlichen Park, im Palast von Migāras Mutter auf. Da ging der Brahmane Gaṇaka Moggallāna zum Erhabenen und tauschte Grußformeln mit ihm aus. Nach diesen höflichen und freundlichen Worten setzte er sich seitlich nieder und sagte zum Erhabenen:

2. „Meister Gotama, in diesem Palast von Migāras Mutter lässt sich stufenweise Ausbildung, stufenweise Übung und stufenweiser Fortschritt erkennen, und zwar bis zur letzten Treppenstufe hinab[1]. Auch unter diesen Brahmanen lässt sich stufenweise Ausbildung, stufenweise Übung und stufenweiser Fortschritt erkennen, und zwar im Studium. Auch unter Bogenschützen lässt sich stufenweise Ausbildung, stufenweise Übung und stufenweiser Fortschritt erkennen, und zwar in der Kunst des Bogenschießens. Und auch unter Buchhaltern wie uns, die wir unseren Lebensunterhalt durch Buchhaltung verdienen, lässt sich stufenweise Ausbildung, stufenweise Übung und stufenweiser Fortschritt erkennen, und zwar im Kalkulieren. Denn wenn wir einen Gehilfen bekommen, lassen wir ihn zunächst zählen: eine Eins, zwei Zweier, drei Dreier, vier Vierer, fünf Fünfer, sechs Sechser, sieben Siebener, acht Achter, neun Neuner, zehn Zehner; und wir lassen ihn auch bis hundert zählen. Nun, Meister Gotama, ist es auch möglich, in diesem Dhamma und dieser Disziplin stufenweise Ausbil-dung, stufenweise Übung und stufenweisen Fortschritt zu beschreiben?“

3. „Es ist möglich, Brahmane, in diesem Dhamma und dieser Disziplin stufenweise Ausbildung, stufenweise Übung und stufenweisen Fortschritt zu beschreiben. Brahmane, so wie ein kluger Zureiter, wenn er ein gutes Vollblut-Hengstfohlen erwirbt, es zuerst daran gewöhnt, das Zaumzeug zu tragen, und es nachher weiter ausbildet, so schult der Tathāgata, wenn eine zähmbare Person zu ihm kommt, diese zuerst so: ‚Komm, Bhikkhu, sei sittsam, zurückgehalten mit der Zurückhaltung der Pāṭimokkha-Regeln, sei vollkommen im Verhalten und (der Wahl des) Aufenthaltsorts, und indem du den Schrecken im kleinsten Fehler siehst, übe dich, indem du die Übungsregeln auf dich nimmst.'"

4. „Brahmane, wenn der Bhikkhu sittsam ist, zurückgehalten mit der Zurückhaltung der Pāṭimokkha-Regeln, vollkommen im Verhalten und (der Wahl des) Aufenthaltsorts, und wenn er, indem er den Schrecken im kleinsten Fehler sieht, sich übt, indem er die Übungsregeln auf sich nimmt, dann schult ihn der Tathāgata weiter: ‚Komm, Bhikkhu, beschütze deine Sinnes-Tore. Wenn du mit dem Auge eine Form siehst, klammere dich nicht an ihre Zeichen und ihr Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in dich eindringen könnten, wenn du den Sehsinn unkontrolliert lässt, übe dich in dessen Kontrolle, beschütze den Sehsinn, beschäftige dich mit der Kontrolle des Sehsinns. Wenn du mit dem Ohr einen Klang hörst, klammere dich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in dich eindringen könnten, wenn du den Hörsinn unkontrolliert lässt, übe dich in dessen Kontrolle, beschütze den Hörsinn, beschäftige dich mit der Kontrolle des Hörsinns. Wenn du mit der Nase einen Geruch riechst, klammere dich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in dich eindringen könnten, wenn du den Geruchsinn unkontrolliert lässt, übe dich in dessen Kontrolle, beschütze den Geruchsinn, beschäftige dich mit der Kontrolle des Geruchsinns. Wenn du mit der Zunge einen Geschmack schmeckst, klammere dich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in dich eindringen könnten, wenn du den Geschmacksinn unkontrolliert lässt, übe dich in dessen Kontrolle, beschütze den Geschmacksinn, beschäftige dich mit der Kontrolle des Geschmacksinns. Wenn du mit dem Körper ein Berührungsobjekt fühlst, klammere dich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in dich eindringen könnten, wenn du

den Berührungssinn unkontrolliert lässt, übe dich in dessen Kontrolle, beschütze den Berührungssinn, beschäftige dich mit der Kontrolle des Berührungssinns. Wenn du mit dem Geist ein Geistesobjekt erfährst, klammere dich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in dich eindringen könnten, wenn du den Geistsinn unkontrolliert lässt, übe dich in dessen Kontrolle, beschütze den Geistsinn, beschäftige dich mit der Kontrolle des Geistsinns.'"

5. „Brahmane, wenn der Bhikkhu seine Sinnes-Tore beschützt, dann schult ihn der Tathāgata weiter: ‚Komm, Bhikkhu, mäßige dich im Essen. Mit weiser Betrachtung solltest du Nahrung zu dir nehmen, weder zum Spaß, noch zur Berauschung, noch zum Schmücken, noch zur Verschönerung, sondern nur, um diesen Körper am Leben zu erhalten, ihn zu ernähren, um das Unbehagen (des Hungers) zu beenden, und um den Reinheitswandel zu fördern, indem du erwägst: 'So werde ich alte Gefühle (des Hungers) beenden, ohne neue Gefühle zu erwecken, und ich werde gesund und ohne Tadel sein, und ich werde ein leichtes Leben haben."

6. „Brahmane, wenn der Bhikkhu im Essen gemäßigt ist, dann schult ihn der Tathāgata weiter: ‚Komm, Bhikkhu, widme dich der Wachsamkeit. Am Tage läutere dein Herz beim Auf- und Abgehen und Sitzen von hinderlichen Geisteszuständen. Während der ersten Nachtwache läutere dein Herz beim Auf- und Abgehen und Sitzen von hinderlichen Geisteszuständen. In der mittleren Nachtwache solltest du dich auf der rechten Seite niederlegen, in der Löwenstellung, mit einem Fuß über dem anderen, achtsam und wissensklar, nachdem du dir die Zeit zum Aufstehen eingeprägt hast. Nach dem Aufstehen, in der dritten Nachtwache, läutere dein Herz beim Auf- und Abgehen und Sitzen von hinderlichen Geisteszuständen.'"

7. „Brahmane, wenn sich der Bhikkhu der Wachsamkeit widmet, dann schult ihn der Tathāgata weiter: ‚Komm, Bhikkhu, sei von Achtsamkeit und Wissensklarheit erfüllt. Handle wissensklar beim Hingehen und Zurückgehen; handle wissensklar beim Hinschauen und Wegschauen; handle wissensklar beim Beugen und Strecken der Glieder; handle wissensklar beim Tragen deiner Robe und beim Umhertragen deiner äußeren Robe und deiner Schale; handle wissensklar beim Essen, Trinken, Kauen und Schmecken; handle wissensklar beim Entleeren von Kot und Urin; handle wissensklar beim Gehen, Stehen, Sitzen, Einschlafen, Aufwachen, beim Reden und Schweigen.'"

8. „Brahmane, wenn der Bhikkhu Achtsamkeit und Wissensklarheit besitzt, dann schult ihn der Tathāgata weiter: ‚Komm, Bhikkhu, ziehe dich an eine abgeschiedene Lagerstätte zurück: in einen Wald, an den Fuß eines Baumes, auf einen Berg, in eine Schlucht, in eine Berghöhle, an eine Leichenstätte, in ein Dschungeldickicht, auf ein freies Feld, auf einen Strohhaufen.'"

9. „Er zieht sich an eine abgeschiedene Lagerstätte zurück: in einen Wald, an den Fuß eines Baumes, auf einen Berg, in eine Schlucht, in eine Berghöhle, an eine Leichenstätte, in ein Dschungeldickicht, auf ein freies Feld, auf einen Strohhaufen. Nach der Rückkehr von seiner Almosenrunde, nach seiner Mahlzeit, setzt er sich mit gekreuzten Beinen und gerade aufgerichtetem Oberkörper hin und hält die Achtsamkeit vor sich gegenwärtig. Indem er die Habgier nach weltlichen Dingen überwindet, verweilt er mit einem Herzen, das frei ist von Habgier; er läutert sein Herz von Habgier. Indem er Übelwollen und Hass überwindet, verweilt er mit einem Herzen, das frei ist von Übelwollen, das Mitgefühl empfindet für das Wohlergehen aller Lebewesen; er läutert sein Herz von Übelwollen und Hass. Indem er Trägheit und Mattheit überwindet, verweilt er frei von Trägheit und Mattheit, lichten Geistes, achtsam und wissensklar; er läutert sein Herz von Trägheit und Mattheit. Indem er Rastlosigkeit und Gewissensunruhe überwindet, verweilt er ausgeglichen, mit einem Herzen, das inneren Frieden hat; er läutert sein Herz von Rastlosigkeit und Gewissensunruhe. Indem er den Zweifel überwindet, verweilt er dem Zweifel entronnen, ohne Unsicherheit in Bezug auf heilsame Geisteszustände; er läutert sein Herz vom Zweifel."

10. „Nachdem er so diese fünf Hindernisse, diese Unvollkommenheiten des Herzens, die die Weisheit schwächen, überwunden hat, tritt er ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilt darin mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes (zum Meditationsobjekt) tritt er in die zweite Vertiefung ein, die innere Beruhigung und Einheit des Herzens enthält, ohne anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Sammlung entstanden sind. Mit dem Verblassen der Verzückung, in Gleichmut verweilend, achtsam und wissensklar, voll körperlich erlebter Glückseligkeit, tritt er in die dritte Vertiefung ein, von der die Edlen sagen: ‚Glückselig verweilt derjenige, der voll Gleichmut

und Achtsamkeit ist', und verweilt darin. Mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trauer tritt er in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilt darin."

11. „Dies, Brahmane, ist meine Anweisung an jene Bhikkhus, die sich in der höheren Schulung befinden, deren Geist das Ziel noch nicht erreicht hat, die nach der höchsten Sicherheit vor dem Gefesseltsein trachten. Aber diese Dinge tragen sowohl zu einem angenehmen Verweilen hier und jetzt als auch zu Achtsamkeit und Wissensklarheit bei, bei jenen Bhikkhus, die Arahants sind[2], mit vernichteten Trieben, die den Reinheitswandel gelebt haben, getan haben, was getan werden musste, die Bürde abgelegt haben, das wahre Ziel erreicht haben, die Fesseln des Werdens zerstört haben und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit sind."

12. Nach diesen Worten fragte der Brahmane Gaṇaka Moggallāna den Erhabenen: „Wenn die Schüler von Meister Gotama auf solche Weise von ihm angewiesen und unterrichtet werden, erlangen sie alle Nibbāna, das höchste Ziel, oder erlangen es einige nicht?"

„Brahmane, wenn sie auf solche Weise von mir angewiesen und unterrichtet werden, erlangen einige meiner Schüler Nibbāna, das höchste Ziel, und einige erlangen es nicht."

13. „Meister Gotama, da Nibbāna existiert, und der Pfad, der zu Nibbāna führt, existiert, und Meister Gotama als Führer anwesend ist, was ist der Grund und die Bedingung, wenn die Schüler von Meister Gotama auf solche Weise von ihm angewiesen und unterrichtet werden, dass einige von ihnen Nibbāna, das höchste Ziel erlangen, und einige es nicht erlangen?"

14. „Was das anbelangt, Brahmane, werde ich dir eine Gegenfrage stellen. Antworte nach Belieben. Was meinst du, Brahmane? Bist du mit der Straße, die nach Rājagaha führt, vertraut?"

„Ja, Meister Gotama, ich bin mit der Straße, die nach Rājagaha führt, vertraut."

„Was meinst du, Brahmane? Angenommen, ein Mann käme daher, der nach Rājagaha gehen wollte, und er träte an dich heran und sagte: ‚Ehrwürdiger Herr, ich will nach Rājagaha gehen. Zeige mir die Straße nach Rājagaha.' Dann sagtest du zu ihm: ‚Nun, guter Mann, diese Straße führt nach Rājagaha. Folge ihr für eine Weile, und du wirst ein

bestimmtes Dorf sehen, gehe ein wenig weiter, und du wirst eine bestimmte Stadt sehen, gehe ein wenig weiter, und du wirst Rājagaha sehen mit seinen lieblichen Parks, Hainen, Wiesen und Teichen.' Auf solche Weise von dir angewiesen und unterrichtet, würde er dann eine falsche Straße nehmen und nach Westen gehen. Dann käme ein zweiter Mann daher, der nach Rājagaha gehen wollte, und er träte an dich heran und sagte: ‚Ehrwürdiger Herr, ich will nach Rājagaha gehen.' Dann sagtest du zu ihm: ‚Nun, guter Mann, diese Straße führt nach Rājagaha. Folge ihr für eine Weile, und du wirst ein bestimmtes Dorf sehen, gehe ein wenig weiter, und du wirst eine bestimmte Stadt sehen, gehe ein wenig weiter, und du wirst Rājagaha sehen mit seinen lieblichen Parks, Hainen, Wiesen und Teichen.' Auf solche Weise von dir angewiesen und unterrichtet, würde er sicher in Rājagaha ankommen. Nun, Brahmane, da Rājagaha existiert, und der Pfad, der nach Rājagaha führt, existiert, und du als Führer anwesend bist, was ist der Grund und die Bedingung, wenn jene Männer auf solche Weise von dir angewiesen und unterrichtet worden sind, dass ein Mann eine falsche Straße nimmt und nach Westen geht, und einer sicher in Rājagaha ankommt?"

„Was kann ich da machen, Meister Gotama? Ich bin einer, der den Weg zeigt."

„Ebenso, Brahmane, existiert Nibbāna, und der Pfad, der zu Nibbāna führt, existiert, und ich bin als Führer anwesend. Und doch, wenn meine Schüler auf solche Weise von mir angewiesen und unterrichtet worden sind, erlangen einige von ihnen Nibbāna, das höchste Ziel, und einige erlangen es nicht. Was kann ich da machen, Brahmane? Der Tathāgata ist einer, der den Weg zeigt."

15. Nach diesen Worten sagte der Brahmane Gaṇaka Moggallāna zum Erhabenen: „Es gibt Personen, die ohne Vertrauen sind und die vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, nicht aus Vertrauen, sondern um einen Lebensunterhalt zu suchen, die betrügerisch, hinterlistig, verschlagen, hochmütig, hohl, eitel, mit derber Zunge, mit losem Mundwerk sind, die ihre Sinnes-Tore nicht beschützen, die maßlos im Essen sind, der Wachsamkeit nicht gewidmet, dem Mönchsstand gegenüber gleichgültig, nicht besonders respektvoll gegenüber der Schulung, die aufwändig leben, die achtlos sind, die im Rückfälligwerden führend sind, die die Abgeschiedenheit vernachlässigen, die faul sind, es an Energie mangeln lassen, die unachtsam sind, nicht wissensklar, unkonzentriert, mit zerstreutem Geist, ohne Weisheit, Schwätzer. Meister Gotama lebt mit diesen nicht zusammen."

„Aber es gibt Männer aus guter Familie, die aus Vertrauen vom Leben zu Hause in die Hauslosigkeit gezogen sind, die nicht betrügerisch, hinterlistig, verschlagen, hochmütig, hohl, eitel, mit derber Zunge, mit losem Mundwerk sind; die ihre Sinnes-Tore beschützen, die gemäßigt im Essen sind, der Wachsamkeit gewidmet, die sich um den Mönchsstand kümmern, die besonders respektvoll gegenüber der Schulung sind, nicht aufwändig oder achtlos leben, die darauf aus sind, Rückfälle zu vermeiden, die in Abgeschiedenheit führend sind, die voll Energie, Entschlossenheit sind, in Achtsamkeit verankert, wissensklar, konzentriert, mit gesammeltem Geist, Weisheit besitzend, keine Schwätzer. Meister Gotama lebt mit diesen zusammen."

16. „So wie die schwarze Veilchenwurzel als bester unter den Wurzelduftstoffen gilt und rotes Sandelholz als bester unter den Holzduftstoffen gilt und Jasmin als bester unter den Blütenduftstoffen gilt, ebenso ist die Anweisung von Meister Gotama die höchste unter den heutigen Lehren[3]."

17. „Großartig, Meister Gotama! Großartig, Meister Gotama! Das Dhamma ist von Meister Gotama auf vielfältige Weise klar gemacht worden, so als ob er Umgestürztes aufgerichtet, Verborgenes enthüllt, einem Verirrten den Weg gezeigt oder in die Dunkelheit eine Lampe gehalten hätte, damit die Sehenden die Dinge erkennen können. Ich nehme Zuflucht zu Meister Gotama und zum Dhamma und zur Bhikkhu-Saṅgha. Möge Meister Gotama mich von heute an als Laien-Anhänger, der zu ihm zeitlebens Zuflucht genommen hat, anerkennen."

Anmerkungen:

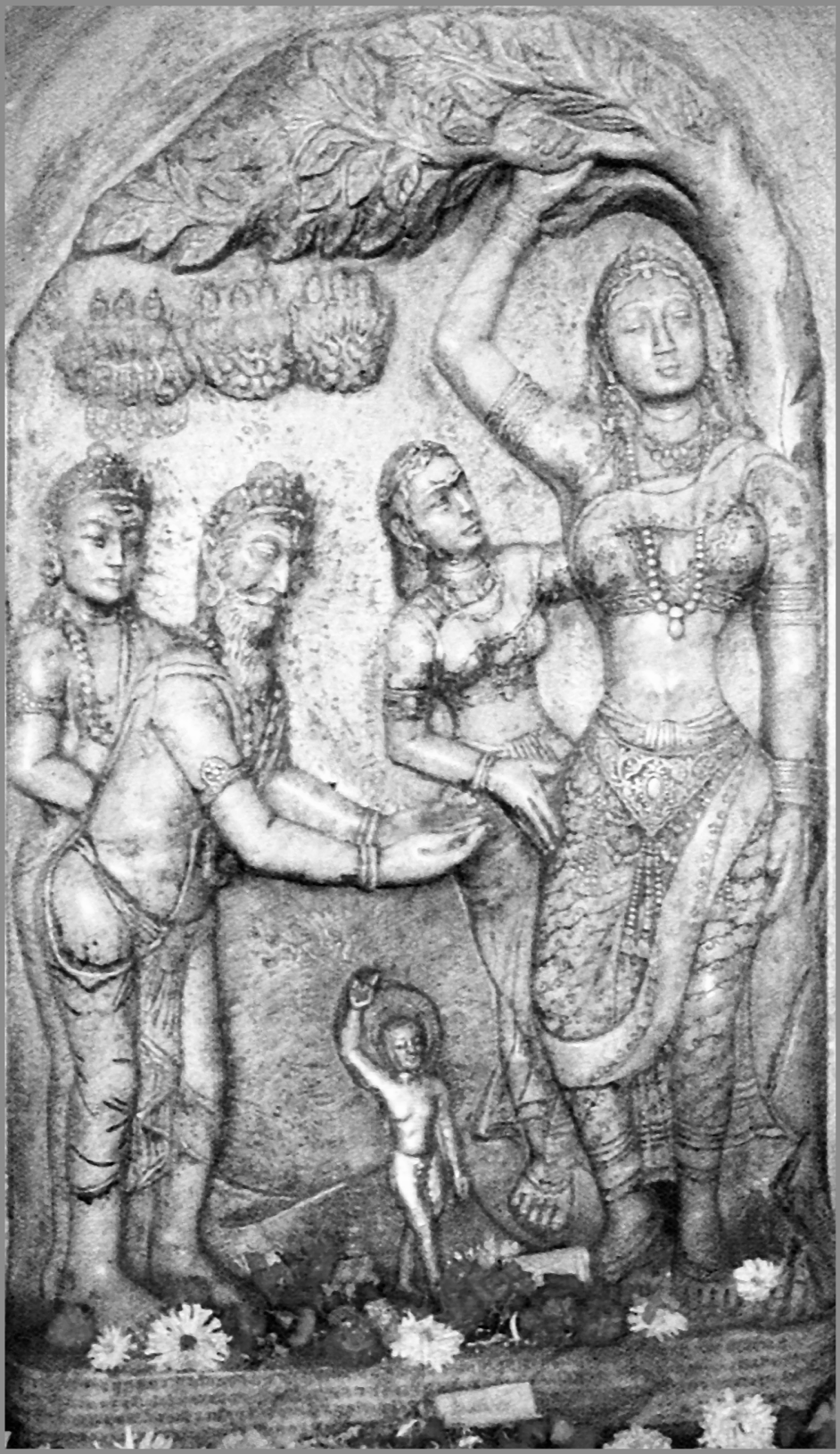
1) Gaṇaka („der Buchhalter") Moggallāna meint damit den allmählichen Baufortschritt.

2) Als Maßnahme in Richtung Befreiung ist Meditation bei einem Arahant überflüssig; interessant ist, dass der Buddha nicht nur das angenehme Verweilen in diesem Zusammenhang erwähnt, sondern auch, dass die Meditation zu Achtsamkeit und Wissensklarheit beiträgt. Auch an anderen Stellen im Kanon kann man feststellen, dass Achtsamkeit bei einem Arahant zwar sehr hoch, aber nicht notwendigerweise vollkommen entwickelt ist.

3) Der Kommentar sagt, dies beziehe sich auf die berühmte Sechsergruppe von Lehrern, die Zeitgenossen des Buddha waren.

Lumbini

KOSALA
MORIYA
KOLIYA
VIDEHA
MALLA
VAJJI
LICCHAVI
KĀLĀMA
KĀSI
VAMSĀ
MAGADHA
ANGA
NEPĀL
INDIEN
Kathmandu
KĀLI GANDAK
Kapilavatthu I
Lumbini
Sāvatthi
Kapilavatthu II
ACIRAVATĪ
Sākēta
(Ayojjhā)
Lucknow
Kusināra
Gorakhpur
GANDAK
SUN KOSI
ARUN
Mithilā
Darbhanga
Muzaffarpur
Vesālī
GHĀGARA
GOMATĪ
GANGES
YAMUNĀ
Prayāga
(Allāhabād)
Kosambī
Benares
Sārnāth
Pātaliputta(Patna)
SONA
PHALGŪ
BĀGHMATĪ
SAPTĪ KOSI
Monghyr
Bhāgalpur
Campā
Nālandā
Rājagaha
Gayā
Bodh Gayā
NERAN-JARĀ
Uruvelā
Städte der Buddhazeit
nachbuddhistische Städte
heutige indisch-nepālische Grenze
Flussverlauf zur Buddhazeit
Handelsstrassen



Lumbini

Nālaka

Sutta Nipāta III.11, Nālaka-Sutta

Verse der Erzählung

679

Die Götterschar der Dreiunddreißig,
Verzückten Herzens, hoch erfreut,
Sie sah Asita einst, der Seher,
Von seiner Tagesstätte aus:
Die leuchtenden Gewänder schwingend,
Bekundeten sie Sakka Lob.

680

Respektvoll fragte da der Seher,
Als er die frohen Götter sah:
„Weshalb ist solch beglückten Herzens
Die Himmelsschar an diesem Tag,
dass Ihr Euch wiegt und tanzt im Reigen
Und Eure hellen Kleider schwingt?

681

Selbst nach dem Kampf mit den Asuren,
Als Euch der Sieg schon sicher war
Und die Asuren unterlagen,
War das Entzücken nicht so groß.
Welch Wunder habt Ihr denn vernommen,
Das Euresgleichen so erfreut?

682

Gewährt mir diese eine Frage,
Die Ihr zutiefst von mir verehrt;
Des Rufens, Tanzens, Musizierens,
Die Ihr so klatscht und singt im Chor,
Löst bitte bald mir meinen Zweifel,
Die Ihr auf Merus Gipfel wohnt.“

683

„Geboren wurde unter Menschen,
Der das Erwachen finden wird,
Zum Glücke und zum Wohle vieler,
Ein unvergleichliches Juwel,
Im Sakyer-Dorfe bei Lumbini;
Darum sind wir verzückt und froh.

684

Als aller Wesen Bester, Höchster,
Wird er sie leiten wie der Stier,
Gewaltigster der Menschen-Herde.
Im Seher-Walde, so benannt,
wird er das Rad der Lehre drehen,
Erschallen wird sein Löwenruf.“

685

Als er der Götter Wort vernommen,
Kam er sogleich von dort herab,
Das Heim Suddhodanas zu finden.
Die Sakyer fragte er sogleich:
„Wo finde ich den jungen Knaben?
Um ihn zu sehen, bin ich hier.“

686

Die Sakyer zeigten nun Asita
Das Kind, das ihm wie Gold erschien,
Im Schmelzgefäße wohl geläutert,
Vom Schmied, der seine Kunst verstand.
Erlesen war der Glanz des Kindes,
In Schönheit leuchtend lag es da.

687

Den jungen Knaben zu betrachten,
Der wie die Flammen leuchtete,
Gebieter aller hellsten Sterne,
Die je das All durchwanderten,
Der Sonne gleich, die frei von Wolken,
Erfüllte ihn mit höchstem Glück.

688

Ein Schirm, gehalten von den Göttern,
Aus tausend Kreiseln schwebte dort,
Ein Baldachin mit vielen Streben,
Und Yak-Fell-Fächer wedelten
An langen goldverzierten Stielen,
Doch die sie trugen, sah man nicht.

689

Der Flechtenträger Kaṇhasiri,
Der Seher sah das Kind nun an,
Dem Goldschmuck gleich auf roter Decke,
Zu Haupte ihm der weiße Schirm.
Entzückten Herzens, voller Freude,
Empfing er es in seinem Arm.

690

Erwartungsvoll nahm er entgegen
Den Edelsten des Sakyer-Klans.
Er prüfte ihn auf seine Male,
Selbst Meister dieser Wissenschaft,
Und ließ zutiefst beglückt verlauten,
dass dieser ohnegleichen ist.

691

Doch kamen ihm zugleich die Tränen,
Des eig'nen Todes eingedenk.
Und als die Sakyer nun erkannten,
dass er betrübt und traurig war,
Befragten sie besorgt den Weisen,
Ob für das Kind Gefahr besteht.

692

Besorgnis schlichtend, sprach der Seher:
„Den Prinzen sucht kein Unheil heim,
Für ihn gibt's keinerlei Gefahren.
Seid frohen Muts und unbesorgt,
Im Wissen, dass Euch dieser Knabe
Nicht irgendein Geringer ist.

693

Zum Höchsten wird der Prinz erwachen,
Vollendung schauen, reinster Art.
Aus Mitgefühl, zum Segen vieler
Wird er das Rad der Lehre drehen.
Den Reinheitswandel wird er künden,
Der sich in alle Welt erstreckt.

694

Mir selbst verbleibt nicht viel vom Leben,
Der Tod ereilt mich vor der Zeit,
Da jener Höchste ohnegleichen
Die Gute Lehre künden wird.
Aus diesem Grund bin ich bekümmert,
Des Glücks beraubt, von Leid erfüllt.“

695

Die Sakyer so mit Glück erfüllend,
Verließ den Harem der Asket.
Aus Mitgefühl für seinen Neffen
Ermutigte er ihn sogleich,
Der höchsten Lehre nachzufolgen,
Wenn diese in der Welt erscheint.

696

„Wenn Du die Botschaft eines Buddha,
Der das Erwachen fand, vernimmst,
Und von der Lehre, die er kündet,
So folge dieser Lehre nach,
Und führe dort den Reinheitswandel,
Erläutert vom Erhabenen.“

697

Von jenem Edlen so gewiesen,
Der einzig auf sein Wohl bedacht,
dass er die höchste Reinheit schaue,
Erwartete nun Nālaka
Den Sieger mit gezähmten Sinnen,
Verdienstbegnadet, wie er war.

698

Als er den Ruf vom Sieger hörte,
dass er das Rad der Lehre dreht,
Da ging er hin zum besten Weisen,
Um nach der besten Lebensform
Den Seher-Fürsten zu befragen,
Wie es Asita ihm empfahl.

Von der Lebensweise des Muni

Moneyya Sutta

699

Getreu bestätigt sind die Worte,
Die mir Asita hinterließ.
Als Meisterkenner aller Dinge
Befrage ich dich, Gotama:

700

„Der ich vom Hause fortgezogen
Und mir den Bettelgang erwählt,
Erkläre mir, befragt, o Muni,
Des Munis Pfad und Lebensform."

701

„Die Lebensweise eines Munis,
Die schwer zu praktizieren ist,
Auch schwer zu halten, will ich zeigen.
Sei stark und fest entschlossen nun:

702

Den Gleichmut wahrt er stets im Dorfe,
Gescholten oder auch verehrt.
Im Herzen hegt er niemals Ärger.
Er geht dahin, stets ohne Stolz.

703

Im Wald erscheinen viele Dinge,
Wie Flammen schnellen sie empor:
Verführerisch erscheinen Frauen,
Doch lässt die Lust ihn unbetört.

704

Geschlechtsverkehr hat er verworfen,
Der Sinnlichkeit sich abgewandt,
Er ist nicht zugeneigt den Wesen,
Doch weilt er auch nicht abgeneigt.

705

‚Wie ich bin, so sind diese Wesen,
Wie diese Wesen, so bin ich',
Nicht tötet er und lässt nicht töten,
Sich dieser Gleichheit stets bewusst.

706

Verlangen samt der Lust verlassend,
Worin die Menschheit sich verstrickt,
Sei er der Schauung hingegeben
Und kreuze diese Höllenwelt.

707

Gemäßigt essend, leichten Leibes,
Mit wenig Wünschen, ohne Gier,
Nicht hungernd mehr durch das Begehren,
Lebt wunschlos glücklich er, gestillt.

708

Erhält er seine Essens-Spende,
Kehrt er sogleich zum Wald zurück.
Es gilt die Wurzel eines Baumes
Dem Muni als sein Lagerplatz.

709

Der Geistes-Schulung hingegeben,
Im Walde, der sein Herz erfreut,
An Baumes Wurzel meditierend,
Erzeugt er in sich Seligkeit.

710

Am nächsten Tag, im Morgengrauen,
Begibt der Muni sich zum Dorf.
Er isst nicht, wo er eingeladen,
Isst nicht, was ihm vom Dorf gebracht.

711

Im Dorfe geht er ohne Eile,
Bedrängt nicht die Familien,
Er spricht nicht, wenn um Gaben gehend,
Berechnend spricht er nie ein Wort.

712

Empfängt er etwas in die Schale,
So ist es gut, empfängt er nichts,
So bleibt er darum unbekümmert
Und kehrt zu seinem Baum zurück.

713

Nicht stumm, wird er für stumm gehalten,
Geht er mit seiner Schale um.
Auch kleine Gabe nicht verachtend,
Schätzt er den Geber nie gering.

714

Wie vielfach auch des Munis Pfade,
Nie führen sie ein zweites Mal
Zum gleichen Ziel, wenn auch in einem
Das Ziel nicht zu erreichen ist.

715

Wer ohne jegliches Ergreifen
Sich losgemacht von Gut und Schlecht,
In wem der Daseins-Strom versiegte,
Kein Fieber findet sich in ihm.

716

Das Gleichnis von der Messerschneide
Beschreibt des Munis Lebensform;
Die Zunge angepresst am Gaumen,
Übt er beim Bauche Mäßigung.

717

Mit regem Geist, doch ohne Denken,
Befreit von allem, was befleckt,
So lebt er, ohne sich zu binden,
Den Reinheitswandel als sein Ziel.

718

Nur einmal essend, weilt er einsam,
Denn Einsamkeit ist Muni-Art;
In Abgeschiedenheit verweilend,
Erfährt sein Herz das höchste Glück.

719

Die Himmelsrichtungen durchstrahlend,
Wenn er der Weisen Worte hört,
Der Geistesmächtigen, Befreiten,
Vermehrt Vertrauen sich und Scham.

720

Gewässer lehren, wo sie fließen,
In Rinnen oder einer Schlucht:
Geräuschvoll fließen kleine Bäche,
Doch schweigsam fließt ein großer Strom.

721

Geräusch ergibt sich nur aus Mangel,
Wo Fülle herrscht, da ist es still;
Halbleerem Kruge gleichen Toren,
Der Weise gleicht dem vollen See.

722

Ein Mönch, der viel von Dingen redet,
Die wahr und von Bedeutung sind,
Der redet wissend von der Lehre,
Er redet eben wissend viel.

723

Wer aber wissend doch verhalten,
Als Wissender nur wenig spricht,
Verdient den Rang des wahren Muni,
Er hat den Muni-Rang erreicht.

Wunderbar und erstaunlich

Majjhima Nikāya 123, Acchariya-abbhuta Sutta

Die Geburt des Bodhisatta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene bei Sāvatthī im Jetahain, dem Park des Anāthapiṇḍika auf.

2. Da saß eine Anzahl von Bhikkhus in der Versammlungshalle, wo sie bei der Rückkehr von ihrer Almosenrunde, nach ihrem Mahl, zusammengekommen waren, als diese Erörterung unter ihnen auftauchte: „Es ist wunderbar, Freunde, es ist erstaunlich, wie mächtig und machtvoll der Tathāgata ist. Denn er ist in der Lage, über die Buddhas der Vergangenheit Bescheid zu wissen – die das endgültige Nibbāna erlangten, das begriffliche Ausufern durchschnitten, den Kreislauf durchbrachen, die Runde beendeten und allem Dukkha entkamen – wie die Geburt jener Erhabenen war, wie ihre Namen, ihre Familien waren, wie ihre Sittlichkeit, ihr Wesen[1], ihre Weisheit war, ihr Verweilen, ihre Befreiung."

Nach diesen Worten sagte der ehrwürdige Ānanda zu den Bhikkhus: „Freunde, Tathāgatas sind wunderbar und haben wunderbare Eigenschaften. Tathāgatas sind erstaunlich und haben erstaunliche Eigenschaften."

Jedoch wurde ihre Erörterung unterbrochen; denn der Erhabene erhob sich, als es Abend wurde, von der Meditation, und er ging zur Versammlungshalle und setzte sich auf einem vorbereiteten Sitz nieder. Dann richtete er sich folgendermaßen an die Bhikkhus: „Ihr Bhikkhus, um welcher Erörterung willen sitzt ihr jetzt hier zusammen? Und was war das für eine Erörterung, die unterbrochen wurde?"

„Ehrwürdiger Herr, da saßen wir in der Versammlungshalle, wo wir bei der Rückkehr von unserer Almosenrunde, nach unserem Mahl, zusammengekommen waren, als diese Erörterung unter uns auftauchte: ‚Es ist wunderbar, Freunde, es ist erstaunlich, wie mächtig und machtvoll der Tathāgata ist. Denn er ist in der Lage, über die Buddhas der Vergangenheit Bescheid zu wissen – die das endgültige Nibbāna erlangten, das begriffliche Ausufern durchschnitten, den Kreislauf durchbrachen, die Runde beendeten und allem Dukkha entkamen – wie die Geburt jener Erhabenen war, wie ihre Namen, ihre Familien waren, wie ihre Sittlichkeit, ihr Wesen, ihre Weisheit war, ihr Verweilen, ihre Befreiung.' Nach diesen Worten sagte der ehrwürdige

Ānanda zu uns: ‚Freunde, Tathāgatas sind wunderbar und haben wunderbare Eigenschaften. Tathāgatas sind erstaunlich und haben erstaunliche Eigenschaften.' Dies war unsere Erörterung, ehrwürdiger Herr, die unterbrochen wurde, als der Erhabene eintraf."

Dann richtete sich der Erhabene an den ehrwürdigen Ānanda: „Wenn das so ist, Ānanda, dann erkläre etwas ausführlicher die wunderbaren und erstaunlichen Eigenschaften des Tathāgata."

3. „Ich hörte und erfuhr dies, ehrwürdiger Herr, aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Achtsam und wissensklar, Ānanda, erschien der Bodhisatta im Tusita-Himmel[2].' Dass der Bodhisatta achtsam und wissensklar im Tusita-Himmel erschien; dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

4. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Achtsam und wissensklar verblieb der Bodhisatta im Tusita-Himmel.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

5. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Seine gesamte Lebensspanne lang verblieb der Bodhisatta im Tusita-Himmel.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

6. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Achtsam und wissensklar verschied der Bodhisatta aus dem Tusita-Himmel und trat in den Schoß seiner Mutter ein.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

7. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Als der Bodhisatta aus dem Tusita Himmel verschied und in den Schoß seiner Mutter eintrat, erschien großartiges, unermessliches Licht, das den Glanz der Götter übertrifft, in der Welt mit ihren Göttern, ihren Māras und ihren Brahmās, in dieser Generation mit ihren Bhikkhus und Brahmanen, ihren Prinzen und dem Volk. Und sogar in den Räumen zwischen den Welten, diesen Abgründen der Leere, der Finsternis und äußersten Dunkelheit, wo Mond und Sonne, so mächtig und kraftvoll sie auch sind, ihr Licht nicht verbreiten können – auch dort erschien großartiges, unermessliches Licht, das den Glanz der Götter übertrifft. Und die Wesen, die dort erschienen waren, nahmen einander in jenem Lichte wahr: <Also sind tatsächlich auch noch andere Wesen hier erschienen[3].> Und dieses zehntausendfache

Weltensystem wurde erschüttert, es erbebte und erzitterte, und auch dort erschien großartiges, unermessliches Licht, das den Glanz der Götter übertrifft.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

8. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Als der Bodhisatta in den Schoß seiner Mutter eingetreten war, kamen vier junge Devas[4], um ihn in den vier Himmelsrichtungen zu bewachen, so dass weder Menschen, noch nicht-menschliche Wesen, noch sonst irgendjemand dem Bodhisatta oder seiner Mutter Schaden zufügen konnte.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

9. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Als der Bodhisatta in den Schoß seiner Mutter eingetreten war, wurde sie wahrhaftig sittsam, sie enthielt sich vom Töten von Lebewesen, vom Nehmen von dem, was nicht gegeben wurde, vom Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen, von falscher Rede, von Wein, Likör und Rauschmitteln, die die Grundlage für Nachlässigkeit sind.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

10. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Als der Bodhisatta in den Schoß seiner Mutter eingetreten war, erschien kein sinnlicher Gedanke in Bezug auf Männer in ihr, und sie war für keinen Mann mit einem lusterfüllten Herzen zugänglich.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

11. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Als der Bodhisatta in den Schoß seiner Mutter eingetreten war, erlangte sie die fünf Stränge sinnlichen Vergnügens, und mit diesen versorgt und ausgestattet, genoss sie diese.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

12. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Als der Bodhisatta in den Schoß seiner Mutter eingetreten war, entstand in ihr keinerlei Leid; sie war voll Glückseligkeit und frei von körperlicher Erschöpfung. Sie sah den Bodhisatta in ihrem Schoß mit allen Gliedern vollständig, mit vollständigen Sinnen. Angenommen, ein blauer, gelber, roter, weißer oder brauner Faden würde durch einen schönen Beryll gezogen, von größter Lupenreinheit, achtfacettig, wohlgespalten, und ein Mann mit gutem Sehvermögen würde ihn in

die Hand nehmen und folgendermaßen überprüfen: <Dies ist ein schöner Beryll von größter Lupenreinheit, achtfacettig, wohlgespalten, und es wurde ein blauer, gelber, roter, weißer oder brauner Faden hindurchgezogen.> Genau so entstand, als der Bodhisatta in den Schoß seiner Mutter eingetreten war, in ihr keinerlei Leid; sie war voll Glückseligkeit und frei von körperlicher Erschöpfung. Sie sah den Bodhisatta in ihrem Schoß mit allen Gliedern vollständig, mit vollständigen Sinnen.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

13. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Sieben Tage nach der Geburt des Bodhisatta starb seine Mutter und erschien im Tusita-Himmel wieder., Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

14. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Andere Frauen gebären, nachdem sie das Kind neun oder zehn Monate lang im Schoß getragen haben, nicht jedoch die Mutter des Bodhisatta. Die Mutter des Bodhisatta gebar, nachdem sie ihn genau zehn Monate lang in ihrem Schoß getragen hatte.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

15. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Andere Frauen gebären im Sitzen oder Liegen, nicht jedoch die Mutter des Bodhisatta. Die Mutter des Bodhisatta gebar ihn im Stehen.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

16. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Als der Bodhisatta den Schoß seiner Mutter verließ, nahmen ihn zuerst Götter in Empfang, dann Menschen.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

17. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Als der Bodhisatta den Schoß seiner Mutter verließ, berührte er die Erde nicht. Die vier jungen Devas nahmen ihn in Empfang und setzten ihn vor seine Mutter, mit den Worten: <Freue dich, Königin, ein Sohn von großen Fähigkeiten wurde dir geboren.> Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

18. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Als der Bodhisatta den Schoß seiner Mutter verließ, erschien er unbesudelt, mit Wasser, Körperflüssigkeit, Blut oder irgendwelchen Unreinheiten nicht verschmiert, sauber und unbesudelt. Angenommen, ein Edelstein würde auf Kāsi-Tuch gelegt, dann würde der Edelstein das Tuch nicht beschmieren und das Tuch den Edelstein nicht. Warum ist das so? Wegen der Reinheit beider. Ebenso erschien der Bodhisatta, als er den Schoß seiner Mutter verließ, unbesudelt, mit Wasser, Körperflüssigkeit, Blut oder irgendwelchen Unreinheiten nicht verschmiert, sauber und unbesudelt.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

19. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Als der Bodhisatta den Schoß seiner Mutter verließ, erschienen zwei Wasserstrahlen, die sich aus dem Himmel ergossen, einer kühl, der andere warm, um den Bodhisatta und seine Mutter zu baden.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

20. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Sobald der Bodhisatta geboren war, stand er fest mit den Füßen auf dem Boden; dann machte er sieben Schritte nach Norden, und während ein weißer Schirm über ihn gehalten wurde, musterte er jede Himmelsrichtung und äußerte die Worte des Herdenführers: <Ich bin der Höchste in der Welt; ich bin der Beste in der Welt; ich bin der Erste in der Welt. Dies ist meine letzte Geburt; weiteres Wiederwerden gibt es für mich jetzt nicht mehr[5].> Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

21. „Ich hörte und erfuhr dies aus des Erhabenen eigenem Munde: ‚Als der Bodhisatta den Schoß seiner Mutter verließ, erschien großartiges, unermessliches Licht, das den Glanz der Götter übertrifft, in der Welt mit ihren Göttern, ihren Māras und ihren Brahmās, in dieser Generation mit ihren Bhikkhus und Brahmanen, ihren Prinzen und dem Volk. Und sogar in den den Räumen zwischen den Welten, diesen Abgründen der Leere, der Finsternis und äußersten Dunkelheit, wo Mond und Sonne, so mächtig und kraftvoll sie auch sind, ihr Licht nicht verbreiten können; auch dort erschien großartiges, unermessliches Licht, das den Glanz der Götter übertrifft. Und die Wesen, die dort erschienen waren, nahmen einander in jenem Lichte wahr: <Also sind tatsächlich auch noch andere Wesen hier erschienen.> Und dieses zehntausendfache Weltensystem wurde erschüttert, es erbebte und

erzitterte, und auch dort erschien großartiges, unermessliches Licht, das den Glanz der Götter übertrifft.' Auch dies habe ich als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis behalten."

22. „Nachdem das so ist, Ānanda, behalte auch dies als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Tathāgata im Gedächtnis: ‚Ānanda, da sind dem Tathāgata Gefühle bekannt, wie sie erscheinen, wie sie gegenwärtig sind[6], wie sie verschwinden; Wahrnehmungen sind ihm bekannt, wie sie erscheinen, wie sie gegenwärtig sind, wie sie verschwinden; Gedanken sind ihm bekannt, wie sie erscheinen, wie sie gegenwärtig sind, wie sie verschwinden.' Ānanda, behalte auch dies als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Tathāgata im Gedächtnis."

23. „Ehrwürdiger Herr, da dem Erhabenen Gefühle bekannt sind, wie sie erscheinen, wie sie gegenwärtig sind, wie sie verschwinden; da ihm Wahrnehmungen bekannt sind, wie sie erscheinen, wie sie gegenwärtig sind, wie sie verschwinden; da ihm Gedanken bekannt sind, wie sie erscheinen, wie sie gegenwärtig sind, wie sie verschwinden, behalte ich auch dies als eine wunderbare und erstaunliche Eigenschaft des Erhabenen im Gedächtnis."

Das ist es, was der ehrwürdige Ānanda sagte. Der Lehrer hieß es gut. Die Bhikkhus waren zufrieden und entzückt über die Worte des ehrwürdigen Ānanda.

Anmerkungen:

1) Dhamma; dieses Wort hat so viele Bedeutungen, dass es manchmal schwer ist, treffend zu übersetzen. Bhikkhu Bodhi hat „state of concentration", vermutlich weil es zwischen „Sittlichkeit" und „Weisheit" steht. „Wesen" lässt diese, aber auch andere Interpretationen zu. Das folgende „Verweilen" bezieht sich oft auf meditative Erreichungszustände.

2) Das Dasein als Wesen im Tusita-Himmel war die vorletzte Geburt des angehenden Buddha. Anders als bei seinem früheren Leben als Brahmane Jotipāla (M81, Ghaṭīkāra Sutta) war sich der Bodhisatta seiner Bodhisattaschaft bewusst, weil seine pārami, spirituellen Vollkommenheiten, schon fast erfüllt waren.

3) Hellmuth Hecker kommentiert diesen Daseinsbereich der Zwischenweltler im Anhang seiner Übersetzung des Peta-Vatthu: „In der Scholastik werden diese Bereiche zur Hölle gezählt, jedoch fehlt jeder Hinweis auf eine Qual. Es dürften eher Petas („Hungergeister", bei Hecker „Gespenster") in Dunkelhaft sein."

4) Der Kommentar sagt, es seien die vier Großen Könige gewesen, die Herrscher im untersten Himmelsbereich.

5) Der Kommentar deutet den Symbolgehalt dieser Geschichte als Vorzeichen späterer Verwirklichung: Der Bodhisatta stand fest mit den Füßen (pāda) auf dem Boden als Vorzeichen des Erlangens der vier Machtfährten (iddhipāda); dann machte er sieben Schritte, das Vorzeichen für seine sieben Erwachens-Glieder; der weiße Schirm ist ein Symbol für das Erwachen; das Mustern jeder Himmelsrichtung ist das Vorzeichen der Allwissenheit.

6) Diese schlichte Äußerung hat weitreichende Konsequenzen. Der Buddha bestätigt, dass es ein Gegenwärtigsein gibt, dass also nicht alles immer und zu jeder Zeit in Veränderung begriffen ist. Letzteres wird durch die Geistmoment-Theorie des Kommentarwerks Visuddhimagga vertreten. Das Problem bei dieser Theorie ist, dass es das Bemühen, Vergänglichkeit als Natur von allem Entstandenen zu verstehen, in die falsche Richtung lenkt, und außerdem dem Ungewissheitsaspekt der Vergänglichkeit widerspricht.

Die Darlegung der Spenden

Majjhima Nikāya 142, Dakkhiṇāvibhaṅga Sutta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene im Land der Sakyer, bei Kapilavatthu, in Nigrodhas Park auf.

2. Da nahm Mahāpajāpati Gotami[1] ein neues Paar von Stoffstücken und ging zum Erhabenen. Nachdem sie ihm Respekt erwiesen hatte, setzte sie sich seitlich nieder und sagte zum Erhabenen: „Ehrwürdiger Herr, dieses neue Paar von Stoffstücken ist von mir gesponnen worden, von mir gewoben worden, speziell für den Erhabenen. Ehrwürdiger Herr, der Erhabene nehme es aus Mitgefühl von mir an."

Nach diesen Worten sagte der Erhabene zu ihr: „Gib es der Saṅgha, Gotami. Wenn du die Spende der Saṅgha gibst, wird sie sowohl mir als auch der Saṅgha dargebracht sein[2]."

Ein zweites Mal und ein drittes Mal sagte sie zum Erhabenen: „Ehrwürdiger Herr, dieses neue Paar von Stoffstücken ist von mir gesponnen worden, von mir gewoben worden, speziell für den Erhabenen. Ehrwürdiger Herr, der Erhabene nehme es aus Mitgefühl von mir an.“

Ein zweites Mal und ein drittes Mal sagte der Erhabene zu ihr: „Gib es der Saṅgha, Gotami. Wenn du die Spende der Saṅgha gibst, wird sie sowohl mir als auch der Saṅgha dargebracht sein.“

3. Dann sagte der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen: „Ehrwürdiger Herr, der Erhabene nehme das neue Paar von Stoffstücken von Mahāpajāpati Gotami an. Mahāpajāpati Gotami war dem Erhabenen gegenüber sehr hilfreich, ehrwürdiger Herr. Als Schwester seiner Mutter war sie seine Amme, seine Ziehmutter, diejenige, die ihm Milch gab. Sie stillte den Erhabenen, als seine eigene Mutter starb. Auch war der Erhabene sehr hilfreich Mahāpajāpati Gotami gegenüber, ehrwürdiger Herr. Es ist dem Erhabenen zu verdanken, dass Mahāpajāpati Gotami Zuflucht zum Buddha, zum Dhamma und zur Saṅgha genommen hat. Es ist dem Erhabenen zu verdanken, dass Mahāpajāpati Gotami sich davon enthält, Lebewesen zu töten, zu nehmen, was nicht gegeben wurde, sich vom Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen enthält, von falscher Rede, und von Wein, Likör und Rauschmitteln, die die Grundlage für Nachlässigkeit sind. Es ist dem Erhabenen zu verdanken, dass Mahāpajāpati Gotami vollkommene Zuversicht in Bezug auf den Buddha, das Dhamma und die Saṅgha besitzt und dass sie die Tugenden besitzt, die von den Edlen geliebt werden. Es ist dem Erhabenen zu verdanken, dass Mahāpajāpati Gotami frei von Zweifel in Bezug auf Dukkha ist, den Ursprung von Dukkha, das Aufhören von Dukkha und den Weg, der zum Aufhören von Dukkha führt[3]. Der Erhabene war sehr hilfreich Mahāpajāpati Gotami gegenüber.“

4. „Das ist so, Ānanda, das ist so. Wenn eine Person dank einer anderen Person Zuflucht zum Buddha, zum Dhamma und zur Saṅgha genommen hat, dann, sage ich, ist es nicht leicht für erstere Person, es letzterer Person zu vergelten, indem sie diese verehrt, für sie aufsteht, sie ehrerbietig grüßt und höflich bedient und indem sie für Roben sorgt, Almosenspeise, Lagerstätten und Medizin.“

„Wenn eine Person dank einer anderen Person sich davon enthält, Lebewesen zu töten, zu nehmen, was nicht gegeben wurde, sich vom Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen enthält, von falscher Rede, und von Wein, Likör und Rauschmitteln, die die Grundlage für Nachlässigkeit sind, dann, sage ich, ist es nicht leicht für erstere Person, es letzterer

Person zu vergelten, indem sie diese verehrt, für sie aufsteht, sie ehrerbietig grüßt und höflich bedient und indem sie für Roben sorgt, Almosenspeise, Lagerstätten und Medizin."

„Wenn eine Person dank einer anderen Person dazu gebracht wurde, vollkommene Zuversicht in Bezug auf den Buddha, das Dhamma und die Saṅgha zu besitzen, und die Tugenden zu besitzen, die von den Edlen geliebt werden, dann, sage ich, ist es nicht leicht für erstere Person, es letzterer Person zu vergelten, indem sie diese verehrt, für sie aufsteht, sie ehrerbietig grüßt und höflich bedient und indem sie für Roben sorgt, Almosenspeise, Lagerstätten und Medizin."

„Wenn eine Person dank einer anderen Person frei von Zweifel wurde in Bezug auf Dukkha, den Ursprung von Dukkha, das Aufhören von Dukkha und den Weg, der zum Aufhören von Dukkha führt, dann, sage ich, ist es nicht leicht für erstere Person, es letzterer Person zu vergelten, indem sie diese verehrt, für sie aufsteht, sie ehrerbietig grüßt und höflich bedient und indem sie für Roben sorgt, Almosenspeise, Lagerstätten und Medizin."

5. „Es gibt vierzehn Arten persönlicher Spende, Ānanda. Man macht dem Tathāgata, dem Vollendeten und vollkommen Erwachten ein Geschenk; dies ist die erste Art persönlicher Spende. Man macht einem Paccekabuddha ein Geschenk; dies ist die zweite Art persönlicher Spende. Man macht einem Arahant, Schüler des Tathāgata, ein Geschenk; dies ist die dritte Art persönlicher Spende. Man macht einem, der den Weg zur Verwirklichung der Frucht der Arahantschaft eingeschlagen hat, ein Geschenk; dies ist die vierte Art persönlicher Spende. Man macht einem Nichtwiederkehrer ein Geschenk; dies ist die fünfte Art persönlicher Spende. Man macht einem, der den Weg zur Verwirklichung der Frucht der Nichtwiederkehr eingeschlagen hat, ein Geschenk; dies ist die sechste Art persönlicher Spende. Man macht einem Einmalwiederkehrer ein Geschenk; dies ist die siebte Art persönlicher Spende. Man macht einem, der den Weg zur Verwirklichung der Frucht der Einmalwiederkehr eingeschlagen hat, ein Geschenk; dies ist die achte Art persönlicher Spende. Man macht einem Strom-Eingetretenen ein Geschenk; dies ist die neunte Art persönlicher Spende. Man macht einem, der den Weg zur Verwirklichung der Frucht des Strom-Eintritts eingeschlagen hat, ein Geschenk; dies ist die zehnte Art persönlicher Spende[4]. Man macht einem, der außerhalb der Lehre des Buddha steht, der frei von Begierde nach Sinnesvergnügen ist[5], ein Geschenk; dies ist die elfte Art persönlicher Spende. Man macht einem sittsamen Weltling ein Geschenk; dies ist die zwölfte Art

persönlicher Spende. Man macht einem sittenlosen Weltling ein Geschenk; dies ist die dreizehnte Art persönlicher Spende. Man macht einem Tier ein Geschenk; dies ist die vierzehnte Art persönlicher Spende."

6. „Dabei, Ānanda, wenn man einem Tier ein Geschenk macht, kann man erwarten, dass sich die Spende hundertfach bezahlt macht. Wenn man einem sittenlosen Weltling ein Geschenk macht, kann man erwarten, dass sich die Spende tausendfach bezahlt macht. Wenn man einem sittsamen Weltling ein Geschenk macht, kann man erwarten, dass sich die Spende hunderttausendfach bezahlt macht. Wenn man einem, der außerhalb der Lehre des Buddha steht, der frei von Begierde nach Sinnesvergnügen ist, ein Geschenk macht, kann man erwarten, dass sich die Spende hunderttausendmal zehnmillionenfach bezahlt macht."

„Wenn man einem, der den Weg zur Verwirklichung der Frucht des Stromeintritts eingeschlagen hat, ein Geschenk macht, kann man erwarten, dass sich die Spende unermesslich, unmessbar bezahlt macht. Was sollte man da noch über das Beschenken eines Strom-Eingetretenen sagen? Was sollte man über das Beschenken von einem, der den Weg zur Verwirklichung der Frucht der Einmalwiederkehr eingeschlagen hat, sagen? Was sollte man noch über das Beschenken eines Einmalwiederkehrers sagen? Was sollte man über das Beschenken von einem, der den Weg zur Verwirklichung der Frucht der Nichtwiederkehr eingeschlagen hat, sagen? Was sollte man noch über das Beschenken eines Nichtwiederkehrers sagen? Was sollte man über das Beschenken von einem, der den Weg zur Verwirklichung der Frucht der Arahantschaft eingeschlagen hat, sagen? Was sollte man noch über das Beschenken eines Arahants sagen? Was sollte man noch über das Beschenken eines Paccekabuddha sagen? Was sollte man noch über das Beschenken eines Tathāgata, eines Vollendeten und vollkommen Erwachten sagen?"

7. „Es gibt sieben Arten der Spende, die der Saṅgha gegenüber gemacht werden, Ānanda. Man gibt ein Geschenk an eine Saṅgha von sowohl Bhikkhus als auch Bhikkhunīs, unter der Führung des Buddha; dies ist die erste Art der Spende, die der Saṅgha gegenüber gemacht wird. Man gibt ein Geschenk an eine Saṅgha von sowohl Bhikkhus als auch Bhikkhunīs, nachdem der Buddha endgültiges Nibbāna erlangt hat; dies ist die zweite Art der Spende, die der Saṅgha gegenüber gemacht wird. Man gibt ein Geschenk an eine Saṅgha von Bhikkhus; dies ist die dritte Art der Spende, die der Saṅgha gegenüber gemacht

wird. Man gibt ein Geschenk an eine Saṅgha von Bhikkhunīs; dies ist die vierte Art der Spende, die der Saṅgha gegenüber gemacht wird. Man gibt ein Geschenk mit den Worten, ‚Ernennt so und so viele Bhikkhus und Bhikkhunīs aus der Saṅgha für mich'; dies ist die fünfte Art der Spende, die der Saṅgha gegenüber gemacht wird. Man gibt ein Geschenk mit den Worten, ‚Ernennt so und so viele Bhikkhus aus der Saṅgha für mich'; dies ist die sechste Art der Spende, die der Saṅgha gegenüber gemacht wird. Man gibt ein Geschenk mit den Worten, ‚Ernennt so und so viele Bhikkhunīs aus der Saṅgha für mich'; dies ist die siebte Art der Spende, die der Saṅgha gegenüber gemacht wird."

8. „In künftigen Zeiten, Ānanda, wird es ‚Vereinsmitglieder' geben, die ‚Gelbnacken' sind, sittenlos, von üblem Charakter. Die Leute werden jenen sittenlosen Personen Geschenke geben, um der Saṅgha willen. Sogar dann, sage ich, ist eine Spende, die der Saṅgha gegenüber gemacht wird, unermesslich, unmessbar. Und ich sage, unter keinen Umständen bringt ein Geschenk, das einer Person individuell gemacht wird, jemals größere Frucht als eine Spende an die Saṅgha[6]."

9. „Es gibt vier Arten der Läuterung einer Spende. Welche vier? Es gibt die Spende, die vom Spender geläutert wurde, aber nicht vom Empfänger. Es gibt die Spende, die vom Empfänger geläutert wurde, aber nicht vom Spender. Es gibt die Spende, die weder vom Spender noch vom Empfänger geläutert wurde. Es gibt die Spende, die sowohl vom Spender als auch vom Empfänger geläutert wurde."

10. „Und was ist die Spende, die vom Spender geläutert wurde, aber nicht vom Empfänger? Da ist der Spender sittsam, von gutem Charakter, und der Empfänger ist sittenlos, von üblem Charakter. Somit ist die Spende vom Spender geläutert worden, aber nicht vom Empfänger."

11. „Und was ist die Spende, die vom Empfänger geläutert wurde, aber nicht vom Spender? Da ist der Spender sittenlos, von üblem Charakter, und der Empfänger ist sittsam, von gutem Charakter. Somit ist die Spende vom Empfänger geläutert worden, aber nicht vom Spender."

12. „Und was ist die Spende, die weder vom Spender noch vom Empfänger geläutert wurde? Da ist der Spender sittenlos, von üblem Charakter, und der Empfänger ist sittenlos, von üblem Charakter. Somit ist die Spende weder vom Spender noch vom Empfänger geläutert worden."

13. „Und was ist die Spende, die sowohl vom Spender als auch vom Empfänger geläutert wurde? Da ist der Spender sittsam, von gutem Charakter, und der Empfänger ist sittsam, von gutem Charakter. Somit ist die Spende sowohl vom Spender als auch vom Empfänger geläutert worden. Dies sind die vier Arten der Läuterung von Spenden.“

14. Das ist es, was der Erhabene sagte. Nachdem der Vollendete das gesagt hatte, fügte der Lehrer noch hinzu:

„Gibt ein Sittenhafter einem Sittenlosen,
Voller Zuversicht, was ehrlich ward erworben,
Voller Zutrau'n, dass die Frucht der Handlung groß ist,
Läutert Gebertugend diese Opfergabe.

Gibt ein Sittenloser einem Sittenhaften,
Ohne Zuversicht, was unehrlich erworben,
Ohne Zutrau'n, dass die Frucht der Handlung groß ist,
Läutert Nehmertugend diese Opfergabe.

Gibt ein Sittenloser einem Sittenlosen,
Ohne Zuversicht, was unehrlich erworben,
Ohne Zutrau'n, dass die Frucht der Handlung groß ist,
Läutert keine Tugend diese Opfergabe.

Gibt ein Sittenhafter einem Sittenhaften,
Voller Zuversicht, was ehrlich ward erworben,
Voller Zutrau'n, dass die Frucht der Handlung groß ist,
Diese Gabe, sag' ich, kommt zur vollen Reife.

Gibt ein Gierbefreiter einem Gierbefreiten
Voller Zuversicht, was ehrlich ward erworben,
Voller Zutrau'n, dass die Frucht der Handlung groß ist,
Diese Gabe, sag' ich, ist der Welten beste[7].“

Anmerkungen:

1) Mahāpajāpati Gotami war die Tante und Pflegemutter des Buddha. Auf ihr Bitten hin ließ der Buddha Frauen zum Orden zu mit Mahāpajāpati Gotami als erster Bhikkhunī. Hier erscheint sie aber noch als Laienanhängerin. Das ergibt einen interessanten Anachronismus mit Absatz 7, in dem der Bhikkhunī-Orden erwähnt wird. Vermutlich ist das auf spätere redaktionelle Bearbeitung der Lehrrede zurückzuführen.

2) Der Verdienst dieser Spende wäre somit nicht geringer gewesen. Der Kommentar sagt, eine Spende an die Saṅgha hätte spätere Generationen zum Respekt gegenüber der Saṅgha inspiriert.

3) Mahāpajāpati Gotami war also bereits eine Strom-Eingetretene.

4) Der Kommentar sagt, dass diese Beschreibung auch auf Weltlinge, Laien wie Bhikkhus, die sich in Sittlichkeit, Geistestraining und Einsichtspraxis üben, anzuwenden sei.

5) „Frei von Begierde nach Sinnesvergnügen" ist nicht im Sinne der Vernichtung der Fessel der Sinnesbegierde (Nichtwiederkehr) zu verstehen, sondern als Abwenden von Sinnesvergnügen durch häufige Praxis der Vertiefungen.

6) Die Gabe ist an die Saṅgha in ihrer Eigenschaft als höchstes Verdienstfeld gerichtet; in der Saṅgha hat es Verwirklichte und würdige Empfänger gegeben, es gibt sie noch immer und wird sie auch künftig geben. Bei einzelnen Individuen kann man sich nie derart sicher sein, ob die Gabe zu einem Würdigen gelangt.

7) Diese Gabe ist der Welten beste, obwohl von Arahants gar kein Kamma produziert wird. Aktivität ohne kammische Folgen ist also besser als Aktivität mit heilsamen kammischen Folgen; erstere setzt die Existenz von Erwachten voraus.

Die kürzere Lehrrede über die Masse von Dukkha

Majjhima Nikāya 14, Culladukkhakkhandha Sutta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene im Land der Sakyer, bei Kapilavatthu, im Park des Nigrodha auf.

2. Da ging Mahānāma, der Sakyer, zum Erhabenen, und nachdem er ihm Respekt erwiesen hatte, setzte er sich seitlich nieder und sagte: „Ehrwürdiger Herr, seit langem habe ich das Dhamma, das vom Erhabenen gelehrt wird, so verstanden: ‚Gier ist eine Befleckung des Herzens, Hass ist eine Befleckung des Herzens, Verblendung ist eine Befleckung des Herzens.' Und doch, während ich das Dhamma, das vom Erhabenen gelehrt wird, so verstehe, dringen gelegentlich Geisteszustände der Gier, des Hasses und der Verblendung in mein Herz ein und verbleiben dort. Ich habe mich gefragt, ehrwürdiger Herr, welcher Geisteszustand von mir innerlich noch nicht aufgegeben wurde, der Schuld daran ist, dass gelegentlich Geisteszustände der Gier, des Hasses und der Verblendung in meinen Geist eindringen und dort verbleiben[1]."

3. „Mahānāma, da ist ein Geisteszustand, der von dir innerlich noch immer nicht aufgegeben wurde, der Schuld daran ist, dass gelegentlich Geisteszustände der Gier, des Hasses und der Verblendung in dein Herz eindringen und dort verbleiben; denn wäre jener Geisteszustand bereits von dir innerlich aufgegeben, würdest du nicht das Leben zu Hause führen, du würdest nicht in Sinnesvergnügen schwelgen. Weil jener Geisteszustand von dir innerlich noch nicht aufgegeben wurde, führst du das Leben zu Hause und schwelgst in Sinnesvergnügen."

4. „Sogar wenn ein edler Schüler der Wirklichkeit entsprechend mit angemessener Weisheit deutlich gesehen hat, wie wenig Befriedigung die Sinnesvergnügen bieten, aber wieviel Leid und wieviel Verzweiflung und wie groß die Gefahr ist, die in ihnen steckt; solange er nicht die Verzückung und Glückseligkeit erlangt, die von Sinnesvergnügen abgetrennt sind, abgetrennt von unheilsamen Geisteszuständen oder etwas noch Friedvolleres[2], so lange mag er noch zu Sinnesvergnügen hingezogen werden. Aber wenn ein edler Schüler der Wirklichkeit entsprechend mit angemessener Weisheit deutlich gesehen hat, wie wenig Befriedigung die Sinnesvergnügen bieten, aber wieviel Leid und wieviel Verzweiflung und wie groß die Gefahr ist, die in ihnen steckt; und wenn er die Verzückung und Glückseligkeit erlangt, die von Sinnesvergnügen abgetrennt sind, abgetrennt von unheilsamen Geisteszu-

ständen oder etwas noch Friedvolleres, dann wird er nicht mehr zu Sinnesvergnügen hingezogen."

5. „Vor meinem Erwachen, als ich noch lediglich ein nicht erwachter Bodhisatta war, sah auch ich deutlich, der Wirklichkeit entsprechend mit angemessener Weisheit, wie wenig Befriedigung die Sinnesvergnügen bieten, aber wieviel Leid und wieviel Verzweiflung und wie groß die Gefahr ist, die in ihnen steckt[3]; aber solange ich noch nicht die Verzückung und Glückseligkeit erlangt hatte, die von Sinnesvergnügen abgetrennt sind, abgetrennt von unheilsamen Geisteszuständen oder etwas noch Friedvolleres, so lange bemerkte ich, dass ich noch zu Sinnesvergnügen hingezogen werden konnte. Aber als ich der Wirklichkeit entsprechend mit angemessener Weisheit deutlich sah, wie wenig Befriedigung die Sinnesvergnügen bieten, aber wieviel Leid und wieviel Verzweiflung und wie groß die Gefahr ist, die in ihnen steckt; und als ich die Verzückung und Glückseligkeit erlangt hatte, die von Sinnesvergnügen abgetrennt sind, abgetrennt von unheilsamen Geisteszuständen oder etwas noch Friedvolleres, da bemerkte ich, dass ich nicht mehr zu Sinnesvergnügen hingezogen wurde."

6. „Und was ist die Befriedigung im Fall der Sinnesvergnügen? Mahānāma, es gibt diese fünf Stränge sinnlichen Vergnügens. Was sind die fünf? Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Klänge, die mit dem Ohr erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Gerüche, die mit der Nase erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Geschmäcker, die mit der Zunge erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Berührungsobjekte, die mit dem Körper erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Dies sind die fünf Stränge sinnlichen Vergnügens. Das Glück und die Freude, die in Abhängigkeit von diesen fünf Strängen sinnlichen Vergnügens entstehen, sind die Befriedigung im Fall der Sinnesvergnügen."

7. „Und was ist die Gefahr im Fall der Sinnesvergnügen? Mahānāma, wegen des Berufs, mit dem ein Mann aus guter Familie seinen Lebensunterhalt bestreitet – ob nun Kassenprüfung oder Buchhaltung oder Rechnungswesen oder Landwirtschaft oder Handel oder Tier-

zucht oder Waffenhandwerk oder Staatsdienst oder was für ein Beruf auch immer – deswegen muss er sich der Kälte aussetzen, muss er sich der Hitze aussetzen, wird er durch den Kontakt mit Bremsen und Fliegen, mit Wind, Sonne und Kriechtieren verletzt; er riskiert den Tod durch Hunger und Durst. Nun ist dies eine Gefahr im Fall der Sinnesvergnügen, eine Masse von Dukkha, die hier und jetzt sichtbar ist, die Sinnesvergnügen als Ursache hat, Sinnesvergnügen als Quelle hat, Sinnesvergnügen als Grundlage hat, weil die Ursache davon schlicht Sinnesvergnügen sind."

8. „Falls dem Mann aus guter Familie kein Besitz zukommt, während er so arbeitet und sich so bemüht und anstrengt, dann ist er bekümmert, trauert und klagt, er weint und schlägt sich die Brust, wird zerrüttet und jammert: ‚Meine Arbeit ist vergeblich, meine Anstrengung bringt keine Frucht!' Nun ist auch dies eine Gefahr im Fall der Sinnesvergnügen, eine Masse von Dukkha, die hier und jetzt sichtbar ist, die Sinnesvergnügen als Ursache hat, Sinnesvergnügen als Quelle hat, Sinnesvergnügen als Grundlage hat, weil die Ursache davon schlicht Sinnesvergnügen sind."

9. „Falls dem Mann aus guter Familie Besitz zukommt, während er so arbeitet und sich so bemüht und anstrengt, dann empfindet er Schmerz und Trauer, während er diesen beschützt: ‚Wie stelle ich es an, dass weder Könige noch Diebe sich mit meinem Besitz davonmachen und Feuer ihn nicht verbrennt und Wasser ihn nicht davonschwemmt und hasserfüllte Erben sich nicht damit davonmachen?' Und während er seinen Besitz behütet und beschützt, machen sich Könige oder Diebe damit davon, oder Feuer verbrennt ihn, oder Wasser schwemmt ihn davon, oder hasserfüllte Erben machen sich damit davon. Und er ist bekümmert, trauert und klagt, er weint und schlägt sich die Brust, wird zerrüttet und jammert: ‚Was ich hatte, habe ich nicht mehr.' Nun ist auch dies eine Gefahr im Fall der Sinnesvergnügen, eine Masse von Dukkha, die hier und jetzt sichtbar ist, die Sinnesvergnügen als Ursache hat, Sinnesvergnügen als Quelle hat, Sinnesvergnügen als Grundlage hat, weil die Ursache davon schlicht Sinnesvergnügen sind."

10. „Wiederum, mit Sinnesvergnügen als Ursache, Sinnesvergnügen als Quelle, Sinnesvergnügen als Grundlage, weil die Ursache davon schlicht Sinnesvergnügen sind, streiten Könige mit Königen, Adelige mit Adeligen, Brahmanen mit Brahmanen, Haushälter mit Haushältern; die Mutter streitet mit dem Kind, das Kind mit der Mutter, der Vater mit dem Kind, das Kind mit dem Vater; der Bruder

mit der Schwester, die Schwester mit dem Bruder, der Freund mit dem Freund. Und in ihrem Streit, ihrem Zank, ihrer Auseinandersetzung greifen sie sich mit Fäusten, Erdklumpen, Stöcken oder Messern an, wodurch sie sich den Tod oder tödliches Leid zuziehen. Nun ist auch dies eine Gefahr im Fall der Sinnesvergnügen, eine Masse von Dukkha, die hier und jetzt sichtbar ist, die Sinnesvergnügen als Ursache hat, Sinnesvergnügen als Quelle hat, Sinnesvergnügen als Grundlage hat, weil die Ursache davon schlicht Sinnesvergnügen sind."

11. „Wiederum, mit Sinnesvergnügen als Ursache, Sinnesvergnügen als Quelle, Sinnesvergnügen als Grundlage, weil die Ursache davon schlicht Sinnesvergnügen sind, nehmen Männer Schwerter und Schilde zu Hand, rüsten sich mit Bogen und Köchern und stürmen in die Schlacht, in Doppelreihen, mit fliegenden Pfeilen und Speeren und blitzenden Schwertern; und dort werden sie von Pfeilen und Speeren verwundet, und die Köpfe werden ihnen mit Schwertern abgeschlagen, wodurch sie sich den Tod oder tödliches Leid zuziehen. Nun ist auch dies eine Gefahr im Fall der Sinnesvergnügen, eine Masse von Dukkha, die hier und jetzt sichtbar ist, die Sinnesvergnügen als Ursache hat, Sinnesvergnügen als Quelle hat, Sinnesvergnügen als Grundlage hat, weil die Ursache davon schlicht Sinnesvergnügen sind."

12. „Wiederum, mit Sinnesvergnügen als Ursache, Sinnesvergnügen als Quelle, Sinnesvergnügen als Grundlage, weil die Ursache davon schlicht Sinnesvergnügen sind, nehmen Männer Schwerter und Schilde zu Hand, rüsten sich mit Bogen und Köchern, und bestürmen glatte Festungsmauern, mit fliegenden Pfeilen und Speeren und blitzenden Schwertern; und dort werden sie von Pfeilen und Speeren verwundet und mit siedenden Flüssigkeiten begossen und unter schweren Gewichten zermalmt, und die Köpfe werden ihnen mit Schwertern abgeschlagen, wodurch sie sich den Tod oder tödliches Leid zuziehen. Nun ist auch dies eine Gefahr im Fall der Sinnesvergnügen, eine Masse von Dukkha, die hier und jetzt sichtbar ist, die Sinnesvergnügen als Ursache hat, Sinnesvergnügen als Quelle hat, Sinnesvergnügen als Grundlage hat, weil die Ursache davon schlicht Sinnesvergnügen sind."

13. „Wiederum, mit Sinnesvergnügen als Ursache, Sinnesvergnügen als Quelle, Sinnesvergnügen als Grundlage, weil die Ursache davon schlicht Sinnesvergnügen sind, brechen Männer in Häuser ein, plündern Besitz, begehen Diebstahl, verüben Wegelagerei, verführen die Frauen anderer, und wenn sie gefasst werden, lassen Könige ihnen viele Arten von Folter auferlegen. Sie lassen sie auspeitschen, mit

Stöcken schlagen, mit Knüppeln schlagen; sie lassen ihnen die Hände abhacken, die Füße abhacken, Hände und Füße abhacken, die Ohren abschneiden, die Nase abschneiden, Ohren und Nase abschneiden; sie lassen den ‚Breitopf' anwenden, die ‚Muschelschalen-Rasur', den ‚Mund Rāhus', den ‚glühenden Kranz', die ‚Flammenhand', die ‚Grasklingen', das ‚Rindenkleid', die ‚Antilope', die ‚Fleischhaken', die ‚Münzen', das ‚Laugenpökeln', den ‚Drehpflock', den ‚zusammengerollten Strohsack'; und sie lassen sie mit siedendem Öl besprengen, werfen sie den Hunden zum Fraß vor, lassen sie lebendig pfählen und lassen ihnen den Kopf mit einem Schwert abschlagen. Nun ist auch dies eine Gefahr im Fall der Sinnesvergnügen, eine Masse von Dukkha, die hier und jetzt sichtbar ist, die Sinnesvergnügen als Ursache hat, Sinnesvergnügen als Quelle hat, Sinnesvergnügen als Grundlage hat, weil die Ursache davon schlicht Sinnesvergnügen sind."

14. „Wiederum, mit Sinnesvergnügen als Ursache, Sinnesvergnügen als Quelle, Sinnesvergnügen als Grundlage, weil die Ursache davon schlicht Sinnesvergnügen sind, geben sich die Leute dem Fehlverhalten in Körper, Sprache und Geist hin. Wenn sie dies getan haben, erscheinen sie bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wieder, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle. Nun ist auch dies eine Gefahr im Fall der Sinnesvergnügen, eine Masse von Dukkha in künftigen Leben, die Sinnesvergnügen als Ursache hat, Sinnesvergnügen als Quelle hat, Sinnesvergnügen als Grundlage hat, weil die Ursache davon schlicht Sinnesvergnügen sind."

15. „Nun, Mahānāma, ich hielt mich einmal bei Rājagaha auf dem Geiersberg auf. Bei jener Gelegenheit hielt sich eine Anzahl von Nigaṇṭhas[4] auf dem Schwarzen Felsen an den Hängen des Isigili auf, und sie praktizierten fortwährendes Stehen, wobei sie Sitzgelegenheiten verwarfen und äußerst schmerzvolle, quälende, bohrende Gefühle aufgrund ihres Strebens empfanden."

16. „Als es Abend war, erhob ich mich aus der Meditation und ging zu den Nigaṇṭhas dort. Ich fragte sie: ‚Freunde, warum praktiziert ihr fortwährendes Stehen, wobei ihr Sitzgelegenheiten verwerft und äußerst schmerzvolle, quälende, bohrende Gefühle aufgrund eures Strebens empfindet?'"

17. „Nach diesen Worten erwiderten sie: ‚Freund, der Nigaṇṭha Nātaputta ist allwissend und allsehend und behauptet, auf folgende Weise vollständiges Wissen und vollständige Schauung zu haben: <Ob ich gehe oder stehe oder schlafe oder wache, Wissen und Schauung

sind mir ständig und ununterbrochen gegenwärtig.> Er sagt: <Nigaṇṭhas, ihr habt in der Vergangenheit üble Handlungen begangen; erschöpft sie, indem ihr euch in durchbohrender Strenge übt. Und wenn ihr euch hier und jetzt in Körper, Sprache und Geist zügelt, bedeutet das, keine üblen Handlungen für die Zukunft zu begehen. Indem man also durch Askese vergangene Handlungen vernichtet und indem man keine neuen Handlungen begeht, wird es künftig keine Folgen mehr geben. Mit Abwesenheit künftiger Folgen ist die Vernichtung von Handlung gegeben. Mit Vernichtung von Handlung ist die Vernichtung von Dukkha gegeben. Mit der Vernichtung von Dukkha ist die Vernichtung von Gefühl gegeben. Mit der Vernichtung von Gefühl wird sich jegliches Dukkha erschöpfen.> Wir billigen dies und nehmen es an, und wir sind damit zufrieden.'"

18. „Nach diesen Worten sagte ich zu ihnen: ‚Aber, Freunde, wisst ihr denn, dass ihr in der Vergangenheit existiertet, und dass es nicht der Fall ist, dass ihr nicht existiertet?' ‚Nein, Freund.' ‚Aber, Freunde, wisst ihr denn, dass ihr in der Vergangenheit üble Handlungen ausübtet und euch ihrer nicht enthieltet?' ‚Nein, Freund.' ‚Aber, Freunde, wisst ihr denn, dass ihr diese und jene üble Handlung ausübtet?' ‚Nein, Freund.' ‚Aber, Freunde, wisst ihr denn, dass sich so und so viel Dukkha bereits erschöpft hat, oder dass sich so und so viel Dukkha noch erschöpfen muss, oder dass, wenn sich so und so viel Dukkha erschöpft hat, sich dann alles Dukkha erschöpft haben wird?' ‚Nein, Freund.' ‚Aber, Freunde, wisst ihr denn, was das Überwinden unheilsamer Zustände und was die Pflege heilsamer Zustände hier und jetzt ist?' ‚Nein, Freund.'"

19. „‚Also, Freunde, es scheint, dass ihr nicht wisst, dass ihr in der Vergangenheit existiertet, und dass es nicht der Fall ist, dass ihr nicht existiertet; oder dass ihr in der Vergangenheit üble Handlungen begingt und euch ihrer nicht enthieltet; oder dass ihr diese und jene üble Handlung ausübtet; oder dass sich so und so viel Dukkha bereits erschöpft hat, oder dass sich so und so viel Dukkha noch erschöpfen muss, oder dass, wenn sich so und so viel Dukkha erschöpft hat, sich dann alles Dukkha erschöpft haben wird; oder was das Überwinden unheilsamer Zustände und was die Pflege heilsamer Zustände hier und jetzt ist. Nachdem das so ist, ziehen jene, die in der Welt Mörder sind, Bösewichte mit Blut an den Händen, als Nigaṇṭhas in die Hauslosigkeit, wenn sie unter Menschen wiedergeboren werden[5].'"

20. „‚Freund Gotama, Glück wird nicht durch Glück erlangt; Glück wird durch Schmerz erlangt. Denn wäre es so, dass Glück durch Glück

erlangt wird, dann würde König Seniya Bimbisāra von Magadha Glück erlangen, da er in größerem Glück verweilt als der ehrwürdige Gotama.'"

„‚Gewiss äußerten die ehrwürdigen Nigaṇṭhas jene Worte übereilt und ohne gründliche Betrachtung. Vielmehr bin ich derjenige, der gefragt werden sollte: <Wer verweilt in größerem Glück, König Seniya Bimbisāra von Magadha oder der ehrwürdige Gotama?>'"

„‚Gewiss, Freund Gotama, wir äußerten jene Worte übereilt und ohne gründliche Betrachtung. Aber lassen wir das. Nun fragen wir den ehrwürdigen Gotama: ‚Wer verweilt in größerem Glück, König Seniya Bimbisāra von Magadha oder der ehrwürdige Gotama?'"

21. „‚Dann, Freunde, werde ich euch eine Gegenfrage stellen. Antwortet nach Belieben. Was meint ihr, Freunde? Kann König Seniya Bimbisāra von Magadha verweilen, ohne seinen Körper zu bewegen und ohne ein Wort zu sprechen, und dabei sieben Tage und Nächte lang höchstes Glück empfinden?' ‚Nein, Freund.' ‚Kann König Seniya Bimbisāra von Magadha verweilen, ohne seinen Körper zu bewegen und ohne ein Wort zu sprechen, und dabei sechs Tage und Nächte lang höchstes Glück empfinden?' ‚Nein, Freund.' ‚Kann König Seniya Bimbisāra von Magadha verweilen, ohne seinen Körper zu bewegen und ohne ein Wort zu sprechen, und dabei fünf Tage und Nächte lang höchstes Glück empfinden?' ‚Nein, Freund.' ‚Kann König Seniya Bimbisāra von Magadha verweilen, ohne seinen Körper zu bewegen und ohne ein Wort zu sprechen, und dabei vier Tage und Nächte lang höchstes Glück empfinden?' ‚Nein, Freund.' ‚Kann König Seniya Bimbisāra von Magadha verweilen, ohne seinen Körper zu bewegen und ohne ein Wort zu sprechen, und dabei drei Tage und Nächte lang höchstes Glück empfinden?' ‚Nein, Freund.' ‚Kann König Seniya Bimbisāra von Magadha verweilen, ohne seinen Körper zu bewegen und ohne ein Wort zu sprechen, und dabei zwei Tage und Nächte lang höchstes Glück empfinden?' ‚Nein, Freund.' ‚Kann König Seniya Bimbisāra von Magadha verweilen, ohne seinen Körper zu bewegen und ohne ein Wort zu sprechen, und dabei einen Tag und eine Nacht lang höchstes Glück empfinden?' ‚Nein, Freund.'"

22. „‚Aber, Freunde, ich kann verweilen, ohne meinen Körper zu bewegen und ohne ein Wort zu sprechen, und dabei einen Tag und eine Nacht lang höchstes Glück empfinden. Ich kann verweilen, ohne meinen Körper zu bewegen und ohne ein Wort zu sprechen, und dabei zwei Tage und Nächte lang höchstes Glück empfinden. Ich kann verweilen, ohne meinen Körper zu bewegen und ohne ein Wort zu spre-

chen, und dabei drei Tage und Nächte lang höchstes Glück empfinden. Ich kann verweilen, ohne meinen Körper zu bewegen und ohne ein Wort zu sprechen, und dabei vier Tage und Nächte lang höchstes Glück empfinden. Ich kann verweilen, ohne meinen Körper zu bewegen und ohne ein Wort zu sprechen, und dabei fünf Tage und Nächte lang höchstes Glück empfinden. Ich kann verweilen, ohne meinen Körper zu bewegen und ohne ein Wort zu sprechen, und dabei sechs Tage und Nächte lang höchstes Glück empfinden. Ich kann verweilen, ohne meinen Körper zu bewegen und ohne ein Wort zu sprechen, und dabei sieben Tage und Nächte lang höchstes Glück empfinden. Was meint ihr? Nachdem das so ist, wer verweilt in größerem Glück, König Seniya Bimbisāra von Magadha oder ich?'"

„‚Nachdem das so ist, verweilt der ehrwürdige Gotama in größerem Glück als König Seniya Bimbisāra von Magadha.'"

Das ist es, was der Erhabene sagte. Mahānāma, der Sakyer, war zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

Anmerkungen:

1) Laut Kommentar rührt Mahānāmas Verwunderung daher, dass er bereits ein Einmalwiederkehrer sei, der Gier und Abneigung geschwächt, aber eben noch nicht überwunden hat. Die Annahme, dass Mahānāma zu diesem Zeitpunkt bereits ein Edler war, ist durch die Formulierung des Textes nicht belegbar.

2) Die erste Vertiefung „oder etwas noch Friedvolleres" (die höheren oder vielleicht besser: tieferen Vertiefungen): Mahānāma, der ein Bruder des ehrwürdigen Ānanda und des ehrwürdigen Anuruddha war und noch das Haushälterleben führte, konnte offenbar trotz seiner Eigenschaft als edler Schüler (Dhammaergebener, dhammānusāri?) die Vertiefungen nicht praktizieren.

3) Ein wichtiger Hinweis: Man muss nicht auf überweltliche Verwirklichung, die der Bodhisatta ja noch nicht hatte, warten, um die Gefahr in den Sinnesvergnügen zu erkennen. Das zeigt, wie wichtig die reflektive Arbeit an weltlicher Richtiger Ansicht ist; ohne sie kann mit der Praxis in Richtung Befreiung nicht begonnen werden.

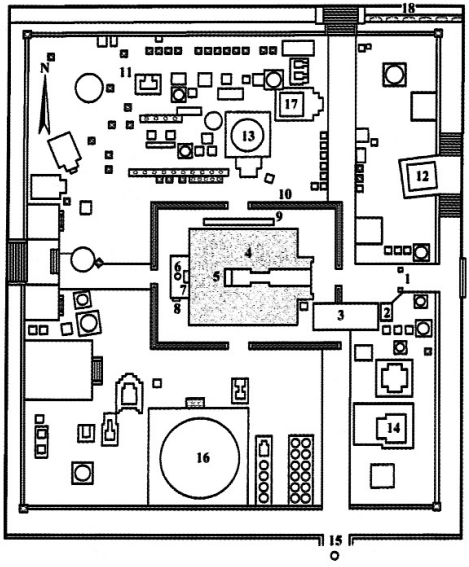
4) Die Nigaṇṭhas oder Jains, Anhänger eines Zeitgenossen des Buddha namens Nātaputta oder Mahāvira, hatten eine deterministische Ansicht von Kamma – jegliches Erleben sei Folge vergangener

Taten. Somit schließen sie die Entscheidungsfreiheit im gegenwärtigen Augenblick aus. Ihr Heilsweg liegt in der Praxis strenger Askese, um angesammeltes Kamma „abzuwaschen“.

5) Der Buddha legt hier den Finger auf die offensichtliche Inkonsequenz der Lehre der Niganṭhas: Wenn alle Erfahrung auf vergangenes Kamma zurückzuführen ist, dann sind die Schmerzen der Askese keine Folge der gegenwärtigen Selbstquälerei, sondern durch unheilsame Handlungen in vergangenen Leben bedingt.

Bodhgayá

KOSALA
MAGADHA
VAMSĀ
KĀSI
KĀLĀMA
MALLA
VAJJI
LICCHAVI
VIDEHA
MORIYA
KOLIYA
ŚĀKYA
NEPĀL
INDIEN
AṄGA
Kathmandu
KĀLI GANDAK
Kapilavatthu I
Lumbini
Sāvatthi
Kapilavatthu II
ACIRAVATI
Sāketa (Ayojjhā)
Lucknow
Kusināra
Gorakhpur
GANDAK
GHĀGARA
GOMATI
GANGES
YAMUNĀ
Prayāga (Allāhabād)
Kosambi
Sārnāth
Benares
Pātaliputta (Patna)
SONA
PHALGŪ
Vesālī
Mithilā
SUN KOSI
ARUN
Darbhanga
Muzaffarpur
BĀGHMATI
SAPTI KOSI
Monghyr
Bhāgalpur
Campā
Nālandā
Rājagaha
Gayā
Bodh Gayā
NERAÑJARĀ
Uruvelā
Städte der Buddhazeit
nachbuddhistische Städte
heutige indisch-nepālische Grenze
Flussverlauf zur Buddhazeit
Handelsstrassen



Der Mahābodhi-Tempel zu Bodhgayā – Archäologischer Bereich

1. Torbogen über dem Hauptzugang zum Tempel.
2. Schrein mit steinernem Fußabdruck des Buddha.
3. Hindutempel mit fünf »safranisierten« buddhistischen Skulpturen.
4. Grundfläche des Mahābodhi-Tempels einschließlich der Ecktürme.
5. Innerer Vajrāsana, »Diamantsitz«. Er markiert den originalen Platz von Siddhārthas Erwachen zur Buddhaschaft.
6. Bodhi-Baum. Der originale Baum stand einige Meter weiter nach Osten und wurde, als der Tempel gebaut wurde, an die Westmauer des neuen Tempels versetzt.
7. Äußerer Vajrāsana aus der Zeit Aśokas. Ursprünglich lag er über dem älteren Vajrāsana (Nr. 5) und wurde beim Tempelbau – zusammen mit dem Bodhi-Baum – hierher versetzt.
8. Steinerner Fußabdruck des Buddha.
9. Meditations-Schreitweg.
10. Steinzaun aus verschiedenen Jahrhunderten.
11. »Juwelenhaus«-Schrein.
12. Jüngerer Tempel unbestimmter Funktion.
13. Nach Xuanzang (1981: II 123) der Tempel, wo der Buddha nach der Erwachung über den Bodhi-Baum meditiert haben soll.
14. Südost-Tempel, wo der Gott Brahma den jungen Buddha bewog, den Dharma zu verkünden.
15. Gupta-Säule im Hof nach dem Durchgang zum Mucilinda-Teich.
16. Grundfläche des abgetragenen Dharmarājika-Stūpa des Aśoka.
17. Mahānāma-Tempel, Stiftung des ceylonesischen Mönches Mahānāman aus dem Jahr 588 nach Chr.
18. Außenbegrenzung des archäologischen Bezirks.

CANKAMANA (CLOISTER WALK)
LORD BUDDHA SPENT THE THIRD WEEK HERE
WALKING UP AND DOWN IN MEDITATION. ON THE PLAT-
FORM LOTUSES INDICATE THE PLACES WHERE THE
LORDS FEET RESTED WHILE WALKING.

Bodhgayā:

Die Weltentsagung

Sutta Nipāta III.1, Pabbajjā Sutta

405

Von Weltentsagung will ich sprechen,
Wie sie der Sehende vollzog,
Wie er, nachdem er reiflich prüfte,
Für Weltentsagung sich entschied.

406

‚Im Haus zu leben, ist Beengung,
In dieser Stätte voller Staub.
Dem weiten Raum gleicht Weltentsagung',
Dies sehend, zog er dann hinaus.

407

Als er sodann der Welt entsagte,
Hielt er sich fern von übler Tat
Sowohl durch Körper als auch Sprache;
Die Lebensweise hielt er rein.

408

Nach Rājagaha kam der Buddha,
Giribbajā* in Magadha.
Um Speise ging er mit der Schale,
Der Größe Male zierten ihn**.

---

* Giribbajā ist eine Bezeichnung der Stadt Rājagaha: ‚Weil Rājagaha inmitten von fünf Bergen, *giri*, eingeschlossen liegt, nämlich Pandava, Gijjhakuta, Vebhāra, Isigili und Vepulla, wie eine Hürde, *aja*, daher wird es Giribbaja genannt.'

** Der Größe Male zierten ihn (akinnavaralakkhano; wtl.: überschüttet mit den edlen Malen). Dies bezieht sich auf die brahmanischen 32 Merkmale eines Großen Mannes.

409

Von der Terrasse des Palastes
Hat Bimbisāra* ihn erspäht.
Der Größe Male gleich erkennend,
War er bewegt zu diesem Wort:

---

* Bimbisāra war der damalige König von Magadha

410

„Ihr Herren, gebt mir acht auf diesen,
So stattlich, voller Anmut, rein,
Vollkommen gar ist sein Verhalten,
Ein Joch weit schaut er nur voraus.

411

Gesenkten Blickes geht er, achtsam,
Nicht wie von niedriger Geburt.
Des Bhikkhus Bleibe zu erkunden,
Schickt ihm die Königsboten nach!“

412

So folgten jene Königsboten
Dem Mönch nun nach auf Schritt und Tritt:
„Wohin wird er sich wohl begeben?
Wo mag wohl seine Bleibe sein?“

413

Und so von Haus zu Hause gehend,
Die Sinnes-Tore wohl bewacht,
Mit Geistesgegenwart und Umsicht,
Ward ihm die Schale schnell gefüllt.

414

Als er genug zu essen hatte,
Verließ der Muni bald die Stadt.
Zum Pandava ist er gegangen.
„Dort wird wohl seine Bleibe sein!“

415

So sahen ihn des Königs Boten
Und machten in der Nähe Rast;
Doch einer ist zurückgegangen,
Um dies dem König kundzutun:

416

„Der Mönch, mein großer König,
Er lebt am Berge Pandava.
Er sitzt dort wie ein großer Tiger,
Ein Löwe in der Felsenkluft.“

417

So eilte nach des Boten Worten
Der edle Krieger-König aus
Und fuhr mit seiner Königs-Kutsche
Geschwind zum Berge Pandava.

418

Er fuhr, soweit der Wagen reichte,
Stieg ab und ging den Rest zu Fuß;
Zur Seite setzte er sich nieder,
Nachdem er angekommen war.

419

Zur Seite sitzend, sprach der König
Ein höfliches Begrüßungswort.
Und als die Höflichkeit erwidert,
Hat er das Folgende gesagt:

420

„So jung bist du, so zart und edel,
Von klarem Antlitz und Format,
Noch in der Blüte deiner Jugend,
Ein wahrer Krieger von Natur.

421

Sei ruhmreich an des Heeres Spitze,
Des Elefanten-Aufgebots.
Ich will dir Kostbarkeiten geben.
Genieße sie! Wo stammst du her?“

422

„Es lebt im Norden, großer König,
Am Fuße des Himalaya
Ein Volk, dem Reichtum eignet
Und Macht, im Reich von Kosala.

423

Dem Stamme nach, so sind sie Sakyer,
Ādicca* sind sie nach Geschlecht.
Den Sinnenlüsten zu entsagen,
Zog ich von jener Sippe aus.

---

* Ādicca, d.h. ein Angehöriger der Sonnen-Dynastie

424

Ich sah das Elend in den Sinnen,
Sah im Entsagen Sicherheit;
So bin ich nun bereit zu kämpfen;
Der Kampf ist, was mein Herz erfreut!“

Der Kampf

Sutta Nipāta III.2, Padhāna Sutta

425

Dem Kampfe war ich hingegeben,
Am Ufer des Nerañjarā,
Die höchste Sicherheit zu finden,
Gesammelt, angestrengt bemüht.

426

Und wie von Mitgefühl bewogen,
Sprach heuchelnd mich Namuci an:
„Du schaust so hager aus, gar kränklich,
Dem Tode scheinst du wahrlich nah.

---

* Namuci, der Nicht-Befreier, ist einer der Namen für Māra.

427

Zu tausend Teilen schon des Todes,
Misst einen Teil dein Leben nur.
So lebe! Besser ist das Leben!
Erwirke lebend dir Verdienst.

428

Dem Reinheitswandel hingegeben,
Das Feueropfer dargebracht,
Erwirbst du üppige Verdienste.
Von welchem Nutzen ist der Kampf?

429

Schwer gangbar ist der Weg des Kampfes,
Gar schwer beharrt man mit Erfolg.“
So sprach da Māra diese Verse
In künft’gen Buddhas Gegenwart.

430

Zu Māra, der so heuchelnd lockte,
Sprach konternd der Erhabene:
„Verbündeter der Lässigen,
Wozu nur, Böser, bist du hier?

431

Verdienste, welcher Art auch immer,
Nicht habe ich danach Bedarf;
Begib dich nur zu jenen, Māra,
Für die Verdienst noch Zweck erfüllt.

432

Vorhanden ist Vertrauen, Tatkraft,
Auch Weisheit* findet sich in mir,
Was redest du mir da vom Leben,
Der ich hier fest entschlossen bin?

---

* Dies sind drei der fünf Spirituellen Fähigkeiten, indriya, die anderen beiden, Achtsamkeit und Sammlung, werden in Sutta Nipāta v. 434 genannt.

433

Wenn selbst der Wind in dieser Gegend
Der Flüsse Strömung trocken legt,
Wie sollte mir das Blut nicht trocknen,
Wo ich so fest entschlossen bin?

434

Doch wenn mir auch das Blut vertrocknet,
Die Galle trocknet samt dem Schleim,
Ob mir die Muskeln auch verdorren,
Nur stärker klärt sich mir der Geist.
Es klärt sich Achtsamkeit mit Weisheit,
Und meine Sammlung festigt sich!

435

Ob mir, der ich nun so verweile,
Gefühl des Äußersten entsteht,
Nicht sucht der Geist nach Sinnes-Freuden –
Die Reinheit eines Wesens, seht!

436

Dein erstes Heer sind Sinnendinge,
Dein zweites Unzufriedenheit,
Dein drittes Heer sind Durst und Hunger,
Verlangen ist dein viertes Heer.

437

Dein fünftes Starrheit und die Trägheit,
Dein sechstes Heer, das ist die Furcht,
Dein siebtes Zweifel, und dein achtes
Sind Sturheit und die Heuchelei.

438

Gewinn und Ehre, Ruhm und Status,
Den man zu Unrecht sich erwarb,
Wer selbst dem Eigenlob verfallen,
Den anderen Verachtung schenkt.

439

Namuci, das sind deine Heere,
Des Dunklen* Truppen und Armee.
Ein Feigling kann sie nicht bezwingen,
Doch wer sie schlägt, gewinnt das Glück.

440

Sieh dieses Muñja-Gras** als Zeichen:
Ich spucke auf mein Leben hier,
Denn lieber sterbe ich im Kampfe,
Als dass ich lebe, doch besiegt!

---

*Der Dunkle, *Kaṇha*, ist ein weiterer Name für Māra.

** Muñja-Gras: Diejenigen Männer, die sich auf dem Schlachtfeld nicht zur Flucht wenden wollen, binden sich an den Kopf, an die Fahne oder an die Waffe Muñja-Gras, um damit zu erkennen zu geben, dass sie nicht gewillt sind zu fliehen oder sich zu ergeben.

441

Versunken sind sie, nicht zu sehen,
Asketen und Brahmanen hier.
Der Pfad, auf dem die Guten gehen,
Ist den Asketen nicht bekannt.

442

Die Streitmacht naht von allen Seiten,
Und Māra selber führt sie an.
Im Kampfe will ich ihm entgegnen,
Auf dass mein Platz verteidigt bleibt.

443

Was diese Welt mit ihren Göttern
Nicht unterwerfen kann, dein Heer,
Mit Weisheit werd' ich es zerschmettern,
Wie einen Krug mit einem Stein.

444

Nachdem das Denken mir gefügig
Und Achtsamkeit gefestigt ist,
Will ich von Land zu Lande wandern
Und Schüler lehren überall.

445

Entschlossen, geistesgegenwärtig,
Erfüllen sie die Bitte mir.
Und sie gelangen, dir zum Trotze,
Dorthin, wo keine Trauer herrscht."

446 Māra:

„Gefolgt bin ich für sieben Jahre
Den Schritten des Erhabenen,
Doch Einlass konnte ich nicht finden
Beim klar bewusst Vollendeten.

447

Um einen Stein, für Fett gehalten,
Bewegte sich ein Rabe einst:
‚Ob wir hier etwas Weiches finden,
Ob dieser Bissen lecker ist?'

448

Doch gab es dort nichts Leckeres,
Und so verschwand der Rabe bald.
So wie am Stein der Rabe scheitert,
Enttäuscht, verlass' ich Gotama."

449

Betrübt ließ er die Laute fallen,
Die er in seinen Händen hielt,
Und jener missgestimmte Yakkha
Verschwand sogleich von diesem Ort.

Sieben Jahre

Saṃyutta Nikāya 4.24, Sattavassāni Sutta

1. SO HABE ICH ES VERNOMMEN. Einstmals weilte der Erhabene in Uruvelā, am Ufer des Flusses Nerañjarā, bei dem Feigen-Baum des Ziegenhirten.

2. Zu jener Zeit aber hatte Māra, der Böse, den Erhabenen sieben Jahre lang verfolgt, auf irgendeinen Zugang lauernd, ohne aber einen Zugang zu finden.

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich der Erhabene befand, und nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit diesen Versen an:

„Bist du in Kummer gar versunken,
dass du im Walde meditierst?
Ging dir dein Reichtum hier verloren,
Und trauerst du dem Reichtum nach?
Bist du dir einer Straftat schuldig?
Hast du wohl keine Freunde mehr?
Willst du dich niemandem verbinden?“

4. Der Erhabene:

„Des Kummers Wurzel ist vernichtet,
Ich meditiere ohne Schuld,
Die Gier nach Dasein ist durchschnitten,
Ich meditiere triebversiegt,
Verbündeter der Lässigen.“

5. Māra:

„Wovon gesagt wird: ‚dies gehört mir’,
Und die da sagen: ‚es ist mein’,
Solang’ dein Geist darin verfangen,
Entkommst du mir nicht, Samaṇa.“

6. Der Erhabene:

„Wovon gesagt wird: ‚nicht gehört’s mir’,
Und die es sagen, bin ich nicht;
Du solltest es doch wissen, Böser,
Selbst meinen Pfad erkennst du nicht.“

7. Māra:

„Wenn du auch jenen Pfad entdecktest,
Zur Sicherheit, vom Tod befreit,
So gehe ihn für dich alleine!
Warum belehrst du andere?“

8. Der Erhabene:

„Sie fragen nach dem Tod-Befreiten,
Zum andern Ufer streben sie.
Ich künde ihnen so die Wahrheit,
Die frei von Daseins-Krücken ist.“

9. „Gerade so, ehrwürdiger Herr, wie wenn da in der Nähe eines Dorfes oder einer Stadt ein Teich wäre, und es lebte dort ein Krebs. Und es kämen da, ehrwürdiger Herr, viele Knaben oder Mädchen aus dem Dorf oder der Stadt, und sie begäben sich dorthin, wo der Teich ist. Und nachdem sie sich dorthin begeben, holten sie den Krebs aus dem Wasser heraus und würfen ihn aufs Trockene. Und wenn immer der Krebs, ehrwürdiger Herr, eine Kralle herausstreckte, da zerschlügen, zerbrächen, zerschmetterten sie die Knaben oder Mädchen mit einem Stock oder einem Stein. Auf diese Weise, ehrwürdiger Herr, wäre der Krebs, da alle seine Krallen zerschlagen, zerbrochen, zerschmettert wären, außerstande, wieder in den Teich zurückzukehren. Genau so, ehrwürdiger Herr, sind alle Verdrehungen, alle Verzerrungen, alle Verrenkungen meinerseits von dem Erhabenen zerschlagen, zerbrochen, zerschmettert, und ich bin jetzt, ehrwürdiger Herr, außerstande, an den Erhabenen heranzutreten als einer, der auf einen Zugang lauert."

10. Da nun sprach Māra, der Böse, zum Erhabenen die folgenden, seine Verzweiflung ausdrückenden Verse:

„Um einen Stein, für Fett gehalten,
Bewegte sich ein Rabe einst:
‚Ob wir hier etwas Weiches finden?
Ob dieser Bissen lecker ist?'

Doch gab es dort nichts Leckeres,
Und so verschwand der Rabe bald;
So wie am Stein der Rabe scheitert,
Enttäuscht, verlass' ich Gotama."

11. Nachdem nun Māra, der Böse, zu dem Erhabenen diese seine Verzweiflung ausdrückenden Verse gesprochen hatte, ging er fort von diesem Platz und setzte sich unweit vom Erhabenen mit gekreuzten Beinen nieder, schweigend, verlegen, mit eingezogenen Schultern, gesenkten Hauptes, verdrossen, grübelnd, unfähig, etwas zu sagen, mit dem Stock auf dem Boden kritzelnd.

Māras Töchter

Saṃyutta Nikāya 4.25, Dhītaro Sutta

1. Da nun begaben sich Taṇhā, Arati und Ragā*, die Töchter Māras, dorthin, wo sich Māra, der Böse, befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten, redeten sie Māra, den Bösen, mit diesen Versen an:

---

*Die Namen der Töchter Māras, Taṇhā, Arati und Ragā, sind Verlangen, Unzufriedenheit und Lust.

„Warum so missgestimmt, mein Vater?
Um welchen Mann bist du besorgt?
Wir stellen ihm mit Lust die Falle
Wie einem Elefant im Wald.
Gefesselt bringen wir ihn wieder,
So unterliegt er deiner Macht."

2. Māra:

„Nicht leicht ist er mit Lust zu fangen,
Ein in der Welt Vollendeter.
Aus Māras Reich ist er entkommen,
Aus diesem Grund bin ich betrübt."

3. Da nun begaben sich Taṇhā, Arati und Ragā dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten, sprachen sie so zum Erhabenen: „Wir dienen dir zu Füßen, Asket." Aber der Erhabene beachtete sie gar nicht, da er in der vollkommenen Vernichtung der Daseinsstützen erlöst war.

4. Da nun entfernten sich Taṇhā, Arati und Ragā, die Töchter Māras, gingen beiseite und berieten sich: „Verschieden sind die Geschmäcker der Männer. Wie wäre es, wenn wir jetzt jede die Gestalt von hundert jungen Mädchen annähmen?"

5. Nachdem da nun Taṇhā, Arati und Ragā, die Töchter Māras, jede die Gestalt von hundert jungen Mädchen angenommen hatten, begaben sie sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten, sprachen sie so zum Erhabenen: „Wir dienen

dir zu Füßen, Asket.“ Aber auch jetzt beachtete der Erhabene sie nicht, da er in der vollkommenen Vernichtung der Daseinsstützen erlöst war.

6-11. Da nun entfernten sich Taṇhā und Arati und Ragā, die Töchter Māras, gingen beiseite und berieten sich erneut: „Verschieden sind die Geschmäcker der Männer. Wie wäre es, wenn wir jetzt jede die Gestalt von hundert Frauen, die noch nie entbunden haben, annähmen,... von hundert Frauen, die einmal entbunden haben.... von hundert Frauen, die zweimal entbunden haben... von hundert Frauen mittleren Alters... von hundert Frauen höheren Alters...?“

Nachdem so Taṇhā, Arati und Ragā, die Töchter Māras, jede die Gestalt von hundert Frauen, die noch nie entbunden haben... von hundert Frauen, die einmal entbunden haben... von hundert Frauen, die zweimal entbunden haben... von hundert Frauen mittleren Alters... von hundert Frauen höheren Alters angenommen hatten, begaben sie sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten, sprachen sie so zum Erhabenen: „Wir dienen dir zu Füßen, Asket.“ Aber auch jetzt beachtete der Erhabene sie gar nicht, da er in der vollkommenen Vernichtung der Daseinsstützen erlöst war.

12. Da nun entfernten sich Taṇhā, Arati und Ragā, die Töchter Māras, gingen beiseite und sagten sich: „Mit Recht wahrlich hat unser Vater gesagt:

> ‚Nicht leicht ist er mit Lust zu fangen,
> Ein in der Welt Vollendeter.
> Aus Māras Reich ist er entkommen,
> Aus diesem Grund bin ich betrübt.’

13. Denn wenn wir uns einem Asketen oder Brahmanen, in dem die Lust noch nicht erloschen ist, auf solche Weise genähert hätten, so hätte es ihm das Herz zerrissen, oder er hätte heißes Blut erbrochen, oder er wäre wahnsinnig geworden oder geistig verwirrt, oder er wäre vertrocknet, verdorrt und verwelkt wie ein grüner Halm, nachdem man ihn ausgerissen hat, vertrocknet, verdorrt und verwelkt.“

14. Da nun begaben sich Taṇhā, Arati und Ragā, die Töchter Māras, erneut dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten, standen sie zur Seite.

15. Zur Seite stehend, redete dann Taṇhā, die Tochter Māras, den Erhabenen mit diesem Vers an:

„Bist du in Kummer gar versunken,
dass du im Walde meditierst?
Ging dir dein Reichtum hier verloren,
Und trauerst du dem Reichtum nach?
Bist du dir einer Straftat schuldig?
Hast du wohl keine Freunde mehr?
Willst du dich niemandem verbinden?“

16. Der Erhabene:

„Am Ziele nun, dem Herzensfrieden,
Nachdem das Heer zerschlagen ist,
Des Lieben und des Angenehmen.
Allein, vertieft, fand ich das Glück.
So suche ich mir keine Freunde
Und gehe keine Bindung ein.“

17. Darauf redete Arati, die Tochter Māras, den Erhabenen mit diesem Vers an:

„Durch welches häufiges Verweilen
Hat er die sechste Flut durchquert,
Nachdem der Bhikkhu fünf durchquerte?
Wie meditierend, hält er fern
Die sinnlichen Erinnerungen?
Wie schützt er sich vor ihrem Griff?“

18. Der Erhabene:

„Beruhigten Körpers, freien Herzens,
Nicht mehr gestaltend, heimatlos,
Voll Achtsamkeit, das Dhamma kennend,
In Sammlung, die von Denken frei,
Bricht er nicht aus, lässt sich nicht treiben
Und ist von der Erstarrung frei.

Durch solches häufiges Verweilen
Hat er die sechste Flut durchquert,

Nachdem der Bhikkhu fünf durchquerte.
So meditierend, hält er fern
Die sinnlichen Erinnerungen.
So schützt er sich vor ihrem Griff.“

19. Da nun sprach Ragā, die Tochter Māras, zu dem Erhabenen folgenden Vers:

„Verlangen hat er abgeschnitten,
Der da im Kreis der Saṅgha weilt.
Ihm werden sicher viele folgen;
Der Heimatlose führt sie fort
Zur Sicherheit ans ferne Ufer,
Wo sie der Todes-Fürst nicht sieht.“

20. Der Erhabene:

„Es führen da die großen Helden,
Vollendete, durch Dhamma nur.
Wie soll, wenn sie durch Dhamma führen,
Dem Neid entstehen, der versteht?“

21. Da nun begaben sich Taṇhā, Arati und Ragā, die Töchter Māras, dorthin, wo sich Māra, der Böse, befand.

22. Und es sah Māra, der Böse, Taṇhā, Arati und Ragā, die Töchter Māras, aus der Ferne herankommen. Nachdem er sie gesehen hatte, redete er sie mit diesen Versen an:

„Ihr Toren wollt mit Lotus-Stielen
Zerschlagen einen ganzen Berg.
Mit Nägeln sucht ihr auszugraben
Gebirge aus massivem Stein.
Zerbeißen wollt ihr mit den Zähnen,
Was da aus purem Eisen ist,
Zu Haupt euch einen Fels geladen,
Sucht ihr im Bodenlosen Halt.
Den Keil, euch in die Brust getrieben,
Verlasst enttäuscht ihr Gotama.“

Strahlend schön sind sie erschienen,
Taṇhā, Arati, Ragā.
Fortgefegt hat sie der Lehrer,
Wie der Wind ein Watte-Knäuel.

Die Edle Suche

Majjhima Nikāya 26, Ariyapariyesanā Sutta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene bei Sāvatthī im Jetahain, dem Park des Anāthapiṇḍika auf.

2. Als der Morgen dämmerte, kleidete sich da der Erhabene an, nahm seine Schale und äußere Robe und ging um Almosen nach Sāvatthī hinein. Da ging eine Anzahl von Bhikkhus zum ehrwürdigen Ānanda und sagte zu ihm: „Freund Ānanda, es ist lange her, dass wir einen Vortrag über das Dhamma aus des Erhabenen eigenen Munde hörten. Es wäre gut, wenn wir einen solchen Vortrag zu hören bekommen könnten, Ānanda." – „Dann mögen die Ehrwürdigen zur Einsiedelei des Brahmanen Rammaka gehen. Vielleicht werdet ihr einen Vortrag über das Dhamma aus des Erhabenen eigenen Munde zu hören bekommen." – „Ja, Freund", erwiderten sie.

3. Dann, als der Erhabene um Almosen in Sāvatthī umhergewandert und von seiner Almosenrunde zurückgekehrt war, richtete er sich nach seinem Mahl an den ehrwürdigen Ānanda: „Ānanda, lass uns zum Östlichen Park, zum Palast von Migāras Mutter gehen, um den Tag zu verbringen." „Ja, ehrwürdiger Herr", erwiderte der ehrwürdige Ānanda. Dann ging der Erhabene mit dem ehrwürdigen Ānanda zum Östlichen Park, zum Palast von Migāras Mutter, um den Tag zu verbringen.

Dann, als es Abend war, erhob sich der Erhabene von seiner Meditation und richtete sich an den ehrwürdigen Ānanda: „Ānanda, lass uns zum Östlichen Badeplatz gehen, um zu baden." „Ja, ehrwürdiger Herr", erwiderte der ehrwürdige Ānanda. Dann ging der Erhabene mit dem ehrwürdigen Ānanda zum Östlichen Badeplatz, um zu baden. Als er fertig war, kam er aus dem Wasser heraus und stand in einer Robe da, um seine Glieder abzutrocknen. Dann sagte der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen: „Ehrwürdiger Herr, die Einsiedelei des Brahmanen

Rammaka ist in der Nähe. Diese Einsiedelei ist angenehm und lieblich. Ehrwürdiger Herr, es wäre gut, wenn der Erhabene aus Mitgefühl dorthin ginge." Der Erhabene stimmte schweigend zu.

4. Dann ging der Erhabene zur Einsiedelei des Brahmanen Rammaka. Bei dieser Gelegenheit saß eine Anzahl von Bhikkhus in der Einsiedelei beisammen und erörterte das Dhamma. Der Erhabene stand draußen vor der Tür und wartete das Ende ihrer Erörterung ab. Als er wusste, dass sie zu Ende war, räusperte er sich und klopfte an, und die Bhikkhus öffneten ihm die Tür. Der Erhabene trat ein, setzte sich auf dem Platz nieder, der für ihn vorbereitet wurde, und richtete sich so an die Bhikkhus: „Ihr Bhikkhus, zu welcher Art von Erörterung sitzt ihr jetzt hier beisammen? Und von welcher Art war eure Erörterung, die unterbrochen wurde?"

„Ehrwürdiger Herr, unsere Erörterung des Dhamma, die unterbrochen wurde, handelte vom Erhabenen selbst. Dann kam der Erhabene hier an."

„Gut, ihr Bhikkhus. Es ist angemessen für euch Männer aus guter Familie, die ihr aus Vertrauen heraus von zu Hause fort in die Hauslosigkeit gezogen seid, beisammenzusitzen und das Dhamma zu erörtern. Wenn ihr zusammenkommt, Bhikkhus, dann solltet ihr eines von zwei Dingen tun: eine Erörterung des Dhamma abhalten oder edles Schweigen einhalten."

Zwei Arten der Suche

5. „Ihr Bhikkhus, es gibt diese zwei Arten der Suche: die edle Suche und die unedle Suche. Und was ist die unedle Suche? Da ist jemand selbst der Geburt unterworfen und sucht, was ebenfalls der Geburt unterworfen ist; er ist selbst dem Altern unterworfen und sucht, was ebenfalls dem Altern unterworfen ist; er ist selbst der Krankheit unterworfen und sucht, was ebenfalls der Krankheit unterworfen ist; er ist selbst dem Tode unterworfen und sucht, was ebenfalls dem Tode unterworfen ist; er ist selbst dem Kummer unterworfen und sucht, was ebenfalls dem Kummer unterworfen ist; er ist selbst der Befleckung unterworfen und sucht, was ebenfalls der Befleckung unterworfen ist."

6. „Und was kann man als der Geburt unterworfen bezeichnen? Ehefrau und Kinder sind der Geburt unterworfen, Sklaven und Sklavinnen, Ziegen und Schafe, Geflügel und Schweine, Elefanten, Rinder, Pferde und Stuten, Gold und Silber sind der Geburt unterworfen.

Diese Vereinnahmungen sind der Geburt unterworfen; und jemand, der an diese Dinge gebunden ist, in sie vernarrt ist und ihnen bis zum Äußersten ausgeliefert ist, sucht, was der Geburt unterworfen ist, wobei er selbst der Geburt unterworfen ist."

7. „Und was kann man als dem Altern unterworfen bezeichnen? Ehefrau und Kinder sind dem Altern unterworfen, Sklaven und Sklavinnen, Ziegen und Schafe, Geflügel und Schweine, Elefanten, Rinder, Pferde und Stuten, Gold und Silber sind dem Altern unterworfen. Diese Vereinnahmungen sind dem Altern unterworfen; und jemand, der an diese Dinge gebunden ist, in sie vernarrt ist und ihnen bis zum Äußersten ausgeliefert ist, sucht, was dem Altern unterworfen ist, wobei er selbst dem Altern unterworfen ist."

8. „Und was kann man als der Krankheit unterworfen bezeichnen? Ehefrau und Kinder sind der Krankheit unterworfen, Sklaven und Sklavinnen, Ziegen und Schafe, Geflügel und Schweine, Elefanten, Rinder, Pferde und Stuten sind der Krankheit unterworfen. Diese Vereinnahmungen sind der Krankheit unterworfen; und jemand, der an diese Dinge gebunden ist, in sie vernarrt ist und ihnen bis zum Äußersten ausgeliefert ist, sucht, was der Krankheit unterworfen ist, wobei er selbst der Krankheit unterworfen ist."

9. „Und was kann man als dem Tode unterworfen bezeichnen? Ehefrau und Kinder sind dem Tode unterworfen, Sklaven und Sklavinnen, Ziegen und Schafe, Geflügel und Schweine, Elefanten, Rinder, Pferde und Stuten sind dem Tode unterworfen. Diese Vereinnahmungen sind dem Tode unterworfen; und jemand, der an diese Dinge gebunden ist, in sie vernarrt ist und ihnen bis zum Äußersten ausgeliefert ist, sucht, was dem Tode unterworfen ist, wobei er selbst dem Tode unterworfen ist."

10. „Und was kann man als dem Kummer unterworfen bezeichnen? Ehefrau und Kinder sind dem Kummer unterworfen, Sklaven und Sklavinnen, Ziegen und Schafe, Geflügel und Schweine, Elefanten, Rinder, Pferde und Stuten sind dem Kummer unterworfen. Diese Vereinnahmungen sind dem Kummer unterworfen; und jemand, der an diese Dinge gebunden ist, in sie vernarrt ist und ihnen bis zum Äußersten ausgeliefert ist, sucht, was dem Kummer unterworfen ist, wobei er selbst dem Kummer unterworfen ist."

11. „Und was kann man als der Befleckung unterworfen bezeichnen? Ehefrau und Kinder sind der Befleckung unterworfen, Sklaven und Sklavinnen, Ziegen und Schafe, Geflügel und Schweine, Elefanten,

Rinder, Pferde und Stuten, Gold und Silber[1] sind der Befleckung unterworfen. Diese Vereinnahmungen sind der Befleckung unterworfen; und jemand, der an diese Dinge gebunden ist, in sie vernarrt ist und ihnen bis zum Äußersten ausgeliefert ist, sucht, was der Befleckung unterworfen ist, wobei er selbst der Befleckung unterworfen ist. Dies ist die unedle Suche."

12. „Und was ist die edle Suche? Da ist jemand selbst der Geburt unterworfen, und weil er die Gefahr in dem, was der Geburt unterworfen ist, erkannt hat, sucht er die ungeborene höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; jemand ist selbst dem Altern unterworfen, und weil er die Gefahr in dem, was dem Altern unterworfen ist, erkannt hat, sucht er die nicht alternde höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; jemand ist selbst der Krankheit unterworfen, und weil er die Gefahr in dem, was der Krankheit unterworfen ist, erkannt hat, sucht er die nicht krankende höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; jemand ist selbst dem Tode unterworfen, und weil er die Gefahr in dem, was dem Tode unterworfen ist, erkannt hat, sucht er die todlose höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; jemand ist selbst dem Kummer unterworfen, und weil er die Gefahr in dem, was dem Kummer unterworfen ist, erkannt hat, sucht er die kummerfreie höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; jemand ist selbst der Befleckung unterworfen, und weil er die Gefahr in dem, was der Befleckung unterworfen ist, erkannt hat, sucht er die unbefleckte höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna. Dies ist die edle Suche."

Die Suche nach dem Erwachen

13. „Ihr Bhikkhus, vor meinem Erwachen, als ich noch lediglich ein nicht erwachter Bodhisatta war, war auch ich der Geburt unterworfen und suchte, was ebenfalls der Geburt unterworfen war; war auch ich dem Altern, der Krankheit, dem Tode, dem Kummer und der Befleckung unterworfen und suchte, was ebenfalls dem Altern, der Krankheit, dem Tode, dem Kummer und der Befleckung unterworfen war. Dann erwog ich Folgendes: „Warum suche ich, wenn ich selbst der Geburt unterworfen bin, das, was ebenfalls der Geburt unterworfen ist? Warum suche ich, wenn ich selbst dem Altern, der Krankheit, dem Tode, dem Kummer und der Befleckung unterworfen bin, das, was ebenfalls dem Altern, der Krankheit, dem Tode, dem Kummer und der Befleckung unterworfen ist? Angenommen, ich suche die

ungeborene höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna, weil ich selbst der Geburt unterworfen bin und die Gefahr in dem, was der Geburt unterworfen ist, erkannt habe; ich suche die nicht alternde, nicht krankende, todlose, kummerfreie, unbefleckte höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna, weil ich selbst dem Altern, der Krankheit, dem Tode, dem Kummer und der Befleckung unterworfen bin und die Gefahr in dem, was dem Altern, der Krankheit, dem Tode, dem Kummer und der Befleckung unterworfen ist, erkannt habe."

14. „Später, immer noch in jungem Alter, als schwarzhaariger junger Mann, mit Jugendlichkeit gesegnet, in der Blüte meines Lebens, rasierte ich mir Kopf- und Barthaar ab, zog die gelbe Robe an und ging von zu Hause fort in die Hauslosigkeit, obwohl meine Mutter und mein Vater das nicht wünschten und mit tränenüberströmtem Gesicht weinten."

15. „Ihr Bhikkhus, nachdem ich in die Hauslosigkeit gezogen war, auf der Suche nach dem Heilsamen, auf der Suche nach dem höchsten Zustand erhabenen Friedens, ging ich zu Āḷāra Kālāma und sagte zu ihm: ‚Freund Kālāma, ich will den Reinheitswandel in diesem Dhamma und dieser Disziplin führen.' Āḷāra Kālāma erwiderte: ‚Der Ehrwürdige möge hier bleiben. Dieses Dhamma ist so beschaffen, dass ein weiser Mann in kurzer Zeit darin eintreten und verweilen kann, wobei er durch höhere Geisteskraft die Lehre seines Lehrers selbst verwirklichen kann.' Schnell lernte ich jenes Dhamma in kurzer Zeit. Was das bloße Hersagen und Einüben seiner Lehre anbelangte, so konnte ich von Wissen und Überlieferung sprechen, und ich erhob den Anspruch: ‚Ich weiß und sehe' – und es gab andere, die es mir gleichtaten."

„Ich erwog: ‚Es geschieht nicht allein aus bloßem Vertrauen heraus, dass Āḷāra Kālāma verkündet: <Durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft trete ich in dieses Dhamma ein und verweile darin.> Gewiss weilt Āḷāra Kālāma, indem er dieses Dhamma weiß und sieht.' Dann ging ich zu Āḷāra Kālāma und fragte ihn: ‚Freund Kālāma, auf welche Weise verkündest du, dass du durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in dieses Dhamma eintrittst und darin verweilst?' Als Antwort erklärte er das Nichtsheit-Gebiet."

„Ich erwog: ‚Nicht nur Āḷāra Kālāma hat Vertrauen, Energie, Achtsamkeit, Sammlung und Weisheit. Auch ich habe Vertrauen, Energie, Achtsamkeit, Sammlung und Weisheit. Angenommen, ich mache mich daran, das Dhamma zu verwirklichen, von dem Āḷāra Kālāma verkün-

det, dass er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft[2] darin eintritt und verweilt?'"

„Schnell trat ich in kurzer Zeit durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in jenes Dhamma ein und verweilte darin. Dann ging ich zu Āḷāra Kālāma und fragte ihn: ‚Freund Kālāma, geschieht es auf diese Weise, dass du verkündest, dass du durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in dieses Dhamma eintrittst und darin verweilst?' – ‚Das ist die Weise, Freund.' – ‚Es geschieht auf diese Weise, dass auch ich durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in jenes Dhamma eintrete und darin verweile.' – ‚Es ist ein Gewinn für uns, Freund, es ist ein großer Gewinn für uns, dass wir solch einen Ehrwürdigen als Gefährten im Reinheitswandel haben. Also ist das Dhamma, von dem ich verkünde, dass ich durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft darin eintrete und darin verweile, auch das Dhamma, in das du durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft eintrittst und darin verweilst. Und das Dhamma, in das du durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft eintrittst und darin verweilst, ist das Dhamma, von dem ich verkünde, dass ich durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft darin eintrete und darin verweile. Also kennst du das Dhamma, das ich kenne, und ich kenne das Dhamma, das du kennst. So wie ich bin, bist auch du; so wie du bist, bin auch ich. Komm, Freund, lass uns diese Gemeinschaft jetzt gemeinsam leiten.'"

„So setzte Āḷāra Kālāma, mein Lehrer, mich, seinen Schüler, auf gleichen Rang mit sich selbst und erwies mir höchste Ehre. Aber es wurde mir klar: ‚Dieses Dhamma führt nicht zur Ernüchterung, zur Lossagung, zum Aufhören, zum Frieden, zur höheren Geisteskraft, zum Erwachen, zum Nibbāna, sondern nur zum Wiedererscheinen im Nichtsheit-Gebiet[3].' Weil ich mit jenem Dhamma nicht zufrieden war, ließ ich es zurück und ging fort."

16. „Ihr Bhikkhus, immer noch auf der Suche nach dem Heilsamen, auf der Suche nach dem höchsten Zustand erhabenen Friedens, ging ich zu Uddaka Rāmaputta[4] und sagte zu ihm: ‚Freund, ich will den Reinheitswandel in diesem Dhamma und dieser Disziplin führen.' Uddaka Rāmaputta erwiderte: ‚Der Ehrwürdige möge hier bleiben. Dieses Dhamma ist so beschaffen, dass ein weiser Mann in kurzer Zeit darin eintreten und verweilen kann, wobei er durch höhere Geisteskraft die Lehre seines Lehrers selbst verwirklichen kann.' Schnell lernte ich jenes Dhamma in kurzer Zeit. Was das bloße Hersagen und Einüben seiner Lehre anbelangte, so konnte ich von Wissen und Überliefe-

rung sprechen, und ich erhob den Anspruch: ‚Ich weiß und sehe' – und es gab andere, die es mir gleichtaten."

„Ich erwog: ‚Es geschah nicht allein aus bloßem Vertrauen heraus, dass Rāma verkündete: <Durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft trete ich in dieses Dhamma ein und verweile darin.> Gewiss weilte Rāma, indem er dieses Dhamma wusste und sah.' Dann ging ich zu Uddaka Rāmaputta und fragte ihn: ‚Freund, auf welche Weise verkündete Rāma, dass er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in dieses Dhamma eintrat und darin verweilte?' Als Antwort erklärte Uddaka Rāmaputta das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung."

„Ich erwog: ‚Nicht nur Rāma hatte Vertrauen, Energie, Achtsamkeit, Sammlung und Weisheit. Auch ich habe Vertrauen, Energie, Achtsamkeit, Sammlung und Weisheit. Angenommen, ich mache mich daran, das Dhamma zu verwirklichen, von dem Rāma verkündete, dass er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft darin eintrat und verweilte?'"

„Schnell trat ich in kurzer Zeit durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in jenes Dhamma ein und verweilte darin. Dann ging ich zu Uddaka Rāmaputta und fragte ihn: ‚Freund, geschah es auf diese Weise, dass Rāma verkündete, dass er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in dieses Dhamma eintrat und darin verweilte?' – ‚Das ist die Weise, Freund.' – ‚Es geschieht auf diese Weise, dass auch ich durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in jenes Dhamma eintrete und darin verweile.' – ‚Es ist ein Gewinn für uns, Freund, es ist ein großer Gewinn für uns, dass wir solch einen Ehrwürdigen als Gefährten im Reinheitswandel haben. Also ist das Dhamma, von dem Rāma verkündete, dass er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft darin eintrat und darin verweilte, auch das Dhamma, in das du durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft eintrittst und darin verweilst. Und das Dhamma, in das du durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft eintrittst und darin verweilst, ist das Dhamma, von dem Rāma verkündete, dass er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft darin eintrat und darin verweilte. Also kennst du das Dhamma, das Rāma kannte, und Rāma kannte das Dhamma, das du kennst. So wie Rāma war, bist auch du; so wie du bist, war auch Rāma. Komm, Freund, leite jetzt diese Gemeinschaft.'"

„So setzte Uddaka Rāmaputta, mein Gefährte im Reinheitswandel, mich auf den Rang eines Lehrers und erwies mir höchste Ehre. Aber es

wurde mir klar: ‚Dieses Dhamma führt nicht zur Ernüchterung, zur Lossagung, zum Aufhören, zum Frieden, zur höheren Geisteskraft, zum Erwachen, zum Nibbāna, sondern nur zum Wiedererscheinen im Gebiet von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung.' Weil ich mit jenem Dhamma nicht zufrieden war, ließ ich es zurück und ging fort."

17. „Ihr Bhikkhus, immer noch auf der Suche nach dem Heilsamen, auf der Suche nach dem höchsten Zustand erhabenen Friedens, wanderte ich etappenweise durch das Land Magadha, bis ich schließlich bei Senānigama nahe Uruvelā ankam. Dort sah ich ein liebenswürdiges Stück Land, einen lieblichen Hain mit einem klar dahinströmenden Fluss mit angenehmen, sanft ansteigenden Ufern, und in der Nähe ein Dorf für den Almosengang. Ich erwog: ‚Dies ist ein liebenswürdiges Stück Land, dies ist ein lieblicher Hain mit einem klar dahinströmenden Fluss mit angenehmen, sanft ansteigenden Ufern und in der Nähe ein Dorf für den Almosengang. Dies wird den Bemühungen eines Mannes aus guter Familie, der auf Bemühungen aus ist, dienlich sein.' Und ich setzte mich nieder und dachte: ‚Dies wird meinen Bemühungen dienlich sein.'"

Erwachen

18. „Dann, ihr Bhikkhus, nachdem ich selbst der Geburt unterworfen war, die Gefahr in dem, was der Geburt unterworfen ist, erkannt hatte und die ungeborene höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna, suchte, erlangte ich die ungeborene höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; nachdem ich selbst dem Altern unterworfen war, die Gefahr in dem, was dem Altern unterworfen ist, erkannt hatte und die nicht alternde höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna, suchte, erlangte ich die nicht alternde höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; nachdem ich selbst der Krankheit unterworfen war, die Gefahr in dem, was der Krankheit unterworfen ist, erkannt hatte und die nicht krankende höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna, suchte, erlangte ich die nicht krankende höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; nachdem ich selbst dem Tode unterworfen war, die Gefahr in dem, was dem Tode unterworfen ist, erkannt hatte und die todlose höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna, suchte, erlangte ich die todlose höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; nachdem ich selbst dem Kummer unterworfen war, die Gefahr in dem, was dem Kummer unterworfen ist, erkannt

hatte und die kummerfreie höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna, suchte, erlangte ich die kummerfreie höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; nachdem ich selbst der Befleckung unterworfen war, die Gefahr in dem, was der Befleckung unterworfen ist, erkannt hatte und die unbefleckte höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna, suchte, erlangte ich die unbefleckte höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna. Das Wissen und die Schauung erwuchs mir: ‚Meine Befreiung ist unerschütterlich; dies ist meine letzte Geburt; jetzt gibt es kein erneutes Werden mehr.'"

19. „Ich erwog: ‚Dieses Dhamma, das ich erlangt habe, ist tiefgründig, schwer zu sehen und schwer zu verstehen, friedvoll und erhaben, durch bloßes Nachdenken nicht zu erlangen, subtil, von den Weisen zu erfahren. Aber diese Generation ergötzt sich am Verlangen, begeistert sich für das Verlangen, erfreut sich am Verlangen. Es ist schwer für so eine Generation, dieses Prinzip zu sehen, nämlich die spezielle Bedingtheit, die bedingte Entstehung. Und es ist schwer, dieses Prinzip zu sehen, nämlich die Stillung aller Gestaltungen, das Aufgeben aller Vereinnahmung, die Vernichtung des Begehrens, die Lossagung, das Aufhören, Nibbāna. Wenn ich das Dhamma lehren würde, würden andere mich nicht verstehen, und das würde Erschöpfung und Kränkung für mich bedeuten.' Darauf fielen mir spontan diese Verse ein, die man niemals zuvor gehört hatte:

Das Dhamma lehr'n, genug davon,
Das selbst für mich so schwierig war;
Denn niemals wird's verstanden sein
Von jenen voller Gier und Hass.
Gehüllt in Lust und Dunkelheit
Sie tiefes Dhamma niemals seh'n;
Dies schwimmt nicht mit der Weltlichkeit,
Tiefgründig, schwierig und subtil.'

Indem ich dies erwog, neigte mein Herz eher zur Untätigkeit als zum Lehren des Dhamma."

20. „Ihr Bhikkhus, da erkannte der Brahmā Sahampati mit seinem Herzen den Gedanken in meinem Herzen, und er erwog: ‚Die Welt wird verloren sein, die Welt wird zugrunde gehen, weil der Geist des Tathāgata, vollendet und vollkommen erwacht, eher zur Untätigkeit

als zum Lehren des Dhamma neigt.' Dann verschwand der Brahmā Sahampati aus der Brahmawelt und erschien vor mir, gerade so schnell, wie ein starker Mann seinen gebeugten Arm strecken oder seinen gestreckten Arm beugen könnte. Er rückte seine obere Robe auf einer Schulter zurecht, und indem er mich ehrerbietig mit zusammengelegten Händen grüßte, sagte er: ‚Ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene das Dhamma lehren, möge der Vollendete das Dhamma lehren. Es gibt Wesen mit wenig Staub auf den Augen, die zugrunde gehen, wenn sie das Dhamma nicht hören. Es wird jene geben, die das Dhamma verstehen werden.' So sprach der Brahmā Sahampati, und dann sagte er weiter:

‚Magadha kennt bis jetzt nur unlaut're Lehren
Von jenen, die selbst noch nicht fleckenlos sind.
Zum Todlosen öffne die Tür! Lass sie hören
Das Dhamma, das der Fleckenlose jetzt fand.

So wie einer, der auf der Bergesspitz' steht,
Die Menschen da unten im Umkreise sieht,
Erklimme auch du, allwissender Seher,
Erhabener Weiser, den Dhamma-Palast.
Die Menschheit begutachte der Grambefreite,
Die Sorge, Geburt und dem Altern erliegt.

Erhebe dich, Sieger, führ' die Karawane,
Du Schuldfreier, wand're hinaus in die Welt.
O lass den Erhabenen lehren das Dhamma.
Es wird jene geben, die werden's versteh'n.'"

21. „Da schenkte ich der Fürsprache des Brahmā Gehör, und aus Mitgefühl für die Wesen begutachtete ich die Welt mit dem Auge eines Buddha. Als ich die Welt mit dem Auge eines Buddha begutachtete, sah ich Wesen mit wenig Staub auf den Augen und mit viel Staub auf den Augen, mit scharfen geistigen Fähigkeiten und mit dumpfen geistigen Fähigkeiten, mit guten Eigenschaften und mit schlechten Eigenschaften, leicht zu lehren und schwer zu lehren, und einige, die weilten, indem sie Furcht und Tadel in der anderen Welt erblickten. Gerade so wie in einem Teich mit blauen oder roten oder weißen LotusBlumen

einige Lotus-Blumen, die im Wasser geboren sind und wachsen, unter Wasser gedeihen, ohne sich daraus zu erheben, und einige andere Lotus-Blumen, die im Wasser geboren sind und wachsen, auf der Wasseroberfläche bleiben, und einige andere Lotus-Blumen die im Wasser geboren sind und wachsen, sich aus dem Wasser erheben und frei und unbenetzt stehen; so sah auch ich, als ich die Welt mit dem Auge eines Buddha begutachtete, Wesen mit wenig Staub auf den Augen und mit viel Staub auf den Augen, mit scharfen geistigen Fähigkeiten und mit dumpfen geistigen Fähigkeiten, mit guten Eigenschaften und mit schlechten Eigenschaften, leicht zu lehren und schwer zu lehren, und einige, die weilten, indem sie Furcht und Tadel in der anderen Welt erblickten. Ich erwiderte dem Brahmā Sahampati in Versform:

> ‚Die Türen zum Todlosen steh'n ihnen offen,
> Wer Ohren zum Hören hat, zeige Vertrau'n.
> Ich dachte, es sei zu beschwerlich, o Brahmā,
> Und sprach nicht vom Dhamma, das tief ist und fein.'

Da dachte der Brahmā Sahampati: ‚Der Erhabene hat meiner Bitte, das Dhamma zu lehren, zugestimmt.' Und nachdem er mir Respekt erwiesen hatte, verschwand er darauf auf der Stelle, wobei er mir die rechte Seite zuwandte[5]."

22. „Ich erwog Folgendes: ‚Wen sollte ich zuerst das Dhamma lehren? Wer wird dieses Dhamma schnell verstehen?' Da fiel mir ein: ‚Āḷāra Kālāma ist weise, intelligent und verständig; er hat seit langem wenig Staub auf den Augen. Angenommen, ich lehre das Dhamma zuerst Āḷāra Kālāma. Er wird es schnell verstehen.' Da traten Devas an mich heran und sagten: ‚Ehrwürdiger Herr, Āḷāra Kālāma starb vor sieben Tagen.' Und das Wissen und die Schauung erschien in mir: ‚Āḷāra Kālāma starb vor sieben Tagen.' Ich dachte: ‚Das ist ein großer Verlust[6] für Āḷāra Kālāma. Wenn er dieses Dhamma gehört hätte, hätte er es schnell verstanden.'"

23. „Ich erwog Folgendes: ‚Wen sollte ich zuerst das Dhamma lehren? Wer wird dieses Dhamma schnell verstehen?' Da fiel mir ein: ‚Uddaka Rāmaputta ist weise, intelligent und verständig; er hat seit langem wenig Staub auf den Augen. Angenommen, ich lehre das Dhamma zuerst Uddaka Rāmaputta. Er wird es schnell verstehen.' Da traten Devas an mich heran und sagten: ‚Ehrwürdiger Herr, Uddaka

Rāmaputta starb letzte Nacht.' Und das Wissen und die Schauung erschien in mir: ‚Uddaka Rāmaputta starb letzte Nacht.' Ich dachte: ‚Das ist ein großer Verlust für Uddaka Rāmaputta. Wenn er dieses Dhamma gehört hätte, hätte er es schnell verstanden.'"

24. „Ich erwog Folgendes: ‚Wen sollte ich zuerst das Dhamma lehren? Wer wird dieses Dhamma schnell verstehen?' Da fiel mir ein: ‚Die Bhikkhus der Fünfergruppe, die mir aufwarteten, während ich mit meinen Bemühungen[7] beschäftigt war, waren sehr hilfsbereit. Angenommen, ich lehre sie zuerst das Dhamma.' Dann dachte ich: ‚Wo leben diese Bhikkhus der Fünfergruppe jetzt?' Und mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, sah ich, dass sie bei Bārāṇasī im Rehpark bei Isipatana lebten."

Die Darlegung des Dhamma

25. „Dann, ihr Bhikkhus, nachdem ich bei Uruvelā geblieben war, so lange, wie ich es entschieden hatte, machte ich mich auf den Weg, um etappenweise nach Bārāṇasī zu wandern. Zwischen Gayā und dem Ort des Erwachens sah mich der Ājivaka Upaka auf der Straße und sagte: ‚Freund, deine Sinne sind klar, die Farbe deiner Haut ist rein und strahlend. Unter wem bist du in die Hauslosigkeit gezogen, Freund? Wer ist dein Lehrer? Zu wessen Dhamma bekennst du dich?' Ich erwiderte dem Ājivaka Upaka in Versform:

‚Ich habe alles transzendiert, ich bin allwissend,
Bei allen Dingen unbesudelt, all-entsagend,
Befreit durch's Ende des Begehrens. Hab' all dieses
In mir erkannt, wen sollte ich als Lehrer nennen?
Ich habe keinen Lehrer, Meinesgleichen
Ist nirgends auf der ganzen Welt zu finden
Mit allen ihren Göttern, denn ich habe
Als Ebenbild nicht mal ein einz'ges Wesen.

In dieser Welt bin ich der Eine, der Vollendete,
Der oberste, der allerhöchste Lehrer.
Wahrhaftig vollkommen erwacht bin nur ich alleine,
Dem alle Feuer ausgelöscht, erstickt sind.

Ich gehe jetzt zur Stadt hin namens Kāsi
Das Rad des Dhamma in Bewegung setzen.
In einer Welt, die völlig blind geworden,
Werd' ich die Trommel des Todlosen schlagen.'

‚Deinen Behauptungen nach, Freund, müsstest du der Universale Sieger[8] sein.'

‚Die Sieger sind jene, die haben wie ich
Zerstörung von all ihren Trieben erreicht.
Besiegt hab' ich allen unheilsamen Geist,
Upaka, daher bin ein Sieger ich jetzt.'

Nach diesen Worten sagte der Ājivaka Upaka: ‚Möge es so sein, Freund.' Kopfschüttelnd nahm er einen Seitenweg und ging davon."

26. „Indem ich etappenweise wanderte, ihr Bhikkhus, gelangte ich schließlich nach Bārāṇasī, zum Rehpark bei Isipatana, und ich ging zu den Bhikkhus der Fünfergruppe. Die Bhikkhus sahen mich in der Ferne kommen, und sie trafen diese Übereinkunft untereinander: ‚Freunde, da kommt der Mönch Gotama, der im Luxus lebt[9], der seine Bemühungen aufgab und zum Luxus zurückkehrte. Wir sollten ihm keinen Respekt erweisen oder für ihn aufstehen oder ihm die Schale oder äußere Robe abnehmen. Aber einen Sitzplatz kann man ihm zurechtmachen. Wenn er will, mag er sich niedersetzen.' Jedoch, als ich ankam, stellten jene Bhikkhus fest, dass sie nicht in der Lage waren, ihr Abkommen einzuhalten. Einer kam mir entgegen, um mir die Schale und äußere Robe abzunehmen, ein anderer machte einen Sitzplatz zurecht, und noch ein anderer stellte Wasser für meine Füße bereit; allerdings redeten sie mich mit meinem Namen und mit ‚Freund[10]'an."

27. „Darauf sagte ich ihnen: ‚Ihr Bhikkhus, redet den Tathāgata nicht mit seinem Namen und mit ‚Freund' an. Der Tathāgata ist ein Vollendeter, ein vollkommen Erwachter. Hört, ihr Bhikkhus, das Todlose wurde erreicht. Ich werde euch unterrichten, ich werde euch das Dhamma lehren. Wenn ihr gemäß der Anleitung praktiziert, werdet ihr bald hier und jetzt durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des Reinheitswandels, für das Männer aus guter Familie zu Recht von zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, eintreten und darin verweilen.'"

„Nach diesen Worten antworteten die Bhikkhus der Fünfergruppe: ‚Freund Gotama, durch das Verhalten, die Praxis und die Ausübung der Askese, die du auf dich genommen hast, hast du keinerlei übermenschliche Zustände erreicht, keinerlei Klarheit des Wissens und der Schauung, die der Edlen würdig ist. Jetzt, da du im Luxus lebst, deine Bemühungen aufgegeben hast und zum Luxus zurückgekehrt bist, wie willst du da irgendwelche übermenschlichen Zustände, irgendeine Klarheit des Wissens und der Schauung, die der Edlen würdig ist, erreicht haben?' Nach diesen Worten sagte ich ihnen: ‚Der Tathāgata lebt nicht im Luxus, auch hat er seine Bemühungen nicht aufgegeben und ist auch nicht zum Luxus zurückgekehrt. Der Tathāgata ist ein Vollendeter, ein vollkommen Erwachter. Hört, ihr Bhikkhus, das Todlose wurde erreicht. Ich werde euch unterrichten, ich werde euch das Dhamma lehren. Wenn ihr gemäß der Anleitung praktiziert, werdet ihr bald hier und jetzt durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des Reinheitswandels, für das Männer aus guter Familie zu Recht von zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, eintreten und darin verweilen.'"

„Ein zweites Mal sagten die Bhikkhus der Fünfergruppe zu mir: ‚Freund Gotama, durch das Verhalten, die Praxis und die Ausübung der Askese, die du auf dich genommen hast, hast du keinerlei übermenschliche Zustände erreicht, keinerlei Klarheit des Wissens und der Schauung, die der Edlen würdig ist. Jetzt, da du im Luxus lebst, deine Bemühungen aufgegeben hast und zum Luxus zurückgekehrt bist, wie willst du da irgendwelche übermenschlichen Zustände, irgendeine Klarheit des Wissens und der Schauung, die der Edlen würdig ist, erreicht haben?' Ein zweites Mal sagte ich ihnen: ‚Der Tathāgata lebt nicht im Luxus, noch hat er seine Bemühungen aufgegeben und ist auch nicht zum Luxus zurückgekehrt. Der Tathāgata ist ein Vollendeter, ein vollkommen Erwachter. Hört, ihr Bhikkhus, das Todlose wurde erreicht. Ich werde euch unterrichten, ich werde euch das Dhamma lehren. Wenn ihr gemäß der Anleitung praktiziert, werdet ihr bald hier und jetzt durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des Reinheitswandels, für das Männer aus guter Familie zu Recht von zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, eintreten und darin verweilen.' Ein drittes Mal sagten die Bhikkhus der Fünfergruppe zu mir: ‚Freund Gotama, durch das Verhalten, die Praxis und die Ausübung der Askese, die du auf dich genommen hast, hast du keinerlei übermenschliche Zustände erreicht, keinerlei Klarheit des Wissens und der Schauung, die der Edlen würdig ist. Jetzt, da du im Luxus lebst, deine Bemühungen aufgegeben

hast und zum Luxus zurückgekehrt bist, wie willst du da irgendwelche übermenschlichen Zustände, irgendeine Klarheit des Wissens und der Schauung, die der Edlen würdig ist, erreicht haben?'"

28. „Nach diesen Worten fragte ich sie: ‚Ihr Bhikkhus, habt ihr mich jemals auf solche Weise sprechen hören?' – ‚Nein, ehrwürdiger Herr.' – ‚Ihr Bhikkhus, der Tathāgata ist ein Vollendeter, ein vollkommen Erwachter. Hört, ihr Bhikkhus, das Todlose wurde erreicht. Ich werde euch unterrichten, ich werde euch das Dhamma lehren. Wenn ihr gemäß der Anleitung praktiziert, werdet ihr bald hier und jetzt durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des Reinheitswandels, für das Männer aus guter Familie zu Recht von zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, eintreten und darin verweilen.'"

29. „Ich konnte die Bhikkhus der Fünfergruppe überzeugen[11]. Dann unterrichtete ich zuweilen zwei Bhikkhus, während die anderen drei um Almosen gingen, und wir sechs lebten von dem, was jene drei Bhikkhus von ihrer Almosenrunde zurückbrachten. Zuweilen unterrichtete ich drei Bhikkhus, während die anderen zwei um Almosen gingen, und wir sechs lebten von dem, was jene zwei Bhikkhus von ihrer Almosenrunde zurückbrachten."

30. „So von mir gelehrt und unterrichtet, erlangten die Bhikkhus der Fünfergruppe, nachdem sie selbst der Geburt unterworfen waren, die Gefahr in dem, was der Geburt unterworfen ist, erkannt hatten und die ungeborene höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna, suchten, die ungeborene höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna; nachdem sie selbst dem Altern, der Krankheit, dem Tod, dem Kummer und der Befleckung unterworfen waren, die Gefahr in dem, was dem Altern, der Krankheit, dem Tod, dem Kummer und der Befleckung unterworfen ist, erkannt hatten und die nicht alternde, nicht krankende, todlose, kummerfreie und unbefleckte höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna, suchten, erlangten sie die nicht alternde, nicht krankende, todlose, kummerfreie und unbefleckte höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein, Nibbāna. Das Wissen und die Schauung erwuchs ihnen: ‚Unsere Befreiung ist unerschütterlich; dies ist unsere letzte Geburt; jetzt gibt es kein erneutes Dasein mehr.'"

Sinnesvergnügen

31. „Bhikkhus, es gibt diese fünf Stränge sinnlichen Vergnügens. Was sind die fünf? Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Klänge, die mit dem Ohr erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Gerüche, die mit der Nase erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Geschmäcker, die mit der Zunge erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Berührungsobjekte, die mit dem Körper erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Dies sind die fünf Stränge sinnlichen Vergnügens."

32. „Was jene Bhikkhus und Brahmanen anbelangt, die an diese fünf Stränge sinnlichen Vergnügens gefesselt sind, die von ihnen geblendet sind und ihnen bis zum Äußersten verhaftet sind und die sie benutzen, ohne die Gefahr in ihnen zu sehen oder zu verstehen, wie man ihnen entkommt, von ihnen möge man wissen: ‚Sie sind ins Unglück geraten, ins Elend geraten, der Böse kann mit ihnen verfahren, wie es ihm beliebt.' Angenommen, ein Waldhirsch liegt auf einem Haufen von Schlingen, in sie verfangen; von ihm könnte man wissen: ‚Er ist ins Unglück geraten, ins Elend geraten, der Jäger kann mit ihm verfahren, wie es ihm beliebt, und wenn der Jäger kommt, kann der Hirsch nicht laufen, wohin er will.' Ebenso, was jene Bhikkhus und Brahmanen anbelangt, die an diese fünf Stränge sinnlichen Vergnügens gefesselt sind, die von ihnen geblendet sind und ihnen bis zum Äußersten verhaftet sind und die sie benutzen, ohne die Gefahr in ihnen zu sehen oder zu verstehen, wie man ihnen entkommt, von ihnen möge man wissen: ‚Sie sind ins Unglück geraten, ins Elend geraten, der Böse kann mit ihnen verfahren, wie es ihm beliebt.'"

33. „Was jene Bhikkhus und Brahmanen anbelangt, die nicht an diese fünf Stränge sinnlichen Vergnügens gefesselt sind, die von ihnen nicht geblendet sind und ihnen nicht bis zum Äußersten verhaftet sind und die sie benutzen, wobei sie die Gefahr in ihnen sehen und verstehen, wie man ihnen entkommt, von ihnen möge man wissen: ‚Sie sind nicht ins Unglück geraten, nicht ins Elend geraten, der Böse kann nicht mit ihnen verfahren, wie es ihm beliebt.' Angenommen, ein

Waldhirsch liegt auf einem Haufen von Schlingen, nicht in sie verfangen; von ihm könnte man wissen: ‚Er ist nicht ins Unglück geraten, nicht ins Elend geraten, der Jäger kann nicht mit ihm verfahren, wie es ihm beliebt, und wenn der Jäger kommt, kann der Hirsch laufen, wohin er will.' Ebenso, was jene Bhikkhus und Brahmanen anbelangt, die nicht an diese fünf Stränge sinnlichen Vergnügens gefesselt sind, die von ihnen nicht geblendet sind und ihnen nicht bis zum Äußersten verhaftet sind und die sie benutzen, wobei sie die Gefahr in ihnen sehen und verstehen, wie man ihnen entkommt, von ihnen möge man wissen: ‚Sie sind nicht ins Unglück geraten, nicht ins Elend geraten, der Böse kann nicht mit ihnen verfahren, wie es ihm beliebt.'"

34. „Angenommen, ein Waldhirsch durchstreift den tiefen Wald: er geht voll Zuversicht, er steht voll Zuversicht, er sitzt voll Zuversicht, er liegt voll Zuversicht. Warum ist das so? Weil er außerhalb der Reichweite des Jägers ist. Ebenso tritt ein Bhikkhu ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilt darin mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Man sagt, dieser Bhikkhu habe Māra geblendet, er sei für den Bösen unsichtbar geworden, indem er das Auge Māras seiner Gelegenheit beraubt hat."

35. „Wiederum tritt ein Bhikkhu mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes (zum Meditationsobjekt) in die zweite Vertiefung ein, die innere Beruhigung und Einheit des Herzens ohne anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes enthält, und verweilt darin mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Sammlung entstanden sind. Man sagt, dieser Bhikkhu habe Māra geblendet, er sei für den Bösen unsichtbar geworden, indem er das Auge Māras seiner Gelegenheit beraubt hat."

36. „Wiederum tritt ein Bhikkhu mit dem Verblassen der Verzückung, in Gleichmut verweilend, achtsam und wissensklar, voll körperlich erlebter Glückseligkeit in die dritte Vertiefung ein, von der die Edlen sagen: ‚Glückselig verweilt derjenige, der voll Gleichmut und Achtsamkeit ist', und verweilt darin. Man sagt, dieser Bhikkhu habe Māra geblendet, er sei für den Bösen unsichtbar geworden, indem er das Auge Māras seiner Gelegenheit beraubt hat."

37. „Wiederum, tritt ein Bhikkhu mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trauer in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut

Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilt darin. Man sagt, dieser Bhikkhu habe Māra geblendet, er sei für den Bösen unsichtbar geworden, indem er das Auge Māras seiner Gelegenheit beraubt hat."

38. „Wiederum, mit dem völligen Überwinden der Formwahrnehmung, mit dem Verschwinden der Wahrnehmung der Sinneseinwirkung, mit Nichtbeachtung der Vielheitswahrnehmung, indem sich der Bhikkhu vergegenwärtigt ‚Raum ist unendlich', tritt er in das Gebiet der Raumunendlichkeit ein und verweilt darin. Man sagt, dieser Bhikkhu habe Māra geblendet, er sei für den Bösen unsichtbar geworden, indem er das Auge Māras seiner Gelegenheit beraubt hat."

39. „Wiederum, mit dem völligen Überwinden des Gebiets der Raumunendlichkeit, indem sich der Bhikkhu vergegenwärtigt ‚Bewusstsein ist unendlich', tritt er in das Gebiet der Bewusstseinsunendlichkeit ein und verweilt darin. Man sagt, dieser Bhikkhu habe Māra geblendet, er sei für den Bösen unsichtbar geworden, indem er das Auge Māras seiner Gelegenheit beraubt hat."

40. „Wiederum, mit dem völligen Überwinden des Gebiets der Bewusstseinsunendlichkeit, indem sich der Bhikkhu vergegenwärtigt ‚da ist nichts', tritt er in das Gebiet der Nichtsheit ein und verweilt darin. Man sagt, dieser Bhikkhu habe Māra geblendet, er sei für den Bösen unsichtbar geworden, indem er das Auge Māras seiner Gelegenheit beraubt hat."

41. „Wiederum, mit dem völligen Überwinden des Gebiets der Nichtsheit tritt der Bhikkhu in das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung ein und verweilt darin. Man sagt, dieser Bhikkhu habe Māra geblendet, er sei für den Bösen unsichtbar geworden, indem er das Auge Māras seiner Gelegenheit beraubt hat."

42. „Wiederum, mit dem völligen Überwinden des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung tritt der Bhikkhu in das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl ein und verweilt darin. Und seine Triebe sind vernichtet durch sein Sehen mit Weisheit. Man sagt, dieser Bhikkhu habe Māra geblendet, er sei für den Bösen unsichtbar geworden, indem er das Auge Māras seiner Gelegenheit beraubt hat, und er habe die Verstrickung in die Welt hinter sich gelassen. Er geht voll Zuversicht, er steht voll Zuversicht, er sitzt voll Zuversicht, er liegt voll Zuversicht. Warum ist das so? Weil er außerhalb der Reichweite des Bösen ist."

Das ist es, was der Erhabene sagte. Die Bhikkhus waren zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

Anmerkungen:

1) Gold und Silber sind nicht Tod und Alter unterworfen. Sie sind aber der Befleckung unterworfen, d.h. sie können mit unedlen Metallen gemischt werden. Die Analogie der Reinheit/Unreinheit von Gold und Geisteszuständen findet sich an etlichen Stellen im Kanon.

2) Mit höherer Geisteskraft ist hier die Fähigkeit zur Sammlung bis zur dritten formlosen Sphäre gemeint. Es handelt sich aber um einen weltlichen Erreichungszustand.

3) Das ständige Üben der formlosen Sphäre schafft die kammische Ursache für eine künftige „Geburt" im Daseinsbereich des Nichtsheitgebiets, mit einer Lebensspanne von 60.000 Äonen. Hier ist für unvorstellbar lange Zeit grobes Leid nicht vorhanden, aber danach ist ein Abstieg in niedrigere Daseinsbereiche unvermeidlich.

4) Uddaka Rāmaputta war der Sohn – entweder leiblich oder spirituell – von Rāma. Dieser muss wohl schon vor dem Auftauchen des Bodhisatta gestorben gewesen sein. Ob Udakka ebenfalls die vierte formlose Sphäre erreicht hatte, ist nicht klar. Jedenfalls gibt es ältere Übersetzungen dieser Lehrrede, die irrtümlicherweise Uddaka und Rāma für ein und dieselbe Person halten.

5) Diese Episode deutet darauf hin, dass in der buddhistischen Tradition niemand die Lehre vermittelt, ohne darum gebeten zu werden.

6) Insbesondere wenn man bedenkt, dass er am Ende seiner anzunehmenden kommenden Lebensspanne, also nach 60.000 Äonen, vielleicht nicht das Glück haben wird, dem Dhamma zu begegnen.

7) Die asketischen Praktiken, die in M36 geschildert werden.

8) Anantajina: möglicherweise ein Begriff aus der Lehre der Ājivakas, der ein spirituell vollkommenes Wesen bezeichnet.

9) Die Fünf waren äußerst beeindruckt von den asketischen Praktiken des Bodhisatta und zutiefst enttäuscht, als dieser sich von der Selbstabtötung abwendete, um den Mittleren Weg zu entdecken.

10) Eine Anrede unter Gleichrangigen.

11) An dieser Stelle setzt der Buddha das Rad der Lehre in Bewegung, mit der ersten Lehrrede Dhammacakkappavattana Sutta. Einer der fünf Bhikkhus erlangte Strom-Eintritt; somit war das Dhamma in die Welt zurückgekehrt. Zwei Wochen später hatten alle fünf Dukkha ein Ende gemacht.

Unter dem Bodhi-Baum 1

Udāna 1.1, Bodhi Sutta 1

SO HAB ICH'S VERNOMMEN. Einstmals weilte der Erhabene bei Uruvelā, am Ufer des Flusses Nerañjarā, am Fuße des Bodhi-Baumes, kurz nach dem vollkommenen Erwachen. Da saß der Erhabene sieben Tage lang mit gekreuzten Beinen da und empfand das Wohl der Erlösung. Als dann die sieben Tage verstrichen waren, trat der Erhabene aus dieser Sammlung aus, und während der ersten Wache der Nacht ergründete er die bedingte Entstehung fortlaufend* auf folgende Weise:

„Wenn dies ist, dann ist jenes; durch das Aufsteigen von diesem steigt jenes auf, nämlich: durch Verblendung bedingt sind Gestaltungen; durch Gestaltungen bedingt ist Bewusstsein; durch Bewusstsein bedingt ist Name und Form; durch Name und Form bedingt sind die sechs Sinnes-Grundlagen; durch die sechs Sinnes-Grundlagen bedingt ist Berührung; durch Berührung bedingt ist Gefühl; durch Gefühl bedingt ist Verlangen; durch Verlangen bedingt ist Ergreifen; durch Ergreifen bedingt ist Dasein; durch Dasein bedingt ist Geburt; durch Geburt bedingt sind Alter und Tod, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. Das ist die Entstehung dieser gesamten Masse des Leidens."

Aus diesem Anlass tat der Erhabene, sich der Bedeutung bewusst, jenen inspirierten Ausspruch:

„Wahrhaftig, wenn die Dinge sich entschleiern
Dem unermüdlich Meditierenden,
Geschwunden sind dem Brahmin alle Zweifel,
Wenn er das Dhamma der Entstehung schaut."

---

* anulomaṃ = wörtlich: den Haaren entlang = mit dem Strich

Unter dem Bodhi-Baum 2

Udāna 1.2, Bodhi Sutta 2

SO HAB ICH'S VERNOMMEN. Einstmals weilte der Erhabene bei Uruvelā, am Ufer des Flusses Nerañjarā, am Fuße des Bodhi-Baumes, kurz nach dem vollkommenen Erwachen. Da saß der Erhabene sieben Tage lang mit gekreuzten Beinen da und empfand das Wohl der Erlösung. Als dann die sieben Tage verstrichen waren, trat der Erhabene aus dieser Sammlung aus, und während der mittleren Wache der Nacht ergründete er die bedingte Entstehung rücklaufend* auf folgende Weise:

„Wenn dies nicht ist, dann ist jenes nicht; durch Aufhebung von diesem wird jenes aufgehoben, nämlich: durch Aufhebung der Verblendung bedingt ist die Aufhebung von Gestaltungen; durch Aufhebung der Gestaltungen bedingt ist die Aufhebung von Bewusstsein; durch die Aufhebung von Bewusstsein bedingt ist die Aufhebung von Name und Form; durch die Aufhebung von Name und Form bedingt ist die Aufhebung der sechs Sinnes-Grundlagen; durch die Aufhebung der sechs Sinnes-Grundlagen bedingt ist die Aufhebung der Berührung; durch die Aufhebung der Berührung bedingt ist die Aufhebung von Gefühl; durch die Aufhebung von Gefühl bedingt ist die Aufhebung des Verlangens; durch die Aufhebung des Verlangens bedingt ist die Aufhebung des Ergreifens; durch die Aufhebung des Ergreifens bedingt ist die Aufhebung von Dasein; durch die Aufhebung von Daseins bedingt ist die Aufhebung von Geburt; durch die Aufhebung von Geburt bedingt ist die Aufhebung von Alter und Tod, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. Das ist die Aufhebung dieser gesamten Masse des Leidens."

Aus diesem Anlass tat der Erhabene, sich der Bedeutung bewusst, jenen inspirierten Ausspruch:

„Wahrhaftig, wenn die Dinge sich entschleiern
Dem unermüdlich Meditierenden,
Geschwunden sind dem Brahmin alle Zweifel,
Wenn er Gestaltungen vernichtet sieht."

---

* patilomaṃ = wörtlich: entgegen den Haaren = gegen den Strich

Unter dem Bodhi-Baum 3

Udāna 1.3, Bodhi Sutta 3

SO HAB' ICH'S VERNOMMEN. Einstmals weilte der Erhabene bei Uruvelā, am Ufer des Flusses Nerañjarā, am Fuße des Bodhi-Baumes, kurz nach dem vollkommenen Erwachen. Da saß der Erhabene sieben Tage lang mit gekreuzten Beinen da und empfand das Wohl der Erlösung. Als dann die sieben Tage verstrichen waren, trat der Erhabene aus dieser Sammlung aus, und während der letzten Wache der Nacht ergründete er die bedingte Entstehung fortlaufend und rücklaufend auf folgende Weise:

„Wenn dies ist, dann ist jenes; durch das Aufsteigen von diesem steigt jenes auf, nämlich: durch Verblendung bedingt sind Gestaltungen; durch Gestaltungen bedingt ist Bewusstsein; durch Bewusstsein bedingt ist Name und Form; durch Name und Form bedingt sind die sechs Sinnes-Grundlagen; durch die sechs Sinnes-Grundlagen bedingt ist Berührung; durch Berührung bedingt ist Gefühl; durch Gefühl bedingt ist Verlangen; durch Verlangen bedingt ist Ergreifen; durch Ergreifen bedingt ist Dasein; durch Dasein bedingt ist Geburt; durch Geburt bedingt sind Alter und Tod, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. Das ist die Entstehung dieser gesamten Masse des Leidens.

Wenn dies nicht ist, dann ist jenes nicht; durch Aufhebung von diesem wird jenes aufgehoben, nämlich: durch Aufhebung der Verblendung bedingt ist die Aufhebung von Gestaltungen; durch Aufhebung der Gestaltungen bedingt ist die Aufhebung von Bewusstsein; durch die Aufhebung von Bewusstsein bedingt ist die Aufhebung von Name und Form; durch die Aufhebung von Name und Form bedingt ist die Aufhebung der sechs Sinnes-Grundlagen; durch die Aufhebung der sechs Sinnes-Grundlagen bedingt ist die Aufhebung der Berührung; durch die Aufhebung der Berührung bedingt ist die Aufhebung von Gefühl; durch die Aufhebung von Gefühl bedingt ist die Aufhebung des Verlangens; durch die Aufhebung des Verlangens bedingt ist die Aufhebung des Ergreifens; durch die Aufhebung des Ergreifens bedingt ist die Aufhebung von Dasein; durch die Aufhebung von Daseins bedingt ist die Aufhebung von Geburt; durch die Aufhebung von Geburt bedingt ist die Aufhebung von Alter und Tod, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. Das ist die Aufhebung dieser gesamten Masse des Leidens."

Aus diesem Anlass tat der Erhabene, sich der Bedeutung bewusst, jenen inspirierten Ausspruch:

„Wahrhaftig, wenn die Dinge sich entschleiern
Dem unermüdlich Meditierenden,
So steht er sicher, Māras Heer zerschlagend,
Der Sonne gleich, die durch den Himmel strahlt.“

Der erste Ausspruch des Erwachten

Dhammapada, Paṭhamabuddhabhāsitagāthā

153

Durchwandernd mancherlei Geschlecht,
Durcheilend, kam ich nie so recht
Dem Hauserbauer auf die Spur.
Geburt ist leidhaft immer nur.

154

Du, Hauserbauer, bist durchschaut!
Kein Haus wird mehr von dir gebaut.
Zerbrochen ist dein Dachgeviert,
Des Hauses Giebel abmontiert.
Herz, das Entstaltung ganz durchdrang,
Erreicht der Dürste Untergang.

Mucalinda

Udāna 2.1, Mucalinda Sutta

SO HAB' ICH'S VERNOMMEN. Einstmals weilte der Erhabene bei Uruvelā, am Ufer des Flusses Nerañjarā, am Fuße des Mucalinda-Baumes, kurz nach dem vollkommenen Erwachen. Da saß der Erhabene sieben Tage lang mit gekreuzten Beinen da und empfand das Wohl der Erlösung.

Zu der Zeit zog, ganz außerhalb der Jahreszeit, eine gewaltige Regenfront auf, und sieben Tage hindurch regnete es, herrschte kalter Wind und schlechtes Wetter. Da schwand Mucalinda, der König der Nāgas*, aus seinem eigenen Reich, umschlang siebenmal den Leib des Erhabenen mit seinen Windungen und stellte sich hin, seine große Haube über dem Haupt des Erhabenen ausbreitend, in dem Bestreben:

„Möge doch der Erhabene bewahrt bleiben vor Kälte und Hitze, vor der Berührung durch Bremsen, Stechmücken, Wind, Sonne und Kriechtiere!“

Nachdem die sieben Tage verstrichen waren, trat der Erhabene aus dieser Sammlung aus. Mucalinda, der König der Nāgas, sah, dass der Himmel klar und von Regenwolken freigeworden war; da löste er seine Windungen vom Leib des Erhabenen, verwandelte sein Aussehen und erschien vor dem Erhabenen stehend, in Gestalt eines Jünglings, der ihm, mit gefalteten Händen, seine Verehrung erwies.

Aus diesem Anlass tat der Erhabene, sich der Bedeutung bewusst, jenen inspirierten Ausspruch:

„Zufriedenem gilt Einsamkeit als Glück,
Dem, der das Dhamma hörte und erkennt.
Von Hassen frei sein in der Welt ist Glück,
Zu allen Lebewesen sanft zu sein;

Von Lust befreit sein in der Welt ist Glück,
Das Überwinden aller Sinnlichkeit.
Den Eigendünkel losgeworden sein,
Das wahrlich ist das allerhöchste Glück.“

---

* Nāga heißt wörtlich Schlange, wird aber auch für Elefanten und machtvolle Wesen, auch Menschen verwendet. Nāgas gehören, als Wasserwesen, zu einem übermenschlichen, aber menschennahen Daseinsbereich, mit Kraft und psychischen Fähigkeiten, unter der Herrschaft der ‚Vier Großen Könige’.

Die Welt

Udāna 3.10, Loka Sutta

SO HAB' ICH'S VERNOMMEN. Einstmals weilte der Erhabene bei Uruvelā am Ufer des Flusses Nerañjarā am Fuße des Bodhi-Baumes, kurz nach dem vollkommenen Erwachen. Da saß der Erhabene sieben Tage lang mit gekreuzten Beinen da und empfand das Wohl der Erlösung. Als die sieben Tage verflossen waren, trat der Erhabene aus dieser Sammlung aus und betrachtete die Welt mit dem Auge eines Erwachten. Als der Erhabene die Welt mit dem Auge eines Erwachten betrachtete, sah er die Wesen in vielerlei Fiebern glühen, in vielerlei Feuern brennen, aus Gier, Hass und Verblendung brennen.

Aus diesem Anlass tat der Erhabene, sich der Bedeutung bewusst, jenen inspirierten Ausspruch:

„Diese Welt, sie steht in Flammen!
Von Berührung stets bedrängt,
Wähnt sie als ein Selbst die Krankheit;
Was sie sich auch vorgestellt,
Anders wird es doch geraten.

Anders werdend ist die Welt,
Sie besteht allein im Werden,
Wird von Werden stets bedrängt.
Dennoch freut sie sich des Werdens,
Doch wo Freude ist, ist Angst,
Wo es Angst gibt, da ist Leiden.
Reinheitswandel wird gelebt,
Um dem Werden zu entkommen.

Die Asketen und Brahmanen,
Die da lehren, dass durch Werden
Es Befreiung gibt vom Werden,
Die sind nicht befreit vom Werden,
Sage ich.

Auch Asketen und Brahmanen,
Die da lehren, dass dem Werden
Man entkommt durch Anders-Werden,
Sind dem Werden nicht entkommen,
Sage ich.

Es entsteht bedingt das Leiden
Durch die Daseins-Stützen hier.
Ist Ergreifen erst erloschen,
So entsteht kein Leiden mehr.
Diese Welt: Seht hier die Wesen,
Von Verblendung arg bedrängt,
Unbefreit durch ihre Freude
An dem hier Gewordenen.
Werden, wie und wo auch immer,
Ist vergänglich, es ist Leid,
Ist dem Wandel unterworfen.

Die das so Gewordene
Hier mit rechter Weisheit sehen,
Geben Lust am Werden auf,
Nicht erfreut am Anders-Werden.
Mit dem Ende aller Lust,
Ohne Überrest verbleibend,
Lösen sich die Dinge auf
Bis zum völligen Erlöschen.

So erloschen, hat der Mönch
Ohne jegliches Ergreifen
Kein erneutes Werden mehr.
Māra hat er überwältigt,
Steht als Sieger nach der Schlacht,
Ist von jeder Form des Werdens
endlich losgelöst, befreit."

Die längere Lehrrede an Saccaka

Majjhima Nikāya 36, Mahāsaccaka Sutta

Der Weg zum Erwachen

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene bei Vesālī, im Großen Wald in der Spitzdach-Halle auf.

2. Bei dieser Gelegenheit, als der Morgen dämmerte, war der Erhabene mit dem Ankleiden fertig, hatte seine Schale und äußere Robe genommen und wollte um Almosen nach Vesālī hineingehen.

3. Weil Saccaka, der Sohn Nigaṇṭha des Nigaṇṭha, zum Zwecke körperlicher Ertüchtigung herumwanderte, gelangte er zur Spitzdach-Halle im Großen Wald. Der ehrwürdige Ānanda sah ihn in der Ferne kommen und sagte zum Erhabenen: „Ehrwürdiger Herr, hier kommt Saccaka, der Sohn des Nigaṇṭha, ein Debattierer und schlauer Redner, der von vielen als Erwachter angesehen wird. Er will den Buddha, das Dhamma und die Saṅgha in Verruf bringen. Es wäre gut, wenn der Erhabene sich aus Mitgefühl für eine Weile niedersetzen würde[1].“ Der Erhabene setzte sich auf dem vorbereiteten Sitz nieder. Dann ging Saccaka, der Sohn des Nigaṇṭha, zum Erhabenen hin und tauschte Grußformeln mit ihm aus. Nach diesen höflichen und freundlichen Worten setzte Saccaka, der Sohn des Nigaṇṭha, sich seitlich nieder und sagte zum Erhabenen:

4. „Meister Gotama, es gibt einige Bhikkhus und Brahmanen, die der Entwicklung des Körpers nachgehen, aber nicht der Entwicklung des Herzens. Sie werden von körperlichen schmerzhaften Gefühlen berührt. Wenn jemand in der Vergangenheit von körperlichen schmerzhaften Gefühlen berührt wurde, verkrampften sich üblicherweise seine Oberschenkel, sein Herz schlug zum Zerspringen, und heißes Blut ergoss sich aus seinem Mund, und er wurde wahnsinnig und verlor den Verstand. Also war das Herz dem Körper untertan, der Körper hatte die Vorherrschaft. Warum ist das so? Weil das Herz nicht entwickelt war. Aber es gibt einige Bhikkhus und Brahmanen, die der Entwicklung des Herzens nachgehen, aber nicht der Entwicklung des Körpers. Sie werden von geistigen schmerzhaften Gefühlen berührt. Wenn jemand in der Vergangenheit von geistigen schmerzhaften Gefühlen berührt wurde, verkrampften sich üblicherweise seine Oberschenkel, sein Herz schlug zum Zerspringen, und heißes Blut ergoss sich aus seinem Mund, und er wurde wahnsinnig und verlor den Verstand. Also war da der Körper dem Herzen untertan, das Herz hatte

die Vorherrschaft. Warum ist das so? Weil der Körper nicht entwickelt war. Meister Gotama, mir fiel auf: ‚Gewiss gehen die Schüler von Meister Gotama der Entwicklung des Herzens nach, nicht aber der Entwicklung des Körpers.'"

5. „Aber, Aggivessana, was hast du über die Entwicklung des Körpers gelernt?"

„Nun, da sind zum Beispiel Nanda Vaccha, Kisa Sankicca, Makkhali Gosāla[2]. Sie laufen nackt herum, Sitten und Gebräuche verwerfend, ihre Hände ableckend, kommen nicht, wenn sie darum gebeten werden, bleiben nicht stehen, wenn sie darum gebeten werden; sie nehmen kein Essen an, das ihnen gebracht oder für sie zubereitet wird, auch keine Einladung (zum Essen); sie erhalten nichts aus einem Topf, einer Schüssel, über eine Türschwelle, einen Stab, einen Mörserstößel gereicht, von zwei zusammen Essenden, einer Schwangeren, einer Stillenden, einer Frau, die bei einem Mann liegt, von einem Ort, wo Essensverteilung angekündigt ist, wo ein Hund wartet, wo die Fliegen summen; sie nehmen keinen Fisch oder Fleisch an; sie trinken keinen Schnaps, Wein oder fermentiertes Gebräu. Sie halten sich an einen Haushalt, einen Bissen; sie halten sich an zwei Haushalte, zwei Bissen; sie halten sich an drei Haushalte, drei Bissen; sie halten sich an vier Haushalte, vier Bissen; sie halten sich an fünf Haushalte, fünf Bissen; sie halten sich an sechs Haushalte, sechs Bissen; sie halten sich an sieben Haushalte, sieben Bissen. Sie leben von einem Löffelvoll am Tag, von zwei Löffelvoll am Tag, von drei Löffelvoll am Tag, von vier Löffelvoll am Tag, von fünf Löffelvoll am Tag, von sechs Löffelvoll am Tag, von sieben Löffelvoll am Tag. Sie nehmen einmal täglich Essen zu sich, alle zwei Tage, alle drei Tage, alle vier Tage, alle fünf Tage, alle sechs Tage, alle sieben Tage; und so weiter, bis zu einmal alle zwei Wochen beschäftigen sie sich mit der Praxis, Essen nur in festgelegten Abständen zu sich zu nehmen."

6. „Aber ernähren sie sich von so wenig, Aggivessana?"

„Nein, Meister Gotama, manchmal nehmen sie ausgezeichnete feste Nahrung zu sich, essen ausgezeichnete weiche Nahrung, schmecken ausgezeichnete Leckerbissen, trinken ausgezeichnete Getränke. Dadurch erlangen sie ihre Kraft zurück, stärken sich und werden fett."

„Was sie vorher aufgegeben haben, Aggivessana, das klauben sie später wieder zusammen. Auf diese Weise gibt es Zunehmen und Abnehmen des Körpers. Aber was hast du über die Entwicklung des

Herzens gelernt?“ Als Saccaka, der Sohn des Niganṭha, über die Entwicklung des Herzens befragt wurde, war er nicht in der Lage, dies zu erläutern.

7. Dann sagte der Erhabene zu ihm: „Was du soeben als Entwicklung des Körpers bezeichnet hast, gilt gemäß dem Dhamma in der Disziplin des Erhabenen nicht als Entwicklung des Körpers. Da du nicht weißt, was Entwicklung des Körpers ist, wie könntest du wissen, was Entwicklung des Herzens ist? Trotzdem, Aggivessana, was das betrifft, auf welche Weise jemand unentwickelt im Körper und unentwickelt im Herzen ist und auf welche Weise jemand entwickelt im Körper und entwickelt im Herzen ist, so höre zu und verfolge aufmerksam, was ich sagen werde.“ – „Ja, Herr“, erwiderte Saccaka, der Sohn des Niganṭha. Der Erhabene sagte Folgendes:

8. „Auf welche Weise, Aggivessana, ist jemand unentwickelt im Körper und unentwickelt im Herzen? Aggivessana, da erscheint ein angenehmes Gefühl in einem nicht unterrichteten Weltling. Von diesem angenehmen Gefühl berührt, ist er begierig nach Angenehmem und fährt fort, begierig nach Angenehmem zu sein. Sein angenehmes Gefühl hört auf. Mit dem Aufhören des angenehmen Gefühls erscheint ein schmerzhaftes Gefühl. Von diesem schmerzhaften Gefühl berührt, sorgt er sich, trauert und lamentiert, er weint und schlägt sich die Brust und wird zerrüttet. Wenn jenes angenehme Gefühl in ihm erschienen ist, dringt es in sein Herz ein und bleibt dort, weil der Körper nicht entwickelt ist. Und wenn jenes schmerzhafte Gefühl in ihm erschienen ist, dringt es in sein Herz ein und bleibt dort, weil das Herz nicht entwickelt ist. Jeder, in dem auf diese zweifache Weise erschienenes angenehmes Gefühl in das Herz eindringt, weil der Körper nicht entwickelt ist, und in dem erschienenes schmerzhaftes Gefühl in das Herz eindringt, weil das Herz nicht entwickelt ist, ist somit unentwickelt im Körper und unentwickelt im Herzen.“

9. „Auf welche Weise, Aggivessana, ist jemand entwickelt im Körper und entwickelt im Herzen? Aggivessana, da erscheint ein angenehmes Gefühl in einem wohl unterrichteten edlen Schüler. Von diesem angenehmen Gefühl berührt, ist er nicht begierig nach Angenehmem und fährt nicht fort, begierig nach Angenehmem zu sein. Sein angenehmes Gefühl hört auf. Mit dem Aufhören des angenehmen Gefühls erscheint ein schmerzhaftes Gefühl. Von diesem schmerzhaften Gefühl berührt, sorgt er sich nicht, trauert und lamentiert nicht, er weint nicht und schlägt sich nicht die Brust und wird nicht zerrüttet. Wenn jenes angenehme Gefühl in ihm erschienen ist, dringt es nicht in sein Herz

ein und bleibt nicht dort, weil der Körper entwickelt ist. Und wenn jenes schmerzhafte Gefühl in ihm erschienen ist, dringt es nicht in sein Herz ein und bleibt nicht dort, weil das Herz entwickelt ist. Jeder, in dem auf diese zweifache Weise erschienenes angenehmes Gefühl nicht in das Herz eindringt, weil der Körper entwickelt ist, und in dem erschienenes schmerzhaftes Gefühl nicht in das Herz eindringt, weil das Herz entwickelt ist, ist somit entwickelt im Körper und entwickelt im Herzen."

10. „Ich habe auf folgende Weise Zuversicht in Bezug auf Meister Gotama: ‚Meister Gotama ist entwickelt im Körper und entwickelt im Geist.'"

„Deine Worte, Aggivessana, sind gewiss verletzend und unhöflich, aber ich werde dir dennoch antworten. Seit ich mir das Kopfhaar und den Bart abrasiert habe, die gelbe Robe angezogen habe und vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit gezogen bin, war es keinem angenehmen Gefühl, das erschien, möglich, in mein Herz einzudringen und dort zu bleiben, und auch keinem schmerzhaften Gefühl[3]."

11. „Ist in Meister Gotama niemals ein Gefühl erschienen, das so angenehm war, dass es in sein Herz eindringen konnte? Ist in Meister Gotama niemals ein Gefühl erschienen, das so schmerzhaft war, dass es in sein Herz eindringen konnte?"

12. „Warum war das nicht der Fall, Aggivessana? Aggivessana, vor meinem Erwachen, als ich noch lediglich ein nicht erwachter Bodhisatta war, dachte ich: ‚Im Haus zu leben ist Beengung, in dieser Stätte voller Staub; dem weiten Raum gleicht Weltentsagung. Nicht leicht ist es für einen, der im Hause lebt, den ganz vollkommenen, ganz lauteren Reinheitswandel zu führen, der einer polierten Muschel gleicht. Wie wäre es, wenn ich mir Haupthaar und Bart abrasierte, die gelben Roben anlegte und aus dem Hause fort in die Hauslosigkeit zöge.'"

13. „Später, immer noch in jungem Alter, als schwarzhaariger junger Mann, mit Jugendlichkeit gesegnet, in der Blüte meines Lebens, rasierte ich mir Haupthaar und Bart ab, zog die gelbe Robe an und ging von zu Hause fort in die Hauslosigkeit, obwohl meine Mutter und mein Vater das nicht wünschten und mit tränenüberströmtem Gesicht weinten."

14. „Aggivessana, nachdem ich in die Hauslosigkeit gezogen war, auf der Suche nach dem Heilsamen, auf der Suche nach dem höchsten Zustand erhabenen Friedens, ging ich zu Āḷāra Kālāma und sagte zu

ihm: ‚Freund Kālāma, ich will den Reinheitswandel in diesem Dhamma und dieser Disziplin führen.' Āḷāra Kālāma erwiderte: ‚Der Ehrwürdige möge hier bleiben. Dieses Dhamma ist so beschaffen, dass ein weiser Mann in kurzer Zeit darin eintreten und verweilen kann, wobei er durch höhere Geisteskraft die Lehre seines Lehrers selbst verwirklichen kann.' Schnell lernte ich jenes Dhamma in kurzer Zeit. Was das bloße Hersagen und Einüben seiner Lehre anbelangte, so konnte ich von Wissen und Überlieferung sprechen, und ich erhob den Anspruch: ‚Ich weiß und sehe' – und es gab andere, die es mir gleichtaten."

„Ich erwog: ‚Es geschieht nicht allein aus bloßem Vertrauen heraus, dass Āḷāra Kālāma verkündet: <Durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft trete ich in dieses Dhamma ein und verweile darin.> Gewiss weilt Āḷāra Kālāma, indem er dieses Dhamma weiß und sieht.' Dann ging ich zu Āḷāra Kālāma und fragte ihn: ‚Freund Kālāma, auf welche Weise verkündest du, dass du durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in dieses Dhamma eintrittst und darin verweilst?' Als Antwort erklärte er das Nichtsheit-Gebiet."

„Ich erwog: ‚Nicht nur Āḷāra Kālāma hat Vertrauen, Energie, Achtsamkeit, Sammlung und Weisheit. Auch ich habe Vertrauen, Energie, Achtsamkeit, Sammlung und Weisheit. Angenommen, ich mache mich daran, das Dhamma zu verwirklichen, von dem Āḷāra Kālāma verkündet, dass er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft darin eintritt und verweilt?'"

„Schnell trat ich in kurzer Zeit durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in jenes Dhamma ein und verweilte darin. Dann ging ich zu Āḷāra Kālāma und fragte ihn: ‚Freund Kālāma, geschieht es auf diese Weise, dass du verkündest, dass du durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in dieses Dhamma eintrittst und darin verweilst?' – ‚Das ist die Weise, Freund.' – ‚Es geschieht auf diese Weise, dass auch ich durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in jenes Dhamma eintrete und darin verweile.' – ‚Es ist ein Gewinn für uns, Freund, es ist ein großer Gewinn für uns, dass wir solch einen Ehrwürdigen als Gefährten im Reinheitswandel haben. Also ist das Dhamma, von dem ich verkünde, dass ich durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft darin eintrete und darin verweile, auch das Dhamma, in das du durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft eintrittst und darin verweilst. Und das Dhamma, in das du durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft eintrittst und darin verweilst, ist das Dhamma, von dem ich

verkünde, dass ich durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft darin eintrete und darin verweile. Also kennst du das Dhamma, das ich kenne, und ich kenne das Dhamma, das du kennst. So wie ich bin, bist auch du; so wie du bist, bin auch ich. Komm, Freund, lass uns diese Gemeinschaft jetzt gemeinsam leiten.'"

„So setzte Āḷāra Kālāma, mein Lehrer, mich, seinen Schüler, auf gleichen Rang mit sich selbst und erwies mir höchste Ehre. Aber es wurde mir klar: ‚Dieses Dhamma führt nicht zur Ernüchterung, zur Lossagung, zum Aufhören, zum Frieden, zur höheren Geisteskraft, zum Erwachen, zum Nibbāna, sondern nur zum Wiedererscheinen im Nichtsheit-Gebiet.' Weil ich mit jenem Dhamma nicht zufrieden war, ließ ich es zurück und ging fort."

15. „Aggivessana, immer noch auf der Suche nach dem Heilsamen, auf der Suche nach dem höchsten Zustand erhabenen Friedens, ging ich zu Uddaka Rāmaputta und sagte zu ihm: ‚Freund, ich will den Reinheitswandel in diesem Dhamma und dieser Disziplin führen.' Uddaka Rāmaputta erwiderte: ‚Der Ehrwürdige möge hier bleiben. Dieses Dhamma ist so beschaffen, dass ein weiser Mann in kurzer Zeit darin eintreten und verweilen kann, wobei er durch höhere Geisteskraft die Lehre seines Lehrers selbst verwirklichen kann.' Schnell lernte ich jenes Dhamma in kurzer Zeit. Was das bloße Hersagen und Einüben seiner Lehre anbelangte, so konnte ich von Wissen und Überlieferung sprechen, und ich erhob den Anspruch: ‚Ich weiß und sehe' – und es gab andere, die es mir gleichtaten."

„Ich erwog: ‚Es geschah nicht allein aus bloßem Vertrauen heraus, dass Rāma verkündete: <Durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft trete ich in dieses Dhamma ein und verweile darin.> Gewiss weilte Rāma, indem er dieses Dhamma wusste und sah.' Dann ging ich zu Uddaka Rāmaputta und fragte ihn: ‚Freund, auf welche Weise verkündete Rāma, dass er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in dieses Dhamma eintrat und darin verweilte?' Als Antwort erklärte Uddaka Rāmaputta das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung."

„Ich erwog: ‚Nicht nur Rāma hatte Vertrauen, Energie, Achtsamkeit, Sammlung und Weisheit. Auch ich habe Vertrauen, Energie, Achtsamkeit, Sammlung und Weisheit. Angenommen, ich mache mich daran, das Dhamma zu verwirklichen, von dem Rāma verkündete, dass er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft darin eintrat und verweilte?'"

„Schnell trat ich in kurzer Zeit durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in jenes Dhamma ein und verweilte darin. Dann ging ich zu Uddaka Rāmaputta und fragte ihn: ‚Freund, geschah es auf diese Weise, dass Rāma verkündete, dass er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in dieses Dhamma eintrat und darin verweilte?' – ‚Das ist die Weise, Freund.' – ‚Es geschieht auf diese Weise, dass auch ich durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in jenes Dhamma eintrete und darin verweile.' – ‚Es ist ein Gewinn für uns, Freund, es ist ein großer Gewinn für uns, dass wir solch einen Ehrwürdigen als Gefährten im Reinheitswandel haben. Also ist das Dhamma, von dem Rāma verkündete, dass er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft darin eintrat und darin verweilte, auch das Dhamma, in das du durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft eintrittst und darin verweilst. Und das Dhamma, in das du durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft eintrittst und darin verweilst, ist das Dhamma, von dem Rāma verkündete, dass er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft darin eintrat und darin verweilte. Also kennst du das Dhamma, das Rāma kannte, und Rāma kannte das Dhamma, das du kennst. So wie Rāma war, bist auch du; so wie du bist, war auch Rāma. Komm, Freund, leite jetzt diese Gemeinschaft.'"

„So setzte Uddaka Rāmaputta, mein Gefährte im Reinheitswandel, mich auf den Rang eines Lehrers und erwies mir höchste Ehre. Aber es wurde mir klar: ‚Dieses Dhamma führt nicht zur Ernüchterung, zur Lossagung, zum Aufhören, zum Frieden, zur höheren Geisteskraft, zum Erwachen, zum Nibbāna, sondern nur zum Wiedererscheinen im Gebiet von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung.' Weil ich mit jenem Dhamma nicht zufrieden war, ließ ich es zurück und ging fort."

16. „Aggivessana, immer noch auf der Suche nach dem Heilsamen, auf der Suche nach dem höchsten Zustand erhabenen Friedens, wanderte ich etappenweise durch das Land Magadha, bis ich schließlich bei Senānigama nahe Uruvelā ankam. Dort sah ich ein liebenswürdiges Stück Land, einen lieblichen Hain mit einem klar dahinströmenden Fluss mit angenehmen, sanft ansteigenden Ufern und in der Nähe ein Dorf für den Almosengang. Ich erwog: ‚Dies ist ein liebenswürdiges Stück Land, dies ist ein lieblicher Hain mit einem klar dahinströmenden Fluss mit angenehmen, sanft ansteigenden Ufern und in der Nähe ein Dorf für den Almosengang. Dies wird den Bemühungen eines Mannes aus guter Familie, der auf Bemühungen aus ist, dienlich sein.'

Und ich setzte mich nieder und dachte: ‚Dies wird meinen Bemühungen dienlich sein.'"

17. „Da fielen mir spontan drei Gleichnisse ein, von denen man vorher nie gehört hatte. Angenommen, da wäre ein nasses, grünes Stück Holz, das im Wasser liegt, und ein Mann käme mit einem Reibestock daher und dächte: ‚Ich werde ein Feuer entfachen, ich werde Hitze erzeugen.' Was meinst du, Aggivessana? Könnte der Mann ein Feuer entfachen und Hitze erzeugen, indem er den Reibestock an dem nassen, grünen Stück Holz, das im Wasser liegt, reibt?"

„Nein, Meister Gotama. Warum nicht? Weil es ein nasses, grünes Stück Holz ist, das im Wasser liegt. Der Mann würde schließlich nur Erschöpfung und Enttäuschung ernten."

„Ebenso, Aggivessana, was jene Bhikkhus und Brahmanen anbelangt, die noch nicht körperlich von Sinnesvergnügen zurückgezogen leben, deren Sinnesgier, Zuneigung, Vernarrtheit, Durst und Fieber in Bezug auf Sinnesvergnügen innerlich nicht völlig überwunden und beruhigt worden ist – selbst wenn jene guten Bhikkhus und Brahmanen aufgrund ihrer Bemühungen schmerzhafte, quälende, bohrende Gefühle empfinden, so sind sie zum Wissen, zur Schauung und zum höchsten Erwachen nicht fähig; und selbst wenn jene guten Bhikkhus und Brahmanen aufgrund ihrer Bemühungen nicht schmerzhafte, quälende, bohrende Gefühle empfinden, so sind sie zum Wissen, zur Schauung und zum höchsten Erwachen nicht fähig. Dies war das erste Gleichnis, das mir spontan einfiel, von dem man vorher nie gehört hatte."

18. „Aggivessana, wieder fiel mir spontan ein zweites Gleichnis ein, von dem man vorher nie gehört hatte. Angenommen, da wäre ein nasses, grünes Stück Holz, das auf dem Trockenen, weit weg vom Wasser liegt, und ein Mann käme mit einem Reibestock daher und dächte: ‚Ich werde ein Feuer entfachen, ich werde Hitze erzeugen.' Was meinst du, Aggivessana? Könnte der Mann ein Feuer entfachen und Hitze erzeugen, indem er den Reibestock an dem nassen, grünen Stück Holz, das auf dem Trockenen, weit weg vom Wasser liegt, reibt?"

„Nein, Meister Gotama. Warum nicht? Weil es ein nasses, grünes Stück Holz ist, auch wenn es auf dem Trockenen, weit weg vom Wasser liegt. Der Mann würde schließlich nur Erschöpfung und Enttäuschung ernten."

„Ebenso, Aggivessana, was jene Bhikkhus und Brahmanen anbelangt, die körperlich von Sinnesvergnügen zurückgezogen leben, aber

deren Sinnesgier, Zuneigung, Vernarrtheit, Durst und Fieber in Bezug auf Sinnesvergnügen innerlich nicht völlig überwunden und beruhigt worden ist – selbst wenn jene guten Bhikkhus und Brahmanen aufgrund ihrer Bemühungen schmerzhafte, quälende, bohrende Gefühle empfinden, so sind sie zum Wissen, zur Schauung und zum höchsten Erwachen nicht fähig; und selbst wenn jene guten Bhikkhus und Brahmanen aufgrund ihrer Bemühungen nicht schmerzhafte, quälende, bohrende Gefühle empfinden, so sind sie zum Wissen, zur Schauung und zum höchsten Erwachen nicht fähig. Dies war das zweite Gleichnis, das mir spontan einfiel, von dem man vorher nie gehört hatte."

19. „Aggivessana, wieder fiel mir spontan ein drittes Gleichnis ein, von dem man vorher nie gehört hatte. Angenommen, da wäre ein trockenes, abgelagertes Stück Holz, das auf dem Trockenen, weit weg vom Wasser liegt, und ein Mann käme mit einem Reibestock daher und dächte: ‚Ich werde ein Feuer entfachen, ich werde Hitze erzeugen.' Was meinst du, Aggivessana? Könnte der Mann ein Feuer entfachen und Hitze erzeugen, indem er den Reibestock an dem trockenen, abgelagerten Stück Holz, das auf dem Trockenen, weit weg vom Wasser liegt, reibt?"

„Ja, Meister Gotama. Warum? Weil es ein trockenes, abgelagertes Stück Holz ist, und weil es auf dem Trockenen, weit weg vom Wasser liegt."

„Ebenso, Aggivessana, was jene Bhikkhus und Brahmanen anbelangt, die körperlich von Sinnesvergnügen zurückgezogen leben und deren Sinnesgier, Zuneigung, Vernarrtheit, Durst und Fieber in Bezug auf Sinnesvergnügen innerlich völlig überwunden und beruhigt worden ist – selbst wenn jene guten Bhikkhus und Brahmanen aufgrund ihrer Bemühungen schmerzhafte, quälende, bohrende Gefühle empfinden, so sind sie zum Wissen, zur Schauung und zum höchsten Erwachen fähig; und selbst wenn jene guten Bhikkhus und Brahmanen aufgrund ihrer Bemühungen nicht schmerzhafte, quälende, bohrende Gefühle empfinden, so sind sie zum Wissen, zur Schauung und zum höchsten Erwachen fähig. Dies war das dritte Gleichnis, das mir spontan einfiel, von dem man vorher nie gehört hatte. Dies sind die drei Gleichnisse, die mir spontan einfielen, von denen man vorher nie gehört hatte."

20. „Ich dachte: ‚Angenommen, ich werfe das Herz mit dem Geist nieder, zwinge es zu Boden und überwältige es mit zusammengebissenen Zähnen und an den Gaumen gepresster Zunge.' Also warf ich das Herz mit dem Herzen nieder, zwang es zu Boden und überwältigte es

mit zusammengebissenen Zähnen und an den Gaumen gepresster Zunge. Während ich das tat, rann Schweiß aus meinen Achselhöhlen. So wie ein starker Mann einen schwächeren Mann am Kopf oder an den Schultern packen und ihn niederwerfen, zu Boden zwingen und ihn überwältigen könnte, so warf auch ich das Herz mit dem Herzen nieder, zwang es zu Boden und überwältigte es mit zusammengebissenen Zähnen und an den Gaumen gepresster Zunge, und Schweiß rann aus meinen Achselhöhlen. Aber obwohl unerschöpfliche Energie in mir hervorgebracht wurde und unablässige Achtsamkeit in mir verankert war, war mein Körper überreizt und unruhig, weil ich von dem schmerzhaften Bemühen erschöpft war. Aber jenes schmerzhafte Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in mein Herz ein und blieb nicht dort[4].“

21. „Ich dachte: ‚Angenommen, ich praktiziere die Meditation des Atemanhaltens.‘ Also hörte ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund und Nase auf. Während ich das tat, gab es ein lautes Geräusch des Windes, der aus meinen Ohren austrat. So wie es ein lautes Geräusch gibt, wenn der Blasebalg eines Schmiedes betätigt wird, gab es ein lautes Geräusch des Windes, der aus meinen Ohren austrat, während ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund und Nase aufhörte. Aber obwohl unerschöpfliche Energie in mir hervorgebracht wurde und unablässige Achtsamkeit in mir verankert war, war mein Körper überreizt und unruhig, weil ich von dem schmerzhaften Bemühen erschöpft war. Aber jenes schmerzhafte Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in mein Herz ein und blieb nicht dort.“

22. „Ich dachte: ‚Angenommen, ich praktiziere die Meditation des Atemanhaltens noch weiter.‘ Also hörte ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren auf. Während ich das tat, schnitten ungestüme Winde durch meinen Kopf. So als ob ein starker Mann meinen Kopf mit einem scharfen Schwert aufspaltete, so schnitten ungestüme Winde durch meinen Kopf, während ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren aufhörte. Aber obwohl unerschöpfliche Energie in mir hervorgebracht wurde und unablässige Achtsamkeit in mir verankert war, war mein Körper überreizt und unruhig, weil ich von dem schmerzhaften Bemühen erschöpft war. Aber jenes schmerzhafte Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in mein Herz ein und blieb nicht dort.“

23. „Ich dachte: ‚Angenommen, ich praktiziere die Meditation des Atemanhaltens noch weiter.‘ Also hörte ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren auf. Während ich das tat, gab es

heftige Schmerzen in meinem Kopf. So als ob ein starker Mann ein zähes Lederband wie ein Stirnband um meinen Kopf zusammenzöge, so gab es heftige Schmerzen in meinem Kopf, während ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren aufhörte. Aber obwohl unerschöpfliche Energie in mir hervorgebracht wurde und unablässige Achtsamkeit in mir verankert war, war mein Körper überreizt und unruhig, weil ich von dem schmerzhaften Bemühen erschöpft war. Aber jenes schmerzhafte Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in mein Herz ein und blieb nicht dort."

24. „Ich dachte: ‚Angenommen, ich praktiziere die Meditation des Atemanhaltens noch weiter.' Also hörte ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren auf. Während ich das tat, schlitzten ungestüme Winde meinen Bauch auf. So als ob ein geschickter Schlachter oder sein Gehilfe den Bauch eines Ochsen aufschlitzte, so schlitzten ungestüme Winde meinen Bauch auf, während ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren aufhörte. Aber obwohl unerschöpfliche Energie in mir hervorgebracht wurde und unablässige Achtsamkeit in mir verankert war, war mein Körper überreizt und unruhig, weil ich von dem schmerzhaften Bemühen erschöpft war. Aber jenes schmerzhafte Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in mein Herz ein und blieb nicht dort."

25. „Ich dachte: ‚Angenommen, ich praktiziere die Meditation des Atemanhaltens noch weiter.' Also hörte ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren auf. Während ich das tat, gab es ein heftiges Brennen in meinem Körper. So als ob zwei starke Männer einen schwächeren Mann packten und ihn über einer Grube voll heißer Kohlen rösteten, so gab es ein heftiges Brennen in meinem Körper, während ich mit dem Ein- und Ausatmen durch Mund, Nase und Ohren aufhörte. Aber obwohl unerschöpfliche Energie in mir hervorgebracht wurde und unablässige Achtsamkeit in mir verankert war, war mein Körper überreizt und unruhig, weil ich von dem schmerzhaften Bemühen erschöpft war. Aber jenes schmerzhafte Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in mein Herz ein und blieb nicht dort."

26. „Als Devas mich da sahen, sagten einige: ‚Der Mönch Gotama ist tot.' Andere Devas sagten: ‚Der Mönch Gotama ist nicht tot, er liegt im Sterben.' Und andere Devas sagten: ‚Der Mönch Gotama ist weder tot, noch liegt er im Sterben; er ist ein Arahant, denn Arahants leben auf solche Weise[5].'"

27. „Ich dachte: ‚Angenommen, ich praktiziere völligen Verzicht auf Nahrung.' Da kamen Devas zu mir und sagten: ‚Guter Herr,

praktiziere keinen völligen Verzicht auf Nahrung. Wenn du das tust, werden wir himmlische Speise in die Poren deiner Haut gießen, und du wirst dich davon ernähren.' Ich erwog: ‚Wenn ich behaupte, vollständig zu fasten, während diese Devas himmlische Speise in die Poren meiner Haut gießen und ich mich davon ernähre, dann werde ich lügen.' Also entließ ich jene Devas, indem ich sagte: ‚Es besteht keine Notwendigkeit.'"

28. „Ich dachte: ‚Angenommen, ich nehme sehr wenig Nahrung zu mir, jedesmal nur eine Handvoll, egal ob von Bohnensuppe oder Linsensuppe oder Wickensuppe oder Erbsensuppe.' Also nahm ich sehr wenig Nahrung zu mir, jedesmal nur eine Handvoll, egal ob von Bohnensuppe oder Linsensuppe oder Wickensuppe oder Erbsensuppe. Während ich das tat, erreichte mein Körper den Zustand äußerster Auszehrung. Weil ich so wenig aß, wurden meine Glieder wie durch Knoten unterteilte Weinreben oder Bambusrohre. Weil ich so wenig aß, wurde mein Gesäß wie ein Kamelhuf. Weil ich so wenig aß, standen meine Wirbelfortsätze hervor wie aufgereihte Perlen. Weil ich so wenig aß, ragten meine Rippen heraus, so hager wie die baufälligen Dachsparren einer alten, ungedeckten Scheune. Weil ich so wenig aß, sank der Glanz meiner Augen tief in die Augenhöhlen zurück und sah aus wie der Glanz des Wasserspiegels, der in einem tiefen Brunnen tief abgesunken ist. Weil ich so wenig aß, verschrumpelte und verdorrte meine Kopfhaut, so wie ein grüner Bitterkürbis in Wind und Sonne verschrumpelt und verdorrt. Weil ich so wenig aß, lag meine Bauchdecke auf meinem Rückgrat auf; daher fühlte ich mein Rückgrat, wenn ich meine Bauchdecke berührte, und fühlte meine Bauchdecke, wenn ich mein Rückgrat berührte. Weil ich so wenig aß, stürzte ich beim Urinieren oder beim Stuhlgang auf das Gesicht. Weil ich so wenig aß, fiel mir das an den Wurzeln verfaulte Haar aus, wenn ich versuchte, meinem Körper Erleichterung zu verschaffen, indem ich meine Glieder mit den Händen massierte."

29. „Als die Leute mich da sahen, sagten einige: ‚Der Mönch Gotama ist schwarz.' Andere Leute sagten: ‚Der Mönch Gotama ist nicht schwarz, er ist braun.' Andere Leute sagten: ‚Der Mönch Gotama ist weder schwarz, noch braun; er hat eine gelbe Haut.' So sehr war die klare, helle Farbe meiner Haut verfallen, dadurch, dass ich so wenig aß."

30. „Ich dachte: ‚Welche Bhikkhus oder Brahmanen in der Vergangenheit auch immer schmerzhafte, quälende, bohrende Gefühle aufgrund ihres Strebens gefühlt haben, dies hier ist das Äußerste, nichts übertrifft dies. Und welche Bhikkhus oder Brahmanen in der Zukunft auch immer schmerzhafte, quälende, bohrende Gefühle aufgrund ihres Strebens fühlen werden, dies hier ist das Äußerste, nichts übertrifft dies. Und welche Bhikkhus oder Brahmanen in der Gegenwart auch immer schmerzhafte, quälende, bohrende Gefühle aufgrund ihres Strebens fühlen, dies hier ist das Äußerste, nichts übertrifft dies. Aber durch diese quälende Praxis der Askese habe ich keinerlei übermenschliche Geisteszustände erlangt, keinerlei Klarheit des Wissens und der Schauung, die der Edlen würdig ist. Könnte es einen anderen Pfad zum Erwachen geben?'"

31. „Ich überlegte: ‚Ich erinnere mich an eine Begebenheit, als mein Vater, der Sakyer, beschäftigt war, während ich im kühlen Schatten eines Rosenapfel-Baums saß; ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, trat ich in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilte darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Könnte das der Pfad zum Erwachen sein?' Dann, auf diese Erinnerung folgend, kam das Bewusstsein: ‚Das ist der Pfad zum Erwachen.'"

32. „Ich dachte: ‚Warum habe ich Angst vor jener Glückseligkeit, die nichts mit Sinnesvergnügen und unheilsamen Geisteszuständen zu tun hat?' Ich dachte: ‚Ich habe keine Angst vor jener Glückseligkeit, die nichts mit Sinnesvergnügen und unheilsamen Geisteszuständen zu tun hat.'"

33. „Ich überlegte: ‚Es ist nicht leicht, jene Glückseligkeit mit einem so maßlos ausgezehrten Körper zu erlangen. Angenommen, ich äße ein wenig feste Nahrung – etwas gekochten Reis und Reisbrei.' Und ich aß ein wenig feste Nahrung – etwas gekochten Reis und Reisbrei. Zu jener Zeit warteten fünf Bhikkhus auf mich, die dachten: ‚Wenn unser Mönch Gotama einen höheren Geisteszustand erreicht, wird er uns informieren.' Aber als ich den gekochten Reis und den Reisbrei aß, waren die fünf Bhikkhus angewidert und verließen mich, während sie dachten: ‚Der Mönch Gotama lebt jetzt auf luxuriöse Weise; er hat sein Streben aufgegeben und ist zum Luxus zurückgekehrt.'"

34. „Als ich nun feste Nahrung gegessen und meine Stärke wiedererlangt hatte, da trat ich, ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilte darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Aber jenes angenehme Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in mein Herz ein und blieb nicht dort[6].“

35. „Mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes trat ich in die zweite Vertiefung ein, die innere Beruhigung und Einheit des Herzens ohne anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes enthält, und verweilte darin mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Sammlung entstanden sind. Aber jenes angenehme Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in mein Herz ein und blieb nicht dort.“

36. „Mit dem Verblassen der Verzückung, in Gleichmut verweilend, achtsam und wissensklar, voll körperlich erlebter Glückseligkeit, trat ich in die dritte Vertiefung ein, von der die Edlen sagen: ‚Glückselig verweilt derjenige, der voll Gleichmut und Achtsamkeit ist’, und verweilte darin. Aber jenes angenehme Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in mein Herz ein und blieb nicht dort.“

37. „Mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trauer trat ich in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilte darin. Aber jenes angenehme Gefühl[7], das in mir erschien, drang nicht in mein Herz ein und blieb nicht dort.“

38. „Als mein konzentriertes Herz auf solche Weise geläutert, klar, makellos, der Unvollkommenheit ledig, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich war, richtete ich es auf das Wissen von der Erinnerung an frühere Leben. Ich erinnerte mich an viele frühere Leben, das heißt, an eine Geburt, zwei Geburten, drei Geburten, vier Geburten, fünf Geburten, zehn Geburten, zwanzig Geburten, dreißig Geburten, vierzig Geburten, fünfzig Geburten, hundert Geburten, tausend Geburten, hunderttausend Geburten, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog, viele Äonen, in denen sich das Weltall ausdehnte, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog und ausdehnte: ‚Dort wurde ich soundso genannt, war von solcher Familie, mit solcher Erscheinung, solcherart war meine Nahrung, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von

dort verschieden war, erschien ich woanders wieder; auch dort wurde ich soundso genannt, war von solcher Familie, mit solcher Erscheinung, war meine Nahrung solcherart, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von dort verschieden war, erschien ich hier wieder.' So erinnerte ich mich an viele frühere Leben mit ihren Aspekten und Besonderheiten."

39. „Dies war das erste wahre Wissen, das ich zur ersten Nachtwache erlangte. Die Unwissenheit war vertrieben, und wahres Wissen erschien, die Dunkelheit war vertrieben, und Licht erschien, wie es in einem geschieht, der umsichtig, eifrig und entschlossen lebt. Aber jenes angenehme Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in mein Herz ein und blieb nicht dort."

40. „Als mein konzentriertes Herz auf solche Weise geläutert, klar, makellos, der Unvollkommenheit ledig, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich war, richtete ich es auf das Wissen vom Sterben und Wiedererscheinen der Wesen. Ich sah mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen, niedrige und hohe, schöne und hässliche, in Glück und Elend. Ich verstand, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern: ‚Diese geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist übel benommen haben, die die Edlen geschmäht haben, die falsche Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschienen, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle; aber jene geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist wohl benommen haben, die die Edlen nicht geschmäht haben, die richtige Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschienen, ja sogar in der himmlischen Welt.' So sah ich mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen, niedrige und hohe, schöne und hässliche, in Glück und Elend, und ich verstand, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern."

41. „Dies war das zweite wahre Wissen, das ich zur zweiten Nachtwache erlangte. Die Unwissenheit war vertrieben, und wahres Wissen erschien, die Dunkelheit war vertrieben, und Licht erschien, wie es in einem geschieht, der umsichtig, eifrig und entschlossen lebt. Aber jenes

angenehme Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in mein Herz ein und blieb nicht dort."

42. „Als mein konzentriertes Herz auf solche Weise geläutert, klar, makellos, der Unvollkommenheit ledig, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich war, richtete ich es auf das Wissen von der Vernichtung der Triebe. Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: ‚Dies ist Dukkha.' Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: ‚Dies ist der Ursprung von Dukkha.' Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: ‚Dies ist das Aufhören von Dukkha.' Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: ‚Dies ist der Weg, der zum Aufhören von Dukkha führt.' Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: ‚Dies sind die Triebe.' Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: ‚Dies ist der Ursprung der Triebe.' Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: ‚Dies ist das Aufhören der Triebe.' Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: ‚Dies ist der Weg, der zum Aufhören der Triebe führt.'"

43. „Als ich so wusste und sah, war mein Herz vom Sinnestrieb befreit, vom Werdenstrieb und vom Unwissenheitstrieb. Als es so befreit war, kam das Wissen: ‚Es ist befreit.' Ich erkannte unmittelbar: ‚Geburt ist zu Ende gebracht, der Reinheitswandel ist gelebt, es ist getan, was getan werden musste, darüber hinaus gibt es nichts mehr.'"

44. „Dies war das dritte wahre Wissen, das ich zur dritten Nachtwache erlangte. Die Unwissenheit war vertrieben, und wahres Wissen erschien, die Dunkelheit war vertrieben, und Licht erschien, wie es in einem geschieht, der umsichtig, eifrig und entschlossen lebt. Aber jenes angenehme Gefühl, das in mir erschien, drang nicht in mein Herz ein und blieb nicht dort."

45. „Aggivessana, ich erinnere mich daran, das Dhamma vor einer Versammlung von vielen Hunderten gelehrt zu haben. Vielleicht meint jeder: ‚Der Mönch Gotama lehrt das Dhamma speziell für mich.' Aber so sollte es nicht aufgefasst werden; der Tathāgata lehrt andere das Dhamma nur, um sie zu unterrichten. Wenn der Vortrag vorüber ist, Aggivessana, dann festige ich mein Herz innerlich, bringe es zur Ruhe, zur Einheit und sammle es auf dem gleichen Zeichen der Sammlung[8] wie vorher, in welchem ich ständig verweile."

„Das kann man von Meister Gotama glauben, da er ja vollendet und vollkommen erwacht ist. Aber erinnert sich Meister Gotama daran, tagsüber einmal geschlafen zu haben[9]?"

46. „Ich erinnere mich, Aggivessana, im letzten Monat der heißen Jahreszeit, nach der Rückkehr von meinem Almosengang, nach dem Essen, breite ich meine vierfach gefaltete äußere Robe aus, lege mich auf die rechte Seite nieder und schlafe achtsam und wissensklar ein."

„Einige Bhikkhus und Brahmanen nennen das Verweilen in Verblendung, Meister Gotama."

„Nicht auf diese Weise ist man verwirrt oder unverwirrt, Aggivessana. Was das anbelangt, auf welche Weise jemand verwirrt oder unverwirrt ist, höre zu und verfolge aufmerksam, was ich sagen werde." – „Ja, Herr", erwiderte Saccaka, der Sohn des Nigaṇṭha. Der Erhabene sagte Folgendes:

47. „Ich nenne jemanden verwirrt, Aggivessana, der die Triebe nicht überwunden hat, die beflecken, neues Werden bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Leiden heranreifen und zu künftiger Geburt, Altern und Tod führen; denn aufgrund der Nicht-Aufgabe der Triebe ist man verwirrt. Ich nenne jemanden unverwirrt, Aggivessana, der die Triebe überwunden hat, die beflecken, neues Werden bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Leiden heranreifen und zu künftiger Geburt, Altern und Tod führen; denn aufgrund der Aufgabe der Triebe ist man unverwirrt. Der Tathāgata, Aggivessana, hat die Triebe überwunden, die beflecken, neues Werden bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Leiden heranreifen und zu künftiger Geburt, Altern und Tod führen; er hat sie an der Wurzel abgeschnitten, hat sie einem Palmenstrunk gleich gemacht, sie beseitigt, so dass sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen sind. So wie eine Palme mit abgeschnittener Krone nicht weiterwachsen kann, so hat der Tathāgata die Triebe überwunden, die beflecken, neues Werden bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Leiden heranreifen und zu künftiger Geburt, Altern und Tod führen, er hat sie beseitigt, so dass sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen sind."

48. Nach diesen Worten sagte Saccaka, der Sohn des Nigaṇṭha: „Es ist wunderbar, Meister Gotama, es ist erstaunlich, wenn Meister Gotama wieder und wieder auf verletzende Weise angesprochen wird, mit unhöflicher Rede angegriffen wird, wie da seine Hautfarbe strahlend und seine Gesichtsfarbe klar wird, wie es von einem Vollendeten und vollkommen Erwachten erwartet wird. Ich erinnere mich, Meister Gotama, wie ich Pūraṇa Kassapa in eine Debatte verwickelte und er dann Ausflüchte machte, das Gespräch ablenkte und Zorn, Hass und Bitterkeit zeigte. Aber wenn Meister Gotama wieder und wieder auf verletzende Weise angesprochen wird, mit unhöflicher Rede ange-

griffen wird, wird seine Hautfarbe strahlend und seine Gesichtsfarbe klar, wie es von einem Vollendeten und vollkommen Erwachten erwartet wird. Ich erinnere mich, Meister Gotama, wie ich Makkhali Gosāla in eine Debatte verwickelte und er dann Ausflüchte machte, das Gespräch ablenkte und Zorn, Hass und Bitterkeit zeigte. Aber wenn Meister Gotama wieder und wieder auf verletzende Weise angesprochen wird, mit unhöflicher Rede angegriffen wird, wird seine Hautfarbe strahlend und seine Gesichtsfarbe klar, wie es von einem Vollendeten und vollkommen Erwachten erwartet wird. Ich erinnere mich, Meister Gotama, wie ich Ajita Kesakambalin in eine Debatte verwickelte und er dann Ausflüchte machte, das Gespräch ablenkte und Zorn, Hass und Bitterkeit zeigte. Aber wenn Meister Gotama wieder und wieder auf verletzende Weise angesprochen wird, mit unhöflicher Rede angegriffen wird, wird seine Hautfarbe strahlend und seine Gesichtsfarbe klar, wie es von einem Vollendeten und vollkommen Erwachten erwartet wird. Ich erinnere mich, Meister Gotama, wie ich Pakudha Kaccāyana in eine Debatte verwickelte und er dann Ausflüchte machte, das Gespräch ablenkte und Zorn, Hass und Bitterkeit zeigte. Aber wenn Meister Gotama wieder und wieder auf verletzende Weise angesprochen wird, mit unhöflicher Rede angegriffen wird, wird seine Hautfarbe strahlend und seine Gesichtsfarbe klar, wie es von einem Vollendeten und vollkommen Erwachten erwartet wird. Ich erinnere mich, Meister Gotama, wie ich Sañjaya Belatthiputta in eine Debatte verwickelte und er dann Ausflüchte machte, das Gespräch ablenkte und Zorn, Hass und Bitterkeit zeigte. Aber wenn Meister Gotama wieder und wieder auf verletzende Weise angesprochen wird, mit unhöflicher Rede angegriffen wird, wird seine Hautfarbe strahlend und seine Gesichtsfarbe klar, wie es von einem Vollendeten und vollkommen Erwachten erwartet wird. Ich erinnere mich, Meister Gotama, wie ich den Nigaṇṭha Nāthaputta in eine Debatte verwickelte und er dann Ausflüchte machte, das Gespräch ablenkte und Zorn, Hass und Bitterkeit zeigte. Aber wenn Meister Gotama wieder und wieder auf verletzende Weise angesprochen wird, mit unhöflicher Rede angegriffen wird, wird seine Hautfarbe strahlend und seine Gesichtsfarbe klar, wie es von einem Vollendeten und vollkommen Erwachten erwartet wird. Und jetzt, Meister Gotama, nehmen wir Abschied. Wir sind beschäftigt und haben viel zu tun[10].“

„Jetzt ist es an der Zeit, Aggivessana, das zu tun, was du für richtig hältst.“

Dann erhob sich Saccaka, der Sohn des Nigaṇṭha, und nahm Abschied, entzückt und erfreut über die Worte des Erhabenen.

Anmerkungen:

1) Das ist anscheinend die zweite Begegnung Saccakas mit dem Buddha. Ānanda zeigt hier großes Mitgefühl, indem er Saccaka die erneute Gelegenheit geben will, die Lehre des Buddha zu hören.

2) Drei Führer der Ājivakas, die strenge Askese lehrten, der letztgenannte ein Zeitgenosse des Buddha. Saccaka verstand also unter Entwicklung des Körpers die Ausübung von Praktiken der Leibesabtötung.

3) Das deutet darauf hin, dass mit dem „Nicht-Eindringen in das Herz" keine überweltliche Eigenschaft gemeint ist, die ja zum geschilderten Zeitpunkt beim Bodhisatta noch nicht gegeben sein konnte. Wahrscheinlich ist von einer hoch entwickelten Achtsamkeit die Rede, die verhindert, dass angenehme und unangenehme Gefühle sich zu unheilsamen Reaktionen des Habenwollens und Loswerdenwollens auswachsen. Man kann davon ausgehen, dass eine derartige Achtsamkeit beim Bodhisatta mit seinen fast vervollkommneten Pāramis besonders stark ausgeprägt war. Nach dieser Interpretation entspräche dann die Entwicklung des Körpers der Betrachtung des Körpers, und Entwicklung des Herzens wäre dann Betrachtung der Herzens-Zustände. MA versteht aber unter Entwicklung des Körpers die Entfaltung von Einsicht, unter Entwicklung des Herzens die Entfaltung von Ruhe.

4) Dieser Refrain beantwortet Saccakas Frage in §11. Dass der Bodhisatta asketische Praktiken auf sich nahm, zeigt, dass er zu diesem Zeitpunkt zwar sehr achtsam war, aber noch nicht die Vervollkommnung der Weisheit (paññāpārami) oder überweltliche richtige Ansicht erlangt hatte. Anhänger des Mahāyāna oder pietistische Kreise bei den Theravādabuddhisten mögen einwenden, dass die sechs Jahre Askese des Bodhisatta nur eine Art Show waren, um späteren Generationen die Fruchtlosigkeit derartiger Bemühungen zu zeigen. Erstere Interpretation ist aber keineswegs blasphemisch, sondern in Einklang mit dem Dhamma. Außerdem hat sie einen Wert für die Praxis, weil gezeigt wird, dass Achtsamkeit für sich allein noch nicht automatisch Weisheit bedeutet.

5) Offensichtlich eine falsche Vorstellung von den Eigenschaften eines Arahants.

6) Dieser Refrain ist ebenfalls Antwort auf Saccakas Frage. Das Glück, das entstanden ist, beruht nicht auf Sinnesvergnügen. Zusätzlich weist der Buddha darauf hin, dass es nicht „in sein Herz"

eindrang: das Ergebnis von Achtsamkeit und klarem Verständnis, das das Glück der Jhānas als vergänglich und bedingt entstanden sieht.

7) Das angenehme Gefühl in der vierten Vertiefung ist eigentlich ein neutrales. Aber der Buddha hat neutrale Gefühle als subtiles Glück erklärt, vgl. M59.

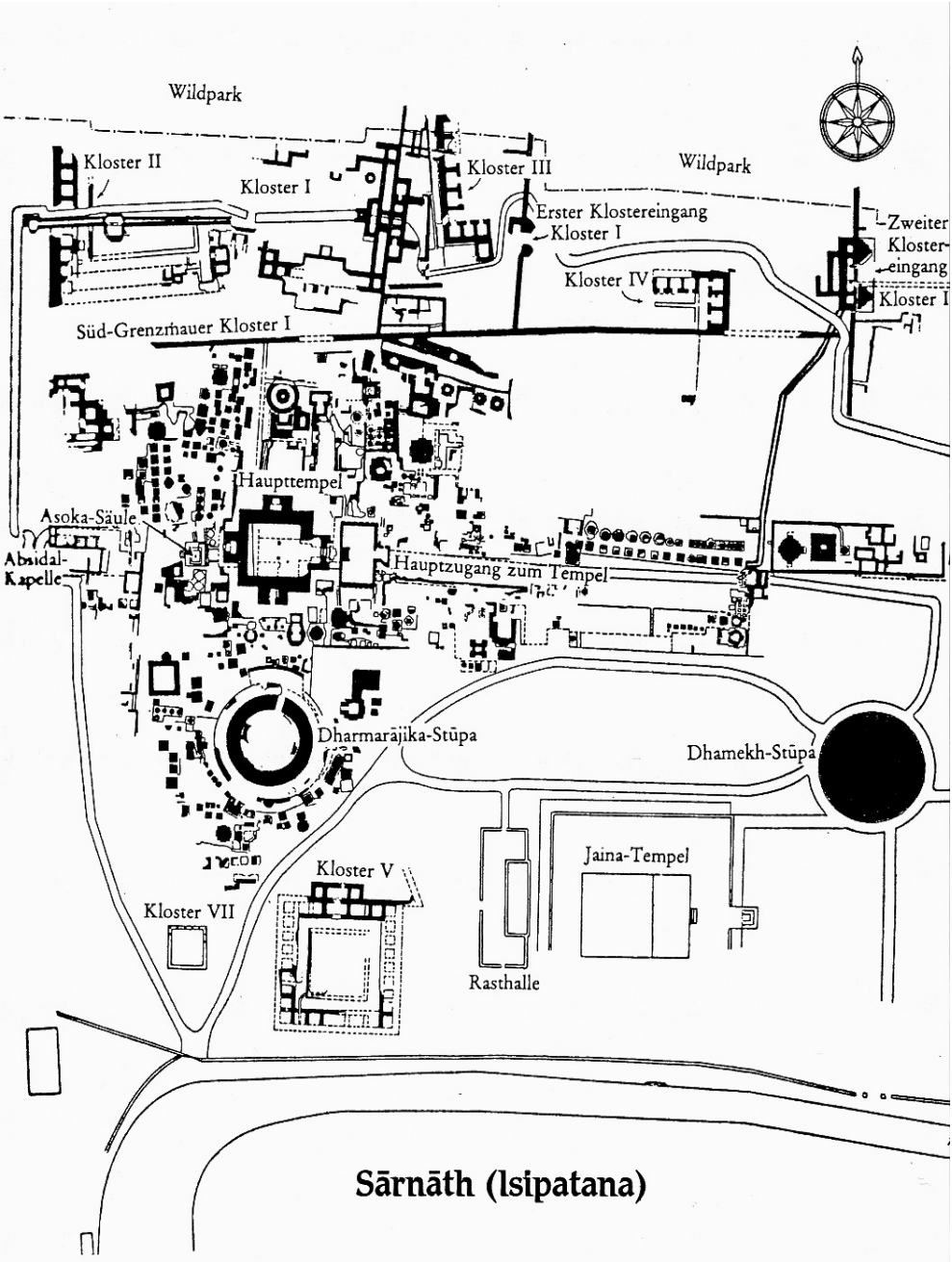
8) Möglicherweise das Verweilen in der Leerheit, wie es in M122, Mahāsuññata Sutta, erläutert wird.

9) Diese Fangfrage ist eine vermeintliche, weil Saccaka die Hindernisse von Trägheit und Mattheit mit der körperlichen Notwendigkeit des Rastens verwechselt.

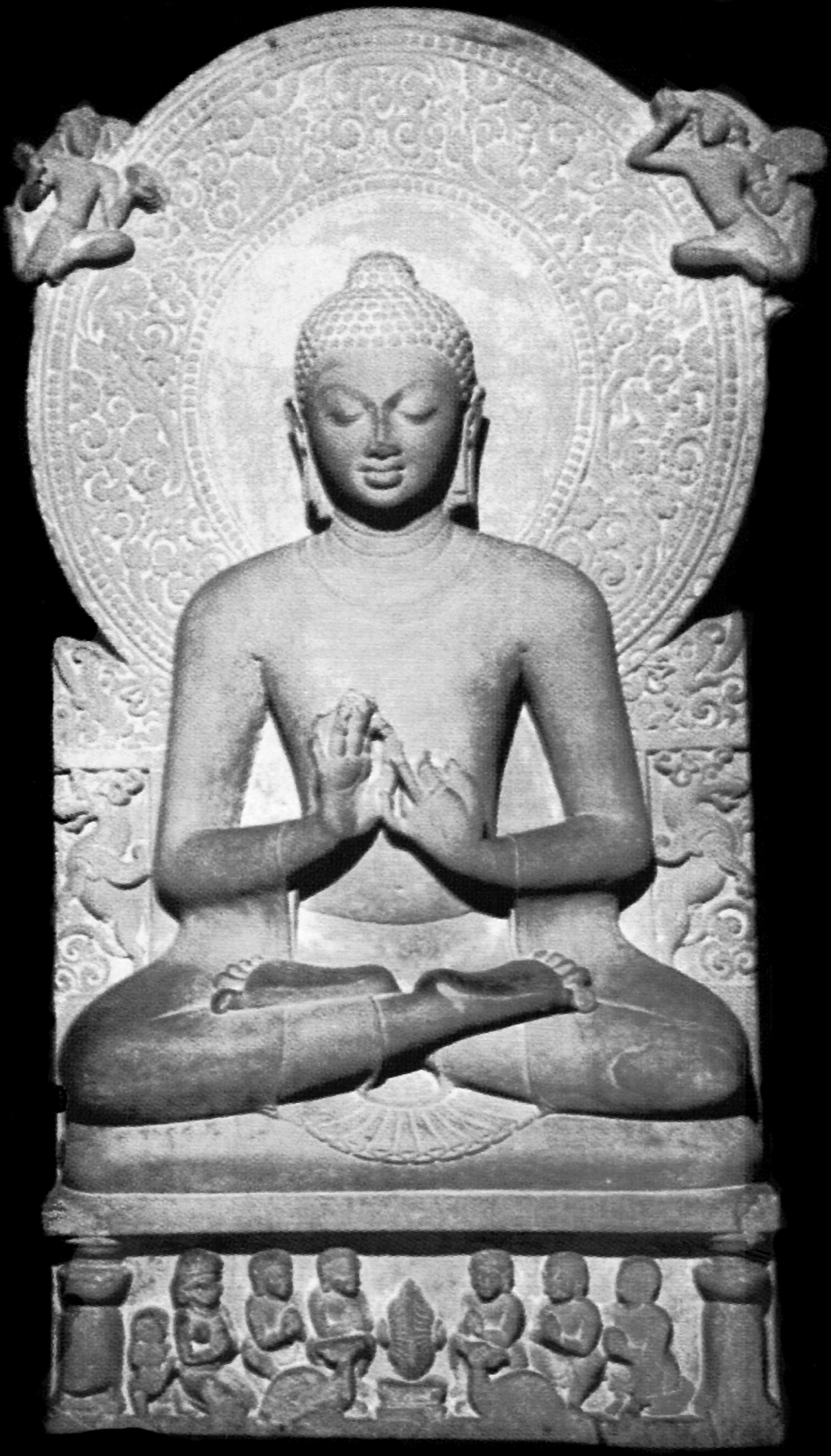
10) Der Buddha gab Saccaka zwei lange Lehrreden, was allerdings nicht einmal zur Zufluchtnahme führte. MA weiß aber, dass die Mühen dennoch nicht umsonst waren und Saccaka in einem späteren Dasein als Kāḷa Buddharakkhita Thera Arahantschaft erlangte.

Sárnáth

KOSALA
MAGADHA
VAMSA
KĀSI
KĀLĀMA
MOLIYA
SAKIYA
KOLIYA
MALLA
VAJJI
LICCHAVI
VIDEHA
ANGA
NEPĀL
INDIEN
Kathmandu
KĀLI GANDAK
Kapilavatthu I
Lumbinī
Sāvatthī
Kapilavatthu II
ACIRAVATĪ
Sākēta (Ayojjhā)
Lucknow
Kusinārā
Gorakhpur
GANDAK
GHĀGARA
GOMATĪ
GANGES
YAMUNĀ
Prayāga (Allāhabād)
Kosambī
Sārnāth
Benares
Pātaliputta (Patna)
SONA
PHALGŪ
NERAN-JARĀ
Gayā
Bodh Gayā
Uruvelā
Nālandā
Rājagaha
Mithilā
SUN KOSI
ARUN
Darbhanga
Muzaffarpur
Vesālī
BĀGHMATI
SAPTI KOSI
Monghyr
Bhāgalpur
Campā
Städte der Buddhazeit
nachbuddhistische Städte
heutige indisch-nepālische Grenze
Flussverlauf zur Buddhazeit
Handelsstrassen



Sārnāth (Isipatana)



GANGOTRI SEVA SAMITI

Sārnāth:

Das in Gang Setzen des Rades der Lehre

Saṃyutta Nikāya 56.11, Dhammacakkappavattana Sutta

DAS HAB' ICH GEHÖRT. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Bārāṇasī, im Rehpark von Isipatana. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Gruppe der fünf Bhikkhus:

„Zwei Extreme, ihr Bhikkhus, sind von Hauslosen nicht zu pflegen. Welche zwei?

Bei den Sinnen-Dingen sich dem Anhaften am Sinnen-Wohl hingeben, dem niederen, ordinären, weltlichen, unedlen, nicht mit dem Ziel verbundenen; und

sich der Selbstqual hingeben, der schmerzlichen, unedlen, nicht mit dem Ziel verbundenen.

Diese beiden Extreme vermeidend, ist der Vollendete zum mittleren Vorgehen erwacht, das zum Sehen und zur Erkenntnis führt, das zur Beruhigung, zu direktem Wissen, zum Erwachen, zum Nibbāna führt.

Und was ist dieses mittlere Vorgehen?

Es ist der edle achtfache Pfad, nämlich rechte Ansicht, rechte Gedanken, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Lebensunterhalt, rechte Anstrengung, rechte Achtsamkeit, rechte Sammlung. Das ist, ihr Bhikkhus, das mittlere Vorgehen, zu dem der Vollendete erwacht ist, das zum Sehen und zur Erkenntnis führt, das zur Beruhigung, zu direktem Wissen, zum Erwachen, zum Nibbāna führt.

Dies nun, ihr Bhikkhus, ist die edle Wahrheit vom Leiden: Geburt ist Leiden, Alter ist Leiden, Krankheit ist Leiden, Sterben ist Leiden, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung sind Leiden; vereint sein mit Unliebem ist Leiden, getrennt sein von Liebem ist Leiden; was man verlangt und nicht erlangt, ist Leiden. Kurz gesagt: die fünf Faktoren des Ergreifens sind Leiden.

Dies nun, ihr Bhikkhus, ist die edle Wahrheit von der Leidens-Entstehung: Es ist dieses Verlangen, das Wiederdasein säende, mit Entzücken und Lust verbundene, sich hier und da ergötzende, nämlich

Verlangen nach Sinnen-Dingen, Verlangen nach Dasein und Verlangen nach Anders-Sein.

Dies nun, ihr Bhikkhus, ist die edle Wahrheit von der Leidens-Auflösung: Es ist eben dieses Verlangens restloses Verblassen und dessen Auflösung, Entsagung, Aufgeben, sich von ihm befreien, ihm jede Grundlage entziehen.

Dies nun, ihr Bhikkhus, ist die edle Wahrheit von dem zur Leidens-Auflösung führenden Vorgehen: Es ist eben dieser edle achtfache Pfad, nämlich rechte Ansicht, rechte Gedanken, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Lebensunterhalt, rechte Anstrengung, rechte Achtsamkeit, rechte Sammlung.

‚Dies ist die edle Wahrheit vom Leiden', dabei ging mir, ihr Bhikkhus, bei nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf.

‚Diese edle Wahrheit vom Leiden ist nun zu durchschauen, und ich habe sie durchschaut', dabei ging mir, ihr Bhikkhus, bei nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf.

‚Dies ist die edle Wahrheit von der Leidens-Entstehung', dabei ging mir, ihr Bhikkhus, bei nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf.

‚Diese edle Wahrheit von der Leidens-Entstehung ist nun zu überwinden, und ich habe sie überwunden', dabei ging mir, ihr Bhikkhus, bei nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf.

‚Dies ist die edle Wahrheit von der Leidens-Auflösung', dabei ging mir, ihr Bhikkhus, bei nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf.

‚Diese edle Wahrheit von der Leidens-Auflösung ist nun zu verwirklichen, und ich habe sie verwirklicht', dabei ging mir, ihr Bhikkhus, bei nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf.

‚Dies ist die edle Wahrheit von dem zur Leidens-Auflösung führenden Vorgehen', dabei ging mir, ihr Bhikkhus, bei nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf.

‚Diese edle Wahrheit von dem zur Leidens-Auflösung führenden Vorgehen ist nun zu entfalten, und ich habe sie entfaltet', dabei ging mir, ihr Bhikkhus, bei nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf.

Und solange ich, ihr Bhikkhus, bei diesen vier edlen Wahrheiten nicht der Wirklichkeit gemäß die dreifache Wissensklarheit in zwölf Begriffen wohl geläutert gewonnen hatte, habe ich auch nicht verkündet, ihr Bhikkhus, dass ich in der Welt mit ihren Göttern, ihren Māras und Brahmās, mit ihrer Schar von Asketen und Priestern, mit ihren Göttern und Menschen in dem unvergleichlichen, vollkommenen Erwachen erwacht war.

Sobald ich aber, ihr Bhikkhus, bei diesen vier edlen Wahrheiten der Wirklichkeit gemäß die dreifache Wissensklarheit in zwölf Begriffen wohl geläutert gewonnen hatte, da habe ich verkündet, dass ich in der Welt mit ihren Māras und Brahmās, mit ihrer Schar von Asketen und Priestern, mit ihren Göttern und Menschen in dem unvergleichlichen vollkommenen Erwachen erwacht war.

Und mir ging die Wissensklarheit auf: ‚Unerschütterlich ist meine Befreiung. Dies ist die letzte Geburt. Und nicht mehr gibt es Wiedersein"'.

So sprach der Erhabene. Zufrieden freuten sich die fünf verbündeten Bhikkhus über die Worte des Erhabenen.

Und während diese Lehrdarlegung gegeben wurde, ging dem Ehrwürdigen Kondañña das reine, fleckenlose Auge der Wahrheit auf: „Was immer der Natur des Entstehens unterliegt, unterliegt der Natur des Erlöschens".

Nachdem so das Rad der Lehre vom Erhabenen in Gang gesetzt worden war, erhob sich unter den Erdgöttern der Ruf: „Der Erhabene hat zu Bārāṇasī, im Rehpark von Isipatana das unvergleichliche Rad der Lehre in Gang gesetzt: Und dies aufhalten kann kein Asket und kein Priester, kein Gott, kein Māra und kein Brahmā noch sonst jemand in der Welt".

Als die Götter der Vier Großen Könige diesen Ruf der Erdgötter gehört hatten, als die Götter der Dreiunddreißig den Ruf der Götter der Vier Großen Könige gehört hatten, als die Gezügelten Götter den Ruf der Götter der Dreiunddreißig gehört hatten, als die Stillzufriedenen Götter den Ruf der Gezügelten Götter gehört hatten, als die Schaffensfreudigen Götter diesen Ruf der Stillzufriedenen

Götter gehört hatten, als die Selbstgewaltigen Götter den Ruf der Schaffensfreudigen Götter gehört hatten, als die Götter der Brahma-Sphäre den Ruf der Selbstgewaltigen Götter gehört hatten, riefen sie alle:

„Der Erhabene hat zu Bārāṇasī, im Rehpark von Isipatana das unvergleichliche Rad der Lehre in Gang gesetzt und dies aufhalten kann kein Asket und kein Priester, kein Gott, kein Māra und kein Brahmā noch sonst jemand in der Welt".

So schallte in jenem Augenblick, in jener Sekunde, in jenem Moment dieser Ruf bis hin zur Brahma-Welt, und es erzitterte, erbebte und schwankte dieses zehntausendfache Weltsystem. Und ein unermesslich strahlendes Licht wurde in der Welt offenbar, das selbst die himmlische Pracht der Götter übertraf. Da äußerte der Erhabene folgenden inspirierten Ausspruch:

„Verstanden hat wahrlich Kondañña, verstanden hat wirklich Kondañña". Daher erhielt der Ehrwürdige Kondañña den Namen ‚Der Versteher Kondañña'.

Die Merkmale des Nicht-Selbst

Saṃyutta Nikāya 22.59, Anattalakkhaṇa Sutta

1. DAS HAB' ICH GEHÖRT. Einst weilte der Erhabene bei Bārāṇasī, im Rehpark von Isipatana.

2. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Gruppe der fünf Bhikkhus: „Ihr Bhikkhus!" „Ja, ehrwürdiger Herr", antworteten jene Bhikkhus dem Erhabenen. Der Erhabene sprach:

3. „Die Körperlichkeit, ihr Bhikkhus, ist Nicht-Selbst. Denn wäre, ihr Bhikkhus, diese Körperlichkeit das Selbst, nicht würde da diese Körperlichkeit der Krankheit anheimfallen. Erlangen könnte man es dann bei der Körperlichkeit: ‚So möge meine Körperlichkeit sein, so möge meine Körperlichkeit nicht sein!'

4. Weil aber, ihr Bhikkhus, die Körperlichkeit Nicht-Selbst ist, deshalb fällt die Körperlichkeit der Krankheit anheim, und nicht erlangt man es bei der Körperlichkeit: ‚So möge meine Körperlichkeit sein, so möge meine Körperlichkeit nicht sein!'

5. Das Gefühl, ihr Bhikkhus, ist Nicht-Selbst. Denn wäre, ihr Bhikkhus, dieses Gefühl das Selbst, nicht würde da dieses Gefühl der Krankheit anheimfallen. Erlangen könnte man es dann beim Gefühl: ‚So möge mein Gefühl sein, so möge mein Gefühl nicht sein!'

6. Weil aber, ihr Bhikkhus, das Gefühl Nicht-Selbst ist, deshalb fällt das Gefühl der Krankheit anheim, und nicht erlangt man es beim Gefühl: ‚So möge mein Gefühl sein, so möge mein Gefühl nicht sein!'

7. Die Wahrnehmung, ihr Bhikkhus, ist Nicht-Selbst. Denn wäre, ihr Bhikkhus, diese Wahrnehmung das Selbst, nicht würde da diese Wahrnehmung der Krankheit anheimfallen. Erlangen könnte man es dann bei der Wahrnehmung: ‚So möge meine Wahrnehmung sein, so möge meine Wahrnehmung nicht sein!'

8. Weil aber, ihr Bhikkhus, die Wahrnehmung Nicht-Selbst ist, deshalb fällt die Wahrnehmung der Krankheit anheim, und nicht erlangt man es bei der Wahrnehmung: ‚So möge meine Wahrnehmung sein, so möge meine Wahrnehmung nicht sein!'

9. Die Gestaltungen, ihr Bhikkhus, sind Nicht-Selbst. Denn wären, ihr Bhikkhus, die Gestaltungen das Selbst, nicht würden da diese Gestaltungen der Krankheit anheim fallen. Erlangen könnte man es dann bei den Gestaltungen: ‚So mögen meine Gestaltungen sein, so mögen meine Gestaltungen nicht sein!'

10. Weil aber, ihr Bhikkhus, die Gestaltungen Nicht-Selbst sind, deshalb fallen die Gestaltungen der Krankheit anheim, und nicht erlangt man es bei den Gestaltungen: ‚So mögen meine Gestaltungen sein, so mögen meine Gestaltungen nicht sein!'

11. Das Bewusstsein, ihr Bhikkhus, ist Nicht-Selbst. Denn wäre, ihr Bhikkhus, das Bewusstsein das Selbst, nicht würde da dieses Bewusstsein der Krankheit anheimfallen. Erlangen könnte man es dann beim Bewusstsein: ‚So möge mein Bewusstsein sein, so möge mein Bewusstsein nicht sein!'

12. Weil aber, ihr Bhikkhus, das Bewusstsein Nicht-Selbst ist, deshalb fällt das Bewusstsein der Krankheit anheim, und nicht erlangt man es beim Bewusstsein: ‚So möge mein Bewusstsein sein, so möge mein Bewusstsein nicht sein!'

13. Was meint ihr, Bhikkhus, ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich?" „Vergänglich, ehrwürdiger Herr." „Was aber vergänglich ist, ist das leidig oder freudig?" „Leidig, ehrwürdiger Herr." „Was nun vergänglich, leidig, wandelbar ist, kann man dies mit Recht

so ansehen: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst'?" „Gewiss nicht, ehrwürdiger Herr."

14.-17. „Sind Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewusstsein, unvergänglich oder vergänglich?" „Vergänglich, ehrwürdiger Herr." „Was aber vergänglich ist, ist das leidig oder freudig?" „Leidig, ehrwürdiger Herr." „Was nun vergänglich, leidig, wandelbar ist, kann man dies mit Recht so ansehen: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst'?" „Gewiss nicht, ehrwürdiger Herr."

18.-22. „Daher, Bhikkhus, was es irgend an Körperlichkeit gibt, was es irgend an Gefühl gibt, was es irgend an Wahrnehmung gibt, was es irgend an Gestaltungen gibt, was es irgend an Bewusstsein gibt, sei es vergangen, künftig oder gegenwärtig, eigen oder fremd, grob oder fein, gewöhnlich oder edel, fern oder nah, von jeder Körperlichkeit, von jedem Gefühl, von jeder Wahrnehmung, von allen Gestaltungen, von jedem Bewusstsein gilt: ‚Dies ist nicht mein, dieser bin ich nicht, dieser ist nicht mein Selbst!' So hat man dies, der Wirklichkeit gemäß, mit rechter Weisheit zu betrachten.

23. So erkennend, Bhikkhus, wendet sich der erfahrene, edle Schüler von der Körperlichkeit ab, er wendet sich ab vom Gefühl, er wendet sich ab von der Wahrnehmung, er wendet sich ab von den Gestaltungen, er wendet sich ab vom Bewusstsein. Abgewandt wird er ernüchtert. Durch die Ernüchterung wird er befreit. Im Befreiten ist die Erkenntnis: ‚Befreit bin ich. Versiegt ist die Geburt, vollendet der Reinheitswandel, getan das Werk, nichts Weiteres nach diesem hier', so erkennt er."

24. Dies sprach der Erhabene. Beglückt freute sich die Gruppe der fünf Bhikkhus über das Wort des Erhabenen. Während aber diese Lehrdarlegung gegeben wurde, löste sich bei der Gruppe der fünf Bhikkhus das Herz ohne Anhaften von den Trieben.

Die Schlinge Māras 2

Saṃyutta Nikāya 4.5, Pāsa Sutta

1. DAS HAB' ICH GEHÖRT. Einstmals weilte der Erhabene bei Bārāṇasī, im Rehpark von Isipatana. Da nun sprach der Erhabene zu den Bhikkhus: „Ihr Bhikkhus!" „Ja, ehrwürdiger Herr!" erwiderten die Bhikkhus aufmerksam dem Erhabenen.

2. Der Erhabene sprach: „Ich bin erlöst von allen Schlingen, was es an himmlischen und was es an irdischen Schlingen gibt, und auch ihr, ihr Bhikkhus, seid erlöst von allen Schlingen, was es an himmlischen und was es an irdischen Schlingen gibt. Zieht hinaus auf die Wanderschaft, zum Wohl vieler Wesen, zum Glück vieler Wesen, aus Mitgefühl für die Welt, zum Segen, zum Heil und zum Glück von Göttern und Menschen. Geht nicht zu zweit denselben Weg; lehrt das Dhamma, Bhikkhus, das am Anfang gute, in der Mitte gute und am Ende gute, das in Sinn und Form vollkommene. Legt den ganz vollkommenen, lauteren Reinheitswandel dar. Es gibt Wesen mit wenig Staub auf den Augen. Dadurch, dass sie das Dhamma nicht hören, gelangen sie ins Verderben. Es wird jene geben, die das Dhamma verstehen. Auch ich, Bhikkhus, werde mich nach Senānigama, in Uruvelā begeben, um das Dhamma zu lehren.

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit diesem Vers an:

„Gebunden bist du, Samaṇa,
Mit Menschen und mit Götter-Schlingen,
In größter Bande lebst du da,
Die Flucht vor mir wird nicht gelingen."

4. Der Erhabene:

„Der Schlingen ledig, lange Zeit,
Die Menschen so wie Götter plagen.
Bin von der Bande längst befreit,
Du, Todesbote, bist geschlagen."

Alter

Sutta Nipāta IV.6, Jarā Sutta

804

Kurz ist dieses Menschenleben!
Höchstens lebt man hundert Jahre,
Lebt man auch ein wenig länger,
Mit dem Alter kommt der Tod.

805

Menschen klagen um das Ihre,
Doch Besitz ist nicht für ewig.
Welt besteht allein im Werden,
Darum lebt man nicht im Haus.

806

Mit dem Tod wird aufgegeben,
Was der Mensch als Mein erachtet.
Hat der Weise dies verstanden,
Denkt er nicht mehr: ‚Dies ist Mein'.

807

Wie der Mensch den Stoff der Träume
Nicht mehr sieht, nachdem er aufwacht,
Sieht er nicht mehr die Geliebten,
Deren Zeit gekommen ist.

808

Die wir sehen, die wir hören,
Nennen wir bei ihren Namen.
Schließlich bleiben nur die Namen,
Künder der Verstorbenen.

809

Nicht wird, wer nach Mein begierig,
Sorge, Klage, Habsucht lassen.
So zieht hin der Muni, lassend
Von Besitz, in Sicherheit.

810

Lebt ein Mönch zurückgezogen,
Sich an Einsamkeit erfreuend,
Ist es für ihn angemessen,
Der kein ‚Selbst' im Dasein zeigt.

811

Unabhängig lebt der Muni,
Schafft sich weder ‚lieb' noch ‚unlieb',
Klage, Habsucht perlt wie Wasser
Von der Lotus-Blüte ab.

812

Wie am Lotus keine Tropfen
Haftet auch an einem Muni
nicht Gesehenes, Gehörtes,
Anderswie Erfahrenes.

813

Ledig, hegt er kein Vermeinen,
Sinnen-Dinge abgeschüttelt,
Falsche Läuterung verworfen,
Lebt er frei von Gier und Hass.

Die Darlegung der Wahrheiten

Majjhima Nikāya 141, Saccavibhaṅga Sutta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene bei Bārāṇasī im Rehpark bei Isipatana auf. Dort richtete er sich folgendermaßen an die Bhikkhus: „Ihr Bhikkhus." – „Ehrwürdiger Herr", erwiderten sie. Der Erhabene sagte dieses:

2. „Bei Bārāṇasī, ihr Bhikkhus, im Rehpark bei Isipatana setzte der Tathāgata, der Vollendete und vollkommen Erwachte das unübertreffliche Rad des Dhamma in Gang[1], das von keinem Mönch oder Brahmanen oder Gott oder Māra oder Brahmā oder sonst jemandem in der Welt aufgehalten werden kann – und zwar mit dem Verkünden, Lehren, Beschreiben, Verankern, Enthüllen, Darlegen und Darstellen der vier Edlen Wahrheiten. Welcher vier?"

3. „Das Verkünden, Lehren, Beschreiben, Verankern, Enthüllen, Darlegen und Darstellen der Edlen Wahrheit von Dukkha. Das Verkünden, Lehren, Beschreiben, Verankern, Enthüllen, Darlegen und Darstellen der Edlen Wahrheit vom Ursprung von Dukkha. Das Ver-

künden, Lehren, Beschreiben, Verankern, Enthüllen, Darlegen und Darstellen der Edlen Wahrheit vom Aufhören von Dukkha. Das Verkünden, Lehren, Beschreiben, Verankern, Enthüllen, Darlegen und Darstellen der Edlen Wahrheit vom Weg, der zum Aufhören von Dukkha führt."

4. „Bei Bārāṇasī, ihr Bhikkhus, im Rehpark bei Isipatana setzte der Tathāgata, der Vollendete und vollkommen Erwachte das unübertreffliche Rad des Dhamma in Gang, das von keinem Mönch oder Brahmanen oder Gott oder Māra oder Brahmā oder sonst jemandem in der Welt aufgehalten werden kann – und zwar mit dem Verkünden, Lehren, Beschreiben, Verankern, Enthüllen, Darlegen und Darstellen der Vier Edlen Wahrheiten."

5. „Pflegt die Freundschaft mit Sāriputta und Moggallāna, ihr Bhikkhus; pflegt Umgang mit Sāriputta und Moggallāna. Sie sind weise und hilfreich gegenüber ihren Gefährten im heiligen Leben. Sāriputta ist wie eine Mutter; Moggallāna ist wie eine Amme. Sāriputta schult andere für die Frucht des Strom-Eintritts, Moggallāna für das höchste Ziel[2]. Sāriputta, ihr Bhikkhus, ist fähig, die Vier Edlen Wahrheiten zu verkünden, zu lehren, zu beschreiben, zu verankern, zu enthüllen, darzulegen und darzustellen."

6. So sprach der Erhabene. Nach diesen Worten erhob sich der Vollendete von seinem Sitz und ging in seine Unterkunft.

7. Dann, kurz nachdem der Erhabene gegangen war, richtete sich der ehrwürdige Sāriputta folgendermaßen an die Bhikkhus: „Freunde, Bhikkhus." – „Freund", erwiderten die Bhikkhus dem ehrwürdigen Sāriputta. Der ehrwürdige Sāriputta sagte dieses:

8. „Bei Bārāṇasī, Freunde, im Rehpark bei Isipatana setzte der Tathāgata, der Vollendete und vollkommen Erwachte das unübertreffliche Rad des Dhamma in Gang, das von keinem Mönch oder Brahmanen oder Gott oder Māra oder Brahmā oder sonst jemandem in der Welt aufgehalten werden kann – und zwar mit dem Verkünden, Lehren, Beschreiben, Verankern, Enthüllen, Darlegen und Darstellen der Vier Edlen Wahrheiten. Welcher vier?"

9. „Das Verkünden, Lehren, Beschreiben, Verankern, Enthüllen, Darlegen und Darstellen der Edlen Wahrheit von Dukkha. Das Verkünden, Lehren, Beschreiben, Verankern, Enthüllen, Darlegen und Darstellen der Edlen Wahrheit vom Ursprung von Dukkha. Das Verkünden, Lehren, Beschreiben, Verankern, Enthüllen, Darlegen und Darstellen der Edlen Wahrheit vom Aufhören von Dukkha. Das

Verkünden, Lehren, Beschreiben, Verankern, Enthüllen, Darlegen und Darstellen der Edlen Wahrheit vom Weg, der zum Aufhören von Dukkha führt."

10. „Und was, Freunde, ist die Edle Wahrheit von Dukkha? Geburt ist Dukkha; Altern ist Dukkha; Tod ist Dukkha; Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung sind Dukkha; nicht bekommen, was man sich wünscht, ist Dukkha; kurz, die fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, sind Dukkha[3]."

11. „Und was, Freunde, ist Geburt? Die Geburt der Wesen in die verschiedenen Klassen der Lebewesen, ihr Geborenwerden, Herausstürzen aus dem Schoß, Erzeugung, die Manifestation der Daseinsgruppen, das Erlangen der Sinnesgrundlagen – dies wird Geburt genannt."

12. „Und was, Freunde, ist Altern? Das Altern der Wesen in den verschiedenen Klassen der Lebewesen, ihr Alter, das Zerbrechen der Zähne, das Ergrauen der Haare, das Runzligwerden der Haut, der Abstieg des Lebens, die Schwäche der Sinnesfähigkeiten – dies wird Altern genannt."

13. „Und was, Freunde, ist Tod? Das Abscheiden der Wesen aus den verschiedenen Klassen der Lebewesen, ihr Dahinscheiden, Auflösen, Verschwinden, Sterben, Ablaufen der Zeit, Auflösung der Daseinsgruppen, Ablegen des Körpers – dies wird Tod genannt."

14. „Und was, Freunde, ist Kummer? Der Kummer, die Besorgnis, Kümmernis, innere Sorge, der innere Gram von einem, dem irgendein Unglück widerfahren ist oder der unter dem Einfluss von irgendwelchen schmerzhaften Zuständen steht – dies wird Kummer genannt."

15. „Und was, Freunde, ist Klagen? Das Jammern und Klagen, Gejammer und Geklage, das Lamentieren und Wehklagen, von einem, dem irgendein Unglück widerfahren ist oder der unter dem Einfluss von irgendwelchen schmerzhaften Zuständen steht – dies wird Klagen genannt."

16. „Und was, Freunde, ist Schmerz? Körperlicher Schmerz, körperliches Unbehagen, schmerzhaftes, unbehagliches Gefühltes, geboren aus körperlichem Kontakt – dies wird Schmerz genannt."

17. „Und was, Freunde, ist Trauer? Geistiger Schmerz, geistiges Unbehagen, schmerzhaftes, unbehagliches Gefühltes, geboren aus geistigem Kontakt – dies wird Trauer genannt."

18. „Und was, Freunde, ist Verzweiflung? Der Verdruss und die Verzweiflung, die Trübsal und Hoffnungslosigkeit von einem, dem irgendein Unglück widerfahren ist oder der unter dem Einfluss von irgendwelchen schmerzhaften Zuständen steht – dies wird Verzweiflung genannt."

19. „Und was, Freunde, heißt ‚nicht bekommen, was man sich wünscht, ist Dukkha'? Den Wesen, die der Geburt unterworfen sind, kommt der Wunsch in den Sinn: ‚Ach, wären wir doch nicht der Geburt unterworfen! Es soll keine Geburt über uns kommen!' Aber dies bekommt man nicht durch Wünschen, und nicht bekommen, was man sich wünscht, ist Dukkha. Den Wesen, die dem Altern unterworfen sind, kommt der Wunsch in den Sinn: ‚Ach, wären wir doch nicht dem Altern unterworfen! Es soll kein Altern über uns kommen!' Aber dies bekommt man nicht durch Wünschen, und nicht bekommen, was man sich wünscht, ist Dukkha. Den Wesen, die der Krankheit unterworfen sind, kommt der Wunsch in den Sinn: ‚Ach, wären wir doch nicht der Krankheit unterworfen! Es soll keine Krankheit über uns kommen!' Aber dies bekommt man nicht durch Wünschen, und nicht bekommen, was man sich wünscht, ist Dukkha. Den Wesen, die dem Tod unterworfen sind, kommt der Wunsch in den Sinn: ‚Ach, wären wir doch nicht dem Tod unterworfen! Es soll kein Tod über uns kommen!' Aber dies bekommt man nicht durch Wünschen, und nicht bekommen, was man sich wünscht, ist Dukkha. Den Wesen, die Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung unterworfen sind, kommt der Wunsch in den Sinn: ‚Ach, wären wir doch nicht Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung unterworfen! Es soll kein Kummer, Klagen, Schmerz, keine Trauer und Verzweiflung über uns kommen!' Aber dies bekommt man nicht durch Wünschen, und nicht bekommen, was man sich wünscht, ist Dukkha."

20. „Und was, Freunde, was sind die fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, die, kurz gesagt, Dukkha sind? Sie sind: die Daseinsgruppe der Form, an der angehaftet wird, die Daseinsgruppe des Gefühls, an der angehaftet wird, die Daseinsgruppe der Wahrnehmung, an der angehaftet wird, die Daseinsgruppe der Gestaltungen, an der angehaftet wird, die Daseinsgruppe des Bewusstseins, an der angehaftet wird. Dies sind die fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, die, kurz gesagt, Dukkha sind. Dies wird die Edle Wahrheit von Dukkha genannt."

21. „Und was, Freunde, ist die Edle Wahrheit vom Ursprung von Dukkha? Es ist das Begehren, das erneutes Werden bringt, das von

Ergötzen und Begierde begleitet ist und das sich an diesem und jenem ergötzt; nämlich Begehren nach Sinnesvergnügen, Begehren nach Werden und Begehren nach Nicht-Werden. Dies wird die Edle Wahrheit vom Ursprung von Dukkha genannt."

22. „Und was, Freunde, ist die Edle Wahrheit vom Aufhören von Dukkha? Es ist das restlose Verschwinden und Aufhören, das Aufgeben, der Verzicht, das Loslassen und Zurückweisen eben jenes Begehrens. Dies wird die Edle Wahrheit vom Aufhören von Dukkha genannt."

23. „Und was, Freunde, ist die Edle Wahrheit vom Weg, der zum Aufhören von Dukkha führt? Es ist eben dieser Edle Achtfache Pfad; nämlich richtige Ansicht, richtige Absicht, richtige Rede, richtiges Handeln, richtige Lebensweise, richtige Anstrengung, richtige Achtsamkeit, richtige Sammlung."

24. „Und was, Freunde, ist richtige Ansicht? Wissen von Dukkha, Wissen vom Ursprung von Dukkha, Wissen vom Aufhören von Dukkha, und Wissen vom Weg, der zum Aufhören von Dukkha führt – dies wird richtige Ansicht genannt[4]."

25. „Und was, Freunde, ist richtige Absicht? Absicht der Entsagung, Absicht des Nicht-Übelwollens und Absicht der Nicht-Grausamkeit – dies wird richtige Absicht genannt."

26. „Und was, Freunde, ist richtige Rede? Enthaltung von unwahrer Rede, Enthaltung von böswilliger Rede, Enthaltung von groben Worten, und Enthaltung von sinnlosem Geschwätz – dies wird richtige Rede genannt."

27. „Und was, Freunde, ist richtiges Handeln? Enthaltung vom Töten lebender Wesen, Enthaltung vom Nehmen von dem, was nicht gegeben wurde, und Enthaltung vom Fehlverhalten bei Sinnesvergnügen – dies wird richtiges Handeln genannt."

28. „Und was, Freunde, ist richtige Lebensweise? Nachdem ein edler Schüler falsche Lebensweise aufgeben hat, verdient er seinen Lebensunterhalt durch richtige Lebensweise – dies wird richtige Lebensweise genannt."

29. „Und was, Freunde, ist richtige Anstrengung? Da erweckt ein Bhikkhu Eifer um das Nichtentstehen noch nicht entstandener übler, unheilsamer Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt seinen Geist an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer zum Überwinden bereits entstandener übler, unheilsamer Geisteszustände,

und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt seinen Geist an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer zum Entstehenlassen noch nicht entstandener heilsamer Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt seinen Geist an und setzt sich ein. Er erweckt Eifer zum Beibehalten, zum Nicht-Verschwinden, zur Stärkung, zum Anwachsenlassen, zur Entfaltung und Vervollkommnung bereits entstandener heilsamer Geisteszustände, und er bemüht sich, bringt Energie hervor, strengt seinen Geist an und setzt sich ein. Dies wird richtige Anstrengung genannt."

30. „Und was, Freunde, ist richtige Achtsamkeit? Da verweilt ein Bhikkhu, indem er den Körper als einen Körper betrachtet, eifrig, völlig achtsam und wissensklar, nachdem er Habgier und Trauer gegenüber der Welt beseitigt hat. Er verweilt, indem er Gefühle als Gefühle betrachtet, eifrig, völlig achtsam und wissensklar, nachdem er Habgier und Trauer gegenüber der Welt beseitigt hat. Er verweilt, indem er Geist als Geist betrachtet, eifrig, völlig achtsam und wissensklar, nachdem er Habgier und Trauer gegenüber der Welt beseitigt hat. Er verweilt, indem er Geistesobjekte als Geistesobjekte betrachtet, eifrig, völlig achtsam und wissensklar, nachdem er Habgier und Trauer gegenüber der Welt beseitigt hat. Dies wird richtige Achtsamkeit genannt."

31. „Und was, Freunde, ist richtige Sammlung? Da tritt ein Bhikkhu ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes (zum Meditationsobjekt) tritt er in die zweite Vertiefung ein, die innere Beruhigung und Einheit des Herzens ohne anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes enthält, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Sammlung entstanden sind. Mit dem Verblassen der Verzückung, in Gleichmut verweilend, achtsam und wissensklar, voll körperlich erlebter Glückseligkeit, tritt er in die dritte Vertiefung ein, von der die Edlen sagen: ‚Glückselig verweilt derjenige, der voll Gleichmut und Achtsamkeit ist', und verweilt darin. Mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trauer, tritt er in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilt darin. Dies wird richtige Sammlung genannt[5]."

„Dies wird die Edle Wahrheit vom Weg, der zum Aufhören von Dukkha führt, genannt."

32. „Bei Bārāṇasī, Freunde, im Rehpark bei Isipatana setzte der Tathāgata, der Vollendete und vollkommen Erwachte das unübertreffliche Rad des Dhamma in Gang, das von keinem Mönch oder Brahmanen oder Gott oder Māra oder Brahmā oder sonst jemandem in der Welt aufgehalten werden kann – und zwar mit dem Verkünden, Lehren, Beschreiben, Verankern, Enthüllen, Darlegen und Darstellen der Vier Edlen Wahrheiten."

Das ist es, was der ehrwürdige Sāriputta sagte. Die Bhikkhus waren zufrieden und entzückt über die Worte des ehrwürdigen Sāriputta.

Anmerkungen:

1) Das war die erste Lehrrede des Buddha, bei der einer der Zuhörer, der ehrwürdige Kondañña, Strom-Eintritt erlangte, und somit das Dhamma in die Welt zurückgebracht worden war.

2) Der Kommentar erklärt, dass der ehrwürdige Sāriputta seine Schüler bis zu deren Strom-Eintritt betreut habe; dann seien sie vom ehrwürdigen Mahā Moggallāna übernommen und bis zur Arahantschaft weitergeschult worden. Das entspricht der Disposition der beiden Hauptschüler des Buddha: Der ehrwürdige Sāriputta als Erster in Sachen Weisheit war der geeignetste Lehrer für die Entfaltung von Weisheit bis zum Durchbruch zum Erkennen des Dhamma; der ehrwürdige Mahā Moggallāna als Erster in Sachen geistiger Kräfte war der geeignetste Lehrer, um die bereits vorhandene Schau des Dhamma zu stärken, bis sie alle Triebe vernichten kann.

3) Dies sind die drei Ebenen von Dukkha: „Geburt, Altern, Tod und Schmerz" sind die physischen Aspekte, „Kummer, Klagen, Trauer und Verzweiflung" sind die geistigen Aspekte der gröbsten Erscheinungsform von Dukkha – das Leidhafte (dukkha-dukkhatā). „Nicht bekommen, was man sich wünscht" ist ein Aspekt von Dukkha, der der Veränderung innewohnt und auch in erfreulichen Dingen keine dauerhafte Befriedigung finden lässt (vipariṇāma-dukkhatā). „Die fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird", sind Dukkha der subtilsten Sorte (saṅkhāra-dukkhatā). Es ist der Keim, in dem die beiden gröberen Formen bereits schlummern, das Eingesperrtsein im eigenen „Ich", das auch als solches spirituell sensiblen Menschen bereits als Leid erschei-

nen kann. Die Auseinandersetzung mit dieser Form von Dukkha hat schon des öfteren Menschen in den Wahnsinn getrieben. Die Lehre des Buddha bietet Schutz vor dieser Art von Wahnsinn: Dukkha nicht als persönliches Problem („mein Leid"), sondern als universelle Tatsache zu betrachten.

4) Richtige Ansicht ist Wissen von den vier Edlen Wahrheiten, darin Wissen vom Edlen Achtfachen Pfad, darin Wissen von richtiger Ansicht. Der ehrwürdige Sāriputta zeigte oft seine Meisterschaft in der Analyse; seine Zergliederungen waren aber nie einfach nur hierarchisch-deduktiver Natur, sondern wiesen immer auf die rekursive Struktur des Dhamma hin.

5) Mehr dazu in M117, Mahācattārīsaka Sutta.

Betrachtung der Zweiheit

Sutta Nipāta III.12, Dvayatānupassanā Sutta

SO HABE ICH GEHÖRT. Einst weilte der Erhabene in Sāvatthī, im östlichen Klostergarten, in dem von der Mutter Migāra errichteten Stockwerk-Gebäude. Zu der Zeit, es war an einem Uposatha-Tag des halben Monats, in einer Vollmondnacht, hatte sich der Erhabene im Freien niedergesetzt, umgeben von der Saṅgha. Da blickte der Erhabene über die völlig stille Saṅgha hin und sprach zu den Bhikkhus: „Was da, ihr Bhikkhus, die heilsamen Lehren anbetrifft, die edlen, befreienden, zum Erwachen führenden, was ist wohl für euch, Bhikkhus, hierbei der Grund, sie euch anzuhören? Wenn man euch, ihr Bhikkhus, so fragt, dann wäre dies zu antworten: ‚Eben nur zum Zweck der wirklichkeitsgemäßen Erkenntnis der zweiheitlichen Dinge.' Was aber bezeichnet ihr als Zweiheit?

‚Dies ist das Leiden; dies ist die Leidens-Entstehung', das ist die eine Betrachtung. ‚Dies ist die Leidens-Aufhebung; dies ist der zur Leidens-Aufhebung führende Pfad', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende Wissen* bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nichtwiederkehr."

* Das erlösende Wissen aññā. Aññā ist eines der zahlreichen Pāli-Worte für Erkenntnis, Einsicht u.ä., wofür unsere Sprache nicht im Entferntesten eine entsprechende Anzahl von Synonymen besitzt. Aññā wird nur für die höchste Erkenntnis benutzt, die mit dem Erlangen des Erwachens zusammenfällt. Die ausdrückliche oder angedeutete Erklärung eines Mönchs, das Erwachen erlangt zu haben, wird in den Sutten stets ausgedrückt durch: die aññā kundtun.

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

724

„Die dieses Leiden nicht verstehen
Und nicht des Leidens Ursprung kennen,
Nicht wissen, wo die Leidens-Masse
Sich auflöst ohne Überbleibsel,
Die auch den edlen Pfad nicht kennen,
Der hinführt zu des Leidens Stillung,

725

Entbehrend der Gemütsbefreiung,
Auch der Befreiung durch die Weisheit,
Kein Ende können sie erreichen,
Bestimmt zu mehr Geburt und Altern.

726

Doch die das Leiden recht verstehen
Und die des Leidens Ursprung kennen,
Die wissen, wo die Leidens-Masse
Sich auflöst ohne Überbleibsel,
Die auch den edlen Pfad da kennen,
Der hinführt zu des Leidens Stillung,

727

Teilhaftig der Gemütsbefreiung,
Auch der Befreiung durch die Weisheit,
Ein Ende können sie erreichen,
Geburt und Altern überwinden."

‚Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Bhikkhus, dann wäre zu antworten: ‚Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das?

‚Was da irgend an Leiden entsteht, alles das ist durch die Daseins-Stützen (upadhi) bedingt', das ist die eine Betrachtung. ‚Eben durch der Daseins-Stützen restlose Vernichtung und Aufhebung kommt es nicht mehr zur Entstehung des Leidens', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende Wissen bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nichtwiederkehr."

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

728

„Das Leid entsteht durch Daseins-Stützen,
Die zahlreich in der Welt erscheinen.
Verblendet, Daseins-Stützen schaffend,
Erwirkt der Tor sich neues Leiden.
So schafft sich keine Daseins-Stützen,
Wer darum weiß und wer des Leidens
Geburt erkennt und seinen Ursprung."

‚Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Bhikkhus, dann wäre zu antworten: ‚Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das?

‚Was da irgend an Leiden entsteht, alles das ist durch Nichtwissen bedingt', das ist die eine Betrachtung. ‚Eben durch des Nichtwissens

restlose Vernichtung und Aufhebung kommt es nicht mehr zur Entstehung des Leidens', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende Wissen bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nichtwiederkehr."

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

729

„Die hingewandt zu neuem Werden
Im Kreislauf von Geburt und Sterben
Von hier nach da im Dasein wandern,
Sie sind getrieben von Verblendung.

730

Verblendung ist der große Wahnsinn,
Durch den sie endlos lange kreisen.
Die Wesen, die zum Wissen kamen,
Sie gehen nicht zu neuem Dasein."

‚Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Bhikkhus, dann wäre zu antworten: ‚Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das?

‚Was da irgend an Leiden entsteht, alles das ist durch Gestaltungen (saṅkhāra) bedingt', das ist die eine Betrachtung. ‚Eben durch restlose Vernichtung und Aufhebung der Gestaltungen kommt es nicht mehr zur Entstehung des Leidens', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende Wissen bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nichtwiederkehr."

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

731

„Was irgend hier entsteht an Leiden,
Gestaltungen sind die Bedingung.
Sind die Gestaltungen geschwunden,
Wird auch kein Leiden mehr entstehen.

732

Die da um dieses Elend wissen:
‚Gestaltung ist der Grund des Leidens',
Der Wirklichkeit gemäß erkennend:
‚Durch Stillen sämtlicher Gestaltung,
Wenn Wahrzunehmen angehalten,
Da liegt das Ende allen Leidens'.

733

Die solches rechtes Wissen fanden,
Durch rechtes Wissen weise wurden,
Sie überwinden Māras Fesseln,
Dem Dasein machen sie ein Ende."

‚Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Bhikkhus, dann wäre zu antworten: ‚Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das?

‚Was da irgend an Leiden entsteht, alles das ist durch Bewusstsein bedingt', das ist die eine Betrachtung. ‚Eben durch des Bewusstseins restlose Vernichtung und Aufhebung kommt es nicht mehr zur Entstehung des Leidens', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende Wissen bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nichtwiederkehr."

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

734

„Was irgend hier entsteht an Leiden,
Es ist bedingt durch das Bewusstsein.
Durch das Beenden von Bewusstsein,
Wird auch kein Leiden mehr entstehen.

735

Wird dies als Elend klar gesehen:
‚Bewusstsein ist der Grund des Leidens',
Durch das Beruhigen von Bewusstsein,
Erfährt der Mönch, gestillt, Nibbāna."

‚Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Bhikkhus, dann wäre zu antworten: ‚Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das?

‚Was da irgend an Leiden entsteht, alles das ist durch Sinnen-Eindruck bedingt', das ist die eine Betrachtung. ‚Eben durch des Sinnen-Eindrucks restlose Vernichtung und Aufhebung kommt es nicht mehr zur Entstehung des Leidens', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende Wissen bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nichtwiederkehr."

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

736

„Vom Sinnen-Eindruck überwältigt,
Vom Daseins-Strome fortgerissen,
Die da dem schlechten Pfade folgen,
Gar fern sind sie der Fessel-Lösung.

737

Die Sinnen-Eindruck klar durchschauen,
Erfreut an Stillung durch Erkennen,
Den Sinnen-Eindruck ganz durchdringend,
Erfahren sie, gestillt, Nibbāna.“

‚Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Bhikkhus, dann wäre zu antworten: ‚Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das?

‚Was da irgend an Leiden entsteht, alles das ist durch Gefühl bedingt', das ist die eine Betrachtung. ‚Eben durch des Gefühls restlose Vernichtung und Aufhebung kommt es nicht mehr zur Entstehung des Leidens', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende Wissen bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nichtwiederkehr.“

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

738

„Ob es nun freudig oder leidig,
Ob weder leidig noch erfreulich,
Ob es nun Innen oder Außen,
Gefühl, egal wie es geartet,

739

Im Wissen: ‚Es ist leidvoll, täuschend,
Und der Zerstörung unterworfen',
Erkennend, wie Berührung schwindet,
Erneut uns trifft und wieder schwindet,
Durch das Versiegen der Gefühle
Erfährt der Mönch, gestillt, Nibbāna.“

‚Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Bhikkhus, dann wäre zu antworten: ‚Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das?

‚Was da irgend an Leiden entsteht, alles das ist durch Begehren bedingt', das ist die eine Betrachtung. ‚Eben durch des Begehrens restlose Vernichtung und Aufhebung kommt es nicht mehr zur Entstehung des Leidens', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende Wissen bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nichtwiederkehr."

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

740

„Mit dem Begehren als Gefährten
Kreist man für lange Zeit durchs Dasein.
Im Werden hier und da gefangen,
Dem Daseinskreislauf nicht entkommend.

741

Wird dies als Elend klar gesehen:
‚Begehren ist der Grund des Leidens',
Begehrensfrei und nichts ergreifend,
So zieht der Mönch des Weges, achtsam."

‚Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Bhikkhus, dann wäre zu antworten: ‚Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das?

‚Was da irgend an Leiden entsteht, alles das ist durch Ergreifen (upādāna) bedingt', das ist die eine Betrachtung. ‚Eben durch des Ergreifens restlose Vernichtung und Aufhebung kommt es nicht mehr zur Entstehung des Leidens', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende

Wissen bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nichtwiederkehr."

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

742

„Ergreifen ist der Grund für Werden.
Geworden, sinkt man ein ins Leiden.
Geboren, wird man Tod erfahren.
So kommt es zu der Leid-Entstehung.

743

Die Weisen, die durch rechtes Wissen
In der Vernichtung des Ergreifens
Vernichtung von Geburt erkennen,
Sie gehen nicht zu neuem Dasein."

‚Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Bhikkhus, dann wäre zu antworten: ‚Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das?

‚Was da irgend an Leiden entsteht, alles das ist durch Eingreifen (ārambha) bedingt', das ist die eine Betrachtung. ‚Eben durch des Eingreifens restlose Vernichtung und Aufhebung kommt es nicht mehr zur Entstehung des Leidens', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende Wissen bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nichtwiederkehr."

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

744

„Was irgend hier entsteht an Leiden,
Es ist bedingt durch Einflussnehmen.
Durch Schwinden jeder Einflussnahme
Wird auch kein Leiden mehr entstehen.

745

Wird dies als Elend klar gesehen,
Dass Leid entsteht durch Einflussnahme,
Ist Einflussnahme aufgegeben,
Befreit durch Nichtmehr-Einflussnehmen.

746

Die Lust nach Dasein abgeschnitten,
Der Mönch, in seinem Herzen friedvoll,
Durchtrennt den Kreislauf der Geburten
Und kehrt nicht ein in neues Dasein."

‚Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Bhikkhus, dann wäre zu antworten: ‚Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das?

‚Was da irgend an Leiden entsteht, alles das ist durch Nahrung bedingt', das ist die eine Betrachtung. ‚Eben durch der Nahrungsformen restlose Vernichtung und Aufhebung kommt es nicht mehr zur Entstehung des Leidens', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende Wissen bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nichtwiederkehr."

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

747

„Was irgend hier entsteht an Leiden,
Entsteht mit Nahrung als Bedingung.
Durch Schwinden aller Nahrungsformen
Wird auch kein Leiden mehr entstehen.

748

Wird dies als Elend klar gesehen:
‚Bedingt durch Nahrung ist das Leiden',
Durch das Durchschauen aller Nahrung,
Von Nahrung gänzlich unabhängig,

749

Die Freiheit von Erkrankung kennend,
Durch die Vernichtung aller Triebe,
Besonnen im Gebrauch der Dinge,
Ist dieser Weise nicht benennbar."

‚Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Bhikkhus, dann wäre zu antworten: ‚Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das?

‚Was da irgend an Leiden entsteht, alles das ist durch Regung (iñjita) bedingt', das ist die eine Betrachtung. ‚Eben durch der Regungen restlose Vernichtung und Aufhebung kommt es nicht mehr zur Entstehung des Leidens', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende Wissen bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nichtwiederkehr."

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

750

„Was irgend hier entsteht an Leiden,
Entsteht mit Regung als Bedingung.
Durch das Versiegen jeder Regung,
Wird auch kein Leiden mehr entstehen.

751

Wird dies als Elend klar gesehen,
Dass Leid entsteht bedingt durch Regung,
Hat er die Regung aufgegeben,
Durch der Gestaltungen Versiegen,
Von Regung frei und nichts ergreifend,
So zieht der Mönch des Weges, achtsam.“

‚Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Bhikkhus, dann wäre zu antworten: ‚Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das?

‚Für den Abhängigen besteht Erzittern', das ist die eine Betrachtung. ‚Unabhängig, erzittert man nicht', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende Wissen bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nichtwiederkehr.“

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

752

„Nicht zittert, wer da unabhängig,
Doch wer gebunden, der erzittert.
Im Werden hier und da gefangen,
Entkommt er nicht dem Daseinskreislauf.

753

Wird dies als Elend klar gesehen:
‚Gefahr entsteht, dem, der sich bindet',
Von Bindung frei und nichts ergreifend,
So zieht der Mönch des Weges, achtsam.“

‚Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Bhikkhus, dann wäre zu antworten: ‚Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das?

‚Besser als die Welten reiner Form sind die formfreien', das ist die eine Betrachtung. ‚Besser als die formfreien Welten ist die Aufhebung', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende Wissen bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nichtwiederkehr."

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

754

„Die Wesen, die auf Form sich stützen,
Und die in formbefreiten Welten,
Die von Beendigung nichts wissen,
Sind Wanderer zu neuem Dasein.

755

Doch die die Welt der Form durchschauen,
Sich nicht auf Formbefreites stützen,
Sie sind befreit durch das Beenden,
Sind über Tod hinausgegangen."

‚Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Bhikkhus, dann wäre zu antworten: ‚Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das?

‚Was da, ihr Bhikkhus, in der Welt mit ihren Devas und Māras, mit ihrer Schar von Asketen und Priestern, Göttern und Menschen als wahr angesehen wird, das wird von den Edlen der Wirklichkeit gemäß, in rechter Weisheit als irrig erkannt', das ist die eine Betrachtung. ‚Was da, ihr Bhikkhus, in der Welt mit ihren Devas und Māras, mit ihrer Schar von Asketen und Priestern, Göttern und Menschen als irrig angesehen wird, das wird von den Edlen der Wirklichkeit gemäß, in rechter Weisheit als wahr erkannt', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende

Wissen bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nichtwiederkehr."

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

756

„Seht hier die Welt mit ihren Göttern,
Was ‚Nicht-Selbst' als das ‚Selbst' betrachtend,
In ‚Name' sowie ‚Form' verankert,
So glauben sie, es sei die Wahrheit.

757

Womit sie immer auch vermeinen,
Stets anders wird es doch geraten.
So nämlich wird es sie betrügen,
Denn Täuschung ist, was sich verändert.

758

Als wahr und ohne jede Täuschung
Erkennen Edle das Nibbāna.
Die diese Wahrheit ganz durchdrungen,
Sie wahrlich sind gestillt, erloschen."

‚Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Bhikkhus, dann wäre zu antworten: ‚Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das?

‚Was da, ihr Bhikkhus, in der Welt mit ihren Devas und Māras, mit ihrer Schar von Asketen und Priestern, Göttern und Menschen als Glück angesehen wird, das wird von den Edlen der Wirklichkeit gemäß, in rechter Weisheit als Leid erkannt', das ist die eine Betrachtung. ‚Was da, ihr Bhikkhus, in der Welt mit ihren Devas und Māras, mit ihrer Schar von Asketen und Priestern, Göttern und Menschen als Leid angesehen wird, das wird von den Edlen der Wirklichkeit gemäß, in rechter Weisheit als Glück erkannt', das ist die zweite Betrachtung.

Wenn ein Bhikkhu so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet, dann kann man von ihm, sofern er unermüdlich, eifrig und entschlossen lebt, eines von zwei Ergebnissen erwarten: entweder das erlösende

Wissen bei Lebzeiten oder, wenn noch ein Haftensrest da ist, die Nicht-wiederkehr."

So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

759

„Die Formen, Töne, Säfte, Düfte,
Die Tast-Objekte und Gedanken,
Solange wie sie da erscheinen
Als angenehm, erwünscht, erfreulich,

760

So gelten sie, solang sie währen,
Als Glück der Welt mit ihren Göttern,
Doch wenn sie schwinden und vergehen,
So gelten sie der Welt als Leiden.

761

Als Glück erkennen es die Edlen:
‚Zerstörung dieses Ich-Gebildes'.
Der ganzen Welt ist dies zuwider,
Nicht aber jenen, die verstehen.

762

Was andere als Glück erachten,
Die Edlen wissen es als Leiden.
Was andere als Leid erachten,
Als Glück erkennen es die Edlen.
Seht dieses Dhamma, schwer erkennbar,
Verwirrt sind hier die Einsichtslosen.

763

Gar finster jenen, die verschleiert,
Und dunkel jenen, die nicht sehen.
Den Guten ist es offensichtlich,
Gleichwie dem Sehenden die Sonne.
So nah, bleibt es doch fern den Toren,
Die dieses Dhamma nicht erkennen;

764

Die da von Daseinslust befangen,
Vom Daseins-Strome fortgerissen,
In Māras Machtbereich gefangen,
Nicht leicht erwachen sie zum Dhamma.

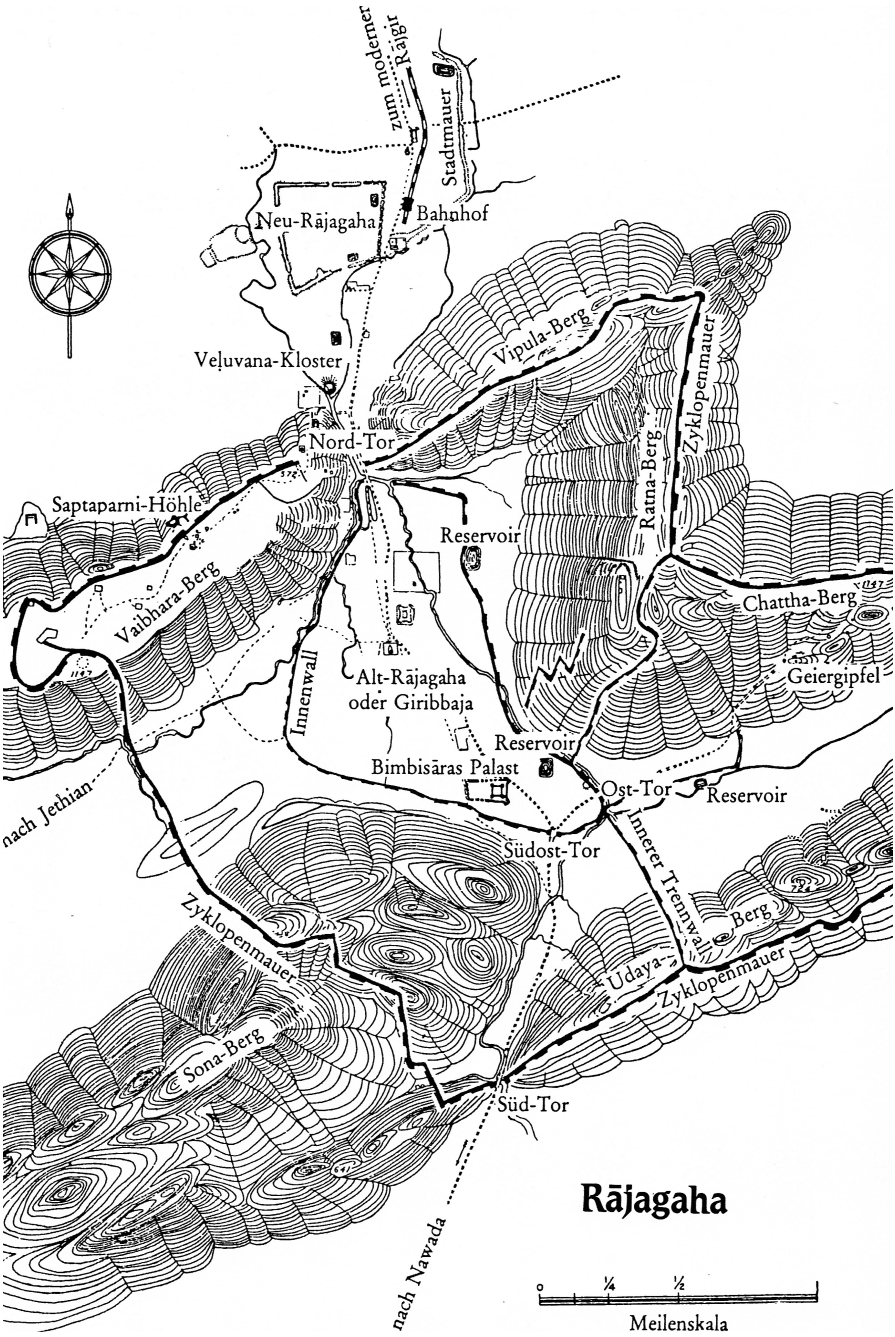
765

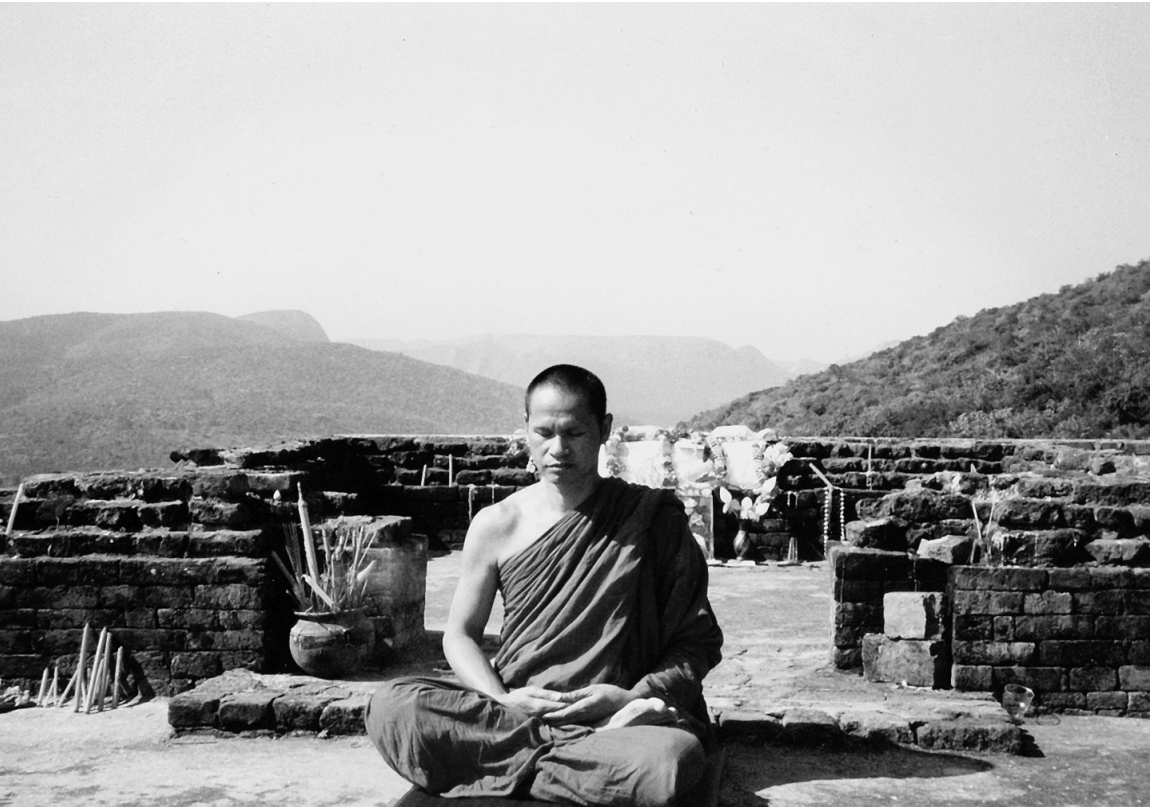
Wer könnte, außer jenen Edlen,
Zu dieser Stätte wohl erwachen,
Die Stätte, wo durch rechtes Wissen
Sie, von den Trieben frei, erlöschen."

So sprach der Erhabene. Beglückten Herzens freuten sich jene Bhikkhus über das Wort des Erhabenen. Während aber diese Lehrdarlegung gesprochen wurde, löste sich bei sechzig Bhikkhus das Herz ohne Haften von den Trieben.

Rájagaha

KOSALA
MAGADHA
VAMSA
KĀSI
KĀLĀMA
MALLA
VAJJI
LICCHAVI
VIDEHA
MORIYA
KOLIYA
ŚAKYA
NEPĀL
INDIEN
AṄGA
Kathmandu
KĀLI GANDAK
Kapilavatthu I
Lumbinī
Sāvatthi
Kapilavatthu II
ACIRAVATĪ
Sākēta
(Ayojjhā)
Lucknow
Kusināra
Gorakhpur
GANDAK
Mithilā
SUN KOSI
ARUN
Darbhanga
Muzaffarpur
Vesālī
GHĀGARA
GOMATĪ
GANGES
YAMUNĀ
Prayāga
(Allāhabād)
Kosambī
Benares
Sārnāth
Pātaliputta (Patna)
SONA
PHALGŪ
BĀGHMATĪ
SAPTĪ KOSI
Monghyr
Bhāgalpur
Campā
Nālandā
Rājagaha
Gayā
Bodh Gayā
Uruvelā
NERAN-JARĀ
Städte der Buddhazeit
nachbuddhistische Städte
heutige indisch-nepālische Grenze
Flussverlauf zur Buddhazeit
Handelsstrassen


zum moderner Rājgir
Stadtmauer
Neu-Rājagaha
Bahnhof
Veḷuvana-Kloster
Vipula-Berg
Zyklopenmauer
Nord-Tor
Ratna-Berg
Saptaparni-Höhle
Reservoir
Vaibhara-Berg
Chattha-Berg
Innenwall
Alt-Rājagaha
oder Giribbaja
Geiergipfel
Reservoir
Bimbisāras Palast
Ost-Tor
Reservoir
nach Jethian
Südost-Tor
Innerer Trennwall
Zyklopenmauer
Udaya-Berg
Zyklopenmauer
Sona-Berg
Süd-Tor
nach Nawada
Rājagaha
0
¼
½
Meilenskala



Rājagaha

Sāriputta

Vinaya, Mahāvagga XXIII

1. DAS HAB' ICH GEHÖRT. Zu einer Zeit verweilte der Pilger Sañjaya in Rājagaha mit einer großen Gruppe Pilgern, mit zweihundertfünfzig Pilgern. Da nahmen Sāriputta und Mogallāna beim Pilger Sañjaya den Reinheitswandel auf sich. Sie hatten eine Vereinbarung getroffen: Wer zuerst das Todlose erreicht, soll Bescheid geben.

2. Der ehrwürdige Assaji ging, nachdem er am Morgen aufgestanden war, sich angezogen und Almosenschale und Robe genommen hatte, nach Rājagaha auf Almosengang. Er war angenehm anzusehen beim Kommen und Gehen, beim Hin- und Wegsehen, beim Beugen und Strecken der Glieder, er hielt den Blick gesenkt und war beherrscht in der Körperhaltung. Der Pilger Sāriputta sah den ehrwürdigen Assaji auf dem Almosengang, angenehm anzusehen beim Kommen und Gehen, beim Hin- und Wegsehen, beim Beugen und Strecken der Glieder, den Blick gesenkt und beherrscht in der Körperhaltung. Als er ihn so gesehen hatte, kam ihm der Gedanke: „Dies ist einer von den Bhikkhus, die wirklich Vollendete in der Welt oder auf dem Wege zur Vollendung sind. Zu jenem Bhikkhus will ich mich begeben und ihn fragen: ‚Unter wem bist du in die Hauslosigkeit gegangen, Freund, wer ist dein Lehrer, zu welchem Dhamma bekennst du dich?'"

3. Da kam dem Pilger Sāriputta der Gedanke: „Jetzt ist nicht die Zeit, jenen Bhikkhu zu fragen; er ist von Haus zu Haus auf Almosengang; ich werde ihm, der den Weg kennt für die Suchenden, Schritt für Schritt folgen."

Nachdem der ehrwürdige Assaji in Rājagaha auf Almosengang gegangen war und die Almosenspeise eingenommen hatte, kam er zurück.

Da begab sich der Pilger Sāriputta zum ehrwürdigen Assaji, tauschte mit ihm freundliche Worte aus und stellte sich beiseite hin. Beiseite stehend, sprach der Pilger Sāriputta zum ehrwürdigen Assaji: „Heiter ist dein Angesicht, Freund, rein und hell ist deine Hautfarbe; bei wem bist du Bhikkhu geworden, wer ist dein Lehrer, zu wessen Dhamma bekennst du dich?"

4. „Da ist, Freund, der große Asket, der Sohn der Sakyer, der aus dem Sakyergeschlecht in die Hauslosigkeit gezogen ist; bei ihm, dem Erhabenen, bin ich in die Hauslosigkeit gezogen, er ist mein erhabener Lehrer, zu seinem Dhamma bekenne ich mich.“ „Welche Lehre, Asket, verkündet dein Lehrer?“ „Ich bin noch neu, Freund, noch nicht lange in die Hauslosigkeit gezogen; erst kürzlich in diese Lehre und Disziplin eingetreten, daher kann ich die Lehre nicht ausführlich darlegen, aber ich kann den Sinn in Kürze sagen.“

Daraufhin sagte der Pilger Sāriputta zum ehrwürdigen Assaji:

„So sei es, Freund, sage viel oder sage wenig, aber sage mir den Sinn, mir geht es um den Sinn. Warum solltest du viele Worte machen?“

5. Da sagte der ehrwürdige Assaji dem Pilger Sāriputta folgenden Lehrspruch:

„Die Dinge, die bedingt entstanden,
Die Ursachen, die sie entbanden,
Und wie ihr Schwinden vor sich geht,
So lehrt der mächtige Asket.“

Als er diesen Lehrspruch hörte, ging dem Pilger Sāriputta das staubfreie, fleckenlose Auge der Wahrheit auf:

‚Was immer der Natur des Entstehens unterliegt, all das unterliegt der Natur des Vergehens’.

„Wenn das die Lehre ist, dann ist dir die Stätte, die frei von Sorge ist, ganz klar, die unzählige Weltzeitalter hindurch nicht erkannt, übersehen wurde.“

6. Da begab sich der Pilger Sāriputta zum Pilger Mogallāna. Als der Pilger Mogallāna den Pilger Sāriputta kommen sah, sagte er zu ihm: „Heiter ist dein Angesicht, Freund, rein und hell ist deine Hautfarbe, könntest du das Todlose erreicht haben?“ „Ja, Freund, ich habe das Todlose erreicht.“ „Wie hast du das Todlose erreicht, Freund?“

7. „Da sah ich den ehrwürdigen Assaji in Rājagaha beim Almosengang, Freund, angenehm anzusehen beim Kommen und Gehen, beim Hin- und Wegsehen, beim Beugen und Strecken der Glieder, den Blick gesenkt und beherrscht in der Körperhaltung. Als ich ihn so gesehen hatte, kam mir der Gedanke: Dies ist einer von den Bhikkhus, die wirk-

lich Vollendete in der Welt oder auf dem Wege zur Vollendung sind. Zu jenem Bhikkhu will ich mich begeben und ihn fragen: ‚Unter wem bist du in die Hauslosigkeit gezogen, Freund, wer ist dein Lehrer, zu wessen Dhamma bekennst du dich?' Der ehrwürdige Assaji aber sagte mir diesen Lehrspruch:

‚Die Dinge, die bedingt entstanden,
Die Ursachen, die sie entbanden
Und wie ihr Schwinden vor sich geht,
So lehrt der mächtige Asket.'

Als er diesen Lehrspruch hörte, ging dem Pilger Mogallāna das staubfreie, fleckenlose Auge der Wahrheit auf:

‚Was immer der Natur des Entstehens unterliegt, all das unterliegt der Natur des Vergehens'.

„Wenn das die Lehre ist, dann ist dir die Stätte, die frei von Sorge ist, ganz klar, die unzählige Weltzeitalter nicht erkannt, übersehen wurde."

Die Aufnahme von Sāriputta und Mogallāna

Vinaya, Mahāvagga XXIV

1. Da sprach der Pilger Mogallāna zum Pilger Sāriputta:

„Lass uns zum Erhabenen gehen, Freund, er ist unser erhabener Lehrer." „Unseretwegen verweilen hier zweihundertfünfzig Pilger, Freund, sie sehen zu uns auf, erst fragen wir sie, und was sie meinen, das sollen sie dann tun."

Da gingen Sāriputta und Mogallāna zu den Pilgern und sprachen: „Wir gehen zum Erhabenen, Freunde, er ist unser erhabener Lehrer."

„Wir verweilen hier wegen der Ehrwürdigen, sehen zu den Ehrwürdigen auf, wenn die Ehrwürdigen den Reinheitswandel beim großen Asketen auf sich nehmen, nehmen wir alle den Reinheitswandel beim großen Asketen auf uns."

2. Dann gingen Sāriputta und Mogallāna zum Pilger Sañjaya und sprachen: „Wir gehen zum Erhabenen, Freund, er ist unser erhabener

Lehrer.“ „Nein, mögen die Ehrwürdigen nicht gehen, wir drei zusammen werden uns um diese Gruppe hier kümmern.“ Zum zweiten Male, zum dritten Male sagten Sāriputta und Mogallāna zum Pilger Sañjaya: „Wir gehen zum Erhabenen, Freund, er ist unser erhabener Lehrer.“

3. Dann gingen Sāriputta und Mogallāna zum Bambushain und nahmen die zweihundertfünfzig Pilger mit. Da strömte dem Pilger Sañjaya heißes Blut aus dem Mund.

Als der Erhabene Sāriputta und Mogallāna von Ferne herankommen sah, sprach er zu den Bhikkhus: „Die zwei Freunde Kolita und Upatissa (die Familiennamen von Sāriputta und Mogallāna) kommen, ihr Bhikkhus, sie werden mein Haupt-Schülerpaar werden, die höchsten und besten Zwei.“

Nachdem diese den tiefen, unübertroffenen Bereich der Weisheit, die Vernichtung der Geburt erreicht hatten, verkündete der Lehrer im Bambushain über sie: „Die zwei Freunde, Kolita und Upatissa, haben es erreicht, sie sind nach dem Dhamma mein Haupt-Schülerpaar, die höchsten und besten Zwei.“

4. Es kamen Sāriputta und Mogallāna zum Erhabenen und fielen vor ihm nieder, sie beugten das Haupt zu seinen Füßen und sprachen: „Beim verehrungswürdigen Erhabenen möchten wir den Reinheitswandel führen, als Bhikkhus möchten wir aufgenommen werden.“ „Kommt, ihr Bhikkhus“, sprach der Erhabene, „gut dargelegt ist die Lehre, nehmt den Reinheitswandel auf euch, um allem Leiden ein Ende zu machen.“ Das war für die Ehrwürdigen die Aufnahme in die Saṅgha.

5. Zu jener Zeit gingen wohlbekannte Magadha-Söhne aus gutem Haus zum Erhabenen, um den Reinheitswandel auf sich zu nehmen. Die Menschen wurden verärgert und unruhig, sie regten sich auf: „Der Asket Gotama verleitet zur Sohnlosigkeit, verleitet zur Verwitwung, verleitet zur Familienzerstörung. Erst gingen tausend Flechtenasketen zu ihm in die Hauslosigkeit, und jetzt gehen auch die zweihundertfünfzig Pilger von Sañjaya unter ihm in die Hauslosigkeit. Auch die wohlbekannten Magadha-Söhne aus gutem Haus nehmen beim Asketen Gotama den Reinheitswandel auf sich. Und wenn sie Bhikkhus sahen, tadelten sie diese mit dem Vers:

„Es kam der mächtige Asket
Nach Magadha, Giribbajā,

Und nahm Sañjayas Pilgerschar.
Wen führt er nun als nächstes fort?“

6. Als die Bhikkhus hörten, dass jene Menschen verärgert, unruhig und erregt waren, berichteten sie es dem Erhabenen.

„Nicht lange, ihr Bhikkhus, wird dieses Gerede bestehen, sieben Tage wird es bestehen, nach sieben Tagen wird es verschwunden sein. Deshalb, ihr Bhikkhus, wenn ihr mit jenem Vers getadelt werdet, dann sprecht diesen Vers:

‚Die Großen, die Vollendeten,
Sie führt die reine Wahrheit an.
Auf sie, von Wahrheit nur geführt,
Wie könnten Weise neidisch sein?“‘

7. Wenn nun die Leute die Bhikkhus sahen und sie mit dem Vers tadelten:

„Es kam der mächtige Asket
Nach Magadha, Giribbajā,
Und nahm Sañjayas Pilgerschar.
Wen führt er nun als nächstes fort?“

antworteten die Bhikkhus ihnen mit dem Vers:

„Die Großen, die Vollendeten,
Sie führt die reine Wahrheit an;
Auf sie, von Wahrheit nur geführt,
Wie könnten Weise neidisch sein?“

Da dachten die Leute: „Man sagt, angeleitet durch die reine Wahrheit sind die Asketen, die Sakyer Söhne, nicht durch Scheinwahrheit.“

Und nach sieben Tagen waren jene Reden verstummt.

An Dīghanakha

Majjhima Nikāya 74, Dīghanakha Sutta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene bei Rājagaha auf dem Geiergipfel in der Wildschwein-Höhle auf.

2. Da ging der Wanderasket Dīghanakha[1] zum Erhabenen und tauschte Grußformeln mit ihm aus. Nach diesen höflichen und freundlichen Worten stand er zur Seite und sagte zum Erhabenen: „Meister Gotama, meine Lehrmeinung und Ansicht ist dies: ‚Für mich ist nichts annehmbar[2].'"

„Diese deine Ansicht, Aggivessana, ‚Für mich ist nichts annehmbar' – ist auch jene Ansicht für dich nicht annehmbar?"

„Wenn diese meine Ansicht für mich annehmbar wäre, Meister Gotama, würde es sich damit genauso verhalten, würde es sich damit genauso verhalten[3]."

3.„Nun, Aggivessana, es gibt viele in der Welt, die sagen: ‚Es würde sich damit genauso verhalten, es würde sich damit genauso verhalten', und doch überwinden sie jene Ansicht nicht, und sie nehmen noch manche andere Ansicht an. Von jenen gibt es wenige in der Welt, die sagen: ‚Es würde sich damit genauso verhalten, es würde sich damit genauso verhalten' und die jene Ansicht überwinden und keine andere Ansicht annehmen."

4. „Aggivessana, es gibt einige Bhikkhus und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies ist: ‚Für mich ist alles annehmbar.' Es gibt einige Bhikkhus und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies ist: ‚Für mich ist nichts annehmbar.' Und es gibt einige Bhikkhus und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies ist: ‚Einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar.' Unter diesen ist die Ansicht jener Bhikkhus und Brahmanen, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten ‚für mich ist alles annehmbar', nahe der Begierde, nahe dem Gefesseltsein, nahe dem Ergötzen, nahe dem Festhalten, nahe dem Anhaften. Die Ansicht jener Bhikkhus und Brahmanen, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten ‚für mich ist nichts annehmbar', ist nahe der Nicht-Begierde, nahe dem Nicht-Gefesseltsein, nahe dem Nicht-Ergötzen, nahe dem Nicht-Festhalten, nahe dem Nicht-Anhaften[4]."

5. Nach diesen Worten bemerkte der Wanderasket Dīghanakha: „Meister Gotama heißt meine Art von Ansicht gut, Meister Gotama empfiehlt meine Art von Ansicht.“

„Aggivessana, was jene Bhikkhus und Brahmanen betrifft, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten ‚einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar’ – ihre Ansicht ist bezüglich dessen, was für sie annehmbar ist, nahe der Begierde, nahe dem Gefesseltsein, nahe dem Ergötzen, nahe dem Festhalten, nahe dem Anhaften, während ihre Ansicht bezüglich dessen, was für sie nicht annehmbar ist, nahe der Nicht-Begierde, nahe dem Nicht-Gefesseltsein, nahe dem Nicht-Ergötzen, nahe dem Nicht-Festhalten, nahe dem Nicht-Anhaften ist.“

6. „Aggivessana, ein Weiser unter jenen Bhikkhus und Brahmanen, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten ‚für mich ist alles annehmbar’, erwägt so: ‚Wenn ich stur an meiner Ansicht <für mich ist alles annehmbar> festhalte und erkläre, <nur dies ist wahr, alles andere ist falsch>, dann könnte ich mit den zwei anderen in eine Meinungsverschiedenheit geraten: Mit einem Mönch oder Brahmanen, der die Lehrmeinung und Ansicht vertritt <für mich ist nichts annehmbar> und mit einem Mönch oder Brahmanen, der die Lehrmeinung und Ansicht vertritt <einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar>. Mit diesen zwei könnte ich in eine Meinungsverschiedenheit geraten, und wenn es eine Meinungsverschiedenheit gibt, gibt es Streitgespräche; wenn es Streitgespräche gibt, gibt es Zank; wenn es Zank gibt, gibt es Verdruss.’ Weil er Meinungsverschiedenheiten, Streitgespräche, Zank und Verdruss für sich vorhersieht, überwindet er jene Ansicht und nimmt keine andere Ansicht an. Auf diese Weise kommt das Überwinden dieser Ansichten zustande; auf diese Weise kommt das Aufgeben dieser Ansichten zustande.“

7. „Ein Weiser unter jenen Bhikkhus und Brahmanen, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten ‚für mich ist nichts annehmbar’, erwägt so: ‚Wenn ich stur an meiner Ansicht <für mich ist nichts annehmbar> festhalte und erkläre, <nur dies ist wahr, alles andere ist falsch>, dann könnte ich mit den zwei anderen in eine Meinungsverschiedenheit geraten: Mit einem Mönch oder Brahmanen, der die Lehrmeinung und Ansicht vertritt <für mich ist alles annehmbar> und mit einem Mönch oder Brahmanen, der die Lehrmeinung und Ansicht vertritt <einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar>. Mit diesen zwei könnte ich in eine Meinungsverschiedenheit geraten, und wenn es eine Meinungsverschiedenheit gibt, gibt

es Streitgespräche; wenn es Streitgespräche gibt, gibt es Zank; wenn es Zank gibt, gibt es Verdruss.' Weil er Meinungsverschiedenheiten, Streitgespräche, Zank und Verdruss für sich vorhersieht, überwindet er jene Ansicht und nimmt keine andere Ansicht an. Auf diese Weise kommt das Überwinden dieser Ansichten zustande; auf diese Weise kommt das Aufgeben dieser Ansichten zustande."

8. „Ein Weiser unter jenen Bhikkhus und Brahmanen, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten ‚einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar', erwägt so: ‚Wenn ich stur an meiner Ansicht <einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar> festhalte und erkläre, <nur dies ist wahr, alles andere ist falsch>, dann könnte ich mit den zwei anderen in eine Meinungsverschiedenheit geraten: mit einem Mönch oder Brahmanen, der die Lehrmeinung und Ansicht vertritt <für mich ist alles annehmbar> und mit einem Mönch oder Brahmanen, der die Lehrmeinung und Ansicht vertritt <für mich ist nichts annehmbar>. Mit diesen zwei könnte ich in eine Meinungsverschiedenheit geraten, und wenn es eine Meinungsverschiedenheit gibt, gibt es Streitgespräche; wenn es Streitgespräche gibt, gibt es Zank; wenn es Zank gibt, gibt es Verdruss.' Weil er Meinungsverschiedenheiten, Streitgespräche, Zank und Verdruss für sich vorhersieht, überwindet er jene Ansicht und nimmt keine andere Ansicht an. Auf diese Weise kommt das Überwinden dieser Ansichten zustande; auf diese Weise kommt das Aufgeben dieser Ansichten zustande[5]."

9. „Aggivessana, dieser Körper, der aus materieller Form besteht, sich aus den vier großen Elementen zusammensetzt, von Mutter und Vater gezeugt wurde und mittels gekochtem Reis und Reisbrei aufgebaut wurde, ist der Vergänglichkeit unterworfen, unterworfen der Abnutzung und dem Abrieb, der Auflösung und dem Verfall. Er sollte als vergänglich, als Dukkha, als eine Krankheit, als ein Geschwür, als ein Stachel, als ein Unglück, als Leid, als fremd, als etwas, das sich auflöst, als leer, als Nicht-Selbst betrachtet werden. Wenn man diesen Körper so betrachtet, überwindet man die Gier nach dem Körper, die Verliebtheit in den Körper, die Unterwürfigkeit gegenüber dem Körper."

10. „Aggivessana, es gibt drei Arten von Gefühl: angenehmes Gefühl, schmerzhaftes Gefühl und weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl. Wenn man angenehmes Gefühl empfindet, empfindet man bei jener Gelegenheit kein schmerzhaftes Gefühl oder weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl; bei jener Gelegenheit empfin-

det man nur angenehmes Gefühl. Wenn man schmerzhaftes Gefühl empfindet, empfindet man bei jener Gelegenheit kein angenehmes Gefühl oder weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl; bei jener Gelegenheit empfindet man nur schmerzhaftes Gefühl. Wenn man weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl empfindet, empfindet man bei jener Gelegenheit kein angenehmes Gefühl oder schmerzhaftes Gefühl; bei jener Gelegenheit empfindet man nur weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl."

11. „Angenehmes Gefühl, Aggivessana, ist vergänglich, gestaltet, bedingt entstanden, der Vernichtung unterworfen, dem Verschwinden, Verblassen und Aufhören unterworfen. Schmerzhaftes Gefühl ist auch vergänglich, gestaltet, bedingt entstanden, der Vernichtung unterworfen, dem Verschwinden, Verblassen und Aufhören unterworfen. Weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl ist auch vergänglich, gestaltet, bedingt entstanden, der Vernichtung unterworfen, dem Verschwinden, Verblassen und Aufhören unterworfen."

12. „Indem ein wohlunterrichteter edler Schüler so sieht, wird er ernüchtert gegenüber angenehmem Gefühl, ernüchtert gegenüber schmerzhaftem Gefühl, ernüchtert gegenüber weder-schmerzhaftem-noch-angenehmem Gefühl. Wenn er ernüchtert wird, wird er begierdelos. Durch Begierdelosigkeit ist er befreit. Durch die Befreiung kommt das Wissen um die Befreiung. Er versteht: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Reinheitswandel, getan das Werk, nichts Weiteres gibt es für dieses Dasein.'"

13. „Ein Bhikkhu, dessen Herz so befreit ist, Aggivessana verbündet sich mit niemandem und streitet sich mit niemandem; er bedient sich des gegenwärtig in der Welt üblichen Sprachgebrauchs, ohne daran zu haften[6]."

14. Bei jener Gelegenheit stand der ehrwürdige Sāriputta hinter dem Erhabenen und fächelte ihm Luft zu. Da dachte er: „Der Erhabene spricht in der Tat aus höherer Geisteskraft vom Überwinden dieser Dinge; der Vollendete spricht in der Tat aus höherer Geisteskraft vom Aufgeben dieser Dinge." Während der ehrwürdige Sāriputta dies erwog, war sein Herz durch Nicht-Anhaften von den Trieben befreit.

15. Und in dem Wanderasketen Dīghanakha erschien die fleckenlose, reine Schau des Dhamma: „Alles, was dem Ursprung unterworfen ist, ist dem Aufhören unterworfen." Der Wanderasket Dīghanakha sah das Dhamma, erlangte das Dhamma, erkannte das Dhamma, drang in das Dhamma ein; er ließ den Zweifel hinter sich, er

wurde frei von Verwirrung, er erlangte Selbstvertrauen und wurde in der Lehre des Lehrers von anderen unabhängig."

16. Dann sagte er zum Erhabenen: „Großartig, Meister Gotama! Großartig, Meister Gotama! Das Dhamma ist von Meister Gotama auf vielfältige Weise klar gemacht worden, so als ob er Umgestürztes aufgerichtet, Verborgenes enthüllt, einem Verirrten den Weg gezeigt oder in die Dunkelheit eine Lampe gehalten hätte, damit die Sehenden die Dinge erkennen können. Ich nehme Zuflucht zu Meister Gotama und zum Dhamma und zur Bhikkhu-Saṅgha. Möge Meister Gotama mich von heute an als Laien-Anhänger, der zu ihm zeitlebens Zuflucht genommen hat, anerkennen."

Anmerkungen:

1) Dīghanakha war ein Neffe des ehrwürdigen Sāriputta. Dieser war zum Zeitpunkt dieser Lehrrede erst zwei Wochen lang als Bhikkhu ordiniert und „erst" ein Strom-Eingetretener.

2) Der Kommentar identifiziert diese Position als nihilistisch, während Bhikkhu Bodhi Dīghanakha für einen Skeptiker hält. Eine weitere Deutung ist denkbar: Der Asket könnte zu denjenigen gehören, die glauben, sie könnten die Fesseln des Ich, die ja auch anderen spirituellen Traditionen bewusst sind, dadurch überwinden, dass sie die Fesseln und deren Ausprägungen (z.B. Ansichten) ignorieren. In Indien und anderswo gibt es zum Beispiel auch heute noch Asketen, deren Praxis darin besteht, das Wort „Ich" nicht zu verwenden. Dīghanakha durchschaut aber nicht, dass, solange der Ansichtstrieb auf der Grundlage der Ich-Illusion besteht, jedes Ablehnen von Ansichten automatisch zur Ansicht wird. Ein ähnliches Vorgehen auf philosophischer Grundlage ist die Praxis einiger buddhistischer Schulen.

Anzumerken ist noch, dass im Buddhadhamma jegliche Ansicht, die die Funktion hat, auf ein „Ich" hinzuweisen, als falsche Ansicht gilt, und richtige Ansicht letztendlich das Überwinden jeglicher Ansicht ist.

3) Dīghanakha erkennt offenbar das Dilemma des inneren Widerspruchs; da ihm aber die Lösung des Problems noch nicht zur Verfügung steht, nämlich die Vernichtung der Grundlage für Ansichten, entscheidet er sich für den kleineren Widerspruch: Er widerspricht seiner Ansicht, erhält sie aber wenigstens aufrecht.

4) Jemand, der diese Position vertritt, hat zumindest die Gefahr in den Ansichten bereits erkannt.

5) Der Buddha zeigt mit den drei vorangegangenen Abschnitten die Gefahr in jeglichen Ansichten auf und schreitet fort, indem er dem Asketen den Weg zu richtiger Ansicht zeigt, den Weg zur Einsicht in die Natur des Daseins, den Weg zur Überwindung jeglicher (falscher) Ansicht.

6) Der Kommentar sagt zu Recht, dass ein Arahant das Wort „Ich" benutzen kann, ohne es auf ein „Ich" zu beziehen. Man kann die Äußerung des Buddha noch weiter anwenden: Ein Arahant kann einen Standpunkt vertreten, ohne dass eine Ansicht (im technischen Sinne) daraus wird.

König Seniya Bimbisāra

Vinaya, Mahāvagga XXII

1. Nachdem der Erhabene, so lange es ihm beliebte, in Gayāsīsa geweilt hatte, begab er sich nach und nach, zusammen mit einer großen Mönchsgemeinschaft von tausend Bhikkhus, alles ehemalige Flechtenasketen, nach Rājagaha. Dort angekommen, verweilte der Erhabene beim Supatittha Schrein im Latthihain.

2. Da hörte der König, Seniya Bimbisāra, von Magadha: Der Asket Gotama, der Sohn der Sakya, vom Sakyageschlecht, der in die Hauslosigkeit ging, ist in Rājagaha angekommen; er verweilt beim Supatittha Schrein im Latthihain. Diesem erhabenen Gotama eilt solch guter Ruf voraus: „So aber ist der Erhabene, Vollendete, vollkommen Erwachte, perfekt in Wissen und Wandel, der Gesegnete, Kenner der Welten, unübertrefflicher Lenker belehrbarer Menschen, bester Lehrer für Götter und Menschen, ein Erwachter, ein Erhabener. Er erklärt diese Welt mit ihren Göttern, Māras, Brahmās, Asketen und Priestern, Göttern und Menschen, nachdem er sie selbst erkannt und verstanden hat; er verkündet die Lehre, die am Anfang gute, in der Mitte gute, am Ende gute; er erklärt der Bedeutung und den Worten nach den völlig geklärten, völlig geläuterten Reinheitswandel. Gut ist es, solche Vollendeten zu sehen."

3. Da ging der König von Magadha, gefolgt von einer großen Schar von Brahmanen und Hausleuten, zum Erhabenen. Nachdem er den

Erhabenen verehrt hatte, setzte er sich beiseite nieder. Von den Brahmanen von Magadha und Hausleuten setzten sich einige beiseite nieder, nachdem sie den Erhabenen verehrt hatten. Einige wechselten freundliche Worte mit dem Erhabenen und nachdem sie höfliche und freundliche Worte ausgetauscht hatten, setzten sie sich beiseite nieder. Einige grüßten den Erhabenen mit zusammengelegten Händen und setzten sich beiseite nieder. Einige nannten dem Erhabenen ihren Vor- und Zunamen und setzten sich beiseite nieder, und einige setzten sich schweigend beiseite nieder.

4. Da kam der großen Schar der Brahmanen von Magadha und den Hausleuten der Gedanke: „Hat nun der große Asket bei Uruvelakassapa den Reinheitswandel auf sich genommen oder hat Uruvelakassapa bei dem großen Asketen den Reinheitwandel auf sich genommen?“ Da erkannte der Erhabene in seinem Geist die Gedanken der großen Schar der Brahmanen von Magadha und der Hausleute und sprach Uruvelakassapa mit diesem Vers an:

„Der du aus Uruvela kommst,
Was hast du denn gesehen,
dass du es aufgegeben hast,
Das Feuer zu verehren?
Ich bitte dich nun, Kassapa,
Den Grund mir zu erklären,
Warum du abgelassen hast
Vom Opfer an das Feuer.“

„Erwünschte Formen, schönen Klang,
Geschmäcker, schöne Frauen,
All dies erhofft man sich als Lohn
Für fromme Opfergabe;
Als Schmutz erkannte ich all dies,
Als lauter Daseins-Krücken.
So kann ich keine Freude mehr
Am Feuer-Opfer finden.“

„Doch Kassapa, wenn hier dein Geist
An Formen, Tönen, Säften,

Nicht länger seine Freude hat,
So magst du wohl verkünden,
Was ihn beglückt, in dieser Welt
Der Götter und der Menschen.“

„Gesehen habe ich den Pfad
Zum Frieden ohne Krücken,
Wo nichts mehr ist, was man besitzt,
Wo Sinnes-Dasein endet,
Wo auch kein Anders-Sein mehr ist
und keine Bahn zu solchem.
So kann ich keine Freude mehr
Am Feuer-Opfer finden.“

6. Dann stand der ehrwürdige Uruvelakassapa vom Sitz auf, legte seine Robe über eine Schulter, beugte sein Haupt zu Füßen des Erhabenen und sprach: „Du bist mein Lehrer, verehrungswürdiger Erhabener, ich bin dein Schüler, du bist mein Lehrer, verehrungswürdiger Erhabener, ich bin dein Schüler.“

Da wussten die Brahmanen und Hausleute von Magadha, Uruvelakassapa hat beim großen Asketen den Reinheitswandel auf sich genommen.

7. Als der Erhabene die Gedanken der großen Schar der Brahmanen und Hausleute von Magadha in seinem Geist erkannt hatte, gab er ihnen eine einführende Lehrrede in folgender Weise: Er sprach vom Geben, von der Tugend, von himmlischer Welt, vom Elend der Sinnenlüste, den herabziehenden, beschmutzenden und vom Segen der Entsagung. Als der Erhabene merkte, dass sie im Herzen erheitert, sanft, frei von Hemmungen, aufnahmebereit und von Vertrauen erfüllt waren, da lehrte er sie das Dhamma, welches die Erwachten auszeichnet: das Leiden, die Entwicklung, das Erlöschen und den Pfad.

8. Und wie ein reines fleckenloses Gewand sofort Farbe annimmt, so ging ihnen, noch als sie da auf ihren Plätzen saßen, das staubfreie, fleckenlose Auge der Wahrheit auf:

‚Was immer der Natur des Entstehens unterliegt, all das unterliegt der Natur des Vergehens’.

So erklärte diese große Schar von Laienanhängern.

9. Der König Seniya Bimbisāra von Magadha sprach, nachdem er die Wahrheit gesehen, die Wahrheit erlangt, die Wahrheit verstanden, die Wahrheit durchdrungen, den Zweifel überwunden, die Ungewissheit beseitigt und die vollkommene Gewissheit aus eigener Kraft in der Lehre erlangt hatte, zum Erhabenen: „Früher, Erhabener, gab es für mich als Prinzen fünf Wünsche, die sich jetzt erfüllt haben. Früher, Erhabener, als Prinz hatte ich diese fünf Wünsche: Dass ich als König gekrönt werde, dies, Erhabener, war mein erster Wunsch, der mir in Erfüllung gegangen ist. Dass in meinem Königreiche ein Vollendeter, vollkommen Erwachter erscheint, dies, Erhabener, war mein zweiter Wunsch, der mir in Erfüllung gegangen ist.

10. Dass ich den Erhabenen aufsuche, dies war mein dritter Wunsch, der mir in Erfüllung gegangen ist. Dass mir der Erhabene die Lehre verkündet, dies war mein vierter Wunsch, der mir in Erfüllung gegangen ist. Dass ich die Lehre des Erhabenen verstehe, dies war mein fünfter Wunsch, der mir in Erfüllung gegangen ist. Früher, Erhabener, gab es für mich als Prinzen diese fünf Wünsche, die sich jetzt erfüllt haben.

11. Großartig, ehrwürdiger Herr! Großartig, ehrwürdiger Herr! Das Dhamma ist vom Erhabenen auf vielfältige Weise klar gemacht worden, so als ob er Umgestürztes aufgerichtet, Verborgenes enthüllt, einem Verirrten den Weg gezeigt oder in die Dunkelheit eine Lampe gehalten hätte, damit die Sehenden die Dinge erkennen können. Ich nehme Zuflucht zum Erhabenen und zum Dhamma und zur Bhikkhu-Saṅgha. Möge der Erhabene mich von heute an als Laien-Anhänger, der zu ihm zeitlebens Zuflucht genommen hat, anerkennen. Möge der Erhabene, zusammen mit der Mönchsgemeinschaft, die Einladung für das morgige Mahl annehmen.“ Durch sein Schweigen gab der Erhabene seine Zustimmung.

12. Als der König Seniya Bimbisāra von Magadha wusste, dass der Erhabene zugestimmt hatte, stand er vom Sitz auf, verehrte den Erhabenen, ging rechts herum und entfernte sich. Und nachdem die Nacht vergangen war, ließ der König Seniya Bimbisāra von Magadha vorzügliche feste und weiche Speise zubereiten. Er ließ den Erhabenen wissen: „Es ist Zeit, Erhabener, das Mahl ist bereitet.“

Nachdem der Erhabene sich am Morgen angezogen und Almosenschale und Robe genommen hatte, ging er nach Rājagaha, zusammen

mit einer großen Mönchsgemeinschaft, mit tausend Bhikkhus, alles ehemalige Flechtenasketen.

13. Da schritt der Götterkönig Sakka in der Gestalt eines jungen Brahmanen der Mönchsgemeinschaft mit dem Erwachten an der Spitze voraus und trug folgende Hymne vor:

„Gezähmt durch den Gezähmten,
Flechtenträger waren sie,
Erlöst durch den Erlösten.
Wie Gold erstrahlend, zog er ein
In Rājagaha, der Erhabene.

Befreit durch den Befreiten,
Flechtenträger waren sie,
Erlöst durch den Erlösten.
Wie Gold erstrahlend, zog er ein
In Rājagaha, der Erhabene.

Durchquert durch den Durchquerten,
Flechtenträger waren sie,
Erlöst durch den Erlösten.
Wie Gold erstrahlend, zog er ein
In Rājagaha, der Erhabene.

Gestillt durch den Gestillten,
Flechtenträger waren sie,
Erlöst durch den Erlösten.
Wie Gold erstrahlend, zog er ein
In Rājagaha, der Erhabene.

Der Eigenschaften, zehnfach,
Zehn Kräfte, zehn Gesetze auch,
All diese ganz verwirklicht,
Zog er mit zehn mal Hundert ein
In Rājagaha, der Erhabene.“

14. Als die Menschen den Götterkönig Sakka sahen, sagten sie: „Dieser Brahmanenjüngling ist schön anzusehen, dieser Brahmanenjüngling ist entzückend anzusehen, wo kommt dieser Brahmanenjüngling her?“

Da sprach Sakka die Menschen mit diesem Vers an:

„Dem Weisen, ganz Gezähmten,
Dem Reinen, Unvergleichlichen,
Erwachten, wohl gegangen
Aus dieser Welt, dem folg’ ich nach.“

15. Dann kam der Erhabene zum Palast des Königs Seniya Bimbisāra von Magadha und setzte sich dort zusammen mit der Mönchsgemeinschaft auf die vorbereiteten Sitze. Es bewirtete und bediente der König Seniya Bimbisāra von Magadha eigenhändig die Mönchsgemeinschaft, mit dem Erhabenen an der Spitze, mit vorzüglicher fester und weicher Speise. Als der Erhabene das Mahl eingenommen hatte und die Hand von der Almosenschale zurückzog, setzte er sich beiseite nieder.

16. Und dem beiseite sitzenden König von Magadha, Seniya Bimbisāra, kam folgender Gedanke: „Wo mag wohl der Erhabene am besten Unterkunft beziehen, dass es nicht zu weit und nicht zu nah vom Dorf ist, zum Kommen und Gehen auf dem Almosengang, für alle Menschen, die es wünschen, zugänglich, am Tag nicht überlaufen, in der Nacht mit wenig Lärm, wenig Geräusch, mit einer Atmosphäre der Abgeschiedenheit, vor den Menschen verborgen, für die Zurückgezogenheit geeignet.“

7. Und der König Seniya Bimbisāra von Magadha dachte: „Dieser unser Bambushain ist nicht zu weit und nicht zu nah vom Dorf, zum Kommen und Gehen auf dem Almosengang, für alle Menschen, die es wünschen, zugänglich, am Tag nicht überlaufen, in der Nacht mit wenig Lärm, wenig Geräusch, mit einer Atmosphäre der Abgeschiedenheit, vor den Menschen verborgen, für die Zurückgezogenheit geeignet. Ich werde den Bambushain der Mönchsgemeinschaft mit dem Erhabenen an der Spitze geben.“

18. Da nahm der König Seniya Bimbisāra von Magadha eine goldene Wasserschale und übergab den Bambushain dem Erhabenen durch eine Handwaschung: „Ich gebe den Bambushain der Saṅgha mit dem Erhabenen an der Spitze.“

Durch sein Schweigen nahm der Erhabene an. Dann, nachdem der Erhabene den König von Magadha, Seniya Bimbisāra, mit einem Gespräch über das Dhamma belehrt, ermuntert, erheitert und erfreut hatte, stand er vom Sitz auf und entfernte sich.

Nachdem der Erhabene in diesem Zusammenhang ein Lehrgespräch gegeben hatte, sprach er zu den Bhikkhus: „Ich erlaube, ihr Bhikkhus, Haine* anzunehmen.“

---

*Es betraf nur unbebautes Land, zu Klöstern kam es erst später.

An Prinz Abhaya

Majjhima Nikāya 58, Abhayarājakumāra Sutta

Rechte Rede

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene bei Rājagaha im Bambushain, dem Eichhörnchen-Futterplatz auf.

2. Da ging Prinz Abhaya[1] zum Nigaṇṭha Nātaputta, und nachdem er ihm Respekt erwiesen hatte, setzte er sich seitlich nieder. Darauf sagte der Nigaṇṭha Nātaputta zu ihm:

3. „Komm, Prinz, widerlege die Lehre des Mönchs Gotama, und ein guter Ruf wird dir vorauseilen, der Folgendes besagt: ‚Die Lehre des Mönchs Gotama, der so stark und mächtig ist, ist von Prinz Abhaya widerlegt worden.'"

„Aber wie, ehrwürdiger Herr, soll ich seine Lehre widerlegen?"

„Komm, Prinz, geh zum Mönch Gotama und sage: ‚Ehrwürdiger Herr, würde der Tathāgata Worte äußern, die anderen unwillkommen und unangenehm sind?' Wenn der Mönch Gotama, nachdem er so gefragt wurde, antwortet: ‚Der Tathāgata würde Worte äußern, die anderen unwillkommen und unangenehm sind', dann sage zu ihm: ‚Was, ehrwürdiger Herr, ist dann der Unterschied zwischen dir und einem Weltling? Denn ein Weltling würde auch Worte äußern, die anderen unwillkommen und unangenehm sind.' Wenn der Mönch Gotama aber, nachdem er so gefragt wurde, antwortet: ‚Der Tathāgata würde nicht Worte äußern, die anderen unwillkommen und unangenehm sind', dann sage zu ihm: ‚Ehrwürdiger Herr, warum hast du dann über Devadatta verkündet: <Devadatta ist für Umstände, die von Entbehrungen geprägt sind, bestimmt, Devadatta ist für die Hölle bestimmt, Devadatta wird ein Äon lang (in der Hölle) bleiben, Devadatta ist unverbesserlich>? Devadatta war zornig und unzufrieden über diese deine Worte.' Wenn dem Mönch Gotama von dir diese zweischneidige Frage gestellt wird, wird er weder in der Lage sein, diese herunterzuschlucken, noch wird er in der Lage sein, sie herauszuwürgen. Wenn ein Eisennagel im Hals eines Mannes steckenbliebe, wäre er weder in der Lage, diesen herunterzuschlucken, noch wäre er in der Lage, ihn herauszuwürgen; ebenso, Prinz, wenn dem Mönch Gotama von dir diese zweischneidige Frage gestellt wird, wird er weder in der Lage sein, diese herunterzuschlucken, noch wird er in der Lage sein, sie herauszuwürgen."

4. „Ja, ehrwürdiger Herr“, erwiderte Prinz Abhaya. Dann erhob er sich von seinem Sitz, und nachdem er dem Nigaṇṭha Nātaputta Respekt erwiesen hatte, nahm er Abschied, wobei er ihm die rechte Seite zuwandte, und ging zum Erhabenen. Nachdem er ihm Respekt erwiesen hatte, setzte er sich seitlich nieder, blickte zur Sonne und dachte: „Heute ist es zu spät, um die Lehre des Erhabenen zu widerlegen. Ich werde die Lehre des Erhabenen morgen in meinem eigenen Haus widerlegen.“ Dann sagte er zum Erhabenen: „Ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene zustimmen, zusammen mit drei anderen, die morgige Mahlzeit von mir anzunehmen.“ Der Erhabene stimmte schweigend zu.

5. Dann, als Prinz Abhaya wusste, dass der Erhabene zugestimmt hatte, erhob er sich von seinem Sitz, und nachdem er ihm Respekt erwiesen hatte, nahm er Abschied, wobei er ihm die rechte Seite zuwandte. Als die Nacht vorüber war, als der Morgen kam, zog sich der Erhabene an, nahm seine Schale und äußere Robe und ging zum Haus des Prinzen Abhaya und nahm Platz auf dem vorbereiteten Sitz. Dann bediente Prinz Abhaya eigenhändig den Erhabenen und verköstigte ihn mit verschiedenen erlesenen Gerichten. Nachdem der Erhabene gegessen und seine Hand von der Schale zurückgezogen hatte, nahm Prinz Abhaya einen niedrigen Sitz ein, setzte sich seitlich nieder und sagte zum Erhabenen:

6.„Ehrwürdiger Herr, würde ein Tathāgata Worte äußern, die anderen unwillkommen und unangenehm sind?“

„Darauf gibt es keine eindeutige Antwort, Prinz.“

„Dann, ehrwürdiger Herr, haben die Nigaṇṭhas in dieser Angelegenheit verloren[2].“

„Prinz, warum sagst du: ‚Dann, ehrwürdiger Herr, haben die Nigaṇṭhas in dieser Angelegenheit verloren’?“

Da erzählte der Prinz Abhaya dem Erhabenen seine gesamte Unterhaltung mit dem Nigaṇṭha Nātaputta.

7. Bei dieser Gelegenheit lag ein junges, zartes Kleinkind unbeholfen auf dem Schoß des Prinzen Abhaya. Da sagte der Erhabene zum Prinzen Abhaya: „Was meinst du, Prinz? Wenn dieses Kind ein Stöckchen oder einen Kieselstein in den Mund stecken würde, während du oder dein Kindermädchen nicht darauf aufpasst, was würdest du dann mit ihm anfangen?“

„Ehrwürdiger Herr, ich würde es herausnehmen. Wenn ich es nicht sofort herausnehmen könnte, würde ich seinen Kopf in die linke Hand nehmen, und indem ich einen Finger der rechten Hand krümme, würde ich es herausnehmen, auch wenn dabei Blut flösse. Warum ist das so? Weil ich Mitgefühl für das Kind habe."

8. „Ebenso, Prinz, Worte, die der Tathāgata als unwahr, falsch und nicht nützlich erkennt und die auch anderen unwillkommen und unangenehm sind, solche Worte äußert der Tathāgata nicht. Worte, die der Tathāgata als wahr und richtig, aber nicht nützlich erkennt und die auch anderen unwillkommen und unangenehm sind, solche Worte äußert der Tathāgata nicht. Worte, die der Tathāgata als wahr, richtig und nützlich erkennt, aber die anderen unwillkommen und unangenehm sind, für den Gebrauch solcher Worte kennt der Tathāgata den richtigen Zeitpunkt. Worte, die der Tathāgata als unwahr und falsch erkennt, aber die anderen willkommen und angenehm sind, solche Worte äußert der Tathāgata nicht. Worte, die der Tathāgata als wahr und richtig, aber nicht nützlich erkennt und die anderen willkommen und angenehm sind, solche Worte äußert der Tathāgata nicht. Worte, die der Tathāgata als wahr, richtig, und nützlich erkennt und die anderen willkommen und angenehm sind, für den Gebrauch solcher Worte kennt der Tathāgata den richtigen Zeitpunkt. Warum ist das so? Weil der Tathāgata Mitgefühl für die Wesen hat."

9. „Ehrwürdiger Herr, wenn gelehrte Adelige, gelehrte Brahmanen, gelehrte Haushälter und gelehrte Bhikkhus, nachdem sie eine Frage formuliert haben, zum Erhabenen gehen und diese stellen, hat es dann bereits im Herzen des Erhabenen den Gedanken gegeben: ‚Wenn sie zu mir kommen und mich so und so fragen, werde ich so und so antworten'? Oder fällt dem Erhabenen jene Antwort auf der Stelle ein?"

10. „Was das anbelangt, Prinz, werde ich dir eine Gegenfrage stellen. Antworte nach Belieben. Was meinst du, Prinz? Kennst du dich mit den Teilen einer Kutsche aus?"

„Ja, ehrwürdiger Herr, ich kenne mich aus."

„Was meinst du, Prinz? Wenn Leute zu dir kommen und fragen: ‚Wie heißt dieses Teil der Kutsche?', hat es dann bereits in deinem Herzen den Gedanken gegeben: ‚Wenn sie zu mir kommen und mich so und so fragen, werde ich so und so antworten'? Oder fällt dir jene Antwort auf der Stelle ein?"

„Ehrwürdiger Herr, ich bin als Wagenlenker, der sich mit den Teilen einer Kutsche auskennt, berühmt. Alle Teile einer Kutsche sind mir wohl bekannt. Jene Antwort würde mir auf der Stelle einfallen."

11. „Ebenso, Prinz, wenn gelehrte Adelige, gelehrte Brahmanen, gelehrte Haushälter und gelehrte Bhikkhus, nachdem sie eine Frage formuliert haben, zum Tathāgata gehen und diese stellen, dann fällt dem Tathāgata die Antwort auf der Stelle ein. Warum ist das so? Jenes Element der Erscheinungen[3] ist vom Tathāgata vollständig durchdrungen worden, durch das vollständige Durchdringen dessen fällt dem Tathāgata die Antwort auf der Stelle ein."

12. Nach diesen Worten sagte Prinz Abhaya: „Großartig, ehrwürdiger Herr! Großartig, ehrwürdiger Herr! Das Dhamma ist vom Erhabenen auf vielfältige Weise klar gemacht worden, so als ob er Umgestürztes aufgerichtet, Verborgenes enthüllt, einem Verirrten den Weg gezeigt oder in die Dunkelheit eine Lampe gehalten hätte, damit die Sehenden die Dinge erkennen können. Ich nehme Zuflucht zum Erhabenen und zum Dhamma und zur Bhikkhu-Saṅgha. Möge der Erhabene mich von heute an als Laien-Anhänger, der zu ihm zeitlebens Zuflucht genommen hat, anerkennen."

Anmerkungen:

1) Ein Sohn von König Bimbisāra von Magadha.

2) Der Nigaṇṭha Nātaputta ging davon aus, dass der Buddha eine eindeutige Antwort geben würde. Da dies nicht der Fall war, war das von ihm konstruierte Dilemma gegenstandslos.

3) „Element der Erscheinungen" (dhammadhātu); dieser Begriff bezeichnet auch das Element der Geistesobjekte in der Liste der 18 Elemente. Sicherlich sind beide Bedeutungen miteinander verwandt, es wurde aber eine unterschiedliche Übersetzung gewählt, um eine Verwechslung des Sinnzusammenhangs zu vermeiden. Im Mahāyāna hat das gleiche Wort die Bedeutung eines alldurchdringenden kosmischen Prinzips, was aber hier nicht gemeint ist. Laut Kommentar bezieht sich „Durchdringen des Elements der Erscheinungen" auf die Allwissenheit des Buddha.

Das große Erlöschen:

Dīgha Nikāya 16, Mahāparinibbāna Sutta

16.1.1 Der beabsichtigte Angriff auf die Vajjier durch Ajātasattu

DAS HAB' ICH GEHÖRT. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Rājagaha, am Geiergipfel, im Gebirge.

Um diese Zeit nun war der König von Magadha, Ajātasattu, der Sohn der Videhi, willens, die Vajjier* zu bekriegen. Er hatte gesagt: „Ich werde diese Vajjier, die so mächtigen, so gewaltigen, ausrotten, werde die Vajjier vertilgen, werde die Vajjier von der Erde verschwinden lassen!" Da gab dann der König von Magadha, Ajātasattu, der Sohn der Videhi, Vassakāra**, dem Priester, dem Marschall von Magadha, den Auftrag:

---

* Die Vajjier werden von Asoka auf seinem 13. Felsenedikt, Kālsī Zeile 9, mit als Vasallen aufgezählt, selbstständige Fürsten auf ihrem Gebiet, hidalāja, zu den Königen seiner Umgebung gehörig, die Heeresfolge zu leisten hatten

** Vassakāra wird als Eigenname angesehen, ist aber in Wirklichkeit der Rang dieses Mannes, der aus altem Priestergeschlecht abstammte, gewesen: er war der Befehlshaber, vasyakāras, der den königlichen Willen auszuführen hatte. Sein wahrer Name ist uns nicht überliefert. Ajātasattu ist altvedischer Königsname, wörtlich: dem kein Feind gewachsen ist. Ajātasattu war der Sohn von König Bimbisāra.

„Komm, Priester, und geh zum Erhabenen und bring dem Erhabenen mit dem Kopf zu seinen Füßen meine Verehrung dar; erkundige dich in meinem Namen nach Gesundheit und Frische, Munterkeit, Stärke und Wohlbefinden des Erhabenen:

‚Der König', so sage, ‚ehrwürdiger Herr, von Magadha, Ajātasattu, der Sohn der Videhi, bringt dem Erhabenen mit seinem Kopf zu dessen Füßen Verehrung dar und erkundigt sich nach Gesundheit und Frische, Munterkeit, Stärke und Wohlbefinden des Erhabenen'; und füge hinzu: ‚Der König, ehrwürdiger Herr, von Magadha, Ajātasattu, der Sohn der Videhi, ist willens, die Vajjier zu bekriegen. Er hat gesagt: ‚Ich werde diese Vajjier, die so mächtigen, so gewaltigen, ausrotten, werde die Vajjier vertilgen, werde die Vajjier von der Erde verschwin-

den lassen!' Wie aber der Erhabene dir antworten wird, das merke dir gut und melde mir. Denn die Vollendeten reden nie die Unwahrheit."

„Jawohl, Herr!", sagte da Vassakāra der Priester, der Marschall von Magadha, gehorsam zum König von Magadha, Ajātasattu, dem Sohn der Videhi. Dann ließ er prächtige Wagen bespannen, bestieg selbst einen solchen und fuhr, gefolgt von manchen anderen, von Rājagaha hinaus, nach dem Geiergipfel im Gebirge. So weit gekommen, als man fahren konnte, stieg er vom Wagen ab und schritt dann zu Fuß dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, begrüßte er den Erhabenen ehrerbietig, tauschte freundliche, denkwürdige Worte mit dem Erhabenen und setzte sich beiseite nieder. Beiseite sitzend sprach nun Vassakāra der Priester, der Marschall von Magadha, zum Erhabenen:

„Der König, verehrter Gotama, von Magadha, Ajātasattu, der Sohn der Videhi, bringt Herrn Gotama mit dem Kopf zu dessen Füßen seine Verehrung dar und erkundigt sich nach Gesundheit und Frische, Munterkeit, Stärke und Wohlbefinden des Erhabenen; er lässt sagen: ‚Der König, verehrter Gotama, von Magadha, Ajātasattu, der Sohn der Videhi, ist willens, die Vajjier zu bekriegen.' Er hat gesagt: ‚Ich werde diese Vajjier, die so mächtigen, so gewaltigen, ausrotten, werde die Vajjier vertilgen, werde die Vajjier von der Erde verschwinden lassen!'"

Während der Zeit nun war der ehrwürdige Ānanda hinter dem Erhabenen gestanden und hatte dem Erhabenen Kühlung gefächert. Da wandte sich dann der Erhabene an den ehrwürdigen Ānanda:

„Vielleicht hast du, Ānanda, gehört, ob die Vajjier häufig zusammenkommen, öfters Zusammenkünfte haben?"

„Gehört hab' ich, ehrwürdiger Herr, dass die Vajjier häufig zusammenkommen, öfters Zusammenkünfte haben."

„So lange aber, Ānanda, als die Vajjier häufig zusammenkommen, öfters Zusammenkünfte haben werden, ist eben ein Gedeihen, Ānanda, der Vajjier zu erwarten und kein Verfall.

Vielleicht hast du, Ānanda, gehört, ob die Vajjier einträchtig zusammenkommen, einträchtig auseinander gehen, einträchtig ihre Angelegenheiten erledigen?"

„Gehört hab' ich, ehrwürdiger Herr, dass die Vajjier einträchtig zusammenkommen, einträchtig auseinandergehen, einträchtig ihre Angelegenheiten erledigen."

„Solange aber Ānanda, als die Vajjier einträchtig zusammenkommen, einträchtig auseinandergehen, einträchtig ihre Angelegenheiten erledigen werden, ist eben ein Gedeihen, Ānanda, der Vajjier zu erwarten und kein Verfall.

Vielleicht hast du, Ānanda, gehört, ob die Vajjier keine neuen Gesetze erlassen, bestehende Gesetze nicht aufheben, ihrer überlieferten alten Tradition getreu sich betragen?“

„Gehört hab’ ich, ehrwürdiger Herr, dass die Vajjier keine neuen Gesetze erlassen, bestehende Gesetze nicht aufheben, ihrer überlieferten alten Tradition getreu sich betragen.“

„Solange aber, Ānanda, als die Vajjier keine neuen Gesetze erlassen, bestehende Gesetze nicht aufheben, ihrer überlieferten alten Tradition getreu sich betragen werden, ist eben ein Gedeihen, Ānanda, der Vajjier zu erwarten und kein Verfall.

Vielleicht hast du, Ānanda, gehört, ob die Vajjier ihre Älteren im Lande als solche werthalten, hochschätzen, achten und ehren und auf deren Rat etwas geben?“

„Gehört hab’ ich, ehrwürdiger Herr, dass die Vajjier ihre Älteren im Lande als solche werthalten, hochschätzen, achten und ehren und auf deren Rat etwas geben.“

„Solange aber, Ānanda, als die Vajjier ihre Älteren im Lande als solche werthalten, hochschätzen, achten und ehren und auf deren Rat etwas geben werden, ist eben ein Gedeihen, Ānanda, der Vajjier zu erwarten und kein Verfall.

Vielleicht hast du, Ānanda, gehört, ob die Vajjier da die Frauen und Töchter anderer nicht etwa entführen und mit Gewalt heimführen?“

„Gehört hab’ ich, ehrwürdiger Herr, dass die Vajjier da die Frauen und Töchter anderer nicht etwa entführen und mit Gewalt heimführen.“

„Solange aber, Ānanda, als die Vajjier da die Frauen und Töchter anderer nicht etwa entführen und mit Gewalt heimführen werden, ist eben ein Gedeihen, Ānanda, der Vajjier zu erwarten und kein Verfall.

Vielleicht hast du, Ānanda, gehört, ob die Vajjier ihre Altarstätten da und dort im Lande, Tempel sowie Schreine als solche werthalten, hochschätzen, achten und ehren und ihnen einstige Schenkungen, einstige Zuwendungen, die rechtmäßige Spende, nicht etwa entziehen?“

„Gehört hab' ich, ehrwürdiger Herr, dass die Vajjier ihre Altarstätten da und dort im Lande, Tempel sowohl wie Schreine als solche werthalten, hochschätzen, achten und ehren und ihnen einstige Schenkungen, einstige Zuwendungen, die rechtmäßige Spende, nicht etwa entziehen."

„Solange aber, Ānanda, als die Vajjier ihre Altarstätten da und dort im Lande, Tempel sowohl wie Schreine als solche werthalten, hochschätzen, achten und ehren und ihnen einstige Schenkungen, einstige Zuwendungen, die rechtmäßige Spende, nicht etwa entziehen werden, ist eben ein Gedeihen, Ānanda, der Vajjier zu erwarten und kein Verfall.

Vielleicht hast du, Ānanda, gehört, ob die Vajjier Vollendeten, wie sich's gebührt, Gastfreundschaft, Unterkunft und Sicherheit gewähren, damit solche Vollendeten, die noch nicht gekommen sind, das Land besuchen, und Vollendete, die schon gekommen sind, sich im Land wohlfühlen und verweilen?"

„Gehört hab' ich, ehrwürdiger Herr, dass die Vajjier Vollendeten, wie sich's gebührt, Gastfreundschaft, Unterkunft und Sicherheit gewähren, damit solche Vollendeten, die noch nicht gekommen sind, das Land besuchen, und Vollendete, die schon gekommen sind, sich im Land wohlfühlen und verweilen ."

„Solange aber, Ānanda, als die Vajjier Vollendeten, wie sich's gebührt, Gastfreundschaft, Unterkunft und Sicherheit gewähren, damit solche Vollendeten, die noch nicht gekommen sind, das Land besuchen, und Vollendete, die schon gekommen sind, sich im Land wohlfühlen und verweilen, ist eben ein Gedeihen, Ānanda, der Vajjier zu erwarten und kein Verfall."

Nun aber wandte sich der Erhabene an Vassakāra den Priester, den Marschall von Magadha:

„Zu einer Zeit, Priester, da bin ich bei Vesālī gewesen, beim Sarandadā Schrein. Da hab' ich den Vajjiern diese sieben den Verfall verhindernden Prinzipien aufgewiesen. So lange aber, Priester, diese sieben den Verfall verhindernden Prinzipien bei den Vajjiern bestehen bleiben und diese sieben, den Verfall verhindernden Prinzipien aufrecht erhalten werden, ist eben ein Gedeihen, der Vajjier zu erwarten, Priester, und kein Verfall."

Nach diesen Worten sprach Vassakāra der Priester, der Marschall von Magadha, zum Erhabenen:

„Auch nur mit einem, verehrter Gotama, von diesen sieben den Verfall verhindernden Prinzipien begabt, wäre ein Gedeihen bei den Vajjiern zu erwarten und kein Verfall, geschweige mit allen sieben! Nicht zu erobern sind wohl, verehrter Gotama, die Vajjier mit Gewalt, durch König Ajātasattu von Magadha, den Sohn der Videhi, es sei denn durch Verrat oder Zwietracht, indem man sie gegeneinander aufwiegelt. Wohlan denn, verehrter Gotama, wir wollen nun aufbrechen, manche Pflicht wartet auf uns, manche Aufgabe."

„Wie es dir, Priester, nun belieben mag."

Da stand dann Vassakāra der Priester, der Marschall von Magadha, durch des Erhabenen Rede erfreut und befriedigt, von seinem Sitz auf und entfernte sich.

16.1.2 Über Gedeihen und Bestand der Saṅgha

Bald aber, nachdem Vassakāra der Priester, der Marschall von Magadha, gegangen war, wandte sich der Erhabene an den ehrwürdigen Ānanda:

„Gehe du, Ānanda, alle Bhikkhus, die sich da um Rājagaha aufhalten, sie mögen sich in der Versammlungshalle einfinden."

„Ja, ehrwürdiger Herr", sagte da gehorsam der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen; und alle Bhikkhus, die sich da um Rājagaha aufhielten, die bat er, sich in der Versammlungshalle einzufinden, kehrte dann zum Erhabenen zurück, begrüßte den Erhabenen ehrerbietig und stand beiseite. Beiseite stehend sprach der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen:

„Versammelt, ehrwürdiger Herr, ist die Mönchsgemeinschaft; wie es nun, ehrwürdiger Herr, dem Erhabenen belieben mag."

Da stand dann der Erhabene von seinem Sitz auf, begab sich zu der Versammlungshalle und nahm, dort angelangt, auf dem angebotenen Sitz Platz. Dann wandte sich der Erhabene an die Bhikkhus:

„Sieben den Verfall verhindernde Prinzipien will ich euch aufweisen; so hört und achtet wohl auf meine Worte."

„Gewiss, ehrwürdiger Herr", sagten da aufmerksam jene Bhikkhus zum Erhabenen. Der Erhabene sprach:

1. „Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus häufig zusammenkommen, öfters Zusammenkünfte haben werden, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus, zu erwarten und kein Verfall.

2. Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus einträchtig zusammenkommen, einträchtig auseinander gehen, einträchtig die Angelegenheiten der Saṅgha erledigen werden, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

3. Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus keine neuen Regeln erlassen, bestehende Regeln nicht aufheben, den erlassenen Regeln entsprechend sich vehalten werden, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

4. Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus die Älteren der Saṅgha, Bhikkhus, die lange ordiniert sind, Väter der Saṅgha, Führer der Saṅgha, als solche werthalten, hochschätzen, achten und ehren und auf deren Rat etwas geben werden, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

5. Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus dem aufkommenden Verlangen, dem Wiederdasein säenden, keine Folge leisten werden, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

6. Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus Gefallen an Lagerstätten im Wald finden, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

7. Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus bei sich die eigene Geistesgegenwart aufrechterhalten, damit etwa gute Mitmönche im Reinheitswandel, die noch nicht gekommen sind, herankommen und schon gekommene gute Mitmönche im Reinheitswandel sich wohlfühlen und verweilen, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

Solange aber, ihr Bhikkhus, wie diese sieben den Verfall verhindernden Prinzipien bei den Bhikkhus bestehen bleiben und die Bhikkhus diese sieben den Verfall verhindernden Prinzipien aufrecht erhalten, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.“

☸

„Weitere sieben den Verfall verhindernde Prinzipien, ihr Bhikkhus, will ich euch aufweisen; so hört und achtet wohl auf meine Worte.“

„Gewiss, ehrwürdiger Herr“, sagten da aufmerksam jene Bhikkhus zum Erhabenen. Der Erhabene sprach:

1. „Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus sich nicht an Geschäftigkeit erfreuen, nicht an Geschäftigkeit Vergnügen finden, nicht der Geschäftigkeit ergeben sein werden, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

2. Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus sich nicht an Geschwätzigkeit erfreuen, nicht an Geschwätzigkeit Vergnügen finden, nicht der Geschwätzigkeit ergeben sein werden, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

3. Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus sich nicht am Schlafen erfreuen, nicht am Schlafen Vergnügen finden, nicht dem Schlafen ergeben sein werden, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

4. Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus sich nicht an Geselligkeit erfreuen, nicht an Geselligkeit Vergnügen finden, nicht der Geselligkeit ergeben sein werden, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

5. Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus keine üblen Wünsche hegen, üblen Wünschen keine Folge leisten werden, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

6. Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus keine üblen Freunde, keine üblen Gefährten, keine üblen Vertrauten haben werden, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

7. Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus nicht mit dem Erlangen eines geringfügigen Ergebnisses selbstzufrieden verweilen, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

Solange aber, ihr Bhikkhus, wie diese sieben den Verfall verhindernden Prinzipien bei den Bhikkhus bestehen bleiben und die Bhikkhus diese sieben den Verfall verhindernden Prinzipien aufrecht erhalten, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.“

☸

„Weitere sieben den Verfall verhindernde Prinzipien, ihr Bhikkhus, will ich euch aufweisen; so hört und achtet wohl auf meine Worte.“

„Gewiss, ehrwürdiger Herr“, sagten da aufmerksam jene Bhikkhus zum Erhabenen. Der Erhabene sprach:

„Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus Vertrauen haben, Scham besitzen, Übel scheuen, großes Wissen besitzen, Energie aufbringen, Geistesgegenwart und Weisheit besitzen, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

Solange aber, ihr Bhikkhus, wie diese sieben den Verfall verhindernden Prinzipien bei den Bhikkhus bestehen bleiben und die Bhikkhus diese sieben den Verfall verhindernden Prinzipien aufrecht erhalten, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.“

„Weitere sieben den Verfall verhindernde Prinzipien, ihr Bhikkhus, will ich euch aufweisen; so hört und achtet wohl auf meine Worte.“

„Gewiss, ehrwürdiger Herr“, sagten da aufmerksam jene Bhikkhus zum Erhabenen. Der Erhabene sprach also:

„Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus

1. das Erwachungsglied der Geistesgegenwart entfalten,
2. das Erwachungsglied der Wirklichkeitsergründung entfalten,
3. das Erwachungsglied der Energie entfalten,
4. das Erwachungsglied der Verzückung entfalten,
5. das Erwachungsglied der Stillung entfalten,
6. das Erwachungsglied der Sammlung entfalten ,
7. das Erwachungsglied des Gleichmuts entfalten,

ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

Solange aber, ihr Bhikkhus, wie diese sieben den Verfall verhindernden Prinzipien bei den Bhikkhus bestehen bleiben und die Bhikkhus diese sieben den Verfall verhindernden Prinzipien aufrecht erhalten, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.“

„Weitere sieben den Verfall verhindernde Prinzipien, ihr Bhikkhus, will ich euch aufweisen; so hört und achtet wohl auf meine Worte."

„Gewiss, ehrwürdiger Herr", sagten da aufmerksam jene Bhikkhus zum Erhabenen. Der Erhabene sprach:

„Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus

die Wahrnehmung der Vergänglichkeit entfalten,

die Wahrnehmung der Wesenlosigkeit entfalten,

die Wahrnehmung der Unschönheit entfalten

die Wahrnehmung des Elends entfalten,

die Wahrnehmung des Aufgebens entfalten,

die Wahrnehmung der Abwendung entfalten,

die Wahrnehmung der Auflösung entfalten,

ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

Solange aber, ihr Bhikkhus, wie diese sieben den Verfall verhindernden Prinzipien bei den Bhikkhus bestehen bleiben und die Bhikkhus diese sieben den Verfall verhindernden Prinzipien aufrecht erhalten, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall."

☸

„Weitere sechs den Verfall verhindernde Prinzipien, ihr Bhikkhus, will ich euch aufweisen; so hört und achtet wohl auf meine Worte."

„Gewiss, ehrwürdiger Herr", sagten da aufmerksam jene Bhikkhus zum Erhabenen. Der Erhabene sprach:

„Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus

mit liebevollen Taten den Gefährten im Reinheitswandel zur Seite stehen werden, sowohl in der Öffentlichkeit als auch privat,

mit liebevollen Worten den Gefährten im Reinheitswandel zur Seite stehen werden, sowohl in der Öffentlichkeit als auch privat,

mit liebevollen Gedanken den Gefährten im Reinheitswandel zur Seite stehen werden, sowohl in der Öffentlichkeit als auch privat,

ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus die empfangenen Gaben, die rechtmäßigen Spenden, mit ihren Gefährten im Reinheitswandel teilen, einschließlich des Inhalts ihrer Almosenschale, welchen sie nicht für sich allein behalten, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus die Ethik-Regeln, jene makellosen, zur Befreiung führenden, welche die Weisen loben, die unbefleckten, der Sammlung zuträglichen, konsequent, ununterbrochen und unverändert einhalten und mit ihren Gefährten im Reinheitswandel aufrechterhalten, sowohl in der Öffentlichkeit als auch privat, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

Solange wie da, ihr Bhikkhus, die Bhikkhus die Ansicht, jene zur Befreiung führende, in der gänzlichen Leidensvernichtung mündende, edle Ansicht bewahren, und mit ihren Gefährten im Reinheitswandel aufrechterhalten, sowohl in der Öffentlichkeit als auch privat, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall.

Solange aber, ihr Bhikkhus, wie diese sechs den Verfall verhindernden Prinzipien bei den Bhikkhus bestehen bleiben und die Bhikkhus diese sieben den Verfall verhindernden Prinzipien aufrecht erhalten, ist eben ein Gedeihen, ihr Bhikkhus, der Bhikkhus zu erwarten und kein Verfall."

Sakkas Fragen

Dīgha Nikāya 21, Sakkapañha Sutta

DAS HAB' ICH GEHÖRT. Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Lande Magadha, östlich von Rājagaha, bei dem Brahmanen-Dorf Ambasandā, nördlich des Vediya Berges, in der Indasāla-Höhle.

Damals nun war Sakka, dem König der Götter, ein Verlangen aufgestiegen, den Erhabenen zu besuchen. Da hat nun Sakka, der König der Götter, bei sich erwogen: „Wo weilt wohl jetzt der Erhabene, der Vollendete, vollkommen Erwachte?" Es sah nun Sakka, der Götterkönig, den Erhabenen im Lande Magadha, östlich von Rājagaha, bei dem Brahmanen-Dorf Ambasandā, nördlich des Vediya Berges, in der

Indasāla-Höhle; und als er es gesehen, wandte er sich an die Götter der Dreiunddreißig:

„Es weilt, ihr Würdigen, der Erhabene im Lande Magadha, östlich von Rājagaha, bei dem Brahmanen-Dorf Ambasandā, nördlich des Vediya Berges, in der Indasāla-Höhle; wie wär' es, ihr Würdigen, wenn wir Ihn, den Erhabenen, besuchen gingen, den Vollendeten, vollkommen Erwachten?"

„Gewiss, Herr", sagten da gehorsam die Götter der Dreiunddreißig zu Sakka, dem Götterkönig. Da hat nun Sakka, der Götterkönig, sich an Pañcasikha, den Gandhabba, gewandt:

„Es weilt, Pañcasikha, der Erhabene im Lande Magadha, östlich von Rājagaha, bei dem Brahmanen-Dorf Ambasandā, nördlich des Vediya Berges, in der Indasāla-Höhle; wie wär' es, Pañcasikha, wenn wir Ihn, den Erhabenen, besuchen gingen, den Vollendeten, vollkommen Erwachten?"

„Gewiss, Herr", sagte da gehorsam Pañcasikha, der Gandhabba, zu Sakka, dem Götterkönig; und er hing sich die Laute aus hellem Beluva-Holz um und folgte Sakka, dem Götterkönig, als dessen Aufwärter.

Da ist dann Sakka, der Götterkönig, umgeben von der Schar der Dreiunddreißig, mit Pañcasikha als seinem Aufwärter, gleichwie ein kräftiger Mann den eingezogenen Arm ausstrecken oder den ausgestreckten Arm einziehen mag, aus dem Himmel der Dreiunddreißig verschwunden und im Lande Magadha, östlich von Rājagaha, bei dem Brahmanen-Dorf Ambasandā, auf dem Vediya Berg erschienen.

Da erstrahlte der Vediya Berg in einem ungeheueren Licht, welches selbst das Dorf Ambasandā erhellte, so groß war die Macht der Götter. Da haben dann rings umher in den Ortschaften die Leute gesagt:

„Wie Feuer leuchtet ja heute der Vediya Berg, wie glühend funkelt ja heute der Vediya Berg, wie Flammen sprüht es ja heute vom Vediya Berg; was mag das heute nur auf dem Vediya Berg für ein übermächtiges Leuchten sein, bis nach Ambasandā herab?", sagten sie erstaunt und erschauernd.

Nun hat da Sakka, der Götterkönig, sich an den jungen Pañcasikha gewandt:

„Schwer zugänglich, Pañcasikha, sind Vollendete für unsereinen, wenn sie im Glück der Vertiefung weilen, sich darin zurückgezogen haben. Wie wär' es, Pañcasikha, wenn du zunächst die Aufmerksam-

keit des Erhabenen auf dich lenktest; danach wollen wir uns dann dem Erhabenen nähern, dem Vollendeten, vollkommen Erwachten."

„Gewiss, Herr," sagte da gehorsam Pañcasikha zu Sakka, dem Götterkönig; und mit seiner Laute aus hellem Beluva-Holz ging er näher und näher an die Indasāla-Höhle heran. Dann dachte er sich: ‚Von hier aus wird wohl der Erhabene nicht zu fern von mir sein und auch nicht zu nah und wird meinen Klang vernehmen', und so stand er beiseite. Beiseite stehend nahm nun der junge Pañcasikha die Laute aus hellem Beluva-Holz, begann zu spielen und sang dazu diese Verse, Lobeshymnen auf den Buddha, auf das Dhamma, auf die Arahats und auf die Liebe:

„Grüß' mir den Vater, schönstes Kind,
Den Timbarū, mein Sonnenschein,
Von dem du herstammst, junge Frau,
Die du mein Herz so sehr verzückst!

Wie man bei Hitze Kühlung sucht
Und dürstend einen Trunk ersehnt,
So lieb bist du mir, Lichtgestalt,
Gleich wie der Weise Wahrheit liebt.

Ein Heilkraut, wie's der Kranke braucht,
Wie Speise nur den Hunger stillt,
Erlösung, süß, gewähre mir,
O Liebste, lösche meine Glut!

So wie ein kühler Lotus-Teich
Im Sommer blütenüberdeckt
Den Elefant zum Bade lockt,
Will ich an deinem Busen ruh'n.

Wie Stock den Elefanten treibt,
Er weder Speer noch Lanze spürt,
So weiß ich nicht mehr, was ich tu',
Berauscht von deiner schlanken Pracht.

Gebunden ist mein Herz an dich.
Verwandelt ist das Denken mir.
Es gibt für mich nun kein Zurück.
Ich häng' am Haken wie der Fisch.

Mit deinen Schenkeln schließ' mich ein,
Halt' mich mit deinen Augen fest,
In deine Arme nimm mich auf!
Ich sehne mich nach dir allein.

Gering war mein Verlangen erst,
O Schönste, die von mir verehrt,
Doch wuchs die Sehnsucht stetig an
Wie Gaben an Vollendete.

Was je ich an Verdienst erwarb
Durch Gaben an die Heiligen,
Als Lohn erbitte ich nur eins,
dass du mir deine Liebe schenkst.

Wie Sakyer-Söhne wohl vertieft,
Entschlossen, achtsam, klar bewusst,
Nach Tod-Befreiung streben nur,
So strebt mein Herz allein nach dir.

Gleichwie der Muni Glück erlebt,
Wenn er die höchste Wahrheit schaut,
So wird mir höchstes Glück beschert,
Bin ich doch erst mit dir vereint.

Und wäre mir ein Wunsch gewährt
Vom Götter-König Sakka selbst,
Erwählen würde ich nur dich;
So sehr bin ich in dich verliebt.

Den Weisen, der dein Vater ist,
Verehr' ich wie den Sāla-Baum,

Wenn er in höchster Blüte steht,
Weil süß du ihm entsprossen bist."

Nach diesen Versen hat der Erhabene den jungen Pañcasikha also angesprochen:

„Es stimmt bei dir, Pañcasikha, der Ton der Saiten mit dem Ton des Liedes überein und der Ton des Liedes mit dem Ton der Saiten; weder übertönt der Klang deiner Saiten den Klang deines Liedes, noch übertönt der Klang deines Liedes den Klang deiner Saiten. Wann hast du denn, Pañcasikha, diese Verse komponiert, Lobeshymnen auf den Buddha, auf das Dhamma, auf die Arahats und auf die Liebe?"

„Zu einer Zeit, ehrwürdiger Herr, da weilte der Erhabene bei Uruvelā am Nerañjarā Fluss, unter dem Bodhi-Baum, noch vor seinem vollkommenen Erwachen. Damals nun, ehrwürdiger Herr, war ich in Bhaddā verliebt, leuchtend wie die Sonne, die Tochter des Gandhabba-Königs Timbarū. Dieses Mädchen aber, ehrwürdiger Herr, liebte einen anderen; es war Sikhandi, der Sohn des Wagenlenkers Mātali, dem ihr Herz gehörte. Da ich nun, ehrwürdiger Herr, jenes Mädchen auf keine Weise zu gewinnen vermochte, so nahm ich meine Laute aus hellem Beluva-Holz und begab mich dorthin, wo Timbarū, der Gandhabba-König, zu Hause war. Dort angelangt, begann ich zu spielen und ließ diese Verse dazu verlauten, Lobeshymnen auf den Buddha, auf das Dhamma, auf die Arahats und auf die Liebe. Nach diesen Versen, ehrwürdiger Herr, hat Bhaddā Suriyavaccasā so zu mir gesprochen: ‚Nicht hab' ich, Würdiger, diesen Erhabenen von Angesicht zu Angesicht gesehen, aber gehört habe ich schon von Ihm, dem Erhabenen, als ich bei den Dreiunddreißig Göttern in der Sudhammā-Halle zum Tanzen war. Weil du nun, Würdiger, Ihn, den Erhabenen, so hoch gepriesen hast, wollen wir uns heute treffen.' So habe ich mich dann, ehrwürdiger Herr, mit jenem Mädchen getroffen, nicht gleich, aber später."

Alsbald nun hat Sakka, der Götterkönig, bei sich erwogen: ‚Pañcasikha und der Erhabenen wechseln freundliche Worte miteinander.' Und Sakka, der Götterkönig, wandte sich jetzt an den jungen Pañcasikha: „Überbringe nun du, lieber Pañcasikha, dem Erhabenen meinen Gruß: ‚Sakka', so sage, ‚der Götterkönig, ehrwürdiger Herr, erweist, gemeinsam mit seinen Ministern und seinem Gefolge, dem Erhabenen zu Füßen seinen Respekt.'"

„Gewiss, Herr," sagte da gehorsam der junge Pañcasikha zu Sakka, dem Götterkönig, und überbrachte dem Erhabenen den Gruß: „Sakka, ehrwürdiger Herr, der Götterkönig, erweist, gemeinsam mit seinen

Ministern und seinem Gefolge, dem Erhabenen zu Füßen seinen Respekt.“

Darauf sprach der Erhabene zu Pañcasikha: „Möge es Sakka, dem Götterkönig, mit seinen Ministern und seinem Gefolge wohl ergehen, denn Wohlergehen wünschen sich alle, Götter und Menschen, Asuras, Nāgas, Gandhabbas und alle anderen Arten der Wesen. Das ist da die Art, wie Vollendete solch mächtige Wesen begrüßen.“

So begrüßt, betrat nun Sakka, der Götterkönig, die Indasāla-Höhle, verneigte sich ehrerbietig vor dem Erhabenen und stand beiseite; und auch die Götter der Dreiunddreißig, zusammen mit Pañcasikha betraten die Indasāla-Höhle, verbeugten sich ehrerbietig vor dem Erhabenen und standen beiseite. In diesem Moment aber glätteten sich die rauen Gänge der Indasāla-Höhle, die engen Winkel weiteten sich aus und die stockdunkle Höhle wurde taghell durch die Macht der Götter.

Da hat nun der Erhabene zu Sakka, dem Götterkönig, so gesprochen:

„Es ist wunderbar, werter Kosiya, es ist erstaunlich, werter Kosiya, dass du bei so vielen Pflichten, so vielen Aufgaben hierher kommen mochtest.“

„Schon lang’ ist es, ehrwürdiger Herr, dass ich den Wunsch hatte, den Erhabenen zu besuchen, aber mit all den Pflichten und Aufgaben der Dreiunddreißig Götter beschäftigt, war es mir bisher nicht möglich gewesen, den Erhabenen aufzusuchen. Zu einer Zeit, ehrwürdiger Herr, da weilte der Erhabene bei Sāvatthī, in der Salala Hütte. Da bin ich, ehrwürdiger Herr, nach Sāvatthī aufgebrochen, den Erhabenen zu sehen. Zu dieser Zeit nun, ehrwürdiger Herr, hatte der Erhabene in irgendeiner Form der Sammlung dagesessen, und König Vessavanas Frau, Bhujatī, war da nicht fern vom Erhabenen gestanden; mit gefalteten Händen, den Erhabenen verehrend, stand sie da. Alsbald nun, ehrwürdiger Herr, hab’ ich zu Bhujatī gesagt: ‚Überbringe, Schwester, dem Erhabenen meinen Gruß: <Sakka>, so sage, <der Götterkönig, erweist, gemeinsam mit seinen Ministern und seinem Gefolge, dem Erhabenen zu Füßen seinen Respekt.>’ So angegangen, ehrwürdiger Herr, hat jene Bhujatī zu mir gesagt: ‚Es ist nicht die rechte Zeit, Würdiger, den Erhabenen zu besuchen, zurückgezogen weilt der Erhabene.’ ‚Wohlan denn, Schwester, wenn der Erhabene aus jener Vertiefung herausgekommen ist, so richte dem Erhabenen in meinem Namen den Gruß aus: <Sakka>, so sage, <der Götterkönig, erweist,

gemeinsam mit seinen Ministern und seinem Gefolge, dem Erhabenen zu Füßen seinen Respekt.>' Vielleicht hat wohl, ehrwürdiger Herr, jene Schwester den Gruß von mir dem Erhabenen bestellt. Erinnert sich der Erhabene an ihre Worte?"

„Bestellt hat mir, Götterkönig, jene Schwester den Gruß; ich erinnere mich an ihre Worte; ich erinnere mich auch, dass es damals des Würdigen Wagenräder waren, deren Geräusch mich aus der Vertiefung holte."

„Ehrwürdiger Herr, jene Götter, die vor mir im Himmel der Dreiunddreißig erschienen, haben mir gesagt und es mir versichert, dass wann immer ein Vollendeter in der Welt erscheint, ein vollkommen Erwachter, die Schar der Götter zunimmt und die Schar der Asuras abnimmt. Dass dies so ist, ehrwürdiger Herr, hab' ich nun selbst beobachten können. Da war, ehrwürdiger Herr, in Kapilavatthu ein Sakyer Mädchen, Gopikā; sie war dem Erhabenen ergeben, der Lehre ergeben, der Mönchsgemeinschaft ergeben, und sie ist den fünf Ethik-Regeln durchaus nachgekommen. Der war die weibliche Wesensart widerwärtig geworden, und sie entwickelte männliche Wesensart. Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tod, ist sie auf gute Fährte, in himmlische Welt gelangt, zur Gemeinschaft mit den Göttern der Dreiunddreißig, als einer unserer Söhne. Er heißt jetzt Gopaka, der Göttersohn. Andere jedoch, ehrwürdiger Herr, wie diese drei Bhikkhus, die beim Erhabenen den Reinheitswandel geführt hatten, sind in den geringeren Stand der Gandhabbas gelangt. Sie lebten, von den fünf Sinnesvergnügen umgeben, als unsere Aufwärter und Bediensteten. Als Aufwärter an unseren Hof gekommen, wurden sie von Gopaka, dem Göttersohn, zurechtgewiesen: ‚Von welcher Seite nur, ihr Würdigen, habt ihr des Erhabenen Lehre angepackt? Mir, die ich eine Frau gewesen war, dem Erhabenen ergeben, der Lehre ergeben, der Mönchsgemeinschaft ergeben und den fünf Ethik-Regeln durchaus nachgekommen bin, war die weibliche Wesensart widerwärtig geworden, und ich hatte männliche Wesensart in mir entwickelt; bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tod, bin ich auf gute Fährte, in himmlische Welt gelangt, zur Gemeinschaft mit den Göttern der Dreiunddreißig, als Sohn des Götterkönigs Sakka. Hier heiße ich nun Gopaka, der Göttersohn. Ihr aber, Würdige, habt beim Erhabenen den Reinheitswandel geführt und seid in den geringeren Stand der Gandhabbas gelangt. Es ist ein trauriges Bild, dass wir da Nachfolger der Lehre in den geringeren Stand der Gandhabbas gelangen sehen.' Als diese, ehrwürdiger Herr, von Gopaka, dem Göttersohn, so zurechtgewiesen worden waren, sind zwei dieser Götter, durch unmittelbares Erwecken der Geistesgegen-

wart, in der Brahmā-Welt wiedererschienen, ein Gott aber erlag der Sucht nach den Sinnesvergnügen.

,Einst Schülerin des Sehenden,
Trug ich den Namen Gopikā.
Dem Buddha-Dhamma treugesinnt,
Hab' ich der Saṅgha gern gedient.

Vom Buddha meisterlich belehrt,
Nun, machtbegabt, als Sakka-Sohn,
Erstrahle ich im Götterreich.
Mein Namen hier ist Gopaka.

Doch jene Schüler Gotamas
Erreichten nur Gandhabba-Stand,
Obwohl sie Bhikkhus waren, einst,
Gesegnet mit dem Menschentum.

Wir haben sie daheim versorgt
Mit Lebensmitteln aller Art,
Doch waren ihre Ohren taub
Für Buddha-Dhamma, wohl gelehrt.

<Erkennen muss es jeder selbst,
Das Dhamma, das der Seher lehrt.
So, euch versorgend, hörte ich
Des Edlen Worte, wohl gewählt.

Nun, machtbegabt, als Sakka-Sohn
Erstrahle ich im Götterreich.
So nah beim Höchsten lebtet ihr
Den Reiheitswandel unter ihm.

Doch ist gering nun euer Rang
Und niedrig eure Wiederkehr.
Es ist ein jämmerliches Bild,
Dass ihr so tief gesunken seid.

Einst Dhamma-Freunde, dient ihr nun
Den Göttern als Gandhabbas hier.
Doch mir, die einst im Haus gelebt,
Verwandelte sich die Gestalt.

Einst weiblich, nun ein Mann, ein Gott,
Ist mir des Himmels Glück beschert.>'
Und so, von Gopaka ermahnt,
Verspürten sie Ergriffenheit:

‚So lasst uns überwinden nun
Mit Vorsatz uns'ren Diener-Stand.'
Energisch rangen zwei der drei,
Der Buddha-Lehre eingedenk.

Von Lust befreiten sie das Herz,
Der Sinne Elend sich gewahr.
Die Sinnen-Fessel sprengten sie,
Den Bund mit Māra, schwer gelöst.

So wie ein starker Elefant
Mit einem Mal den Strick zerreißt,
Entschwanden sie der Götter Schar
Mit Indra und Pajāpati.

Vor allen Göttern, die im Saal
Versammelt waren um des Rats,
Sind diese Helden, lustbefreit,
Sie übertreffend, jäh entfleucht.

Von jenem Anblick schier bestürzt,
Rief Vāsava, das Götterhaupt:
‚Die Dreiunddreißig übertraf
Das Paar von niedrigerem Rang.'

Gewahr der Sorge seines Herrn,
Sprach Gopaka zu Vāsava:

‚Ein Buddha, lustbefreit, erschien
Als Sakya-Muni in der Welt.

Versagt war seinen Schülern einst,
Geraubt, die Geistesgegenwart;
Durch meine Hilfe fanden zwei
Zur Geistesgegenwart zurück.

Der Dritte weilt noch unter uns,
Dem Status als Gandhabba treu,
Doch zwei betraten höchsten Pfad,
Zur Schmach der Götter, wohlvertieft.'

Das Dhamma wird auch hier erzielt,
dass niemand dies in Frage stellt!
Den Sieger, der die Flut gekreuzt,
Den Zweifel abschnitt, ehren wir.

Selbst hier erreichten sie das Ziel,
Verwirklichten das Dhamma hier
Und gingen hin von hier, die zwei,
Zu jener höchsten Brahmā-Welt.

Das Dhamma zu verwirklichen
Ist unser Wunsch, Erhabener,
Und wenn der Herr uns hören will,
So stellen wir die Fragen nun."

Da hat nun der Erhabene bei sich erwogen: ‚Lange schon ist dieser Sakka reinen Herzens. Was er auch immer für eine Frage an mich stellen wird, es wird alles gewiss mit dem Ziel verbunden sein, nicht ziellos. Und was ich ihm auf seine Fragen antworten werde, das wird er gar bald verstehen.' So hat dann der Erhabene zu Sakka, dem König der Götter, auf diese Weise gesprochen:

„So frage, Vāsava,
Was irgend auch dein Herz begehrt.

Was immer du mich fragst,
Zufriedenstellen will ich dich."

So vom Erhabenen eingeladen, hat nun Sakka, der Götterkönig, diese erste Frage an den Erhabenen gerichtet:

„Welche Fessel, Herr, bindet Götter und Menschen, Asuras, Nāgas, Gandhabbas und alle anderen Arten der Wesen? Obwohl sie den Vorsatz fassen: ‚Freundlich, friedlich, ohne Gewalt, ohne Hass wollen wir leben, ohne Ärger', werden sie bald unfreundlich, feindselig, gewaltsam, von Hass und von Ärger erfüllt."

So war die Frage, die Sakka, der Götterkönig, an den Erhabenen gerichtet hat. Also gefragt, hat ihm der Erhabene geantwortet:

„Neid und Habgier ist die Fessel, Götterkönig, die Götter und Menschen bindet, Nāgas, Gandhabbas und alle anderen Arten der Wesen. Obwohl sie den Vorsatz fassen: ‚Freundlich, friedlich, ohne Gewalt, ohne Hass wollen wir leben, ohne Ärger', werden sie bald unfreundlich, feindselig, gewaltsam, von Hass und von Ärger erfüllt."

So hat der Erhabene die von Sakka, dem Götterkönig, gestellte Frage beantwortet. Erfreut stimmte Sakka, der Götterkönig, dem Erhabenen zu: „So ist es, Erhabener, so ist es, Gesegneter! Die Antwort des Erhabenen hat mir jeden Zweifel genommen, alle Unsicherheit beseitigt." Nachdem Sakka seine Wertschätzung zum Ausdruck gebracht hatte, stellte er eine weitere Frage:

„Neid und Habgier aber, Herr, wo wurzeln die, woraus entwickeln sie sich, woraus entstehen sie, woraus gedeihen sie? Was muss sein, damit Neid und Habgier sind, und was muss nicht sein, damit Neid und Habgier nicht sind?"

„Neid und Habgier, Götterkönig, wurzeln in Liebem und Unliebem, entwickeln sich aus Liebem und Unliebem, entstehen aus Liebem und Unliebem, gedeihen aus Liebem und Unliebem; Liebes und Unliebes muss sein, damit Neid und Habgier sind, Liebes und Unliebes muss nicht sein, damit Neid und Habgier nicht sind."

„Liebes und Unliebes aber, Herr, wo wurzelt das, woraus entwickelt es sich, woraus entsteht es, woraus gedeiht es? Was muss sein, damit Liebes und Unliebes ist, und was muss nicht sein, damit Liebes und Unliebes nicht ist?"

„Liebes und Unliebes, Götterkönig, wurzelt im Willen, entwickelt sich aus dem Willen, entsteht aus dem Willen, gedeiht aus dem Willen; Wille muss sein, damit Liebes und Unliebes ist, Wille muss nicht sein, damit Liebes und Unliebes nicht ist.“

„Der Wille aber, Herr, wo wurzelt der, woraus entwickelt er sich, woraus entsteht er, woraus gedeiht er? Was muss sein, damit Wille ist, und was muss nicht sein, damit Wille nicht ist?“

„Der Wille, Götterkönig, wurzelt in der Erwägung, entwickelt sich aus der Erwägung, entsteht aus der Erwägung, gedeiht aus der Erwägung; Erwägung muss sein, damit Wille ist, Erwägung muss nicht sein, damit Wille nicht ist.“

„Die Erwägung aber, Herr, wo wurzelt die, woraus entwickelt sie sich, woraus entsteht sie, woraus gedeiht sie? Was muss sein, damit Erwägung ist, und was muss nicht sein, damit Erwägung nicht ist?“

„Die Erwägung, Götterkönig, wurzelt in der Ausuferung von Wahrnehmungen und Gedanken, entwickelt sich aus der Ausuferung von Wahrnehmungen und Gedanken, entsteht aus der Ausuferung von Wahrnehmungen und Gedanken, gedeiht aus der Ausuferung von Wahrnehmungen und Gedanken; Ausuferung von Wahrnehmungen und Gedanken muss sein, damit Erwägung ist, Ausuferung von Wahrnehmungen und Gedanken muss nicht sein, damit Erwägung nicht ist.“

„Wie aber, Herr, muss ein Bhikkhu praktiziert haben, um den zur Auflösung der Ausuferung von Wahrnehmungen und Gedanken führenden Pfad gegangen zu sein?“

„Fröhlichkeit, so sage ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen; Traurigkeit, so sage ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen; Gleichmut, so sage ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen. ‚Fröhlichkeit, so sage ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen‘, das ist gesagt worden; und warum ist das gesagt worden? Wo man bei einer Fröhlichkeit merkt: ‚Indem ich dieser Fröhlichkeit nachgehe, mehren sich mir die unheilsamen Dinge, und die heilsamen Dinge mindern sich‘, einer solchen Fröhlichkeit ist nicht nachzugehen. Wo man bei einer Fröhlichkeit merkt: ‚Indem ich dieser Fröhlichkeit nachgehe, mindern sich mir die unheilsamen Dinge, und die heilsamen Dinge mehren sich‘, einer solchen Fröhlichkeit ist nachzugehen. Wo solche Fröhlichkeit von anfänglicher und

aufrechterhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist und wo solche Fröhlichkeit nicht von anfänglicher und aufrechterhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, da ist letztere die edlere. ‚Fröhlichkeit, so sagte ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen', und es wurde darum gesagt.

‚Traurigkeit, so sage ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen', das ist gesagt worden; und warum ist das gesagt worden? Wo man bei einer Traurigkeit merkt: ‚Indem ich dieser Traurigkeit nachgehe, mehren sich mir die unheilsamen Dinge, und die heilsamen Dinge mindern sich', einer solchen Traurigkeit ist nicht nachzugehen. Wo man bei einer Traurigkeit merkt: ‚Indem ich dieser Traurigkeit nachgehe, mindern sich mir die unheilsamen Dinge, und die heilsamen Dinge mehren sich', einer solchen Traurigkeit ist nachzugehen. Wo solche Traurigkeit von anfänglicher und aufrechterhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist und wo solche Traurigkeit nicht von anfänglicher und aufrechterhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, da ist letztere die edlere. ‚Traurigkeit, so sagte ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen', und es wurde darum gesagt.

‚Gleichmut, so sage ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen', das ist gesagt worden; und warum ist das gesagt worden? Wo man bei einem Gleichmut merkt: ‚Indem ich diesem Gleichmut nachgehe, mehren sich mir die unheilsamen Dinge, und die heilsamen Dinge mindern sich', einem solchen Gleichmut ist nicht nachzugehen. Wo man bei einem Gleichmut merkt: ‚Indem ich diesem Gleichmut nachgehe mindern sich mir die unheilsamen Dinge, und die heilsamen Dinge mehren sich', einem solchen Gleichmut ist nachzugehen. Wo solcher Gleichmut von anfänglicher und aufrechterhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist und wo solcher Gleichmut nicht von anfänglicher und aufrechterhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, da ist letzterer der edlere. ‚Gleichmut, so sagte ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen', und es wurde darum gesagt. So aber, Götterkönig, muss ein Bhikkhu praktiziert haben, um den zur Auflösung der Ausuferung von Wahrnehmungen und Gedanken führenden Pfad gegangen zu sein."

So hat der Erhabene die von Sakka, dem Götterkönig, gestellte Frage beantwortet. Erfreut stimmte Sakka, der Götterkönig, dem Erhabenen zu: „So ist es, Erhabener, so ist es, Gesegneter! Die Antwort des

Erhabenen hat mir jeden Zweifel genommen, alle Unsicherheit beseitigt.“ Nachdem Sakka seine Wertschätzung zum Ausdruck gebracht hatte, stellte er eine weitere Frage:

„Wie aber, Herr, muss ein Bhikkhu praktiziert haben, um die Zügelung der Pāṭimokkha-Regeln erlangt zu haben?“

„Körperliche Handlung, so sage ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen; sprachliche Handlung, so sage ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen; Suche, so sage ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen. ‚Körperliche Handlung, so sage ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen’, das ist gesagt worden; und warum ist das gesagt worden? Wo man bei einer körperlichen Handlung merkt: ‚Indem ich dieser körperlichen Handlung nachgehe, mehren sich mir die unheilsamen Dinge, und die heilsamen Dinge mindern sich’, einer solchen körperlichen Handlung ist nicht nachzugehen. Wo man bei einer körperlichen Handlung merkt: ‚Indem ich dieser körperlichen Handlung nachgehe, mindern sich mir die unheilsamen Dinge, und die heilsamen Dinge mehren sich’, einer solchen körperlichen Handlung ist nachzugehen. ‚Körperliche Handlung, so sagte ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen’, und es wurde darum gesagt.

‚Sprachliche Handlung, so sage ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen’, das ist gesagt worden; und warum ist das gesagt worden? Wo man bei einer sprachlichen Handlung merkt: ‚Indem ich dieser sprachlichen Handlung nachgehe, mehren sich mir die unheilsamen Dinge, und die heilsamen Dinge mindern sich’, einer solchen sprachlichen Handlung ist nicht nachzugehen. Wo man bei einer sprachlichen Handlung merkt: ‚Indem ich dieser sprachlichen Handlung nachgehe, mindern sich mir die unheilsamen Dinge, und die heilsamen Dinge mehren sich’, einer solchen sprachlichen Handlung ist nachzugehen. ‚Sprachliche Handlung, so sagte ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen’, und es wurde darum gesagt.

‚Suche, so sage ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen’, das ist gesagt worden; und warum ist das gesagt worden? Wo man bei einer Suche merkt: ‚Indem ich dieser Suche nachgehe, mehren sich mir die unheilsamen Dinge, und die heilsamen Dinge mindern sich’, einer solchen Suche ist nicht nachzugehen. Wo man bei einer Suche merkt: ‚Indem ich dieser Suche

nachgehe, mindern sich mir die unheilsamen Dinge, und die heilsamen Dinge mehren sich', einer solchen Suche ist nachzugehen. ‚Suche, so sagte ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen', und es wurde darum gesagt. So aber, Götterkönig, muss ein Bhikkhu praktiziert haben, um die Zügelung der Pāṭimokkha-Regeln erlangt zu haben."

So hat der Erhabene die von Sakka, dem Götterkönig, gestellte Frage beantwortet. Erfreut stimmte Sakka, der Götterkönig, dem Erhabenen zu: „So ist es, Erhabener, so ist es, Gesegneter! Die Antwort des Erhabenen hat mir jeden Zweifel genommen, alle Unsicherheit beseitigt." Nachdem Sakka seine Wertschätzung zum Ausdruck gebracht hatte, stellte er eine weitere Frage:

„Wie aber, Herr, muss ein Bhikkhu praktiziert haben, um Sinnes-Zügelung erlangt zu haben?"

„Durch Seh-Bewusstsein zu erfahrende Form, so sage ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen; durch Hör-Bewusstsein zu erfahrender Ton, durch Riech-Bewusstsein zu erfahrender Geruch, durch Schmeck-Bewusstsein zu erfahrender Geschmack, durch Tast-Bewusstsein zu erfahrende Berührung, durch Geist-Bewusstsein zu erfahrendes Geistesobjekt, so sage ich, Götterkönig, ist von zweifacher Art, als nachzugehen und als nicht nachzugehen."

Auf diese Worte hat Sakka, der Götterkönig, zum Erhabenen so gesprochen: „Was da, ehrwürdiger Herr, der Erhabene in Kürze gesagt hat, das verstehe ich ausführlich erklärt so: ‚Bei was für einer durch Seh-Bewusstsein zu erfahrenden Form, indem man ihr nachgeht, die unheilsamen Dinge sich mehren und die heilsamen Dinge sich mindern, einer solchen durch Seh-Bewusstsein zu erfahrenden Form ist nicht nachzugehen; doch bei was für einer durch Seh-Bewusstsein zu erfahrenden Form, indem man ihr nachgeht, die unheilsamen Dinge sich mindern und die heilsamen Dinge sich mehren, einer solchen durch Seh-Bewusstsein zu erfahrenden Form ist nachzugehen. Bei was für einem durch Hör-Bewusstsein zu erfahrenden Ton, durch Riech-Bewusstsein zu erfahrenden Geruch, durch Tast-Bewusstsein zu erfahrenden Berührung, durch Geist-Bewusstsein zu erfahrenden Geistesobjekt, ehrwürdiger Herr, indem man ihm nachgeht, die unheilsamen Dinge sich mindern und die heilsamen Dinge sich mehren, dem ist nachzugehen.' Indem ich, ehrwürdiger Herr, was der Erhabene in Kürze gesagt hat, so ausführlich erklärt verstehe, ist mir jeder Zweifel genommen, alle Unsicherheit beseitigt, nachdem ich vom

Erhabenen die Antwort vernommen habe.“ Nachdem Sakka seine Wertschätzung zum Ausdruck gebracht hatte, stellte er eine weitere Frage:

„Haben denn eigentlich, Herr, alle Asketen und Priester die gleiche Lehre, die gleiche Ethik, die gleiche Absicht und das gleiche Ziel?“

„Nicht, Götterkönig, haben alle Asketen und Priester die gleiche Lehre, die gleiche Ethik, die gleiche Absicht und das gleiche Ziel.“

„Warum aber, Herr, haben nicht alle Asketen und Priester die gleiche Lehre, die gleiche Ethik, die gleiche Absicht und das gleiche Ziel?“

„Die Welt, Götterkönig, besteht aus vielen verschiedenen Elementen; an jenen der vielen verschiedenen Elemente dieser Welt, die die Wesen sich aneignen, halten sie wie besessen fest und erklären: ‚Dies allein ist die Wahrheit, alles andere ist falsch’; darum haben nicht alle Asketen und Priester die gleiche Lehre, die gleiche Ethik, die gleiche Absicht und das gleiche Ziel.“

„Sind denn, Herr, alle Asketen und Priester absolut vollkommen, absolut sicher, perfekt im Reinheitswandel, endgültig am Ziel angelangt?“

„Nicht, Götterkönig, sind alle Asketen und Priester absolut vollkommen, absolut sicher, perfekt im Reinheitswandel, endgültig am Ziel angelangt.“

„Warum aber, Herr, sind nicht alle Asketen und Priester absolut vollkommen, absolut sicher, perfekt im Reinheitswandel, endgültig am Ziel angelangt?“

„Nur jene Bhikkhus, Götterkönig, welche die Befreiung durch die Vernichtung des Verlangens erlangt haben, sind absolut vollkommen, absolut sicher, perfekt im Reinheitswandel, endgültig am Ziel angelangt; darum sind nicht alle Asketen und Priester absolut vollkommen, absolut sicher, perfekt im Reinheitswandel, endgültig am Ziel angelangt.“

So hat der Erhabene die von Sakka, dem Götterkönig, gestellte Frage beantwortet. Erfreut stimmte Sakka, der Götterkönig, dem Erhabenen zu: „So ist es, Erhabener, so ist es, Gesegneter! Die Antwort des Erhabenen hat mir jeden Zweifel genommen, alle Unsicherheit beseitigt.“ Nachdem Sakka seine Wertschätzung zum Ausdruck gebracht hatte, sprach er so zum Erhabenen:

„Leidenschaft, ehrwürdiger Herr, ist eine Krankheit, Leidenschaft ist eine Wucherung, Leidenschaft ist ein Stachel; Leidenschaft lockt den Menschen zu Geburt in dieser oder jener Daseinsform; so wird er mal hinauf- und mal hinabgetrieben. Die Fragen, ehrwürdiger Herr, die andere Asketen und Priester, außerhalb von hier, mir keine Gelegenheit gaben zu stellen, welche mir lange auf dem Herzen lagen, die hat mir der Erhabene beantwortet, und den Stachel des Zweifels und der Unsicherheit, der mich plagte, den hat mir der Erhabene herausgezogen."

„So erinnerst du dich, Götterkönig, dass du diese Fragen schon an andere Asketen und Priester gestellt hast?"

„Ich erinnere mich, ehrwürdiger Herr, dass ich diese Fragen schon an andere Asketen und Priester gestellt habe."

„Wenn es dir nicht unangenehm ist, Götterkönig, so sage mir, auf welche Weise sie es dir erklärt haben?"

„Es ist mir, ehrwürdiger Herr, nicht unangenehm, wenn der Erhabene zugegen ist, oder dem Erhabenen ebenbürtige."

„So sag' es mir, Götterkönig."

„Was ich da, ehrwürdiger Herr, unter Asketen und Priestern verstehe, das waren im Walde zurückgezogen lebende Einsiedler. Zu denen bin ich herangetreten und habe diese Fragen gestellt. Von mir befragt, haben sie keine Antwort gegeben, ohne Antwort zu geben vielmehr an mich die Frage gerichtet: ‚Wie heißt der Ehrwürdige?' Da hab' ich ihnen dann geantwortet: ‚Ich bin, ihr Herren, Sakka, der Götterkönig.' Nun haben die an mich eben eine weitere Frage gestellt: ‚Was hat denn der ehrwürdige Götterkönig für eine Tat begangen, um an diesen Ort zu gelangen?' Da hab' ich ihnen dann nach meinem Wissen und Vermögen die Lehre dargelegt. Und sie waren mit so wenig schon zufrieden: ‚Sakka, den Götterkönig, haben wir gesehen, und was wir uns erfragt haben, das hat er uns offenbar gemacht!' Und ich glaube gar, sie sind meine Schüler geworden und nicht ich der ihre. Ich aber bin, ehrwürdiger Herr, des Erhabenen Schüler, ein Strom-Eingetretener, den niedrigen Welten, dem Verderben entronnen, des vollkommenen Erwachens sicher."

„Erinnerst du dich, Götterkönig, je zuvor eine solche Zufriedenheit, eine solche Freude empfunden zu haben?"

„Ich erinnere mich, ehrwürdiger Herr, zuvor eine solche Zufriedenheit, eine solche Freude empfunden zu haben."

„Inwiefern aber, Götterkönig, erinnerst du dich, zuvor eine solche Zufriedenheit, eine solche Freude empfunden zu haben?“

„Zu einer Zeit, ehrwürdiger Herr, war ein Krieg zwischen Göttern und Asuras ausgebrochen. In diesem Krieg, ehrwürdiger Herr, siegten die Götter, die Asuras aber wurden geschlagen. Als ich nun, ehrwürdiger Herr, jenen Kampf siegreich bestanden, glücklich beendet hatte, sagte ich mir: ‚Was da nunmehr himmlische Nahrung ist und was da Nahrung der Asuras ist, beides werden von jetzt an die Götter genießen!‘ Zu der Zeit, ehrwürdiger Herr, war mein Gefühl der Zufriedenheit und der Freude mit Waffen und Verletzungen verbunden, und es führte nicht zur Abkehr, nicht zur Ernüchterung, nicht zur Auflösung, nicht zum Frieden, nicht zur Erkenntnis, nicht zum Erwachen, nicht zum Nibbāna. Was da nun aber bei mir, ehrwürdiger Herr, nachdem ich vom Erhabenen die Lehre vernommen habe, Gefühl der Zufriedenheit und der Freude ist, nicht verbunden mit Waffen und Verletzungen, führt einzig zur Abkehr, zur Ernüchterung, zur Auflösung, zum Frieden, zur Erkenntnis, zum Erwachen, zum Nibbāna.“

„An welche Dinge, Götterkönig, denkst du, beim Ausdruck solcher Zufriedenheit und Freude?“

„An sechs Dinge, ehrwürdiger Herr, denke ich, beim Ausdruck solcher Zufriedenheit und Freude:

In dieser Welt verweilend,
Als Gott geboren, der ich bin,
So, Herr, will ich verkünden,
Erwarb ich neue Lebenskraft.

Dies, ehrwürdiger Herr, ist das Erste, woran ich beim Ausdruck solcher Zufriedenheit und Freude denke.

Der Götterwelt entschwindend,
Wenn meine Zeit gekommen ist,
Erscheine ich unfehlbar
Im Menschenschoß nach meiner Wahl.

Dies, ehrwürdiger Herr, ist das Zweite, woran ich beim Ausdruck solcher Zufriedenheit und Freude denke.

Geklärt sind meine Fragen,
Und von der Lehre so beglückt,
Werd' ich im Wissen weilen
Mit Weisheit und mit Achtsamkeit.

Dies, ehrwürdiger Herr, ist das Dritte, woran ich beim Ausdruck solcher Zufriedenheit und Freude denke.

Den Pfad des Wissens gehend,
Wird einst Erwachen mir zuteil,
Werd' ich erkennend weilen
Bis an das Ende meiner Zeit.

Dies, ehrwürdiger Herr, ist das Vierte, woran ich beim Ausdruck solcher Zufriedenheit und Freude denke.

Die Menschenwelt verlassend,
Am Ende meiner Menschenzeit,
Kehr' ich im Himmel wieder,
In jener höchsten Götterwelt.

Dies, ehrwürdiger Herr, ist das Fünfte, woran ich beim Ausdruck solcher Zufriedenheit und Freude denke.

In der subtilsten Sphäre,
In jenem feinsten Götterreich,
Dort werde ich verweilen
In meiner letzten Existenz.

Dies, ehrwürdiger Herr, ist das Sechste, woran ich beim Ausdruck solcher Zufriedenheit und Freude denke. Das sind, ehrwürdiger Herr, die sechs Dinge, an die ich beim Ausdruck solcher Zufriedenheit und Freude denke.

Im Zeitenlauf zog ich dahin,
Fand lange keine Sicherheit,
War zweifelnd auf der Suche stets
Nach dem, der das Erwachen fand.

Asketen, dachte ich bei mir,
Die einsam leben, abgewandt,
Sind allesamt bereits erwacht;
So habe ich sie aufgesucht.

‚Was ist die Fährte zum Erfolg?
Wie meidet man den Misserfolg?'
So fragte ich sie, doch umsonst;
Sie selber wussten keinen Weg.

Als sie erkannten, wer ich war –
‚Der Götter König kam zu uns!' –
So riefen sie und fragten mich:
‚Um welche Tat erschienst du hier?'

Nach bestem Wissen lehrte ich
Das Dhamma, wie es mir bekannt.
Zufrieden riefen sie alsbald:
‚Erschienen ist uns Vāsava!'

Doch seit ich den Erwachten sah,
Der mir den letzten Zweifel nahm,
Und meine Angst erloschen ist,
Gilt meine Ehrfurcht einzig ihm.

Vom Stachel des Begehrens frei,
Erwachter, ohne Gegenbild,
Der Siegesreiche, höchste Mensch –
Den Sonnen-Sohn verehre ich.

Wie Brahmā in der Himmelswelt
Verehrt wird von den Göttern, Herr,

So bringen wir Verehrung dar
Alleine euch, Erhabener.

Der völliges Erwachen fand,
Ihr seid der Unvergleichliche,
Der beispiellos in dieser Welt
Der Götter und der Menschen lebt."

Alsbald hat dann Sakka, der Götterkönig, sich an den Gandhabba Pañcasikha gewandt:

„Einen großen Dienst hast du, Pañcasikha, mir erwiesen, der du den Erhabenen zuerst günstig gestimmt hast. Von dir, mein Lieber, zuerst günstig gestimmt, fand ich Zugang zum Erhabenen, dem Vollendeten, vollkommen Erwachten. In dein väterliches Erbe setze ich dich ein, König der Gandhabbas sollst du sein. Und Bhaddā Sūriyavacchasa, nach der du so verlangst, sie will ich dir geben."

Darauf berührte Sakka, der Götterkönig, mit der Hand die Erde und ließ dreimal diesen inspirierten Ausspruch verlauten:

„Verehrung Ihm, dem Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten!"

„Verehrung Ihm, dem Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten!"

„Verehrung Ihm, dem Erhabenen, Vollendeten, vollkommen Erwachten!"

Während da nun diese Darlegung stattgefunden hatte, war Sakka, dem Götterkönig, das staubfreie, fleckenlose Auge der Wahrheit aufgegangen:

„Was immer der Natur des Entstehens unterliegt, all das unterliegt der Natur des Vergehens."

Und so war es auch für tausend der anwesenden Götter.

So sind die Fragen, die Sakka, der Götterkönig, zu stellen wünschte, vom Erhabenen beantwortet worden. Darum ist diese Darlegung als ‚Sakkas Fragen' benannt.

Aus dem Bericht über das Konzil von Rājagaha

Vinaya, Cullavagga XI.1

„Wohlan, Freunde, wir wollen das Dhamma und das Vinaya zusammenstellen, bevor ein falsches Dhamma erstrahlt und das Dhamma ausstirbt, ein falsches Vinaya erstrahlt und das Vinaya ausstirbt; bevor diejenigen, die ein falsches Dhamma vertreten, mächtig und die, die das Dhamma vertreten, schwach werden; bevor diejenigen, die ein falsches Vinaya vertreten, mächtig und die, die das Vinaya vertreten, schwach werden."

2. „Dann also, ehrwürdiger Herr, soll der älteste Bhikkhus auswählen." Daraufhin wählte der ehrwürdige Mahākassapa vierhundertneunundneunzig Bhikkhus, alle Arahats, aus. Die Bhikkhus sprachen zum ehrwürdigen Mahākassapa: „Ehrwürdiger Herr, dieser ehrwürdige Ānanda läuft, auch wenn er noch kein Arahat ist, unmöglich Gefahr, durch Leidenschaft, Bosheit, Torheit oder Furcht einen falschen Weg zu gehen. Viel wurde von ihm beim Erhabenen über das Dhamma-Vinaya auswendig gelernt. Daher, ehrwürdiger Herr, soll der Älteste auch den ehrwürdigen Ānanda auswählen." Daraufhin wählte der ehrwürdige Mahākassapa auch den ehrwürdigen Ānanda aus.

3. Da kam bei den Bhikkhus diese Frage auf: „Wo wollen wir denn nun das Dhamma-Vinaya zusammenstellen?" Und es kam den Mönchsältesten dieser Gedanke: „Rājagaha bietet reiche Unterstützung und zahlreiche Unterkünfte. Wie wäre es, wenn wir, in Rājagaha die Regenzeit über verweilend, dort das Dhamma-Vinaya zusammenstellen und keine anderen Bhikkhus in der Regenzeit nach Rājagaha kommen würden?"

4. Da erklärte der ehrwürdige Mahākassapa der Saṅgha: „Hören möge mich, Freunde, die Saṅgha! Wenn die Saṅgha es für richtig hält, möge die Saṅgha zustimmen, dass diese fünfhundert Bhikkhus, während der Regenzeit in Rājagaha weilend, dort das Dhamma-Vinaya zusammenstellen und dass keine anderen Bhikkhus in Rājagaha während der Regenzeit zu weilen haben. Das ist der Vorschlag. Hören möge mich, Freunde, die Saṅgha! Wenn die Saṅgha es für richtig hält, möge die Saṅgha zustimmen, dass diese fünfhundert Bhikkhus, während der Regenzeit in Rājagaha weilend, dort das Dhamma-Vinaya zusammenstellen und dass keine anderen Bhikkhus in Rājagaha während der Regenzeit zu weilen haben. Wer von den Ehrwürdigen seine Zustimmung gibt, dass diese fünfhundert Bhikkhus, während der

Regenzeit in Rājagaha weilend, dort das Dhamma-Vinaya zusammenstellen und dass keine anderen Bhikkhus in Rājagaha während der Regenzeit zu weilen haben, möge still sein. Wer nicht einverstanden ist, möge sprechen. Es wurde von der Saṅgha zugestimmt, dass diese fünfhundert Bhikkhus, während der Regenzeit in Rājagaha weilend, dort das Dhamma-Vinaya zusammenstellen und dass keine anderen Bhikkhus in Rājagaha während der Regenzeit zu weilen haben. Die Saṅgha ist einverstanden; so fasse ich es auf."

5. Nun begaben sich die Mönchsältesten nach Rājagaha und stellten dort das Dhamma-Vinaya zusammen. Da kam den Mönchsältesten dieser Gedanke: „Vom Erhabenen, Freunde, ist die Wiederherstellung von Zerbrochenem und Verstreutem gepriesen worden. Wohlan, Freunde, wir wollen im ersten Monat der Regenzeit Zerbrochenes und Verstreutes wiederherstellen; im mittleren Monat des Zusammenkommens wollen wir das Dhamma-Vinaya zusammenstellen!" Und die Mönchsältesten stellten im ersten Monat das Zerbrochene und Verstreute wieder her.

6. Und der ehrwürdige Ānanda dachte: „Morgen ist die Versammlung, doch ist es für mich, der ich noch kein Arahat bin, unangemessen, dass ich in die Saṅgha gehe!" So verbrachte er die ganze Nacht angestrengt, geistesgegenwärtig und klar bewusst. Zur Zeit der Morgendämmerung aber dachte er: „Ich will mich hinlegen!" Er senkte den Körper, doch er hatte noch nicht den Kopf auf das Kissen gelegt und seine Füße vom Erdboden gelöst; da, in diesem Augenblick, wurde sein Herz, ohne Anhangen, befreit von den Trieben. So ging der ehrwürdige Ānanda als ein Arahat in die Versammlung.

7. Nun erklärte der ehrwürdige Mahākassapa der Saṅgha: „Hören möge mich, Freunde, die Saṅgha! Wenn die Saṅgha es für richtig hält, möchte ich Upāli nach dem Vinaya befragen." Der ehrwürdige Upāli erklärte der Saṅgha: „Hören möge mich, Freunde, die Saṅgha! Wenn es die Saṅgha für richtig hält, werde ich, vom ehrwürdigen Mahākassapa nach dem Vinaya befragt, eine Antwort geben."

Da sprach der ehrwürdige Mahākassapa zu dem ehrwürdigen Upāli: „Freund Upāli, wo wurde die erste Regel der Niederlage (automatischer Verlust des Bhikkhustatus – pārājika) verkündet?" – „In Vesālī, ehrwürdiger Herr!" – „Wen betreffend?" – „Sudinna Kalandaputta betreffend." – „In welcher Sache?" – „Wegen Geschlechtsverkehrs."

Da befragte der ehrwürdige Mahākassapa den ehrwürdigen Upāli in der Angelegenheit der ersten Regel der Niederlage, befragte ihn auch nach dem Vorfall, befragte ihn auch nach der Person, befragte ihn auch nach der Vorschrift, befragte ihn auch nach der ergänzenden Vorschrift, befragte ihn auch nach dem Eintreten eines Schuldfalls und befragte ihn auch nach dem Nichteintreten.

„Wiederum, Freund Upāli, wo wurde die zweite Regel der Niederlage verkündet?“ – „In Rājagaha, ehrwürdiger Herr!“ – „Wen betreffend?“ – „Dhaniya, den Sohn eines Töpfers, betreffend.“ – „In welcher Sache?“ – „Wegen Nehmens von Nichtgegebenem.“ Da befragte der ehrwürdige Mahākassapa den ehrwürdigen Upāli auch in der Angelegenheit der zweiten Regel über ein Vergehen der Niederlage...

„Wiederum, Freund Upāli, wo wurde die dritte Regel über ein Vergehen der Niederlage verkündet?“ – „In Vesālī, ehrwürdiger Herr!“ -- „Wen betreffend?“ – „Zahlreiche Bhikkhus betreffend.“ – „In welcher Sache?“ – „Mord betreffend.“ Da befragte der ehrwürdige Mahākassapa den ehrwürdigen Upāli auch in der Angelegenheit der dritten Regel über ein Vergehen der Niederlage...

„Wiederum, Freund Upāli, wo wurde die vierte Regel über ein Vergehen der Niederlage verkündet?“ – „In Vesālī, ehrwürdiger Herr!“ – „Wen betreffend?“ – „Die am Ufer der Vaggumudā wohnenden Bhikkhus betreffend.“ – „In welcher Sache?“ – „Im Vorgeben übermenschlicher Fähigkeiten.“ Da befragte der ehrwürdige Mahākassapa den ehrwürdigen Upāli auch in der Angelegenheit der vierten Regel über ein Vergehen der Niederlage...

Auf jede Frage gab der ehrwürdige Upāli eine Antwort.

8. Danach erklärte der ehrwürdige Mahākassapa der Saṅgha: „Hören möge mich, Freunde, die Saṅgha! Wenn die Saṅgha es für richtig hält, möchte ich Ānanda nach dem Dhamma befragen.“ Der ehrwürdige Ānanda erklärte der Saṅgha: „Hören möge mich, ehrwürdiger Herren, die Saṅgha! Wenn es die Saṅgha für richtig hält, werde ich, vom ehrwürdigen Mahākassapa nach dem Dhamma befragt, eine Antwort geben.“

Da sprach der ehrwürdige Mahākassapa zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Wo ist die Lehrrede über das Priesternetz gesprochen worden?“ – „Zwischen Rājagaha und Nālandā im königlichen Gartenhaus von Ambalatthikā.“ – „Wen betreffend?“ – „Suppiya, einen Wandermönch, und Brahmadatta, einen jungen Brahmanen.“ So fragte der ehr-

würdige Mahākassapa den ehrwürdigen Ānanda auch nach dem Vorfall der Lehrrede über das Priesternetz und fragte ihn auch nach der Person.

„Wiederum, Freund Ānanda, wo ist die Lehrrede über den Lohn des Reinheitswandels gesprochen worden?“ – „In Rājagaha, ehrwürdiger Herr, im Mangohain des Jīvaka.“ – „Mit Ajātasattu zusammen fand die Unterredung statt?“ – „Mit Ajātasattu, dem Sohn der Vedehi.“ So fragte der ehrwürdige Mahākassapa den ehrwürdigen Ānanda nach dem Vorfall der Lehrrede über den Lohn des Reinheitswandels und fragte ihn auch nach der Person. Eben auf diese Weise fragte er ihn nach den fünf Hauptteilen des Suttapiṭaka, und auf jede Frage gab der ehrwürdige Ānanda eine Antwort.

9. Danach sprach der ehrwürdige Ānanda zu den Mönchsältesten: „Der Erhabene hat zur Zeit seines Eingangs ins Nibbāna zu mir so gesprochen: ‚Wenn es, Ānanda, die Saṅgha wünscht, können nach meinem endgültigen Nibbāna die unbedeutenden, geringfügigen Regeln aufgehoben werden.‘“ – „Fragtest du denn, Freund Ānanda, den Erhabenen: ‚Welches, ehrwürdiger Herr, sind denn die unbedeutenden, geringfügigen Regeln?‘“ – „Nicht habe ich, ehrwürdige Herren, den Erhabenen befragt: ‚Welches, ehrwürdiger Herr, sind denn die unbedeutenden, geringfügigen Regeln?‘“ Einige Bhikkhus sprachen nun so: „Außer den Regeln über die vier Vergehen der Niederlage sind die übrigen unbedeutende, geringfügige Vorschriften.“ Andere Mönchsälteste sprachen so: „Außer den Regeln über die vier Vergehen der Niederlage und außer den Regeln über die dreizehn Vergehen, die auf einer Versammlung des Versammlungskapitels beraten werden müssen, sind die übrigen unbedeutende, geringfügige Regeln. Andere Mönchsälteste sprachen so: “Außer den Regeln über die vier Vergehen der Niederlage, außer den Regeln über die dreizehn Vergehen, die auf einer Versammlung des Versammlungskapitels beraten werden müssen, und außer den Regeln über die zwei Vergehen, die sich allgemein auf das Verhältnis zu Frauen beziehen, sind die übrigen unbedeutende, geringfügige Regeln.“ Andere Mönchsälteste sprachen so: „Außer den Regeln über die vier Vergehen der Niederlage, außer den Regeln über die dreizehn Vergehen, die auf einer Versammlung der Saṅghakapitels beraten werden müssen, außer den Regeln über die zwei Vergehen, die sich allgemein auf das Verhältnis zu Frauen beziehen, und außer den Regeln über die dreißig Vergehen, die ein Aufgeben nach sich ziehen, sind die übrigen unbedeutende, geringfügige Vorschriften.“ Andere Mönchsälteste sprachen so: „Außer den Regeln über die vier Vergehen der Niederlage, außer

den Regeln über die dreizehn Vergehen, die auf einer Versammlung des Versammlungskapitels beraten werden müssen, außer den Regeln über die zwei Vergehen, die sich allgemein auf das Verhältnis zu Frauen beziehen, außer den Regeln über die dreißig Vergehen, die ein Aufgeben nach sich ziehen, und außer den Regeln über die zweiundneunzig Vergehen, die eine Bekennung erfordern, sind die übrigen unbedeutende, geringfügige Vorschriften.“ Und wieder andere Mönchsälteste sprachen so: „Außer den Regeln über die vier Vergehen der Niederlage, außer den Regeln über die dreizehn Vergehen, die auf einer Versammlung des Versammlungskapitels beraten werden müssen, außer den Regeln über die zwei Vergehen, die sich allgemein auf das Verhältnis zu Frauen beziehen, außer den Regeln über die dreißig Vergehen, die ein Aufgeben nach sich ziehen, außer den Regeln über die zweiundneunzig Vergehen, die eine Bekennen erfordern, und außer den Regeln über die vier Vergehen, die vor der Mönchsversammlung zu beichten sind, sind die übrigen unbedeutende, geringfügige Vorschriften.“

Da erklärte der ehrwürdige Mahākassapa der Saṅgha: „Hören möge mich, Freunde, die Saṅgha! Es gibt Vorschriften von uns, die auch die Laienanhänger angehen. Die Laienanhänger aber wissen von uns: ‚Dies ziemt sich für euch Bhikkhus als Sakya-Söhne; jenes ziemt sich nicht für euch.’ Wenn wir die unbedeutenden, geringfügigen Vorschriften aufheben, wird es Leute geben, die sagen: ‚Nur für die Zeit, in der Rauch vom Bestattungsfeuer des Erhabenen emporsteigt, gilt das vom Mönch Gotama seinen Schülern verkündete Vinaya. Solange wie sich ihr Lehrer bei ihnen befand, befolgten sie das Vinaya; nachdem ihr Lehrer aber endgültig ins Nibbāna eingekehrt ist, befolgen sie das Vinaya nicht mehr.’ Wenn die Saṅgha es für richtig hält, möge sie das nicht vom Erhabenen Verkündete nicht verkünden, und sie möge das Verkündete nicht widerrufen; entsprechend den verkündeten Regeln möge sie verfahren. Das ist der Vorschlag. Hören möge mich, Freunde, die Saṅgha!...

Wer von den Ehrwürdigen seine Zustimmung gibt, dass das vom Erhabenen nicht Verkündete nicht verkündet wird, dass das Verkündete nicht widerrufen wird, dass entsprechend den verkündeten Regeln verfahren wird, der möge still sein. Wer nicht einverstanden ist, möge sprechen. Die Saṅgha verkündet vom Erhabenen nicht Verkündetes nicht; sie widerruft Verkündetes nicht; sie verfährt entsprechend den verkündeten Regeln. Die Saṅgha ist einverstanden, so fasse ich es auf.“

10. Nun sprachen die Mönchsältesten zum ehrwürdigen Ānanda: „Das war von dir, Freund Ānanda, eine fehlerhafte Handlung, dass du den Erhabenen nicht gefragt hast: ‚Welches, ehrwürdiger Herr, sind die unbedeutenden, geringfügigen Vorschriften?' Bekenne diese fehlerhafte Handlung!" – „Ich habe, ehrwürdige Herren, aus Vergesslichkeit den Erhabenen nicht gefragt: ‚Welches, ehrwürdiger Herr, sind die unbedeutenden, geringfügigen Vorschriften?' Als eine fehlerhafte Handlung sehe ich das nicht an; doch aus Vertrauen zu den Ehrwürdigen bekenne ich es als fehlerhafte Handlung." – „Das war von dir, Freund Ānanda, ebenfalls eine fehlerhafte Handlung, dass du auf das Gewand des Erhabenen für die Regenzeit getreten hast, als du es nähtest. Bekenne diese fehlerhafte Handlung!" – „Ich habe, ehrwürdige Herren, nicht aus Respektlosigkeit auf das Gewand des Erhabenen für die Regenzeit getreten, als ich es nähte. Als eine fehlerhafte Handlung sehe ich das nicht an; doch aus Vertrauen zu den Ehrwürdigen bekenne ich es als eine fehlerhafte Handlung." – „Das war von dir, Freund Ānanda, ebenfalls eine fehlerhafte Handlung, dass du dem Leichnam des Erhabenen zuerst von Frauen Respekt erweisen ließest, so dass von jenen, die da weinten, der Körper des Erhabenen von Tränen übergossen wurde. Bekenne diese fehlerhafte Handlung!" – „Ich habe, ehrwürdige Herren, damit sie nicht zur unrechten Zeit da sein mussten, zuerst von Frauen dem Körper des Erhabenen Respekt erweisen lassen. Als eine fehlerhafte Handlung sehe ich das nicht an; doch aus Vertrauen zu den Ehrwürdigen bekenne ich es als eine fehlerhafte Handlung." – „Das war von dir, Freund Ānanda, ebenfalls eine fehlerhafte Handlung, dass du, obwohl dir vom Erhabenen ein deutlicher Wink, ein deutlicher Hinweis gegeben war, den Erhabenen nicht gebeten hast: ‚Leben, ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene das Weltzeitalter hindurch, leben möge der Gesegnete das Weltzeitalter hindurch, vielen zum Wohl, vielen zum Heil, aus Mitgefühl für die Welt, zum Nutzen, Wohl und Heil für Götter und Menschen!' Bekenne diese fehlerhafte Handlung!" – „Mein Geist, ehrwürdige Herren, war besessen von Māra; daher habe ich den Erhabenen nicht gebeten: ‚Leben, ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene das Weltzeitalter hindurch, leben möge der Gesegnete das Weltzeitalter hindurch, vielen zum Wohl, vielen zum Heil, aus Mitgefühl für die Welt, zum Nutzen, Wohl und Heil für Götter und Menschen!' Als eine fehlerhafte Handlung sehe ich das nicht an; doch aus Vertrauen zu den Ehrwürdigen bekenne ich es als eine fehlerhafte Handlung." – „Das war von dir, Freund Ānanda, ebenfalls eine fehlerhafte Handlung, dass du dich dafür eingesetzt hast, dass vom Erhabene für Frauen die volle Ordination im Dhamma-

Vinaya ermöglicht wurde. Bekenne diese fehlerhafte Handlung!“ – „Ehrwürdige Herren, indem ich daran dachte, wie Mahāpajāpatī Gotamī, die Schwester der Mutter des Erhabenen, als Stiefmutter, Ernährerin und Milchspenderin, nach dem Dahinscheiden derjenigen, die ihn geboren hat, den Erhabenen an ihrer Brust gestillt hat, habe ich mich dafür eingesetzt, dass vom Erhabene für Frauen die volle Ordination im Dhamma-Vinaya ermöglicht wurde. Als eine fehlerhafte Handlung sehe ich das nicht an; doch aus Vertrauen zu den Ehrwürdigen bekenne ich es als eine fehlerhafte Handlung.“

11. Zu dieser Zeit nun war der ehrwürdige Purāṇa auf Wanderschaft durch das Südgebirge zusammen mit einer großen Mönchsgemeinschaft, mit fünfhundert Bhikkhus. Und der ehrwürdige Purāṇa begab sich, als die Mönchsältesten das Dhamma-Vinaya zusammengestellt hatten, nachdem er nach Belieben im Südgebirge geweilt hatte, nach Rājagaha in den Bambushain, wo sich an der Futterstelle der Eichhörnchen die Mönchsältesten aufhielten. Nachdem er herangekommen war, wechselte er mit den Mönchsältesten freundlichen Gruß und setzte sich an der einen Seite nieder. Nachdem er sich an der einen Seite niedergesetzt hatte, sprachen zum ehrwürdigen Purāṇa die Mönchsältesten: „Von den Mönchsältesten, Freund Purāṇa, ist das Dhamma-Vinaya zusammengestellt worden. Schließe dich dieser Zusammenstellung an!“ – „Gut zusammengestellt, Freunde, wurde von den Mönchsältesten das Dhamma-Vinaya. Aber so, wie ich es selbst aus dem Munde des Erhabenen vernommen habe, werde ich es im Gedächtnis bewahren!“

Die Darlegung der Elemente

Majjhima Nikāya 140, Dhātuvibhaṅga Sutta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal durchwanderte der Erhabene das Land Magadha, und schließlich gelangte er nach Rājagaha. Dort ging er zu dem Töpfer Bhaggava und sagte zu ihm:

2. „Wenn es dir keine Umstände bereitet, Bhaggava, werde ich eine Nacht in deiner Werkstatt verbringen.“

„Es bereitet mir keine Umstände, ehrwürdiger Herr, aber es hält sich dort bereits ein Hausloser auf. Wenn er einverstanden ist, dann bleibe so lange du magst, ehrwürdiger Herr.“

3. Nun gab es da einen Mann aus guter Familie namens Pukkusāti, der aus Vertrauen zum Erhabenen vom Leben zu Hause in die Hauslosigkeit gezogen war, und bei jener Gelegenheit hielt er sich bereits in der Werkstatt des Töpfers auf[1]. Da ging der Erhabene zum ehrwürdigen Pukkusāti hin und sagte zu ihm: „Wenn es dir keine Umstände bereitet, Bhikkhu, werde ich eine Nacht in der Werkstatt verbringen."

„Die Werkstatt des Töpfers lässt Platz zum Atmen, Freund. Der Ehrwürdige bleibe, so lange er mag."

4. Dann betrat der Erhabene die Werkstatt, bereitete eine Schicht Gras an einem Ende vor und setzte sich mit gekreuzten Beinen und gerade aufgerichtetem Oberkörper hin und hielt die Achtsamkeit vor sich gegenwärtig. Dann verbrachte der Erhabene den größten Teil der Nacht in Meditation sitzend, und auch der ehrwürdige Pukkusāti verbrachte den größten Teil der Nacht in Meditation sitzend. Da dachte der Erhabene: „Dieser Mann aus guter Familie benimmt sich auf eine Art, die Inspiration erweckt. Angenommen, ich befrage ihn." Also fragte er den ehrwürdigen Pukkusāti:

5. „Unter wem bist du in die Hauslosigkeit gezogen, Bhikkhu? Wer ist dein Lehrer? Zu wessen Dhamma bekennst du dich?"

„Freund, es gibt da den Mönch Gotama, der Sohn der Sakyer, der einen Sakyer-Klan verließ, um in die Hauslosigkeit zu ziehen. Nun eilt jenem Erhabenen ein guter Ruf voraus, der Folgendes besagt: ‚Jener Erhabene ist der Vollendete, vollkommen Erwachte, perfekt in Wissen und Wandel, der Gesegnete, Kenner der Welten, unübertrefflicher Lenker belehrbarer Menschen, bester Lehrer für Götter und Menschen, ein Erwachter, ein Erhabener.' Unter jenem Erhabenen bin ich in die Hauslosigkeit gezogen; jener Erhabene ist mein Lehrer; zum Dhamma jenes Erhabenen bekenne ich mich."

„Aber, Bhikkhu, wo hält sich jener Erhabene, Vollendete und vollkommen Erwachte jetzt auf?"

„Es gibt, Freund, eine Stadt im nördlichen Land, namens Sāvatthī. Der Erhabene, Vollendete und vollkommen Erwachte hält sich jetzt dort auf."

„Aber, Bhikkhu, hast du jenen Erhabenen jemals gesehen? Würdest du ihn erkennen, wenn du ihn sähest?"

„Nein, Freund, ich habe jenen Erhabenen nie gesehen, und ich würde ihn nicht erkennen, wenn ich ihn sähe."

6. Da dachte der Erhabene: „Dieser Mann aus guter Familie ist unter mir vom Leben zu Hause in die Hauslosigkeit fortgezogen. Angenommen, ich lehrte ihn das Dhamma.“ Also richtete sich der Erhabene folgendermaßen an den ehrwürdigen Pukkusāti: „Bhikkhu, ich werde dich das Dhamma lehren. Höre zu und verfolge aufmerksam, was ich sagen werde.“ – „Ja, Freund“, erwiderte der ehrwürdige Pukkusāti. Der Erhabene sagte dieses:

7. „Bhikkhu, dieser Mensch[2] besteht aus sechs Elementen, sechs Grundlagen für Kontakt und achtzehn Arten des geistigen Untersuchens, und er hat vier Grundlagen. Die Fluten der Vorstellung spülen über einen, der auf diesen Grundlagen steht, nicht mehr hinweg, und wenn die Fluten der Vorstellung nicht mehr über ihn hinwegspülen, dann wird er ein Weiser im Frieden genannt. Man sollte Weisheit nicht vernachlässigen, man sollte die Wahrheit aufrechterhalten, man sollte Verzicht pflegen, und man sollte für den Frieden üben. Dies ist die Zusammenfassung der Darlegung der sechs Elemente.“

8. „‚Bhikkhu, dieser Mensch besteht aus sechs Elementen.’ So wurde gesagt. Und in Bezug worauf wurde dies gesagt? Da gibt es das Erdelement, das Wasserelement, das Feuerelement, das Windelement, das Raumelement und das Bewusstseinselement. Also geschah es in Bezug auf dieses, dass gesagt wurde: ‚Bhikkhu, dieser Mensch besteht aus sechs Elementen.’“

9. „‚Bhikkhu, dieser Mensch besteht aus sechs Grundlagen für Kontakt.’ So wurde gesagt. Und in Bezug worauf wurde dies gesagt? Da gibt es die Grundlage des Sehkontakts, die Grundlage des Hörkontakts, die Grundlage des Riechkontakts, die Grundlage des Schmeckkontakts, die Grundlage des Berührungskontakts und die Grundlage des Geistkontakts. Also geschah es in Bezug auf dieses, dass gesagt wurde: ‚Bhikkhu, dieser Mensch besteht aus sechs Grundlagen für Kontakt.’“

10. „‚Bhikkhu, dieser Mensch besteht aus achtzehn Arten des geistigen Untersuchens.’ So wurde gesagt. Und in Bezug worauf wurde dies gesagt? Wenn man mit dem Auge eine Form sieht, untersucht man eine Form, wobei man Freude hervorbringt, man untersucht eine Form, wobei man Trauer hervorbringt, man untersucht eine Form, wobei man Gleichmut hervorbringt. Wenn man mit dem Ohr einen Klang hört, untersucht man einen Klang, wobei man Freude hervorbringt, man untersucht einen Klang, wobei man Trauer hervorbringt, man untersucht einen Klang, wobei man Gleichmut hervorbringt. Wenn man mit der Nase einen Geruch riecht, untersucht man einen

Geruch, wobei man Freude hervorbringt, man untersucht einen Geruch, wobei man Trauer hervorbringt, man untersucht einen Geruch, wobei man Gleichmut hervorbringt. Wenn man mit der Zunge einen Geschmack schmeckt, untersucht man einen Geschmack, wobei man Freude hervorbringt, man untersucht einen Geschmack, wobei man Trauer hervorbringt, man untersucht einen Geschmack, wobei man Gleichmut hervorbringt. Wenn man mit dem Körper ein Berührungsobjekt fühlt, untersucht man ein Berührungsobjekt, wobei man Freude hervorbringt, man untersucht ein Berührungsobjekt, wobei man Trauer hervorbringt, man untersucht ein Berührungsobjekt, wobei man Gleichmut hervorbringt. Wenn man mit dem Geist ein Geistesobjekt erfährt, untersucht man ein Geistesobjekt, wobei man Freude hervorbringt, man untersucht ein Geistesobjekt, wobei man Trauer hervorbringt, man untersucht ein Geistesobjekt, wobei man Gleichmut hervorbringt. Somit gibt es sechs Arten des Untersuchens mit Freude, sechs Arten des Untersuchens mit Trauer, und sechs Arten des Untersuchens mit Gleichmut. Also geschah es in Bezug auf dieses, dass gesagt wurde: ‚Bhikkhu, dieser Mensch besteht aus achtzehn Arten des geistigen Untersuchens.'"

11. „‚Bhikkhu, dieser Mensch hat vier Grundlagen.' So wurde gesagt. Und in Bezug worauf wurde dies gesagt? Da gibt es die Grundlage der Weisheit, die Grundlage der Wahrheit, die Grundlage des Verzichts und die Grundlage des Friedens. Also geschah es in Bezug auf dieses, dass gesagt wurde: ‚Bhikkhu, dieser Mensch hat vier Grundlagen.'"

12. „‚Man sollte Weisheit nicht vernachlässigen, man sollte die Wahrheit aufrecht erhalten, man sollte Verzicht pflegen, und man sollte für den Frieden üben.' So wurde gesagt. Und in Bezug worauf wurde dies gesagt?"

13. „Wie, Bhikkhu, vernachlässigt man Weisheit nicht? Es gibt diese sechs Elemente: das Erdelement, das Wasserelement, das Feuerelement, das Windelement, das Raumelement und das Bewusstseinselement."

14. „Bhikkhu, was ist das Erdelement? Das Erdelement kann entweder innerlich oder äußerlich sein. Was ist das innere Erdelement? Was immer an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen fest, verfestigt und Objekt der Anhaftung ist, also Kopfhaar, Körperhaar, Nägel, Zähne, Haut, Muskelfleisch, Sehnen, Knochen, Knochenmark, Nieren, Herz, Leber, Zwerchfell, Milz, Lunge, Dickdarm, Dünndarm, Magen, Kot oder was sonst noch an inneren, zu einem selbst

gehörenden Dingen, fest, verfestigt und Objekt der Anhaftung ist, dies nennt man das innere Erdelement. Sowohl das innere Erdelement als auch das äußere Erdelement sind einfach nur Erdelement. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: ‚Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.' Wenn man es mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so sieht, wird man gegenüber dem Erdelement ernüchtert und macht das Herz begierdelos in Bezug auf das Erdelement."

15. „Bhikkhu, was ist das Wasserelement? Das Wasserelement kann entweder innerlich oder äußerlich sein. Was ist das innere Wasserelement? Was immer an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen Wasser, wäßrig und Objekt der Anhaftung ist, also Galle, Schleim, Eiter, Blut, Schweiß, Fett, Tränen, Talg, Speichel, Rotz, Gelenkschmiere, Urin oder was sonst noch an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Wasser, wäßrig und Objekt der Anhaftung ist, dies nennt man das innere Wasserelement. Sowohl das innere Wasserelement als auch das äußere Wasserelement sind einfach nur Wasserelement. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: ‚Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.' Wenn man es mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so sieht, wird man gegenüber dem Wasserelement ernüchtert und macht das Herz begierdelos in Bezug auf das Wasserelement."

16. „Bhikkhu, was ist das Feuerelement? Das Feuerelement kann entweder innerlich oder äußerlich sein. Was ist das innere Feuerelement? Was immer an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen Feuer, feurig und Objekt der Anhaftung ist, also das, wodurch man gewärmt wird, altert und verzehrt wird, und das, wodurch das, was gegessen, getrunken, verzehrt und geschmeckt worden ist, vollständig verdaut wird, oder was sonst noch an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Feuer, feurig und Objekt der Anhaftung ist, dies nennt man das innere Feuerelement. Sowohl das innere Feuerelement als auch das äußere Feuerelement sind einfach nur Feuerelement. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: ‚Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.' Wenn man es mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so sieht, wird man gegenüber dem Feuerelement ernüchtert und macht das Herz begierdelos in Bezug auf das Feuerelement."

17. „Bhikkhu, was ist das Windelement? Das Windelement kann entweder innerlich oder äußerlich sein. Was ist das innere Windele-

ment? Was immer an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen Wind, windartig und Objekt der Anhaftung ist, also aufsteigende Winde, absteigende Winde, Winde im Bauch, Winde in den Därmen, Winde, die durch die Glieder verlaufen, Einatmung und Ausatmung oder was sonst noch an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen Wind, windartig und Objekt der Anhaftung ist, dies nennt man das innere Windelement. Sowohl das innere Windelement als auch das äußere Windelement sind einfach nur Windelement. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: ‚Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.' Wenn man es mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so sieht, wird man gegenüber dem Windelement ernüchtert und macht das Herz begierdelos in Bezug auf das Windelement."

18. „Bhikkhu, was ist das Raumelement? Das Raumelement kann entweder innerlich oder äußerlich sein. Was ist das innere Raumelement? Was immer an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen Raum, raumhaft und Objekt der Anhaftung ist, also die Ohrlöcher, die Nasenlöcher, die Mundöffnung und die Öffnung, mit der das, was gegessen, getrunken, verzehrt und geschmeckt worden ist, heruntergeschluckt wird, und die, in der es sich ansammelt, und die, durch die es unten ausgeschieden wird, oder was sonst noch an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Raum, raumhaft und Objekt der Anhaftung ist, dies nennt man das innere Raumelement. Sowohl das innere Raumelement als auch das äußere Raumelement sind einfach nur Raumelement. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: ‚Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.' Wenn man es mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so sieht, wird man gegenüber dem Raumelement ernüchtert und macht das Herz begierdelos in Bezug auf das Raumelement."

19. „Dann bleibt nur noch Bewusstsein übrig, geläutert und strahlend[3]. Was erfährt man mit jenem Bewusstsein? Man erfährt, ‚(dies ist) angenehm'; man erfährt, ‚(dies ist) schmerzhaft'; man erfährt, ‚(dies ist) weder-schmerzhaft-noch angenehm.' In Abhängigkeit von einem Kontakt, der als angenehm gefühlt werden muss, entsteht angenehmes Gefühl. Wenn man ein angenehmes Gefühl fühlt, versteht man: ‚Ich fühle ein angenehmes Gefühl.' Beim Aufhören eben jenes Kontakts, der als angenehm gefühlt werden muss, versteht man: ‚Das angenehme Gefühl, das in Abhängigkeit von jenem Kontakt, der als angenehm gefühlt werden muss, entstanden war, das ihm entsprechende Gefühl – es hat nachgelassen und aufgehört.' In Abhängig-

keit von einem Kontakt, der als schmerzhaft gefühlt werden muss, entsteht schmerzhaftes Gefühl. Wenn man ein schmerzhaftes Gefühl fühlt, versteht man: ‚Ich fühle ein schmerzhaftes Gefühl.' Beim Aufhören eben jenes Kontakts, der als schmerzhaft gefühlt werden muss, versteht man: ‚Das schmerzhafte Gefühl, das in Abhängigkeit von jenem Kontakt, der als schmerzhaft gefühlt werden muss, entstanden war, das ihm entsprechende Gefühl – es hat nachgelassen und aufgehört.' In Abhängigkeit von einem Kontakt, der als weder-schmerzhaft-noch-angenehm gefühlt werden muss, entsteht weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl. Wenn man ein weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl fühlt, versteht man: ‚Ich fühle ein weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl.' Beim Aufhören eben jenes Kontakts, der als weder-schmerzhaft-noch-angenehm gefühlt werden muss, versteht man: ‚Das weder-schmerzhafte-noch-angenehme Gefühl, das in Abhängigkeit von jenem Kontakt, der als weder-schmerzhaft-noch-angenehm gefühlt werden muss, entstanden war, das ihm entsprechende Gefühl – es hat nachgelassen und aufgehört.'"

„Bhikkhu, so wie vom Kontakt und der Reibung von zwei Reibehölzern Hitze erzeugt und Feuer hervorgebracht wird und beim Trennen und Auseinandernehmen jener zwei Reibehölzer die dem entsprechende Hitze nachlässt und aufhört; genauso entsteht auch in Abhängigkeit von einem Kontakt, der als angenehm gefühlt werden muss, ein angenehmes Gefühl. Wenn man ein angenehmes Gefühl fühlt, versteht man: ‚Ich fühle ein angenehmes Gefühl.' Beim Aufhören eben jenes Kontakts, der als angenehm gefühlt werden muss, versteht man: ‚Das angenehme Gefühl, das in Abhängigkeit von jenem Kontakt, der als angenehm gefühlt werden muss, entstanden war, das ihm entsprechende Gefühl – es hat nachgelassen und aufgehört.' In Abhängigkeit von einem Kontakt, der als schmerzhaft gefühlt werden muss, entsteht schmerzhaftes Gefühl. Wenn man ein schmerzhaftes Gefühl fühlt, versteht man: ‚Ich fühle ein schmerzhaftes Gefühl.' Beim Aufhören eben jenes Kontakts, der als schmerzhaft gefühlt werden muss, versteht man: ‚Das schmerzhafte Gefühl, das in Abhängigkeit von jenem Kontakt, der als schmerzhaft gefühlt werden muss, entstanden war, das ihm entsprechende Gefühl – es hat nachgelassen und aufgehört.' In Abhängigkeit von einem Kontakt, der als weder-schmerzhaft-noch-angenehm gefühlt werden muss, entsteht weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl. Wenn man ein weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl fühlt, versteht man: ‚Ich fühle ein weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl.' Beim Aufhören

eben jenes Kontakts, der als weder-schmerzhaft-noch-angenehm gefühlt werden muss, versteht man: ‚Das weder-schmerzhafte-noch-angenehme Gefühl, das in Abhängigkeit von jenem Kontakt, der als weder-schmerzhaft-noch-angenehm gefühlt werden muss, entstanden war, das ihm entsprechende Gefühl – es hat nachgelassen und aufgehört.“

20. „Dann bleibt nur noch Gleichmut übrig, geläutert und strahlend, geschmeidig, schmiedbar und leuchtend[4]. Angenommen, Bhikkhu, ein geschickter Goldschmied oder sein Gehilfe würden einen Schmelzofen vorbereiten, den Schmelztiegel aufheizen, etwas Gold mit Zangen nehmen und es in den Schmelztiegel stecken. Von Zeit zu Zeit würde er daraufblasen, von Zeit zu Zeit würde er Wasser darübersprenkeln, und von Zeit zu Zeit würde er einfach nur zuschauen. Jenes Gold würde fein werden, gut verfeinert, völlig verfeinert, fehlerlos, frei von Schlacke, geschmeidig, schmiedbar und leuchtend. Was für eine Art von Schmuck er auch immer daraus anfertigen wollte, entweder eine goldene Kette oder Ohrringe oder eine Halskette oder eine goldene Girlande, es würde seinen Zweck erfüllen. Genauso, Bhikkhu, bleibt dann nur noch Gleichmut übrig, geläutert und strahlend, geschmeidig, schmiedbar und leuchtend.“

21. „Er versteht: ‚Wenn ich diesen Gleichmut, der so geläutert und strahlend ist, auf das Gebiet der Raumunendlichkeit ausrichten würde, und mein Herz dementsprechend entfalten würde, dann würde dieser mein Gleichmut, von jenem Gebiet getragen, daran anhaftend, sehr lange Zeit anhalten[5]. Wenn ich diesen Gleichmut, der so geläutert und strahlend ist, auf das Gebiet der Bewusstseinsunendlichkeit ausrichten würde, und mein Herz dementsprechend entfalten würde, dann würde dieser mein Gleichmut, von jenem Gebiet getragen, daran anhaftend, sehr lange Zeit anhalten. Wenn ich diesen Gleichmut, der so geläutert und strahlend ist, auf das Gebiet der Nichtsheit ausrichten würde, und mein Herz dementsprechend entfalten würde, dann würde dieser mein Gleichmut, von jenem Gebiet getragen, daran anhaftend, sehr lange Zeit anhalten. Wenn ich diesen Gleichmut, der so geläutert und strahlend ist, auf das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung ausrichten würde, und mein Herz dementsprechend entfalten würde, dann würde dieser mein Gleichmut, von jenem Gebiet getragen, daran anhaftend, sehr lange Zeit anhalten.'“

22. „Er versteht: ‚Wenn ich diesen Gleichmut, der so geläutert und strahlend ist, auf das Gebiet der Raumunendlichkeit ausrichten würde, und mein Herz dementsprechend entfalten würde, dann wäre dies

gestaltet. Wenn ich diesen Gleichmut, der so geläutert und strahlend ist, auf das Gebiet der Bewusstseinsunendlichkeit ausrichten würde, und mein Herz dementsprechend entfalten würde, dann wäre dies gestaltet. Wenn ich diesen Gleichmut, der so geläutert und strahlend ist, auf das Gebiet der Nichtsheit ausrichten würde, und mein Herz dementsprechend entfalten würde, dann wäre dies gestaltet. Wenn ich diesen Gleichmut, der so geläutert und strahlend ist, auf das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung ausrichten würde, und mein Herz dementsprechend entfalten würde, dann wäre dies gestaltet.' Er formt keinerlei Gestaltung und erzeugt keinerlei Absicht in Richtung Werden oder Nicht-Werden. Weil er keinerlei Gestaltung formt und keinerlei Absicht in Richtung Werden oder Nicht-Werden erzeugt, haftet er an nichts in der Welt an. Wenn er nicht anhaftet, ist er nicht aufgeregt. Wenn er nicht aufgeregt ist, erlangt er persönlich Nibbāna. Er versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht, der Reinheitswandel ist gelebt, es ist getan, was getan werden musste, darüber hinaus gibt es nichts mehr.'"

23. „Wenn er ein angenehmes Gefühl erlebt, versteht er: ‚Es ist vergänglich, es gibt kein Festhalten daran; darin ist nichts Ergötzliches zu finden.' Wenn er ein schmerzhaftes Gefühl erlebt, versteht er: ‚Es ist vergänglich, es gibt kein Festhalten daran; darin ist nichts Ergötzliches zu finden.' Wenn er ein weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl erlebt, versteht er: ‚Es ist vergänglich, es gibt kein Festhalten daran; darin ist nichts Ergötzliches zu finden.'"

24. „Wenn er ein angenehmes Gefühl erlebt, erlebt er es als Losgelöster; wenn er ein schmerzhaftes Gefühl erlebt, erlebt er es als Losgelöster; wenn er ein weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl erlebt, erlebt er es als Losgelöster. Wenn er ein Gefühl erlebt, das zusammen mit dem Körper aufhört, versteht er: ‚Ich empfinde ein Gefühl, das zusammen mit dem Körper aufhört.' Wenn er ein Gefühl erlebt, das zusammen mit dem Leben aufhört, versteht er: ‚Ich empfinde ein Gefühl, das zusammen mit dem Leben aufhört.' Er versteht: ‚Bei der Auflösung des Körpers, mit dem Ende des Lebens, wird alles, was gefühlt wird, an dem man sich nicht ergötzt, auf der Stelle kühl werden.' Bhikkhu, so wie eine Öllampe in Abhängigkeit von Öl und einem Docht brennt und erloschen ist, falls sie keinen weiteren Brennstoff bekommt, sobald das Öl und der Docht verbraucht sind; genauso, wenn er ein Gefühl empfindet, das zusammen mit dem Körper aufhört, versteht er: ‚Ich empfinde ein Gefühl, das zusammen mit dem Körper aufhört.' Wenn er ein Gefühl empfindet, das zusammen mit dem Leben aufhört, versteht er: ‚Ich empfinde ein Gefühl, das zusam-

men mit dem Leben aufhört.' Er versteht: ‚Bei der Auflösung des Körpers, mit dem Ende des Lebens, wird alles, was gefühlt wird, an dem man sich nicht ergötzt, auf der Stelle kühl werden.'"

25. „Daher, ein Bhikkhu, der diese Weisheit besitzt, besitzt die höchste Grundlage der Weisheit. Denn dies, Bhikkhu, ist die höchste edle Weisheit, nämlich das Wissen von der Vernichtung von allem Dukkha."

26. „Seine Befreiung, die auf der Wahrheit gegründet ist, ist unerschütterlich. Denn jenes ist unecht, Bhikkhu, was eine trügerische Natur hat, und jenes ist wahr, was eine untrügerische Natur hat – Nibbāna. Daher, ein Bhikkhu, der diese Wahrheit besitzt, besitzt die höchste Grundlage der Wahrheit. Denn dies, Bhikkhu, ist die höchste edle Wahrheit, nämlich Nibbāna, das eine untrügerische Natur hat."

27. „Früher, als er unwissend war, erwarb und entwickelte er Vereinnahmungen; jetzt sind jene von ihm überwunden worden, an der Wurzel abgeschnitten worden, einem Palmstumpf gleichgemacht worden, beseitigt worden, so dass sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen sind. Daher, ein Bhikkhu, der diesen Verzicht besitzt, besitzt die höchste Grundlage des Verzichts. Denn dies, Bhikkhu, ist der höchste edle Verzicht, nämlich das Loslassen aller Vereinnahmungen."

28. „Früher, als er unwissend war, erlebte er Habgier, Gier und Begierde; jetzt ist jenes von ihm überwunden worden, an der Wurzel abgeschnitten worden, einem Palmstumpf gleichgemacht worden, beseitigt worden, so dass es künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Früher, als er unwissend war, erlebte er Zorn, Übelwollen und Hass; jetzt ist jenes von ihm überwunden worden, an der Wurzel abgeschnitten worden, einem Palmstumpf gleichgemacht worden, beseitigt worden, so dass es künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Früher, als er unwissend war, erlebte er Unwissenheit und Verblendung; jetzt ist jenes von ihm überwunden worden, an der Wurzel abgeschnitten worden, einem Palmstumpf gleichgemacht worden, beseitigt worden, so dass es künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Daher, ein Bhikkhu, der diesen Frieden besitzt, besitzt die höchste Grundlage des Friedens. Denn dies, Bhikkhu, ist der höchste edle Frieden, nämlich die Befriedung von Begierde, Hass und Verblendung."

29. „Also geschah es in Bezug auf dieses, dass gesagt wurde: ‚Man sollte Weisheit nicht vernachlässigen, man sollte die Wahrheit auf-

rechterhalten, man sollte Verzicht pflegen, und man sollte für den Frieden üben.'"

30. „‚Die Fluten der Vorstellung spülen über einen, der auf diesen Grundlagen steht, nicht mehr hinweg, und wenn die Fluten der Vorstellung nicht mehr über ihn hinwegspülen, dann wird er ein Weiser im Frieden genannt.' So wurde gesagt. Und in Bezug worauf wurde dies gesagt?"

31. „Bhikkhu, ‚Ich bin' ist eine Vorstellung; ‚Ich bin dies' ist eine Vorstellung; ‚Ich werde sein' ist eine Vorstellung; ‚Ich werde nicht sein' ist eine Vorstellung; ‚Ich werde Form besitzen' ist eine Vorstellung; ‚Ich werde formlos sein' ist eine Vorstellung; ‚Ich werde wahrnehmend sein' ist eine Vorstellung; ‚Ich werde nicht-wahrnehmend sein' ist eine Vorstellung; ‚Ich werde weder-wahrnehmend-noch-nicht-wahrnehmend sein' ist eine Vorstellung. Vorstellung ist eine Krankheit, Vorstellung ist ein Geschwür, Vorstellung ist ein Stachel. Indem man alle Vorstellung überschreitet, Bhikkhu, wird man ein Weiser im Frieden genannt[6]. Und der Weise im Frieden ist nicht geboren[7], er altert nicht, stirbt nicht; er wird nicht erschüttert und hat keine Sehnsucht. Denn da ist nichts in ihm gegenwärtig, wodurch er geboren werden könnte. Nicht geboren werdend, wie könnte er da altern? Nicht alternd, wie könnte er da sterben? Nicht sterbend, wie könnte er da erschüttert werden? Nicht erschüttert werdend, wie könnte er da Sehnsucht haben?"

32. „Also geschah es in Bezug auf dieses, dass gesagt wurde: ‚Die Fluten der Vorstellung spülen über einen, der auf diesen Grundlagen steht, nicht mehr hinweg, und wenn die Fluten der Vorstellung nicht mehr über ihn hinwegspülen, dann wird er ein Weiser im Frieden genannt.' Bhikkhu, behalte diese meine kurze Darlegung der sechs Elemente im Gedächtnis."

33. Daraufhin dachte der Ehrwürdige Pukkusāti: „Der Lehrer ist wahrhaftig zu mir gekommen! Der Vollendete ist zu mir gekommen! Der vollkommen Erwachte ist zu mir gekommen!" Dann erhob er sich von seinem Sitz, rückte seine obere Robe auf einer Schulter zurecht, und während er sich mit dem Kopf zu Füßen des Erhabenen niederwarf, sagte er: „Ehrwürdiger Herr, ich habe einen Verstoß begangen; wie ein Narr, verwirrt und tölpelhaft, habe ich mich angemaßt, den Erhabenen mit ‚Freund' anzureden. Ehrwürdiger Herr, der Erhabene möge mir meinen Verstoß vergeben, der um künftiger Zurückhaltung willen als solcher erkannt wurde."

„Gewiss, Bhikkhu, du hast einen Verstoß begangen; wie ein Narr, verwirrt und tölpelhaft, hast du dich angemaßt, mich mit ‚Freund' anzureden. Aber da du deinen Verstoß einsiehst und dem Dhamma gemäß Wiedergutmachung übst, vergeben wir dir. Denn es bedeutet Wachstum in der Disziplin des Edlen, wenn man seinen Verstoß einsieht, dem Dhamma gemäß Wiedergutmachung übt und künftige Zurückhaltung auf sich nimmt."

34. „Ehrwürdiger Herr, ich möchte gerne die Ordination unter dem Erhabenen erhalten."

„Aber sind deine Schale und Roben vollständig, Bhikkhu?"

„Ehrwürdiger Herr, meine Schale und Roben sind nicht vollständig."

„Bhikkhu, Tathāgatas geben niemandem die Ordination, dessen Schale und Roben nicht vollständig sind."

35. Dann erhob sich der ehrwürdige Pukkusāti von seinem Sitz, entzückt und erfreut über die Worte des Erhabenen, und nachdem er dem Erhabenen Respekt erwiesen hatte, nahm er Abschied, wobei er ihm die rechte Seite zuwandte, um nach einer Schale und Roben zu suchen. Dann, während der ehrwürdige Pukkusāti auf der Suche nach einer Schale und Roben war, tötete ihn eine herumstreunende Kuh.

36. Da ging eine Anzahl von Bhikkhus zum Erhabenen, und nachdem sie ihm Respekt erwiesen hatten, setzten sie sich seitlich nieder und sagten zu ihm: „Ehrwürdiger Herr, der Mann aus guter Familie, Pukkusāti, dem eine kurze Unterweisung durch den Erhabenen zuteil wurde, ist gestorben. Was ist sein Bestimmungsort? Was ist sein künftiger Weg?"

„Ihr Bhikkhus, der Mann aus guter Familie, Pukkusāti, war weise. Er übte in Übereinstimmung mit dem Dhamma und hat mir in den Fragen des Dhamma keine Schwierigkeiten bereitet. Mit der Vernichtung der fünf niedrigeren Fesseln ist der Mann aus guter Familie, Pukkusāti, spontan (in den Reinen Bereichen) wiedererschienen und wird dort Nibbāna erlangen, ohne jemals von jener Welt zurückzukehren[8]."

Das ist es, was der Erhabene sagte. Die Bhikkhus waren zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

Anmerkungen:

1) Laut Kommentar war Pukkusāti der mit König Bimbisāra von Magadha befreundete König von Takkasīla gewesen. Er hatte durch seinen Freund vom Buddhadhamma erfahren und war derart von Vertrauen erfüllt, dass er ohne formale Ordination in die Hauslosigkeit gezogen und nun unterwegs zum Buddha war. Der Buddha hatte Pukkusātis Veranlagung zu überweltlicher Erkenntnis gesehen und das Inkognito-Zusammentreffen mit ihm arrangiert.

2) Purisa ist das Pāliwort für „Mann“ oder allgemein „Mensch“; es wird nicht im Zusammenhang mit dem Persönlichkeitsglauben verwendet, sondern beschreibt die Individualität.

3) Bewusstsein wird auf besondere Weise abgehandelt; das Bewusstsein ist in seiner Essenz negativ, sein Inhalt sind die vorgenannten fünf Elemente. Da das beobachtende Bewusstsein immer eine Generalitätsebene über dem Beobachteten steht, ist mit ihm besonders zäh die Vorstellung von Beständigkeit verbunden. Der Buddha stellt die bedingte Entstehung von Bewusstsein anhand (vergänglichen) Gefühls dar, um die Vorstellung eines unabhängig existierenden, beständigen Bewusstseins zu durchbrechen.

4) Der Kommentar erklärt, Pukkusāti habe bereits die vierte Vertiefung beherrscht und Anhaftung an den dort vorhandenen Gleichmut gehabt.

5) Sehr, sehr lange sogar; die Lebensspannen der formlosen Daseinsbereiche, die den formlosen Vertiefungen entsprechen, liegen zwischen 20.000 und 84.000 Äonen.

6) Dieses Thema wird ausführlich in M1, Mūlapariyāya Sutta, behandelt.

7) Ein deutlicher Hinweis darauf, dass sich die letztendliche Erkenntnis des Arahants „Geburt ist zu Ende gebracht“ nicht auf das Fehlen einer künftigen Wiedergeburt bezieht.

8) Samyutta Nikkaya 1,50, eine Unterhaltung des Buddha mit seinem Freund aus einem früheren Leben Ghatikara (s. M81), trägt weitere Informationen bei. Ghatikara, jetzt ein Arahant und Bewohner der reinen Bereiche, sagt, dass Pukkusati nach seinem Tod in §35, dort ebenfalls Arahantschaft erlangt hat, wie auch der berühmte Bāhiya Daruciriya aus Udāna 1, 10 und weitere, ehemalige Buddha-Bhikkhus. Die insgesamt sieben in S1, 50 genannten Wesen waren bereits Gefähr-

ten im Reinheitswandel unter Buddha Kassapa, des Buddha Gotamas unmittelbarem Vorgänger. Happy end einer doch recht dramatischen Rahmenhandlung, die sich in Karl Gjellerups wunderschönem Roman „Der Pilger Kamanita“ wiederfindet.

Persönlichkeit

Saṃyutta Nikāya 15.10, Puggala Sutta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Rājagaha auf dem Geiergipfel.

2. Dort wandte sich der Erhabene an die Bhikkhus: „Ihr Bhikkhus!“

3. „Ja, ehrwürdiger Herr,“ antworteten jene Bhikkhus.

Der Erhabene sprach: „Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Kreislauf der Geburten; nicht gibt es einen ersten Anfang bei den Wesen, die, befangen durch Verblendung, gefesselt von Verlangen, die Geburten durchschreiten und durchwandern.

4. Eine einzige Person, die ein Weltzeitalter hindurch die Geburten durchschreitet und durchwandert, würde einen Stapel Knochen hinterlassen, einen Haufen Knochen, eine Menge Knochen so groß wie dieser Vepullaberg, wenn einer da wäre, der sie zusammentrüge und das Angesammelte nicht verrotten würde.“

5. „Warum? Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Kreislauf der Geburten; nicht gibt es einen ersten Anfang bei den Wesen, die, befangen durch Verblendung, gefesselt von Verlangen, die Geburten durchschreiten und durchwandern. Grund genug, ihr Bhikkhus, um Abscheu gegenüber allen Gestaltungen zu erfahren, Grund genug, Ernüchterung gegenüber allen Gestaltungen zu erfahren, Grund genug, euch von ihnen zu befreien.“

So sprach der Erhabene; nachdem der Gesegnete so gesprochen hatte, sprach der Lehrer noch Folgendes:

„Die Knochenmenge einer einzigen Person
Nach dem Verlauf von einem Weltzeitalter
Ergäbe einen Haufen hoch wie dieser Berg,
Dies hat der große Weise uns verkündet,
Gewaltig wie der Berg mit Namen Vepulla,

Der nördlich liegt von diesem Geiergipfel
Und sich im Magadha Gebirge hoch erhebt.

Doch wer mit rechter Weisheit edle Wahrheit schaut,
Das Leiden sieht sowie des Leidens Ursprung,
Das Ende allen Leidens und den edlen Pfad,
Der im Erlöschen allen Leidens mündet,
Der wandert weiter maximal noch siebenmal,
bevor er, aller Fesseln sich entledigt,
Dem Leiden ein für alle Mal ein Ende macht."

Der Vepullaberg

Saṃyutta Nikāya 15.20, Vepullapabbatam Sutta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha auf dem Geiergipfel.

2. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus!" „Ja, ehrwürdiger Her!" erwiderten die Bhikkhus aufmerksam dem Erhabenen.

3. Der Erhabene sprach: „Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Kreislauf der Geburten; nicht gibt es einen ersten Anfang bei den Wesen, die, befangen durch Verblendung, gefesselt von Verlangen, die Geburten durchschreiten und durchwandern.

4. In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, hatte dieser Vepullaberg den Namen Pācīnavaṃsa erhalten. In jener Zeit aber, ihr Bhikkhus, hatten die dort lebenden Menschen den Namen Tivara erhalten. Die Lebenszeit der Tivaras, ihr Bhikkhus, betrug vierzigtausend Jahre. Die Tivaras, ihr Bhikkhus, pflegten in vier Tagen auf den Pācīnavaṃsaberg hinaufzusteigen und in vier Tagen wieder herunterzusteigen.

5. In jener Zeit aber, ihr Bhikkhus, war in der Welt der erhabene Kakusandha, der Vollendete, vollkommen Erwachte, erschienen. Der erhabene Kakusandha aber, ihr Bhikkhus, der Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte ein Schülerpaar, Vidhura und Sañjīva mit Namen, ein hervorragendes Paar.

6. Seht, ihr Bhikkhus! Jener Name dieses Berges hier ist verschwunden, und jene Menschen sind gestorben, und jener Erhabene ist in das endgültige Nibbāna eingegangen.

7. So unbeständig, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen; so unsicher, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen; so ungewiss, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen. Grund genug, ihr Bhikkhus, um Abscheu gegenüber allen Gestaltungen zu erfahren, Grund genug, Ernüchterung gegenüber allen Gestaltungen zu erfahren, Grund genug, euch von ihnen zu befreien.

8. In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, hatte dieser Vepullaberg den Namen Vaṅkaka erhalten. In jener Zeit aber, ihr Bhikkhus, hatten die dort lebenden Menschen den Namen Rohitassā erhalten. Die Lebenszeit der Rohitassās, ihr Bhikkhus, betrug dreißigtausend Jahre. Die Rohitassās, ihr Bhikkhus, pflegten in drei Tagen auf den Vaṅkakaberg hinaufzusteigen und in drei Tagen wieder herunterzusteigen.

9. In jener Zeit aber, ihr Bhikkhus, war in der Welt der erhabene Konāgamana, der Vollendete, vollkommen Erwachte erschienen. Der erhabene Konāgamana aber, ihr Bhikkhus, der Vollendete, vollkommen Erwachte, hatte ein Schülerpaar, Bhiyyosa und Uttara mit Namen, ein hervorragendes Paar.

10. Seht, ihr Bhikkhus! Jener Name dieses Berges hier ist verschwunden, und jene Menschen sind gestorben, und jener Erhabene ist in das endgültige Nibbāna eingegangen.

11. So unbeständig, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen; so unsicher, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen; so ungewiss, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen. Grund genug, ihr Bhikkhus, um Abscheu gegenüber allen Gestaltungen zu erfahren, Grund genug, Ernüchterung gegenüber allen Gestaltungen zu erfahren, Grund genug, euch von ihnen zu befreien.

12. In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, hatte dieser Vepullaberg den Namen Supassa erhalten. In jener Zeit aber, ihr Bhikkhus, hatten die dort lebenden Menschen den Namen Suppiyā erhalten. Die Lebenszeit der Suppiyas, ihr Bhikkhus, betrug zwanzigtausend Jahre. Die Suppiyas, ihr Bhikkhus, pflegten in zwei Tagen auf den Supassaberg hinaufzusteigen und in zwei Tagen wieder herunterzusteigen.

13. In jener Zeit aber, ihr Bhikkhus, war in der Welt der erhabene Kassapa, der Vollendete, vollkommen Erwachte erschienen. Der erhabene Kassapa aber, ihr Bhikkhus, der Vollendete, vollkommen Erwach-

te, hatte ein Schülerpaar, Tissa und Bhāradvāja mit Namen, ein hervorragendes Paar.

14. Seht, ihr Bhikkhus! Jener Name dieses Berges hier ist verschwunden, und jene Menschen sind gestorben, und jener Erhabene ist in das endgültige Nibbāna eingegangen.

15. So unbeständig, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen; so unsicher, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen; so ungewiss, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen. Grund genug, ihr Bhikkhus, um Abscheu gegenüber allen Gestaltungen zu erfahren, Grund genug, Ernüchterung gegenüber allen Gestaltungen zu erfahren, Grund genug, euch von ihnen zu befreien.

16. Jetzt in der Gegenwart aber, ihr Bhikkhus, hat dieser Vepullaberg den Namen Vepulla erhalten. Jetzt in der Gegenwart aber, ihr Bhikkhus, haben diese hier wohnenden Menschen den Namen Magadha erhalten. Die Lebenszeit der Magadhas, ihr Bhikkhus, ist kurz, begrenzt, flüchtig; wer lange lebt, lebt hundert Jahre oder etwas mehr. Die Magadhas pflegen in einer Stunde den Vepullaberg hinaufzusteigen und in einer Stunde wieder herunterzusteigen.

17. Jetzt in der Gegenwart aber, ihr Bhikkhus, bin ich in der Welt erschienen, ein Vollendeter, vollkommen Erwachter. Ich habe aber, ihr Bhikkhus, ein Schülerpaar, Sāriputta und Moggallāna mit Namen, ein hervorragendes Paar.

18. Es wird aber eine Zeit kommen, ihr Bhikkhus, da wird der Name dieses Berges verschwinden, und diese Menschen werden sterben, und ich werde in das endgültige Nibbāna eingehen.

19. So unbeständig, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen; so unsicher, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen; so ungewiss, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen. Grund genug, ihr Bhikkhus, um Abscheu gegenüber allen Gestaltungen zu erfahren, Grund genug, Ernüchterung gegenüber allen Gestaltungen zu erfahren, Grund genug, euch von ihnen zu befreien."

20. So sprach der Erhabene; nachdem der Gesegnete so gesprochen hatte, sprach der Lehrer noch folgendes:

„Pācīnavaṃsa bei den Tivarās,
bei den Rohitassās Vaṅkaka
Und dann Supassa bei den Suppiyās,
Bei den Magadhas nun Vepulla –

Ach flüchtig sind Bedingungen,
Entsteh'n und schwinden von Natur;
Kaum aufgestiegen, enden sie,
Und Glück ist ihre Stillung nur."

Vakkali

Saṃyutta Nikāya 22.87, Vakkali Sutta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einst weilte der Erhabene bei Rājagaha im Bambushain, am Fütterungsplatz der Eichhörnchen.

2. Damals nun weilte der Ehrwürdige Vakkali im Hause eines Töpfers, krank, leidend, von schwerer Krankheit befallen.

3. Und der Ehrwürdige Vakkali sprach zu den ihm aufwartenden Bhikkhus: „Geht, Freunde! Begebt euch zum Erhabenen und, euer Haupt zu seinen Füßen, bringt ihm in meinem Namen Verehrung dar und sprecht: ‚Vakkali, der Bhikkhu, ehrwürdiger Herr, ist krank, leidend, von schwerer Krankheit befallen. Mit seinem Haupt zu Füßen des Erhabenen bringt er dem Erhabenen Verehrung dar.' Und dies noch mögt ihr sagen: ‚Gut wäre es, ehrwürdiger Herr, wenn sich der Erhabene zum Bhikkhu Vakkali begeben würde, von Mitgefühl bewogen.'"

4. „Ja, Freund", antworteten jene Bhikkhus dem Ehrwürdigen Vakkali, begaben sich zum Erhabenen, begrüßten ihn ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder.

5. Seitwärts sitzend, sprachen jene Bhikkhus zum Erhabenen: „Vakkali, der Bhikkhu, ehrwürdiger Herr, ist krank, leidend, von schwerer Krankheit befallen. Mit seinem Haupt zu Füßen des Erhabenen bringt er dem Erhabenen Verehrung dar. Und dies noch sagt er: ‚Gut wäre es, ehrwürdiger Herr, wenn sich der Erhabene zum Bhikkhu Vakkali begeben würde, von Mitgefühl bewogen.'" Schweigend gab der Erhabene seine Zustimmung.

6. Und der Erhabene kleidete sich an, nahm Robe und Schale und begab sich zum Ehrwürdigen Vakkali.

7. Der Ehrwürdige Vakkali sah den Erhabenen von weitem herankommen und richtete sich in seinem Bett auf.

8. Der Erhabene aber sprach zum Ehrwürdigen Vakkali: „Lass es gut sein, Vakkali, richte dich nicht in deinem Bett auf. Da sind vorbe-

reitete Sitze, dort will ich mich niedersetzen.“ Und der Erhabene setzte sich auf einem vorbereiteten Sitz nieder.

9. Nachdem er sich niedergesetzt hatte, sprach der Erhabene zum Ehrwürdigen Vakkali: „Geht es dir erträglich, Vakkali, geht es zufriedenstellend? Nehmen die Schmerzen ab und nicht zu; ist ein Abnehmen zu erkennen, nicht ein Zunehmen?“ „Nicht geht es mir erträglich, ehrwürdiger Herr, nicht geht es zufriedenstellend; heftig sind meine Schmerzen, sie nehmen zu, nicht nehmen sie ab. Ein Zunehmen ist zu erkennen, nicht ein Abnehmen.“

10. „Ich hoffe, Vakkali, dich plagt nicht irgendeine Gewissensunruhe, irgendein Bedauern?“ „Wahrlich, ehrwürdiger Herr, nicht geringe Gewissensunruhe plagt mich, nicht geringes Bedauern!“

11. „Ich hoffe, Vakkali, du hast nichts, wofür du dich zu tadeln hättest hinsichtlich deiner Ethik?“ „Nicht habe ich mich, ehrwürdiger Herr, zu tadeln hinsichtlich meiner Ethik.“

12. „Wenn du dich nicht zu tadeln hast hinsichtlich deiner Ethik, Vakkali, was ist dann deine Gewissensunruhe, welches ist dein Bedauern?“ „Seit langem, ehrwürdiger Herr, wünschte ich, den Erhabenen zu sehen, doch nicht hatte mein Körper die nötige Kraft, um den Erhabenen aufzusuchen.“

13. „Lass es gut sein, Vakkali; wozu willst du diesen fauligen Körper sehen? Wer da, Vakkali, das Dhamma sieht, der sieht mich; wer mich sieht, der sieht das Dhamma! Wahrlich, Vakkali: Das Dhamma sehend, sieht man mich; mich sehend, sieht man das Dhamma!

14. Was meinst du, Vakkali, ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich?“ „Vergänglich, ehrwürdiger Herr.“ „Was aber vergänglich ist, ist das leidig oder freudig?“ „Leidig, ehrwürdiger Herr.“ „Was nun vergänglich, leidig, wandelbar ist, kann man dies mit Recht so ansehen: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst’?“ „Gewiss nicht, ehrwürdiger Herr.“ „Sind Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewusstsein unvergänglich oder vergänglich?“ „Vergänglich, ehrwürdiger Herr.“ „Was aber vergänglich ist, ist das leidig oder freudig?“ „Leidig, ehrwürdiger Herr.“ „Was nun vergänglich, leidig, wandelbar ist, kann man dies mit Recht so ansehen: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst’?“ „Gewiss nicht, ehrwürdiger Herr.“

15. „Daher, Vakkali: Was es irgend an Körperlichkeit gibt, was es irgend an Gefühl gibt, was es irgend an Wahrnehmung gibt, was es irgend an Gestaltungen gibt, was es irgend an Bewusstsein gibt, sei es

vergangen, künftig oder gegenwärtig, eigen oder fremd, grob oder fein, gewöhnlich oder edel, fern oder nahe, von jeder Körperlichkeit, jedem Gefühl, jeder Wahrnehmung, allen Gestaltungen, jedem Bewusstsein gilt: ‚Dies ist nicht mein, dieser bin ich nicht, dieser ist nicht mein Selbst!' So hat man dies der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit zu betrachten.

16. So erkennend, Vakkali, wendet sich der erfahrene, edle Schüler von der Körperlichkeit ab, er wendet sich ab vom Gefühl, er wendet sich ab von der Wahrnehmung, er wendet sich ab von den Gestaltungen, er wendet sich ab vom Bewusstsein. Abgewandt, wird er ernüchtert. Durch die Ernüchterung wird das Herz befreit. Im Befreiten Herzen ist die Erkenntnis: ‚Befreit ist es. Versiegt ist die Geburt, vollendet der Reinheitswandel, getan das Werk, nichts Weiteres gibt es für dieses Dasein', so ist die Erkenntnis."

17. Nachdem der Erhabene den Ehrwürdigen Vakkali so ermahnt hatte, erhob er sich und begab sich auf den Weg zum Geiergipfel.

18. Der Ehrwürdige Vakkali nun, kurz nachdem sich der Erhabene entfernt hatte, wandte sich an die ihm aufwartenden Bhikkhus: „Kommt, Freunde, hebt mich auf das Bett und tragt mich zum Schwarzen Fels am Abhang des Seher-Berges. Denn wie könnte meinesgleichen daran denken, im Hause zu sterben!"

19. „Ja, Freund", antworteten jene Bhikkhus dem Ehrwürdigen Vakkali, hoben ihn auf das Bett und brachten ihn zum Schwarzen Fels am Abhang des Seher-Berges.

20. Der Erhabene nun verbrachte den Rest dieses Tages und die Nacht auf dem Geiergipfel.

21. Da nun, zu fortgeschrittener Nachtstunde, begaben sich zwei Gottheiten zum Erhabenen, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Geiergipfel erhellend. Sie verehrten den Erhabenen ehrerbietig und blieben seitwärts stehen.

22. Seitwärts stehend, sprach eine der Gottheiten zum Erhabenen: „Der Bhikkhu Vakkali, ehrwürdiger Herr, trachtet nach Befreiung!"

23. Die andere Gottheit sprach zum Erhabenen: „Gewiss, ehrwürdiger Herr, wird jener, völlig befreit, die Erlösung erlangen!"

24. So sprachen jene Gottheiten. Und nach diesen Worten verehrten sie den Erhabenen ehrerbietig, vollzogen die Rechtsumwandlung und verschwanden auf der Stelle.

25. Nach Ablauf dieser Nacht nun wandte sich der Erhabene an die Bhikkhus: „Geht, ihr Bhikkhus, begebt euch zum Bhikkhu Vakkali und sagt zu ihm: ‚Höre, Freund Vakkali, das Wort des Erhabenen und das zweier Gottheiten: In dieser Nacht, Freund, zu fortgeschrittener Nachtstunde begaben sich zwei Gottheiten zum Erhabenen, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Geiergipfel erhellend. Sie verehrten den Erhabenen ehrerbietig und blieben seitwärts stehen. Seitwärts stehend, sprach die eine Gottheit zum Erhabenen: <Der Bhikkhu Vakkali, ehrwürdiger Herr, trachtet nach Befreiung.> Die andere Gottheit sprach: <Gewiss, ehrwürdiger Herr, wird jener, völlig befreit, die Erlösung finden.> Der Erhabene nun, Freund Vakkali, sagt dies zu dir: <Fürchte dich nicht, Vakkali! Fürchte dich nicht, Vakkali! Dein Tod wird kein schlechter sein, dein Ende wird kein schlechtes sein!> ’“

26. „Ja, ehrwürdiger Herr“, antworteten jene Bhikkhus dem Erhabenen, begaben sich zum Ehrwürdigen Vakkali und sprachen zu ihm: „Höre Freund, Vakkali, das Wort des Erhabenen und das zweier Gottheiten.“

27. Da wandte sich der Ehrwürdige Vakkali an die ihm aufwartenden Bhikkhus: „Kommt, Freunde, hebt mich vom Bett! Denn wie könnte meinesgleichen daran denken, die Botschaft des Erhabenen auf hohem Lager sitzend entgegenzunehmen.“

28. „Ja, Freund“, antworteten jene Bhikkhus dem Ehrwürdigen Vakkali und hoben ihn vom Bett.

29. „In dieser Nacht, zu fortgeschrittener Nachtstunde, begaben sich zwei Gottheiten zum Erhabenen, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Geiergipfel erhellend. Sie verehrten den Erhabenen ehrerbietig und blieben seitwärts stehen. Seitwärts stehend, sprach die eine Gottheit zum Erhabenen: ‚Der Bhikkhu Vakkali, ehrwürdiger Herr, trachtet nach Befreiung.’ Die andere Gottheit sprach: ‚Gewiss, ehrwürdiger Herr, wird jener, völlig befreit, die Erlösung finden.’ Der Erhabene nun, Freund Vakkali, spricht dies zu dir: ‚Fürchte dich nicht, Vakkali! Fürchte dich nicht, Vakkali! Dein Tod wird kein schlechter sein, dein Ende wird kein schlechtes sein!’“

30. „So bringt, Freunde, in meinem Namen dem Erhabenen Verehrung dar, das Haupt zu seinen Füßen, und sprecht: ‚Vakkali, der Bhikkhu, ehrwürdiger Herr, ist krank, leidend, von schwerer Krankheit befallen. Mit seinem Haupt zu Füßen des Erhabenen bringt er dem Erhabenen Verehrung dar.’ Dann sagt: ‚Vergänglich ist die Körperlichkeit; nicht zweifle ich daran, ehrwürdiger Herr! Was vergänglich ist,

das ist leidvoll; nicht bin ich darüber im Ungewissen! Nach dem, was vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, habe ich weder Verlangen, noch Lust, noch Zuneigung; darüber bin ich nicht im Ungewissen! Vergänglich ist das Gefühl, vergänglich ist die Wahrnehmung, vergänglich sind die Gestaltungen, vergänglich ist das Bewusstsein; nicht zweifle ich daran, ehrwürdiger Herr! Was vergänglich ist, das ist leidvoll, nicht bin ich darüber im Ungewissen! Nach dem, was vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, habe ich weder Verlangen, noch Lust, noch Zuneigung, darüber bin ich nicht im Ungewissen!'"

31. „Ja, Freund", antworteten jene Bhikkhus dem Ehrwürdigen Vakkali und entfernten sich.

32. Kurz nachdem sich jene Bhikkhus entfernt hatten, griff der Ehrwürdige Vakkali zum Messer.

33. Jene Bhikkhus nun begaben sich zum Erhabenen, begrüßten ihn ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder. Seitwärts sitzend, sprachen jene Bhikkhus zum Erhabenen: „Vakkali, der Bhikkhu, ehrwürdiger Herr, ist krank, leidend, von schwerer Krankheit befallen. Mit seinem Haupt zu Füßen des Erhabenen bringt er dem Erhabenen Verehrung dar. Er lässt ausrichten: ‚Vergänglich ist die Körperlichkeit; nicht zweifle ich daran, ehrwürdiger Herr! Was vergänglich ist, das ist leidvoll; nicht bin ich darüber im Ungewissen! Nach dem, was vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, habe ich weder Verlangen, noch Lust, noch Zuneigung; darüber bin ich nicht im Ungewissen! Vergänglich ist das Gefühl, vergänglich ist die Wahrnehmung, vergänglich sind die Gestaltungen, vergänglich ist das Bewusstsein; nicht zweifle ich daran, ehrwürdiger Herr! Was vergänglich ist, das ist leidvoll; nicht bin ich darüber im Ungewissen! Nach dem, was vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, habe ich weder Verlangen, noch Lust, noch Zuneigung; darüber bin ich nicht im Ungewissen!'"

34. Da wandte sich der Erhabene an die Bhikkhus: „Kommt, Bhikkhus! Zum Schwarzen Fels am Abhang des Seher-Berges wollen wir gehen, dort, wo Vakkali, der edle Sohn, zum Messer gegriffen hat." „Ja, ehrwürdiger Herr", antworteten jene Bhikkhus dem Erhabenen.

35. Und es begab sich nun der Erhabene mit vielen Bhikkhus zum Schwarzen Fels am Abhang des Seher-Berges.

36. Von weitem schon sah der Erhabene den Ehrwürdigen Vakkali auf dem Bett liegen, mit der Schulter zur Seite gedreht.

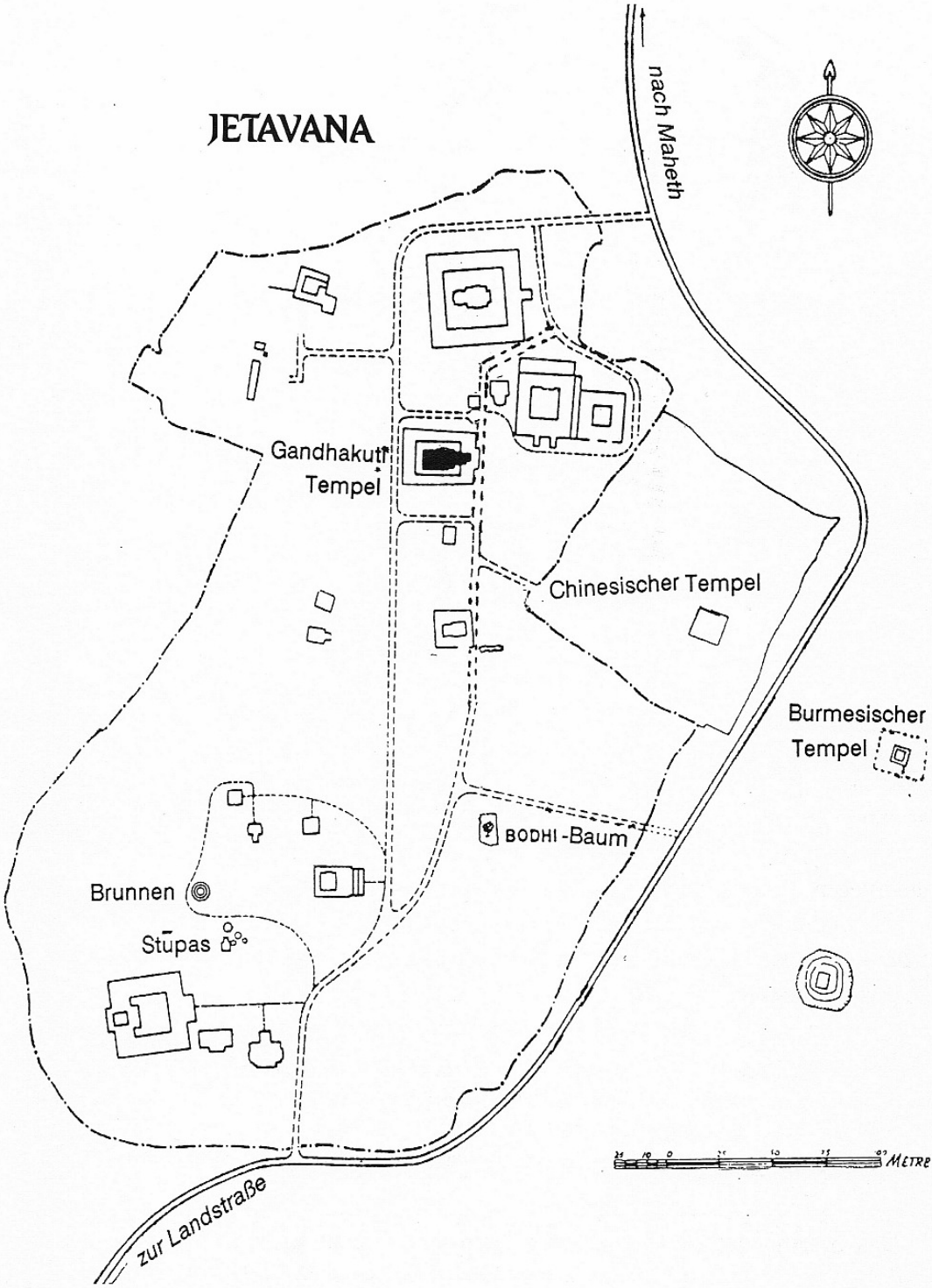
37. Zu jener Zeit aber bewegte sich eine Rauchwolke, ein Wirbel von Finsternis, in Richtung Osten, bewegte sich dann Richtung Westen, dann Richtung Norden, dann Richtung Süden, dann aufwärts, dann abwärts und dann nach den Zwischenrichtungen.

38. Da wandte sich der Erhabene an die Bhikkhus: „Seht ihr, Bhikkhus, diese Rauchwolke, diesen Wirbel von Finsternis, wie er sich in Richtung Osten bewegt, sich dann Richtung Westen bewegte, dann Richtung Norden, dann Richtung Süden, dann aufwärts, dann abwärts und dann nach den Zwischenrichtungen?“ „Ja, ehrwürdiger Herr.“

39. „Das, Bhikkhus, ist Māra, der Böse! Er sucht nach dem Bewusstsein Vakkalis, des edlen Sohnes, in dem Gedanken: ‚Wo nun hat das Bewusstsein Vakkalis, des edlen Sohnes, eine Stütze gefunden?’ Mit stützenlosem Bewusstsein aber, ist Vakkali, der edle Sohn, endgültig ins Nibbāna eingekehrt.“

Sávatthì

KOSALA
MAGADHA
KĀLĀMA
KĀSI
VIDEHA
VAJJI
LICCHAVI
MALLA
KOLIYA
SAKIYA
MORIYA
NEPĀL
INDIEN
AŃGA
Kathmandu
KĀLI GANDAK
Kapilavatthu I
Lumbinī
Sāvatthī
Kapilavatthu II
ACIRAVATĪ
Sāketa (Ayojjhā)
Kusinārā
Gorakhpur
GANDAK
GHĀGARA
GOMATĪ
GANGES
Prayāga (Allāhabād)
Kosambī
Benares
Sārnāth
Pāṭaliputta (Patna)
SONA
PHALGŪ
Vesālī
Muzaffarpur
Darbhanga
Mithilā
SUN KOSI
ARUN
BĀGHMATĪ
SAPTĪ KOSI
Monghyr
Bhāgalpur
Campā
Nālandā
Rājagaha
Gayā
Bodh Gayā
Uruvelā
NERAŃJARĀ
der Buddhazeit
uddhistische Städte
heutige indisch-nepālische Grenze
Flussverlauf zur Buddhazeit
Handelsstrassen


JETAVANA
nach Maheth
Gandhakuti
Tempel
Chinesischer Tempel
Burmesischer
Tempel
BODHI-Baum
Brunnen
Stūpas
zur Landstraße
METRE

Sāvatthī

Geboren von jenen, die uns lieb sind

Majjhima Nikāya 87, Piyajātika Sutta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene bei Sāvatthī im Jetahain, dem Park des Anāthapiṇḍika auf.

2. Bei jener Gelegenheit war der einzige geschätzte und geliebte Sohn eines gewissen Haushälters gestorben. Nach dem Tode seines Sohnes hatte er kein Verlangen zu arbeiten oder zu essen mehr. Immer wieder ging er zum Leichenfeld und rief: „Mein einziges Kind, wo bist du? Mein einziges Kind, wo bist du?“

3. Dann ging jener Haushälter zum Erhabenen, und nachdem er ihm Respekt erwiesen hatte, setzte er sich seitlich nieder. Der Erhabene sagte zu ihm: „Haushälter, deine Sinne sind nicht die von einem, der sein Herz unter Kontrolle hat. Deine Sinne sind durcheinander geraten.“

„Wie sollten meine Sinne auch nicht durcheinander geraten sein, ehrwürdiger Herr. Denn mein geschätzter und geliebter einziger Sohn ist gestorben. Seit er starb, habe ich kein Verlangen zu arbeiten oder zu essen mehr. Immer wieder gehe ich zum Leichenfeld und rufe: ‚Mein einziges Kind, wo bist du? Mein einziges Kind, wo bist du?’“

„So ist es, Haushälter, so ist es. Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung sind von jenen geboren, die uns lieb sind, rühren von jenen her, die uns lieb sind.“

„Ehrwürdiger Herr, wer würde denn jemals denken, dass Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind? Ehrwürdiger Herr, Glück und Freude sind von jenen geboren, die uns lieb sind, rühren von jenen her, die uns lieb sind.“ Ungehalten über die Worte des Erhabenen, sie missbilligend, erhob sich dann der Haushälter von seinem Sitz und ging fort.

4. Bei jener Gelegenheit spielten einige Spieler nicht weit vom Erhabenen mit Würfeln. Da ging der Haushälter zu jenen Spielern und sagte: „Gerade eben, meine Herren, ging ich zum Mönch Gotama, und nachdem ich ihm Respekt erwiesen hatte, setzte ich mich seitlich nieder. Nachdem ich dies getan hatte, sagte der Erhabene zu mir:

‚Haushälter, deine Sinne sind nicht die von einem, der seinen Geist unter Kontrolle hat. Deine Sinne sind durcheinander geraten.'"

„‚Wie sollten meine Sinne auch nicht durcheinander geraten sein, ehrwürdiger Herr. Denn mein geschätzter und geliebter einziger Sohn ist gestorben. Seit er starb, habe ich kein Verlangen zu arbeiten oder zu essen mehr. Immer wieder gehe ich zum Leichenfeld und rufe: <Mein einziges Kind, wo bist du? Mein einziges Kind, wo bist du?>'"

„‚So ist es, Haushälter, so ist es. Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung sind von jenen geboren, die uns lieb sind, rühren von jenen her, die uns lieb sind.'"

„‚Ehrwürdiger Herr, wer würde denn jemals denken, dass Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind? Ehrwürdiger Herr, Glück und Freude sind von jenen geboren, die uns lieb sind, rühren von jenen her, die uns lieb sind.' Ungehalten über die Worte des Erhabenen, sie missbilligend, erhob ich mich dann von meinem Sitz und ging fort."

„So ist es, Haushälter, so ist es. Glück und Freude sind von jenen geboren, die uns lieb sind, rühren von jenen her, die uns lieb sind."

Dann ging der Haushälter fort und dachte: „Ich stimme mit den Spielern überein."

5. Schließlich gelangte diese Geschichte zum Palast des Königs. Da sagte König Pasenadi von Kosala zu Königin Mallikā: „Dies ist, was vom Mönch Gotama gesagt wurde, Mallikā: ‚Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung sind von jenen geboren, die uns lieb sind, rühren von jenen her, die uns lieb sind.'"

„Wenn dies vom Erhabenen gesagt worden ist, Majestät, dann ist es auch so."

„Egal, was der Mönch Gotama sagt, Mallikā zollt ihm Beifall mit den Worten: ‚Wenn dies vom Erhabenen gesagt worden ist, Majestät, dann ist es auch so.' So wie ein Schüler allem, was sein Lehrer zu ihm sagt, Beifall zollt, indem er sagt: ‚So ist es, Lehrer, so ist es', so zollst auch du, Mallikā, egal, was der Mönch Gotama sagt, ihm Beifall mit den Worten: ‚Wenn dies vom Erhabenen gesagt worden ist, Majestät, dann ist es auch so.' Verschwinde, Mallikā, fort mit dir!"

6. Dann richtete sich Königin Mallikā an den Brahmanen Nālijhanga: „Komm, Brahmane, geh zum Erhabenen und bringe in meinem

Namen mit den Haupte zu seinen Füßen Verehrung dar und frage, ob er frei von Krankheit und Gebrechen sei und ob er gesund und stark sei und in Wohlbefinden weile, mit den Worten: ‚Ehrwürdiger Herr, Königin Mallikā bringt Verehrung mit dem Haupt zu Füßen des Erhabenen dar und lässt fragen, ob der Erhabene frei von Krankheit und Gebrechen sei, und ob er gesund und stark sei und in Wohlbefinden weile.' Dann sage: ‚Ehrwürdiger Herr, sind diese Worte vom Erhabenen geäußert worden: <Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung sind von jenen geboren, die uns lieb sind, rühren von jenen her, die uns lieb sind>?' Pass gut auf, was der Erhabene erwidert und berichte es mir; denn Tathāgatas sprechen nicht die Unwahrheit."

„Ja, Herrin", erwiderte er, und er ging zum Erhabenen und tauschte Grußformeln mit ihm aus. Nach diesen höflichen und freundlichen Worten setzte er sich seitlich nieder und sagte: „Meister Gotama, Königin Mallikā bringt Verehrung mit dem Haupt zu Füßen des Erhabenen dar und lässt fragen, ob der Erhabene frei von Krankheit und Gebrechen sei und ob er gesund und stark sei und in Wohlbefinden weile. Und sie lässt sagen: ‚Ehrwürdiger Herr, sind diese Worte vom Erhabenen geäußert worden: <Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung sind von jenen geboren, die uns lieb sind, rühren von jenen her, die uns lieb sind>?'"

7. „So ist es, Brahmane, so ist es. Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung sind von jenen geboren, die uns lieb sind, rühren von jenen her, die uns lieb sind."

8. „Man kann es mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, Brahmane, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind. Einst lebte genau hier in Sāvatthī eine bestimmte Frau, deren Mutter starb. Wegen des Todes ihrer Mutter wurde sie verrückt, verlor sie den Verstand und wanderte von Hauptstraße zu Hauptstraße, von Querstraße zu Querstraße und sagte: ‚Habt ihr meine Mutter gesehen? Habt ihr meine Mutter gesehen?'"

9. „Und man kann es auch mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind. Einst lebte genau hier in Sāvatthī eine bestimmte Frau, deren Vater starb. Wegen des Todes ihres Vaters wurde sie verrückt, verlor sie den Verstand und wanderte von Hauptstraße zu Hauptstraße, von Querstraße zu Querstraße und sagte: ‚Habt ihr meinen Vater gesehen? Habt ihr meinen Vater gesehen?'"

10. „Und man kann es auch mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind. Einst lebte genau hier in Sāvatthī eine bestimmte Frau, deren Bruder starb. Wegen des Todes ihres Bruders wurde sie verrückt, verlor sie den Verstand und wanderte von Hauptstraße zu Hauptstraße, von Querstraße zu Querstraße und sagte: ‚Habt ihr meinen Bruder gesehen? Habt ihr meinen Bruder gesehen?'"

11. „Und man kann es auch mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind. Einst lebte genau hier in Sāvatthī eine bestimmte Frau, deren Schwester starb. Wegen des Todes ihrer Schwester wurde sie verrückt, verlor sie den Verstand und wanderte von Hauptstraße zu Hauptstraße, von Querstraße zu Querstraße und sagte: ‚Habt ihr meine Schwester gesehen? Habt ihr meine Schwester gesehen?'"

12. „Und man kann es auch mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind. Einst lebte genau hier in Sāvatthī eine bestimmte Frau, deren Sohn starb. Wegen des Todes ihres Sohnes wurde sie verrückt, verlor sie den Verstand und wanderte von Hauptstraße zu Hauptstraße, von Querstraße zu Querstraße und sagte: ‚Habt ihr meinen Sohn gesehen? Habt ihr meinen Sohn gesehen?'"

13. „Und man kann es auch mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind. Einst lebte genau hier in Sāvatthī eine bestimmte Frau, deren Tochter starb. Wegen des Todes ihrer Tochter wurde sie verrückt, verlor sie den Verstand und wanderte von Hauptstraße zu Hauptstraße, von Querstraße zu Querstraße und sagte: ‚Habt ihr meine Tochter gesehen? Habt ihr meine Tochter gesehen?'"

14. „Und man kann es auch mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind. Einst lebte genau hier in Sāvatthī eine bestimmte Frau, deren Mann starb. Wegen des Todes ihres Mannes wurde sie verrückt, verlor sie den Verstand und wanderte von Hauptstraße zu Hauptstraße, von Querstraße zu Querstraße und sagte: ‚Habt ihr meinen Mann gesehen? Habt ihr meinen Mann gesehen?'"

15. „Und man kann es auch mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind. Einst lebte genau hier in Sāvatthī ein bestimmter Mann, dessen Mutter starb. Wegen des Todes seiner Mutter wurde er verrückt, verlor er den Verstand und wanderte von Hauptstraße zu Hauptstraße, von Querstraße zu Querstraße und sagte: ‚Habt ihr meine Mutter gesehen? Habt ihr meine Mutter gesehen?'"

16. „Und man kann es auch mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind. Einst lebte genau hier in Sāvatthī ein bestimmter Mann, dessen Vater starb. Wegen des Todes seines Vaters wurde er verrückt, verlor er den Verstand und wanderte von Hauptstraße zu Hauptstraße, von Querstraße zu Querstraße und sagte: ‚Habt ihr meinen Vater gesehen? Habt ihr meinen Vater gesehen?'"

17. „Und man kann es auch mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind. Einst lebte genau hier in Sāvatthī ein bestimmter Mann, dessen Bruder starb. Wegen des Todes seines Bruders wurde er verrückt, verlor er den Verstand und wanderte von Hauptstraße zu Hauptstraße, von Querstraße zu Querstraße und sagte: ‚Habt ihr meinen Bruder gesehen? Habt ihr meinen Bruder gesehen?'"

18. „Und man kann es auch mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind. Einst lebte genau hier in Sāvatthī ein bestimmter Mann, dessen Schwester starb. Wegen des Todes seiner Schwester wurde er verrückt, verlor er den Verstand und wanderte von Hauptstraße zu Hauptstraße, von Querstraße zu Querstraße und sagte: ‚Habt ihr meine Schwester gesehen? Habt ihr meine Schwester gesehen?'"

19. „Und man kann es auch mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind. Einst lebte genau hier in Sāvatthī ein bestimmter Mann, dessen Sohn starb. Wegen des Todes seines Sohnes wurde er verrückt, verlor er den Verstand und wanderte von Hauptstraße zu Hauptstraße, von Querstraße zu Querstraße und sagte: ‚Habt ihr meinen Sohn gesehen? Habt ihr meinen Sohn gesehen?'"

20. „Und man kann es auch mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind. Einst lebte genau hier in Sāvatthī ein bestimmter Mann, dessen Tochter starb. Wegen des Todes seiner Tochter wurde er verrückt, verlor er den Verstand und wanderte von Hauptstraße zu Hauptstraße, von Querstraße zu Querstraße und sagte: ‚Habt ihr meine Tochter gesehen? Habt ihr meine Tochter gesehen?'"

21. „Und man kann es auch mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind. Einst lebte genau hier in Sāvatthī ein bestimmter Mann, dessen Frau starb. Wegen des Todes seiner Frau wurde er verrückt, verlor er den Verstand und wanderte von Hauptstraße zu Hauptstraße, von Querstraße zu Querstraße und sagte: ‚Habt ihr meine Frau gesehen? Habt ihr meine Frau gesehen?'"

22. „Und man kann es auch mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind. Einst lebte genau hier in Sāvatthī eine bestimmte Frau, die zur Familie ihrer Verwandten ging, um bei ihnen zu wohnen. Ihre Verwandten wollten, dass sie von ihrem Ehemann geschieden würde, und wollten sie einem anderen geben, den sie nicht wollte. Dann sagte die Frau zu ihrem Ehemann: ‚Herr, diese meine Verwandten wollen, dass ich von dir geschieden werde, und sie wollen mich einem anderen geben, den ich nicht will.' Da schnitt der Mann die Frau in zwei Teile und beging Selbstmord mit dem Gedanken: ‚Wir werden im Jenseits zusammen sein.' Man kann es auch mit Hilfe dieser Geschichte verstehen, wieso Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung von jenen geboren sind, die uns lieb sind, von jenen herrühren, die uns lieb sind."

23. Dann erhob sich der Brahmane Nālijhanga von seinem Sitz, entzückt und erfreut über die Worte des Erhabenen, ging zu Königin Mallikā und berichtete ihr seine gesamte Unterhaltung mit dem Erhabenen.

24, Dann ging Königin Mallikā zu König Pasenadi von Kosala und fragte ihn: „Was meinst du, Majestät? Ist Prinzessin Vajiri dir lieb?"

„Ja, Mallikā, Prinzessin Vajiri ist mir lieb."

„Was meinst du, Majestät? Wenn Wandel und Veränderung[1] in Prinzessin Vajiri stattfänden, würden Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in dir erscheinen?“

„Wandel und Veränderung in Prinzessin Vajiri würden eine Veränderung in meinem Leben bedeuten. Wie könnten Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in mir nicht erscheinen?“

„Es geschah in Bezug auf dieses, Majestät, dass der Erhabene, der weiß und sieht, der vollendet und vollkommen erwacht ist, sagte: ‚Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung sind von jenen geboren, die uns lieb sind, rühren von jenen her, die uns lieb sind.’“

25. „Was meinst du, Majestät? Ist die Adelige Vāsabhā dir lieb?“

„Ja, Mallikā, die Adelige Vāsabhā ist mir lieb.“

„Was meinst du, Majestät? Wenn Wandel und Veränderung in der Adeligen Vāsabhā stattfänden, würden Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in dir erscheinen?“

„Wandel und Veränderung in der Adeligen Vāsabhā würden eine Veränderung in meinem Leben bedeuten. Wie könnten Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in mir nicht erscheinen?“

„Es geschah in Bezug auf dieses, Majestät, dass der Erhabene, der weiß und sieht, der vollendet und vollkommen erwacht ist, sagte: ‚Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung sind von jenen geboren, die uns lieb sind, rühren von jenen her, die uns lieb sind.’“

26. „Was meinst du, Majestät? Ist General Vidūdabha dir lieb?“

„Ja, Mallikā, General Vidūdabha ist mir lieb.“

„Was meinst du, Majestät? Wenn Wandel und Veränderung in General Vidūdabha stattfänden, würden Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in dir erscheinen?“

„Wandel und Veränderung in General Vidūdabha würden eine Veränderung in meinem Leben bedeuten. Wie könnten Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in mir nicht erscheinen?“

„Es geschah in Bezug auf dieses, Majestät, dass der Erhabene, der weiß und sieht, der vollendet und vollkommen erwacht ist, sagte: ‚Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung sind von jenen geboren, die uns lieb sind, rühren von jenen her, die uns lieb sind.’“

27. „Was meinst du, Majestät? Bin ich dir lieb?“

„Ja, Mallikā, du bist mir lieb.“

„Was meinst du, Majestät? Wenn Wandel und Veränderung in mir stattfänden, würden Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in dir erscheinen?“

„Wandel und Veränderung in dir würden eine Veränderung in meinem Leben bedeuten. Wie könnten Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in mir nicht erscheinen?“

„Es geschah in Bezug auf dieses, Majestät, dass der Erhabene, der weiß und sieht, der vollendet und vollkommen erwacht ist, sagte: ‚Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung sind von jenen geboren, die uns lieb sind, rühren von jenen her, die uns lieb sind.‘“

28. „Was meinst du, Majestät? Sind Kāsi und Kosala[2] dir lieb?“

„Ja, Mallikā, Kāsi und Kosala sind mir lieb. Wir verdanken es Kāsi und Kosala, dass wir Sandelholz aus Kāsi benutzen und Schmuck tragen, Duftstoffe und Salben.“

„Was meinst du, Majestät? Wenn Wandel und Veränderung in Kāsi und Kosala stattfänden, würden Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in dir erscheinen?“

„Wandel und Veränderung in Kāsi und Kosala würden eine Veränderung in meinem Leben bedeuten. Wie könnten Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in mir nicht erscheinen?“

„Es geschah in Bezug auf dieses, Majestät, dass der Erhabene, der weiß und sieht, der vollendet und vollkommen erwacht ist, sagte: ‚Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung sind von jenen geboren, die uns lieb sind, rühren von jenen her, die uns lieb sind.‘“

29. „Es ist wunderbar, Mallikā, es ist erstaunlich, wie tief der Erhabene mit Weisheit durchdringt und mit Weisheit sieht! Komm, Mallikā, gib mir das Wasser für die Reinwaschung[3].“

Dann erhob sich König Pasenadi von seinem Sitz und legte seine Hände ehrerbietig in Richtung des Erhabenen zusammen, wobei er seine obere Robe auf einer Schulter zurechtrückte, und gab diesen Ausruf dreimal von sich: „Ehre dem Erhabenen, dem Vollendeten und vollkommen Erwachten! Ehre dem Erhabenen, dem Vollendeten und vollkommen Erwachten! Ehre dem Erhabenen, dem Vollendeten und vollkommen Erwachten!“

Anmerkungen:

1) Dieser Ausdruck wurde oft benutzt, um ernsthafte Erkrankung und Tod zu umschreiben.

2) Vidūdabha war der Sohn des Königs, der diesen später stürzte. Kāsi und Kosala waren die Länder, über die König Pasenadi regierte.

3) Der Kommentar meint, er benutzte dies, um sich die Hände und Füße zu waschen und den Mund auszuspülen, bevor er den Buddha grüßte. Aber möglicherweise tat er es auch, um sich symbolisch bei seiner Frau zu entschuldigen.

Die Geschichte von Anāthapiṇḍika

Vinaya, Cullavagga VI.4

1. Zu dieser Zeit nun war der Hausvater Anāthapiṇḍika der Gatte der Schwester des Großkaufmanns von Rājagaha. Da ging nun der Hausvater Anāthapiṇḍika nach Rājagaha um irgendeines Geschäftes willen. Zu dieser Zeit nun war seitens des Großkaufmanns von Rājagaha die Saṅgha mit dem Buddha an der Spitze für den folgenden Tag zum Essen eingeladen worden. Da beauftragte nun der Großkaufmann von Rājagaha seine Sklaven und Arbeiter: „Also, Leute, steht zeitig auf, kocht Reismilch, kocht Essen, bereitet Suppen zu, bereitet Leckerbissen zu!“ Da kam dem Hausvater Anāthapiṇḍika dieser Gedanke: „Früher legte dieser Hausvater, wenn ich ankam, alle Angelegenheiten beiseite und wechselte mit mir freundlichen Gruß. Jetzt macht er einen zerstreuten Eindruck und befiehlt seinen Sklaven und Arbeitern: ‚Also, Leute, steht zeitig auf, kocht Reismilch, kocht Essen, bereitet Suppen zu, bereitet Leckerbissen zu!‘

Ob da wohl des Hausvaters Hochzeit sein wird oder ob er jemand in die Ehe weggibt oder ob ein großes Opfer veranstalten wird oder ob der Magadha-König Seniya Bimbisāra zusammen mit einem Heerbann für den folgenden Tag eingeladen wurde?“

2. Als nun der Großkaufmann von Rājagaha an die Sklaven und Arbeiter seine Befehle erteilt hatte, begab er sich dorthin, wo der Hausvater Anāthapiṇḍika weilte, und als er sich dorthin begeben hatte, wechselte er mit dem Hausvater Anāthapiṇḍika freundlichen Gruß und setzte sich an seiner Seite nieder. Zu dem an seiner Seite sitzenden

Großkaufmann von Rājagaha sprach der Hausvater Anāthapiṇḍika dies: „Früher hast du, Hausvater, wenn ich ankam, alle Angelegenheiten beiseite gelegt und mit mir freundlichen Gruß gewechselt. Jetzt machst du einen zerstreuten Eindruck und befiehlst deinen Sklaven und Arbeitern: ‚Also, Leute, steht zeitig auf, kocht Reismilch, kocht Essen, bereitet Suppen zu, bereitet Leckerbissen zu!' Ob da wohl deine Hochzeit sein wird oder ob du jemand in die Ehe weggibst oder ob ein großes Opfer veranstaltet wird oder ob der Magadha-König Seniya Bimbisāra zusammen mit einem Heerbann für den folgenden Tag eingeladen wurde?"

„Nicht wird, Hausvater, meine Hochzeit sein, noch gebe ich jemand zur Ehe weg, noch wurde der Magadha-König Seniya Bimbisāra zusammen mit einem Herrbann für den morgigen Tag eingeladen. Doch ein großes Opfer wird von mir veranstaltet: Für den morgigen Tag wurde die Saṅgha mit dem Buddha an der Spitze zum Essen eingeladen." „Sagtest du ‚Buddha', Hausvater?" „‚Buddha', sage ich, Hausvater!" „Sagtest du wirklich ‚Buddha', Hausvater?" „‚Buddha', sage ich, Hausvater!" „Sagtest du tatsächlich ‚Buddha', Hausvater?" „‚Buddha', sage ich, Hausvater!" „Selbst dieser Klang des Wortes, Hausvater, ist schwer zu erlangen in der Welt, welches ‚Buddha' heißt. Ist es wohl möglich, Hausvater, sich zu dieser Zeit zum Erhabenen zu begeben, um ihn zu sehen, den Vollendeten, vollkommen Erwachten?"

„Es wäre die unrechte Zeit, Hausvater, zu dieser Zeit sich zum Erhabenen zu begeben, um ihn zu sehen, den Vollendeten, vollkommen Erwachten. Morgen früh wirst du dich zum Erhabenen begeben, um ihn zu sehen, den Vollendeten, vollkommen Erwachten."

Da richtete der Hausvater Anāthapiṇḍika das Bewusstsein auf den bevorstehenden Gang zum Buddha: „Morgen früh werde ich mich zum Erhabenen begeben, um ihn zu sehen, den Vollendeten, vollkommen Erwachten!" und erhob sich nachts wohl dreimal in der Meinung, der Morgen dämmere.

3. Schließlich begab sich der Hausvater Anāthapiṇḍika zum Tor des Jetahains; übermenschliche Wesen öffneten das Tor. Und als der Hausvater Anāthapiṇḍika aus der Stadt hinausschritt, verschwand das Licht, Finsternis trat ein; Furcht und Betäubung befielen ihn, und ihm standen die Haare zu Berge, so dass er von dort wieder zurückkehren wollte. Da ließ Sīvaka, ein himmlisches Wesen, die Worte hören:

„Hundert Elefanten, hundert Rosse, hundert Maultierwagen,

hunderttausend Mädchen, geschmückt mit Juwel-Ohrringen,
sie haben nicht den sechzehnten Teil des Wertes
eines einzigen Schrittes.
Geh weiter, Hausvater; geh weiter, Hausvater!
Das Voranschreiten wird besser für dich sein, nicht das Zurückweichen."

Da verschwand vor dem Hausvater Anāthapiṇḍika die Finsternis, das Licht wurde wieder sichtbar; Furcht, Betäubung und die Gänsehaut kamen zur Ruhe.

Und zum zweiten Mal... und zum dritten Mal verschwand das Licht, Finsternis trat ein; Furcht und Betäubung befielen ihn und ihm standen die Haare zu Berge, so dass er von dort wieder zurückkehren wollte. Da ließ Sīvaka, ein himmlisches Wesen, die Worte hören:

„Hundert Elefanten, hundert Rosse, hundert Maultierwagen,
hunderttausend Mädchen, geschmückt mit Juwel-Ohrringen,
sie haben nicht den sechzehnten Teil des Wertes
eines einzigen Schrittes.
Geh weiter, Hausvater; geh weiter, Hausvater!
Das Voranschreiten wird besser für dich sein, nicht das Zurückweichen."

Da verschwand vor dem Hausvater Anāthapiṇḍika die Finsternis, das Licht wurde wieder sichtbar; Furcht, Betäubung und die Gänsehaut kamen zur Ruhe.

4. Darauf begab sich der Hausvater Anāthapiṇḍika zum Jetahain. Zu dieser Zeit nun ging der Erhabene, der sich bereits nachts, noch vor der Dämmerung, erhoben hatte, im Freien auf und ab. Der Erhabene sah den Hausvater Anāthapiṇḍika von fern herankommen, und als er ihn sah, kam er herab vom Ort seiner Geh-Meditation und ließ sich auf einem vorbereiteten Sitz nieder. Nachdem sich der Erhabene niedergelassen hatte, sprach er zu Anāthapiṇḍika, dem Hausvater, dies: „Komm her, Sudatta!"

Da dachte der Hausvater Anāthapiṇḍika: „Mit Namen redet mich der Erhabene an!" und wurde glücklich und frohen Herzens. Er näherte sich dem Erhabenen, und als er sich genähert hatte, verbeugte er sich

zu Füßen des Erhabenen und sprach: „Es möge, ehrwürdiger Herr, der Erhabene glücklich geschlafen haben!“

„Glücklich schlafen da Erwachte,
Die in Frieden sind.
Unbesudelt von Begierden
Weilen sie gestillt;
Aller Dinge sich entledigt,
Ausgelöscht den Hang,
Schlafen friedvoll sie und glücklich.
Furchtlos ist das Herz,
fest verankert ist der Frieden.“

5. Danach führte der Erhabene mit dem Hausvater Anāthapiṇḍika ein allmählich in die Lehre einführendes Gespräch, nämlich ein Gespräch zunächst über Großzügigkeit, dann über Ethik und dann über die himmlischen Welten; er zeigte die Gefahr, die Nichtigkeit und die Unreinheit der Sinnen-Welt und den Verdienst der Entsagung auf.

Als der Erhabene spürte, dass der Hausvater Anāthapiṇḍika ein aufnahmefähiges Herz, ein vertrauensvolles Herz besaß, da verkündete er ihm die einzigartige Lehre der Buddhas: ‚Die Wahrheit vom Leiden’, ‚die Wahrheit von der Entstehung des Leidens’, ‚die Wahrheit von dem Erlöschen des Leidens’ und ‚die Wahrheit von dem zum Erlöschen des Leidens führenden Pfad’.

Gerade wie ein reines Gewand, das vom Schmutz befreit ist, bereitwillig eine Farbe aufnehmen wird, ebenso erstand dem Hausvater Anāthapiṇḍika noch auf diesem Sitz das staublose, fleckenlose Auge des Dhammas: ‚Was immer dem Gesetz des Entstehens unterworfen ist, all das ist dem Gesetz des Erlöschens unterworfen’. Da schaute der Hausvater Anāthapiṇḍika das Dhamma, machte sich das Dhamma zu eigen, verstand das Dhamma, durchdrang das Dhamma, überwand die Zweifel, beseitigte die Unsicherheit, erlangte Selbstvertrauen und wurde unabhängig in dem Dhamma des Buddhas. Zum Erhabenen aber sprach er: „Großartig, ehrwürdiger Herr! Großartig, ehrwürdiger Herr! Das Dhamma ist vom Erhabenen auf vielfältige Weise klar gemacht worden, so als ob er Umgestürztes aufgerichtet, Verborgenes enthüllt, einem Verirrten den Weg gezeigt oder in die Dunkelheit eine Lampe gehalten hätte, damit die Sehenden die Dinge

erkennen können. Ich nehme Zuflucht zum Erhabenen und zum Dhamma und zur Bhikkhu-Saṅgha. Möge der Erhabene mich von heute an als Laien-Anhänger, der zu ihm zeitlebens Zuflucht genommen hat, anerkennen. Und es möge, ehrwürdiger Herr, der Erhabene zustimmen, von mir am morgigen Tag das Essen zusammen mit der Saṅgha der Bhikkhus entgegenzunehmen."

Der Erhabene gab die Zustimmung durch sein Schweigen. Als nun der Hausvater Anāthapiṇḍika vom Erhabenen die Zustimmung erlangt hatte, stand er vom Sitz auf, verbeugte sich vor dem Erhabenen und ging, ihm die rechte Seite zukehrend, fort.

6. Nun hörte der Großkaufmann von Rājagaha: „Von Anāthapiṇḍika, dem Hausvater, ist tatsächlich für den morgigen Tag die Saṅgha mit dem Buddha an der Spitze zum Essen eingeladen worden." Da sprach der Großkaufmann von Rājagaha zum Hausvater Anāthapiṇḍika: „Von dir, Hausvater, ist für den morgigen Tag die Saṅgha mit dem Buddha an der Spitze zum Essen eingeladen worden. Du aber bist hier als Gast. Ich gebe dir, Hausvater, die Mittel, mit denen du das Essen für die Saṅgha mit dem Buddha an der Spitze herrichten lassen kannst." „Hausvater, ich verfüge über genügend Mittel, mit denen ich das Essen für die Saṅgha mit dem Buddha an der Spitze herrichten lassen kann."

Nun hörten der Stadthauptmann von Rājagaha sowie der König Seniya Bimbisāra von Magadha: „Von Anāthapiṇḍika, dem Hausvater, ist tatsächlich für den morgigen Tag die Saṅgha mit dem Buddha an der Spitze zum Essen eingeladen worden." Und beide sprachen unabhängig voneinander zum Hausvater Anāthapiṇḍika: „Von dir, Hausvater, ist für den morgigen Tag die Saṅgha mit dem Buddha an der Spitze zum Essen eingeladen worden. Du aber bist hier als Gast. Ich gebe dir, Hausvater, die Mittel, mit denen du das Essen für die Saṅgha mit dem Buddha an der Spitze herrichten lassen kannst." Und beiden erwiderte der Hausvater Anāthapiṇḍika: „Edler, ich verfüge über genügend Mittel, mit denen ich das Essen für die Saṅgha mit dem Buddha an der Spitze herrichten lassen kann."

7 . Da ließ nach Ablauf der Nacht der Hausvater Anāthapiṇḍika im Wohnsitz des Großkaufmanns von Rājagaha ausgezeichnete harte und weiche Speise zubereiten und ließ zur rechten Zeit dem Erhabenen mitteilen: „Es ist Zeit, ehrwürdiger Herr, das Mahl ist bereitet!" Da nahm der Erhabene Almosenschale und Robe, begab sich zum Wohnsitz des Großkaufmanns von Rājagaha, und nachdem er sich dorthin begeben hatte, ließ er sich zusammen mit der Saṅgha der

Bhikkhus auf den vorbereiteten Sitzen nieder. Darauf bewirtete und bediente der Hausvater Anāthapiṇḍika die Saṅgha der Bhikkhus mit dem Buddha an der Spitze eigenhändig mit ausgezeichneter harter und weicher Speise. Als der Erhabene gegessen und die Hand von der Schale genommen hatte, setzte sich der Hausvater Anāthapiṇḍika zur Seite nieder und sprach zum Erhabenen: „Möge, ehrwürdiger Herr, der Erhabene die Regenzeit zusammen mit der Saṅgha der Bhikkhus in Sāvatthī verbringen!“ „An entlegenen Orten, Hausvater, finden die Vollendeten Gefallen.“ „Verstanden, Erhabener; verstanden, Gesegneter!“ Der Erhabene aber belehrte, ermunterte, erheiterte und erfreute den Hausvater Anāthapiṇḍika mit einem Gespräch über das Dhamma; dann erhob er sich von seinem Sitz und ging fort.

8 . Zu dieser Zeit nun hatte der Hausvater Anāthapiṇḍika viele Freunde und viele Bekanntschaften, und seine Worte waren geachtet. Als der Hausvater Anāthapiṇḍika seine Geschäfte in Rājagaha erledigt hatte, ging er zurück nach Sāvatthī. Unterwegs beauftragte der Hausvater Anāthapiṇḍika die Leute: „Legt Parks an, ihr Guten, errichtet Unterkünfte für Bhikkhus, stellt Gaben bereit! Ein Buddha ist in der Welt erschienen, und der Erhabene ist von mir eingeladen worden; auf diesem Weg wird er kommen.“ Daraufhin legten die vom Hausvater Anāthapiṇḍika angestellten Leute Parks an, errichteten Unterkünfte und stellten Gaben bereit. Als dann der Hausvater Anāthapiṇḍika nach Sāvatthī kam, beschaute er allseits das Land um Sāvatthī und dachte: „Wo mag wohl der Erhabene am besten Unterkunft beziehen, dass es nicht zu weit und nicht zu nah vom Dorf ist, zum Kommen und Gehen auf dem Almosengang, für alle Menschen, die es wünschen, zugänglich, am Tag nicht überlaufen, in der Nacht mit wenig Lärm, wenig Geräusch, mit einer Atmosphäre der Abgeschiedenheit, vor den Menschen verborgen, für die Zurückgezogenheit geeignet?“

9. Da sah der Hausvater Anāthapiṇḍika den Hain des Prinzen Jeta, nicht zu weit und nicht zu nah vom Dorf, zum Kommen und Gehen auf dem Almosengang, für alle Menschen, die es wünschen, zugänglich, am Tag nicht überlaufen, in der Nacht mit wenig Lärm, wenig Geräusch, mit einer Atmosphäre der Abgeschiedenheit, vor den Menschen verborgen, für die Zurückgezogenheit geeignet.

Als er den Hain gesehen hatte, begab er sich dorthin, wo der Prinz Jeta weilte und sprach zu ihm:

„Gib mir, Du Sohn eines Edlen, den Hain, um einen Park daraus zu machen!“

„Nicht verkäuflich, Hausvater, ist der Hain, selbst nicht für hunderttausend.“

„Genommen ist, Sohn eines Edlen, dafür der Hain!“

„Nicht genommen, Hausvater, ist der Hain!“

„Ist der Hain nun genommen oder nicht genommen?“, fragten sie die Großrichter der Justiz. Die Großrichter sprachen so: „Zu dem von dir, Sohn eines Edlen, gemachten Preis ist der Hain genommen!“ Daraufhin ließ der Hausvater Anāthapiṇḍika auf Karren Gold herbeischaffen und den Jetahain mit der Fläche von hunderttausend bedecken.

10. Das zuerst herangeschaffte Gold reichte aber nicht einmal für eine kleine Fläche nahe dem Torweg. Da wies der Hausvater Anāthapiṇḍika die Leute an: „Geht, Leute, bringt Gold herbei; wir wollen diese ganze Fläche mit Gold bedecken!“ Daraufhin kam dem Prinzen Jeta dieser Gedanke: „Das wird nichts Geringes sein, dass dieser Hausvater so viel Gold verausgabt.“ Und er sagte zu Anāthapiṇḍika: „Genügend, Hausvater, hast du mir diese Fläche bedecken lassen. Lass mir diesen Raum frei; er soll mein Geschenk sein.“ Da dachte der Hausvater Anāthapiṇḍika: „Dieser Prinz Jeta ist ein ausgezeichneter und erfahrener Mann. Von großer Wirkung wäre das Wohlgefallen solcher erfahrenen Menschen an der Lehre und der Ordens-Disziplin.“ Er übergab die Fläche dem Prinzen Jeta, und der Prinz Jeta ließ auf dieser Fläche ein Torhaus erbauen. Dann ließ der Hausvater Anāthapiṇḍika im Jetahain Unterkünfte für die Bhikkhus errichten, ließ einzelne Hütten errichten, ließ Stockwerke über den Torwegen errichten, ließ Gemeinschaftsräume errichten, ließ Feuer-Häuser errichten, ließ Vorratsspeicher errichten, ließ Toiletten errichten, ließ Geh-Meditations-Pfade errichten, ließ Brunnen errichten, ließ Brunnenhäuser errichten, ließ Dampfbäder errichten, ließ Badehäuser errichten, ließ Teiche anlegen, ließ Zelte errichten.

Visākhā

Udāna VIII.8, Visākhā Sutta

SO HAB’ ICH’S VERNOMMEN. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Ostkloster, auf Mutter Migāras Terrasse. Da war gerade Visākhā, der Mutter Migāras, eine Enkelin gestorben, die sie sehr lieb

hatte. Visākhā, die Mutter Migāras, begab sich mitten am Tag mit nassem Gewand und nassen Haaren zum Erhabenen, begrüßte den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite. Als Visākhā zur Seite saß, sprach der Erhabene zu ihr: „Warum kommst du mitten am Tag mit nassem Gewand und nassen Haaren, Visākhā?“ „Ehrwürdiger Herr, mir ist eine Enkelin gestorben, die ich sehr, sehr lieb hatte. Deshalb komme ich mitten am Tag mit nassem Gewand und nassen Haaren.“ „Möchtest du gern so viele Kinder haben, wie Sāvatthī Einwohner hat, Visākhā?“ „Gern hätte ich so viele Kinder wie Sāvatthī Einwohner hat, ehrwürdiger Herr.“ „Wie viele Menschen sterben wohl täglich in Sāvatthī, Visākhā?“ „Manchmal sterben zehn Menschen am Tag in Sāvatthī, ehrwürdiger Herr, manchmal auch neun oder acht oder sieben oder sechs oder einer; ohne sterbende Menschen ist Sāvatthī nie, ehrwürdiger Herr.“ „Was meinst du, Visākhā, wärst du da jemals ohne nasses Gewand und ohne nasse Haare?“ „Das nicht, ehrwürdiger Herr, allein die vielen Kinder und Enkel würden dazu genügen.“

„Wer Zuneigung für Hundert hat, Visākhā, der hat hundert Leiden; wer Zuneigung für Neunzig hat, Visākhā, der hat neunzig Leiden; wer Zuneigung für Achtzig hat, der hat achtzig Leiden; wer Zuneigung für Siebzig hat, der hat siebzig Leiden; wer Zuneigung für Sechzig hat, der hat sechzig Leiden; wer Zuneigung für Fünfzig hat, der hat fünfzig Leiden; wer Zuneigung für Vierzig hat, der hat vierzig Leiden; wer Zuneigung für Dreißig hat, der hat dreißig Leiden; wer Zuneigung für Zwanzig hat, der hat zwanzig Leiden; wer Zuneigung für Zehn hat, der hat zehn Leiden; wer Zuneigung für Fünf, Vier, Drei, Zwei hat, der hat fünf, vier, drei, zwei Leiden; wer Zuneigung für Einen hat, der hat ein Leiden; wer für Keinen Zuneigung hat, der hat kein Leiden. Der ist frei von Kummer, frei von Betrübnis, frei von Auflehnung, sage ich.“

Aus diesem Anlass tat der Erhabene, sich der Bedeutung bewusst, jenen inspirierten Ausspruch:

„Aller Kummer und Empörung,
Alle Leiden dieser Welt,
Neigung ist’s, wo sie entstehen.
Ohne Neigung sind sie nicht.

Sorgenfrei und unbekümmert
Lebt, wer nirgends zugeneigt.

Wer sich lösen will vom Kummer,
Neigung hegt er nirgendwo."

Die Kinder

Udāna V.4, Kumāraka Sutta

SO HAB' ICH ES VERNOMMEN. Einstmals weilte der Erhabene bei Sāvatthī, im Jetahain, im Kloster Anāthapiṇḍikas. Da fing gerade eine große Horde Kinder zwischen Sāvatthī und dem Jetahain Fische. Der Erhabene hatte sich in der Frühe erhoben, Robe und Almosenschale genommen und ging nach Sāvatthī um Almosen-Speise. Da sah der Erhabene zwischen Sāvatthī und dem Jetahain jene große Horde von Kindern Fische fangen. Als er sie erblickt hatte, ging der Erhabene zu den Kindern und sprach zu ihnen: „Kinder, habt ihr Angst vor Schmerzen? Mögt ihr Schmerzen nicht gern?" „Ja, Herr, vor Schmerzen haben wir Angst. Schmerzen mögen wir nicht gern."

Aus diesem Anlass tat der Erhabene, sich der Bedeutung bewusst, jenen inspirierten Ausspruch:

„Wenn ihr Angst vor Schmerzen habt
Und keine Schmerzen haben wollt,
Tut nichts Böses, offen oder heimlich,
Denn den Folgen böser Tat,
In Zukunft oder jetzt vollbracht,
Könnt ihr selbst durch Rennen nicht entkommen."

Der größte Segen

Sutta Nipāta II.4, Mahāmaṅgala Sutta

SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene bei Sāvatthī auf, im Jetahain, im Kloster des Anāthapiṇḍika. Da trat zu fortgeschrittener Nacht eine gewisse Gottheit von wunderschöner Erscheinung, den ganzen Jetahain erhellend, an den Erhabenen heran. Nachdem die Gottheit dem Erhabenen gehuldigt hatte, stand sie zur Seite. Zur Seite stehend, richtete sie sich in Versform an den Erhabenen:

258 Die Gottheit:

„Um des höchsten Segens Willen
Haben Götter sowie Menschen
Glück erwartend nachgesonnen;
Höchsten Segen künde mir.“

259 Der Erhabene:

„Keinen Umgang je mit Toren,
Weisen Menschen sich verbinden,
Ehrung der Verehrenswerten;
Höchster Segen, er liegt hier.

260

Eine Heimat, die sich eignet,
Angesammelte Verdienste,
Hohe Ziele zu verfolgen;
Höchster Segen, er liegt hier.

261

Reich an Wissen und an Können,
gute Umgangsformen pflegen,
Rede, die da wohl gesprochen;
Höchster Segen, er liegt hier.

262

Seine Eltern unterstützen,
Die Familie versorgen,
Unterhalt, der ruhig und stetig,
Höchster Segen, er liegt hier.

263

Gebefreudig, aufrecht leben,
Unterstützen der Verwandten,
Tadellose Lebensweise;
Höchster Segen, er liegt hier.

264

Übel scheuen, sich enthalten,
Alkohol und Drogen meiden,
Allen Dingen Umsicht zeigen;
Höchster Segen, er liegt hier.

265

Demut wahren, Ehrfurcht zeigen,
Dankbar und zufrieden weilen,
Zeitig Dhamma anzuhören;
Höchster Segen, er liegt hier.

266

Aufgeschlossen und geduldig,
Bhikkhus und Asketen sehen,
Zeitig über Dhamma sprechen;
Höchster Segen, er liegt hier.

267

Reinheitswandel und Askese,
Edle Wahrheit selbst zu schauen,
Das Nibbāna zu erlangen;
Höchster Segen, er liegt hier.

268

Trifft auch weltliches Geschehen,
Bleibt das Herz doch unerschüttert,
Unbekümmert, rein und sicher;
Höchster Segen, er liegt hier.

269

Die sich jenes Ziel erwirkten,
Unbesiegt ist ihr Verweilen,
Glücklich gehen sie des Weges;
Höchsten Segen fanden sie.“

Das Gleichnis vom Berg

Saṃyutta Nikāya 3.25, Pabbatūpama Sutta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einst weilte der Erhabene bei Sāvatthī, im Jetahain, im Kloster des Anāthapiṇḍika. Da begab sich König Pasenadi von Kosala, mitten am Tag zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

2. Zu dem zur Seite sitzenden König Pasenadi von Kosala sprach der Erhabene: „Warum nun, großer König, bist du mitten am Tag gekommen?“

3. „Was es da, Herr, an königlichen Pflichten gibt, für Könige, für Edelleute mit gesalbtem Haupt, die vom Rausch der Herrschermacht berauscht sind, die von der Gier nach sinnlichem Genuss beherrscht werden, die für ihr Land Sicherheit gewonnen haben, die über einen großen Erdkreis als Eroberer gebieten, um derlei Pflichten habe ich mich gerade gekümmert.“

4. „Was meinst du, großer König? Da käme zu dir, nehmen wir an, ein Mann aus östlicher Richtung, ein glaubwürdiger, zuverlässiger Mann. Nachdem er sich zu dir begeben hätte, würde er sagen: ‚Mögest du, großer König, davon Kenntnis nehmen: Ich komme aus östlicher Richtung; dort sah ich einen großen Berg, einer Wolke gleich; alle Lebewesen zermalmend rückt er heran. Was du da tun musst, großer König, das tue nun.’

5. Und ein zweiter Mann käme, nehmen wir an, aus westlicher Richtung, ein glaubwürdiger, zuverlässiger Mann. Nachdem er sich zu dir begeben hätte, würde er sagen: ‚Mögest du, großer König, davon Kenntnis nehmen: Ich komme aus westlicher Richtung; dort sah ich einen großen Berg, einer Wolke gleich; alle Lebewesen zermalmend, rückt er heran. Was du da tun musst, großer König, das tue nun.’

Und ein dritter Mann käme, nehmen wir an, aus nördlicher Richtung, ein glaubwürdiger, zuverlässiger Mann. Nachdem er sich zu dir begeben hätte, würde er sagen: ‚Mögest du, großer König, davon Kenntnis nehmen: Ich komme aus nördlicher Richtung; dort sah ich einen großen Berg, einer Wolke gleich; alle Lebewesen zermalmend, rückt er heran. Was du da tun musst, großer König, das tue nun.’

Und ein vierter Mann käme, nehmen wir an, aus südlicher Richtung, ein glaubwürdiger, zuverlässiger Mann. Nachdem er sich zu dir begeben hätte, würde er sagen: ‚Mögest du, großer König, davon

Kenntnis nehmen: Ich komme aus südlicher Richtung; dort sah ich einen großen Berg, einer Wolke gleich; alle Lebewesen zermalmend, rückt er heran. Was du da tun musst, großer König, das tue nun.'

In einer solchen enormen Gefahr, großer König, wo furchtbarer Menschenverlust eingetreten ist, was wäre da, zumal Wiedergeburt als Mensch schwer zu erlangen ist, wohl zu tun?"

6.„In einer solchen großen Gefahr, ehrwürdiger Herr, wo furchtbarer Menschenverlust eingetreten ist, was wäre da, zumal Wiedergeburt als Mensch schwer zu erlangen ist, wohl zu tun, außer im Einklang mit dem Dhamma zu leben, rechtschaffen zu leben, Gutes zu tun und Verdienstvolles zu tun?"

7. „Ich sage es dir, großer König; ich künde es dir, großer König: Es rücken gegen dich, großer König heran, Alter und Tod; wenn Alter und Tod, großer König, heranrücken, was ist da wohl zu tun?"

8. „Wenn Alter und Tod, ehrwürdiger Herr, gegen mich heranrücken, was ist da wohl zu tun, außer im Einklang mit dem Dhamma zu leben, rechtschaffen zu leben, Gutes zu tun und Verdienstvolles zu tun?

9. Was es da, ehrwürdiger Herr, an Kämpfen zu Elefant gibt für Könige, für Edelleute mit geweihtem Haupt, die vom Rausch der Herrschermacht berauscht sind, die von der Gier nach sinnlichem Genuss berauscht werden, die für ihr Land Sicherheit gewonnen haben, die über einen großen Erdkreis als Eroberer gebieten, in allen diesen Kämpfen zu Elefant, ehrwürdiger Herr, liegt kein Ausweg, sie sind bedeutungslos, wenn Alter und Tod heranrücken.

10. Was es da, ehrwürdiger Herr, an Kämpfen zu Pferd gibt, was es da an Kämpfen zu Wagen gibt, was es da an Kämpfen zu Fuß gibt, in allen diesen Kämpfen, zu Pferd, zu Wagen oder zu Fuß, ehrwürdiger Herr, für Könige, für Edelleute mit geweihtem Haupt, die vom Rausch der Herrschermacht berauscht sind, die von der Gier nach sinnlichem Genuss berauscht werden, die für ihr Land Sicherheit gewonnen haben, die über einen großen Erdkreis als Eroberer gebieten, liegt kein Ausweg, sie sind bedeutungslos, wenn Alter und Tod heranrücken.

11. Es gibt aber, ehrwürdiger Herr, in diesem meinem Königshaus Ratgeber, hohe Würdenträger, die im Stande sind, herangekommene Gegner mit ihrer Klugheit zu zerschmettern. Auch in diesen Kämpfen mit Klugheit, ehrwürdiger Herr, liegt kein Ausweg, sie sind bedeutungslos, wenn Alter und Tod heranrücken.

12. Es findet sich aber, ehrwürdiger Herr, in diesem meinem Königshaus viel Gold, in der Erde vergraben und oberhalb der Erde in Vorratshäusern untergebracht, mit dem wir im Stande sind, herangekommene Gegner durch Geld zu gewinnen. Auch in diesen Kämpfen mit Geld, ehrwürdiger Herr, liegt kein Ausweg, sie sind bedeutungslos, wenn Alter und Tod heranrücken.

13. Wenn Alter und Tod gegen mich heranrücken, ehrwürdiger Herr, was ist da wohl zu tun, außer im Einklang mit dem Dhamma zu leben, rechtschaffen zu leben, Gutes zu tun und Verdienstvolles zu tun?"

14. „So ist es, großer König! So ist es, großer König! Wenn Alter und Tod gegen dich heranrücken, was ist da wohl zu tun, außer im Einklang mit dem Dhamma zu leben, rechtschaffen zu leben, Gutes zu tun und Verdienstvolles zu tun?"

15. So sprach der Erhabene, und nachdem der Gesegnete so gesprochen hatte, sagte der Lehrer noch dieses:

„Wie Gebirge rein aus Stein,
Felsen, die die Wolken streifen,
Näher rücken rings umher,
Himmelsrichtungen zermalmend,
Nahen Alter und der Tod,
Alles Leben überrollend;

Nichts entzieht sich ihrem Bann,
Adel, Priester, Händler, Bettler,
Barber, Ausgestoßene,
Alles werden sie vernichten.

Nichts hält ihnen jemals stand,
Keine Elefantentruppen,
Reiter nicht und Fußvolk nicht,
Keine Schläue und Gewitztheit,
Nichts wird hier mit Geld erreicht.

Seinetwillen wird der Weise
Sein Vertrauen festigen,

Wohl gestützt auf Buddha-Dhamma
Und die edle Sangha hier.

Die sich nach dem Dhamma richten,
Stets mit Körper, Sprache, Geist,
Sind geschätzt in diesem Leben
Und genießen nach dem Tod
Glück in himmlischen Bereichen."

Alter

Saṃyutta Nikāya 48.41, Jarā Sutta

DAS HAB' ICH GEHÖRT. Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Ostkloster, auf Mutter Migāras Terrasse. Da hatte sich der Erhabene am Abend, nach Aufhebung der Zurückgezogenheit, hingesetzt und ließ sich die Abendsonne auf den Rücken scheinen. Da begab sich der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen und begrüßte ihn ehrerbietig. Darauf massierte er dem Erhabenen mit der Hand die Glieder und sprach:

„Erstaunlich ist es, ehrwürdiger Herr, außerordentlich ist es, ehrwürdiger Herr, dass jetzt die Haut des Erhabenen, ehrwürdiger Herr, nicht mehr so rein und glänzend ist, dass die Glieder alle schlaff und faltig sind, dass der Körper nach vorn gebeugt ist, und dass man die Sinnes-Fähigkeiten so verändert sieht, nämlich die Sehfähigkeit, die Hörfähigkeit, die Riechfähigkeit, die Schmeckfähigkeit, die Tastfähigkeit."

„So ist es eben, Ānanda, der Jugend wohnt bereits das Gesetz des Alterns inne, der Gesundheit wohnt das Gesetz der Krankheit inne, dem Leben wohnt das Gesetz des Sterbens inne. Daher ist die Haut nicht mehr so rein und glänzend, sind die Glieder alle schlaff und faltig, ist der Körper nach vorn gebeugt, und man sieht die Fähigkeiten so verändert, nämlich die Sehfähigkeit, die Hörfähigkeit, die Riechfähigkeit, die Schmeckfähigkeit und die Tastfähigkeit."

So sprach der Erhabene. Nachdem der Gesegnete dies gesagt hatte, sprach der Lehrer noch jenes:

„Da spuck' ich drauf, du fieses Alter,
Das da hässlich macht:
Die einst charmante Glieder-Puppe
Wird vom Alter bald entstellt.

Und leben wir auch hundert Jahre,
Trifft uns doch der Tod.
Der Tod, der niemanden begnadigt,
Trampelt nieder, was einst war."

Über Aṅgulimāla

Majjhima Nikāya 86, Aṅgulimāla Sutta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene bei Sāvatthī im Jetahain, dem Park des Anāthapiṇḍika auf.

2. Bei jener Gelegenheit hielt sich im Reich von König Pasenadi von Kosala ein Verbrecher namens Aṅgulimāla auf, ein mörderischer Mensch mit Blut an den Händen, der sich der Gewalt und dem Totschlag verschrieben hatte und lebenden Wesen gegenüber gnadenlos war. Dörfer, Marktstädte und Bezirke wurden von ihm verwüstet. Ständig brachte er Menschen um, und er trug ihre Finger als Halskette[1].

3. Dann, als es Morgen war, kleidete sich der Erhabene an, nahm seine Schale und äußere Robe und ging um Almosen nach Sāvatthī hinein. Als er um Almosen in Sāvatthī umhergegangen war und nach seinem Mahl von seiner Almosenrunde zurückgekehrt war, brachte er seine Lagerstätte in Ordnung, nahm seine Schale und äußere Robe und machte sich auf der Straße, die zu Aṅgulimāla führte, auf den Weg. Vorbeikommende Hirten, Schäfer und Bauern sahen den Erhabenen die Straße, die zu Aṅgulimāla führte, entlanggehen und sagten zu ihm: „Nimm nicht diese Straße, Mönch. An dieser Straße hält sich der Verbrecher Aṅgulimāla auf, ein mörderischer Mensch mit Blut an den Händen, der sich der Gewalt und dem Totschlag verschrieben hat und lebenden Wesen gegenüber gnadenlos ist. Dörfer, Marktstädte und Bezirke sind von ihm verwüstet worden. Ständig bringt er Menschen um und er trägt ihre Finger als Halskette. Es sind Männer in Gruppen von zehn, zwanzig, dreißig und sogar vierzig diese Straße entlangge-

kommen, aber trotzdem sind sie Aṅgulimāla in die Hände gefallen.“ Nach diesen Worten ging der Erhabene schweigend weiter.

Ein zweites Mal sagten die Hirten, Schäfer und Bauern dies zum Erhabenen, aber der Erhabene ging dennoch schweigend weiter. Ein drittes Mal sagten die Hirten, Schäfer und Bauern dies zum Erhabenen, aber der Erhabene ging dennoch schweigend weiter.

4. Der Verbrecher Aṅgulimāla sah den Erhabenen in der Ferne kommen. Als er ihn sah, dachte er: „Es ist wunderbar, es ist erstaunlich! Es sind Männer in Gruppen von zehn, zwanzig, dreißig und sogar vierzig diese Straße entlanggekommen, aber trotzdem sind sie mir in die Hände gefallen. Und jetzt kommt dieser Mönch allein daher, ohne Begleitung, wie vom Schicksal getrieben. Warum sollte ich nicht diesem Mönch das Leben nehmen?“ Dann nahm Aṅgulimāla sein Schwert und Schild auf, hängte sich den Bogen und Köcher um und folgte dem Erhabenen auf den Fersen.

5. Da vollbrachte der Erhabene ein derartiges Kunststück übernatürlicher Kräfte, dass der Verbrecher Aṅgulimāla, obwohl er lief so schnell er konnte, den Erhabenen nicht einholen konnte, der in normaler Geschwindigkeit ging. Da dachte der Verbrecher Aṅgulimāla: „Es ist wunderbar, es ist erstaunlich! Früher konnte ich sogar einen schnellen Elefanten einholen und ergreifen; ich konnte sogar ein schnelles Pferd einholen und ergreifen; ich konnte sogar eine schnelle Kutsche einholen und ergreifen; ich konnte sogar einen schnellen Hirsch einholen und ergreifen; aber jetzt kann ich, obwohl ich laufe, so schnell ich kann, diesen Mönch nicht einholen, der in normaler Geschwindigkeit geht!“ Er blieb stehen und rief dem Erhabenen nach: „Bleib stehen, Mönch! Bleib stehen, Mönch!“

„Ich bin stehengeblieben, Aṅgulimāla, bleib auch du stehen.“

Da dachte der Verbrecher Aṅgulimāla: „Diese Bhikkhus, die Söhne der Sakyer, sprechen die Wahrheit, machen die Wahrheit geltend; aber obwohl dieser Mönch immer noch weitergeht, sagt er: ‚Ich bin stehengeblieben, Aṅgulimāla, bleib auch du stehen.‘ Angenommen, ich befrage diesen Mönch.“

6. Dann richtete sich der Verbrecher Aṅgulimāla folgendermaßen in Versform an den Erhabenen:

„Obwohl du gehst, Mönch, sagst du, du seist steh’ngeblieben;
Ich stehe, doch du sagst, ich sei nicht steh’ngeblieben.

Ich frage dich nun, Mönch, was das bedeutet:
Wieso bist du statt meiner steh'ngeblieben?"

„Aṅgulimāla, für immer bin ich steh'ngeblieben,
Enthalte mich aller Gewalt gegenüber den Wesen;
Doch du kennst Zurückhaltung nicht gegenüber dem Leben:
Deshalb bin ich stehengeblieben, du dagegen nicht."

„Zu guter Letzt ist dieser Mönch, ein hochverehrter Weiser,
In diesen großen Wald gekommen, meiner Rettung willen.
Nachdem ich deinen Vers gehört, der mich das Dhamma lehrte,
Will ich für immer in der Tat das Übel unterlassen."

Nach diesen Worten nahm der Räuber seine Waffen,
In hohem Bogen warf er sie in einen Abgrund.
Den Füßen des Erhab'nen huldigt' der Verbrecher
Und auf der Stelle bat er, ordiniert zu werden.

Da sprach, von Mitgefühl bewogen, so der Buddha,
Der Lehrer dieser Welt mit allen ihren Göttern,
Der völlig Selbst-Erwachte sagte: „Komm, o Bhikkhu."
Und so geschah es, dass der Mörder Bhikkhu wurde.

7. Dann machte sich der Erhabene auf den Weg, um nach Sāvatthī zurückzuwandern, mit Aṅgulimāla als seinem Aufwärter. Indem er etappenweise wanderte, kam er schließlich bei Sāvatthī an, und dort hielt sich der Erhabene im Jetahain, dem Park des Anāthapiṇḍika auf.

8. Bei jener Gelegenheit versammelten sich große Menschenmassen an den Toren von König Pasenadis innerem Palast, sie waren sehr laut und lärmend und riefen: „Majestät, der Verbrecher Aṅgulimāla hält sich in deinem Reich auf; er ist ein mörderischer Mensch mit Blut an den Händen, der sich der Gewalt und dem Totschlag verschrieben hat und lebenden Wesen gegenüber gnadenlos ist! Dörfer, Marktstädte und Bezirke sind von ihm verwüstet worden. Ständig bringt er Menschen um, und er trägt ihre Finger als Halskette! Majestät muss ihn zur Strecke bringen!"

9. Da fuhr König Pasenadi am hellichten Tage mit einer Kavallerie von fünfhundert Mann aus Sāvatthī aus und machte sich in Richtung

des Parks auf den Weg. So fuhr er, so weit die Straße für Kutschen befahrbar war, und dann stieg er von seiner Karosse herab und ging zu Fuß zum Erhabenen weiter. Nachdem er ihm Respekt erwiesen hatte, setzte er sich seitlich nieder, und der Erhabene sagte zu ihm: „Was ist los, großer König? Greift dich König Seniya Bimbisāra von Magadha an oder die Licchavier von Vesālī oder andere feindlich gesonnene Könige?“

10. „Ehrwürdiger Herr, König Seniya Bimbisāra von Magadha greift mich nicht an, auch nicht die Licchavier von Vesālī, auch nicht andere feindlich gesonnene Könige. Aber es hält sich ein Verbrecher namens Aṅgulimāla in meinem Reich auf, der ein mörderischer Mensch ist, mit Blut an den Händen, der sich der Gewalt und dem Totschlag verschrieben hat und lebenden Wesen gegenüber gnadenlos ist. Dörfer, Marktstädte und Bezirke sind von ihm verwüstet worden. Ständig bringt er Menschen um, und er trägt ihre Finger als Halskette. Niemals werde ich in der Lage sein, ihn zur Strecke zu bringen, ehrwürdiger Herr.“

11. „Großer König, angenommen, du würdest sehen, dass sich Aṅgulimāla Kopfhaar und Bart abrasiert hätte, die gelbe Robe angezogen hätte und vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit gezogen wäre; dass er sich davon enthielte, Lebewesen zu töten, zu nehmen, was nicht gegeben wurde, und von falscher Rede; dass er es unterließe, nachts zu essen, dass er nur zu einer Tageszeit äße, und zölibatär, sittsam und von gutem Charakter wäre. Wenn du ihn so sehen würdest, wie würdest du ihn behandeln?“

„Ehrwürdiger Herr, wir würden ihm Respekt erweisen, oder wir würden in seiner Gegenwart aufstehen oder ihn einladen, Platz zu nehmen; oder wir würden ihn ersuchen, Roben anzunehmen, Almosenspeise, eine Lagerstätte und Medizin; oder wir würden ihm eine rechtmäßige Wache, Verteidigung und Schutz besorgen. Aber, ehrwürdiger Herr, er ist ein unmoralischer Mann, von üblem Charakter. Wie könnte er jemals solche Sittlichkeit und Zurückhaltung haben?“

12. Bei jener Gelegenheit saß der ehrwürdige Aṅgulimāla nicht weit vom Erhabenen. Da streckte der Erhabene den rechten Arm aus und sagte zu König Pasenadi von Kosala: „Großer König, dies ist Aṅgulimāla.“

Da war König Pasenadi voll Furcht, erschrocken, mit zu Berge stehenden Haaren. Weil der Erhabene wusste, dass dem König vor Furcht und Aufregung die Haare zu Berge standen, sagte er zu ihm:

„Habe keine Furcht, großer König, habe keine Furcht. Du hast von ihm nichts zu befürchten.“ Da wich die Furcht des Königs, sein Schrecken und seine Haare legten sich. Er ging hinüber zum ehrwürdigen Aṅgulimāla und sagte: „Ehrwürdiger Herr, ist der edle Herr wirklich Aṅgulimāla?“

„Ja, großer König.“

„Ehrwürdiger Herr, aus welcher Familie stammt der Vater des edlen Herrn? Aus welcher Familie stammt seine Mutter?“

„Mein Vater ist ein Gagga, großer König; meine Mutter ist eine Mantāni.“

„Der edle Herr Gagga Mantāniputta verweile in Zufriedenheit. Ich werde Roben besorgen, Almosenspeise, eine Lagerstätte und Medizin für den edlen Herrn Gagga Mantāniputta.“

13. Zu jener Zeit war der ehrwürdige Aṅgulimāla ein Waldbewohner, einer, der ausschließlich Almosenspeise zu sich nimmt, ein Fetzenrobenträger, und er beschränkte sich auf drei Roben. Er erwiderte: „Genug, großer König, meine dreifache Robe ist vollständig.“

Dann kehrte König Pasenadi zum Erhabenen zurück, und nachdem er ihm Respekt erwiesen hatte, setzte er sich seitlich nieder und sagte: „Es ist wunderbar, ehrwürdiger Herr, es ist erstaunlich, wie der Erhabene die Ungebändigten bändigt, den Friedlosen Frieden bringt und jene, die Nibbāna nicht erlangt haben, zum Nibbāna führt. Ehrwürdiger Herr, wir selbst konnten ihn mit Gewalt und Waffen nicht bändigen, und doch hat ihn der Erhabene ohne Gewalt und Waffen gebändigt. Und jetzt, ehrwürdiger Herr, nehmen wir Abschied. Wir sind beschäftigt und haben viel zu tun.“

„Jetzt ist der Zeitpunkt, großer König, das zu tun, was du für richtig hältst.“

Dann erhob sich König Pasenadi von Kosala von seinem Sitz, und nachdem er dem Erhabenen Respekt erwiesen hatte, nahm er Abschied, wobei er ihm die rechte Seite zuwandte.

14. Danach, als es Morgen war, zog sich der ehrwürdige Aṅgulimāla an, nahm seine Schale und äußere Robe und ging um Almosen nach Sāvatthī hinein. Als er in Sāvatthī um Almosen von Haus zu Haus zog, sah er eine bestimmte Frau, die gerade unter großen Schwierigkeiten ein Kind gebar. Als er dies sah, dachte er: „Wie

sehr die Lebewesen im Elend stecken bleiben! In der Tat, wie sehr die Lebewesen leiden!“

Nachdem er in Sāvatthī um Almosen umhergewandert war und nach seiner Mahlzeit von der Almosenrunde zurückgekehrt war, ging er zum Erhabenen, und nachdem er ihm Respekt erwiesen hatte, setzte er sich seitlich nieder und sagte: „Ehrwürdiger Herr, heute morgen zog ich mich an, nahm meine Schale und äußere Robe und ging um Almosen nach Sāvatthī hinein. Als ich in Sāvatthī um Almosen von Haus zu Haus zog, sah ich eine bestimmte Frau, die gerade unter großen Schwierigkeiten ein Kind gebar. Als ich dies sah, dachte ich: ‚Wie sehr die Lebewesen im Leiden stecken bleiben! In der Tat, wie sehr die Lebewesen leiden!‘“

15. „In jenem Fall, Aṅgulimāla, geh nach Sāvatthī hinein und sage zu jener Frau: ‚Schwester, seit ich geboren wurde, kann ich mich nicht daran erinnern, dass ich jemals vorsätzlich einem Lebewesen das Leben genommen habe. Bei dieser Wahrheit, mögest du gesund sein und möge dein Kind gesund sein!‘“

„Ehrwürdiger Herr, würde ich da nicht wissentlich lügen, denn ich habe vielen Lebewesen vorsätzlich das Leben genommen?“

„Dann, Aṅgulimāla, geh nach Sāvatthī hinein und sage zu jener Frau: ‚Schwester, seit ich mit der edlen Geburt geboren wurde, kann ich mich nicht daran erinnern, dass ich jemals vorsätzlich einem Lebewesen das Leben genommen habe. Bei dieser Wahrheit, mögest du gesund sein und möge dein Kind gesund sein[2]!‘“

„Ja, ehrwürdiger Herr“, sagte der ehrwürdige Aṅgulimāla, und nachdem er nach Sāvatthī hineingegangen war, sagte er zu jener Frau: „Schwester, seit ich mit der edlen Geburt geboren wurde, kann ich mich nicht daran erinnern, dass ich jemals vorsätzlich einem Lebewesen das Leben genommen habe. Bei dieser Wahrheit, mögest du gesund sein und möge dein Kind gesund sein!“ Da wurden die Frau und das Kind gesund.

16. Bald darauf, nachdem er allein lebte, zurückgezogen, umsichtig, eifrig und entschlossen, trat der ehrwürdige Aṅgulimāla hier und jetzt durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des Reinheitswandels ein, für das Männer aus guter Familie zu Recht von zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, und er verweilte darin. Er erkannte unmittelbar: „Geburt ist zu Ende gebracht, der Reinheitswandel ist gelebt, es ist getan, was getan werden musste, darüber

hinaus gibt es nichts mehr.“ Und der ehrwürdige Aṅgulimāla wurde einer der Arahants.

17. Danach, als es Morgen war, zog sich der ehrwürdige Aṅgulimāla an, nahm seine Schale und äußere Robe und ging um Almosen nach Sāvatthī hinein. Bei jener Gelegenheit warf jemand einen Erdklumpen und traf den ehrwürdigen Aṅgulimāla am Körper, ein anderer warf einen Knüppel und traf ihn am Körper, und wieder ein anderer warf eine Scherbe und traf ihn am Körper. Dann ging der ehrwürdige Aṅgulimāla zum Erhabenen, wobei Blut aus seinem verletzten Kopf floss, mit zerbrochener Almosenschale und zerrissener äußerer Robe. Der Erhabene sah ihn in der Ferne kommen und sagte zu ihm: „Ertrage es, Brahmane! Ertrage es, Brahmane! Du erlebst hier und jetzt das Ergebnis von Taten, für die du viele Jahre, viele Jahrhunderte, viele Jahrtausende lang in der Hölle gequält worden wärst[3].“

18. Danach, während der ehrwürdige Aṅgulimāla allein in der Zurückgezogenheit weilte und die Glückseligkeit der Befreiung erlebte, äußerte er diesen Ausruf[4]:

„Wer einst nachlässig lebte, dann
Nie mehr nachlässig ist,
Erleuchtet die Welt
Wie der Mond, frei von Wolken.

Wer früher begangenes Übel jetzt umkehrt,
Durch heilsame Taten anstatt,
Erleuchtet die Welt
Wie der Mond, frei von Wolken.

Der jugendliche Bhikkhu, dessen Streben
Der Lehre des Buddha nur gilt,
Erleuchtet die Welt
Wie der Mond, frei von Wolken.

Mögen meine Feinde Dhamma-Reden hören,
Mögen sie sich weih’n der Lehre des Erhab’nen,
Mögen meine Feinde gute Leute treffen,
Welche andere zum Vertrau’n ins Dhamma führen.

Mögen meine Feinde hin und wieder zuhör'n,
Dhamma hör'n von jenen, die von Nachsicht reden,
Jenen, die das Loblied von der Güte singen,
Mögen sie dem Dhamma gütig handelnd folgen.

Sicher würden sie dann mir nicht schaden wollen,
Und nicht daran denken, anderen zu schaden,
Wer sie alle schützte, Schwache oder Starke,
Mögen sie den besten, höchsten Frieden finden.

Leitungserbauer, sie lenken das Wasser,
Flechter, sie richten den Pfeilschaft gerade,
Zimmerleut' geben dem Holz neue Formen,
Der Weise jedoch nur nach Selbstzähmung trachtet.

Manch einer zügelt hier nur mit dem Schlagstock,
Manche mit Haken und and're mit Peitschen;
Ich jedoch wurde von einem gezügelt,
Der Ruten nicht hat oder andere Waffen.

‚Harmlos', so lautet mein jetziger Name,
Obwohl ein gefährlicher Mensch ich einst war.
Mein heutiger Name verkündet die Wahrheit:
Kein einziges Wesen verletze ich mehr.

Einst lebt' ich mein Leben als übler Verbrecher,
‚Fingergirlande', so nannte man mich,
Gewaltige Fluten hab'n mich mitgerissen,
Zum Buddha, dem Lehrer, um Zuflucht ich ging.

Und obwohl Blut einst die Hände befleckte,
‚Fingergirlande', so nannte man mich,
Sieh, welche Zuflucht ich gefunden habe:
Die Fessel des Werdens, sie ist jetzt gekappt.

Manch eine Untat begangen, die führt
Zur Wiedergeburt in den niederen Reichen,

Hat mich hier doch ihr Ergebnis ereilt,
So esse ich jetzt, unbelastet von Schulden[5].

Narren sind sie und ganz ohne Verstand,
Die sich selbst geben der Nachlässigkeit,
Doch jene voll Weisheit behüten die Umsicht,
Behandeln sie als ihren wertvollsten Schatz.

Öffnet der Nachlässigkeit nicht die Pforten,
Und trachtet nicht nach den Sinnesvergnügen.
Meditiert lieber, erfüllt ganz von Umsicht,
Um vollkomm'nes Glück hier und jetzt zu erlangen.

Die Wahl, die ich traf, heißt sie also willkommen,
Lasst sie so stehen, die Wahl war nicht schlecht;
Von allen Dhammas, die Menschen bekannt sind,
Bin ich zum besten und höchsten gelangt.

Die Wahl, die ich traf, heißt sie also willkommen,
Lasst sie so stehen, die Wahl war nicht schlecht;
Ich habe das dreifache Wissen erworben,
Vollendete alles, was der Buddha lehrt."

Anmerkungen:

1) Aṅgulimāla heißt Fingerkette. Er war ein brahmanischer Student, der aufgrund einer Intrige von seinem Lehrer die Auflage bekam, eintausend menschliche Finger zu bringen. Er lebte im Wald, griff Reisende an und hackte ihnen je einen Finger ab. Die Erzählung der Sutta setzt ein, als er die eintausend Finger beinahe beisammen hatte. Aṅgulimāla war entschlossen, die nächste Person, die ihm über den Weg laufen würde, zu töten. Der Buddha sah, dass Aṅgulimālas eigene Mutter, die auf dem Weg zu ihrem Sohn war, Gefahr lief, von ihm getötet zu werden. Der Buddha sah außerdem, dass der Verbrecher die Voraussetzungen (pārami) für Arahantschaft besaß, und trat dazwischen, bevor die Mutter eintraf.

2) Auch heute noch rezitieren buddhistische Bhikkhus diesen Ausspruch als Segnung (paritta) für schwangere Frauen.

3) Dies blieb ihm durch seine Arahantschaft erspart.

4) Diese Verse finden sich auch in einer Sammlung von Aussprüchen erwachter Bhikkhus namens Theragāthā und auszugsweise im Dhammapada.

5) Man sagt, dass Bhikkhus, die noch keine Arahants sind, ihre Almosenspeise als Erben des Buddha essen. Die Arahants essen „schuldenfrei“, weil sie selbst zum höchsten Verdienstfeld geworden sind.

Bāhiya

Udāna I.10, Bāhiya Sutta

SO HAB' ICH'S VERNOMMEN. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī im Kloster Anāthapiṇḍikas. Zu der Zeit hielt sich Bāhiya Dāruciriya in Suppāraka am Gestade des Ozeans auf. Er war hochgeschätzt, anerkannt, stand in hohem Ansehen, genoss Achtung, wurde verehrt, man erwies ihm Aufmerksamkeit, und er erhielt seinen Unterhalt an Kleidung, Almosenspeise, Lagerstatt und Arznei im Fall der Krankheit. Da kam Bāhiya Dāruciriya, als er in Abgeschiedenheit weilte, Folgendes in den Sinn: „Von denen, die in der Welt Vollendete sind oder den Weg zur Vollendung betreten haben, ob ich wohl einer von ihnen bin?“ Eine mitempfindende Gottheit, die in einem früheren Leben Bāhiya Dāruciriya verwandt gewesen und auf sein Heil bedacht war, erkannte mit dem Gemüt die Erwägung des Bāhiya Dāruciriya, begab sich zu ihm und sprach: „Weder bist du ein Vollendeter, Bāhiya, noch hast du den Weg betreten, der zum Heilsstand führt. Der Weg, den du gehst, ist keiner, auf dem du ein Vollendeter werden oder den Weg zur Vollendung betreten könntest.“ „Aber wer ist denn in der Welt mit ihren Gottheiten ein Vollendeter oder hat den Weg zum Heilsstand betreten?“ „Im Norden Indiens liegt eine Stadt namens Sāvatthī, Bāhiya. Dort weilt jetzt der Erhabene, Vollendete, Vollkommen Erwachte. Dieser Erhabene, Bāhiya, ist ein Vollendeter und zeigt den Weg zum Heilsstand.“ Da brach Bāhiya Dāruciriya, ergriffen von den Worten jener Gottheit, auf der Stelle von Suppāraka auf und durcheilte in einer einzigen Nacht die ganze Strecke nach Sāvatthī. Dort traf Bāhiya Dāruciriya im Jetahain ein, wo der Erhabene weilte. Zu jener Zeit gingen viele Bhikkhus im Freien auf und ab. Bāhiya

Dāruciriya ging zu den Bhikkhus hin und sprach: „Ehrwürdige, wo weilt jetzt der Erhabene, der Vollendete, Vollkommen Erwachte? Ich bin gekommen, um diesen Erhabenen, Vollendeten, Vollkommen Erwachten zu besuchen.“ „Der Erhabene ist zu den Häusern um Almosenspeise gegangen, Bāhiya.“

Da stürmte Bāhiya Dāruciriya aus dem Jetahain nach Sāvatthī und sah dort den Erhabenen auf dem Almosengang dahingehen, befriedend anzuschauen, mit gestillten Sinnen, mit gestilltem Geist, auf dem Gipfel der Beherrschtheit und Ruhe, gebändigt, behütet, ein gewaltiges Wesen, vom Frieden gelenkt. Als er ihn erblickt hatte, begab er sich zum Erhabenen, fiel ihm zu Füßen und sprach: „Möge mich der Erhabene das Dhamma lehren, möge mir der Erhabene die Lehre zeigen, dass es mir lange zum Segen und zum Wohl gereiche!“ Auf diese Worte sprach der Erhabene zu Bāhiya Dāruciriya: „Es ist jetzt nicht die rechte Gelegenheit, Bāhiya, ich bin gerade auf dem Almosengang zu den Häusern.“ Aber ein zweites Mal sprach Bāhiya Dāruciriya den Erhabenen an: „Es ist aber schwer zu erkennen, ehrwürdiger Herr, was im Leben des Erhabenen und in meinem Leben dazwischenkommen kann. Möge mich der Erhabene das Dhamma lehren, möge mir der Erhabene die Lehre zeigen, dass es mir lange zum Segen und zum Wohl gereiche!“ Auf diese Worte wiederholte der Erhabene: „Es ist jetzt nicht die rechte Gelegenheit, Bāhiya, ich bin gerade auf dem Almosengang zu den Häusern.“ Aber ein drittes Mal bestand Bāhiya Dāruciriya beim Erhabenen darauf: „Es ist aber schwer zu erkennen, ehrwürdiger Herr, was im Leben des Erhabenen und in meinem Leben dazwischenkommen kann. Möge mich der Erhabene das Dhamma lehren, möge mir der Erhabene die Lehre zeigen, dass es mir lange zum Segen und zum Wohl gereiche!“ „Was das angeht, Bāhiya, kannst du dich so üben:

‚Im Gesehenen sei Dir nur das Gesehene, im Gehörten sei Dir nur das Gehörte, im sinnlich Erfahrenen sei Dir nur das sinnlich Erfahrene, im Erkannten sei Dir nur das Erkannte.‘

Wenn Dir im Sehen nur das Gesehene ist, im Hören nur das Gehörte, im sinnlich Erfahrenen nur das sinnlich Erfahrene und im Erkannten nur das Erkannte, dann bist Du nicht dadurch, wenn Du nicht dadurch bist, dann bist Du nicht darin, wenn Du nicht darin bist, dann bist Du weder hier noch drüben, noch dazwischen; das eben ist das Ende des Leidens.“

Als der Bāhiya Dāruciriya vom Erhabenen diese kurze Lehrdarlegung erhalten hatte, wurde sein Herz ohne Anhaften von den Trieben

befreit. Nachdem der Erhabene Bāhiya Dāruciriya diese kurze Lehrdarlegung gegeben hatte, ging er fort. Kurz danach griff eine Kuh, die ein junges Kalb hatte, Bāhiya Dāruciriya an und brachte ihn ums Leben. Als der Erhabene den Almosengang nach Sāvatthī beendet hatte und nach dem Mahl mit vielen Bhikkhus aus der Stadt zurückkehrte, sah er, dass der Bāhiya Dāruciriya ums Leben gekommen war. Da sprach er zu den Bhikkhus: „Bhikkhus, nehmt den Leichnam des Bāhiya Dāruciriya, legt ihn auf eine Bahre, tragt ihn fort, verbrennt ihn und errichtet ihm einen Stūpa, einer eurer Mitwanderer zum Höchsten hat die Lebenszeit beendet." – „Ja, Herr", sprachen die Bhikkhus, legten den Leichnam des Bāhiya Dāruciriya auf eine Bahre, trugen ihn fort, verbrannten ihn und errichteten ihm einen Stūpa. Darauf begaben sie sich zum Erhabenen, grüßten ihn ehrerbietig und setzten sich seitwärts. Seitwärts sitzend, sprachen die Bhikkhus zum Erhabenen: „Eingeäschert ist der Leichnam des Bāhiya Dāruciriya, ein Stūpa ist ihm errichtet. Welches ist sein weiterer Weg, welches seine Wiedergeburt?" „Bhikkhus, weise war Bāhiya Dāruciriya, der Lehre ist er lehrgemäß nachgefolgt, er hat mir bei der Lehre keine Mühe gemacht; vollkommen erloschen ist Bāhiya Dāruciriya."

Aus diesem Anlass tat der Erhabene, sich der Bedeutung bewusst, jenen inspirierten Ausspruch:

„Wo Wasser, Erde, Feuer, Luft
Nicht irgend Boden finden mehr,
Da geben keine Sterne Licht,
Und eine Sonne leuchtet nicht,
Und auch ein Mond gibt keinen Schein,
Doch wird es dort nicht dunkel sein.

Wenn da ein Weiser aus sich selbst
Den wahren Muni-Rang erreicht,
Ist er von Form, Formlosigkeit,
Von Glück und Leiden ganz befreit."

Nibbāna 1

Udāna VIII.1, Nibbāna Sutta 1

SO HAB' ICH'S VERNOMMEN. Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Sāvatthī im Kloster Anāthapiṇḍikas. Da gab der Erhabene den Bhikkhus eine Lehrdarlegung über das Nibbāna, spornte sie an, begeisterte und erfreute sie. Und jene Bhikkhus hörten aufnahmebereit und aufmerksam, mit ganzem Herzen hingegeben, offenen Ohres die Lehre.

Aus diesem Anlass tat der Erhabene, sich der Bedeutung bewusst, jenen inspirierten Ausspruch:

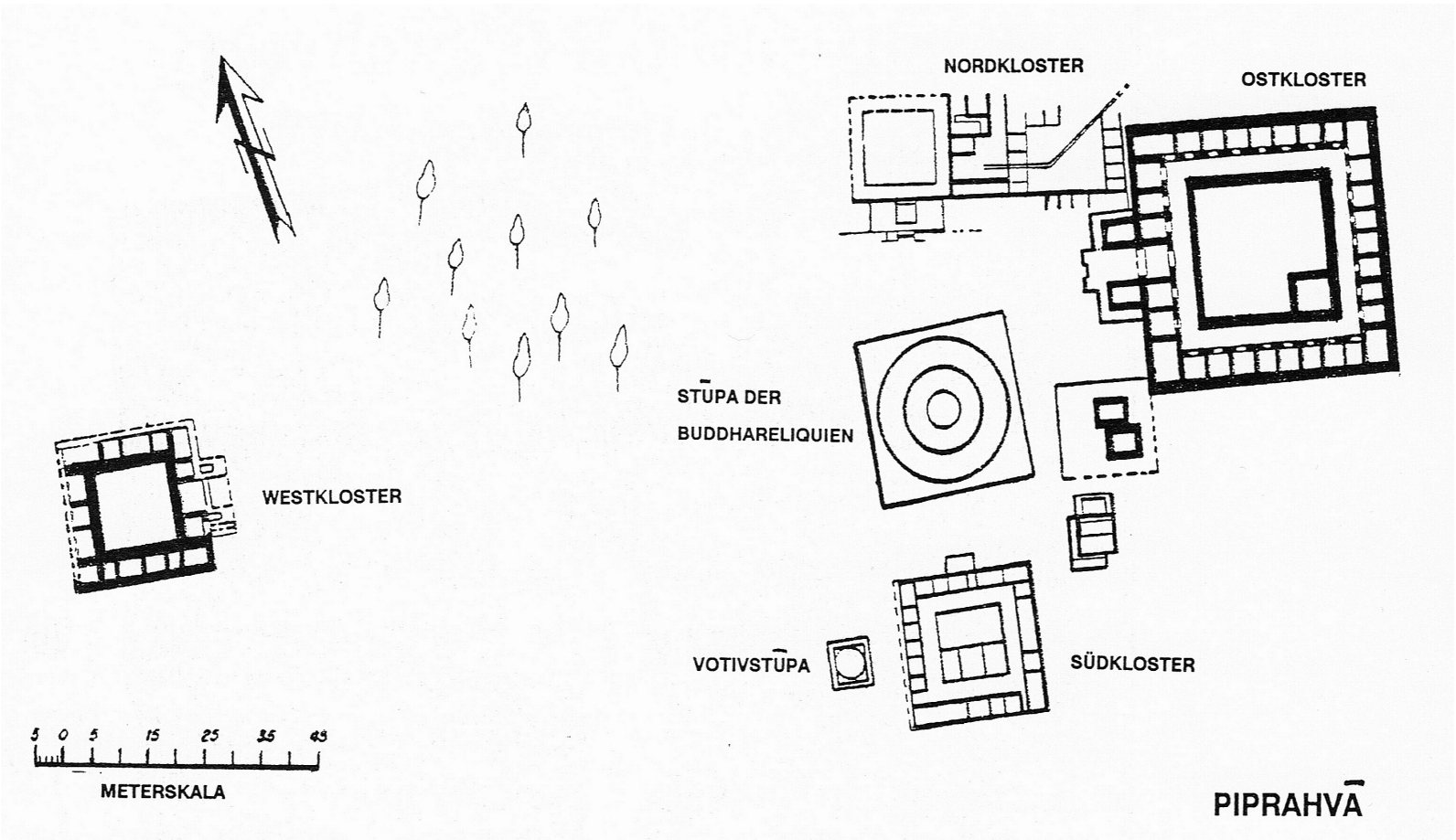
„Es gibt, ihr Bhikkhus, eine Sphäre,
Wo Erde, Wasser, Feuer, Luft nicht sind,
Nicht Sphäre grenzenlosen Raumes
Und nicht Bewustseins Grenzenlosigkeit,
Nicht Sphäre von ‚Nicht Irgendetwas',
Auch ‚Weder-Wahr-Noch-Nicht-Wahrnehmung' nicht.

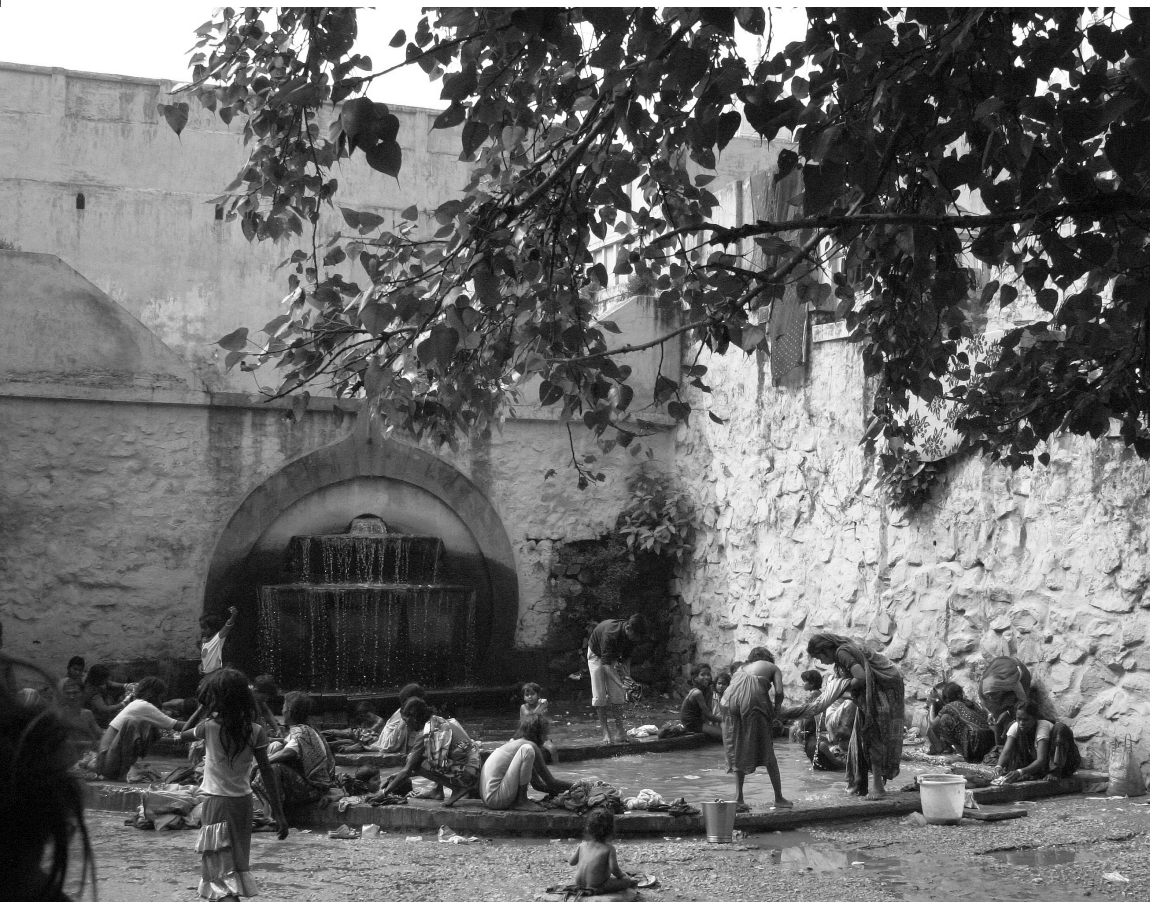
Nicht diese Welt und auch nicht jene,
Auch gibt es keine, die dazwischen liegt.
Nicht gibt es Sonne, Mond und Sterne,
Kein Kommen und kein Gehen, nichts besteht.

Nichts schwindet dort und nichts kehrt wieder:
So, frei von Stützen, frei vom Untergang,
Bedingungslos ist jene Sphäre;
Dies wahrlich ist das Ende allen Leids."

Kapilavatthu

KOSALA
MORIYA
KOLIYA
VIDEHA
MALLA
VAJJI
LICCHAVI
KĀLĀMA
KĀSI
VAMSA
MAGADHA
AŃGA
NEPĀL
INDIEN
Kathmandu
KĀLI GANDAK
Kapilavatthu I
Lumbinī
Sāvatthī
Kapilavatthu II
ACIRAVATĪ
Sāketa (Ayojjhā)
Lucknow
Kusināra
Gorakhpur
GANDAK
GHĀGARA
GOMATĪ
GANGES
YAMUNĀ
Prayāga (Allāhabād)
Kosambī
Sārnāth
Benares
Pāṭaliputta (Paṭnā)
SONA
PHALGŪ
Nālandā
Rājagaha
Gayā
Bodh Gayā
NERAŃJARĀ
Uruvelā
Mithilā
SUN KOSI
ARUN
Darbhanga
Muzaffarpur
Vesālī
BĀGHMATĪ
SAPTĪ KOSI
Monghyr
Bhāgalpur
Campā
Städte der Buddhazeit
nachbuddhistische Städte
heutige indisch-nepālische Grenze
Flussverlauf zur Buddhazeit
Handelsstrassen


NORDKLOSTER
OSTKLOSTER
STŪPA DER
BUDDHARELIQUIEN
WESTKLOSTER
VOTIVSTŪPA
SÜDKLOSTER
5 0 5 15 25 35 45
METERSKALA
PIPRAHVĀ



Kapilavatthu

Dreierlei Rausch

Aṅguttara Nikāya III.39, Sukhamāla Sutta

„Vornehm lebte ich, ihr Bhikkhus, höchst vornehm, äußerst vornehm. In der Wohnung meines Vaters hatte man für mich Lotus-Teiche anlegen lassen; an einer Stelle blühten blaue Lotus-Blumen, an einer Stelle weiße, an einer Stelle rote; und dies bloß um meinetwillen. Nicht benutzte ich andere Salben als solche aus Bārāṇasī. Aus Bārāṇasī-Stoff war mein Turban, aus Bārāṇasī-Stoff meine Jacke, aus Bārāṇasī-Stoff mein Untergewand, aus Bārāṇasī-Stoff mein Überwurf. Tag und Nacht wurde ein weißer Schirm über mich gehalten, damit ich nicht durch Kälte, Hitze, Staub, Grashalme oder Tau belästigt werde. Drei Paläste besaß ich, einen für den Winter, einen für den Sommer und einen für die Regenzeit. Im Regenzeit-Palast war ich während der vier Monate ausschließlich von weiblichen Musikanten umgeben, und nicht verließ ich während dieser Zeit den Palast. Während in den Häusern anderer den Dienern und Knechten ein Gericht aus Bruchreis gereicht wird und als zweites eine saure Reissuppe, so wurde im Hause meines Vaters den Knechten und Dienern ein aus gutem Kochreis und Fleisch bestehendes Gericht verabreicht.

In solchem Wohlleben, ihr Bhikkhus, und in solch äußerster Sorglosigkeit kam mir der Gedanke:

‚Wahrlich, der unkundige Weltling, selber dem Altern unterworfen, ohne dem Altern entgangen zu sein, ist bedrückt, entsetzt und ekelt sich, wenn er einen Gealterten sieht; sich selber aber lässt er dabei außer Acht. Doch auch ich bin ja dem Alter unterworfen, bin dem Altern nicht entgangen. Würde ich nun, der ich dem Alter unterworfen bin, dem Altern nicht entgangen bin, beim Anblick eines Gealterten bedrückt sein, mich entsetzen und ekeln, so wäre das nicht recht von mir.' Indem ich, ihr Bhikkhus, so dachte, schwand mir jeglicher Jugendrausch.

Wahrlich, der unkundige Weltling, selber der Krankheit unterworfen, ohne der Krankheit entgangen zu sein, ist bedrückt, entsetzt und ekelt sich, wenn er einen Kranken sieht; sich selber aber lässt er dabei außer Acht. Doch auch ich bin ja der Krankheit unterworfen, bin der Krankheit nicht entgangen. Würde ich nun, der ich der Krankheit unterworfen bin, der Krankheit nicht entgangen bin, beim Anblick

eines Kranken bedrückt sein, mich entsetzen und ekeln, so wäre das nicht recht von mir.' Indem ich so dachte, schwand mir jeglicher Gesundheitsrausch.

Wahrlich, der unkundige Weltling, selber dem Tode unterworfen, ohne dem Tode entgangen zu sein, ist bedrückt, entsetzt und ekelt sich, wenn er eine Leiche sieht; sich selber aber lässt er dabei außer Acht. Doch auch ich bin ja dem Tode unterworfen, bin dem Tode nicht entgangen. Würde ich nun, der ich dem Tode unterworfen bin, dem Tode nicht entgangen bin, beim Anblick einer Leiche bedrückt sein, mich entsetzen und ekeln, so wäre das nicht recht von mir.' Indem ich, ihr Bhikkhus, so dachte, schwand mir jeglicher Lebensrausch."

Prinz Rāhulas Erbe

Vinaya, Mahāvagga I.9.54-79

Dann, nachdem der Erhabene in Rājagaha, so lange es ihm gefiel, geweilt hatte, brach er zu einer Reise nach Kapilavatthu auf. Nach und nach wandernd, kam er in Kapilavatthu an. Dort weilte er im Gebiet der Sakka in Kapilavatthu im Nigrodhahain. Dann, nachdem der Erhabene am Vormittag sich angezogen hatte, die Almosenschale und die Robe genommen hatte, ging er zum Anwesen des Suddhodana Sakka. Dort setzte er sich auf einem vorbereiteten Sitz nieder. Da sagte die Königin, die Mutter des Rāhula, dem Prinzen Rāhula: „Dieses ist dein Vater, Rāhula, gehe und erbitte dein Erbe."

Da ging der Prinz Rāhula zum Erhabenen. Dort stand er vor dem Erhabenen: „Angenehm ist dein Schatten, Asket." Da ging der Erhabene, nachdem er vom Sitz aufgestanden war, fort. Da folgte der Prinz Rāhula dem Erhabenen dicht auf: „Gib mir mein Erbe, Asket, gib mir mein Erbe, Asket." Da sprach der Erhabene den ehrwürdigen Sāriputta an: „Dann, Sāriputta, ordiniere den Prinzen Rāhula." „Wie, Ehrwürdiger, soll ich den Prinzen Rāhula ordinieren?"

Dann, nachdem der Erhabene aus diesem Grund, in diesem Zusammenhang eine Lehrrede gehalten hatte, sprach er die Bhikkhus an: „Ich erlaube, ihr Bhikkhus, durch die dreifache Zufluchtnahme die Ordination als Novize. So soll man die Ordination als Novize geben, ihr Bhikkhus: Zuerst veranlasst, dass die Kopf- und Barthaare geschoren wurden, die gelbbraune Robe angezogen wurde, auf eine Schulter das Obergewand gelegt wurde, zu den Füßen der Bhikkhus

sich verbeugt wurde, sich niedergesetzt wurde, die Hände zusammengelegt wurden: ‚So sprich: ‚Ich nehme meine Zuflucht zum Buddha, ich nehme meine Zuflucht zum Dhamma, ich nehme meine Zuflucht zur Saṅgha'. Zum zweiten Mal: ‚Ich nehme meine Zuflucht zum Buddha, ich nehme meine Zuflucht zum Dhamma, ich nehme meine Zuflucht zur Saṅgha'. Zum dritten Mal: ‚Ich nehme meine Zuflucht zum Buddha, ich nehme meine Zuflucht zum Dhamma, ich nehme meine Zuflucht zur Saṅgha.' Ich erlaube, ihr Bhikkhus, durch diese dreifache Zufluchtnahme die Ordination als Novize."

Da gab der ehrwürdige Sāriputta dem Prinzen Rāhula die Ordination als Novize. Da kam Suddhodana Sakka zum Erhabenen. Dort, nachdem er den Erhabenen begrüßt hatte, setzte er sich beiseite nieder. Beiseite sitzend, sagte Suddhodana Sakka dem Erhabenen Folgendes: „Einen Wunsch, Ehrwürdiger, Erhabener, gewähre mir." „Vollendete, Gotama, stehen darüber, Wünsche zu gewähren." „Etwas Angemessenes, etwas Untadeliges wünsche ich." „So sprich, Gotama."

„Als der Erhabene in die Hauslosigkeit ging, empfand ich, Ehrwürdiger, großes Leid, ebenso bei Nanda, empfand ich, Ehrwürdiger, großes Leid. Sehr großes Leid, Ehrwürdiger, empfinde ich bei Rāhula. Sohnesliebe, Ehrwürdiger, durchdringt die Oberhaut, nach der Oberhaut durchdringt es die Unterhaut, nach der Unterhaut durchdringt es das Fleisch, nach dem Fleisch durchdringt es die Sehnen, nach den Sehnen durchdringt es die Knochen, nach den Knochen trifft es das Mark.

Gut, Ehrwürdiger, wäre es, wenn die Ehrwürdigen nicht Kinder ordinierten ohne die Zustimmung von Vater und Mutter."

Dann veranlasste der Erhabene den Suddhodana Sakka, durch eine Lehrrede zu verstehen, es aufzunehmen, davon motiviert zu sein, sich daran zu erfreuen. Dann war Suddhodana Sakka durch die Lehrrede des Erhabenen verständig geworden, hatte sie aufgenommen, war davon motiviert und erfreut. Nachdem er vom Sitz aufgestanden war, den Erhabenen verehrt hatte, ihn rechts umrundet hatte, ging er fort. Dann, nachdem der Erhabene aus diesem Grund, in diesem Zusammenhang eine Lehrrede gehalten hatte, sprach er die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus, gebt die Ordination nicht an Kinder ohne die Zustimmung von Vater und Mutter. Wer so ordiniert, begeht ein Vergehen auf Grund falschen Verhaltens."

Der Laienanhänger I

Aṅguttara Nikāya VIII.25, Mahānāma Sutta

Einstmals weilte der Erhabene im Feigen-Baum-Kloster bei Kapilavatthu. Da begab sich der Sakyer Mahānāma zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig, setzte sich zur Seite nieder und sprach:

„Inwiefern, ehrwürdiger Herr, gilt man als Laienanhänger?“

„Wenn man, Mahānāma, zum Erwachten Zuflucht genommen hat, zur Lehre Zuflucht genommen hat und zur Mönchsgemeinde Zuflucht genommen hat, insofern Mahānāma, ist man ein Laienanhänger.“

„Inwiefern aber, ehrwürdiger Herr, ist man als Laienanhänger tugendhaft?“

„Wenn, Mahānāma, der Laienanhänger sich des Tötens enthält, wenn er sich davon enthält, Nichtgebenes zu nehmen, sich des unrechten geschlechtlichen Verhaltens enthält, sich der Lüge enthält und sich des Genusses von Rauschmitteln enthält, die Nachlässigkeit verursachen; insofern, Mahānāma, ist ein Laienanhänger tugendhaft.“

„Inwiefern aber, ehrwürdiger Herr, wandelt ein Laienanhänger zum eigenen Wohl, doch nicht zum Wohle anderer?“

„Wenn, Mahānāma, ein Laienanhänger zwar selber Vertrauen, Ethik und Großzügigkeit besitzt, die Bhikkhus gerne aufsucht, gerne die Gute Lehre hört, die gehörten Lehren behält, den Sinn der gehörten Lehren erwägt, die Lehre und ihre Auslegung kennend, im Einklang mit der Lehre lebt, doch nicht die anderen zu all dem anspornt; insofern, Mahānāma, wandelt ein Laienanhänger zum eigenen Wohl, doch nicht zum Wohle anderer.“

„Inwiefern aber, ehrwürdiger Herr, wandelt ein Laienanhänger sowohl zum eigenen Wohl, als auch zum Wohle anderer?“

„Wenn, Mahānāma, ein Laienanhänger selber Vertrauen, Ethik und Großzügigkeit besitzt, die Bhikkhus gerne aufsucht, gerne die Gute Lehre hört, die gehörten Lehren behält, den Sinn der gehörten Lehren erwägt, die Lehre und ihre Auslegung kennend, im Einklang mit der Lehre lebt, und wenn er auch die anderen zu all dem anspornt; insofern, Mahānāma, wandelt ein Laienanhänger sowohl zum eigenen Wohl als auch zum Wohle anderer.“

Nanda

Udāna III.2, Nanda Sutta

SO HAB' ICH'S VERNOMMEN. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī im Kloster Anāthapiṇḍikas. Zu der Zeit beklagte sich der ehrwürdige Nanda, der Bruder und Vetter des Erhabenen, vor vielen Bhikkhus: „Freunde, ich führe den Reinheitswandel ohne Freude. Ich kann den Reinheitswandel nicht ertragen. Ich will die Übung aufgeben und zum gewöhnlichen Leben zurückkehren." Daraufhin begab sich ein Bhikkhu zum Erhabenen, begrüßte den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich seitwärts. Seitwärts sitzend, sprach der Bhikkhu zum Erhabenen: „Herr, der ehrwürdige Nanda, der Bruder und Vetter des Erhabenen, hat sich vor vielen Bhikkhus beklagt: ‚Freunde, ich führe den Reinheitswandel ohne Freude. Ich kann den Reinheitswandel nicht ertragen. Ich will die Übung aufgeben und zum gewöhnlichen Leben zurückkehren.'"

Da sprach der Erhabene zu dem Bhikkhu: „Geh, Bhikkhu und sage in meinem Namen dem Bhikkhu Nanda: ‚Der Lehrer ruft dich, Freund Nanda.'" – „Ja, Herr", sprach der Bhikkhu, begab sich zum ehrwürdigen Nanda und richtete seine Botschaft aus. „Gut, Freund", sprach der ehrwürdige Nanda, begab sich zum Erhabenen und setzte sich seitwärts. Zu dem seitwärts sitzenden Nanda sprach der Erhabene: „Ist es wahr, Nanda, dass du dich vor vielen Bhikkhus beklagt hast: ‚Freunde, ich führe den Reinheitswandel ohne Freude. Ich kann den Reinheitswandel nicht ertragen. Ich will die Übung aufgeben und zum gewöhnlichen Leben zurückkehren'?" – „So ist es, Herr." – „Warum führst du denn den Reinheitswandel ohne Freude, kannst ihn nicht ertragen und willst die Übung aufgeben und zum gewöhnlichen Leben zurückkehren?" – „Herr, als ich aus dem Haus ging, da schaute mich ein Sakyermädchen, das schönste im ganzen Land, mit halb gelöstem Haar an und sprach: ‚Lieber Prinz, komm doch bitte bald wieder.' Weil ich daran denken muss, ehrwürdiger Herr, führe ich den Reinheitswandel ohne Freude, kann den Reinheitswandel nicht ertragen, will die Übung aufgeben und zum gewöhnlichen Leben zurückkehren." Da nahm der Erhabene den ehrwürdigen Nanda am Arm, und so schnell, wie ein kräftiger Mann den gebeugten Arm ausstrecken oder den ausgestreckten Arm beugen kann, verschwand er mit ihm aus dem Jetahain und erschien im Bereich der Götter der Dreiunddreißig. Dort warteten gerade fünfhundert taubenfüßige Nymphen Sakka, dem König der Götter der Dreiunddreißig, auf. Der Erhabene fragte den ehrwürdigen Nanda: „Nanda, siehst du dort die fünfhundert taubenfüßigen Nym-

phen?“ – „Ja, Herr.“ – „Was meinst du Nanda, wer ist schöner, anmutiger, lieblicher, das landesschönste Sakyermädchen oder die fünfhundert taubenfüßigen Nymphen?“ – „Herr, wie ein verstümmeltes Affenweibchen, dem man Ohren und Nase abgeschnitten hat, ist das landesschönste Sakyermädchen im Vergleich zu diesen fünfhundert taubenfüßigen Nymphen; es zählt überhaupt nicht; es scheidet völlig aus. Diese fünfhundert taubenfüßigen Nymphen sind eindeutig schöner, anmutiger und lieblicher!“ – „Dann, freue dich, Nanda, freue dich, Nanda; ich bürge dafür, dass du diese fünfhundert taubenfüßigen Nymphen bekommen kannst!“ – „Herr, wenn mir der Erhabene dafür bürgt, dass ich diese fünfhundert taubenfüßigen Nymphen bekommen kann, dann werde ich am Reinheitswandel Freude haben!“ Da nahm der Erhabene den ehrwürdigen Nanda am Arm, und so schnell, wie ein kräftiger Mann den gebeugten Arm ausstrecken oder den ausgestreckten Arm beugen kann, verschwand er mit ihm aus dem Bereich der Götter der Dreiunddreißig und erschien im Jetahain.

Die Mitmönche des ehrwürdigen Nanda erfuhren: „Der ehrwürdige Nanda, der Bruder und Vetter des Erhabenen, soll den Reinheitswandel für Nymphen führen! Der Erhabene soll ihm für fünfhundert taubenfüßige Nymphen gebürgt haben!“ Da nannten die Mitmönche den ehrwürdigen Nanda einen Lohndiener, einen Geschäftemacher: „Ein Lohndiener, ein Geschäftemacher soll der ehrwürdige Nanda sein; er soll den Reinheitswandel für Nymphen führen! Der Erhabene soll ihm für fünfhundert taubenfüßige Nymphen gebürgt haben!“ Weil ihn seine Mönchsfreunde Lohndiener und Geschäftemacher nannten, befielen den ehrwürdigen Nanda Sorge, Scham und Abscheu. Sodann, einsam, abgeschieden, unermüdlich, eifrig und entschlossend lebend, hatte er gar bald jenes Ziel, um dessentwillen Söhne aus gutem Hause in die Hauslosigkeit ziehen, jenes höchste Ziel des Reinheitswandels, noch in diesem Leben selbst verwirklicht und verweilte darin: „Versiegt ist die Geburt, vollendet ist der Reinheitswandel, getan, was zu tun war; nichts weiter gibt es nach diesem hier“, das erkannte er. So war nun auch der ehrwürdige Nanda ein Arahat geworden.

Als die Nacht weit vorgerückt war, begab sich eine Gottheit von wundersamer Schönheit, den ganzen Jetahain mit ihrem herrlichen Glanz erhellend, zum Erhabenen und stellte sich zur Seite hin. Zur Seite stehend, sprach die Gottheit zum Erhabenen: „Herr, der ehrwürdige Nanda, der Bruder und Vetter des Erhabenen hat die Versiegung der Triebe, die von Trieben freie Herzens-Befreiung und Befreiung durch Weisheit zu Lebzeiten selbst verwirklicht und verweilt darin.“ Auch dem Erhabenen stieg die Kenntnis auf: „Nanda hat die Versie-

gung der Triebe, die von Trieben freie Herzens-Befreiung und Befreiung durch Weisheit zu Lebzeiten selbst verwirklicht und verweilt darin."

Als die Nacht zu Ende ging, begab sich der ehrwürdige Nanda zum Erhabenen, grüßte den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Seitwärts sitzend, sprach der ehrwürdige Nanda zum Erhabenen: „Herr, was das Versprechen angeht, dass der Erhabene mir für die Erlangung von fünfhundert taubenfüßigen Nymphen bürgt, so befreie ich den Erhabenen von dieser Bürgschaft!" „Auch ich, Nanda, habe, das Herz mit dem Herzen umfassend, gesehen: ‚Nanda hat die Versiegung der Triebe, die von Trieben freie Herzens-Befreiung und Befreiung durch Weisheit zu Lebzeiten selbst verwirklicht und verweilt darin'. Und auch eine Gottheit hat es mir gesagt. Da nun das Herz, Nanda, ohne Überrest von den Trieben befreit ist, so bin auch ich von diesem Versprechen entbunden."

Aus diesem Anlass tat der Erhabene, sich der Bedeutung bewusst, jenen inspirierten Ausspruch:

„Wer hier dem Sumpf entkommen ist,
Wer niedertrat der Sinne Dornen,
Dem Blendwerk so entronnen ist,
An den rührt weder Glück noch Leiden."

Einer in Höherer Schulung

Majjhima Nikāya 53, Sekha Sutta

Rückenschmerzen

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene im Land der Sakyer bei Kapilavatthu in Nigrodhas Park auf.

2. Bei dieser Gelegenheit war kurz vorher eine neue Versammlungshalle für die Sakyer von Kapilavatthu gebaut worden, und sie war noch von keinem Mönch oder Brahmanen oder irgendeinem Menschen bewohnt worden. Da gingen die Sakyer von Kapilavatthu zum Erhabenen. Nachdem sie ihm Respekt erwiesen hatten, setzten sie sich seitlich nieder und sagten zu ihm:

„Ehrwürdiger Herr, eine neue Versammlungshalle ist hier kürzlich für die Sakyer von Kapilavatthu gebaut worden, und sie ist noch von keinem Mönch oder Brahmanen oder irgendeinem Menschen bewohnt worden. Ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene der Erste sein, der sie benutzt. Wenn der Erhabene sie zuerst benutzt hat, dann werden die Sakyer von Kapilavatthu sie danach benutzen. Das wird lange zu ihrem Wohlergehen und Glück gereichen[1].“

3. Der Erhabene stimmte schweigend zu. Als sie sahen, dass er zugestimmt hatte, erhoben sie sich von ihren Sitzen, und nachdem sie ihm Respekt erwiesen hatten, gingen sie zur Versammlungshalle, wobei sie ihm die rechte Seite zuwandten. Sie bedeckten die Versammlungshalle vollständig mit Decken und bereiteten Sitze vor, und sie stellten ein großes Wasserfass auf und hingen eine Öllampe auf. Dann gingen sie zum Erhabenen, und nachdem sie ihm Respekt erwiesen hatten, standen sie zur Seite und sagten:

„Ehrwürdiger Herr, die Versammlungshalle ist vollständig mit Decken bedeckt worden, und Sitze sind vorbereitet worden, ein großes Wasserfass ist aufgestellt worden, und eine Öllampe ist aufgehängt worden. Jetzt ist es an der Zeit, das zu tun, was der Erhabene für richtig hält.“

4. Dann zog sich der Erhabene an, nahm seine Schale und äußere Robe und ging mit der Saṅgha der Bhikkhus zur Versammlungshalle. Als er ankam, wusch er sich die Füße und betrat dann die Halle und setzte sich beim zentralen Pfeiler nieder, wobei er nach Osten blickte. Und die Bhikkhus wuschen sich die Füße und betraten dann die Halle und setzten sich an der westlichen Wand nieder, wobei sie nach Osten blickten, mit dem Erhabenen vor sich. Und die Sakyer von Kapilavatthu wuschen sich die Füße und betraten die Halle und setzten sich an der östlichen Wand nieder, wobei sie nach Westen blickten, mit dem Erhabenen vor sich.

5. Dann, nachdem der Erhabene die Sakyer von Kapilavatthu mit einem Vortrag über das Dhamma einen Großteil der Nacht hindurch unterrichtet, aufgefordert, aufgerüttelt und ermuntert hatte, sagte er zum ehrwürdigen Ānanda: „Ānanda, sprich zu den Sakyern von Kapilavatthu über den Schüler in Höherer Schulung, der den Weg betreten hat. Ich fühle mich im Rücken unbehaglich. Ich will ihn entspannen.“

„Ja, ehrwürdiger Herr“, erwiderte der ehrwürdige Ānanda.

Dann bereitete der Erhabene seine vierfach gefaltete äußere Flickenrobe vor, legte sich achtsam und wissensklar auf der rechten

Seite in der Löwenstellung nieder, mit einem Fuß über dem anderen, nachdem er sich die Zeit zum Aufstehen eingeprägt hatte.

6. Dann richtete sich Ānanda folgendermaßen an Mahānāma, den Sakyer: „Mahānāma, da besitzt ein edler Schüler Sittlichkeit, schützt seine Sinnes-Tore, ist gemäßigt im Essen und widmet sich der Wachsamkeit; er besitzt sieben wahre Qualitäten und ist einer, der nach Belieben, ohne Probleme oder Schwierigkeiten die vier Vertiefungen erlangt, die die höhere Geistigkeit ausmachen und für ein angenehmes Verweilen hier und jetzt sorgen."

7. „Und auf welche Weise besitzt ein edler Schüler Sittlichkeit? Da ist ein edler Schüler sittsam, weilt zurückgehalten mit der Zurückhaltung der Pāṭimokkha-Regeln, er ist vollkommen im Verhalten und der Wahl des Aufenthaltsorts, und indem er den Schrecken im kleinsten Fehler sieht, übt er sich, indem er die Übungsregeln auf sich nimmt. Auf diese Weise besitzt ein edler Schüler Sittlichkeit."

8. „Und auf welche Weise beschützt ein edler Schüler seine Sinnes-Tore? Wenn er mit dem Auge eine Form sieht, klammert er sich nicht an ihre Zeichen und ihr Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Sehsinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Sehsinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Sehsinns. Wenn er mit dem Ohr einen Klang hört, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Hörsinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Hörsinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Hörsinns. Wenn er mit der Nase einen Geruch riecht, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Geruchsinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Geruchsinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Geruchsinns. Wenn er mit der Zunge einen Geschmack schmeckt, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Geschmacksinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Geschmacksinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Geschmacksinns. Wenn er mit dem Körper ein Berührungsobjekt fühlt, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen

könnten, wenn er den Berührungssinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Berührungssinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Berührungssinns. Wenn er mit dem Geist ein Geistesobjekt erfährt, klammert er sich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in ihn eindringen könnten, wenn er den Geistsinn unkontrolliert ließe, übt er sich in dessen Kontrolle, er beschützt den Geistsinn, er beschäftigt sich mit der Kontrolle des Geistsinns. Auf diese Weise beschützt ein edler Schüler seine Sinnes-Tore."

9. „Und auf welche Weise ist ein edler Schüler gemäßigt im Essen? Mit weiser Betrachtung nimmt da ein edler Schüler Nahrung zu sich, weder zum Spaß, noch zur Berauschung, noch zum Schmücken, noch zur Verschönerung, sondern nur, um diesen Körper am Leben zu erhalten, ihn zu ernähren, um das Unbehagen (des Hungers) zu beenden und um den Reinheitswandel zu fördern, indem er erwägt: ‚So werde ich alte Gefühle (des Hungers) beenden, ohne neue Gefühle (der Übersättigung) zu erwecken, und ich werde gesund und ohne Tadel sein, und ich werde ein leichtes Leben haben.' Auf diese Weise ist ein edler Schüler gemäßigt im Essen."

10. „Und auf welche Weise widmet sich ein edler Schüler der Wachsamkeit? Am Tage läutert ein edler Schüler das Herz beim Auf- und Abgehen und Sitzen von hinderlichen Geisteszuständen. Während der ersten Nachtwache läutert er das Herz beim Auf- und Abgehen und Sitzen von hinderlichen Geisteszuständen. In der mittleren Nachtwache legt er sich auf der rechten Seite nieder, in der Löwenstellung, mit einem Fuß über dem anderen, achtsam und wissensklar, nachdem er sich die Zeit zum Aufstehen eingeprägt hat. Nach dem Aufstehen, in der dritten Nachtwache, läutert er das Herz beim Auf- und Abgehen und Sitzen von hinderlichen Geisteszuständen. Auf diese Weise widmet sich ein edler Schüler der Wachsamkeit."

11. „Und auf welche Weise besitzt ein edler Schüler sieben wahre Qualitäten? Da besitzt ein edler Schüler Vertrauen; er setzt folgendermaßen sein Vertrauen in das Erwachen des Tathāgata: ‚Der Erhabene ist der Vollendete, vollkommen Erwachte, perfekt in Wissen und Wandel, der Gesegnete, Kenner der Welten, unübertrefflicher Lenker belehrbarer Menschen, bester Lehrer für Götter und Menschen, ein Erwachter, ein Erhabener.'"

12. „Er hat Schamgefühl; er schämt sich für Fehlverhalten in Körper, Sprache und Geist, schämt sich für Beschäftigung mit üblen, unheilsamen Dingen."

13. „Er schreckt vor falschem Tun zurück; er schreckt vor Fehlverhalten in Körper, Sprache und Geist zurück, schreckt vor Beschäftigung mit üblen, unheilsamen Dingen zurück."

14. „Er hat viel gelernt, erinnert sich an das Gelernte und festigt das Gelernte. Solche Lehren, die gut am Anfang, gut in der Mitte und gut am Ende sind, mit der richtigen Bedeutung und der richtigen Ausdrucksweise, die einen Reinheitswandel enthüllen, der äußerst vollkommen und rein ist – viel von solchen Lehren hat er gelernt, sich an sie erinnert, sie mündlich rezitiert, sie mit dem Geist ergründet und mit seiner Ansicht durchdrungen."

15. „Er ist energetisch beim Überwinden unheilsamer Geisteszustände und beim Erlangen heilsamer Geisteszustände; er ist standhaft, gefestigt im Streben, verantwortungsvoll im Bemühen um heilsame Geisteszustände."

16. „Er hat Achtsamkeit; er besitzt die höchste Achtsamkeit und Geschicklichkeit; er erinnert sich und besinnt sich auf das, was vor langer Zeit getan wurde und vor langer Zeit gesprochen wurde[2]."

17. „Er ist weise; er besitzt Weisheit in Bezug auf Entstehen und Vergehen, die edel und durchdringend ist und zur völligen Vernichtung des Leidens führt. Auf diese Weise besitzt ein edler Schüler sieben wahre Qualitäten."

18. „Und auf welche Weise ist ein edler Schüler einer, der nach Belieben, ohne Probleme oder Schwierigkeiten die vier Vertiefungen erlangt, die die höhere Geistigkeit ausmachen und für ein angenehmes Verweilen hier und jetzt sorgen? Da tritt ein edler Schüler ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Er tritt mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes (zum Meditationsobjekt) in die zweite Vertiefung ein, die innere Beruhigung und Einheit des Herzens, ohne anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes enthält, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Sammlung entstanden sind. Er tritt mit dem Verblassen der Verzückung, in Gleichmut verweilend, achtsam und wissensklar, voll körperlich erlebter Glückseligkeit, in die dritte Vertiefung ein, von der die Edlen sagen: ‚Glückselig verweilt derjenige, der voll Gleichmut und Achtsamkeit ist', und verweilt darin. Er tritt mit dem Überwinden von Glück und

Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trauer, in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilt darin. Auf jene Weise ist ein edler Schüler einer, der nach Belieben, ohne Probleme oder Schwierigkeiten die vier Vertiefungen erlangt, die die höhere Geistigkeit ausmachen und für ein angenehmes Verweilen hier und jetzt sorgen."

19. „Wenn ein edler Schüler auf solche Weise einer geworden ist, der Sittlichkeit besitzt, der seine Sinnes-Tore beschützt, der gemäßigt im Essen ist, der sich der Wachsamkeit widmet, der sieben wahre Qualitäten besitzt, der nach Belieben, ohne Probleme oder Schwierigkeiten die vier Vertiefungen erlangt, die die höhere Geistigkeit ausmachen und für ein angenehmes Verweilen hier und jetzt sorgen, wird er einer in höherer Schulung genannt, der den Weg betreten hat. Seine Eier sind unverdorben; er ist in der Lage auszubrechen, zum Erwachen fähig, fähig, die höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein zu erlangen."

„Angenommen, es gäbe eine Henne mit acht oder zehn oder zwölf Eiern, die sie richtig bedeckt, bebrütet und versorgt hatte. Obwohl sie nicht wünschte: ‚O, dass doch meine Küken ihre Schalen mit den Spitzen ihrer Krallen und Schnäbel durchbohren und sicher ausschlüpfen mögen!', sind doch die Küken in der Lage, ihre Schalen mit den Spitzen ihrer Krallen und Schnäbel zu durchbohren und sicher auszuschlüpfen. So verhält es sich auch, wenn ein edler Schüler auf solche Weise einer geworden ist, der Sittlichkeit besitzt, der seine Sinnes-Tore beschützt, der gemäßigt im Essen ist, der sich der Wachsamkeit widmet, der sieben wahre Qualitäten besitzt, der nach Belieben, ohne Probleme oder Schwierigkeiten, die vier Vertiefungen erlangt, die die höhere Geistigkeit ausmachen und für ein angenehmes Verweilen hier und jetzt sorgen, wird er einer in höherer Schulung genannt, der den Weg betreten hat. Seine Eier sind unverdorben; er ist in der Lage auszubrechen, zum Erwachen fähig, fähig, die höchste Sicherheit vor dem Gefesseltsein zu erlangen."

20. „Nachdem er bei eben jener höchsten Achtsamkeit angelangt ist, deren Reinheit auf Gleichmut beruht[3], erinnert sich dieser edle Schüler an viele frühere Leben, das heißt an eine Geburt, zwei Geburten, drei Geburten, vier Geburten, fünf Geburten, zehn Geburten, zwanzig Geburten, dreißig Geburten, vierzig Geburten, fünfzig Geburten, hundert Geburten, tausend Geburten, hunderttausend Geburten, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog, viele Äonen, in denen sich das Weltall ausdehnte, viele Äonen, in

denen sich das Weltall zusammenzog und ausdehnte: ‚Dort wurde ich soundso genannt, war von solcher Familie, mit solcher Erscheinung, solcherart war meine Nahrung, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von dort verschieden war, erschien ich woanders wieder; auch dort wurde ich soundso genannt, war von solcher Familie, mit solcher Erscheinung, war meine Nahrung solcherart, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von dort verschieden war, erschien ich hier wieder.' So erinnert er sich an viele frühere Leben mit ihren Aspekten und Besonderheiten. Dies ist das erste Ausbrechen, das dem der Küken der Henne aus ihren Schalen gleicht."

21. „Nachdem er bei eben jener höchsten Achtsamkeit angelangt ist, deren Reinheit auf Gleichmut beruht, sieht der edle Schüler mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen, niedrige und hohe, schöne und hässliche, in Glück und Elend. Er versteht, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern: ‚Diese geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist übel benommen haben, die die Edlen geschmäht haben, die falsche Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschienen, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle; aber jene geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist wohl benommen haben, die die Edlen nicht geschmäht haben, die richtige Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschienen, ja sogar in der himmlischen Welt.' So sieht er mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen, niedrige und hohe, schöne und hässliche, in Glück und Elend, und er versteht, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern. Dies ist das zweite Ausbrechen, das dem der Küken der Henne aus ihren Schalen gleicht."

22. „Nachdem er bei eben jener höchsten Achtsamkeit angelangt ist, deren Reinheit auf Gleichmut beruht, tritt dieser edle Schüler hier und jetzt durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in die Herzensbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, ein und verweilt darin. Dies ist das dritte Ausbrechen, das dem der Küken der Henne aus ihren Schalen gleicht[4]."

23. „Wenn ein edler Schüler Sittlichkeit besitzt, dann ist das sein Verhalten. Wenn er seine Sinnes-Tore beschützt, dann ist das sein Verhalten. Wenn er gemäßigt im Essen ist, dann ist das sein Verhalten. Wenn er sich der Wachsamkeit widmet, dann ist das sein Verhalten. Wenn er sieben wahre Qualitäten besitzt, dann ist das sein Verhalten. Wenn er einer ist, der nach Belieben, ohne Probleme oder Schwierigkeiten, die vier Vertiefungen erlangt, die die höhere Geistigkeit ausmachen und für ein angenehmes Verweilen hier und jetzt sorgen, dann ist das sein Verhalten[5].“

24. „Wenn er sich an viele frühere Leben erinnert, mit ihren Aspekten und Besonderheiten, dann ist das sein wahres Wissen. Wenn er mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen sieht, niedrige und hohe, schöne und häßliche, in Glück und Elend, und er versteht, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern, dann ist das sein wahres Wissen. Wenn er hier und jetzt durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, in die Herzensbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, eintritt und darin verweilt, dann ist das sein wahres Wissen.“

25. „Somit sagt man, dieser edle Schüler sei vollkommen im wahren Wissen, er sei erhaben im Verhalten, er sei vollkommen im wahren Wissen und erhaben im Verhalten. Und dieser Vers wurde vom Brahmā Sanankumāra geäußert:

> ‚Was Abstammung angeht, gilt Adelsfamilie
> Als beste von allen im Volke.
> Doch Bester von Göttern und Menschen ist einer,
> Von Wissen und gutem Verhalten erfüllt.‘

Nun ist dieser Vers vom Brahmā Sanankumāra wohl gesungen, nicht schlecht gesungen; er ist wohl gesprochen, nicht schlecht gesprochen; er hat eine Bedeutung und ist nicht bedeutungsleer; und er wurde vom Erhabenen gutgeheißen.“

26. Da erhob sich der Erhabene, und er richtete sich an den ehrwürdigen Ānanda: „Gut, gut, Ānanda, es ist gut, dass du über den Schüler in Höherer Schulung, der den Weg betreten hat, zu den Sakyern von Kapilavatthu gesprochen hast.“

Das ist es, was der ehrwürdige Ānanda sagte. Der Lehrer hieß es gut. Die Sakyer von Kapilavatthu waren zufrieden und entzückt über die Worte des ehrwürdigen Ānanda.

Anmerkungen:

1) Dieser glücksverheißende Brauch wird auch heute noch in den Ländern des Theravāda-Buddhismus praktiziert; bei einer Hauseinweihung werden oft Bhikkhus eingeladen, die eine Nacht oder ein paar Stunden lang Paritta-Texte rezitieren, Texte, denen eine beschützende, segensbringende Wirkung zugeschrieben wird. Danach wird das Gebäude seiner Bestimmung zugeführt.

2) Interessant ist hier die weiter gespannte Bedeutung des Wortes sati. Der Buddha hat sati oft gepriesen, meinte damit aber anscheinend mehr als nur „Achtsamkeit" im Sinne von „Wissen, was gegenwärtig ist".

3) Das bezieht sich auf das vorhergehende Erreichen der vierten Vertiefung, die als Basis für die im Folgenden geschilderten drei Arten von wahrem Wissen dient.

4) Dies wusste Ānanda jedoch nicht aus eigener Erfahrung, als er das sagte. Er war zwar selbst schon ein edler Schüler in höherer Schulung, erlangte aber die Vernichtung der Triebe erst etwa ein halbes Jahr nach dem Parinibbāna des Buddha.

5) Dieses Verhalten, zusammen mit den drei Arten wahren Wissens, ist mit „vollkommen im wahren Wissen und erhaben im Verhalten" (vijjācaraṇasampanna) aus der Standardformel der Reflektion über den Buddha gemeint.

Die längere Lehrrede über Leerheit

Majjhima Nikāya 122, Mahāsuññata Sutta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene im Land der Sakyer, bei Kapilavatthu, in Nigrodhas Park auf.

2. Als es Morgen war, zog sich der Erhabene an, nahm seine Schale und äußere Robe und ging um Almosen nach Kapilavatthu hinein. Nachdem er in Kapilavatthu um Almosen umhergegangen war und

von seiner Almosenrunde zurückgekehrt war, ging er nach seinem Mahl zur Wohnstätte des Sakyers Kālakhemaka, um den Tag zu verbringen. Bei jener Gelegenheit waren viele Lagerstätten in der Wohnstätte des Sakyers Kālakhemaka vorbereitet. Als der Erhabene dies sah, dachte er: „Es sind viele Lagerstätten in der Wohnstätte des Sakyers Kālakhemaka vorbereitet. Wohnen hier viele Bhikkhus?“

Bei jener Gelegenheit war der ehrwürdige Ānanda, zusammen mit vielen Bhikkhus, damit beschäftigt, bei der Wohnstätte des Sakyers Ghātā Roben anzufertigen. Als es Abend war, erhob sich der Erhabene aus seiner Zurückgezogenheit und ging zur Wohnstätte des Sakyers Ghātā. Dort setzte er sich auf einem vorbereiteten Sitz nieder und fragte den ehrwürdigen Ānanda: „Ānanda, es sind viele Lagerstätten in der Wohnstätte des Sakyers Kālakhemaka vorbereitet. Wohnen dort viele Bhikkhus?“

„Ehrwürdiger Herr, viele Lagerstätten sind in der Wohnstätte des Sakyers Kālakhemaka vorbereitet worden. Es wohnen viele Bhikkhus dort. Dies ist die Zeit für uns, Roben anzufertigen, ehrwürdiger Herr.“

3. „Ānanda, ein Bhikkhu zeichnet sich nicht aus, indem er Geselligkeit liebt, indem er sich mit Geselligkeit vergnügt, indem er sich der Vorliebe für Geselligkeit hingibt, indem er Gesellschaft liebt, indem er sich mit Gesellschaft vergnügt, indem er sich über Gesellschaft freut. In der Tat, Ānanda, es ist nicht möglich, dass ein Bhikkhu, der Geselligkeit liebt, der sich mit Geselligkeit vergnügt, der sich der Vorliebe für Geselligkeit hingibt, der Gesellschaft liebt, der sich mit Gesellschaft vergnügt, der sich über Gesellschaft freut, jemals nach Belieben, ohne Problem oder Schwierigkeit, die Glückseligkeit der Entsagung, die Glückseligkeit der Abgeschiedenheit, die Glückseligkeit des Friedens, die Glückseligkeit des Erwachens erlangen wird. Es kann aber erwartet werden, dass ein Bhikkhu, wenn er allein, von der Gesellschaft zurückgezogen lebt, nach Belieben, ohne Problem oder Schwierigkeit, die Glückseligkeit der Entsagung, die Glückseligkeit der Abgeschiedenheit, die Glückseligkeit des Friedens, die Glückseligkeit des Ewachens erlangen wird[1].“

4. „In der Tat, Ānanda, es ist nicht möglich, dass ein Bhikkhu, der Geselligkeit liebt, der sich mit Geselligkeit vergnügt, der sich der Vorliebe für Geselligkeit hingibt, der Gesellschaft liebt, der sich mit Gesellschaft vergnügt, der sich über Gesellschaft freut, jemals in die Herzensbefreiung, die zeitweilig und erfreulich ist, oder in die Herzensbefreiung, die anhaltend und unerschütterlich ist, eintreten und darin verweilen wird. Es kann aber erwartet werden, dass ein Bhikkhu, wenn er

allein, von der Gesellschaft zurückgezogen lebt, in die Herzensbefreiung, die zeitweilig und erfreulich ist, oder in diejenige, die anhaltend und unerschütterlich ist, eintreten und darin verweilen wird, die Möglichkeit besteht."

5. „Ich sehe nicht einmal eine einzige Art der Form, Ānanda, bei deren Veränderung und Wandlung nicht Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung in einem, der sich mit ihr vergnügt und sich an ihr erfreut, entstehen würden."

6. „Jedoch, Ānanda, es gibt dieses Verweilen, das vom Tathāgata entdeckt wurde: Innerlich in Leerheit einzutreten und darin zu verweilen, indem man allen Merkmalen keine Aufmerksamkeit widmet. Wenn der Tathāgata, während er so verweilt, von Bhikkhus oder Bhikkhunīs besucht wird, von Laienanhängern oder Laienanhängerinnen, von Königen oder deren Ministern, von Lehrern anderer Sekten oder deren Anhängern, dann spricht er mit einem Herzen, das sich der Abgeschiedenheit zuwendet, das nach Abgeschiedenheit strebt und trachtet, zurückgezogen, das sich an Entsagung erfreut, und insgesamt mit den Dingen, die die Grundlage für die Triebe bilden, abgeschlossen hat, dann spricht er stets auf eine Weise, die darauf abzielt, sie zu entlassen."

7. „Ānanda, wenn ein Bhikkhu daher wünschen sollte: ‚Möge ich innerlich in Leerheit eintreten und darin verweilen', dann sollte er sein Herz innerlich festigen, es zur Ruhe bringen, es zur Einheit bringen und konzentrieren. Und wie festigt er sein Herz innerlich, bringt es zur Ruhe, bringt es zur Einheit und konzentriert es?"

8. „Ānanda, da tritt ein Bhikkhu, ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes (zum Meditationsobjekt) tritt er in die zweite Vertiefung ein, die innere Beruhigung und Einheit des Herzens enthält, ohne anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Sammlung entstanden sind. Mit dem Verblassen der Verzückung, in Gleichmut verweilend, achtsam und wissensklar, voll körperlich erlebter Glückseligkeit, tritt er in die dritte Vertiefung ein, von der die Edlen sagen: ‚Glückselig verweilt derjenige, der voll Gleichmut und Achtsamkeit ist', und verweilt darin. Mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon frühe-

ren Verschwinden von Freude und Trauer, tritt er in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilt darin. Auf jene Weise festigt ein Bhikkhu sein Herz innerlich, bringt es zur Ruhe, bringt es zur Einheit und konzentriert es."

9. „Dann richtet er seine Aufmerksamkeit innerlich auf Leerheit aus. Während er seine Aufmerksamkeit innerlich auf Leerheit ausrichtet, tritt sein Herz nicht innerlich in Leerheit ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er so: ‚Während ich meine Aufmerksamkeit innerlich auf Leerheit ausrichte, tritt mein Herz nicht innerlich in Leerheit ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf."

„Er richtet seine Aufmerksamkeit äußerlich auf Leerheit aus. Während er seine Aufmerksamkeit äußerlich auf Leerheit ausrichtet, tritt sein Herz nicht äußerlich in Leerheit ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er so: ‚Während ich meine Aufmerksamkeit äußerlich auf Leerheit ausrichte, tritt mein Geist nicht äußerlich in Leerheit ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf."

„Er richtet seine Aufmerksamkeit innerlich und äußerlich auf Leerheit aus. Während er seine Aufmerksamkeit innerlich und äußerlich auf Leerheit ausrichtet, tritt sein Herz nicht innerlich und äußerlich in Leerheit ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er so: ‚Während ich meine Aufmerksamkeit innerlich und äußerlich auf Leerheit ausrichte, tritt mein Herz nicht innerlich und äußerlich in Leerheit ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf."

„Er richtet seine Aufmerksamkeit auf Unerschütterlichkeit aus. Während er seine Aufmerksamkeit auf Unerschütterlichkeit ausrichtet, tritt sein Herz nicht in Unerschütterlichkeit ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er so: ‚Während ich meine Aufmerksamkeit auf Unerschütterlichkeit ausrichte, tritt mein Herz nicht in Unerschütterlichkeit ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf."

10. „Dann sollte jener Bhikkhu sein Herz innerlich festigen, es zur Ruhe bringen, es zur Einheit bringen und auf das gleiche Merkmal der Sammlung wie zuvor konzentrieren. Dann richtet er seine Aufmerksamkeit innerlich auf Leerheit aus. Während er seine Aufmerksamkeit innerlich auf Leerheit ausrichtet, tritt sein Herz innerlich in Leerheit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er so: ‚Während ich meine Aufmerksamkeit innerlich auf Leerheit ausrichte, tritt mein Herz innerlich in Leerheit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf."

„Er richtet seine Aufmerksamkeit äußerlich auf Leerheit aus. Während er seine Aufmerksamkeit äußerlich auf Leerheit ausrichtet, tritt sein Herz äußerlich in Leerheit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er so: ‚Während ich meine Aufmerksamkeit äußerlich auf Leerheit ausrichte, tritt mein Herz äußerlich in Leerheit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf."

„Er richtet seine Aufmerksamkeit innerlich und äußerlich auf Leerheit aus. Während er seine Aufmerksamkeit innerlich und äußerlich auf Leerheit ausrichtet, tritt sein Herz innerlich und äußerlich in Leerheit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er so: ‚Während ich meine Aufmerksamkeit innerlich und äußerlich auf Leerheit ausrichte, tritt mein Herz innerlich und äußerlich in Leerheit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf."

„Er richtet seine Aufmerksamkeit auf Unerschütterlichkeit aus. Während er seine Aufmerksamkeit auf Unerschütterlichkeit ausrichtet, tritt sein Herz in Unerschütterlichkeit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er so: ‚Während ich meine Aufmerksamkeit auf Unerschütterlichkeit ausrichte, tritt mein Herz in Unerschütterlichkeit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf."

11. „Wenn ein Bhikkhu so verweilt, falls sein Herz dann dem Gehen zugeneigt ist, so geht er mit dem Gedanken: ‚Während ich so gehe, bestürmen mich keine üblen, unheilsamen Geisteszustände der Habgier und Trauer.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf. Und wenn ein Bhikkhu so verweilt, falls sein Herz dann dem

Stehen zugeneigt ist, so steht er mit dem Gedanken: ‚Während ich so stehe, bestürmen mich keine üblen, unheilsamen Geisteszustände der Habgier und Trauer.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf. Und wenn ein Bhikkhu so verweilt, falls sein Herz dann dem Sitzen zugeneigt ist, so sitzt er mit dem Gedanken: ‚Während ich so sitze, bestürmen mich keine üblen, unheilsamen Geisteszustände der Habgier und Trauer.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf. Und wenn ein Bhikkhu so verweilt, falls sein Herz dann dem Liegen zugeneigt ist, so liegt er mit dem Gedanken: ‚Während ich so liege, bestürmen mich keine üblen, unheilsamen Geisteszustände der Habgier und Trauer.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf."

12. „Wenn ein Bhikkhu so verweilt, falls sein Herz dann dem Reden zugeneigt ist, so fasst er den Entschluss: ‚Solch niedrige, gewöhnliche, weltliche, unedle, unheilbringende Rede, die nicht zur Ernüchterung, zur Lossagung, zum Aufhören, zum Frieden, zur höheren Geisteskraft, zum Erwachen und zu Nibbāna führt, nämlich Rede über Könige, Räuber, Minister, Heere, Gefahren, Schlachten, Essen, Trinken, Kleidung, Betten, Schmuck, Parfüm, Verwandte, Fahrzeuge, Dörfer, Marktstädte, Großstädte, Länder, Frauen, Helden, Straßen, Brunnen, die Toten, Unbedeutendes, den Ursprung der Welt, den Ursprung des Meeres, ob die Dinge so oder anders sind: Solche Rede werde ich nicht führen.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf."

„Aber er fasst den Entschluss: ‚Solche Rede, die von Selbstentsagung handelt, die die Herzensöffnung begünstigt und die zur völligen Ernüchterung, zur Lossagung, zum Aufhören, zum Frieden, zur höheren Geisteskraft, zum Erwachen und zu Nibbāna führt, nämlich Rede über geringe Wünsche, über Zufriedenheit, Abgeschiedenheit, Freiheit von gesellschaftlichen Verpflichtungen, das Hervorbringen von Energie, Sittlichkeit, Sammlung, Weisheit, Befreiung, Wissen und Schauung von der Befreiung: Solche Rede werde ich führen.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf[2]."

13. „Wenn ein Bhikkhu so verweilt, falls sein Herz dann dem Denken zugeneigt ist, so fasst er den Entschluss: ‚Solch niedrige, gewöhnliche, weltliche, unedle, unheilbringende Gedanken, die nicht zur Ernüchterung, zur Lossagung, zum Aufhören, zum Frieden, zur höheren Geisteskraft, zum Erwachen und zu Nibbāna führen, nämlich Gedanken der Sinnesbegierde, Gedanken des Übelwollens und Gedan-

ken der Grausamkeit: Solche Gedanken werde ich nicht denken.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf."

„Aber er fasst den Entschluss: ‚Solche Gedanken, die edel und befreiend sind und denjenigen, der in Übereinstimmung mit ihnen übt, zur vollständigen Vernichtung von Dukkha führen, nämlich Gedanken der Entsagung, Gedanken des Nicht-Übelwollens und Gedanken der Nicht-Grausamkeit: Solche Gedanken werde ich denken.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf."

14. „Ānanda, es gibt diese fünf Stränge sinnlichen Vergnügens. Was sind die fünf? Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Klänge, die mit dem Ohr erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Gerüche, die mit der Nase erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Geschmäcker, die mit der Zunge erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Berührungsobjekte, die mit dem Körper erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Dies sind die fünf Stränge sinnlichen Vergnügens."

15. „Darin sollte ein Bhikkhu sein eigenes Herz folgendermaßen fortwährend reflektieren: ‚Entsteht in mir jemals bei irgendeinem Anlass irgendwelche Herzensregung bezüglich dieser fünf Stränge sinnlichen Vergnügens?' Wenn der Bhikkhu bei der Reflektion versteht: ‚Herzensregung bezüglich dieser fünf Stränge sinnlichen Vergnügens entsteht in mir bei bestimmten Anlässen', dann versteht er: ‚Gier und Begierde in Bezug auf die fünf Stränge sinnlichen Vergnügens sind in mir noch nicht überwunden.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf. Aber wenn der Bhikkhu bei der Reflektion versteht: ‚Keinerlei Herzensregung bezüglich dieser fünf Stränge sinnlichen Vergnügens entsteht in mir, bei keinerlei Anlass, dann versteht er: ‚Gier und Begierde in Bezug auf die fünf Stränge sinnlichen Vergnügens sind in mir überwunden[3].' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf."

16. „Ānanda, es gibt diese fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, deren Aufstieg und Untergang ein Bhikkhu folgendermaßen betrachten sollte: ‚So ist Form, so ihr Ursprung, so ihr Verschwinden;

so ist Gefühl, so sein Ursprung, so sein Verschwinden; so ist Wahrnehmung, so ihr Ursprung, so ihr Verschwinden; so sind Gestaltungen, so ihr Ursprung, so ihr Verschwinden; so ist Bewusstsein, so sein Ursprung, so sein Verschwinden.'"

17. „Wenn er verweilt, indem er Aufstieg und Untergang in diesen fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, betrachtet, dann wird der Dünkel ‚Ich bin', der auf diesen fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, beruht, in ihm überwunden. Wenn das der Fall ist, versteht jener Bhikkhu so: ‚Der Dünkel <Ich bin>, der auf diesen fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, beruht, ist in mir überwunden[4].' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf."

18. „Diese Zustände haben eine ganz und gar heilsame Grundlage; sie sind edel, überweltlich und für den Bösen nicht zugänglich."

19. „Was meinst du, Ānanda? Welchen guten Grund erblickt ein Schüler, dem Lehrer zu folgen, auch wenn er weggeschickt wird?"

„Ehrwürdiger Herr, unsere Lehren sind im Erhabenen verwurzelt, vom Erhabenen geführt, beruhen auf dem Erhabenen. Es wäre gut, wenn der Erhabene die Bedeutung dieser Worte erläutern würde. Wenn die Bhikkhus dies vom Erhabenen gehört haben, werden sie es sich merken."

20. „Ānanda, ein Schüler sollte dem Lehrer nicht um der Lehrreden, Gedichte und Darlegungen willen folgen. Warum ist das so? Seit langem, Ānanda, sind die Lehren von dir gelernt worden, dem Gedächtnis eingeprägt, rezitiert, mit dem Geist untersucht und mit richtiger Ansicht gut durchdrungen. Aber solche Rede, die von Selbstentsagung handelt, die die Herzensöffnung begünstigt und die zur völligen Ernüchterung, zur Lossagung, zum Aufhören, zum Frieden, zur höheren Geisteskraft, zum Erwachen und zu Nibbāna führt, nämlich Rede über geringe Wünsche, über Zufriedenheit, Abgeschiedenheit, Freiheit von gesellschaftlichen Verpflichtungen, dem Hervorbringen von Energie, Sittlichkeit, Sammlung, Weisheit, Befreiung, Wissen und Schauung von der Befreiung; um solcher Rede willen sollte ein Schüler dem Lehrer folgen, auch wenn er weggeschickt wird."

21. „Weil das so ist, Ānanda, kann der Absturz eines Lehrers zustande kommen, kann der Absturz eines Schülers zustande kommen, und der Absturz von einem, der den Reinheitswandel führt, kann zustande kommen."

22. „Und wie kommt der Absturz eines Lehrers zustande? Da zieht sich irgendein Lehrer an eine abgeschiedene Lagerstätte zurück: in einen Wald, an den Fuß eines Baumes, auf einen Berg, in eine Schlucht, in eine Berghöhle, an eine Leichenstätte, in ein Dschungeldickicht, auf ein freies Feld, auf einen Strohhaufen. Während er so zurückgezogen lebt, besuchen ihn Brahmanen und Haushälter aus Stadt und Land. Wenn das geschieht, wird er schwach, wird er von Begierde erfüllt, unterliegt er der Gier, wird verführt und kehrt zum Leben in Üppigkeit zurück. Von diesem Lehrer sagt man, dass er durch den Absturz des Lehrers zugrunde ging. Er wurde von üblen, unheilsamen Geisteszuständen niedergestreckt, die beflecken, neues Werden bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Dukkha heranreifen und zu künftiger Geburt, Alter und Tod führen. Auf diese Weise kommt der Absturz des Lehrers zustande."

23. „Und wie kommt der Absturz eines Schülers zustande? Da zieht sich ein Schüler jenes Lehrers, indem er die Abgeschiedenheit des Lehrers nachahmt[5], an eine abgeschiedene Lagerstätte zurück: in einen Wald, an den Fuß eines Baumes, auf einen Berg, in eine Schlucht, in eine Berghöhle, an eine Leichenstätte, in ein Dschungeldickicht, auf ein freies Feld, auf einen Strohhaufen. Während er so zurückgezogen lebt, besuchen ihn Brahmanen und Haushälter aus Stadt und Land. Wenn das geschieht, wird er schwach, wird er von Begierde erfüllt, unterliegt er der Gier, wird verführt und kehrt zum Leben in Üppigkeit zurück. Von diesem Schüler sagt man, dass er durch den Absturz des Schülers zugrunde ging. Er wurde von üblen, unheilsamen Geisteszuständen niedergestreckt, die beflecken, neues Werden bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Dukkha heranreifen und zu künftiger Geburt, Alter und Tod führen. Auf diese Weise kommt der Absturz des Schülers zustande."

24. „Und wie kommt der Absturz von einem, der den Reinheitswandel führt, zustande? Da erscheint ein Tathāgata in der Welt, ein Erhabener, Vollendeter, vollkommen Erwachter, perfekt in Wissen und Wandel, ein Gesegneter, Kenner der Welten, unübertrefflicher Lenker belehrbarer Menschen, bester Lehrer für Götter und Menschen, ein Erwachter, ein Erhabener. Er zieht sich an eine abgeschiedene Lagerstätte zurück: in einen Wald, an den Fuß eines Baumes, auf einen Berg, in eine Schlucht, in eine Berghöhle, an eine Leichenstätte, in ein Dschungeldickicht, auf ein freies Feld, auf einen Strohhaufen. Während er so zurückgezogen lebt, besuchen ihn Brahmanen und Haushälter aus Stadt und Land. Wenn das geschieht, wird er nicht schwach, noch wird er von Begierde erfüllt, noch unterliegt er der Gier,

noch wird er verführt, noch kehrt er zum Leben in Üppigkeit zurück. Aber ein Schüler dieses Lehrers, der die Abgeschiedenheit seines Lehrers nachahmt, zieht sich an eine abgeschiedene Lagerstätte zurück: in einen Wald, an den Fuß eines Baumes, auf einen Berg, in eine Schlucht, in eine Berghöhle, an eine Leichenstätte, in ein Dschungeldickicht, auf ein freies Feld, auf einen Strohhaufen. Während er so zurückgezogen lebt, besuchen ihn Brahmanen und Haushälter aus Stadt und Land. Wenn das geschieht, wird er schwach, wird er von Begierde erfüllt, unterliegt er der Gier, wird verführt und kehrt zum Leben in Üppigkeit zurück. Von diesem, der den Reinheitswandel führt, sagt man, dass er durch den Absturz dessen, der den Reinheitswandel führt, zugrunde ging. Er wurde von üblen, unheilsamen Geisteszuständen niedergestreckt, die beflecken, neues Werden bringen, Schwierigkeiten bereiten, in Dukkha heranreifen und zu künftiger Geburt, Alter und Tod führen. Auf diese Weise kommt der Absturz dessen, der den Reinheitswandel führt, zustande. Und darin, Ānanda, hat der Absturz dessen, der den Reinheitswandel führt, ein schmerzhafteres Ergebnis, ein bittereres Ergebnis als der Absturz des Lehrers oder der Absturz des Schülers[6], und er führt sogar ins Verderben."

25. „Daher, Ānanda, benimm dich mir gegenüber mit Freundlichkeit, nicht mit Feindseligkeit. Das wird lange zu deinem Wohlergehen und Glück gereichen. Und wie benehmen sich Schüler gegenüber dem Lehrer mit Feindseligkeit, nicht mit Freundlichkeit? Ānanda, mitfühlend und auf das Wohlergehen der Schüler bedacht, lehrt da der Lehrer aus Mitgefühl seine Schüler das Dhamma: ‚Dies ist zu eurem Wohlergehen, dies ist zu eurem Glück.' Seine Schüler wollen nicht hören oder zuhören oder ihr Herz einsetzen, um zu verstehen; sie irren ab und wenden sich von der Lehre des Lehrers ab. So benehmen sich Schüler gegenüber dem Lehrer mit Feindseligkeit, nicht mit Freundlichkeit."

26. „Und wie benehmen sich Schüler gegenüber dem Lehrer mit Freundlichkeit, nicht mit Feindseligkeit? Ānanda, mitfühlend und auf das Wohlergehen der Schüler bedacht, lehrt da der Lehrer aus Mitgefühl seine Schüler das Dhamma: ‚Dies ist zu eurem Wohlergehen, dies ist zu eurem Glück.' Seine Schüler wollen hören und zuhören und ihr Herz einsetzen, um zu verstehen; sie irren nicht ab und wenden sich von der Lehre des Lehrers nicht ab. So benehmen sich Schüler gegenüber dem Lehrer mit Freundlichkeit, nicht mit Feindseligkeit. Daher, Ānanda, benimm dich mir gegenüber mit Freundlichkeit, nicht mit Feindseligkeit. Das wird lange zu deinem Wohlergehen und Glück gereichen."

27. „Ich werde dich nicht behandeln, wie der Töpfer den rohen, feuchten Ton behandelt[7]. Ich werde zu dir sprechen, Ānanda, indem ich dich immer wieder ermahne. Ich werde immer wieder eindringlich zu dir sprechen, Ānanda. Der gesunde Kern wird bestehen."

Das ist es, was der Erhabene sagte. Der ehrwürdige Ānanda war zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

Anmerkungen:

1) Es sind sowohl die Vertiefungen als auch überweltliche Verwirklichung gemeint, wie aus dem folgenden Abschnitt noch deutlicher hervorgeht.

2) Wie in M121, Cullasuññata Sutta, stehen hier Maßnahmen, die geeignete Praxisbedingungen schaffen, am Anfang.

3) Das ist eine Beschreibung eines Nichtwiederkehrers.

4) Das ist eine Beschreibung eines Arahants.

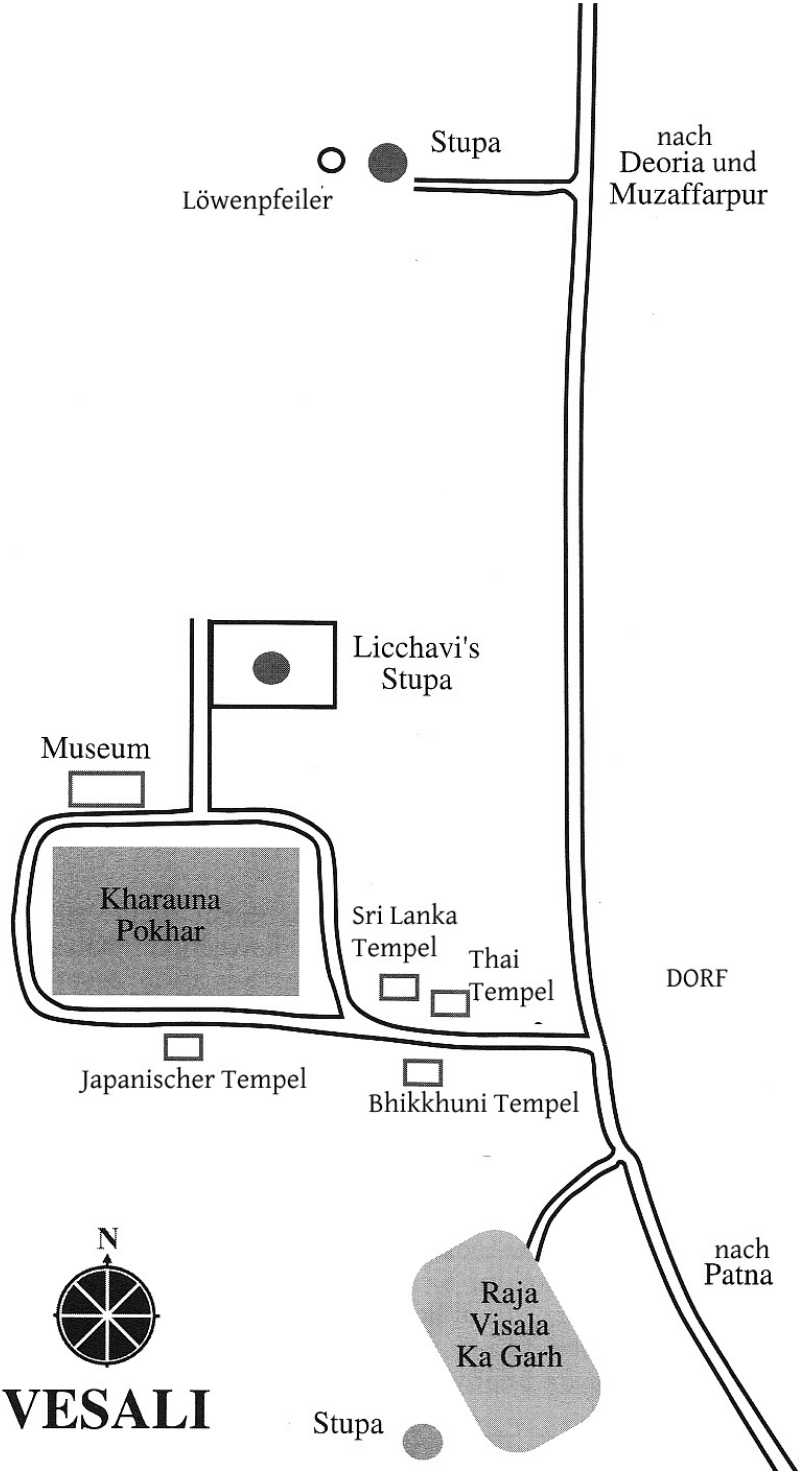
5) Hier wird ersichtlich, dass es dem Buddha darum geht zu verdeutlichen, dass Abgeschiedenheit zwar förderlich ist, für sich genommen aber keine Garantie für Forschritt darstellt.

6) Offensichtlich sind „der Lehrer" und „der Schüler" in den vorangegangenen Abschnitten Lehrer und Schüler außerhalb des Dhammavinaya des Buddha. Der Absturz eines Schülers des Buddha wird von MA mit dem Sturz von einem Elefanten verglichen, der Absturz eines Schülers außerhalb des Buddhadhamma mit dem Sturz von einem Esel.

7) Ein Töpfer schenkt dem feuchten Ton wenig Aufmerksamkeit im Gegensatz zur fertigen Töpferware.

Vesálì

KOSALA
MAGADHA
VAMSA
KĀSI
KĀLĀMA
MALLA
VAJJI
LICCHAVI
VIDEHA
SAKIYA
MORIYA
KOLIYA
NEPĀL
INDIEN
AŃGA
Kathmandu
KĀLI GANDAK
Kapilavatthu I
Lumbini
Sāvatthi
Kapilavatthu II
ACIRAVATĪ
Sākēta
(Ayojjhā)
Lucknow
Kusināra
Gorakhpur
GANDAK
GHĀGARA
GOMATĪ
GANGES
YAMUNĀ
Prayāga
(Allāhabād)
Kosambī
Sārnāth
Benares
Pātaliputta(Patnā)
SONA
PHALGŪ
NERAN-
JARĀ
Vesāli
Muzaffarpur
Darbhanga
Mithilā
SUN KOSI
ARUN
BĀGHMATĪ
SAPTĪ KOSI
Monghyr
Bhāgalpur
Campā
Nālandā
Rājagaha
Gayā
Bodh Gayā
Uruvelā
Städte der Buddhazeit
nachbuddhistische Städte
heutige indisch-nepālische Grenze
Flussverlauf zur Buddhazeit
Handelsstrassen


Stupa
nach
Deoria und
Muzaffarpur
Löwenpfeiler
Licchavi's
Stupa
Museum
Kharauna
Pokhar
Sri Lanka
Tempel
Thai
Tempel
DORF
Japanischer Tempel
Bhikkhuni Tempel
N
nach
Patna
Raja
Visala
Ka Garh
VESALI
Stupa

Vesālī

Das große Erlöschen

16.2.4 Ambapālī, die Kurtisane

Dīgha Nikāya 16, Mahāparinibbāna Sutta

Es vernahm Ambapālī, die Kurtisane: „Der Erhabene, heißt es, ist in Vesālī angekommen, hält bei Vesālī Rast, im Mangohain bei mir!“ Da ließ nun Ambapālī, die Kurtisane, prächtige Wagen bespannen, bestieg selbst einen solchen und fuhr, gefolgt von manchen anderen, von Vesālī hinaus, zu ihrem Mangohain; so weit gekommen, als man fahren konnte, stieg sie vom Wagen ab und schritt dann zu Fuß dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, begrüßte sie den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Ambapālī, die Kurtisane, wurde nun vom Erhabenen in lehrreichem Gespräch ermuntert, ermutigt, erfreut und erheitert. Als dann Ambapālī, die Kurtisane, vom Erhabenen in lehrreichem Gespräch ermuntert, ermutigt, erfreut und erheitert worden war, sprach sie zum Erhabenen:

„Gewähre mir, ehrwürdiger Herr, der Erhabene die Bitte, morgen mit der Bhikkhu-Saṅgha bei mir zu speisen!“

Schweigend gewährte der Erhabene die Bitte.

Nachdem nun Ambapālī, die Kurtisane, der Zustimmung des Erhabenen gewiss war, stand sie von ihrem Sitze auf, verbeugte sich vor dem Erhabenen ehrerbietig, und entfernte sich, indem sie ihm die rechte Seite zuwandte.

Es hörten aber die Licchavi-Fürsten von Vesālī reden: „Der Erhabene, sagt man, ist in Vesālī angekommen, hält in Vesālī Rast, im Mangohain der Ambapālī.“ Da ließen dann jene Licchavis prächtige Wagen bespannen, bestiegen selber solche und fuhren in großem Prunk aus der Stadt. Einige Licchavis hatten da Blau gewählt, blaue Farben, blaue Gewänder, blaue Geschmeide, andere Licchavis hatten Gelb gewählt, gelbe Farben, gelbe Gewänder, gelbe Geschmeide, andere Licchavis wieder hatten Rot gewählt, rote Farben, rote Gewänder, rote Geschmeide, und wieder andere Licchavis hatten Weiß gewählt, weiße Farben, weiße Gewänder, weiße Geschmeide.

Da kam dann Ambapālī, die Kurtisane, den jungen jugendlichen Licchavis Achse bei Achse, Rad bei Rad, Ross bei Ross auf der Rückfahrt entgegen. Da haben nun jene Licchavis Ambapālī, der Kurtisane, zugerufen:

„He Ambapālī, warum kommst du uns jungen jugendlichen Licchavis Achse bei Achse, Rad bei Rad, Rss bei Ross entgegengefahren?“

„Weil ich ja eben, gnädige Herren, den Erhabenen eingeladen habe, für morgen zum Mahle, mit der Bhikkhu-Saṅgha.“

„Überlass uns, Ambapālī, dieses Gastmahl, für hunderttausend!“

„Und wenn ihr, gnädige Herren, mir gleich Vesālī mit seinen Einnahmen zum Geschenke gäbt, so würd’ ich ein so gewichtiges Gastmahl doch nicht hergeben.“

Da haben dann jene Licchavis mit den Fingern geschnippt: „Geschlagen hat uns, seht nur, die Mangodame, übertrumpft hat uns, seht nur, die Mangodame!“

So fuhren dann nun jene Licchavis weiter, nach dem Haine der Ambapālī hin. Es sah aber der Erhabene die Licchavis, wie sie von ferne heranzogen, und wandte sich bei diesem Anblick an die Bhikkhus:

„Wer von den Bhikkhus, ihr Bhikkhus, die Dreiunddreißig Götter noch nicht gesehn hat, der mag, ihr Bhikkhus, die versammelten Licchavis ansehn, der mag, ihr Bhikkhus, die versammelten Licchavis betrachten, der mag, ihr Bhikkhus, die versammelten Licchavis mit den versammelten Dreiunddreißig vergleichen.“

Als nun jene Licchavis so weit gefahren waren, als man fahren konnte, stiegen sie von den Wagen ab und begaben sich dann zu Fuß dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, begrüßten sie den Erhabenen ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder. Jene Licchavis, die da zur Seite saßen, wurden nun vom Erhabenen in lehrreichem Gespräch ermuntert, ermutigt, erfreut und erheitert. Als dann jene Licchavis vom Erhabenen in lehrreichem Gespräch ermuntert, ermutigt, erfreut und erheitert waren, sprachen sie zum Erhabenen:

„Gewähre uns, ehrwürdiger Herr, der Erhabene die Bitte, morgen mit der Bhikkhu-Saṅgha bei uns zu speisen!“

„Gewährt hab’ ich, Licchavis, für morgen Ambapālī, der Kurtisane, die Mahlzeit.“

Da haben dann jene Licchavis mit den Fingern geschnippt: „Geschlagen hat uns, seht nur, die Mangodame, übertrumpft hat uns, seht nur, die Mangodame!“

Alsbald nun sind jene Licchavis, durch des Erhabenen Rede erfreut und befriedigt, von den Sitzen aufgestanden, haben sich vor dem Erhabenen ehrerbietig verbeugt, und sind von dannen gezogen, ihm die rechte Seite zuwendend.

Ambapālī aber, die Kurtisane, ließ am nächsten Morgen in ihrem Mangohain ausgewählte harte und weiche Speise auftragen und sandte alsbald einen Boten an den Erhabenen mit der Meldung: „Es ist Zeit, ehrwürdiger Herr, das Mahl ist bereit.“ So begann dann der Erhabene sich beizeiten bereit zu machen, nahm Robe und Almosenschale und begab sich, von der Bhikkhu-Saṅgha begleitet, zu dem Empfangsort von Ambapālī, der Kurtisane. Dort angelangt, nahm der Erhabene auf dem angebotenen Sitz Platz. Ambapālī aber, die Kurtisane, bediente und versorgte eigenhändig die Bhikkhu-Saṅgha mit dem Erwachten an der Spitze mit ausgewählter fester und flüssiger Speise.

Nachdem nun der Erhabene gespeist und das Mahl beendet hatte, nahm Ambapālī, die Kurtisane, einen von den niederen Stühlen zur Hand und setzte sich zur Seite hin. Zur Seite sitzend, sprach dann Ambapālī, die Kurtisane, zum Erhabenen:

„Diesen Mangohain, ehrwürdiger Herr, gebe ich der Bhikkhu-Saṅgha mit dem Erwachten an der Spitze.“

Es nahm der Erhabene den Mangohain an.

Dann hat der Erhabene Ambapālī, die Kurtisane, noch in lehrreichem Gespräch ermuntert, ermutigt, erfreut und erheitert, ist sodann aufgestanden und fortgegangen.

Ambapālī

Therīgāthā

252

Wie bienenschwarzer Samt und leicht gelockt war einst mein Haar.
Im Alter kommt es eher Hanf und Borkenfasern nah’.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

253
Wie Sandel duftend war mein Haar, voll Blumen, bunt und grell.
Im Alter riecht es mehr und mehr nach einem Hundefell.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

254
Mit Kamm und Nadeln hochgesteckt, einst wie ein Hain so dicht,
Ist es im Alter mittlerweile hier und da sehr licht.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

255
Wie schön war doch, mit feinen Spangen, goldgeschmückt mein Zopf.
Im Alter schimmert durch die Strähnen, blass, der kahle Kopf.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

256
Wie zart gemalte Sicheln, einst so lieblich anzuschau'n,
Im Alter hängen sie in Runzeln, meine Augenbrau'n.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

257
Wie schwarze Perlen funkelten die Augen einst brilliant.
Vom Alter überwältigt, sind sie gar nicht mehr markant.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

258
Wie zierlich sich zur Jugendzeit die Nase sanft erhob.
Im Alter gleicht sie dörrer Peperoni, lang und grob.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

259
Wie edler Goldschmuck, wohlgefertigt, einst so zart und weich,
Im Alter hängen schlaff die Ohren, welkem Kohlblatt gleich.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

260
Die schönen Zähne strahlten einst bananenblütenweiß.
Im Alter sind sie gelb, gar ausgebrochen mit Verschleiß.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

261
Wie süß war meine Stimme einst, wenn ich im Walde sang.
Im Alter bleibt ein Krächzen nur, es schwand der schöne Klang.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

262
Mein einst so schlanker Hals glich blankpoliertem Tritonshorn.
Das Alter hat ihn bös' entstellt und beugte ihn nach vorn.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

263
Die Arme waren wie ein Schlagbaum, rund und voller Kraft.
Im Alter hängen sie wie Ranken, kümmerlich erschlafft.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

264
Die früher sanften Hände waren hübsch und ringbesteckt.
Vom Alter sind sie arg verkrümmt und knotenüberdeckt.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

265
Die schönen, vollen Brüste standen hoch vom Körper ab.
Nun hängen sie wie leere Beutel, ausgelaugt und schlapp.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

266
Mein Körper schien wie eine Tafel aus poliertem Gold.
Bedeckt mit Falten scheint er nun wie in ein Netz gerollt.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

267
Die schönen Schenkel ragten wie ein Schlangenleib empor.
Im Alter ähneln beide nun verknorrtem Bambusrohr.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

268
Die strammen Waden putzte ich mit Schmuck so schön heraus.
Im Alter schauen die nun dürr wie Sesamstöcke aus.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

269
Die Füße waren wie gefüllt mit Watte, flaumig zart.
Vom Alter ist die Haut nun schrumplig, rissig, spröd' und hart.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

270
So war einmal der Körper, abgelebt ist seine Zeit.
Der Putz fiel ab vom alten Haus, ein Herd von Schmerz und Leid.
Nichts Anderes wird je erzählen, wer die Wahrheit spricht.

Gotamaka

Aṅguttara Nikāya III.126, Gotamaka Sutta

Das tausendfache Weltsystem erbebt

Einst weilte der Erhabene bei Vesālī, beim Gotamaka Schrein. Dort wandte sich der Erhabene an die Bhikkhus:

„Verstehend, ihr Bhikkhus, weise ich die Lehre, nicht ohne zu verstehen; begründet, ihr Bhikkhus, weise ich die Lehre, nicht unbegründet; überzeugend, ihr Bhikkhus, weise ich die Lehre, nicht ohne zu überzeugen. Da ich aber verstehend die Lehre weise, nicht ohne zu verstehen, begründet, nicht unbegründet, überzeugend, nicht ohne zu überzeugen, daher ihr Bhikkhus, sollte man meiner Ermahnung folgen, meine Weisung erfüllen.

Angebracht ist es, ihr Bhikkhus, wenn ihr zufrieden seid, begeistert und freudigen Herzens im Gedanken: ‚Ein vollkommen Erwachter ist der Vollendete; wohl dargelegt wurde vom Vollendeten die Lehre; auf dem rechten Pfad hat die Mönchsgemeinschaft praktiziert!'"

So sprach der Erhabene. Freudig stimmten da jene Bhikkhus den Worten des Erhabenen zu. Während aber diese Lehrdarlegung gesprochen wurde, erbebte das tausendfache Weltsystem.

Ukkacelā

Saṃyutta Nikāya 47.14, Ukkacelā Sutta

Nach dem Erlöschen von Sāriputta & Moggallāna

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei den Vajjiern nahe Ukkacelā am Ufer des Ganges mit einer großen Mönchsgemeinde, kurz nachdem Sāriputta und Moggallāna erloschen waren. Damals nun hatte der Erhabene inmitten der Mönchsgemeinde unter freiem Himmel Platz genommen. Und der Erhabene blickte über die still gewordene Mönchsgemeinde hin und wandte sich so an die Bhikkhus:

„Leer erscheint mir, ihr Bhikkhus, diese Versammlung nachdem Sāriputta und Moggallāna endgültig erloschen sind.

Diese Versammlung, ihr Bhikkhus, war für mich zuvor nicht leer. In welcher Gegend auch immer Sāriputta und Moggallāna weilten, da hatte ich kein Bedenken. Die da, ihr Bhikkhus, in vergangenen Zeiten Vollendete, vollkommen Erwachte waren, diese Erhabenen hatten alle solch ein vorzügliches Schülerpaar wie ich in Sāriputta und Moggallāna. Die da, ihr Bhikkhus, in künftigen Zeiten Vollendete, vollkommen Erwachte sein werden, alle diese Erhabenen werden ein solches vorzügliches Schülerpaar haben wie ich in Sāriputta und Moggallāna.

Etwas Erstaunliches ist es, ihr Bhikkhus, unter den Jüngern, etwas Außerordentliches ist es, ihr Bhikkhus, unter den Jüngern, wie sie die Unterweisungen und Ermahnungen des Lehrers erfüllten, wie sie der vierfachen Versammlung lieb waren, gern gesehen, wert gehalten und geschätzt von ihr. Erstaunlich ist es, ihr Bhikkhus, außerordentlich ist es, ihr Bhikkhus, dass es nach dem Erlöschen eines solchen Schülerpaars im Vollendeten weder Kummer noch Jammer gibt. Wie wäre es auch möglich, ihr Bhikkhus, dass, was geboren, geworden, zusammengesetzt, dem Verfall unterworfen ist, da doch nicht verfallen sollte? Ein solcher Fall findet sich nicht.

Gleichwie, ihr Bhikkhus, wenn bei einem großen, kräftig dastehenden Baum seine größten Zweige abstürben, ebenso nun auch, ihr Bhikkhus, sind bei der großen, kräftig bestehenden Bhikkhu-Saṅgha Sāriputta und Moggallāna erloschen.

Wie doch nur wäre es, ihr Bhikkhus, möglich, dass, was geboren, geworden, zusammengesetzt, dem Verfall unterworfen ist, da doch nicht verfallen sollte? Ein solcher Fall findet sich nicht.

Darum, ihr Bhikkhus, seid euch selbst eine Insel, seid euch selbst eine Zuflucht, ohne andere Zuflucht, mit der Lehre als Insel, mit der Lehre als Zuflucht, ohne andere Zuflucht.

Wie aber ihr Bhikkhus, seid Ihr euch selbst eine Insel, euch selbst eine Zuflucht, ohne andere Zuflucht, mit der Lehre als Insel, mit der Lehre als Zuflucht, ohne andere Zuflucht? Da entfaltet, ihr Bhikkhus, der Bhikkhu die vier Grundlagen der Achtsamkeit.

Die da, ihr Bhikkhus, jetzt eben oder nach meinem Verscheiden, sich selbst eine Insel sind, sich selbst eine Zuflucht, ohne andere Zuflucht, mit der Lehre als Insel, mit der Lehre als Zuflucht, ohne andere Zuflucht, die werden, ihr Bhikkhus, für mich erstrangig sein unter denen, die mit Hingabe praktizieren.

Die Juwelen

Sutta Nipāta II.1, Ratana Sutta

222

Die Wesen, welche hier versammelt sind,
Ob irdisch oder aus den Himmelswelten,
Sie alle mögen frohen Herzens sein;
Sie mögen wachsam diesen Worten folgen.

223

Auf dass ihr Wesen alle dies nun hört:
Erweist euch gütig dieser Menschen-Rasse,
Die Spenden bringt am Tag und in der Nacht;
Gewissenhaft mögt ihr die Menschen schützen.

224

Was diese Welt an Schätzen bieten kann,
Welch Edelsteine sich im Himmel finden,
An den Vollendeten reicht nichts heran;
Vortrefflichstes Juwel, es gilt dem Buddha!
Auf dass durch diese Wahrheit Glück entsteht!

225

Versiegung, hanglos, todlos, höchstes Ziel,
Erreicht vom Sakya-Muni durch die Sammlung;
Es reicht an dieses Dhamma nichts heran;
Vortrefflichstes Juwel, es gilt dem Dhamma!
Auf dass durch diese Wahrheit Glück entsteht!

226

Die Sammlung, die der Buddha rein erklärt,
Genannt die Sammlung mit direkter Wirkung;
Es reicht an diese Sammlung nichts heran;
Vortrefflichstes Juwel, es gilt dem Dhamma!
Auf dass durch diese Wahrheit Glück entsteht!

227

Die acht Personen, die die Edlen loben,
Vier Paare, Schüler des Vollendeten,
Der ihnen überreichten Gaben würdig;
An sie Gegebenes bringt reiche Frucht;
Vortrefflichstes Juwel, es gilt der Sangha!
Auf dass durch diese Wahrheit Glück entsteht!

228

Die sich der Lehre Gotamas gewidmet
Und resoluten Geistes, lustbefreit,
Ihr Ziel erreicht, das Todbefreite fanden,
Genießen so Nibbāna als Geschenk;
Vortrefflichstes Juwel, es gilt der Sangha!
Auf dass durch diese Wahrheit Glück entsteht!

229

Wie eine Säule in der Erde ruhend,
Von Winden jeder Richtung unbewegt,
So ist der Gute, der die edle Wahrheit
Durchdrungen hat und schaut, so sage ich;
Vortrefflichstes Juwel, es gilt der Sangha!
Auf dass durch diese Wahrheit Glück entsteht!

230

Die diese Wahrheit selbst verwirklicht haben,
Die Er, mit tiefer Weisheit, wohl gelehrt,
Auch wenn sie äußerst achtlos weilen sollten,
In achtes Dasein kehren sie nicht ein.
Vortrefflichstes Juwel, es gilt der Sangha!
Auf dass durch diese Wahrheit Glück entsteht!

231

Drei Dinge werden hier zum Ende kommen
Gemeinsam mit der Einsicht, die entsteht:
Der Glaube an ein Selbst sowie der Zweifel

Und Überschätzen der Verhaltensform;
Entkommen ist man den vier nied'ren Welten,
Sechs große Übel kann man nicht mehr tun;
Vortrefflichstes Juwel, es gilt der Sangha!
Auf dass durch diese Wahrheit Glück entsteht!

232

Welch üble Tat ein solcher auch beginge
Durch Körper, Sprache oder auch im Geist,
Er könnte eine solche nie verbergen;
Unmöglich einem, der den Pfad erkannt;
Vortrefflichstes Juwel, es gilt der Sangha!
Auf dass durch diese Wahrheit Glück entsteht!

233

Wie blütenübersäte Waldeswipfel
Im Sonnenlicht der frühen Sommerzeit
Ist das von ihm gelehrte edle Dhamma,
Das zum Nibbāna führt, dem höchsten Wohl.
Vortrefflichstes Juwel, es gilt dem Buddha!
Auf dass durch diese Wahrheit Glück entsteht!

234

Selbst edel, ist er, der das Edle kennt,
Er gibt das Edle, schildert nur das Edle;
Legt, ohne gleichen, edle Lehre dar.
Vortrefflichstes Juwel, es gilt dem Buddha!
Auf dass durch diese Wahrheit Glück entsteht!

235

Zerstört ist Altes, Neues wird nicht mehr,
Von allem Dasein ist das Herz ernüchtert;
Verdorrt die Saat, Verlangen eingegangen,
Erlöschen werden Weise wie ein Licht.
Vortrefflichstes Juwel, es gilt der Sangha!
Auf dass durch diese Wahrheit Glück entsteht!

236 [Die Reaktion der Devas:]

Die Wesen, welche hier versammelt sind,
Ob irdisch oder aus den Himmelswelten:
Vollendet, loben Götter sowie Menschen
Den Buddha, dem wir Ehrerbietung zeigen;
Durch diese Würdigung entstehe Glück!

237

Die Wesen, welche hier versammelt sind,
Ob irdisch oder aus den Himmelswelten:
Vollendet, loben Götter sowie Menschen
Das Dhamma, dem wir Ehrerbietung zeigen;
Durch diese Würdigung entstehe Glück!

238

Die Wesen, welche hier versammelt sind,
Ob irdisch oder aus den Himmelswelten:
Vollendet, loben Götter sowie Menschen
Die Sangha, der wir Ehrerbietung zeigen;
Durch diese Würdigung entstehe Glück!

Die längere Lehrrede vom Löwenruf

Majjhima Nikāya 12, Mahāsihanāda Sutta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene bei Vesālī im Hain westlich der Stadt auf.

2. Bei jener Gelegenheit hatte Sunakkhatta, Sohn der Licchavis, kurz zuvor dieses Dhamma und diese Disziplin verlassen. Er stellte vor der Versammlung der Vesālīer diese Behauptung auf: „Der Mönch Gotama hat keinerlei übermenschliche Zustände[1] erreicht, keine Klarheit des Wissens und der Schauung, die der Edlen würdig ist. Der Mönch lehrt ein Dhamma, das lediglich mit dem Verstand erdacht ist, folgt seinen eigenen Erwägungen, so wie es ihm einfällt, und wenn er irgendjemanden das Dhamma lehrt, dann führt es ihn, sofern er es praktiziert, zur vollständigen Vernichtung von Dukkha[2].“

3. Dann, als es Morgen war, zog sich der ehrwürdige Sāriputta an, nahm seine Schale und äußere Robe und ging um Almosen nach Vesālī hinein. Da hörte er Sunakkhatta, den Sohn der Licchavis, vor der Versammlung der Vesālīer diese Behauptung aufstellen. Nachdem er in Vesālī um Almosen umhergegangen war und nach seinem Mahl von seiner Almosenrunde zurückgekehrt war, ging er zum Erhabenen, und nachdem er ihm Respekt erwiesen hatte, setzte er sich seitlich nieder und erzählte dem Erhabenen, was Sunakkhatta gesagt hatte.

4. Der Erhabene sagte: „Sāriputta, der fehlgeleitete Mann Sunakkhatta ist zornig, und seine Worte sind aus dem Zorn heraus gesprochen. Er denkt, dass er den Tathāgata in Mißkredit bringt, aber in Wirklichkeit lobpreist er ihn; denn es ist eine Lobpreisung des Tathāgata, wenn man von ihm sagt: ‚Wenn er irgendjemanden das Dhamma lehrt, dann führt es ihn, sofern er es praktiziert, zur vollständigen Vernichtung von Dukkha.'"

5. „Sāriputta, dieser fehlgeleitete Mann Sunakkhatta wird niemals dem Dhamma gemäß über mich die Schlussfolgerung ziehen: ‚Jener Erhabene ist der Vollendete, vollkommen Erwachte, perfekt in Wissen und Wandel, der Gesegnete, Kenner der Welten, unübertrefflicher Lenker belehrbarer Menschen, bester Lehrer für Götter und Menschen, ein Erwachter, ein Erhabener.'"

6. „Und er wird niemals dem Dhamma gemäß über mich die Schlussfolgerung ziehen: ‚Jener Erhabene erfreut sich der verschiedenen Arten übernatürlicher Kräfte[3]: Nachdem er einer gewesen ist, vervielfältigt er sich; nachdem er sich vervielfältigt hat, wird er einer; er erscheint und verschwindet; er geht ungehindert durch eine Wand, durch eine Einzäunung, durch einen Berg, als ob er sich durch den freien Raum bewegte; er taucht in die Erde ein und aus ihr auf, als ob sie Wasser wäre; er geht übers Wasser, ohne zu versinken, als ob es Erde wäre; er reist im Lotus-Sitz durch den Raum wie ein Vogel; mit der Hand berührt und streichelt er den Mond und die Sonne, die so kraftvoll und mächtig sind; er hat körperliche Beherrschung, die sogar bis zur Brahmā-Welt reicht.'"

7. „Und er wird niemals dem Dhamma gemäß über mich die Schlussfolgerung ziehen: ‚Mit dem Element des Himmlischen Ohrs, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, hört jener Erhabene beide Arten von Klängen, die himmlischen und die menschlichen, die fernen ebenso wie die nahen.'"

8. „Und er wird niemals dem Dhamma gemäß über mich die Schlussfolgerung ziehen: ‚Jener Erhabene umfasst das Herz anderer Wesen, anderer Personen mit seinem eigenen Herzen. Er versteht ein Herz, das von Begierde beeinträchtigt ist, als von Begierde beeinträchtigt, und ein Herz, das nicht von Begierde beeinträchtigt ist, als nicht von Begierde beeinträchtigt; er versteht ein Herz, das von Hass beeinträchtigt ist, als von Hass beeinträchtigt, und ein Herz, das nicht von Hass beeinträchtigt ist, als nicht von Hass beeinträchtigt; er versteht ein Herz, das von Verblendung beeinträchtigt ist, als von Verblendung beeinträchtigt, und ein Herz, das nicht von Verblendung beeinträchtigt ist, als nicht von Verblendung beeinträchtigt; er versteht ein zusammengezogenes Herz als zusammengezogen, und ein abgelenktes Herz als abgelenkt; er versteht ein erhabenes Herz als erhaben und ein nicht erhabenes Herz als nicht erhaben; er versteht ein übertreffliches Herz als übertrefflich und ein unübertreffliches Herz als unübertrefflich; er versteht ein konzentriertes Herz als konzentriert und ein unkonzentriertes Herz als unkonzentriert; er versteht ein befreites Herz als befreit und ein unbefreites Herz als unbefreit.'"

Die zehn Kräfte eines Tathāgata

9. „Sāriputta, der Tathāgata hat diese zehn Kräfte eines Tathāgata, und weil er diese besitzt, beansprucht er den Platz als Anführer der Herde, lässt seinen Löwenruf in den Versammlungen ertönen und setzt das Rad des Brahmā[4] in Bewegung. Was sind die zehn?"

10. (1) „Da versteht der Tathāgata der Wirklichkeit entsprechend das Mögliche als möglich und das Unmögliche als unmöglich. Und das ist eine Kraft eines Tathāgata, die der Tathāgata hat, kraft derer er den Platz als Anführer der Herde beansprucht, seinen Löwenruf in den Versammlungen ertönen lässt und das Rad des Brahmā in Bewegung setzt."

11. (2) „Wiederum versteht der Tathāgata der Wirklichkeit entsprechend die Folgen begangener Handlungen, vergangener, zukünftiger und gegenwärtiger, mit den Möglichkeiten und mit den Ursachen. Auch das ist eine Kraft eines Tathāgata, die der Tathāgata hat, kraft derer er den Platz als Anführer der Herde beansprucht, seinen Löwenruf in den Versammlungen ertönen lässt und das Rad des Brahmā in Bewegung setzt."

12. (3) „Wiederum versteht der Tathāgata der Wirklichkeit entsprechend die Wege, die zu allen Bestimmungsorten führen. Auch das ist eine Kraft eines Tathāgata, die der Tathāgata hat, kraft derer er den Platz als Anführer der Herde beansprucht, seinen Löwenruf in den Versammlungen ertönen lässt und das Rad des Brahmā in Bewegung setzt."

13. (4) „Wiederum versteht der Tathāgata der Wirklichkeit entsprechend die Welt mit ihren vielen und verschiedenen Elementen[5]. Auch das ist eine Kraft eines Tathāgata, die der Tathāgata hat, kraft derer er den Platz als Anführer der Herde beansprucht, seinen Löwenruf in den Versammlungen ertönen lässt und das Rad des Brahmā in Bewegung setzt."

14. (5) „Wiederum versteht der Tathāgata der Wirklichkeit entsprechend, wie die Lebewesen verschiedene Neigungen haben. Auch das ist eine Kraft eines Tathāgata, die der Tathāgata hat, kraft derer er den Platz als Anführer der Herde beansprucht, seinen Löwenruf in den Versammlungen ertönen lässt und das Rad des Brahmā in Bewegung setzt."

15. (6) „Wiederum versteht der Tathāgata der Wirklichkeit entsprechend die Veranlagung anderer Lebewesen, anderer Personen zu ihren Fähigkeiten. Auch das ist eine Kraft eines Tathāgata, die der Tathāgata hat, kraft derer er den Platz als Anführer der Herde beansprucht, seinen Löwenruf in den Versammlungen ertönen lässt und das Rad des Brahmā in Bewegung setzt."

16. (7) „Wiederum versteht der Tathāgata der Wirklichkeit entsprechend die Befleckung, die Reinigung und das Auftauchen in Bezug auf die Vertiefungen, Erlösungen, Sammlungen und Erreichungszustände[6]. Auch das ist eine Kraft eines Tathāgata, die der Tathāgata hat, kraft derer er den Platz als Anführer der Herde beansprucht, seinen Löwenruf in den Versammlungen ertönen lässt und das Rad des Brahmā in Bewegung setzt."

17. (8) „Wiederum erinnert sich der Tathāgata an seine vielfältigen früheren Leben, das heißt, an eine Geburt, zwei Geburten, drei Geburten, vier Geburten, fünf Geburten, zehn Geburten, zwanzig Geburten, dreißig Geburten, vierzig Geburten, fünfzig Geburten, hundert Geburten, tausend Geburten, hunderttausend Geburten, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog, viele Äonen, in denen sich das Weltall ausdehnte, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog und ausdehnte: ‚Dort wurde ich soundso genannt, war von solcher

Familie, mit solcher Erscheinung, solcherart war meine Nahrung, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von dort verschieden war, erschien ich woanders wieder; auch dort wurde ich soundso genannt, war von solcher Familie, mit solcher Erscheinung, war meine Nahrung solcherart, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von dort verschieden war, erschien ich hier wieder.' Auch das ist eine Kraft eines Tathāgata, die der Tathāgata hat, kraft derer er den Platz als Anführer der Herde beansprucht, seinen Löwenruf in den Versammlungen ertönen lässt und das Rad des Brahmā in Bewegung setzt."

18. (9) „Wiederum sieht der Tathāgata mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen, niedrige und hohe, schöne und hässliche, in Glück und Elend, und versteht, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern: ‚Diese geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist übel benommen haben, die die Edlen geschmäht haben, die falsche Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschienen, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle; aber jene geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist wohl benommen haben, die die Edlen nicht geschmäht haben, die richtige Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschienen, ja sogar in der himmlischen Welt.' So sieht er mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen, niedrige und hohe, schöne und hässliche, in Glück und Elend, und versteht, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern. Auch das ist eine Kraft eines Tathāgata, die der Tathāgata hat, kraft derer er den Platz als Anführer der Herde beansprucht, seinen Löwenruf in den Versammlungen ertönen lässt und das Rad des Brahmā in Bewegung setzt."

19. (10) „Wiederum tritt der Tathāgata durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, hier und jetzt in die Herzensbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, ein und verweilt darin. Auch das ist eine Kraft eines Tathāgata, die der Tathāgata hat, kraft derer er den Platz als Anführer der Herde beansprucht, seinen Löwenruf in den Versammlungen ertönen lässt und das Rad des Brahmā in Bewegung setzt."

20. „Der Tathāgata hat diese zehn Kräfte eines Tathāgata, und weil er diese besitzt, beansprucht er den Platz als Anführer der Herde, lässt seinen Löwenruf in den Versammlungen ertönen und setzt das Rad des Brahmā in Bewegung."

21. „Sāriputta, wenn ich auf solche Weise weiß und sehe, sollte dann jemand von mir sagen: ‚Der Mönch Gotama hat keinerlei übermenschliche Zustände erreicht, keine Klarheit des Wissens und der Schauung, die der Edlen würdig ist. Der Mönch lehrt ein Dhamma, das lediglich mit dem Verstand erdacht ist, folgt seinen eigenen Erwägungen, so wie es ihm einfällt', dann wird er, wenn er jene Rede und jenes Herz nicht aufgibt und auf jene Ansicht nicht verzichtet, in der Hölle landen, so als ob man ihn dorthin schleppte. Genau so wie ein Bhikkhu, der Sittlichkeit, Sammlung und Weisheit besitzt, sich hier und jetzt letztendlicher Erkenntnis[7] erfreuen würde, so wird es auch in diesem Fall geschehen, sage ich, dass er, wenn er jene Rede und jenes Herz nicht aufgibt und auf jene Ansicht nicht verzichtet, in der Hölle landen wird, so als ob man ihn dorthin schleppte."

Vier Arten der Selbstsicherheit

22. „Sāriputta, der Tathāgata hat diese vier Arten der Selbstsicherheit, und weil er diese besitzt, beansprucht er den Platz als Anführer der Herde, lässt seinen Löwenruf in den Versammlungen ertönen und setzt das Rad des Brahmā in Bewegung. Was sind die vier?"

23. (1) „Da sehe ich keine Grundlage, auf der mich irgendein Mönch oder Brahmane oder Himmelswesen oder Māra oder Brahmā oder irgendjemand in der Welt in Einklang mit dem Dhamma so beschuldigen könnte: ‚Während du behauptest, vollkommen erwacht zu sein, bist du nicht vollkommen erwacht in Bezug auf bestimmte Dinge.' Und weil ich keine Grundlage dafür sehe, verweile ich in Sicherheit, Furchtlosigkeit und Selbstsicherheit."

24. (2) „Ich sehe keine Grundlage, auf der mich irgendein Mönch oder Brahmane oder Himmelswesen oder Māra oder Brahmā oder irgendjemand in der Welt in Einklang mit dem Dhamma so beschuldigen könnte: ‚Während du behauptest, die Triebe vernichtet zu haben, sind diese Triebe nicht von dir vernichtet worden.' Und weil ich keine Grundlage dafür sehe, verweile ich in Sicherheit, Furchtlosigkeit und Selbstsicherheit."

25. (3) „Ich sehe keine Grundlage, auf der mich irgendein Mönch oder Brahmane oder Himmelswesen oder Māra oder Brahmā oder irgendjemand in der Welt in Einklang mit dem Dhamma so beschuldigen könnte: ‚Jene Dinge, die du Hemmnisse nennst, sind nicht in der Lage, denjenigen zu hemmen, der sich in sie verwickelt.' Und weil ich keine Grundlage dafür sehe, verweile ich in Sicherheit, Furchtlosigkeit und Selbstsicherheit."

26. (4) „Ich sehe keine Grundlage, auf der mich irgendein Mönch oder Brahmane oder Himmelswesen oder Māra oder Brahmā oder irgendjemand in der Welt in Einklang mit dem Dhamma so beschuldigen könnte: ‚Wenn du jemanden das Dhamma lehrst, dann führt es ihn, sofern er es praktiziert, nicht zur vollständigen Vernichtung von Dukkha.' Und weil ich keine Grundlage dafür sehe, verweile ich in Sicherheit, Furchtlosigkeit und Selbstsicherheit."

27. „Ein Tathāgata hat diese vier Arten der Selbstsicherheit, und weil er diese besitzt, beansprucht er den Platz als Anführer der Herde, lässt seinen Löwenruf in den Versammlungen ertönen und setzt das Rad des Brahmā in Bewegung."

28. „Sāriputta, wenn ich auf solche Weise weiß und sehe, sollte dann jemand von mir sagen: ‚Der Mönch Gotama hat keinerlei übermenschliche Zustände erreicht, keine Klarheit des Wissens und der Schauung, die der Edlen würdig ist. Der Mönch lehrt ein Dhamma, das lediglich mit dem Verstand erdacht ist, folgt seinen eigenen Erwägungen, so wie es ihm einfällt', dann wird er, wenn er jene Rede und jenes Herz nicht aufgibt und auf jene Ansicht nicht verzichtet, in der Hölle landen, so als ob man ihn dorthin schleppte. Genau so wie ein Bhikkhu, der Sittlichkeit, Sammlung und Weisheit besitzt, sich hier und jetzt letztendlicher Erkenntnis erfreuen würde, so wird es auch in diesem Fall geschehen, sage ich, dass er, wenn er jene Rede und jenes Herz nicht aufgibt und auf jene Ansicht nicht verzichtet, in der Hölle landen wird, so als ob man ihn dorthin schleppte."

Die acht Versammlungen

29. „Sāriputta, da gibt es diese acht Versammlungen. Was sind die acht? Eine Versammlung von Adeligen, eine Versammlung von Brahmanen, eine Versammlung von Haushältern, eine Versammlung von Bhikkhus, eine Versammlung von Wesen des Himmels der Vier Großen Könige, eine Versammlung von Wesen des Himmels der Drei-

unddreißig, eine Versammlung von Māras Gefolge, eine Versammlung von Brahmās. Im Besitz dieser vier Arten der Selbstsicherheit tritt der Tathāgata an diese acht Versammlungen heran und tritt in sie ein."

30. „Ich erinnere mich, an viele hundert Versammlungen von Adeligen herangetreten zu sein. Ich erinnere mich, an viele hundert Versammlungen von Brahmanen herangetreten zu sein. Ich erinnere mich, an viele hundert Versammlungen von Haushältern herangetreten zu sein. Ich erinnere mich, an viele hundert Versammlungen von Bhikkhus herangetreten zu sein. Ich erinnere mich, an viele hundert Versammlungen von Wesen des Himmels der Vier Großen Könige herangetreten zu sein. Ich erinnere mich, an viele hundert Versammlungen von Wesen des Himmels der Dreiunddreißig herangetreten zu sein. Ich erinnere mich, an viele hundert Versammlungen von Māras Gefolge herangetreten zu sein. Ich erinnere mich, an viele hundert Versammlungen von Brahmās herangetreten zu sein. Und bereits früher war ich mit ihnen dort zusammengesessen und hatte mit ihnen gesprochen und mich mit ihnen unterhalten, und doch sehe ich keine Grundlage dafür, dass man denken könnte, dass mich Furcht oder Ängstlichkeit dort überkommen haben könnten. Und weil ich keine Grundlage dafür sehe, verweile ich in Sicherheit, Furchtlosigkeit und Selbstsicherheit."

31. „Sāriputta, wenn ich auf solche Weise weiß und sehe, sollte dann jemand von mir sagen: ‚Der Mönch Gotama hat keinerlei übermenschliche Zustände erreicht, keine Klarheit des Wissens und der Schauung, die der Edlen würdig ist. Der Mönch lehrt ein Dhamma, das lediglich mit dem Verstand erdacht ist, folgt seinen eigenen Erwägungen, so wie es ihm einfällt', dann wird er, wenn er jene Rede und jenes Herz nicht aufgibt und auf jene Ansicht nicht verzichtet, in der Hölle landen, so als ob man ihn dorthin schleppte. Genau so wie ein Bhikkhu, der Sittlichkeit, Sammlung und Weisheit besitzt, sich hier und jetzt letztendlicher Erkenntnis erfreuen würde, so wird es auch in diesem Fall geschehen, sage ich, dass er, wenn er jene Rede und jenes Herz nicht aufgibt und auf jene Ansicht nicht verzichtet, in der Hölle landen wird, so als ob man ihn dorthin schleppte."

Vier Entstehungsarten

32. „Sāriputta, es gibt diese vier Entstehungsarten. Was sind die vier? Entstehung aus einem Ei, Entstehung aus einem Schoß, Entstehung aus Feuchtigkeit[8] und spontane Entstehung."

33. „Was ist Entstehung aus einem Ei? Da gibt es diese Wesen, die geboren werden, indem sie aus einer Eierschale ausbrechen; dies wird Entstehung aus einem Ei genannt. Was ist Entstehung aus einem Schoß? Da gibt es diese Wesen, die geboren werden, indem sie aus einer Fruchtblase ausbrechen; dies wird Entstehung aus einem Schoß genannt. Was ist Entstehung aus Feuchtigkeit? Da gibt es diese Wesen, die in einem verfaulten Fisch geboren werden, in einem verwesenden Leichnam, in verdorbenem Teig, in einer Sickergrube oder in einer Kloake. Dies wird Entstehung aus Feuchtigkeit genannt. Was ist spontane Entstehung? Da gibt es Himmelswesen und Höllenbewohner und bestimmte menschliche Wesen und einige Wesen in den niedrigeren Welten; dies wird spontane Entstehung genannt. Dies sind die vier Entstehungsarten."

34. „Sāriputta, wenn ich auf solche Weise weiß und sehe, sollte dann jemand von mir sagen: ‚Der Mönch Gotama hat keinerlei übermenschliche Zustände erreicht, keine Klarheit des Wissens und der Schauung, die der Edlen würdig ist. Der Mönch lehrt ein Dhamma, das lediglich mit dem Verstand erdacht ist, folgt seinen eigenen Erwägungen, so wie es ihm einfällt', dann wird er, wenn er jene Rede und jenes Herz nicht aufgibt und auf jene Ansicht nicht verzichtet, in der Hölle landen, so als ob man ihn dorthin schleppte. Genau so wie ein Bhikkhu, der Sittlichkeit, Sammlung und Weisheit besitzt, sich hier und jetzt letztendlicher Erkenntnis erfreuen würde, so wird es auch in diesem Fall geschehen, sage ich, dass er, wenn er jene Rede und jenes Herz nicht aufgibt und auf jene Ansicht nicht verzichtet, in der Hölle landen wird, so als ob man ihn dorthin schleppte."

Die fünf Daseinsbereiche und Nibbāna

35. „Sāriputta, es gibt diese fünf Daseinsbereiche. Was sind die fünf? Die Hölle, das Tierreich, der Hungergeisterbereich, Menschen und Himmelswesen."

36. (1) „Ich verstehe die Hölle und den Pfad und Weg, der zur Hölle führt. Und ich verstehe auch, wie jemand, der diesen Weg betreten hat, bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererscheinen wird, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, in der Hölle."

(2) „Ich verstehe das Tierreich und den Pfad und Weg, der zum Tierreich führt. Und ich verstehe auch, wie jemand, der diesen Weg

betreten hat, bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, im Tierreich wiedererscheinen wird."

(3) „Ich verstehe den Hungergeisterbereich und den Pfad und Weg, der zum Hungergeisterbereich führt. Und ich verstehe auch, wie jemand, der diesen Weg betreten hat, bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, im Hungergeisterbereich wiedererscheinen wird."

(4) „Ich verstehe die Menschen und den Pfad und Weg, der zur Menschenwelt führt. Und ich verstehe auch, wie jemand, der diesen Weg betreten hat, bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, unter Menschen wiedererscheinen wird."

(5) „Ich verstehe die Himmelswesen und den Pfad und Weg, der zur Himmelswelt führt. Und ich verstehe auch, wie jemand, der diesen Weg betreten hat, bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, an einem glücklichen Bestimmungsort, in der himmlischen Welt wiedererscheinen wird."

(6) „Ich verstehe Nibbāna und den Pfad und Weg, der zu Nibbāna führt. Und ich verstehe auch, wie jemand, der diesen Weg betreten hat, durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, hier und jetzt in die Herzensbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, eintreten und darin verweilen wird."

37. (1) „Indem ich Herz mit Herz umfasse, verstehe ich eine bestimmte Person folgendermaßen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererscheinen wird, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, in der Hölle.' Und dann sehe ich später mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschienen ist, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, in der Hölle, und dort ausschließlich schmerzhafte, quälende, bohrende Gefühle empfindet. Angenommen, da wäre eine Holzkohlengrube, tiefer als Mannshöhe, voller glühender Kohlen ohne Flammen oder Rauch; und dann käme ein Mann daher, von heißer Witterung ausgedörrt und erschöpft, müde, ausgetrocknet und durstig, auf einem Pfad, der nur in eine Richtung genau zu eben jener Holzkohlengrube führt. Wenn ihn ein Mann mit guter Sehkraft sähe, dann würde er sagen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er zu eben dieser Holzkohlengrube gelangen wird';

und dann sieht er später, dass er in jene Holzkohlengrube gefallen ist und ausschließlich schmerzhafte, quälende, bohrende Gefühle empfindet. Genauso verstehe ich, indem ich Herz mit Herz umfasse, eine bestimmte Person folgendermaßen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererscheinen wird, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, in der Hölle.' Und dann sehe ich später mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschienen ist, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, in der Hölle, und dort ausschließlich schmerzhafte, quälende, bohrende Gefühle empfindet."

38. (2) „Indem ich Herz mit Herz umfasse, verstehe ich eine bestimmte Person folgendermaßen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, im Tierreich wiedererscheinen wird.' Und dann sehe ich später mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, im Tierreich wiedererschienen ist, und dort schmerzhafte, quälende, bohrende Gefühle empfindet. Angenommen, da wäre eine Sickergrube, tiefer als Mannshöhe, voller Unrat; und dann käme ein Mann daher, von heißer Witterung ausgedörrt und erschöpft, müde, ausgetrocknet und durstig, auf einem Pfad, der nur in eine Richtung genau zu eben jener Sickergrube führt. Wenn ihn ein Mann mit guter Sehkraft sähe, dann würde er sagen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er zu eben dieser Sickergrube gelangen wird'; und dann sieht er später, dass er in jene Sickergrube gefallen ist und schmerzhafte, quälende, bohrende Gefühle empfindet. Genauso verstehe ich, indem ich Herz mit Herz umfasse, eine bestimmte Person folgendermaßen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, im Tierreich wiedererscheinen wird.' Und dann sehe ich später mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, im Tierreich wiedererschienen ist, und dort schmerzhafte, quälende, bohrende Gefühle empfindet."

39. (3) „Indem ich Herz mit Herz umfasse, verstehe ich eine bestimmte Person folgendermaßen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so,

verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, im Hungergeisterbereich wiedererscheinen wird.' Und dann sehe ich später mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, im Hungergeisterbereich wiedererschienen ist, und dort eine Menge schmerzhafter Gefühle empfindet. Angenommen, da wäre ein Baum, der auf unebenem Untergrund wächst, mit kargem Blattwerk, das einen gesprenkelten Schatten wirft; und dann käme ein Mann daher, von heißer Witterung ausgedörrt und erschöpft, müde, ausgetrocknet und durstig, auf einem Pfad, der nur in eine Richtung genau zu eben jenem Baum führt. Wenn ihn ein Mann mit guter Sehkraft sähe, dann würde er sagen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er zu eben diesem Baum gelangen wird'; und dann sieht er später, dass er im Schatten jenes Baumes sitzt oder liegt und eine Menge schmerzhafter Gefühle empfindet. Genauso verstehe ich, indem ich Herz mit Herz umfasse, eine bestimmte Person folgendermaßen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, im Hungergeisterbereich wiedererscheinen wird.' Und dann sehe ich später mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, im Hungergeisterbereich wiedererschienen ist, und dort eine Menge schmerzhafter Gefühle empfindet."

40. (4) „Indem ich Herz mit Herz umfasse, verstehe ich eine bestimmte Person folgendermaßen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, unter Menschen wiedererscheinen wird.' Und dann sehe ich später mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, unter Menschen wiedererschienen ist und dort eine Menge angenehmer Gefühle empfindet. Angenommen, da wäre ein Baum, der auf ebenem Untergrund wächst, mit dichtem Blattwerk, das einen tiefen Schatten wirft; und dann käme ein Mann daher, von heißer Witterung ausgedörrt und erschöpft, müde, ausgetrocknet und durstig, auf einem Pfad, der nur in eine Richtung genau zu eben jenem Baum führt. Wenn ihn ein Mann mit guter Sehkraft sähe, dann würde er sagen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er zu eben diesem Baum gelangen wird'; und dann sieht er später, dass er im Schatten jenes Baumes sitzt oder liegt und eine Menge angenehmer Gefühle

empfindet. Genauso verstehe ich, indem ich Herz mit Herz umfasse, eine bestimmte Person folgendermaßen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, unter Menschen wiedererscheinen wird.' Und dann sehe ich später mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, unter Menschen wiedererschienen ist, und dort eine Menge angenehmer Gefühle empfindet."

41. (5) „Indem ich Herz mit Herz umfasse, verstehe ich eine bestimmte Person folgendermaßen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, an einem glücklichen Bestimmungsort, in der Himmlischen Welt, wiedererscheinen wird.' Und dann sehe ich später mit dem himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, an einem glücklichen Bestimmungsort, in der himmlischen Welt, wiedererschienen ist und dort ausschließlich angenehme Gefühle empfindet. Angenommen, da wäre ein Herrenhaus, und es hätte ein Gemach im Obergeschoß, innen und außen verputzt, abgeschlossen, mit Riegeln gesichert, die Fenster mit Fensterläden versehen, und darin befände sich ein Sofa, mit Teppichen, Decken und Laken überzogen, mit einem Hirschfell als Bettdecke, mit einem Baldachin und karmesinroten Kissen für Kopf und Füße; und dann käme ein Mann daher, von heißer Witterung ausgedörrt und erschöpft, müde, ausgetrocknet und durstig, auf einem Pfad, der nur in eine Richtung genau zu eben jenem Herrenhaus führt. Wenn ihn ein Mann mit guter Sehkraft sähe, dann würde er sagen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er zu eben diesem Herrenhaus gelangen wird'; und dann sieht er später, dass er in jenem Gemach im Obergeschoß sitzt oder liegt und ausschließlich angenehme Gefühle empfindet. Genauso verstehe ich, indem ich Herz mit Herz umfasse, eine bestimmte Person folgendermaßen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, an einem glücklichen Bestimmungsort, in der himmlischen Welt, wiedererscheinen wird.' Und dann sehe ich später mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, dass er bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, an einem glücklichen Bestimmungsort, in der himmlischen Welt, wiedererschienen ist und dort ausschließlich angenehme Gefühle empfindet."

42. (6) „Indem ich Herz mit Herz umfasse, verstehe ich eine bestimmte Person folgendermaßen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er, durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, hier und jetzt in die Herzensbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, eintreten und darin verweilen wird.' Und dann sehe ich später, dass er, durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, hier und jetzt in die Herzensbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, eintritt und darin verweilt und dort ausschließlich angenehme Gefühle empfindet. Angenommen, da wäre ein Teich mit sauberem, angenehmem, kühlem Wasser, durchsichtig, mit sanft ansteigenden Ufern, erfreulich und nahebei ein dichter Wald; und dann käme ein Mann daher, von heißer Witterung ausgedörrt und erschöpft, müde, ausgetrocknet und durstig, auf einem Pfad, der nur in eine Richtung genau zu eben jenem Teich führt. Wenn ihn ein Mann mit guter Sehkraft sähe, dann würde er sagen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er zu eben diesem Teich gelangen wird'; und dann sieht er später, dass er in den Teich gesprungen ist, gebadet, getrunken und sich all seiner Not, Erschöpfung und Fieber entledigt hat und wieder herausgekommen ist, im Wald sitzt oder liegt und ausschließlich angenehme Gefühle empfindet[9]. Genauso verstehe ich, indem ich Herz mit Herz umfasse, eine bestimmte Person folgendermaßen: ‚Dieser Mensch benimmt sich so, verhält sich so, hat so einen Weg eingeschlagen, dass er, durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, hier und jetzt in die Herzensbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, eintreten und darin verweilen wird.' Und dann sehe ich später, dass er, durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft, hier und jetzt in die Herzensbefreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, eintritt und darin verweilt und dort ausschließlich angenehme Gefühle empfindet. Dies sind die fünf Daseinsbereiche."

43. „Sāriputta, wenn ich auf solche Weise weiß und sehe, sollte dann jemand von mir sagen: ‚Der Mönch Gotama hat keinerlei übermenschliche Zustände erreicht, keine Klarheit des Wissens und der Schauung, die der Edlen würdig ist. Der Mönch lehrt ein Dhamma, das lediglich mit dem Verstand erdacht ist, folgt seinen eigenen Erwägungen, so wie es ihm einfällt', dann wird er, wenn er jene Rede und jenes Herz nicht aufgibt und auf jene Ansicht nicht verzichtet, in der Hölle landen, so als ob man ihn dorthin schleppte. Genau so wie ein

Bhikkhu, der Sittlichkeit, Sammlung und Weisheit besitzt, sich hier und jetzt letztendlicher Erkenntnis erfreuen würde, so wird es auch in diesem Fall geschehen, sage ich, dass er, wenn er jene Rede und jenes Herz nicht aufgibt und auf jene Ansicht nicht verzichtet in der Hölle landen wird, so als ob man ihn dorthin schleppte."

44. „Sāriputta, ich entsinne mich, einen Reinheitswandel geführt zu haben, der vier Faktoren besaß. Ich habe Askese praktiziert[10] – das Äußerste an Askese; ich habe Derbheit praktiziert – das Äußerste an Derbheit; ich habe Vermeidung praktiziert – das Äußerste an Vermeidung; ich habe Zurückgezogenheit praktiziert – das Äußerste an Zurückgezogenheit."

45. (1) „So war meine Askese, Sāriputta, dass ich nackt herumlief, Sitten und Gebräuche verwerfend, meine Hände ableckend, ich kam nicht, wenn ich darum gebeten wurde, blieb nicht stehen, wenn ich darum gebeten wurde; ich nahm kein Essen an, das mir gebracht oder für mich zubereitet wurde, auch keine Einladung (zum Essen); ich erhielt nichts aus einem Topf, einer Schüssel, über eine Türschwelle, einen Stab, einen Mörserstößel gereicht, von zwei zusammen Essenden, einer Schwangeren, einer Stillenden, einer Frau, die bei einem Mann lag, von einem Ort, wo Essensverteilung angekündigt war, wo ein Hund wartete, wo die Fliegen summten; ich nahm keinen Fisch und kein Fleisch an; ich trank keinen Schnaps, Wein oder fermentiertes Gebräu. Ich hielt mich an einen Haushalt, einen Bissen; ich hielt mich an zwei Haushalte, zwei Bissen; ich hielt mich an drei Haushalte, drei Bissen; ich hielt mich an vier Haushalte, vier Bissen; ich hielt mich an fünf Haushalte, fünf Bissen; ich hielt mich an sechs Haushalte, sechs Bissen; ich hielt mich an sieben Haushalte, sieben Bissen. Ich lebte von einem Löffelvoll am Tag, von zwei Löffelvoll am Tag, von drei Löffelvoll am Tag, von vier Löffelvoll am Tag, von fünf Löffelvoll am Tag, von sechs Löffelvoll am Tag, von sieben Löffelvoll am Tag. Ich nahm einmal täglich Essen zu mir, alle zwei Tage, alle drei Tage, alle vier Tage, alle fünf Tage, alle sechs Tage, alle sieben Tage; und so weiter, bis zu einmal alle zwei Wochen, beschäftigte ich mich mit der Praxis, Essen nur in festgelegten Abständen zu mir zu nehmen. Ich aß Laub oder Hirse oder wilden Reis oder Rindenspäne oder Moos oder Reisspelzen oder Reisabfall oder Sesam-Mehl oder Gras oder Kuhdung. Ich lebte von Wurzeln und Früchten des Waldes, ich ernährte mich von Fallobst. Ich kleidete mich in Hanf, in hanfhaltigen Stoff, in Leichentücher, in Lumpen vom Müll, in Baumrinde, in Antilopenfell, in Fetzen von Antilopenfell, in Gewirke aus Kusa-Gras, in Gewirke aus Baumrinde, in Gewirke aus Hobelspänen, in Wolle aus

Menschenhaar, in Wolle aus Tierhaar, in Eulenflügel. Ich war jemand, der sich die Haare und den Bart ausreißt, der die Praxis des Haare- und Bartausreißens ausübt. Ich war jemand, der fortwährend steht, Sitzgelegenheiten verwerfend. Ich war jemand, der fortwährend auf dem Boden hockt, der sich der Beibehaltung der Hockstellung hingibt. Ich war jemand, der eine Matte aus Dornen benutzt; ich machte eine Matte aus Dornen zu meinem Bett. Ich beschäftigte mich mit der Ausübung der Praxis, bei der man dreimal täglich, auch abends, im Wasser steht. Somit beschäftigte ich mich auf solch vielfältige Weise mit der Ausübung der Praxis der Peinigung und Abtötung des Körpers. So war meine Askese."

46. (2) „So war meine Derbheit, Sāriputta; genau wie die Rinde eines Tindukā-Baums, die sich über die Jahre angesammelt hat, verklumpt und abblättert, so verklumpte auch der Staub und Schmutz, der sich über die Jahre angesammelt hatte, und blätterte von meinem Körper ab. Nie kam mir in den Sinn: ‚Ach, reibe ich doch diesen Staub und Schmutz mit der Hand ab, oder reibe doch ein anderer diesen Staub und Schmutz mit der Hand ab' – so etwas kam mir nie in den Sinn. So war meine Derbheit."

47. (3) „So war meine Vermeidung, Sāriputta, dass ich immer achtsam war, beim Vorwärtsgehen und beim Rückwärtsgehen. Ich war voller Mitleid, sogar für die Wesen in einem Wassertropfen: ‚Ich will die kleinen Geschöpfe in den Spalten im Boden nicht verletzen.' So war meine Vermeidung."

48. (4) „So war meine Zurückgezogenheit, Sāriputta, dass ich in einen Wald hineinstürzte und dort wohnte. Und wenn ich einen Kuhhirten oder einen Schafhirten sah oder jemanden, der Gras oder Reisig sammelte, oder einen Holzfäller, dann floh ich für gewöhnlich von Hain zu Hain, von Dickicht zu Dickicht, von Tal zu Tal, von Hügel zu Hügel. Warum war das so? Weil sie mich nicht sehen sollten oder ich sie. Genauso wie ein waldgeborenes Reh, wenn es Menschen sieht, von Hain zu Hain flieht, von Dickicht zu Dickicht, von Tal zu Tal, von Hügel zu Hügel, so floh auch ich, wenn ich einen Kuhhirten oder einen Schafhirten sah oder jemanden, der Gras oder Reisig sammelte, oder einen Holzfäller, von Hain zu Hain, von Dickicht zu Dickicht, von Tal zu Tal, von Hügel zu Hügel. So war meine Zurückgezogenheit."

49. „Ich kroch für gewöhnlich auf allen Vieren in die Rinderkoppel, sobald das Vieh hinausgelaufen war und der Kuhhirte sie verlassen hatte, und ich ernährte mich für gewöhnlich vom Kot der jungen, noch saugenden Kälber. So lange mein eigener Kot und Urin reichte, ernähr-

te ich mich von meinem eigenen Kot und Urin. So war meine große Verdrehtheit in der Ernährung."

50. „Ich stürzte für gewöhnlich in einen ehrfurchtgebietenden Hain und wohnte dort – in einen derart ehrfurchtgebietenden Hain, dass normalerweise einem Mann die Haare zu Berge stehen würden, wenn er nicht frei von Begierde wäre. Wenn während der acht Frosttage jene kalten Winternächte kamen, hielt ich mich nachts im Freien und tagsüber im Hain auf. Im letzten Monat der heißen Jahreszeit hielt ich mich tagsüber im Freien und nachts im Hain auf. Und da fiel mir spontan dieses Gedicht ein, das man nie zuvor gehört hatte:

Erstarrt bei Nacht, versengt am Tag,
Allein im Hain, der Ehrfurcht heischt,
Entblößt, kein Feuer neben sich--
Der Weise setzt die Suche fort.

51. „Ich machte mir mein Bett auf einem Leichenfeld, mit den Knochen der Toten als Kissen. Und Hütejungen kamen herbei und spuckten auf mich, urinierten auf mich, bewarfen mich mit Dreck und stocherten mit Stöckchen in meinen Ohren herum. Und doch entsinne ich mich nicht, dass ich jemals ein böses Herz ihnen gegenüber entstehen ließ. So war mein Verweilen in Gleichmut."

52. „Sāriputta, es gibt bestimmte Bhikkhus und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies besagt: ‚Läuterung kommt durch Nahrung zustande.' Sie sagen: ‚Wir wollen von Kola-Früchten leben', und sie essen Kola-Früchte, sie essen Kola-Fruchtpulver, sie trinken Kola-Fruchtwasser, und sie machen vielerlei Kola-Fruchtgebräu. Nun entsinne ich mich, eine einzige Kola-Frucht pro Tag gegessen zu haben. Sāriputta, du magst vielleicht denken, dass die Kola-Frucht zu jener Zeit größer war, und doch solltest du es nicht so auffassen: Die Kola-Frucht war damals bestenfalls genauso groß wie jetzt. Indem ich mich von einer einzigen Kola-Frucht pro Tag ernährte, erreichte mein Körper den Zustand äußerster Auszehrung. Weil ich so wenig aß, wurden meine Glieder wie durch Knoten unterteilte Weinreben oder Bambusrohre. Weil ich so wenig aß, wurde mein Gesäß wie ein Kamelhuf. Weil ich so wenig aß, standen meine Wirbelfortsätze hervor wie aufgereihte Perlen. Weil ich so wenig aß, ragten meine Rippen heraus, so hager wie die baufälligen Dachsparren einer alten, ungedeckten Scheune. Weil ich so wenig aß, sank der Glanz meiner Augen tief in die

Augenhöhlen zurück und sah aus wie der Glanz des Wasserspiegels, der in einem tiefen Brunnen tief abgesunken ist. Weil ich so wenig aß, verschrumpelte und verdorrte meine Kopfhaut, so wie ein grüner bitterer Kürbis in Wind und Sonne verschrumpelt und verdorrt. Weil ich so wenig aß, lag meine Bauchdecke auf meinem Rückgrat auf; daher fühlte ich mein Rückgrat, wenn ich meine Bauchdecke berührte und fühlte meine Bauchdecke, wenn ich mein Rückgrat berührte. Weil ich so wenig aß, stürzte ich beim Urinieren oder beim Stuhlgang auf das Gesicht. Weil ich so wenig aß, fiel mir das an den Wurzeln verfaulte Haar aus, wenn ich versuchte, meinem Körper Erleichterung zu verschaffen, indem ich meine Glieder mit den Händen massierte."

53. „Sāriputta, es gibt bestimmte Bhikkhus und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies besagt: ‚Läuterung kommt durch Nahrung zustande.' Sie sagen: ‚Wir wollen von Bohnen leben', und sie essen Bohnen, sie essen Bohnenpulver, sie trinken Bohnenwasser, und sie machen vielerlei Bohnengebräu. Nun entsinne ich mich, eine einzige Bohne pro Tag gegessen zu haben. Sāriputta, du magst vielleicht denken, dass die Bohnen zu jener Zeit größer waren, und doch solltest du es nicht so auffassen: Die Bohnen waren damals bestenfalls genauso groß wie jetzt. Indem ich mich von einer einzigen Bohne pro Tag ernährte, erreichte mein Körper den Zustand äußerster Auszehrung. Weil ich so wenig aß, wurden meine Glieder wie durch Knoten unterteilte Weinreben oder Bambusrohre. Weil ich so wenig aß, wurde mein Gesäß wie ein Kamelhuf. Weil ich so wenig aß, standen meine Wirbelfortsätze hervor wie aufgereihte Perlen. Weil ich so wenig aß, ragten meine Rippen heraus, so hager wie die baufälligen Dachsparren einer alten, ungedeckten Scheune. Weil ich so wenig aß, sank der Glanz meiner Augen tief in die Augenhöhlen zurück und sah aus wie der Glanz des Wasserspiegels, der in einem tiefen Brunnen tief abgesunken ist. Weil ich so wenig aß, verschrumpelte und verdorrte meine Kopfhaut, so wie ein grüner bitterer Kürbis in Wind und Sonne verschrumpelt und verdorrt. Weil ich so wenig aß, lag meine Bauchdecke auf meinem Rückgrat auf; daher fühlte ich mein Rückgrat, wenn ich meine Bauchdecke berührte und fühlte meine Bauchdecke, wenn ich mein Rückgrat berührte. Weil ich so wenig aß, stürzte ich beim Urinieren oder beim Stuhlgang auf das Gesicht. Weil ich so wenig aß, fiel mir das an den Wurzeln verfaulte Haar aus, wenn ich versuchte, meinem Körper Erleichterung zu verschaffen, indem ich meine Glieder mit den Händen massierte."

54. „Sāriputta, es gibt bestimmte Bhikkhus und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies besagt: ‚Läuterung kommt durch Nah-

rung zustande.' Sie sagen: ‚Wir wollen von Sesam leben', und sie essen Sesam, sie essen Sesampulver, sie trinken Sesamwasser, und sie machen vielerlei Sesamgebräu. Nun entsinne ich mich, ein einziges Sesamkorn pro Tag gegessen zu haben. Sāriputta, du magst vielleicht denken, dass die Sesamkörner zu jener Zeit größer waren, und doch solltest du es nicht so auffassen: Die Sesamkörner waren damals bestenfalls genauso groß wie jetzt. Indem ich mich von einem einzigen Sesamkorn pro Tag ernährte, erreichte mein Körper den Zustand äußerster Auszehrung. Weil ich so wenig aß, wurden meine Glieder wie durch Knoten unterteilte Weinreben oder Bambusrohre. Weil ich so wenig aß, wurde mein Gesäß wie ein Kamelhuf. Weil ich so wenig aß, standen meine Wirbelfortsätze hervor wie aufgereihte Perlen. Weil ich so wenig aß, ragten meine Rippen heraus, so hager wie die baufälligen Dachsparren einer alten, ungedeckten Scheune. Weil ich so wenig aß, sank der Glanz meiner Augen tief in die Augenhöhlen zurück und sah aus wie der Glanz des Wasserspiegels, der in einem tiefen Brunnen tief abgesunken ist. Weil ich so wenig aß, verschrumpelte und verdorrte meine Kopfhaut, so wie ein grüner bitterer Kürbis in Wind und Sonne verschrumpelt und verdorrt. Weil ich so wenig aß, lag meine Bauchdecke auf meinem Rückgrat auf; daher fühlte ich mein Rückgrat, wenn ich meine Bauchdecke berührte und fühlte meine Bauchdecke, wenn ich mein Rückgrat berührte. Weil ich so wenig aß, stürzte ich beim Urinieren oder beim Stuhlgang auf das Gesicht. Weil ich so wenig aß, fiel mir das an den Wurzeln verfaulte Haar aus, wenn ich versuchte, meinem Körper Erleichterung zu verschaffen, indem ich meine Glieder mit den Händen massierte."

55. „Sāriputta, es gibt bestimmte Bhikkhus und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies besagt: ‚Läuterung kommt durch Nahrung zustande.' Sie sagen: ‚Wir wollen von Reis leben', und sie essen Reis, sie essen Reispulver, sie trinken Reiswasser, und sie machen vielerlei Reisgebräu. Nun entsinne ich mich, ein einziges Reiskorn pro Tag gegessen zu haben. Sāriputta, du magst vielleicht denken, dass die Reiskörner zu jener Zeit größer waren, und doch solltest du es nicht so auffassen: Die Reiskörner waren damals bestenfalls genauso groß wie jetzt. Indem ich mich von einem einzigen Reiskorn pro Tag ernährte, erreichte mein Körper den Zustand äußerster Auszehrung. Weil ich so wenig aß, wurden meine Glieder wie durch Knoten unterteilte Weinreben oder Bambusrohre. Weil ich so wenig aß, wurde mein Gesäß wie ein Kamelhuf. Weil ich so wenig aß, standen meine Wirbelfortsätze hervor wie aufgereihte Perlen. Weil ich so wenig aß, ragten meine Rippen heraus, so hager wie die baufälligen Dachsparren einer alten,

ungedeckten Scheune. Weil ich so wenig aß, sank der Glanz meiner Augen tief in die Augenhöhlen zurück und sah aus wie der Glanz des Wasserspiegels, der in einem tiefen Brunnen tief abgesunken ist. Weil ich so wenig aß, verschrumpelte und verdorrte meine Kopfhaut, so wie ein grüner bitterer Kürbis in Wind und Sonne verschrumpelt und verdorrt. Weil ich so wenig aß, lag meine Bauchdecke auf meinem Rückgrat auf; daher fühlte ich mein Rückgrat, wenn ich meine Bauchdecke berührte und fühlte meine Bauchdecke, wenn ich mein Rückgrat berührte. Weil ich so wenig aß, stürzte ich beim Urinieren oder beim Stuhlgang auf das Gesicht. Weil ich so wenig aß, fiel mir das an den Wurzeln verfaulte Haar aus, wenn ich versuchte, meinem Körper Erleichterung zu verschaffen, indem ich meine Glieder mit den Händen massierte."

56. „Und doch, Sāriputta, durch solche Praxis, durch die Ausübung solcher Askese erlangte ich keinerlei übermenschlichen Geisteszustände, keinerlei Klarheit des Wissens und keinerlei Schauung, die der Edlen würdig ist. Warum war das so? Weil ich jene edle Weisheit nicht erlangte, die, wenn sie erlangt wird, edel und befreiend ist und denjenigen, der in Übereinstimmung damit übt, zur vollständigen Vernichtung von Dukkha führt."

57. „Sāriputta, es gibt bestimmte Bhikkhus und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies besagt: ‚Läuterung kommt durch den Kreislauf der Wiedergeburt zustande.' Aber es ist unmöglich, einen Daseinsbereich in diesem Kreislauf zu finden, den ich auf dieser langen Reise nicht bereits durchschritten hätte, außer dem der Himmelswesen der Reinen Bereiche; und hätte ich den Kreislauf als ein Himmelswesen in den Reinen Bereichen durchschritten, wäre ich niemals in diese Welt zurückgekehrt[11]."

58. „Es gibt bestimmte Bhikkhus und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies besagt: ‚Läuterung kommt durch eine bestimmte Art der Wiedergeburt zustande.' Aber es ist unmöglich, eine Art der Wiedergeburt zu finden, die ich auf dieser langen Reise nicht bereits angenommen hätte, außer der der Himmelswesen der Reinen Bereiche; und hätte ich Wiedergeburt als ein Himmelswesen in den Reinen Bereichen angenommen, wäre ich niemals in diese Welt zurückgekehrt."

59. „Es gibt bestimmte Bhikkhus und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies besagt: ‚Läuterung kommt durch eine bestimmte Daseinsform zustande.' Aber es ist unmöglich, eine Daseinsform zu finden, in der ich mich auf dieser langen Reise nicht bereits befunden

hätte, außer der der Himmelswesen der Reinen Bereiche; und hätte ich mich in der Daseinsform der Himmelswesen in den Reinen Bereichen befunden, wäre ich niemals in diese Welt zurückgekehrt."

60. „Es gibt bestimmte Bhikkhus und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies besagt: ‚Läuterung kommt durch Opfer zustande.' Aber es ist unmöglich, eine Art von Opfer zu finden, die ich auf dieser langen Reise nicht bereits dargebracht hätte, als ich entweder ein kopfgesalbter adeliger König oder ein wohlhabender Brahmane war."

61. „Es gibt bestimmte Bhikkhus und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies besagt: ‚Läuterung kommt durch Feueranbetung zustande.' Aber es ist unmöglich, eine Art von Feuer zu finden, die ich auf dieser langen Reise nicht schon angebetet hätte, als ich entweder ein kopfgesalbter adeliger König oder ein wohlhabender Brahmane war."

62. „Es gibt bestimmte Bhikkhus und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies besagt: ‚Solange dieser gute Mann noch in jungem Alter ist, ein schwarzhaariger junger Mann, mit Jugendlichkeit gesegnet, in der Blüte seines Lebens, solange ist er vollkommen in seiner klaren Weisheit. Aber wenn dieser gute Mann alt ist, gealtert, gebeugt unter der Last der Jahre, in fortgeschrittenem Alter und in den letzten Lebensabschnitt eingetreten, mit achtzig, neunzig oder hundert Jahren, dann ist die Klarheit seiner Weisheit verloren gegangen.' Aber so sollte es nicht aufgefasst werden. Ich bin jetzt alt, gealtert, gebeugt unter der Last der Jahre, in fortgeschrittenem Alter und in den letzten Lebensabschnitt eingetreten; ich bin achtzig Jahre alt geworden. Nun angenommen, ich hätte vier Schüler mit einer hundertjährigen Lebenserwartung, vollkommen in Achtsamkeit, Gedächtniskraft, Erinnerungsvermögen und Klarheit der Weisheit. So wie ein geschickter, geübter Bogenschütze, gewandt im Bogenschießen, mit einem leichten Pfeil mühelos ein Papyrusbild durchlöchern könnte, ebenso sind sie voll außerordentlicher Achtsamkeit, Gedächtniskraft und Erinnerungsvermögen und vollkommen in Klarheit der Weisheit. Angenommen, sie befragten mich ununterbrochen über die vier Grundlagen der Achtsamkeit und ich beantwortete ihre Fragen und sie behielten jede meiner Antworten im Gedächtnis und stellten niemals zweitrangige Fragen und machten niemals eine Pause, außer, um zu essen, zu trinken, Nahrung zu sich zu nehmen, zu schmecken, zu urinieren, Kot zu entleeren und sich auszuruhen, um Schläfrigkeit und Müdigkeit zu beseitigen. Und die Darlegung des Tathāgata über das Dhamma, seine Erklärungen zu den Faktoren des Dhamma und seine Antworten auf

die Fragen wären immer noch nicht am Ende angelangt, aber inzwischen wären jene vier meiner Schüler mit ihrer hundertjährigen Lebenserwartung am Ende jener hundert Jahre gestorben. Sāriputta, sogar, wenn ihr mich in einem Bett herumtragen müsst, wird immer noch keine Veränderung in der Klarheit der Weisheit des Tathāgata stattfinden."

63. „Wenn man zu Recht von irgendjemand sagen wollte: ‚Ein Wesen, das nicht der Verblendung unterworfen ist, ist in der Welt erschienen, zum Wohle und zum Glück von vielen, aus Mitgefühl für die Welt, zum Guten, zum Wohle und zum Glück von Göttern und Menschen', so bin in der Tat ich derjenige, von dem man zu Recht dies sagen sollte."

64. Nun stand bei jener Gelegenheit der ehrwürdige Nāgasamāla hinter dem Erhabenen, um ihm Luft zuzufächern. Da sagte er zum Erhabenen: „Es ist wunderbar, ehrwürdiger Herr, es ist erstaunlich! Während ich dieser Lehrrede zuhörte, bekam ich eine Gänsehaut. Ehrwürdiger Herr, was ist der Name dieser Lehrrede über das Dhamma?"

„Was das anbelangt, Nāgasamāla, magst du diese Lehrrede über das Dhamma als ‚Die Gänsehaut-Lehrrede' im Gedächtnis behalten."

Das ist es, was der Erhabene sagte. Der ehrwürdige Nāgasamāla war zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

Anmerkungen:

1) Tugenden oder Erreichungszustände, die über den positiven Zuständen der zehn heilsamen Handlungen liegen: Die Vertiefungen und die höheren Geisteskräfte bis hin zur Befreiung.

2) Offenbar hielt dieser verblendete Mensch das Ende von Dukkha für ein geringeres Ziel, verglichen mit dem Vorführen psychischer Kräfte.

3) § 6 - 8 schildert die ersten drei der sechs höheren Geisteskräfte. Die letzten drei höheren Geisteskräfte werden als die letzten drei der anschließend geschilderten zehn Kräfte des Tathāgata aufgelistet. Diese drei „Wissenskräfte" haben alle Buddhas gemein.

4) Das „Rad des Brahmā" ist eine Bezeichnung für das Rad des Dhamma; dieses in Bewegung zu setzen heißt, die Wahrheit zu durchdringen und sie zu lehren.

5) Mehr dazu in M115, Bahudhātuka Sutta.

6) Verschiedene Bezeichnungen für höhere Geisteszustände der Sammlung. Zu den acht Erlösungen siehe M77, Mahāsakuludāyi Sutta, und M137, Saḷāyatanavibhaṅga Sutta.

7) Gewissheit über das Erlangen der Befreiung.

8) Könnte als Zellteilung verstanden werden.

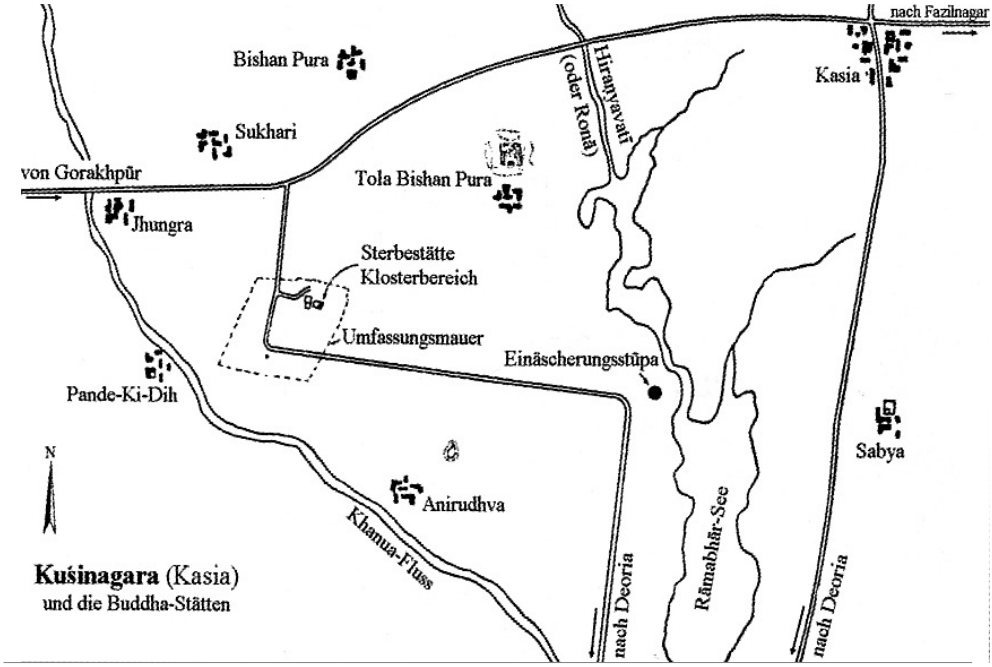
9) Auch wenn die Beschreibung der Himmelswelt der Beschreibung von Nibbāna ähnelt, so ist doch das Dasein in den Himmelswelten schon aufgrund seiner Vergänglichkeit letztendlich Dukkha. Das Gleichnis deutet auf die Unumkehrbarkeit von Nibbāna hin: Er hat getrunken, der Durst (taṇhā, Begehren) ist gestillt.

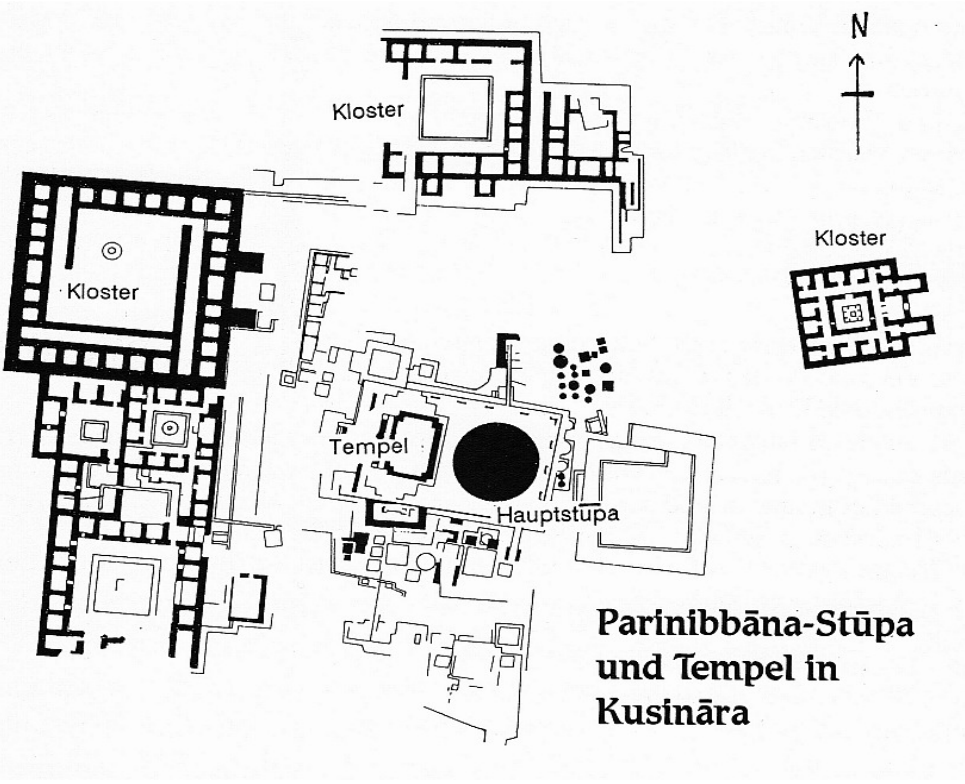
10) Sunnakkhatta soll ein großer Bewunderer asketischer Praktiken gewesen sein. Im Folgenden zeigt der Buddha auf, dass ihm auch in dieser Hinsicht niemand etwas vormachen konnte.

11) Dies ist der Bereich, in den Nichtwiederkehrer spontan hineingeboren werden und in dem sie Nibbāna erlangen.

Kusinárá

KOSALA
MAGADHA
VAMSĀ
KĀSI
KĀLĀMA
MORIYA
SAKIYA
KOLIYA
MALLA
VAJJI
LICCHAVI
VIDEHA
NEPĀL
INDIEN
AŃGA
KĀLI GANDAK
Kathmandu
Kapilavatthu I
Lumbinī
Sāvatthī
Kapilavatthu II
ACIRAVATĪ
Sāketa (Ayojjhā)
Lucknow
Kusinārā
Gorakhpur
GANDAK
GHĀGARA
GOMATĪ
GANGES
YAMUNĀ
Prayāga (Allāhabād)
Kosambī
Sārnāth
Benares
Pātaliputta (Patnā)
SONA
PHALGŪ
Vesālī
Muzaffarpur
Darbhanga
Mithilā
SUN KOSI
ARUN
BĀGHMATI
SAPTI KOSI
Monghyr
Bhāgalpur
Campā
Nālandā
Rājagaha
Gayā
Bodh Gayā
NERAŃJARĀ
Uruvelā
Städte der Buddhazeit
nachbuddhistische Städte
heutige indisch-nepālische Grenze
Flussverlauf zur Buddhazeit
Handelsstrassen


nach Fazilnagar
Bishan Pura
Hiraṇyavatī (oder Ronā)
Kasia
Sukhari
von Gorakhpūr
Tola Bishan Pura
Jhungra
Sterbestätte
Klosterbereich
Umfassungsmauer
Einäscherungsstūpa
Pande-Ki-Dih
Sabya
N
Anirudhva
Khanua-Fluss
Rāmabhār-See
nach Deoria
nach Deoria
Kuśinagara (Kasia)
und die Buddha-Stätten


N
Kloster
Kloster
Kloster
Tempel
Hauptstūpa
Parinibbāna-Stūpa
und Tempel in
Kusināra

Kusinārā

Das große Erlöschen

Dīgha Nikāya 16, Mahāparinibbāna Sutta

16.2.5 Bei Beluva

Die erste Krankheit

Seid Euch selbst eine Insel

Nachdem nun der Erhabene im Mangohain der Ambapālī nach Belieben geweilt hatte, wandte sich der Erhabene an den ehrwürdigen Ānanda:

„Lass' uns, Ānanda, nach Beluva aufbrechen, dahin wollen wir gehen."

„Wohl, ehrwürdiger Herr", sagte da aufmerksam der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen. Da ist nun der Erhabene, von einer zahlreichen Mönchsgemeinschaft begleitet, nach Beluva gezogen. Bei Beluva hat dann der Erhabene Rast gehalten. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Bhikkhus:

„Geht hin, ihr Bhikkhus, in die Gegend um Vesālī, und sucht womöglich freundliche, zuträgliche, gefällige Orte für die Regenzeit auf; ich aber werde eben hier in Beluva die Regenzeit verbringen."

„Wohl, ehrwürdiger Herr", sagten da gehorsam jene Bhikkhus zum Erhabenen. Und in der Gegend um Vesālī suchten sie womöglich freundliche, zuträgliche, gefällige Orte für die Regenzeit auf. Der Erhabene aber verbrachte eben dort in Beluva die Regenzeit.

Da hat nun den Erhabenen während der Regenzeit eine heftige Krankheit befallen, starke Schmerzen stellten sich ein, lebensgefährliche. Die hat dann der Erhabene geistesgegenwärtig und klar bewusst erduldet, ohne sich verstören zu lassen.

Da sagte sich nun der Erhabene: „Das kommt mir nicht zu, dass ich, ohne meinen Aufwärter verständigt, ohne die Mönchsgemeinschaft verabschiedet zu haben, ins Nibbāna einginge; wie, wenn ich nun diese Krankheit durch Anstrengung von mir abwendete und auf die Lebenskraft gestützt verbliebe?" Alsbald hat nun der Erhabene diese Krankheit durch Anstrengung von sich abgewendet und ist auf

die Lebenskraft gestützt verblieben. Da hat sich dann beim Erhabenen diese Krankheit beruhigt.

Als nun die Beschwerden gewichen waren, bald nach dem Aufhören der Beschwerden, kam der Erhabene aus der Unterkunft hervor und nahm an der Schattenseite der Wand auf dem bereitstehenden Sitz Platz.

Da ist dann der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen herangekommen, hat den Erhabenen ehrerbietig begrüßt und beiseite sich niedergesetzt. Beiseite sitzend, sprach nun der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen also:

„Zum Glück, ehrwürdiger Herr, geht es dem Erhabenen gut, ein Glück ist's, ehrwürdiger Herr, dass es dem Erhabenen wieder gut geht! Mir war, ehrwürdiger Herr, der Körper wie wenn betrunken geworden, und ich wusste nicht links und nicht rechts und konnte nicht mehr klar denken bei den Beschwerden des Erhabenen; aber ich hatte, ehrwürdiger Herr, eben doch noch eine gewisse Zuversicht: ‚Nicht eher wird der Erhabene ins Nibbāna eingehen, nicht bevor der Erhabene in Bezug auf die Stiftsgemeinschaft noch etwas anordnet.'"

„Was hat denn, Ānanda, die Mönchsgemeinschaft noch von mir zu erwarten?

Gelehrt hab' ich, Ānanda, das Dhamma, und habe kein Innen und kein Außen gemacht; nicht gibt es, Ānanda, beim Vollendeten ein Aufsparen in der hohlen Faust.

Wer da etwa, Ānanda, so dächte: ‚Ich habe die Mönchsgemeinschaft zu lenken', oder: ‚Auf mich angewiesen ist die Mönchsgemeinschaft', der hätte ja wohl, Ānanda, in Bezug auf die Mönchsgemeinschaft noch etwas anzuordnen. Der Vollendete hat, Ānanda, keine solchen Gedanken wie: ‚Ich habe die Mönchsgemeinschaft zu lenken', oder: ‚Auf mich angewiesen ist die Mönchsgemeinschaft'; was sollte, Ānanda, der Vollendete in Bezug auf die Mönchsgemeinschaft noch anzuordnen haben? Ich bin doch, Ānanda, jetzt alt geworden, ein Greis, hochbetagt, bin meinen Weg gegangen, am Ziel angelangt, stehe im achtzigsten Jahre. Gleichwie etwa, Ānanda, ein abgeratterter Karren mit Ach und Krach weitergebracht wird, ebenso auch, Ānanda, wird mit Ach und Krach der Körper des Vollendeten weitergebracht.

Zu einer Zeit, Ānanda, wo der Vollendete seine Aufmerksamkeit, von allen Merkmalen abgewandt und mit dem Erlöschen von Gefühl

in der merkmallosen Herzens-Befreiung verweilt, nur zu einer solchen Zeit, Ānanda, empfindet der Körper des Vollendeten Wohl.

16.3.1 Der Buddha entscheidet, ins Nibbāna einzugehen

Da hat dann der Erhabene sich frühmorgens angezogen, Robe und Schale genommen und den Weg nach Vesālī beschritten, um Almosenspeise. In der Stadt von Haus zu Haus gehend, kehrte der Erhabene mit den erhaltenen Almosen zurück, nahm das Mahl ein, und wandte sich nun an den ehrwürdigen Ānanda:

„Versieh dich, Ānanda, mit der Sitzmatte; nach dem Cāpāla Schrein, da wollen wir uns hinbegeben, bis gegen Abend dort verweilen."

„Wohl, ehrwürdiger Herr", sagte da gehorsam der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen; und er versah sich mit der Sitzmatte und ging, dem Erhabenen nach.

So begab sich dann der Erhabene zum Cāpāla Schrein und nahm, dort angelangt, auf dem vorbereiteten Sitz Platz. Der ehrwürdige Ānanda aber verbeugte sich ehrerbietig vor dem Erhabenen und setzte sich beiseite nieder. An den ehrwürdigen Ānanda, der da beiseite saß, wandte sich nun der Erhabene:

„Schön gelegen ist, Ānanda, Vesālī, schön gelegen der Udena Schrein, schön gelegen der Gotamaka Schrein, schön gelegen der Sattambaka Schrein, schön gelegen der Bahuputta Schrein, schön gelegen der Cāpāla Schrein.

Wer auch immer, Ānanda, die vier Machtfährten geübt, gepflegt, ausgeführt, ausgebildet, angewendet, durchgeprüft, durchaus entrichtet hat, der könnte, Ānanda, wenn ihn danach verlangte, ein Weltzeitalter lang leben oder bis zu Ende des Weltzeitalters. Der Vollendete hat, Ānanda, die vier Machtfährten geübt, gepflegt, ausgeführt, ausgebildet, angewendet, durchgeprüft, durchaus entrichtet; bei Verlangen danach, Ānanda, könnte der Vollendete ein Weltzeitalter lang leben oder bis zu Ende des Weltzeitalters."

Obgleich dem ehrwürdigen Ānanda vom Erhabenen ein deutlicher Wink, ein deutlicher Hinweis gegeben war, hat er es nicht zu merken vermocht, hat nicht den Erhabenen gebeten: „Leben, ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene das Weltzeitalter hindurch, leben möge der Gesegnete das Weltzeitalter hindurch, vielen zum Wohl, vielen zum

Heil, aus Mitgefühl für die Welt, zum Nutzen, Wohl und Heil für Götter und Menschen!“, so sehr war sein Geist besessen von Māra.

Ein zweites Mal aber und ein drittes Mal hat der Erhabene sich so an den ehrwürdigen Ānanda gewandt:

„Schön gelegen ist, Ānanda, Vesālī, schön gelegen der Udena Schrein, schön gelegen der Gotamaka Schrein, schön gelegen der Sattambaka Schrein, schön gelegen der Bahuputta Schrein, schön gelegen der Cāpāla Schrein.

Wer auch immer, Ānanda, die vier Machtfährten geübt, gepflegt, ausgeführt, ausgebildet, angewendet, durchgeprüft, durchaus entrichtet hat, der könnte, Ānanda, wenn ihn danach verlangte, ein Weltzeitalter lang leben oder bis zu Ende des Weltzeitalters. Der Vollendete hat, Ānanda, die vier Machtfährten geübt, gepflegt, ausgeführt, ausgebildet, angewendet, durchgeprüft, durchaus entrichtet; bei Verlangen danach, Ānanda, könnte der Vollendete ein Weltzeitalter lang leben oder bis zu Ende des Weltzeitalters.“

Obgleich dem ehrwürdigen Ānanda vom Erhabenen ein deutlicher Wink, ein deutlicher Hinweis gegeben war, hat er es nicht zu merken vermocht, hat nicht den Erhabenen gebeten: „Leben, ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene das Weltzeitalter hindurch, leben möge der Gesegnete das Weltzeitalter hindurch, vielen zum Wohl, vielen zum Heil, aus Mitgefühl für die Welt, zum Nutzen, Wohl und Heil für Götter und Menschen!“, so sehr war sein Geist besessen von Māra.

Da hat dann der Erhabene zum ehrwürdigen Ānanda gesagt:

„Geh’ hin, Ānanda, wie es dir nun belieben mag.“

„Wohl, ehrwürdiger Herr“, sagte da gehorsam der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen, stand vom Sitz auf, verbeugte sich ehrerbietig vor dem Erhabenen, ging rechts herum und setzte sich, nicht weit entfernt, an der Wurzel eines Baumes nieder.

Da ist nun Māra, der Böse, nicht lange nachdem der ehrwürdige Ānanda gegangen war, zum Erhabenen herangekommen und beiseite gestanden. Beiseite stehend, hat dann Māra, der Böse zum Erhabenen so gesprochen:

„Erlöschen möge jetzt, ehrwürdiger Herr, der Erhabene, erlöschen möge der Gesegnete! Ins Nibbāna ist es jetzt Zeit, ehrwürdiger Herr, für den Erhabenen einzugehen. Verkündet hat ja einst, ehrwürdiger Herr, der Erhabene die Worte: ‚Nicht eher werde ich, Māra, ins Nibbā-

na eingehen, solange nicht Bhikkhus und Schüler da sind, die begabt sind, wohl geübt, vielerfahren, Kenner der Lehre, der Lehre gemäß nachfolgend, auf dem geraden Pfad fortschreitend und der Lehre gemäß wandelnd, in der Lage sind, diese aufzuzeigen, aufzuweisen, darzulegen, darzustellen, zu enthüllen, zu entwickeln und offenbar zu machen; bis sie von anderen vorgebrachte Einwände mit Hilfe des Dhammas widerlegen und die Lehre mit wunderbarem Ergebnis erläutern können.'

Heute nun aber sind, ehrwürdiger Herr, Bhikkhus und Schüler da, die begabt sind, wohl geübt, vielerfahren, Kenner der Lehre, der Lehre gemäß nachfolgend, auf dem geraden Pfad fortschreitend und der Lehre gemäß wandelnd, die in der Lage sind diese aufzuzeigen, aufzuweisen, darzulegen, darzustellen, zu enthüllen, zu entwickeln und offenbar zu machen; die von anderen vorgebrachte Einwände mit Hilfe des Dhammas widerlegen und die Lehre mit wunderbarem Ergebnis erläutern können.

Erlöschen möge jetzt, ehrwürdiger Herr, der Erhabene, erlöschen möge der Gesegnete! Ins Nibbāna ist es jetzt Zeit, ehrwürdiger Herr, für den Erhabenen einzugehen. Verkündet hat ja einst, ehrwürdiger Herr, der Erhabene die Worte: ‚Nicht eher werde ich, Māra, ins Nibbāna eingehen, solange Bhikkhunīs bei mir nicht Schülerinnen geworden sind; solange Anhänger und Anhängerinnen bei mir nicht Schüler geworden sind, die begabt sind, wohl geübt, vielerfahren, Kenner der Lehre, der Lehre gemäß nachfolgend, auf dem geraden Pfad fortschreitend und der Lehre gemäß wandelnd, in der Lage sind, diese aufzuzeigen, aufzuweisen, darzulegen, darzustellen, zu enthüllen, zu entwickeln und offenbar zu machen; bis sie von anderen vorgebrachte Einwände mit Hilfe des Dhammas widerlegen und die Lehre mit wunderbarem Ergebnis erläutern können.'

Heute nun aber sind, ehrwürdiger Herr, Bhikkhunīs des Erhabenen Schülerinnen, sind Anhänger und Anhängerinnen des Erhabenen Schüler, die begabt sind, wohl geübt, vielerfahren, Kenner der Lehre, der Lehre gemäß nachfolgend, auf dem geraden Pfad fortschreitend und der Lehre gemäß wandelnd, die in der Lage sind diese aufzuzeigen, aufzuweisen, darzulegen, darzustellen, zu enthüllen, zu entwickeln und offenbar zu machen; die von anderen vorgebrachte Einwände mit Hilfe des Dhammas widerlegen und die Lehre mit wunderbarem Ergebnis erläutern können.

Erlöschen möge jetzt, ehrwürdiger Herr, der Erhabene, erlöschen möge der Gesegnete! Ins Nibbāna ist es jetzt Zeit, ehrwürdiger Herr,

für den Erhabenen einzugehen. Verkündet hat ja einst, ehrwürdiger Herr, der Erhabene die Worte: ‚Nicht eher werde ich, Māra, ins Nibbāna eingehen, solange dieser Reinheitswandel nicht fest gegründet ist und gedeiht, nach allen Seiten hin weit verbreitet, vielen zugänglich, bis er unter den Menschen wohlverkündet ist.'

Heute nun aber ist, ehrwürdiger Herr, dieser Reinheitswandel fest gegründet und gedeiht, ist nach allen Seiten hin weit verbreitet, vielen zugänglich und unter den Menschen wohlverkündet.

Erlöschen möge jetzt, ehrwürdiger Herr, der Erhabene, erlöschen möge der Gesegnete! Ins Nibbāna ist es jetzt Zeit, ehrwürdiger Herr, für den Erhabenen einzugehen."

So angegangen, hat der Erhabene zu Māra, dem Bösen, gesagt:

„Sei du unbesorgt, Māra, binnen kurzem wird der Vollendete ins Nibbāna eingehen; heute in drei Monaten wird der Vollendete ins Nibbāna eingehen."

Da hat dann der Erhabene am Cāpāla Schrein geistesgegenwärtig und klar bewusst die Lebensbedingung entlassen.

Mit dem Entlassen der Lebensbedingung durch den Erhabenen aber entstand ein gewaltiges Erdbeben, ein schreckliches, erschauderndes Erdbeben, und rollender Donner krachte vom Himmel. Da ließ nun der Erhabene bei jenem Anblick dies verlauten:

„Ob grob, ob fein, was da geworden:
Die Lebensbedingung entließ der Muni
In sich geeint, beglückten Herzens,
Gewordene Hülle hat er zerrissen."

16.3.2 Die acht Ursachen eines Erdbebens

Alsbald aber sagte sich da der ehrwürdige Ānanda: „Erstaunlich, fürwahr, außerordentlich, fürwahr! Ein gewaltiges Erdbeben war dies, ein schreckliches, erschauderndes Erdbeben, und rollender Donner krachte vom Himmel. Was mag wohl der Anlass gewesen sein, was die Ursache, für dieses gewaltige Erdbeben?" Da begab sich dann der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen hin, verbeugte sich vor dem Erhabenen ehrerbietig und setzte sich beiseite nieder. Beiseite sitzend, sprach nun der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen:

„Erstaunlich, ehrwürdiger Herr, außerordentlich, ehrwürdiger Herr: Ein gewaltiges Erdbeben war dies, ein schreckliches, erschauderndes Erdbeben, und rollender Donner krachte vom Himmel. Was mag wohl der Anlass gewesen sein, ehrwürdiger Herr, was die Ursache, für dieses gewaltige Erdbeben?“

„Acht Anlässe gibt es, Ānanda, acht Ursachen, dass ein gewaltiges Erdbeben über die Erde zur Erscheinung kommt; welche acht?

1. Diese große Erde, Ānanda, hat ihren Bestand im Wasser, das Wasser hat seinen Bestand im Winde, der Wind hat seinen Bestand im Raume. Zu einer Zeit nun, Ānanda, wo gewaltige Winde wehen, lassen die gewaltigen Winde mit ihrem Wehen das Wasser erbeben; und erbebt das Wasser, erbebt die Erde. Das ist der erste Anlass, die erste Ursache, dass ein gewaltiges Erdbeben über die Erde zur Erscheinung kommt.

2. Ferner aber, Ānanda, ist da ein Asket oder ein Priester, der ist machtvoll, hat die Herrschaft über seinen Geist, oder ein Gott, hochmächtig, hochgewaltig; der hat die Vorstellung ‚Erde' mäßig entwickelt, unermesslich die Vorstellung ‚Wasser'; so macht er diese Erde beben und erbeben, wanken und schwanken. Das ist der zweite Anlass, die zweite Ursache, dass ein gewaltiges Erdbeben über die Erde zur Erscheinung kommt.

3. Ferner aber, Ānanda, wenn der Bodhisatta geistesgegenwärtig und klar bewusst vom Tusita-Himmel in den Schoß seiner Mutter herabkommt, dann gerät diese Erde in Beben und Erbeben, in Wanken und Schwanken. Das ist der dritte Anlass, die dritte Ursache, dass ein gewaltiges Erdbeben über die Erde zur Erscheinung kommt.

4. Ferner aber, Ānanda, wenn der Bodhisatta klar bewusst aus dem Körper der Mutter hervorkehrt, dann gerät diese Erde in Beben und Erbeben, in Wanken und Schwanken. Das ist der vierte Anlass, der vierte Umstand, dass ein gewaltiges Erdbeben über die Erde zur Erscheinung kommt.

5. Ferner aber, Ānanda, wenn der Vollendete in dem unvergleichlichen vollkommenen Erwachen erwacht, dann gerät diese Erde in Beben und Erbeben, in Wanken und Schwanken. Das ist der fünfte Anlass, die fünfte Ursache, dass ein gewaltiges Erdbeben über die Erde zur Erscheinung kommt.

6. Ferner aber, Ānanda, wenn der Vollendete das unvergleichliche Rad der Lehre in Gang setzt, dann gerät diese Erde in Beben und Erbe-

ben, in Wanken und Schwanken. Das ist der sechste Anlass, die sechste Ursache, dass ein gewaltiges Erdbeben über die Erde zur Erscheinung kommt.

7. Ferner aber, Ānanda, wenn der Vollendete geistesgegenwärtig und klar bewusst die Lebensbedingung entlässt, dann gerät diese Erde in Beben und Erbeben, in Wanken und Schwanken. Das ist der siebente Anlass, die siebente Ursache, dass ein gewaltiges Erdbeben über die Erde zur Erscheinung kommt.

8. Ferner aber, Ānanda, wenn der Vollendete im Nibbāna-Element ohne Überrest zum Erlöschen kommt, dann gerät diese Erde in Beben und Erbeben, in Wanken und Schwanken. Das ist der achte Anlass, die achte Ursache, dass ein gewaltiges Erdbeben über die Erde zur Erscheinung kommt. Das sind, Ānanda, die acht Anlässe, acht Ursachen, dass ein gewaltiges Erdbeben über die Erde zur Erscheinung kommt."

16.3.6 Ānandas Versäumnis

„Zu einer Zeit, Ānanda, da weilte ich bei Uruvelā, am Ufer des Nerañjarā, unter einer Ziegenhüter-Feige, soeben erst vollkommen erwacht. Da ist nun, Ānanda, Māra, der Böse, zu mir herangekommen und beiseite gestanden. Beiseite stehend, Ānanda, hat dann Māra der Böse zu mir so gesprochen:

‚Erlöschen möge jetzt, ehrwürdiger Herr, der Erhabene, erlöschen möge der Gesegnete! Ins Nibbāna ist es jetzt Zeit, ehrwürdiger Herr, für den Erhabenen einzugehen.'

So angegangen, Ānanda, hab' ich zu Māra, dem Bösen, da gesagt: ‚Nicht eher werde ich, Māra, ins Nibbāna eingehen, solange nicht Bhikkhus und Schüler da sind, die begabt sind, wohl geübt, vielerfahren, Kenner der Lehre, die der Lehre gemäß nachfolgend, auf dem geraden Pfad fortschreitend und der Lehre gemäß wandelnd, in der Lage sind, diese aufzuzeigen, aufzuweisen, darzulegen, darzustellen, zu enthüllen, zu entwickeln und offenbar zu machen; bis sie von anderen vorgebrachte Einwände mit Hilfe des Dhammas widerlegen und die Lehre mit wunderbarem Ergebnis erläutern können.'

‚Nicht eher werde ich, Māra, ins Nibbāna eingehen, solange Bhikkhunīs bei mir nicht Schülerinnen geworden sind; solange Anhänger und Anhängerinnen bei mir nicht Schüler geworden sind, die begabt sind, wohl geübt, vielerfahren, Kenner der Lehre, der Lehre gemäß nachfolgend, auf dem geraden Pfad fortschreitend und der

Lehre gemäß wandelnd, in der Lage sind diese aufzuzeigen, aufzuweisen, darzulegen, darzustellen, zu enthüllen, zu entwickeln und offenbar zu machen; bis sie von anderen vorgebrachte Einwände mit Hilfe des Dhammas widerlegen und die Lehre mit wunderbarem Ergebnis erläutern können.'

‚Nicht eher werde ich, Māra, ins Nibbāna eingehen, solange nicht dieser Reinheitswandel fest gegründet ist und gedeiht, nach allen Seiten hin weit verbreitet, vielen zugänglich, bis er unter den Menschen wohlverkündet ist.'

Jetzt aber eben, Ānanda, heute am Cāpāla Schrein, ist Māra, der Böse, zu mir herangekommen und beiseite gestanden. Beiseite stehend, Ānanda, hat nun Māra, der Böse, zu mir so gesprochen: ‚Erlöschen möge jetzt, ehrwürdiger Herr, der Erhabene, erlöschen möge der Gesegnete! Ins Nibbāna ist es jetzt Zeit, ehrwürdiger Herr, für den Erhabenen einzugehen.

Verheißen hat ja einst, ehrwürdiger Herr, der Erhabene die Worte: <Nicht eher werde ich, Māra, ins Nibbāna eingehen, solange nicht Bhikkhus und Schüler da sind, solange Bhikkhunīs bei mir nicht Schülerinnen geworden sind, solange Anhänger und Anhängerinnen bei mir nicht Schüler geworden sind, solange dieser Reinheitswandel nicht fest gegründet ist und gedeiht, nach allen Seiten hin weit verbreitet, vielen zugänglich und unter den Menschen wohlverkündet ist.>

Heute nun aber sind, ehrwürdiger Herr, Bhikkhus und Schüler da, heute sind Bhikkhunīs des Erhabenen Schülerinnen, sind Anhänger und Anhängerinnen des Erhabenen Schüler, die begabt sind, wohl geübt, vielerfahren, Kenner der Lehre, der Lehre gemäß nachfolgend, auf dem geraden Pfad fortschreitend und der Lehre gemäß wandelnd, die in der Lage sind, diese aufzuzeigen, aufzuweisen, darzulegen, darzustellen, zu enthüllen, zu entwickeln und offenbar zu machen; die von anderen vorgebrachte Einwände mit Hilfe des Dhammas widerlegen und die Lehre mit wunderbarem Ergebnis erläutern können. Heute, ehrwürdiger Herr, ist dieser Reinheitswandel fest gegründet und gedeiht, ist nach allen Seiten hin weit verbreitet, vielen zugänglich und unter den Menschen wohlverkündet.

Erlöschen möge jetzt, ehrwürdiger Herr, der Erhabene, erlöschen möge der Gesegnete! Ins Nibbāna ist es jetzt Zeit, ehrwürdiger Herr, für den Erhabenen einzugehen.'

So angegangen, Ānanda, habe ich zu Māra, dem Bösen, da gesagt: ‚Sei du unbesorgt Māra, binnen kurzem wird der Vollendete ins

Nibbāna eingehen; heute in drei Monaten wird der Vollendete ins Nibbāna eingehen.'

Jetzt eben, Ānanda, heute am Cāpāla Schrein, hat der Erhabene geistesgegenwärtig und klar bewusst die Lebensbedingung entlassen."

Nach diesen Worten sprach der ehrwürdige Ānanda den Erhabenen so an:

„Leben, ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene das Weltzeitalter hindurch, leben möge der Gesegnete das Weltzeitalter hindurch, vielen zum Wohl, vielen zum Heil, aus Mitgefühl für die Welt, zum Nutzen, Wohl und Heil für Götter und Menschen!"

„Genug, Ānanda, bitte nicht den Vollendeten, die Zeit ist vorbei, Ānanda, den Vollendeten zu bitten."

Ein zweites Mal aber und ein drittes Mal sprach nun der ehrwürdige Ānanda den Erhabenen an:

„Leben, ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene das Weltzeitalter hindurch, leben möge der Gesegnete das Weltzeitalter hindurch, vielen zum Wohl, vielen zum Heil, aus Mitgefühl für die Welt, zum Nutzen, Wohl und Heil für Götter und Menschen!"

„Hast du, Ānanda, Vertrauen in die Erwachung des Vollendeten?"

„Gewiss, ehrwürdiger Herr!"

„Wie kannst du, Ānanda, den Vollendeten bis zur dreimaligen Wiederholung bedrängen?"

„Von Angesicht hab' ich es, ehrwürdiger Herr, vom Erhabenen gehört, von Angesicht vernommen: ‚Wer auch immer, Ānanda, die vier Machtfährten geübt, gepflegt, ausgeführt, ausgebildet, angewendet, durchgeprüft, durchaus entrichtet hat, der könnte, Ānanda, wenn ihn danach verlangte, ein Weltzeitalter lang leben oder bis zu Ende des Weltzeitalters. Der Vollendete hat, Ānanda, die vier Machtfährten geübt, gepflegt, ausgeführt, ausgebildet, angewendet, durchgeprüft, durchaus entrichtet; bei Verlangen danach, Ānanda, könnte der Vollendete ein Weltzeitalter lang leben oder bis zu Ende des Weltzeitalters.'"

„Hast du Vertrauen, Ānanda?"

„Ja, ehrwürdiger Herr!"

„Darum, Ānanda, ist es dein Fehler, hast du es doch versäumt, der du, obgleich dir vom Vollendeten ein deutlicher Wink, ein deutlicher Hinweis gegeben war, es nicht zu merken vermochtest, den Vollendeten nicht gebeten hast: ‚Leben, ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene das Weltzeitalter hindurch, leben möge der Gesegnete das Weltzeitalter hindurch, vielen zum Wohl, vielen zum Heil, aus Mitgefühl für die Welt, zum Nutzen, Wohl und Heil für Götter und Menschen!'

Hättest du, Ānanda, den Vollendeten gebeten, so hätte wohl zweimal der Vollendete deine Worte abgewiesen, aber das dritte Mal ihnen entsprochen. Darum, Ānanda, ist es dein Fehler, liegt das Versäumnis bei dir.

Zu einer Zeit, Ānanda, da weilte ich bei Rājagaha, am Geier-Gipfel, im Gebirge. Auch dort, Ānanda, hab' ich zu dir gesagt: ‚Schön gelegen ist, Ānanda, Rājagaha, schön gelegen der Geier-Gipfel, das Gebirge.

Wer auch immer, Ānanda, die vier Machtfährten geübt, gepflegt, ausgeführt, ausgebildet, angewendet, durchgeprüft, durchaus entrichtet hat, der könnte, Ānanda, wenn ihn danach verlangte, ein Weltzeitalter lang leben oder bis zu Ende des Weltzeitalters. Der Vollendete hat, Ānanda, die vier Machtfährten geübt, gepflegt, ausgeführt, ausgebildet, angewendet, durchgeprüft, durchaus entrichtet; bei Verlangen danach, Ānanda, könnte der Vollendete ein Weltzeitalter lang leben, oder bis zu Ende des Weltzeitalters.'

Obgleich dir, Ānanda, vom Vollendeten ein deutlicher Wink, ein deutlicher Hinweis gegeben war, hast du es nicht zu merken vermocht, hast nicht den Vollendeten gebeten: ‚Leben, ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene das Weltzeitalter hindurch, leben möge der Gesegnete das Weltzeitalter hindurch, vielen zum Wohl, vielen zum Heil, aus Mitgefühl für die Welt, zum Nutzen, Wohl und Heil für Götter und Menschen!'

Hättest du, Ānanda, den Vollendeten gebeten, so hätte wohl zweimal der Vollendete deine Worte abgewiesen, aber das dritte Mal ihnen entsprochen. Darum, Ānanda, ist es dein Fehler, liegt das Versäumnis bei dir.

Zu einer Zeit, Ānanda, da weilte ich wieder bei Rājagaha, im Feigenhain; und wieder bei Rājagaha, an der Räuber-Klippe; und wieder einmal auf dem Vebhāra-Berg in der Satapanni-Höhle; und wieder am schwarzen Fels am Fuße des Isigili-Berges; und im Kühlen Walde, am Hang beim Schlangenweiher; und auch im Tapodahain; dann wieder im Bambushain, am Fütterungsplatz der Eichhörnchen;

und wieder auch in Jīvakas Mangohain; und auch eben bei Rājagaha im Rehpark von Maddakucchi. Auch dort, Ānanda, hab' ich so zu dir gesprochen.

Zu einer Zeit, Ānanda, da weilte ich wieder hier, bei Vesālī, beim Udena Schrein; und hier bei Vesālī, beim Gotamaka Schrein; und wiederum hier beim Sattambaka Schrein; dann wieder beim Bahuputta Schrein; und wieder auch beim Cāpāla Schrein, bei Vesālī. Auch da, Ānanda, hab' ich so zu dir gesprochen.

Nun aber hab' ich dir, Ānanda, heute am Cāpāla Schrein wieder gesagt: ‚Schön gelegen ist, Ānanda, Vesālī, schön gelegen der Udena Schrein, schön gelegen der Gotamaka Schrein, schön gelegen der Sattambaka Schrein, schön gelegen der Bahuputta Schrein, schön gelegen der Cāpāla Schrein.

Wer auch immer, Ānanda, die vier Machtfährten geübt, gepflegt, ausgeführt, ausgebildet, angewendet, durchgeprüft, durchaus entrichtet hat, der könnte, Ānanda, wenn ihn danach verlangte, ein Weltzeitalter lang leben oder bis zu Ende des Weltzeitalters. Der Vollendete hat, Ānanda, die vier Machtfährten geübt, gepflegt, ausgeführt, ausgebildet, angewendet, durchgeprüft, durchaus entrichtet; bei Verlangen danach, Ānanda, könnte der Vollendete ein Weltzeitalter lang leben oder bis zu Ende des Weltzeitalters.'

Obgleich dir, Ānanda, vom Vollendeten ein deutlicher Wink, ein deutlicher Hinweis gegeben war, hast du es nicht zu merken vermocht, hast nicht den Vollendeten gebeten: ‚Leben, ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene das Weltzeitalter hindurch, leben möge der Gesegnete das Weltzeitalter hindurch, vielen zum Wohl, vielen zum Heil, aus Mitgefühl für die Welt, zum Nutzen, Wohl und Heil für Götter und Menschen!'

Hättest du, Ānanda, den Vollendeten gebeten, so hätte wohl zweimal der Vollendete deine Worte abgewiesen, aber das dritte Mal ihnen entsprochen. Darum, Ānanda, ist es dein Fehler, liegt das Versäumnis bei dir.

Hab' ich denn das nicht schon vorher verkündet, Ānanda, dass eben alles, was einem lieb und angenehm ist, der Vergänglichkeit, der Trennung, der Veränderung unterworfen ist? Wie könnte es erlangt werden, Ānanda, dass was geboren, geworden, zusammengesetzt, dem Verfall unterworfen ist, da doch nicht verfallen sollte; dies ist unmöglich. Davon aber, Ānanda, hat der Vollendete sich losgemacht, entledigt, befreit, abgewandt, entäußert. Der Vollendete hat die

Lebensbedingung entlassen. Der Vollendete hat endgültig gesprochen: ‚Binnen kurzem wird der Vollendete ins Nibbāna eingehen; heute in drei Monaten wird der Vollendete ins Nibbāna eingehen.' Dass aber der Vollendete diesen Entschluss, um am Leben zu bleiben, wieder zurücknehmen sollte, das gibt es nicht. Lass uns, Ānanda, nach dem Großen Walde aufbrechen, zur Halle der Einsiedelei, dahin wollen wir gehen."

16.3.7 Die zum Erwachen gehörenden Dinge

37 Bodhipakkhiya Dhamma

Da begab sich nun der Erhabene zu der Halle der Einsiedelei und nahm, dort angelangt, auf dem angebotenen Sitz Platz. Dann wandte sich der Erhabene an die Bhikkhus:

„Darum aber, ihr Bhikkhus, habt ihr die Dinge, die ich erfahen und euch verkündet habe, wohl zu bewahren, zu behüten, zu üben und zu pflegen, auf dass dieser Reinheitswandel seinen Lauf nehme, lange bestehen kann, dass es vielen zum Wohl, vielen zum Heil sei, aus Mitgefühl für die Welt, zum Nutzen, Wohl und Heil für Götter und Menschen. Was sind das aber, ihr Bhikkhus, für Dinge, die ich erfahren und euch verkündet habe, die ihr da wohl zu bewahren, zu behüten, zu üben und zu pflegen habt, auf dass dieser Reinheitswandel seinen Lauf nehme, lange bestehen kann, dass es vielen zum Wohl, vielen zum Heil sei, aus Mitgefühl für die Welt, zum Nutzen, Wohl und Heil für Götter und Menschen? Dies sind:

- die vier Grundlagen der Achtsamkeit, (satipaṭṭhāna)
- die vier gewaltigen Kämpfe, (padhāna)
- die vier Machtfährten, (iddhipada)
- die fünf Fähigkeiten, (indriya)
- die fünf Kräfte, (bala)
- die sieben Erwachungsglieder, (bojjhaṅga)
- der edle achtfache Pfad (magga).

(Einzeln angegeben und erklärt in M.77)

Das sind, ihr Bhikkhus, die Dinge, die ich erfahren und euch verkündet habe, die ihr da wohl zu bewahren, zu behüten, zu üben und zu pflegen habt, auf dass dieser Reinheitswandel seinen Lauf nehme, lange bestehen kann, dass es vielen zum Wohl, vielen zum Heil sei, aus

Mitgefühl für die Welt, zum Nutzen, Wohl und Heil für Götter und Menschen."

Dann hat der Erhabene zu den Bhikkhus gesagt: „Wohlan denn, Bhikkhus, lasst euch gesagt sein:

Dem Verfall unterworfen sind alle Gestaltungen, seid nicht nachlässig in eurem Bemühen!

Binnen kurzem wird der Vollendete ins Nibbāna eingehen; heute in drei Monaten wird der Vollendete ins Nibbāna eingehen."

So sprach der Erhabene. Als der Gesegnete das gesagt hatte, sprach der Lehrer ferner noch dieses:

„Zarte Jugend, raues Alter,
Ob nun töricht oder weise,
Ob es Arme sind, ob Reiche,
Todesuntertan ist alles.
Wie des Hafners Töpferware,
Vielgeformte Tongefäße,
Große Krüge, kleine Schalen,
Ob gebrannt schon, ungebrannt noch,
Alle doch zerbrechen endlich.
Unser Dasein ist nicht anders."

Ferner aber sprach der Lehrer:

„Bald abgelebt ist meine Zeit,
Zur Neige senkt mein Leben sich.
Von euch nun scheidend geh' ich hin,
In eig'ne Zuflucht eingekehrt.
Seid unermüdlich, klarbewusst,
Ihr Bhikkhus, tugendhaft bewährt.
Gesammelt innen, recht gesinnt,
Lasst euch das Herz behütet sein.
Im Dhamma, in der Disziplin,
Wer unermüdlich sich bemüht,
Geburtenwandel bald entkommt.
Zu Ende bringt er alles Leid."

16.4.1 Der letzte Blick des Vollendeten auf Vesālī

Da hat dann der Erhabene sich frühmorgens angezogen, Robe und Schale genommen und den Weg nach Vesālī beschritten, um Almosenspeise. In der Stadt von Haus zu Haus gehend, kehrte der Erhabene mit den erhaltenen Almosen zurück und nahm das Mahl ein. Dann ließ er einen Elefantenblick über Vesālī hingleiten und wandte sich an den ehrwürdigen Ānanda:

„Dies wird, Ānanda, der letzte Blick des Vollendeten auf Vesālī gewesen sein. Lass uns, Ānanda, nach Bhanādagama aufbrechen, dahin wollen wir gehen."

16.4.3 Die letzte Speise Cundas (verdorbenes Schweinefleisch)

Nachdem nun der Erhabene bei Bhoganagara nach Belieben geweilt hatte, wandte sich der Erhabene an den ehrwürdigen Ānanda:

„Lass uns, Ānanda, nach Pāvā aufbrechen, dahin wollen wir gehn."

„Wohl, ehrwürdiger Herr", sagte da aufmerksam der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen. Da ist nun der Erhabene, von einer zahlreichen Mönchsgemeinschaft begleitet, nach Pāvā hingezogen. Bei Pāvā hat dann der Erhabene Rast gehalten, im Mangohain bei Cunda, dem Goldschmied.

Es vernahm aber Cunda, der Goldschmied: „Der Erhabene, heißt es, ist in Pāvā angekommen, hält bei Pāvā Rast, im Mangohain bei mir!" Da begab sich dann Cunda, der Goldschmied, zum Erhabenen, begrüßte den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich beiseite nieder. Cunda, der Goldschmied, der da beiseite saß, wurde nun vom Erhabenen in lehrreichem Gespräch ermuntert, ermutigt, erfreut und erheitert. Als dann Cunda, der Goldschmied, vom Erhabenen in lehrreichem Gespräch ermuntert, ermutigt, erfreut und erheitert worden war, sprach er zum Erhabenen also:

„Gewähre mir, ehrwürdiger Herr, der Erhabene die Bitte, morgen mit der Mönchsgemeinschaft bei mir zu speisen!"

Schweigend gewährte der Erhabene die Bitte.

Nachdem nun Cunda, der Goldschmied, der Zustimmung des Erhabenen gewiss war, stand er vom Sitz auf, begrüßte den Erhabenen ehrerbietig, ging rechts herum und entfernte sich. Am nächsten Morgen dann ließ Cunda, der Goldschmied, in seiner Behausung ausgewählte harte und weiche Speise auftragen und dazu noch reichlich

Schweinefleisch. Alsdann sandte er einen Boten an den Erhabenen mit der Meldung: „Es ist Zeit, ehrwürdiger Herr, das Mahl ist bereit.“ So zog sich der Erhabene frühmorgens an, nahm Robe und Almosenschale und ging, von der Mönchsgemeinschaft begleitet, zum Haus, wo Cunda, der Goldschmied, wohnte. Dort angelangt, nahm der Erhabene auf dem angebotenen Sitz Platz. Alsbald nun wandte sich der Erhabene an Cunda, den Goldschmied:

„Was du, Cunda, an Schweinefleisch vorbereitet hast, damit versorge mich; was aber an anderer harter und weicher Speise vorhanden ist, damit versorge die Mönchsgemeinschaft.“

„Wohl, ehrwürdiger Herr“, sagte da gehorsam Cunda, der Goldschmied, zum Erhabenen; und was an Schweinefleisch vorbereitet war, damit versorgte er den Erhabenen, was aber an anderer harter und weicher Speise vorhanden war, damit versorgte er die Mönchsgemeinschaft. Da hat dann der Erhabene sich an Cunda, den Goldschmied, gewandt:

„Was dir, Cunda, an Schweinefleisch übrig geblieben ist, das verscharr’ in der Grube; keinen seh’ ich da, Cunda, in der Welt mit ihren Göttern, ihren Māras und Brahmās, ihren Bhikkhus und Asketen, Göttern und Menschen, von dem das genossen und gänzlich verdaut werden könnte, den Vollendeten ausgenommen.“

„Gut, ehrwürdiger Herr“, sagte da gehorsam Cunda, der Goldschmied, zum Erhabenen; und was an Schweinefleisch noch übrig war, das verscharrte er in der Grube. Dann kehrte er zum Erhabenen zurück, verbeugte sich ehrerbietig vor dem Erhabenen und setzte sich beiseite nieder. Da hat dann noch der Erhabene Cunda, den Goldschmied, der an der Seite saß, in lehrreichem Gespräch ermuntert, ermutigt, erfreut und erheitert, ist sodann aufgestanden und fortgegangen.

Da hat nun den Erhabenen, nach dem bei Cunda, dem Goldschmied, eingenommenen Mahl, eine heftige Krankheit befallen, blutiges Erbrechen mit starken Schmerzen stellte sich ein, lebensgefährlich. Auch diese hat dann der Erhabene geistesgegenwärtig und klar bewusst erduldet, ohne sich verstören zu lassen.

Alsbald nun wandte sich der Erhabene an den ehrwürdigen Ānanda:

„Lass uns, Ānanda, nach Kusinārā aufbrechen, dahin wollen wir gehn.“

„Wohl, ehrwürdiger Herr“, sagte da aufmerksam der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen.

Bei Cunda, nach der Mahlzeit dann,
Beim Goldschmied, hat man mir erzählt,
Erfuhr der Weise Krankheit bald,
Mit starken Schmerzen, tödlichen.
Nachdem er Schweinefleisch verzehrt,
Befiel den Lehrer üble Qual.
Und nach Erbrechen sprach der Herr:
„Nach Kusinārā lasst uns geh'n.“

16.4.8 Der hohe Verdienst der letzten Almosengabe

Da hat nun der Erhabene sich an den ehrwürdigen Ānanda gewandt:

„Es könnte wohl sein, Ānanda, dass sich da Cunda, der Goldschmied, einen Vorwurf machen wollte: ‚Das ist, Freund Cunda, dein Fehler, es ist durch deine üble Tat, dass der Vollendete erloschen ist, nachdem er bei dir die letzte Mahlzeit eingenommen hat.' Diesem Vorwurf nun, Ānanda, den Cunda, der Goldschmied, sich machen könnte, muss so vorgebeugt werden:

‚Das ist dein Verdienst, Freund Cunda, es ist deine gute Tat, dass der Vollendete erloschen ist, nachdem er bei dir die letzte Mahlzeit eingenommen hat. Von Angesicht hab' ich es, Freund Cunda, vom Erhabenen gehört, von Angesicht vernommen: <Zwei Almosen-Spenden gibt es, die reiche Frucht bringen, reichen Verdienst, die fruchtvoller und verdienstvoller sind als jede andere, und welche zwei?

Die Almosen-Spenden, nach der der Vollendete das vollkommene Erwachen erlangt, und die Almosen-Spenden, nach der der Vollendete in das Nibbāna-Element ohne Überrest eingeht, zum Zeitpunkt seines Parinibbāna. Das sind die zwei Almosen-Spenden, die reiche Frucht bringen, reichen Verdienst, die fruchtvoller und verdienstvoller sind als jede andere.>

Ein lebensverlängerndes Mittel hat Cunda, der Goldschmied, sich zubereitet, ein Gesundheit förderndes Mittel hat Cunda, der Goldschmied, sich zubereitet, ein Wohlsein bewirkendes Mittel hat Cunda, der Goldschmied, sich zubereitet, ein Ruhm verschaffendes Mittel hat Cunda, der Goldschmied, sich zubereitet, ein Himmel gewinnendes

Mittel hat Cunda, der Goldschmied, sich zubereitet, ein allversöhnendes Mittel hat Cunda, der Goldschmied sich zubereitet.' Einem Vorwurf, Ānanda, den Cunda, der Goldschmied, sich machen könnte, muss auf diese Weise vorgebeugt werden." Da hat nun der Erhabene, in dieser Hinsicht, so gesprochen:

„Durch Geben häuft sich der Verdienst,
Beherrscht, staut sich kein Ärger an.
Durch Gutes schafft man Schlechtes ab.
Die Gier, den Hass, den Wahn zerstört,
Hat man Nibbāna sich erwirkt."

16.4.6 Das zweimalige Leuchten des Körpers des Erhabenen

Dann hat Pukkusa, der Malla-Sohn, einem seiner Leute gewunken:

„Bring mir doch zwei Sätze Roben, aus goldenem Garn gewebt, gebügelt und zum Tragen bereit." „Sehr wohl, Herr", sagte da gehorsam jener Mann zu Pukkusa, dem Malla-Sohn; und er brachte zwei Sätze Roben, aus goldenem Garn gewebt, gebügelt und zum Tragen bereit. Da hat dann Pukkusa, der Malla-Sohn, die zwei Sätze Roben, aus goldenem Garn gewebt, gebügelt und zum Tragen bereit, dem Erhabenen überreicht:

„Das sind, ehrwürdiger Herr, zwei Sätze Roben, aus goldenem Garn gewebt, gebügelt und zum Tragen bereit. Die möge, der Erhabene von mir entgegennehmen, aus Mitgefühl!"

„Wohlan denn, Pukkusa: In die eine Robe magst du mich hüllen, in die andere Ānanda."

„Gern, ehrwürdiger Herr!", sagte da gehorsam Pukkusa, der Malla-Sohn, zum Erhabenen; und in die einen hüllte er den Erhabenen, in die andere den ehrwürdigen Ānanda.

Da hat dann noch der Erhabene Pukkusa, den Malla-Sohn, in lehrreichem Gespräch ermuntert, ermutigt, erfreut und erheitert. Als dann Pukkusa, der Malla Sohn, vom Erhabenen in lehrreichem Gespräch ermuntert, ermutigt, erfreut und erheitert worden war, stand er auf, begrüßte den Erhabenen ehrerbietig, ging rechts herum und zog weiter.

Als nun der ehrwürdige Ānanda, nicht lange nachdem Pukkusa, der Malla-Sohn, gegangen war, die Robe, aus goldenem Garn gewebt,

am Körper des Erhabenen zurechtrückte, erschien sie ihm ganz und gar glanzlos gegen den Körper des Erhabenen. Da hat nun der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen gesprochen:

„Erstaunlich, ehrwürdiger Herr, wundersam ist es, ehrwürdiger Herr, in welcher Klarheit des Vollendeten Hautfarbe nun leuchtet! Da ist, ehrwürdiger Herr, die Robe, aus goldenem Garn gewebt, gegen den Körper des Erhabenen ganz und gar glanzlos geworden."

„So ist es, Ānanda; zwei Anlässe gibt es, Ānanda, zu denen die Hautfarbe des Vollendeten besonders klar wird und leuchtet. Welche zwei? Die Nacht, Ānanda, in der der Vollendete das vollkommene Erwachen erlangt, und die Nacht, in der der Vollendete in das Nibbāna-Element ohne Überrest eingeht. Zu diesen zwei Anlässen, Ānanda, kommt es vor, dass die Hautfarbe des Vollendeten besonders klar wird und leuchtet.

Heute aber, Ānanda, in den letzten Stunden der Nacht, im Sālahain der Mallas bei Kusinārā, zwischen zwei Sāla-Bäumen, wird der Vollendete ins Nibbāna eingehen. Lass uns, Ānanda, zum Kakutthā-Fluss gehen, dahin wollen wir uns aufmachen."

„Wohl, ehrwürdiger Herr", sagte da aufmerksam der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen.

Roben-Stoff aus gold'ner Seide,
Spendete Pukkusa ihm;
Doch des Lehrers Haut schien heller
Als die Robe, die er trug.

16.4.7 Die letzte Nachtruhe

Alsbald ist nun der Erhabene, von einer zahlreichen Mönchsgemeinschaft begleitet, zum Ufer des Kakutthā Flusses gegangen und hat sich, dort angelangt, ins Wasser begeben, hat gebadet und getrunken, ist dann wieder ans Ufer zurückgekehrt, um in einem nahegelegenen Mangohain zu verweilen. Dort eingetreten, hat der Erhabene sich an den ehrwürdigen Cundaka gewandt:

„Sei so lieb, Cundaka, und breite meine äußere Robe, vierfach gefaltet, aus; ich bin müde, Cundaka, und möchte mich hinlegen."

„Wohl, ehrwürdiger Herr", sagte da gehorsam der ehrwürdige Cundaka zum Erhabenen; und er breitete die äußere Robe vierfach

gefaltet aus. Da hat dann der Erhabene sich auf die rechte Seite, wie der Löwe, hingelegt, einen Fuß über dem anderen, klar bewusst, der Zeit des Aufstehens gewahr. Der ehrwürdige Cundaka aber setzte sich ebenda vor den Erhabenen hin.

16.5.1 Die höchste Verehrung

Da hat dann der Erhabene sich an den ehrwürdigen Ānanda gewandt:

„Lass uns, Ānanda, die Gewässer des Hiraññavatī überqueren und zum Sālahain der Mallas bei Kusinārā gehen."

„Wohl, ehrwürdiger Herr", sagte da aufmerksam der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen. Da hat nun der Erhabene, von einer zahlreichen Mönchsgemeinschaft begleitet, die Gewässer des Hiraññavatī überquert und ist zum Sālahain der Mallas bei Kusinārā gegangen. Dort angelangt, hat der Erhabene sich an den ehrwürdigen Ānanda gewandt:

„Sei so lieb, Ānanda, und bereite mir ein Lager zwischen diesen zwei Sāla-Bäumen, mit dem Kopfende nach Norden hin; ich bin müde, Ānanda, und möchte mich hinlegen."

„Wohl, ehrwürdiger Herr", sagte da aufmerksam der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen; und er bereitete dem Erhabenen ein Lager zwischen den zwei Sāla-Bäumen, mit dem Kopfende nach Norden hin. Da hat dann der Erhabene sich auf die rechte Seite wie der Löwe hingelegt, einen Fuß über dem anderen, geistesgegenwärtig und klar bewusst.

Da nun waren die beiden Sāla-Bäume außer der Blütezeit in voller Pracht aufgegangen. Von den Blüten aber wurde der Körper des Vollendeten, ihm zu Ehren, über und über bestreut. Blüten vom himmlischen Korallen-Baum fielen aus den Lüften herab, und auch davon wurde der Körper des Vollendeten über und über bestreut, dem Vollendeten zu Ehren. Und himmlischer Sandelstaub kam aus den Lüften herangeweht, auch davon wurde der Körper des Vollendeten über und über bestreut, dem Vollendeten zu Ehren. Und himmlische Musik und Gesang ließen sich in den Lüften vernehmen, dem Vollendeten zu Ehren. Da hat nun der Erhabene sich an den ehrwürdigen Ānanda gewandt:

„Diese beiden Sāla-Bäume sind außer der Blütezeit in voller Pracht aufgegangen. Von den Blüten aber wird der Körper des Vollendeten, ihm zu Ehren, über und über bestreut. Blüten vom himmlischen

Korallen-Baum fallen aus den Lüften herab, und auch davon wird der Körper des Vollendeten über und über bestreut, dem Vollendeten zu Ehren. Und himmlischer Sandelstaub kommt aus den Lüften herangeweht, auch davon wird der Körper des Vollendeten über und über bestreut, dem Vollendeten zu Ehren. Und himmlische Musik und Gesang lassen sich in den Lüften vernehmen, dem Vollendeten zu Ehren. Nie zuvor ist der Vollendete so geachtet, so hochgeschätzt, so geehrt, verehrt und gefeiert worden.

Nicht aber dadurch, Ānanda, wird der Vollendete geachtet, hochgeschätzt, geehrt, verehrt und gefeiert. Wer da, Ānanda, als Bhikkhu oder als Bhikkhunī, als Anhänger oder als Anhängerin, der Lehre gemäß praktiziert, auf dem geraden Pfad fortschreitend, der Lehre gemäß wandelt, der achtet den Vollendeten, schätzt und feiert ihn und erweist ihm die höchste Ehre. Daher, Ānanda: ‚Der Lehre gemäß wollen wir praktizieren, auf dem geraden Pfad fortschreitend, der Lehre gemäß wandeln', so habt ihr, Ānanda, euch wohl zu üben."

16.5.2 Verehrung durch die Götter

Während der Zeit nun war der ehrwürdige Upavāna vor dem Erhabenen gestanden und hatte dem Erhabenen Kühlung gefächert. Da hat nun der Erhabene den ehrwürdigen Upavāna abgewiesen:

„Geh' beiseite, Bhikkhu, so dass du da nicht vor mir stehst."

Aber der ehrwürdige Ānanda gedachte nun hier: „Dieser ehrwürdige Upavāna ist seit langem des Erhabenen Aufwärter, ist dem näheren Kreise mit zugehörig; und der Erhabene weist nun in der letzten Stunde den ehrwürdigen Upavāna ab: ‚Geh' beiseite, Bhikkhu, so dass du da nicht vor mir stehst.' Was mag wohl der Anlass, was die Ursache sein, dass der Erhabene den ehrwürdigen Upavāna so abgewiesen hat?" Und der ehrwürdige Ānanda sprach nun zum Erhabenen also:

„Dieser ehrwürdige Upavāna, ehrwürdiger Herr, ist seit langem des Erhabenen Aufwärter, ist dem näheren Kreise mit zugehörig; und der Erhabene weist nun in der letzten Stunde den ehrwürdigen Upavāna ab: ‚Geh' beiseite, Bhikkhu, so dass du da nicht vor mir stehst.' Was mag wohl, ehrwürdiger Herr, der Anlass, was die Ursache sein, dass der Erhabene den ehrwürdigen Upavāna so abgewiesen hat?"

„Immer mehr und mehr, Ānanda, strömen aus den zehn Weltsystemen Gottheiten herbei, den Vollendeten zu sehen. Im Umkreis,

Ānanda, von hundertfünfzig Kilometern, um den Sālahain der Mallas bei Kusinārā, ist keine Stelle auch nur mit der Spitze eines Haares zu berühren, die nicht von mächtigen Gottheiten eingenommen wäre. Die Gottheiten, Ānanda, beklagen sich: ‚Von weither sind wir gekommen, den Vollendeten zu sehen; selten nur, erscheint ein Vollendeter in der Welt, ein Vollendeter, vollkommen Erwachter! Heute aber, in den letzten Stunden der Nacht, wird der Vollendete ins Nibbāna eingehen; nun hat sich aber dieser große Bhikkhu vor den Erhabenen hingestellt, die Sicht verbauend, und nicht ist uns in der letzten Stunde der Anblick des Vollendeten gegönnt,' so, Ānanda, beklagen sich die Gottheiten."

„Wie beschaffen aber, ehrwürdiger Herr, sind die Gottheiten, die der Erhabene erkennt?"

„Da sind, Ānanda, himmlische Gottheiten, deren Geist erdgebunden ist, die raufen sich klagend das Haar, ringen klagend die Hände, sie werfen sich nieder, winden sich hin und her und rufen: ‚Allzu bald wird der Erhabene ins Nibbāna eingehen, allzu bald wird der Gesegnete ins Nibbāna eingehen, allzu bald wird das Auge der Welt dahingeschwunden sein!' Da sind, Ānanda, irdische Gottheiten, deren Geist erdgebunden ist, die raufen sich klagend das Haar, ringen klagend die Hände, sie werfen sich nieder, winden sich hin und her und rufen: ‚Allzu bald wird der Erhabene ins Nibbāna eingehen, allzu bald wird der Gesegnete ins Nibbāna eingehen, allzu bald wird das Auge der Welt dahingeschwunden sein!' Die aber da Gottheiten sind, von Verlangen frei, die harren geduldig und klar bewusst aus, in der Erkenntnis: ‚Vergänglich sind alle Gestaltungen, wie sollte es auch anders sein'."

16.5.6 Die ungewöhnlichen Fähigkeiten von Ānanda

Da hat nun der ehrwürdige Ānanda seine Unterkunft betreten, den Türknopf umklammert und ist weinend dagestanden: „Noch immer bin ich erst ein Übender, noch immer habe ich viel zu tun, und es geht mir der Lehrer nun ins Nibbāna hin, der solches Mitgefühl für mich hatte!" Alsbald aber wandte sich der Erhabene an die Bhikkhus:

„Wo ist wohl, ihr Bhikkhus, Ānanda?"

„Es ist, ehrwürdiger Herr, der ehrwürdige Ānanda in seine Unterkunft gegangen und, den Türknopf umklammernd, ist er weinend dagestanden: ‚Noch immer bin ich erst ein Übender, noch immer habe

ich viel zu tun, und es geht mir der Lehrer nun ins Nibbāna hin, der solches Mitgefühl für mich hatte!'"

Da hat der Erhabene einen der Bhikkhus beauftragt: „Gehe du, Bhikkhu, und sag' in meinem Namen zu Ānanda: ‚Der Lehrer lässt dich rufen, Freund Ānanda.'"

„Wohl, ehrwürdiger Herr", sagte da gehorsam jener Bhikkhu zum Erhabenen; und er begab sich zum ehrwürdigen Ānanda und sprach: „Der Lehrer lässt dich rufen, Freund Ānanda."

„Ich komme, Freund", entgegnete der ehrwürdige Ānanda jenem Bhikkhu; und er kam zum Erhabenen heran, verbeugte sich ehrerbietig vor dem Erhabenen und setzte sich beiseite nieder. Zum ehrwürdigen Ānanda, der da beiseite saß, sprach nun der Erhabene also:

„Genug, Ānanda, sei nicht traurig, lass das Klagen; hab' ich denn, Ānanda, nicht vorher schon verkündet, dass eben alles, was einem lieb und angenehm ist, der Veränderung unterworfen ist, der Trennung unterworfen ist, dem Anders-Werden unterworfen ist? Wie, Ānanda, könnte es erlangt werden, dass was geboren, geworden, zusammengesetzt, dem Verfall unterworfen ist, doch nicht verfallen sollte; so etwas gibt es nicht. Lange hindurch hast du, Ānanda, in der Gegenwart des Vollendeten mit liebevoller Tat, liebevollen Worten und liebevollem Geist gedient, freundlich, zartfühlend, hingebungsvoll und aufopfernd. Viel Verdienstvolles hast du getan, Ānanda; streng' dich an, und nach nicht langer Zeit wirst auch du befreit sein von den Trieben." Dann wandte sich der Erhabene an die Bhikkhus:

„Die da einst, ihr Bhikkhus, in vergangenen Zeiten Vollendete, vollkommen Erwachte waren, auch jene Erhabenen hatten nur solche unübertrefflichen Aufwärter, wie es Ānanda bei mir war. Und die einst, ihr Bhikkhus, in künftigen Zeiten Vollendete, vollkommen Erwachte sein werden, auch jene Erhabenen werden nur solche unübertrefflichen Aufwärter haben, wie es Ānanda bei mir war. Weise ist Ānanda, ihr Bhikkhus; er weiß, das ist die Zeit für die Bhikkhus, den Vollendeten besuchen zu gehen, das ist die Zeit für die Bhikkhunīs, das ist die Zeit für die Anhänger, das ist die Zeit für die Anhängerinnen, das ist die Zeit für den König und königliche Würdenträger, das ist die Zeit für Asketen und deren Schüler.

Vier Dinge, ihr Bhikkhus, erstaunlich und ungewöhnlich, finden sich bei Ānanda; und welche vier? Wenn da, ihr Bhikkhus, eine Versammlung von Bhikkhus Ānanda besuchen geht, gereicht ihr sein Anblick zur Freude; wenn dann Ānanda die Lehre vorträgt, gereicht

ihr auch sein Vortrag zur Freude; und wenn Ānanda beendet hat, ihr Bhikkhus, ist die Versammlung enttäuscht. Wenn da, ihr Bhikkhus, eine Versammlung von Bhikkhunīs, eine Versammlung von Anhängern, eine Versammlung von Anhängerinnen Ānanda besuchen geht, gereicht ihr sein Anblick zur Freude; wenn dann Ānanda die Lehre vorträgt, gereicht ihr auch sein Vortrag zur Freude; und wenn Ānanda beendet hat, ihr Bhikkhus, ist die Versammlung enttäuscht. Das sind, ihr Bhikkhus, vier erstaunliche, ungewöhnliche Dinge, die sich bei Ānanda finden."

16.5.7 Die frühzeitliche Geschichte von Kusinārā

Der ehrwürdige Ānanda sprach zum Erhabenen:

„Möge, ehrwürdiger Herr, der Erhabene nicht in diesem unbedeutenden Kaff, inmitten der Einöde ins Nibbāna eingehen! Es gibt, ehrwürdiger Herr, andere, große Städte, so wie Campā, Rājagaha, Sāvatthī, Sāketa, Kosambī und Bārāṇasī, dort gedenke der Erhabene erlöschen zu wollen, dort sind viele hoch vermögende Fürsten, hoch vermögende Priester, hoch vermögende Bürger dem Vollendeten freundlich ergeben, die werden dem Vollendeten die Leichenfeier entrichten."

„Sage das nicht, Ānanda, sage das nicht: Ein unbedeutendes Kaff, inmitten der Einöde. Zu einer Zeit, Ānanda, war Mahāsudassana hier ein das Rad drehender Kaiser gewesen, ein gerechter und wahrer Herrscher, ein Sieger bis zur Mark der See, der seinem Reiche Sicherheit schaffte und mit den sieben Juwelen begabt war. Zu Zeiten Kaisers Mahāsudassana, Ānanda, hieß dieses Kusinārā, Kusāvatī, zur Hauptstadt erhoben, mit einem Stadtgebiet von Osten nach Westen neunzig Kilometer in der Breite und von Norden nach Süden, fünfzig Kilometer in der Länge.

Kusāvatī, Ānanda, die Hauptstadt, war mächtig und wohlhabend, wohl bevölkert, von Menschen durchströmt, mit Vorräten im Überfluss. Gleichwie etwa, Ānanda, bei den Göttern die himmlische Stadt, Ālakamandā, mächtig und wohlhabend ist, wohl bevölkert, von Yakkhas durchströmt, mit Vorräten im Überfluss. Ebenso auch, Ānanda, war Kusāvatī, die Hauptstadt, mächtig und wohlhabend, wohl bevölkert, von Menschen durchströmt, mit Vorräten im Überfluss. Kusāvatī, Ānanda, die Hauptstadt, wurde vor zehnfachem Lärmen nie ruhig, weder bei Tag noch bei Nacht, und zwar vom Trompeten der Elefanten, vom Wiehern der Rosse, vom Rasseln der

Wagen, von Paukenschall und Trommelwirbel, von Lautengefiedel und Liedergesang, von lustigem Schreien und Händeklatschen und dem Ruf: ‚Esst, trinkt und vergnügt euch', als zehntem Lärm.

Geh' hin, Ānanda, nach Kusinārā und bringe den Mallas von Kusinārā die Botschaft: ‚Heute, ihr Vāsetthas, in den letzten Stunden der Nacht, wird der Vollendete ins Nibbāna eingehen. Schreitet herbei, Vāsetthas, schreitet herbei, Vāsetthas, auf dass ihr später nicht Reue empfindet in dem Gedanken: <Bei uns, in unserem Landgebiet, ist der Vollendete ins Nibbāna eingegangen, und wir haben in der letzten Stunde den Vollendeten nicht zu sehen bekommen.>'"

„Wohl, ehrwürdiger Herr", sagte gehorsam der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen; und er zog sich an, nahm Robe und Schale und ging mit einem Gefährten nach Kusinārā.

Um diese Zeit nun waren die Mallas von Kusinārā in der Versammlungshalle, irgendeiner Angelegenheit wegen, zusammengekommen. Da begab sich dann der ehrwürdige Ānanda zu der Versammlungshalle der Mallas von Kusinārā. Dort angelangt, brachte er ihnen die Botschaft:

„Heute, ihr Vāsetthas, in den letzten Stunden der Nacht, wird der Vollendete ins Nibbāna eingehen. Schreitet herbei, Vāsetthas, schreitet herbei, Vāsetthas, auf dass ihr später nicht Reue empfindet in dem Gedanken: ‚Bei uns, in unserem Landgebiet, ist der Vollendete ins Nibbāna eingegangen, und wir haben in der letzten Stunde den Vollendeten nicht zu sehen bekommen.'"

Auf diese Meldung des ehrwürdigen Ānanda wurden die Mallas und die Söhne der Mallas, die Frauen und die Mütter der Mallas betroffen, betrübt und von Trauer erfüllt, und manche rauften sich klagend das Haar, rangen klagend die Hände, warfen sich nieder, wanden sich hin und her und riefen: „Allzu bald wird der Erhabene ins Nibbāna eingehen, allzu bald wird der Gesegnete ins Nibbāna eingehen, allzu bald wird das Auge der Welt dahingeschwunden sein!"

Da sind dann die Mallas und die Söhne, die Frauen und die Mütter der Mallas, betroffen, betrübt und von Trauer erfüllt, in die Landschaft hinabgezogen, zum Sālahain der Mallas, und begaben sich zum ehrwürdigen Ānanda.

Aber der ehrwürdige Ānanda sagte sich nun:

„Wenn ich die Mallas von Kusinārā je einzeln vor den Erhabenen zur Ehrerbietung hinführte, wäre die Nacht eher um, bevor alle dem Erhabenen ihre letzte Ehre erwiesen haben; wie, wenn ich nun die Mallas von Familie zu Familie abgeteilt zur Ehrerbietung vor den Erhabenen hintreten ließe: ‚Der Malla so und so benannt, ehrwürdiger Herr, verbeugt sich mit Kind und Gattin, Sippe und Bediensteten zu Füßen des Erhabenen'."

Auf diese Weise hatte nun der ehrwürdige Ānanda schon in den ersten Stunden der Nacht die Mallas von Kusinārā dem Erhabenen ihre letzte Ehre erweisen lassen.

16.5.8 Die letzte Belehrung von Subhadda

Zur damaligen Zeit war aber ein Pilger, Subhadda mit Namen, in Kusinārā eingetroffen. Es hörte nun Subhadda, der Pilger, reden: „Heute noch, heißt es, in den letzten Stunden der Nacht, wird der Asket Gotama ins Nibbāna eingehen!" Und Subhadda, der Pilger, dachte bei sich: „Gehört habe ich davon, bei den altgewordenen, hochbejahrten Pilgern, bei den Meistern und Altmeistern: ‚Selten nur, sehr selten erscheinen Erhabene in der Welt, Vollendete, vollkommen Erwachte.' Heute aber, in den letzten Stunden der Nacht, wird der Asket Gotama ins Nibbāna eingehen. Nun ist mir da ein Zweifel über eine Sache aufgestiegen, und ich habe das Vertrauen, dass der Asket Gotama es vermag, mich das Dhamma soweit zu lehren, dass ich jenen Zweifel überwinde." Alsbald nun begab sich Subhadda der Pilger zu dem Sālahain der Mallas, wo der ehrwürdige Ānanda weilte. Dort angelangt, sprach er zum ehrwürdigen Ānanda:

„Gehört habe ich davon bei den altgewordenen, hochbejahrten Pilgern, bei den Meistern und Altmeistern: ‚Selten doch nur, irgend einmal, erscheinen Erhabene in der Welt, Vollendete, vollkommen Erwachte.' Heute aber, in den letzten Stunden der Nacht, wird der Asket Gotama ins Nibbāna eingehen. Nun ist mir da ein Zweifel über eine Sache aufgestiegen, und ich habe das Vertrauen, dass der Asket Gotama es vermag, mich das Dhamma soweit zu lehren, dass ich jenen Zweifel überwinde; vielleicht darf es mir, ehrwürdiger Ānanda, vergönnt sein, den Asketen Gotama zu sehen."

So angesprochen, sagte der ehrwürdige Ānanda zu Subhadda dem Pilger:

„Genug, Freund Subhadda, lass den Vollendeten unbelästigt, müde geworden ist der Erhabene."

Aber ein zweites Mal und ein drittes Mal wandte sich Subhadda, der Pilger, an den ehrwürdigen Ānanda mit den Worten:

„Gehört habe ich davon bei den altgewordenen, hochbejahrten Pilgern, bei den Meistern und Altmeistern: ‚Selten doch nur, sehr selten erscheinen Erhabene in der Welt, Vollendete, vollkommen Erwachte.' Heute aber, in den letzten Stunden der Nacht, wird der Asket Gotama ins Nibbāna eingehen. Nun ist mir da ein Zweifel über eine Sache aufgestiegen, und ich habe das Vertrauen, dass der Asket Gotama es vermag, mich das Dhamma soweit zu lehren, dass ich jenen Zweifel überwinde; vielleicht darf es mir, ehrwürdiger Ānanda, vergönnt sein, den Asketen Gotama zu sehen."

Zum dritten Mal aber sagte da der ehrwürdige Ānanda zu Subhadda, dem Pilger:

„Genug, Freund Subhadda, lass den Vollendeten unbelästigt, müde geworden ist der Erhabene."

Es hörte aber der Erhabene diese Unterhaltung des ehrwürdigen Ānanda mit Subhadda dem Pilger. Da wandte sich dann der Erhabene an den ehrwürdigen Ānanda:

„Genug, Ānanda, wehre Subhadda nicht ab; es soll, Ānanda, Subhadda vergönnt sein, den Vollendeten zu sehen. Was auch immer Subhadda mich fragen wird, er wird es im Bemühen um das höchste Wissen fragen und nicht, um mich zu belästigen, und was ich, so gefragt, antworten werde, das wird er gar bald verstehen."

Da hat nun der ehrwürdige Ānanda zu Subhadda, dem Pilger, gesagt:

„Komm, Freund Subhadda, der Erhabene wird dich sehen."

Da ist dann Subhadda, der Pilger, vor den Erhabenen hingetreten, hat nach höflichem Gruße mit dem Erhabenen freundliche, denkwürdige Worte gewechselt und sich beiseite niedergesetzt. Beiseite sitzend, hat dann Subhadda, der Pilger, zum Erhabenen so gesprochen:

„Die da, verehrter Gotama, Asketen und Priester sind, von zahlreichen Schülern umschart, Häupter der Schulen, bekannte, berühmte Gründer von Schulen, die unter den Leuten als Vollendete gelten, als wie etwa Pūraṇa Kassapa, Makkhali Gosāla, Ajita Kesakambala, Pakudha Kaccāyana, Sañjaya Belaṭṭhaputto, Nigaṇṭha Nāthaputta, haben alle die, wie ein jeder versichert, verstanden, oder haben alle

eben nichts verstanden? Oder aber haben die einen verstanden und die anderen nichts verstanden?“

„Genug, Subhadda, lass es gut sein, ob alle die, wie ein jeder versichert, verstanden haben, oder ob alle eben nichts verstanden haben, oder ob etwa die einen verstanden haben und die anderen nichts verstanden haben. Das Dhamma, Subhadda, werde ich dir darlegen, höre zu und achte wohl auf meine Worte.“

„Gewiss, ehrwürdiger Herr“, sagte da aufmerksam Subhadda der Pilger zum Erhabenen. Der Erhabene sprach also:

„Wo da, Subhadda, in einer Lehre und Ordens-Disziplin der edle achtfache Pfad nicht zu finden ist, da ist auch der erste Asket nicht zu finden, da ist auch der zweite Asket nicht zu finden, da ist auch der dritte Asket nicht zu finden, da ist auch der vierte Asket nicht zu finden. Wo aber da, Subhadda, in einer Lehre und Ordens-Disziplin der edle achtfache Pfad zu finden ist, da ist auch der erste Asket zu finden, da ist auch der zweite Asket zu finden, da ist auch der dritte Asket zu finden, da ist auch der vierte Asket zu finden. Da ist nun, Subhadda, in dieser Lehre und Ordens-Disziplin der edle achtfache Pfad zu finden, und eben hier, Subhadda, der erste Asket, hier der zweite Asket, hier der dritte Asket, hier der vierte Asket; jene anderen Schulen sind leer an wahren Asketen. Wenn aber, Subhadda, hier Bhikkhus den Reinheitswandel bis zur Vervollkommnung führten, würde die Welt nicht leer an Vollendeten sein.“

Nach diesen Worten hat Subhadda der Pilger zum Erhabenen also gesprochen:

„Vortrefflich, ehrwürdiger Herr, vortrefflich, ehrwürdiger Herr! Gleichwie etwa, ehrwürdiger Herr, als ob man Umgestürztes aufstellte oder Verdecktes enthüllte oder Verirrten den Weg wiese oder ein Licht in die Finsternis hielte: ‚Wer Augen hat, wird die Dinge erkennen‘; ebenso auch hat der Erhabene die Lehre gar vielfach gezeigt. Und so nehme ich, ehrwürdiger Herr, zum Erhabenen Zuflucht, zum Dhamma und zur Bhikkhu-Saṅgha; möge mir, ehrwürdiger Herr, der Erhabene Aufnahme gewähren, die volle Ordination erteilen!“

„Wer da, Subhadda, erst einem anderen Orden angehört hat und in diese Lehre und Ordens-Disziplin aufgenommen werden, die volle Ordination erhalten will, der unterzieht sich einer viermonatigen Probezeit; und nach Verlauf von vier Monaten werden die im Geiste standhaften Bhikkhus ihn aufnehmen, ihm die volle Ordination erteilen, doch erkenne ich die Verschiedenheiten unter Personen.“

„Wenn, ehrwürdiger Herr, sich die früheren Anhänger anderer Orden, welche in diese Lehre und Ordens-Disziplin aufgenommen werden, die volle Ordination erhalten wollen, einer viermonatigen Probezeit unterziehen, und nach Verlauf von vier Monaten die im Geiste standhaften Bhikkhus sie aufnehmen, ihnen die volle Ordination erteilen, so will ich vier Jahre warten, und nach Verlauf von vier Jahren sollen mich die im Geiste standhaften Bhikkhus aufnehmen, mir die volle Ordination erteilen."

Da wandte sich dann der Erhabene an den ehrwürdigen Ānanda:

„Wohlan, Ānanda, so nehmt Subhadda, den Pilger, auf."

„Gern ehrwürdiger Herr", sagte da gehorsam der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen. Aber Subhadda, der Pilger, sprach nun zum ehrwürdigen Ānanda:

„Ein Gewinn ist es für dich, Freund Ānanda, ein außerordentlicher Gewinn ist es für dich, Freund Ānanda, dass du hier in Gegenwart des Lehrers als sein Schüler mit seiner Nähe gesegnet bist!"

So wurde Subhadda, der Pilger, in Gegenwart des Erhabenen aufgenommen, erhielt die volle Ordination.

Von dem Moment seiner Ordination aber weilte der ehrwürdige Subhadda einsam, abgeschieden, unermüdlich, eifrig und entschlossen, und nach nicht langer Zeit erlangte er jenes höchste Ziel des Reinheitswandels, für welches edle Söhne gänzlich vom Haus fort in die Hauslosigkeit ziehen, verwirklichte es noch zu Lebzeiten und verweilte darin: „Versiegt ist die Geburt, vollendet der Reinheitswandel, getan das Werk, nichts weiteres gibt es hiernach", so war seine Erkenntnis; so war auch der ehrwürdige Subhadda einer der Vollendeten geworden.

Er ist des Erhabenen letzter persönlicher Schüler gewesen.

16.6.2 Die letzten Worte des Erhabenen

Und nun wandte sich der Erhabene an die Bhikkhus:

„Es mag wohl sein, Bhikkhus, dass unter euch ein Bhikkhu noch Zweifel oder Bedenken hat über den Erwachten oder über das Dhamma oder über die Saṅgha oder über den Pfad oder über die Praxis; fragt nur, Bhikkhus, auf dass ihr später nicht Reue empfindet in dem Gedanken: ‚Vor Augen gewesen war uns der Lehrer, und wir haben es versäumt, den Erhabenen von Angesicht zu Angesicht zu fragen.'"

Nach diesen Worten schwiegen die Bhikkhus. Aber ein zweites Mal und ein drittes Mal wandte sich der Erhabene an die Bhikkhus:

„Es mag wohl sein, Bhikkhus, dass unter euch ein Bhikkhu noch Zweifel oder Bedenken hat über den Erwachten oder über das Dhamma oder über die Saṅgha oder über den Pfad oder über die Praxis; fragt nur, Bhikkhus, auf dass ihr später nicht Reue empfindet in dem Gedanken: ‚Vor Augen gewesen war uns der Lehrer, und wir haben es versäumt, den Erhabenen von Angesicht zu Angesicht zu fragen.'"

Zum zweiten und zum dritten Mal aber schwiegen jene Bhikkhus. Und der Erhabene wandte sich nun an die Bhikkhus:

„Es könnte wohl sein, Bhikkhus, dass ihr etwa aus Respekt vor dem Lehrer nicht fragen möchtet; so soll es, Bhikkhus, ein Freund dem anderen sagen."

Auch nach diesen Worten schwiegen die Bhikkhus. Da hat nun der ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen so gesprochen:

„Erstaunlich, ehrwürdiger Herr, außerordentlich ist es, ehrwürdiger Herr! Solches Vertrauen hab' ich, ehrwürdiger Herr, zu dieser Saṅgha: Es gibt in dieser Saṅgha auch nicht einen Bhikkhu, der in Zweifel oder in Bedenken wäre über den Erwachten oder über das Dhamma oder über die Saṅgha oder über den Pfad oder über die Praxis."

„Aus Vertrauen hast du, Ānanda, gesprochen; der Vollendete aber, Ānanda, weiß: Es gibt in dieser Saṅgha auch nicht einen Bhikkhu, der in Zweifel oder in Bedenken wäre über den Erwachten oder über das Dhamma oder über die Saṅgha oder über den Pfad oder über die Praxis. Selbst der Geringste unter diesen fünfhundert Bhikkhus, Ānanda, ist ein Strom-Eingetretener, den niederen Welten entronnen, dem das Nibbāna sicher ist." Dann hat der Erhabene sich so an die Bhikkhus gewandt:

„Nun, Bhikkhus, lasst euch gesagt sein:
‚Dem Verfall unterworfen sind alle Gestaltungen,
seid nicht nachlässig in eurem Bemühen!'"

Dies waren die letzten Worte des Vollendeten.

16.6.3 Das Erlöschen des Erhabenen

Da ist dann der Erhabene in die erste Vertiefung eingegangen, aus der ersten Vertiefung emporgekommen in die zweite Vertiefung eingegangen, aus der zweiten Vertiefung emporgekommen in die dritte Vertiefung eingegangen, aus der dritten Vertiefung emporgekommen in die vierte Vertiefung eingegangen, aus der vierten Vertiefung emporgekommen in die Sphäre des unbegrenzten Raumes eingegangen, aus der Sphäre des unbegrenzten Raumes emporgekommen in die Sphäre des unbegrenzten Bewusstseins eingegangen, aus der Sphäre des unbegrenzten Bewusstseins emporgekommen in die Sphäre der Nichtsheit eingegangen, aus der Sphäre der Nichtsheit emporgekommen in die Sphäre der Grenzscheide möglicher Wahrnehmung eingegangen, aus der Sphäre der Grenzscheide möglicher Wahrnehmung emporgekommen in die Auflösung von Wahrnehmung und Gefühl eingegangen.

Da aber hat der ehrwürdige Ānanda zum ehrwürdigen Anuruddha gesagt: „Ins Nibbāna eingegangen, ehrwürdiger Herr, ist der Erhabene!“

„Nicht, Freund Ānanda, ist der Erhabene ins Nibbāna eingegangen, er ist in die Auflösung von Wahrnehmung und Gefühl eingegangen.“

Da ist dann der Erhabene aus der Auflösung von Wahrnehmung und Gefühl emporgekommen in die Sphäre der Grenzscheide möglicher Wahrnehmung eingegangen,

aus der Sphäre der Grenzscheide möglicher Wahrnehmung emporgekommen in die Sphäre der Nichtsheit eingegangen,

aus der Sphäre der Nichtsheit emporgekommen in die Sphäre des unbegrenzten Bewusstseins eingegangen,

aus der Sphäre des unbegrenzten Bewusstseins emporgekommen in die Sphäre des unbegrenzten Raumes eingegangen,

aus der Sphäre des unbegrenzten Raumes emporgekommen in die vierte Vertiefung eingegangen,

aus der vierten Vertiefung emporgekommen in die dritte Vertiefung eingegangen,

aus der dritten Vertiefung emporgekommen in die zweite Vertiefung eingegangen,

aus der zweiten Vertiefung emporgekommen in die erste Vertiefung eingegangen,

aus der ersten Vertiefung emporgekommen in die zweite Vertiefung eingegangen,

aus der zweiten Vertiefung emporgekommen in die dritte Vertiefung eingegangen,

aus der dritten Vertiefung emporgekommen in die vierte Vertiefung eingegangen,

aus der vierten Vertiefung emporgekommen ist der Erhabene ganz unmittelbar erloschen.

Als aber der Erhabene ins Nibbāna einging, gleichzeitig mit seinem Erlöschen, entstand ein gewaltiges Erdbeben, ein schreckliches, erschauderndes Erdbeben, und rollender Donner krachte vom Himmel.

Als aber der Erhabene ins Nibbāna einging, gleichzeitig mit seinem Erlöschen, hat Brahmā Sahampati diese Verse gesprochen:

„So gilt den Wesen in der Welt,
Dass jeder Körper einst zerfällt,
Selbst der des größten Lehrers schon,
Der unvergleichlichen Person.
Der mächtig und erhaben war,
Der Buddha, ist erloschen gar.“

Als aber der Erhabene ins Nibbāna einging, gleichzeitig mit seinem Erlöschen, hat Sakka, König der Götter, diese Verse gesprochen:

„Ach flüchtig sind Bedingungen,
Entsteh’n und schwinden von Natur;
Kaum aufgestiegen, enden sie,
Und Glück ist ihre Stillung nur.“

Als aber der Erhabene ins Nibbāna einging, gleichzeitig mit seinem Erlöschen, hat der ehrwürdige Anuruddha diese Verse gesprochen:

„Kein Atem ging mehr rein und raus,
Allein das Herz hielt standhaft aus,
In Frieden, unbewegt und weit,
Gekommen war des Munis Zeit.
Das Herz, von jeder Regung frei,
Bei den Gefühlen einerlei,
Der Lampe gleich, die ausgebrannt,
Befreites Herz Nibbāna fand."

Als aber der Erhabene ins Nibbāna einging, gleichzeitig mit seinem Erlöschen, hat der ehrwürdige Ānanda diese Verse gesprochen:

„Schrecklich erbebte die Erde,
Ein Schaudern ergriff diese Welt,
Als der all-vollendete Buddha,
Nibbāna erlangend, erlosch."

Als der Erhabene erloschen war, haben jene Bhikkhus, die von Verlangen nicht befreit waren, sich klagend das Haar gerauft, klagend die Hände gerungen, sich niedergeworfen, hin und her gewunden und gerufen: „Allzu bald ist der Erhabene ins Nibbāna eingegangen, allzu bald ist der Gesegnete ins Nibbāna eingegangen, allzu bald ist das Auge der Welt dahingeschwunden!" Die aber da Bhikkhus waren, von Verlangen befreit, die harrten geduldig und klar bewusst aus in der Erkenntnis: „Vergänglich sind alle Gestaltungen, wie sollte es auch anders sein."

Da hat nun der ehrwürdige Anuruddha sich an die Bhikkhus gewandt:

„Genug, Freunde, seid nicht traurig, lasst das Klagen; hat denn das nicht, Freunde, der Erhabene vorher schon verkündet, dass eben alles, was einem lieb und angenehm ist, der Vergänglichkeit, der Trennung, der Veränderung unterworfen ist? Wie könnte es erlangt werden, Freunde, dass was geboren, geworden, zusammengesetzt, dem Verfall unterworfen ist, da doch nicht verfallen sollte; dies ist unmöglich. Die Gottheiten, Freunde, beklagen sich."

„Wie beschaffen aber, ehrwürdiger Herr, sind die Gottheiten, die der ehrwürdige Anuruddha erkennt?"

„Da sind, Freund Ānanda, himmlische Gottheiten, deren Geist erdgebunden ist, die raufen sich klagend das Haar, ringen klagend die Hände, sie werfen sich nieder, winden sich hin und her und rufen: ‚Allzu bald ist der Erhabene ins Nibbāna eingegangen, allzu bald ist der Gesegnete ins Nibbāna eingegangen, allzu bald ist das Auge der Welt dahingeschwunden!' Da sind, Freund Ānanda, irdische Gottheiten, deren Geist erdgebunden ist, die raufen sich klagend das Haar, ringen klagend die Hände, sie werfen sich nieder, winden sich hin und her und rufen: ‚Allzu bald ist der Erhabene ins Nibbāna eingegangen, allzu bald ist der Gesegnete ins Nibbāna eingegangen, allzu bald ist das Auge der Welt dahingeschwunden!' Die aber da Gottheiten sind, von Verlangen frei, die harren geduldig und klar bewusst aus, in der Erkenntnis: ‚Vergänglich sind alle Gestaltungen, wie sollte es auch anders sein.'"

Dann hat nun der ehrwürdige Anuruddha mit dem ehrwürdigen Ānanda den Rest dieser Nacht im Gespräch über das Dhamma zugebracht. Daraufhin aber wandte sich der ehrwürdige Anuruddha an den ehrwürdigen Ānanda:

„Geh' hin, Freund Ānanda, nach Kusinārā, und bringe den Mallas von Kusinārā die Botschaft: ‚Erloschen, Vāsetthas, ist der Erhabene, tut, was immer ihr für richtig haltet.'"

„Wohl, ehrwürdiger Herr", sagte da gehorsam der ehrwürdige Ānanda zum ehrwürdigen Anuruddha. Und er zog sich frühmorgens an, nahm Robe und Schale und ging mit einem Gefährten nach Kusinārā und brachte den Mallas von Kusinārā die Botschaft: „Erloschen, Vāsetthas, ist der Erhabene, tut, was immer ihr für richtig haltet."

Auf diese Meldung des ehrwürdigen Ānanda wurden die Mallas und die Söhne der Mallas, die Frauen und die Mütter der Mallas betroffen, betrübt und von Trauer erfüllt, und manche rauften sich klagend das Haar, rangen klagend die Hände, warfen sich nieder, wanden sich hin und her und riefen: „Allzu bald ist der Erhabene ins Nibbāna eingegangen, allzu bald ist der Gesegnete ins Nibbāna eingegangen, allzu bald ist das Auge der Welt dahingeschwunden!"

16.6.4 Die Verbrennung des Leichnams

Alsbald nun haben die Mallas von Kusinārā ihren Leuten befohlen:

„Lasst in Kusinārā Blumenkränze und Räucherwerk herrichten; ruft alle Musikanten zusammen."

Da sind dann die Mallas von Kusinārā mit Blumenkränzen und Räucherwerk und allen Musikanten, samt fünfhundert doppelten Tüchern, zum Sālahain der Maller gezogen, wo des Erhabenen Leichnam war. Dort angelangt, haben sie dem Leichnam des Erhabenen mit Tanz und Gesang und Musikspiel, mit Räucherwerk und Blumenkränzen ihren Respekt erwiesen, Ergebenheit, Achtung und Verehrung bezeugt, haben Wimpel und flatternde Fahnen aufgehangen, Zelte und Baldachine errichtet und so diesen Tag zugebracht. So haben dann die Mallas von Kusinārā sich gesagt:

„Zu spät ist es heute geworden, den Leichnam des Erhabenen zu verbrennen; morgen dann werden wir den Leichnam des Erhabenen verbrennen."

Dann haben die Mallas von Kusinārā dem Leichnam des Erhabenen mit Tanz und Gesang und Musikspiel, mit Räucherwerk und Blumenkränzen ihren Respekt erwiesen, Ergebenheit, Achtung und Verehrung bezeugt und so auch den zweiten Tag damit zugebracht und auch den dritten, vierten und fünften Tag und auch den sechsten Tag damit zugebracht. Am siebenten Tag aber haben sich die Mallas von Kusinārā dann gesagt:

„Wir haben dem Leichnam des Erhabenen mit Tanz, Gesang und Musikspiel, mit Räucherwerk und Blumenkränzen unseren Respekt erwiesen, Ergebenheit, Achtung und Verehrung bezeugt; wir werden den Leichnam des Erhabenen von Süden durch die untere Seite der Stadt führen und über die äußere Seite herum und gegen Süden der Stadt verbrennen."

Eben um diese Zeit nun haben sich acht ältere Mallas, nachdem sie sich Hände, Füße und das Haupt gewaschen hatten, in neue Gewänder gekleidet. Die sagten: „Wir werden den Leichnam des Erhabenen empornehmen"; aber sie vermochten ihn nicht anzuheben. Da haben dann die Mallas von Kusinārā den ehrwürdigen Anuruddha gefragt:

„Was ist wohl, ehrwürdiger Anuruddha, der Anlass, was ist die Ursache, dass diese acht älteren Mallas, nachdem sie sich Hände, Füße und das Haupt gewaschen haben, in neue Gewänder gekleidet haben

und den Leichnam des Erhabenen empornehmen wollen, nicht imstande sind, ihn anzuheben?“

„Eure Absicht, Vāsetthas, ist eine Sache, die Absicht der Götter jedoch, ist eine andere.“

„Was aber ist, ehrwürdiger Herr, die Absicht der Götter?“

„Ihr habt, Vāsetther, die Absicht: ‚Wir werden, nachdem wir dem Leichnam des Erhabenen mit Tanz, Gesang und Musikspiel, mit Räucherwerk und Blumenkränzen unseren Respekt erwiesen haben, Ergebenheit, Achtung und Verehrung bezeugt haben, den Leichnam des Erhabenen von Süden durch die untere Seite der Stadt führen und über die äußere Seite herum und gegen Süden der Stadt verbrennen.’

Die Götter haben, Vāsetthas, die Absicht: ‚Wir werden, nachdem wir dem Leichnam des Erhabenen mit himmlischem Tanz, Gesang und Musikspiel, mit Räucherwerk und Blumenkränzen Respekt erwiesen haben, Ergebenheit, Achtung und Verehrung bezeugt haben, von Norden durch die obere Seite der Stadt den Leichnam des Erhabenen führen, durch das nördliche Tor gelangt, in der Mitte durch die mittlere Stadt führen, durch das östliche Tor hinausziehen und gegen Osten der Stadt, am Makuta-Bandhana-Schrein verbrennen.’“

„Wie es, ehrwürdiger Herr, der Götter Absicht ist, so soll es sein.“

Gerade zu der Zeit aber war Kusinārā bis an den Rinnstein samt Müll- und Kehrichthaufen beinahe kniehoch mit Korallen-Baum-Blüten übersät worden. Da haben dann die Götter und die Mallas von Kusinārā dem Leichnam des Erhabenen mit himmlischem und mit irdischem Tanz, Gesang und Musikspiel, mit Räucherwerk und Blumenkränzen ihren Respekt erwiesen, Ergebenheit, Achtung und Verehrung bezeugt, haben von Norden, durch die obere Seite der Stadt, den Leichnam des Erhabenen geführt, durch das nördliche Tor gelangt, in der Mitte durch die mittlere Stadt geführt, sind durch das östliche Tor hinausgezogen und haben gegen Osten der Stadt, am Makuta-Bandhana-Schrein, den Leichnam des Erhabenen niedergestellt. Alsbald haben nun die Mallas von Kusinārā an den ehrwürdigen Ānanda die Frage gerichtet:

„Wie haben wir, ehrwürdiger Ānanda, mit dem Leichnam des Vollendeten zu verfahren?“

„Wie man, Vāsetthas, mit dem Leichnam eines Rad-drehenden Kaisers umgeht, so hat man mit dem Leichnam des Vollendeten zu verfahren.“

„Wie aber geht man, ehrwürdiger Ānanda, mit dem Leichnam eines Rad-drehenden Kaisers um?“

„Den Leichnam, Vāsetthas, eines Rad-drehenden Kaisers umwindet man mit ungebrauchtem Linnen; mit ungebrauchtem Linnen umwunden, umwindet man ihn mit ausgefaserter Baumwolle; mit ausgefaserter Baumwolle umwunden, umwindet man ihn mit ungebrauchtem Linnen. Hat man auf diese Weise den Leichnam des Kaiserkönigs fünfhundertmal doppelt umwunden, so versenkt man ihn in eine eherne Truhe mit Öl, verschließt sie mit ehernem Deckel, schichtet einen Scheiterhaufen aus wohlriechenden Hölzern zusammen und lässt den Leichnam des Kaiserkönigs in Flammen aufgehn, errichtet, wo vier Straßen sich kreuzen, dem Rad-drehenden Kaiser ein Kuppelmal. So geht man, Vāsetthas, mit dem Leichnam eines Kaiserkönigs um. Wie man nun, Vāsetthas, mit dem Leichnam eines Kaiserkönigs umgeht, so hat man mit dem Leichnam des Vollendeten umzugehn, wo vier Straßen sich kreuzen dem Vollendeten ein Kuppelmal zu errichten. Die aber etwa dort einen Kranz oder eine Blume oder Sandel niederlegen oder eine Verehrung darbringen oder das Herz freudig zuwenden, denen wird das langehin zu Glück und Wohl gereichen.“

Da haben dann die Mallas von Kusinārā ihren Leuten befohlen:

„So macht euch auf und bringt ausgefaserte Baumwolle herbei.“

Alsbald haben nun die Mallas von Kusinārā den Leichnam des Erhabenen mit ungebrauchtem Linnen umwunden, sodann mit ausgefaserter Baumwolle umwunden, sodann wieder mit ungebrauchtem Linnen umwunden und haben auf diese Weise den Leichnam des Erhabenen fünfhundertmal doppelt umwunden, ihn dann in eine eherne Truhe mit Öl versenkt, diese mit ehernem Deckel verschlossen, haben einen Scheiterhaufen aus wohlriechenden Hölzern zusammengeschichtet und den Leichnam des Erhabenen auf dem Holzstoß hergerichtet.

Zu dieser Zeit aber war der ehrwürdige Mahākassapa von Pāvā nach Kusinārā unterwegs und zog die Landstraße entlang, von einer zahlreichen Mönchsgemeinschaft begleitet, mit etwa fünfhundert Bhikkhus. Da war dann der ehrwürdige Mahākassapa vom Wege abgebogen und hatte sich unter einem Baume niedergesetzt. Damals nun war ein gewisser nackter Asket, der in Kusinārā eine Korallenbaum-Blüte aufgelesen hatte, auf der Wanderung nach Pāvā unter-

wegs. Es sah aber der ehrwürdige Mahākassapa, wie jener nackte Asket von ferne herankam, und er sprach zu ihm:

„Kennst du etwa, Freund, unseren Lehrer?“

„Ja, Freund, ich kenne ihn; heute sind es sieben Tage her, seit der Asket Gotama erloschen ist; von dorther hab’ ich diese Korallenbaum-Blüte mitgebracht.“

Da haben nun manche Bhikkhus, die von Verlangen nicht befreit waren, als sie vom Erlöschen des Erhabenen hörten, sich klagend das Haar gerauft, klagend die Hände gerungen, sich niedergeworfen, hin und her gewunden und gerufen: „Allzu bald ist der Erhabene ins Nibbāna eingegangen, allzu bald ist der Gesegnete ins Nibbāna eingegangen, allzu bald ist das Auge der Welt dahingeschwunden!“ Die aber da Bhikkhus waren, von Verlangen befreit, die harrten geduldig und klar bewusst aus, in der Erkenntnis: „Vergänglich sind alle Gestaltungen, wie sollte es auch anders sein.“

Unter ihnen aber war ein Bhikkhu, Subhadda mit Namen. Da hat dann Subhadda, der Bhikkhu, zu jenen Bhikkhus so gesprochen:

„Genug, Freunde, seid nicht traurig, lasset das Klagen; erlöst sind wir endlich von jenem großen Asketen! Geplagt waren wir ständig von seinem: ‚Das geziemt euch zu tun, das geziemt euch zu lassen’, jetzt aber können wir tun und lassen, was uns beliebt.“

Darauf hat der ehrwürdige Mahākassapa sich an die Bhikkhus gewandt:

„Genug, Freunde, seid nicht traurig, lasst das Klagen; hat denn das nicht, Freunde, der Erhabene vorher schon verkündet, dass eben alles, was einem lieb und angenehm ist, der Vergänglichkeit, der Trennung, der Veränderung unterworfen ist? Wie könnte es erlangt werden, Freunde, dass was geboren, geworden, zusammengesetzt, dem Verfall unterworfen ist, da doch nicht verfallen sollte; dies ist unmöglich.“

Eben um diese Zeit haben sich vier ältere Mallas, nachdem sie sich Hände, Füße und das Haupt gewaschen und in neue Gewänder gekleidet hatten, gesagt: „Wir werden den Scheiterhaufen des Erhabenen aufflammen lassen“; aber sie vermochten kein Feuer zu entzünden. Da haben dann die Mallas von Kusinārā den ehrwürdigen Anuruddha gefragt:

„Was ist wohl, ehrwürdiger Anuruddha, der Anlass, was ist die Ursache, dass diese vier älteren Mallas, nachdem sie sich Hände, Füße

und das Haupt gewaschen und in neue Gewänder gekleidet hatten, als sie den Scheiterhaufen des Erhabenen entflammen wollten, nicht imstande sind, ein Feuer zu entzünden?“

„Eure Absicht, Vāsetthas, ist eine Sache, die Absicht der Götter jedoch, ist eine andere.“

„Was aber ist, ehrwürdiger Herr, die Absicht der Götter?“

„Die Götter haben, Vāsetthas, die Absicht: ‚Da ist der ehrwürdige Mahākassapa von Pāvā nach Kusinārā unterwegs und zieht die Landstraße entlang, von einer zahlreichen Mönchsgemeinschaft begleitet, mit etwa fünfhundert Bhikkhus; nicht eher soll der Scheiterhaufen des Erhabenen emporflammen, bis nicht der ehrwürdige Mahākassapa mit dem Kopf zu Füßen des Erhabenen diesem seine Verehrung erwiesen hat.’“

„Wie es, ehrwürdiger Herr, der Götter Absicht ist, so soll es sein.“

Da ist dann der ehrwürdige Mahākassapa nach Kusinārā, zum Makuta-Bandhana-Schrein der Mallas, gezogen, wo der Scheiterhaufen des Erhabenen war. Dort angelangt, schlug er seine Robe über eine Schulter, faltete die Hände zur Stirn, schritt rechts um den Scheiterhaufen dreimal herum und erwies dem Erhabenen mit dem Kopf zu dessen Füßen seine Verehrung. Und auch jene fünfhundert Bhikkhus schlugen ihre Robe über eine Schulter, falteten die Hände zur Stirn, schritten rechts um den Scheiterhaufen dreimal herum und erwiesen dem Erhabenen mit dem Kopf zu dessen Füßen ihre Verehrung.

Nachdem aber der ehrwürdigen Mahākassapa und die fünfhundert Bhikkhus dem Erhabenen ihre Verehrung erwiesen hatten, ist der Scheiterhaufen des Erhabenen ganz von selbst in Flammen aufgegangen.

Nachdem nun der Leichnam des Erhabenen in Flammen aufgegangen war, ist von dem, was da Haut oder Gewebe war oder Fleisch war oder Sehnen waren oder Flüssigkeit war, keinerlei Asche zu bemerken gewesen oder Ruß; nur Knochenreste sind übrig geblieben. Gleichwie etwa, wenn Milchrahm oder Sesamöl in Flammen aufgeht, keinerlei Asche zu bemerken ist oder Ruß; ebenso auch ist, nachdem der Leichnam des Erhabenen in Flammen aufgegangen war, von dem, was da Haut war oder Gewebe war oder Fleisch war oder Sehnen waren oder Flüssigkeit war, keinerlei Asche zu bemerken gewesen oder Ruß; nur Knochenreste sind übrig geblieben.

Als dann der Leichnam des Erhabenen verbrannt war, hat sich aus dem Himmel ein Regenstrom ergossen und den Scheiterhaufen des Erhabenen zum Verlöschen gebracht, und Wasser ist auch von den Sāla-Bäumen hinabgeflossen und hat den Scheiterhaufen des Erhabenen zum Verlöschen gebracht, und auch die Mallas von Kusinārā haben mit allerhand wohlriechenden Wässern den Scheiterhaufen des Erhabenen zum Verlöschen gebracht.

Dann aber haben die Mallas von Kusinārā den Überresten des Erhabenen eine Woche lang im Gemeinde-Haus mit Tanz und Gesang und Musikspiel, mit Räucherwerk und Blumenkränzen ihren Respekt erwiesen, Ergebenheit, Achtung und Verehrung bezeugt, nachdem sie ein Gitterwerk von Speeren errichtet und einen Wall aus Bögen ringsum errichtet hatten.

16.6.5 Die Verteilung der Reliquien und die Errichtung der Stūpas

Es vernahm nun der König Ajātasattu Videhiputta von Magadha: „Der Erhabene, heißt es, ist bei Kusinārā erloschen!“ Da hat dann König Ajātasattu Videhiputta von Magadha an die Mallas von Kusinārā einen Boten abgesandt: „Der Erhabene ist vom Khattiya Stamm, auch ich bin vom Khattiya Stamm; auch mir gebührt ein Teil der Überreste des Erhabenen, auch ich werde den Überresten des Erhabenen ein stattliches Kuppelmal errichten.“

Es vernahmen da die Licchavis von Vesālī: „Der Erhabene, heißt es, ist bei Kusinārā erloschen!“ Da haben dann die Licchavis von Vesālī an die Mallas von Kusinārā einen Boten abgesandt: „Der Erhabene ist vom Khattiya Stamm, auch wir sind vom Khattiya Stamm; auch uns gebührt ein Teil der Überreste des Erhabenen, auch wir werden den Überresten des Erhabenen ein stattliches Kuppelmal errichten.“

Es vernahmen da die Sakyer von Kapilavatthu: „Der Erhabene, heißt es, ist bei Kusinārā erloschen!“ Da haben dann die Sakyer von Kapilavatthu an die Mallas von Kusinārā einen Boten abgesandt: „Der Erhabene war der Höchste unserers Clans; auch uns gebührt ein Teil der Überreste des Erhabenen, auch wir werden den Überresten des Erhabenen ein stattliches Kuppelmal errichten.“

Es vernahmen da die Bulayas von Allakappa: „Der Erhabene, heißt es, ist bei Kusinārā erloschen!“ Da haben dann die Bulayas von Allakappa an die Mallas von Kusinārā einen Boten abgesandt: „Der Erhabene ist vom Khattiya Stamm, auch wir sind vom Khattiya Stamm; auch uns gebührt ein Teil der Überreste des Erhabenen, auch wir

werden den Überresten des Erhabenen ein stattliches Kuppelmal errichten.“

Es vernahmen da die Koliyas von Rāmagāma: „Der Erhabene, heißt es, ist bei Kusinārā erloschen!“ Da haben dann die Koliyas von Rāmagāma an die Mallas von Kusinārā einen Boten abgesandt: „Der Erhabene ist vom Khattiya Stamm, auch wir sind vom Khattiya Stamm; auch uns gebührt ein Teil der Überreste des Erhabenen, auch wir werden den Überresten des Erhabenen ein stattliches Kuppelmal errichten.“

Es vernahm da der Brahmane von Vethadīpa: „Der Erhabene, heißt es, ist bei Kusinārā erloschen!“ Da hat dann der Brahmane von Vethadīpa an die Mallas von Kusinārā einen Boten abgesandt: „Der Erhabene ist vom Khattiya Stamm, ich bin ein Brahmane; auch mir gebührt ein Teil der Überreste vom Erhahenen, auch ich werde den Überresten des Erhabenen ein stattliches Kuppelmal errichten.“

Es vernahmen da die Mallas von Pāvā: „Der Erhabene, heißt es, ist bei Kusinārā erloschen!“ Da haben dann die Mallas von Pāvā an die Mallas von Kusinārā einen Boten gesandt: „Der Erhabene ist vom Khattiya Stamm, auch wir sind vom Khattiya Stamm; auch uns gebührt ein Teil der Überreste des Erhabenen, auch wir werden den Überresten des Erhabenen ein stattliches Kuppelmal errichten.“

Auf diese Botschaften haben die Mallas von Kusinārā den versammelten Abgesandten dort Bescheid gesagt:

„Der Erhabene ist auf unserem Landgebiet erloschen; wir werden von den Überresten des Erhabenen keinen Teil hergeben.“

Nach diesem Urteil hat der Brahmane Dona zu der versammelten Schar dort so gesprochen: „Erlaubt, ihr Lieben, dass ich eines sage:

„Der unser Lehrer war, empfahl uns Milde;
So scheint es recht wohl nicht, dass um die Reste
Des größten Mannes hier ein Streit entstünde;
Wir alle können treulich uns vertragen,
In Güte teilen achtmal ein die Gabe
Und Kuppelmale nah und fern erbauen,
dass alle sehen und Vertrauen fassen.“

„Wohlan denn, Brahmane, so sollst du die Überreste des Erhabenen gerecht in acht gleiche Portionen teilen und aushändigen!“

„Gut, ihr Herren, gut, ihr Herren“, sagte da gehorsam zu jener versammelten Schar Dona, der Brahmane. Und er teilte die Überreste des Erhabenen gerecht in acht gleiche Portionen und händigte sie aus. Dann sprach er zu jener versammelten Schar so:

„Diese Urne mögen die Herren mir überlassen, und ich werde auch der Urne ein stattliches Kuppelmal errichten.“

So überließen sie Dona, dem Brahmanen, die Urne.

Es hörten nun die Moriyas von Pipphalavana reden: „Der Erhabene, heißt es, ist bei Kusinārā erloschen!“ Da haben dann die Moriyas von Pipphalavana an die Mallas von Kusinārā einen Boten abgesandt: „Der Erhabene ist vom Khattiya Stamm, auch wir sind vom Khattiya Stamm; auch uns gebührt ein Teil der Überreste des Erhabenen, auch wir werden den Überresten des Erhabenen ein stattliches Kuppelmal errichten.“

„Es gibt keine Überreste mehr vom Erhabenen, verteilt sind des Erhabenen Überreste; nehmt ihr von hier die Kohlenasche.“

So haben dann die Moriyas von Pipphalavana die Kohlenasche genommen.

Alsbald nun hat der König Ajātasattu Videhiputta von Magadha den Überresten des Erhabenen bei Rājagaha ein stattliches Kuppelmal errichtet.

Die Licchavis von Vesālī haben den Überresten des Erhabenen bei Vesālī ein stattliches Kuppelmal errichtet.

Die Sakyer von Kapilavatthu haben den Überresten des Erhabenen bei Kapilavatthu ein stattliches Kuppelmal errichtet.

Die Bulayas von Allakappa haben den Überresten des Erhabenen bei Allakappa ein stattliches Kuppelmal errichtet.

Die Koliyas von Rāmagāma haben den Überresten des Erhabenen bei Rāmagāma ein stattliches Kuppelmal errichtet.

Der Brahmane von Vethadīpa hat den Überresten des Erhabenen bei Vethadīpa ein stattliches Kuppelmal errichtet.

Die Mallas von Pāvā haben den Überresten des Erhabenen bei Pāvā ein stattliches Kuppelmal errichtet.

Die Mallas aber von Kusinārā haben den Überresten des Erhabenen bei Kusinārā ein stattliches Kuppelmal errichtet.

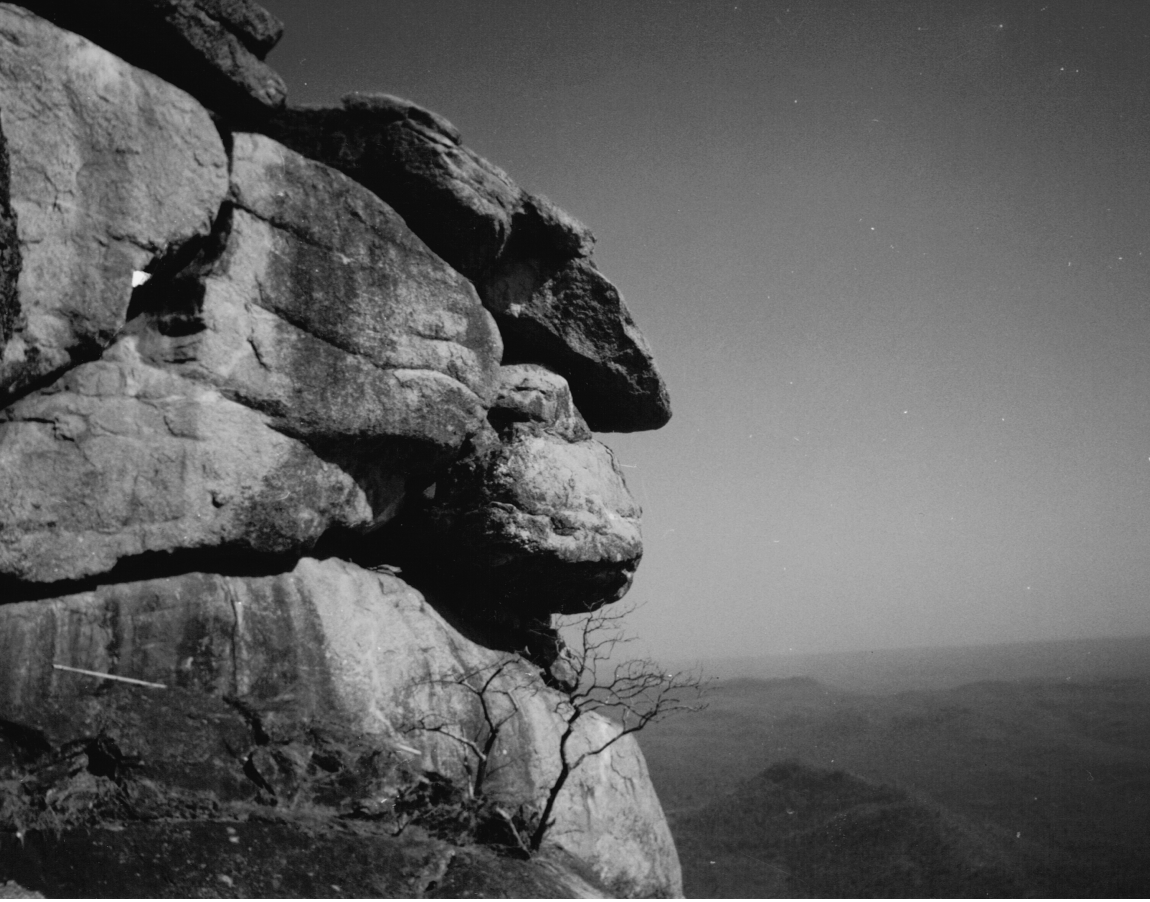
Dona aber, der Priester, hat der Urne ein stattliches Kuppelmal errichtet.

Und die Moriyas aber von Pipphalivana haben der Kohlenasche bei Pipphalivana ein stattliches Kuppelmal errichtet.

So sind es acht Kuppelmale der Überreste, ein neuntes Kuppelmal der Urne und ein zehntes Kuppelmal der Kohlenasche.

So ist es damals geschehen.

Kukkutapadagiri



Kukkutapadagiri/Mahākassapas Berg

Mahākassapa Thera

Mit Essensgaben und Urin als Medizin,
Dem Fuße eines Baumes als sein Lagerplatz
Und Roben, die er sich aus alten Fetzen näht,
Ist er zufrieden, wo auch immer er verweilt.

Wo mancher sich zu Tode stürzt, der ihn erklimmt,
Steigt Kassapa, des Buddhas Erbe, klarbewusst,
Durch Geistesmacht den Berg hinauf und weilt allein.

Zurückgekehrt mit dem, was ihm die Schale füllt,
Steigt Kassapa den Berg hinauf und meditiert.
An nichts mehr haftend, ist er frei von Furcht und Angst.

Zurückgekehrt mit dem, was ihm die Schale füllt,
Steigt Kassapa den Berg hinauf und meditiert.
Nicht haftend, kühl, wo andere vom Brand verzehrt.

Zurückgekehrt mit dem, was ihm die Schale füllt,
Steigt Kassapa den Berg hinauf und meditiert.
Nicht haftend, triebversiegt, er hat sein Werk vollbracht.

Wie zauberhaft der Ort ist, wo Kareri rankt,
Wo fern der Ruf von Elefanten hörbar ist:
‚Die Felsenkluft mit ihrer Pracht entzückt mein Herz.'

Gestein wie blaue Wolken, Indagopakas,
Wo kühles Wasser fließt in einem klaren Strom:
‚Die Felsenkluft mit ihrer Pracht entzückt mein Herz.'

Wie schwarze Wolkenwipfel, Zinnen einer Burg,
Mit Adlern, deren Ruf als Echo widerhallt:
‚Die Felsenkluft mit ihrer Pracht entzückt mein Herz.'

Im Regen glänzendes Gestein, ein Pfauenschrei,
Die Felsenstätte, wo der Heilige verweilt:
‚Die Felsenkluft mit ihrer Pracht entzückt mein Herz.'

Es reicht für mich, der einzig meditieren will,
Entschlossen, achtsam hingegeben meinem Ziel,
Genug für einen Bhikkhu, der die Wahrheit sucht.

Es reicht für mich, den es nach Einsamkeit verlangt,
Entschlossen, mutig hingegeben meinem Ziel,
Genug für einen Bhikkhu, der den Geist trainiert.

Bedeckt mit einem Blumenmeer, dem Himmel gleich,
Von Wolken rings verhüllt, mit Vögeln vieler Art:
‚Die Felsenkluft mit ihrer Pracht entzückt mein Herz.'

Ein Ort von Menschen leer, doch gerne aufgesucht
Von Rehen und von Vogelscharen vieler Art:
‚Die Felsenkluft mit ihrer Pracht entzückt mein Herz.'

Wo Bäche fließen über moosbedeckten Fels,
Ein Reich für Affen und der Hort für vieles Wild:
‚Die Felsenkluft mit ihrer Pracht entzückt mein Herz.'

Selbst die Musik mit fünffach zauberhaftem Klang
Beglückt nicht wie das Herz, wenn es Nibbāna schaut.

Fälschung des wahren Dhamma

Saṃyutta Nikāya 16.13, Saddhammappaṭirūpaka Sutta

1. SO HABE ICH ES VERNOMMEN. Einst weilte der Erhabene bei Sāvatthī, im Jetahain, in Anāthapiṇḍikas Park.

2. Da begab sich der ehrwürdige Mahākassapa dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend, sprach dann der ehrwürdige Mahākassapa zu dem Erhabenen so: „Was ist wohl, ehrwürdiger Herr, der Grund, was die Ursache, dass früher die Übungsregeln weniger waren, aber mehr Bhikkhus sich im Stand der höchsten Erkenntnis befanden? Was aber, ehrwürdiger Herr, ist der Grund, was die Ursache, dass jetzt die Übungsregeln mehr sind, weniger Bhikkhus aber sich im Stand der höchsten Erkenntnis befinden?“

4. „So ist es, Kassapa, wenn die Wesen abfallen und das wahre Dhamma verschwindet, werden die Übungsregeln mehr, und weniger Bhikkhus befinden sich im Stand der höchsten Erkenntnis.

5. So lange aber, Kassapa, wird das wahre Dhamma nicht verschwinden, bis nicht ein falsches Dhamma in der Welt erscheint. Wenn aber, Kassapa, ein falsches Dhamma in der Welt erscheint, dann beginnt das wahre Dhamma zu verschwinden.

6. Das ist gerade so, Kassapa, wie ein Verschwinden des Goldes so lange nicht eintritt, bis nicht eine Fälschung des Goldes in der Welt erscheint. Wenn aber, Kassapa, eine Fälschung des Goldes in der Welt erscheint, dann tritt ein Verschwinden des Goldes ein.

7. Ebenso, Kassapa, wird so lange das wahre Dhamma nicht verschwinden, bis nicht ein falsches Dhamma in der Welt erscheint. Wenn aber, Kassapa, ein falsches Dhamma in der Welt erscheint, dann beginnt das wahre Dhamma zu verschwinden.

8-11. Nicht das Erdelement, Kassapa, bringt das wahre Dhamma zum Verschwinden; nicht das Wasserelement bringt das wahre Dhamma zum Verschwinden; nicht das Feuerelement bringt das wahre Dhamma zum Verschwinden; nicht das Windelement bringt das wahre Dhamma zum Verschwinden.

12. Hier selbst vielmehr, unter uns erscheinen die törichten Leute, die das wahre Dhamma zum Verschwinden bringen.

13. Das wahre Dhamma verschwindet nicht mit einem Mal, so wie ein Schiff sinkt.

14. Es gibt, Kassapa, fünf abträgliche Dinge, die das wahre Dhamma zum Verfall und schließlich zum Verschwinden bringen. Welche fünf?

15. Da sind, Kassapa, Bhikkhus und Bhikkhunīs, Laienanhänger und Laienanhängerinnen, ohne Ehrfurcht und ohne Hochachtung gegenüber dem Lehrer; sie sind ohne Ehrfurcht und ohne Hochachtung gegenüber dem Dhamma; sie sind ohne Ehrfurcht und ohne Hochachtung gegenüber der Saṅgha; sie sind ohne Ehrfurcht und ohne Hochachtung gegenüber der Praxis; sie sind ohne Ehrfurcht und ohne Hochachtung gegenüber der geistigen Sammlung. Diese fünf abträglichen Dinge, Kassapa, sind es, die das wahre Dhamma zum Verfall und schließlich zum Verschwinden bringen.

16. Fünf zuträgliche Dinge gibt es, Kassapa, die dem wahren Dhamma zum Fortbestand gereichen, zum Nichtverfall und Nichtverschwinden. Welche fünf?

17. Da sind, Kassapa, Bhikkhus und Bhikkhunīs, Laienanhänger und Laienanhängerinnen, voller Ehrfurcht und voller Hochachtung gegenüber dem Lehrer; sie sind voller Ehrfurcht und voller Hochachtung gegenüber dem Dhamma; sie sind voller Ehrfurcht und voller Hochachtung gegenüber der Saṅgha; sie sind voller Ehrfurcht und voller Hochachtung gegenüber der Praxis; sie sind voller Ehrfurcht und voller Hochachtung gegenüber der geistigen Sammlung. Diese fünf Dinge, Kassapa, gereichen dem wahren Dhamma zum Fortbestand, zum Nichtverfall und zum Nichtverschwinden.“

Alt geworden

Saṃyutta Nikāya 16.5, Jiṇṇa Sutta

1. SO HABE ICH ES VERNOMMEN. Einst weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushain.

2. Da begab sich der ehrwürdige Mahākassapa dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zu dem zur Seite sitzenden ehrwürdigen Mahākassapa sprach dann der Erhabene also: „Du bist alt geworden, Kassapa; lästig sind für dich diese hanfenen, abgenutzten Fetzen-Roben. Darum trage du, Kassapa, Roben, die von Laien gespendet sind, und genieße ihre Einladungen, und wohne in meiner Nähe."

4. „Ich bin doch, ehrwürdiger Herr, seit langem ein Waldbewohner und lobe das Waldleben; bin einer, der von Almosen-Speise lebt, und lobe das Leben von Almosen-Speise; bin einer, der Fetzen-Roben trägt, und lobe das Tragen von Fetzen-Roben; bin einer, der nur die drei Roben besitzt, und lobe den Besitz von nur drei Roben; bin genügsam und lobe die Genügsamkeit; bin zufrieden und lobe die Zufriedenheit; lebe abgeschieden und lobe die Abgeschiedenheit; lebe abseits der Gesellschaft und lobe das Leben abseits der Gesellschaft; bin jemand, der Energie aufbringt und lobe das Aufbringen von Energie."

5. „Um welchen Vorteils willen, Kassapa, bist du seit langem ein Waldbewohner und lobst das Waldleben; bist einer, der von Almosen-Speise lebt, und lobst das Leben von Almosen-Speise; bist einer, der Fetzen-Roben trägt, und lobst das Tragen von Fetzen-Roben; bist einer, der nur die drei Roben besitzt, und lobst den Besitz von nur drei Roben; bist genügsam und lobst die Genügsamkeit; bist zufrieden und lobst die Zufriedenheit; bist einsam und lobst die Einsamkeit; lebst abseits der Gesellschaft und lobst das Leben abseits der Gesellschaft; bist jemand, der Energie aufbringt und lobst das Aufbringen von Energie."

6. „Um zweier Vorteile willen, ehrwürdiger Herr, bin ich seit langem ein Waldbewohner und lobe das Waldleben; bin einer, der von Almosen-Speise lebt, und lobe das Leben von Almosen-Speise; bin einer, der Fetzen-Roben trägt, und lobe das Tragen von Fetzen-Roben; bin einer, der nur die drei Roben besitzt, und lobe den Besitz von nur drei Roben; bin genügsam und lobe die Genügsamkeit; bin zufrieden und lobe die Zufriedenheit; lebe abgeschieden und lobe die Abge-

schiedenheit; lebe abseits der Gesellschaft und lobe das Leben abseits der Gesellschaft; bin jemand, der Energie aufbringt und lobe das Aufbringen von Energie.

7. Für mich sehe ich ein angenehmes Verweilen im Hier und Jetzt, und ich habe Mitgefühl für spätere Generationen in dem Gedanken: ‚Mögen doch die späteren Generationen meinem Beispiel folgen!' Denn wenn sie hören, die verwirklichten Schüler des Erwachten sind lange Zeit Waldbewohner gewesen und haben das Waldleben gelobt, sind solche gewesen, die von Almosen-Speise lebten, und haben das Leben von Almosen-Speise gelobt; sind solche gewesen, die Fetzen-Roben trugen, und haben das Tragen von Fetzen-Roben gelobt; sind solche gewesen, die nur die drei Roben besaßen, und haben den Besitz von nur drei Roben gelobt; sind genügsam gewesen und haben die Genügsamkeit gelobt; sind zufrieden gewesen und haben die Zufriedenheit gelobt; haben abgeschieden gelebt und haben die Abgeschiedenheit gelobt; haben abseits der Gesellschaft gelebt und haben das Leben abseits der Gesellschaft gelobt; haben Energie aufgebracht und haben das Aufbringen von Energie gelobt. Sie werden sich dann bemühen, so wie jene zu praktizieren, und das wird ihnen für lange Zeit zum Nutzen und Glück gereichen.

8. Um dieser zwei Vorteile willen, ehrwürdiger Herr, bin ich seit langem ein Waldbewohner und lobe das Waldleben; bin einer, der von Almosen-Speise lebt, und lobe das Leben von Almosen-Speise; bin einer, der Fetzen-Roben trägt, und lobe das Tragen von Fetzen-Roben; bin einer, der nur die drei Roben besitzt, und lobe den Besitz von nur drei Roben; bin genügsam und lobe die Genügsamkeit; bin zufrieden und lobe die Zufriedenheit; lebe abgeschieden und lobe die Abgeschiedenheit; lebe abseits der Gesellschaft und lobe das Leben abseits der Gesellschaft; bin jemand, der Energie aufbringt und lobe das Aufbringen von Energie."

9. „Gut, gut, Kassapa! Du praktizierst zum Nutzen vieler, zum Glücke vieler, Kassapa! Aus Mitgefühl für die Welt, zum Segen, Nutzen und Glück von Göttern und Menschen.

10. Darum, Kassapa, trage du weiterhin deine hanfenen abgenutzten Fetzen-Roben, gehe auf Almosengang und lebe im Wald."

Das Gewand

Saṃyutta Nikāya 16.11, Cīvara Sutta

1. SO HABE ICH ES VERNOMMEN. Einst weilte der ehrwürdige Mahākassapa in Rājagaha im Bambushain, im Schutzgebiet der Eichhörnchen.

2. Zu dieser Zeit aber war der ehrwürdige Ānanda auf Wanderschaft in Dakkhiṇāgiri, mit einer großen Mönchsgemeinschaft.

3. Zu dieser Zeit hatten dreißig Bhikkhus, Schüler des ehrwürdigen Ānanda, zumeist junge Leute, die Übung aufgegeben und waren zum gewöhnlichen Leben zurückgekehrt.

4. Nachdem nun der ehrwürdige Ānanda in Dakkhiṇāgiri nach Belieben auf Wanderschaft gegangen war, begab er sich nach Rājagaha in den Bambushain zum Schutzgebiet der Eichhörnchen, dorthin, wo der ehrwürdige Mahākassapa sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den ehrwürdigen Mahākassapa ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

5. Zu dem zur Seite sitzenden ehrwürdigen Ānanda nun sprach der ehrwürdige Mahākassapa so: „Aus wievielen Gründen hat der Erhabenen die Regel niedergelegt, dass Bhikkhus keine Mahlzeit von Familien, in Gruppen von mehr als drei, anzunehmen haben?“

6. „Aus drei Gründen ist vom Erhabenen die Regel niedergelegt worden, dass Bhikkhus keine Mahlzeit von Familien, in Gruppen von mehr als drei, anzunehmen haben: um übel geartete Persönlichkeiten im Zaum zu halten; zum Wohlergehen der sich gut benehmenden Bhikkhus in dem Gedanken: ‚Mögen die, von üblen Begierden befallen, sich nicht in Gruppen zusammenschließen und eine Spaltung der Saṅgha verursachen!‘; und aus Sympathie für die Familien. Aus diesen drei Gründen ist vom Erhabenen die Regel niedergelegt worden, dass Bhikkhus keine Mahlzeit von Familien, in Gruppen von mehr als drei, anzunehmen haben.“

7. „Warum also, Freund Ānanda, gehst du mit diesen jungen Bhikkhus auf Wanderschaft, die ihre Sinnes-Tore nicht behüten, die im Essen kein Maß halten können und die der Wachsamkeit nicht hingegeben sind? Man sollte meinen, dass du bei deiner Wanderschaft die Felder zertrampelst; man sollte meinen, dass du bei deiner Wanderschaft Familien zerstörst. Deine Gefolgschaft fällt auseinander, Freund

Ānanda, deine zumeist jungen Leute entgleiten dir. Noch immer weiß dieser Knabe nicht Maß zu halten.“

8. „Nun sind mir, ehrwürdiger Kassapa, auf dem Kopf schon graue Haare gewachsen, und doch komme ich bei dem ehrwürdigen Kassapa von dem Wort ‚Knabe’ noch heute nicht los.“

9. „Du gehst ja auch, Freund Ānanda, mit diesen jungen Bhikkhus auf Wanderschaft, die ihre Sinnes-Tore nicht behüten, die im Essen kein Maß halten können und die der Wachsamkeit nicht hingegeben sind. Man sollte meinen, dass du bei deiner Wanderschaft die Felder zertrampelst; man sollte meinen, dass du bei deiner Wanderschaft Familien zerstörst; Deine Gefolgschaft fällt auseinander, Freund Ānanda, deine zumeist jungen Leute entgleiten dir. Noch immer weiß dieser Knabe nicht Maß zu halten.“

10. Es hörte aber die Bhikkhunī Thullanandā: ‚Da ist von dem ehrwürdige Mahākassapa der ehrwürdige Ānanda, der Weise unter den Videhas, mit dem Wort ‚Knabe’ gedemütigt worden.’

11. Da äußerte die Bhikkhunī Thullanandā unzufriedenen Herzens diese unzufriedenen Worte: „Glaubt denn der ehrwürdige Mahākassapa, der früher einer anderen Sekte angehört hat, den ehrwürdigen Ānanda, den Weisen unter den Videhas, mit dem Wort ‚Knabe’ zurechtweisen zu müssen?“

12. Es hörte aber der ehrwürdige Mahākassapa die Worte der Bhikkhunī Thullanandā.

13. Da sprach der ehrwürdige Mahākassapa zu dem ehrwürdigen Ānanda so: „Wahrlich, Freund Ānanda, die Worte der Bhikkhunī Thullanandā sind übereilt und ohne Überlegung gesprochen, da ich mich nicht erinnere, seit ich Haupthaar und Bart abrasiert, die gelben Roben angelegt habe und aus dem Hause fort in die Hauslosigkeit gezogen bin, je einen anderen Lehrer anerkannt zu haben als den Erhabenen, den Vollendeten, den vollkommen Erwachten.

14. Früher, Freund, als ich noch im Hause lebte, kam mir der Gedanke: ‚Im Haus zu leben ist Beengung, in dieser Stätte voller Staub; dem weiten Raum gleicht Weltentsagung. Nicht leicht ist es für einen, der im Hause lebt, den ganz vollkommenen, ganz lauteren Reinheitswandel zu führen, der einer polierten Muschel gleicht. Wie wäre es, wenn ich mir Haupthaar und Bart abrasierte, die gelben Roben anlegte und aus dem Hause fort in die Hauslosigkeit zöge?’

15. Zu einer späteren Zeit, Freund, nähte ich mir eine obere Robe aus Stoff-Flicken, und dem Beispiel der Vollendeten in der Welt folgend, rasierte ich mir Haupthaar und Bart ab, legte die gelben Roben an und zog aus dem Hause fort in die Hauslosigkeit.

16. Nachdem ich so die Weltentsagung vollzogen hatte, erblickte ich auf dem Weg den Erhabenen zwischen Rājagaha und Nālandā, wie er beim Bahuputta-Schrein saß. Als ich ihn erblickte, kam mir der Gedanke: ‚Sollte ich jemals den Lehrer sehen, so wäre es dieser Erhabene selbst, den ich sähe; sollte ich jemals den Gesegneten sehen, so wäre es dieser Erhabene selbst, den ich sähe; sollte ich jemals den vollkommen Erwachten sehen, so wäre es dieser Erhabene selbst, den ich sähe.'

17. Da verbeugte ich mich, Freund, mit dem Kopf zu Füßen des Erhabenen und sprach zu ihm: ‚Ehrwürdiger Herr, der Erhabene ist mein Lehrer, ich bin sein Schüler; Ehrwürdiger Herr, der Erhabene ist mein Lehrer, ich bin sein Schüler.'

18. Darauf sprach der Erhabene zu mir: ‚Wer da, Kassapa, zu einem so mit ganzem Herzen entschlossenen Schüler wie dir, obwohl er nicht weiß, sagte, ich weiß, und obwohl er nicht sieht, sagte, ich sehe, dem würde der Kopf zerspringen. Ich aber, Kassapa, sage als einer, der weiß, ich weiß, und als einer, der sieht, sage ich, ich sehe.

19. So, Kassapa, sollst du dich üben: ‚Ich werde äußerste Scham und Gewissensscheu gegenüber den Älteren, den neu ordinierten und den mittleren Bhikkhus entwickeln. So, Kassapa, sollst du dich üben.'

20. So, Kassapa, sollst du dich üben: ‚Wenn immer ich das Dhamma höre, das mit dem Heilsamen verbundene, werde ich aufmerksam und mit offenen Ohren zuhören, es als von äußerster Wichtigkeit erachten und mich ihm mit ganzem Herzen hingeben. So, Kassapa, sollst du dich üben.'

21. So, Kassapa, sollst du dich üben: ‚Ich werde nie die mit Freude verbundene, auf den Körper gerichtete Achtsamkeit aufgeben. So, Kassapa, sollst du dich üben.'

22. Nachdem mich, Freund, der Erhabene auf diese Weise ermahnt hatte, stand er von seinem Platz auf und ging fort.

23. Sieben Tage noch, Freund, aß ich die Almosen des Landes als ein Schuldner; am achten Tag erlangte ich die höchste Erkenntnis.

24. Zu einer Zeit, Freund, begab sich der Erhabene, vom Wege abgehend, zum Fuße eines Baumes.

25. Da nun, Freund, breitete ich meine äußere Robe aus Stoff-Flicken, vierfach zusammen gefaltet, aus und sprach zum Erhabenen: ‚Ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene sich hier niedersetzen, es wird mir für lange Zeit zum Segen und zum Glück gereichen.'

26. Es setzte sich, Freund, der Erhabene auf dem so bereiteten Sitz nieder.

27. Nachdem sich, Freund, der Erhabene niedergesetzt hatte, sprach er so zu mir: ‚Weich, Kassapa, ist deine äußere Robe aus Stoff-Flicken.' ‚Ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene, von Mitgefühl bewogen, meine äußere Robe aus Stoff-Flicken von mir annehmen.'

28. ‚Wirst du aber, Kassapa, meine hanfenen, abgenutzten Fetzen-Roben tragen?' ‚Ehrwürdiger Herr, ich werde die hanfenen, abgenutzten Fetzen-Roben des Erhabenen tragen.'

29. Ich gab also, Freund, meine äußere Robe aus Stoff-Flicken dem Erhabenen und erhielt dafür die hanfenen, abgenutzten Fetzen-Roben des Erhabenen.

30. Wenn man zu Recht von irgendjemandem sagen könnte: ‚Er ist ein Sohn des Erhabenen, aus seiner Brust geboren, aus seinem Munde geboren, aus dem Dhamma geboren, aus dem Dhamma erzeugt, ein Dhamma Erbe, ein Empfänger von hanfenen, abgenutzten Fetzen-Roben, so könnte man es zu Recht von mir sagen.

31. Ich, Freund, trete, ganz nach Belieben, abgeschieden von den Sinnendingen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, die mit anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes (zum Meditationsobjekt) verbunden ist, erfüllt von Freude und Glück, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind, und verweile darin.

32. Ich, Freund, trete, ganz nach Belieben, mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes in die zweite Vertiefung ein, die innere Beruhigung und Einheit des Herzens ohne anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes enthält, und verweile darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Sammlung entstanden sind.

33. Ich, Freund, trete, ganz nach Belieben, mit dem Verblassen der Verzückung, in Gleichmut verweilend, achtsam und wissensklar, voll körperlich erlebter Glückseligkeit, in die dritte Vertiefung ein, von der die Edlen sagen: ‚Glückselig verweilt derjenige, der voll Gleichmut und Achtsamkeit ist', und verweile darin.

34. Ich, Freund, trete, ganz nach Belieben, mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trauer, in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweile darin.

35. Ich, Freund, trete, ganz nach Belieben, mit dem völligen Überwinden der Formwahrnehmung, mit dem Verschwinden der Wahrnehmung der Sinnes-Eindrücke, mit Nichtbeachtung der Vielfalts-Wahrnehmung, indem ich mir vergegenwärtige: ‚Raum ist unendlich', in das Gebiet der Raumunendlichkeit ein und verweile darin.

36. Ich, Freund, trete, ganz nach Belieben, mit dem völligen Überwinden des Gebiets der Raumunendlichkeit, indem ich mir vergegenwärtige: ‚Bewusstsein ist unendlich', in das Gebiet der Bewusstseinsunendlichkeit ein und verweile darin

37. Ich, Freund, trete, ganz nach Belieben, mit dem völligen Überwinden des Gebiets der Bewusstseinsunendlichkeit, indem ich mir vergegenwärtige: ‚da ist nichts', in das Gebiet der Nichtsheit ein und verweile darin.

38. Ich, Freund, trete, ganz nach Belieben, mit dem völligen Überwinden des Gebiets der Nichtsheit in das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung ein und verweile darin.

39. Ich, Freund, trete, ganz nach Belieben, mit dem völligen Überwinden des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung in das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl ein und verweile darin.

40. Ich, Freund, genieße, ganz nach Belieben, die verschiedenen Arten der übernatürlichen Fähigkeiten: ‚Nachdem ich einer gewesen bin, vervielfältige ich mich; nachdem ich mich vervielfältigt habe, werde ich einer; ich erscheine und verschwinde; ich gehe ungehindert durch eine Wand, durch eine Einzäunung, durch einen Berg, als ob ich mich durch den freien Raum bewegte; ich tauche in die Erde ein und aus ihr auf, als ob sie Wasser wäre; ich gehe übers Wasser, ohne zu versinken, als ob es Erde wäre; ich reise im Lotus-Sitz durch den Raum wie ein Vogel; ich berühre mit der Hand den Mond und die Sonne, die so kraftvoll und mächtig sind, und streichele sie; ich habe körperliche Beherrschung, die sogar bis zur Brahma-Welt reicht.

41. Ich, Freund, vernehme, ganz nach Belieben, mit dem Element des Himmlischen Ohrs, das geläutert und dem menschlichen überle-

gen ist, beide Arten von Klängen, die himmlischen und die menschlichen, die fernen ebenso wie die nahen.

42. Ich, Freund, erkenne, ganz nach Gefallen, das Herz anderer Wesen, anderer Personen, nachdem ich sie mit meinem eigenen Herzen umfasst habe. Ich verstehe ein Herz, das von Begierde beeinträchtigt ist, als von Begierde beeinträchtigt, und ein Herz, das nicht von Begierde beeinträchtigt ist, als nicht von Begierde beeinträchtigt; Ich verstehe ein Herz, das von Hass beeinträchtigt ist, als von Hass beeinträchtigt, und ein Herz, das nicht von Hass beeinträchtigt ist, als nicht von Hass beeinträchtigt; ich verstehe ein Herz, das von Verblendung beeinträchtigt ist, als von Verblendung beeinträchtigt, und ein Herz, das nicht von Verblendung beeinträchtigt ist, als nicht von Verblendung beeinträchtigt; ich verstehe ein zusammengezogenes Herz als zusammengezogen und ein zerstreutes Herz als zerstreut; ich verstehe ein erhabenes Herz als erhaben und ein nicht erhabenes Herz als nicht erhaben; ich verstehe ein übertreffliches Herz als übertrefflich und ein unübertreffliches Herz als unübertrefflich; ich verstehe ein gesammeltes Herz als gesammelt und ein ungesammeltes Herz als ungesammelt; ich verstehe ein befreites Herz als befreit und ein unbefreites Herz als unbefreit.

43. Ich, Freund, erinnere mich, ganz nach Belieben, an die verschiedenen früheren Daseinsformen, das heißt an eine Geburt, zwei Geburten, drei Geburten, vier Geburten, fünf Geburten, zehn Geburten, zwanzig Geburten, dreißig Geburten, vierzig Geburten, fünfzig Geburten, hundert Geburten, tausend Geburten, hunderttausend Geburten, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog, viele Äonen, in denen sich das Weltall ausdehnte, viele Äonen, in denen sich das Weltall zusammenzog und ausdehnte: ‚Dort wurde ich soundso genannt, war von solcher Familie, mit solcher Erscheinung, solcherart war meine Nahrung, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von dort verschieden war, erschien ich woanders wieder; auch dort wurde ich soundso genannt, war von solcher Familie, mit solcher Erscheinung, war meine Nahrung solcherart, so mein Erleben von Glück und Schmerz, so meine Lebensspanne; und nachdem ich von dort verschieden war, erschien ich hier wieder.' So erinnere ich mich an viele frühere Daseinsformen mit ihren Aspekten und Besonderheiten.

44. Ich, Freund, sehe, ganz nach Belieben, mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen, niedrige und hohe, schöne und hässli-

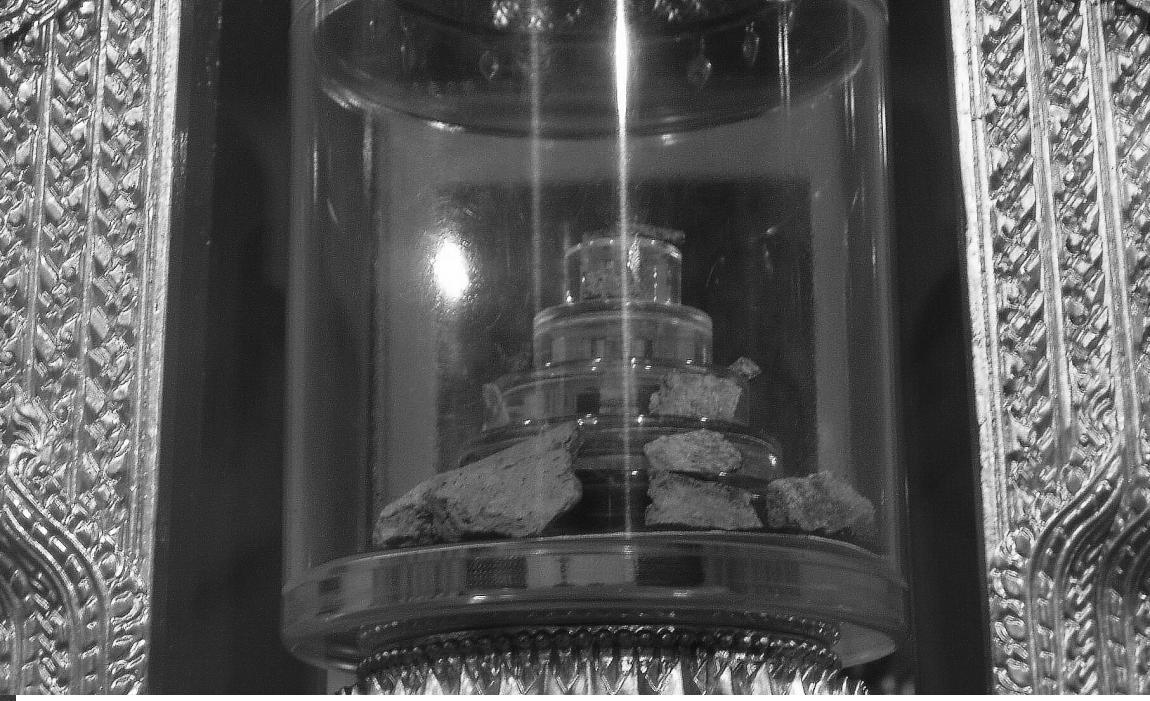
che, in Glück und Elend, und ich verstehe, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern: ‚Diese geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist übel benommen haben, die die Edlen geschmäht haben, die falsche Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, in Umständen, die von Entbehrungen geprägt sind, wiedererschienen, an einem unglücklichen Bestimmungsort, in Verderbnis, ja sogar in der Hölle; aber jene geschätzten Wesen, die sich mit Körper, Sprache und Geist wohl benommen haben, die die Edlen nicht geschmäht haben, die richtige Ansichten hatten und diesen in ihren Taten Ausdruck verliehen, sind bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, an einem glücklichen Bestimmungsort wiedererschienen, ja sogar in der himmlischen Welt.' So sehe ich mit dem Himmlischen Auge, das geläutert und dem menschlichen überlegen ist, die Wesen sterben und wiedererscheinen, niedrige und hohe, schöne und hässliche, in Glück und Elend, und verstehe, wie die Wesen ihren Handlungen gemäß weiterwandern.

45. Ich, Freund, trete durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft hier und jetzt in die Herzens-Befreiung, die Befreiung durch Weisheit, die mit der Vernichtung der Triebe triebfrei ist, ein und verweile darin.

46. Freund, jemand möge genauso denken, dass man einen Elefanten von sieben oder siebeneinhalb Ellen mit einem Palmwedel verhüllen könnte, wenn er denkt, man könne mein ‚Sechsfaches direktes Wissen' verhüllen.

Es gab aber die Bhikkhunī Thullanandā den Reinheitswandel auf.

Neu Delhi



Neu Delhi

Das Gleichnis von der Schlange

Majjhima Nikāya 22, Alagaddūpama Sutta

1. SO HABE ICH GEHÖRT. Einmal hielt sich der Erhabene bei Sāvatthī im Jetahain, dem Park des Anāthapiṇḍika auf.

2. Bei dieser Gelegenheit war folgende üble Ansicht in einem Bhikkhu namens Ariṭṭha, einem früheren Geierjäger, entstanden: „So wie ich das Dhamma, das vom Erhabenen gelehrt wird, verstehe, sind jene Dinge, die vom Erhabenen Hemmnisse[1] genannt werden, nicht in der Lage, denjenigen zu hemmen, der sich in sie verwickelt."

3. Etliche Bhikkhus, die davon gehört hatten, gingen zum Bhikkhu Ariṭṭha und fragten ihn: „Freund Ariṭṭha, ist es wahr, dass solch eine üble Ansicht in dir entstanden ist?"

„Das stimmt, Freunde. So wie ich das Dhamma, das vom Erhabenen gelehrt wird, verstehe, sind jene Dinge, die vom Erhabenen Hemmnisse genannt werden, nicht in der Lage, denjenigen zu hemmen, der sich in sie verwickelt."

Weil jene Bhikkhus wünschten, ihn von dieser üblen Ansicht abzubringen, drängten sie ihn, befragten ihn und nahmen ihn ins Kreuzverhör: „Freund Ariṭṭha, sag so etwas nicht. Stelle den Erhabenen nicht falsch dar, es ist nicht gut, wenn man den Erhabenen falsch darstellt. Der Erhabene würde so nicht sprechen. Denn in vielen Lehrreden hat der Erhabene dargelegt, was für hemmende Dinge Hemmnisse sind und wie sie in der Lage sind, denjenigen zu hemmen, der sich in sie verwickelt. Der Erhabene hat erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Skelett hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Stück Fleisch hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis von der Grasfackel hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis von der Kohlengrube hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen

wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Traum hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis von den geborgten Gütern hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Baum voller Früchte hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Schlachthaus hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Speerschaft hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Schlangenkopf hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist[2].“

Doch obwohl der Bhikkhu Ariṭṭha, der frühere Geierjäger, auf diese Weise von jenen Bhikkhus gedrängt, befragt und ins Kreuzverhör genommen wurde, blieb er stur bei jener üblen Ansicht und bestand weiterhin darauf[3].

4. Weil die Bhikkhus nicht in der Lage waren, ihn von jener üblen Ansicht abzubringen, gingen sie zum Erhabenen, und nachdem sie ihm Respekt erwiesen hatten, setzten sie sich seitlich nieder, erzählten ihm alles, was vorgefallen war, und fügten hinzu: „Ehrwürdiger Herr, weil wir den Bhikkhu Ariṭṭha, den früheren Geierjäger, nicht von seiner üblen Ansicht abbringen konnten, haben wir diese Angelegenheit dem Erhabenen berichtet.“

5. Da richtete sich der Erhabene folgendermaßen an einen bestimmten Bhikkhu: „Komm, Bhikkhu, richte dem Bhikkhu Ariṭṭha, dem früheren Geierjäger, in meinem Namen aus, dass der Lehrer nach ihm ruft.“ – „Ja, ehrwürdiger Herr“, erwiderte er, und er ging zum Bhikkhu Ariṭṭha und richtete ihm aus: „Der Lehrer ruft nach dir, Freund Ariṭṭha.“

„Ja, Freund“, erwiderte er, und er ging zum Erhabenen, und nachdem er ihm Respekt erwiesen hatte, setzte er sich seitlich nieder. Dann fragte ihn der Erhabene: „Ariṭṭha, ist es wahr, dass folgende üble Ansicht in dir entstanden ist: ‚So wie ich das Dhamma, das vom Erha-

benen gelehrt wird, verstehe, sind jene Dinge, die vom Erhabenen Hemmnisse genannt werden, nicht in der Lage, denjenigen zu hemmen, der sich in sie verwickelt.'?"

„Das stimmt, ehrwürdiger Herr. So wie ich das Dhamma, das vom Erhabenen gelehrt wird, verstehe, sind jene Dinge, die vom Erhabenen Hemmnisse genannt werden, nicht in der Lage, denjenigen zu hemmen, der sich in sie verwickelt."

6. „Du fehlgeleiteter Mensch, wen sollte ich jemals das Dhamma auf solche Weise gelehrt haben? Du fehlgeleiteter Mensch, habe ich nicht in vielen Lehrreden dargelegt, was für hemmende Dinge Hemmnisse sind und wie sie in der Lage sind, denjenigen zu hemmen, der sich in sie verwickelt? Ich habe erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Skelett habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Stück Fleisch habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis von der Grasfackel habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis von der Kohlengrube habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Traum habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis von den geborgten Gütern habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Baum voller Früchte habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Schlachthaus habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Speerschaft habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Schlangenkopf habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Aber, du fehlgeleiteter Mensch, du hast uns durch dein falsches Verständnis

falsch dargestellt und dich dadurch selbst verletzt und viel Unverdienst angehäuft; denn dies wird dir lange Zeit zum Schaden und zum Leid gereichen."

7. Dann richtete sich der Erhabene folgendermaßen an die Bhikkhus: „Ihr Bhikkhus, was meint ihr? Hat dieser Bhikkhu Ariṭṭha, der frühere Geierjäger, auch nur einen Funken Weisheit in diesem Dhamma und dieser Disziplin entzündet?"

„Wie könnte er das, ehrwürdiger Herr? Nein, ehrwürdiger Herr."

Nach diesen Worten saß Ariṭṭha, der frühere Geierjäger, stumm da, verzagt, mit hängenden Schultern und gesenktem Kopf, verdrossen und teilnahmslos. Dann sagte der Erhabene, der dies wusste, zu ihm: „Du fehlgeleiteter Mensch, man wird dich an deiner eigenen üblen Ansicht erkennen. Ich werde die Bhikkhus in dieser Angelegenheit befragen."

8. Dann richtete sich der Erhabene folgendermaßen an die Bhikkhus: „Ihr Bhikkhus, versteht ihr das Dhamma, das von mir gelehrt wird, auf die gleiche Weise, wie dieser Bhikkhu Ariṭṭha, der frühere Geierjäger, wenn er uns durch sein falsches Verständnis falsch darstellt und sich dadurch selbst verletzt und viel Unverdienst anhäuft?"

„Nein, ehrwürdiger Herr. Denn in vielen Lehrreden hat der Erhabene dargelegt, was für hemmende Dinge Hemmnisse sind, und wie sie in der Lage sind, denjenigen zu hemmen, der sich in sie verwickelt. Mit dem Gleichnis vom Skelett hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Stück Fleisch hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis von der Grasfackel hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis von der Kohlengrube hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Traum hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis von den geborgten Gütern hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung ein-

bringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Baum voller Früchte hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Schlachthaus hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Speerschaft hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Schlangenkopf hat der Erhabene erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist."

„Gut, ihr Bhikkhus. Es ist gut, dass ihr das Dhamma, das von mir gelehrt wird, so versteht. Denn in vielen Lehrreden habe ich dargelegt, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Skelett habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Stück Fleisch habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis von der Grasfackel habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis von der Kohlengrube habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Traum habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis von den geborgten Gütern habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Baum voller Früchte habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Schlachthaus habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Speerschaft habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Schlangenkopf habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig

Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Aber dieser Bhikkhu Ariṭṭha, der frühere Geierjäger, hat uns durch sein falsches Verständnis falsch dargestellt und sich dadurch selbst verletzt und viel Unverdienst angehäuft; denn dies wird ihm zum Schaden und zum Leid gereichen."

9. „Ihr Bhikkhus, dass man sich ohne Sinnesbegierde in Sinnesvergnügen verwickelt, ohne Wahrnehmung der Sinnesbegierde, ohne Gedanken der Sinnesbegierde – das ist unmöglich."

Das Gleichnis von der Schlange

10. „Ihr Bhikkhus, da lernen einige fehlgeleitete Männer das Dhamma – Lehrreden, Gedichte, Darlegungen, Verse, Ausrufe, Sprüche, Geburtsgeschichten, Wunder und Antworten auf Fragen – aber nachdem sie das Dhamma gelernt haben, ergründen sie nicht die Bedeutung jener Lehren mit Weisheit. Weil sie die Bedeutung jener Lehren nicht mit Weisheit ergründen, gelangen sie nicht dahin, sie reflektiv anzunehmen. Stattdessen lernen sie das Dhamma nur, um andere kritisieren zu können und um in Debatten zu gewinnen, und sie erfahren nicht das Gute[4], um dessen willen sie das Dhamma gelernt haben. Jene Lehren, die von ihnen falsch ergriffen wurden, tragen lange zu ihrem Schaden und Leid bei. Warum ist das so? Wegen des falschen Ergreifens jener Lehren."

„Angenommen, ein Mann, der eine Schlange benötigt, der eine Schlange sucht, der sich auf die Suche nach einer Schlange macht, sähe eine große Schlange und packte sie an ihren Windungen oder am Schwanz. Sie würde sich nach ihm umdrehen und ihn in die Hand oder den Arm oder eines seiner Glieder beißen, und deswegen würde er sich den Tod oder tödliches Leid zuziehen. Warum ist das so? Wegen des falschen Ergreifens jener Schlange. Genauso lernen da einige fehlgeleitete Männer das Dhamma – Lehrreden, Gedichte, Darlegungen, Verse, Ausrufe, Sprüche, Geburtsgeschichten, Wunder und Antworten auf Fragen – aber nachdem sie das Dhamma gelernt haben, ergründen sie nicht die Bedeutung jener Lehren mit Weisheit. Weil sie die Bedeutung jener Lehren nicht mit Weisheit ergründen, gelangen sie nicht dahin, sie reflektiv anzunehmen. Stattdessen lernen sie das Dhamma nur, um andere kritisieren zu können und um in Debatten zu gewinnen, und sie erfahren nicht das Gute, um dessen willen sie das Dhamma gelernt haben. Jene Lehren, die von ihnen falsch ergriffen wurden, tragen lange zu ihrem Schaden und Leid bei. Warum ist das so? Wegen des falschen Ergreifens jener Lehren."

11. „Ihr Bhikkhus, da lernen einige Männer aus guter Familie das Dhamma – Lehrreden, Gedichte, Darlegungen, Verse, Ausrufe, Sprüche, Geburtsgeschichten, Wunder und Antworten auf Fragen – und nachdem sie das Dhamma gelernt haben, ergründen sie die Bedeutung jener Lehren mit Weisheit. Weil sie die Bedeutung jener Lehren mit Weisheit ergründen, gelangen sie dahin, sie reflektiv anzunehmen. Sie lernen das Dhamma nicht, um andere kritisieren zu können und um in Debatten zu gewinnen, und sie erfahren das Gute, um dessen willen sie das Dhamma gelernt haben. Jene Lehren, die von ihnen richtig ergriffen wurden, tragen lange zu ihrem Wohlergehen und Glück bei. Warum ist das so? Wegen des richtigen Ergreifens jener Lehren."

„Angenommen, ein Mann, der eine Schlange benötigt, der eine Schlange sucht, der sich auf die Suche nach einer Schlange macht, sähe eine große Schlange und finge sie richtig mit einem gespaltenen Stock und packte sie danach am Nacken. Obwohl sich die Schlange ihm um die Hand oder den Arm oder die Glieder winden würde, würde er sich deswegen dennoch nicht den Tod oder tödliches Leid zuziehen. Warum ist das so? Wegen des richtigen Ergreifens jener Schlange. Genauso, lernen da einige Männer aus guter Familie das Dhamma – Lehrreden, Gedichte, Darlegungen, Verse, Ausrufe, Sprüche, Geburtsgeschichten, Wunder und Antworten auf Fragen – und nachdem sie das Dhamma gelernt haben, ergründen sie die Bedeutung jener Lehren mit Weisheit. Weil sie die Bedeutung jener Lehren mit Weisheit ergründen, gelangen sie dahin, sie reflektiv anzunehmen. Sie lernen das Dhamma nicht nur, um andere kritisieren zu können und um in Debatten zu gewinnen, und sie erfahren das Gute, um dessen willen sie das Dhamma gelernt haben. Jene Lehren, die von ihnen richtig ergriffen wurden, tragen lange zu ihrem Wohlergehen und Glück bei. Warum ist das so? Wegen des richtigen Ergreifens jener Lehren."

12. „Daher, ihr Bhikkhus, wenn ihr die Bedeutung meiner Erklärungen versteht, behaltet sie dementsprechend im Gedächtnis; und wenn ihr die Bedeutung meiner Erklärungen nicht versteht, dann fragt entweder mich darüber oder jene Bhikkhus, die klar erkennen."

Das Gleichnis vom Floß

13. „Ihr Bhikkhus, ich werde euch zeigen, wie das Dhamma einem Floß ähnlich ist, indem es zur Überfahrt da ist, nicht zum Festhalten. Hört zu und verfolgt aufmerksam, was ich sagen werde." – „Ja, ehrwürdiger Herr", erwiderten die Bhikkhus. Der Erhabene sagte dieses:

„Ihr Bhikkhus, angenommen ein Mann sähe im Verlauf einer Reise eine große Wasserfläche, deren hiesiges Ufer gefährlich und voller furchterregender Dinge war und deren jenseitiges Ufer sicher und frei von furchterregenden Dingen war, aber es gab keine Fähre oder Brücke, um zum anderen Ufer zu gelangen. Dann dachte er: ‚Da ist diese große Wasserfläche, deren hiesiges Ufer gefährlich und voller furchterregender Dinge ist und deren jenseitiges Ufer sicher und frei von furchterregenden Dingen ist, aber es gibt keine Fähre oder Brücke, um zum anderen Ufer zu gelangen. Angenommen, ich sammle Gras, Zweige, Äste und Blätter und binde sie zu einem Floß zusammen, und mit Hilfe des Floßes und indem ich mich mit Händen und Füßen abmühe, gelange ich sicher ans andere Ufer.' Und der Mann sammelte Gras, Zweige, Äste und Blätter und band sie zu einem Floß zusammen, und mit Hilfe des Floßes und indem er sich mit Händen und Füßen abmühte, gelangte er sicher ans andere Ufer. Dann, nachdem er übergesetzt hatte und auf der anderen Seite angelangt war, dachte er möglicherweise: ‚Dieses Floß war mir sehr nützlich, da ich mit seiner Hilfe und indem ich mich mit Händen und Füßen abmühte, sicher ans andere Ufer gelangte. Angenommen, ich würde es mir auf den Kopf hieven oder auf die Schulter laden und dann gehen, wohin ich wollte.' Nun, ihr Bhikkhus, was meint ihr? Würde jener Mann bei solcher Vorgehensweise das tun, was er mit jenem Floß tun sollte?"

„Nein, ehrwürdiger Herr."

„Mit welcher Vorgehensweise würde jener Mann das tun, was er mit jenem Floß tun sollte? Ihr Bhikkhus, nachdem jener Mann übergesetzt hatte und auf der anderen Seite angelangt war, dachte er möglicherweise: ‚Dieses Floß war mir sehr nützlich, da ich mit seiner Hilfe und indem ich mich mit Händen und Füßen abmühte, sicher ans andere Ufer gelangte. Angenommen, ich würde es ans trockene Land ziehen oder es auf dem Wasser treiben lassen und dann gehen, wohin ich wollte.' Nun, ihr Bhikkhus, mit solcher Vorgehensweise würde jener Mann das tun, was er mit jenem Floß tun sollte. Also, ihr Bhikkhus, habe ich euch gezeigt, wie das Dhamma einem Floß ähnlich ist, indem es der Überfahrt dient, nicht dem Festhalten."

14. „Ihr Bhikkhus, wenn ihr das Gleichnis vom Floß versteht, solltet ihr sogar gute Zustände aufgeben, um wieviel mehr schlechte Zustände[5]."

Grundlagen für Ansichten

15. „Ihr Bhikkhus, da gibt es diese sechs Grundlagen für Ansichten. Was sind die sechs? Ihr Bhikkhus, ein nicht unterrichteter Weltling, der die Edlen nicht beachtet und in ihrem Dhamma nicht bewandert und geschult ist, der aufrechte Menschen nicht beachtet und in ihrem Dhamma nicht bewandert und geschult ist, betrachtet materielle Form so: ‚Dies ist mein, dieser bin ich, dieser ist mein Selbst[6].' Er betrachtet Gefühl so: ‚Dies ist mein, dieser bin ich, dieser ist mein Selbst.' Er betrachtet Wahrnehmung so: ‚Dies ist mein, dieser bin ich, dieser ist mein Selbst.' Er betrachtet Gestaltungen so: ‚Dies ist mein, dieser bin ich, dieser ist mein Selbst.' Er betrachtet das, was gesehen, gehört, empfunden, erfahren, erlebt, gesucht und geistig erwogen wird, so: ‚Dies ist mein, dieser bin ich, dieser ist mein Selbst.' Und diese Grundlage für Ansichten, nämlich ‚Die Welt und das Selbst sind dasselbe; nach dem Tode werde ich unvergänglich, dauerhaft, ewig, nicht der Veränderung unterworfen sein, ich werde so lange wie die Ewigkeit überdauern' – auch dies betrachtet er so: ‚Dies ist mein, dieser bin ich, dieser ist mein Selbst.'"

16. „Ihr Bhikkhus, ein wohlunterrichteter edler Schüler, der die Edlen beachtet und in ihrem Dhamma bewandert und geschult ist, der aufrechte Menschen beachtet und in ihrem Dhamma bewandert und geschult ist, betrachtet materielle Form so: ‚Dies ist nicht mein, dieser bin ich nicht, dieser ist nicht mein Selbst.' Er betrachtet Gefühl so: ‚Dies ist nicht mein, dieser bin ich nicht, dieser ist nicht mein Selbst.' Er betrachtet Wahrnehmung so: ‚Dies ist nicht mein, dieser bin ich nicht, dieser ist nicht mein Selbst.' Er betrachtet Gestaltungen so: ‚Dies ist nicht mein, dieser bin ich nicht, dieser ist nicht mein Selbst.' Er betrachtet das, was gesehen, gehört, empfunden, erfahren, erlebt, gesucht und geistig erwogen wird, so: ‚Dies ist nicht mein, dieser bin ich nicht, dieser ist nicht mein Selbst.' Und diese Grundlage für Ansichten, nämlich ‚Die Welt und das Selbst sind dasselbe; nach dem Tode werde ich unvergänglich, dauerhaft, ewig, nicht der Veränderung unterworfen sein, ich werde so lange wie die Ewigkeit überdauern' – auch dies betrachtet er so: ‚Dies ist nicht mein, dieser bin ich nicht, dieser ist nicht mein Selbst.'"

17. „Da er sie so betrachtet, ist er nicht voll Aufregung über das, was nicht existiert."

Aufregung

18. Nach diesen Worten fragte ein bestimmter Bhikkhu den Erhabenen: „Ehrwürdiger Herr, kann es Aufregung über das geben, was äußerlich nicht existiert?“

„Die kann es geben, Bhikkhu“, sagte der Erhabene. „Bhikkhu, da denkt jemand so: ‚O weh, ich hatte es! O weh, ich habe es nicht mehr! O weh, möge ich es doch haben! O weh, ich bekomme es nicht!’ Dann ist er bekümmert, trauert und klagt, er weint und schlägt sich die Brust und wird zerrüttet. So kann es Aufregung über das geben, was äußerlich nicht existiert.“

19. „Ehrwürdiger Herr, kann es Abwesenheit von Aufregung über das geben, was äußerlich nicht existiert?“

„Die kann es geben, Bhikkhu“, sagte der Erhabene. „Bhikkhu, da denkt jemand nicht so: ‚O weh, ich hatte es! O weh, ich habe es nicht mehr! O weh, möge ich es doch haben! O weh, ich bekomme es nicht!’ Dann ist er nicht bekümmert, trauert und klagt nicht, er weint nicht und schlägt sich nicht die Brust und wird nicht zerrüttet. So kann es Abwesenheit von Aufregung über das geben, was äußerlich nicht existiert.“

20. „Ehrwürdiger Herr, kann es Aufregung über das geben, was innerlich nicht existiert?“

„Die kann es geben, Bhikkhu“, sagte der Erhabene. „Bhikkhu, da hat jemand die Ansicht: ‚Die Welt und das Selbst sind dasselbe; nach dem Tode werde ich unvergänglich, dauerhaft, ewig, nicht der Veränderung unterworfen sein, ich werde so lange wie die Ewigkeit überdauern.’ Er hört den Tathāgata oder einen Schüler des Tathāgata das Dhamma lehren, für das Beseitigen aller Grundlagen für Ansichten, Entscheidungen, Besessenheiten, allen Festhaltens und aller Neigungen, für die Stillung aller Gestaltungen, für den Verzicht auf alle Vereinnahmung, für die Zerstörung des Begehrens, für die Lossagung, fürs Aufhören, für Nibbāna. Er denkt so: ‚Also werde ich vernichtet werden! Also werde ich zugrunde gehen! Also werde ich nicht mehr werden!’ Dann ist er bekümmert, trauert und klagt, er weint und schlägt sich die Brust und wird zerrüttet. So kann es Aufregung über das geben, was innerlich nicht existiert.“

21. „Ehrwürdiger Herr, kann es Abwesenheit von Aufregung über das geben, was innerlich nicht existiert?“

„Die kann es geben, Bhikkhu“, sagte der Erhabene. „Bhikkhu, da hat jemand nicht die Ansicht: ‚Die Welt und das Selbst sind dasselbe; nach dem Tode werde ich unvergänglich, dauerhaft, ewig, nicht der Veränderung unterworfen sein, ich werde so lange wie die Ewigkeit überdauern.‘ Er hört den Tathāgata oder einen Schüler des Tathāgata das Dhamma lehren, für das Beseitigen aller Grundlagen für Ansichten, Entscheidungen, Besessenheiten, allen Festhaltens und aller Neigungen, für die Stillung aller Gestaltungen, für den Verzicht auf alle Vereinnahmung, für die Zerstörung des Begehrens, für die Lossagung, fürs Aufhören, für Nibbāna. Er denkt nicht so: ‚Also werde ich vernichtet werden! Also werde ich zugrunde gehen! Also werde ich nicht mehr werden!‘ Dann ist er nicht bekümmert, trauert und klagt nicht, er weint nicht und schlägt sich nicht die Brust und wird nicht zerrüttet. So kann es Abwesenheit von Aufregung über das geben, was innerlich nicht existiert[7].“

Vergänglichkeit und Nicht-Selbst

22. „Ihr Bhikkhus, ihr mögt wohl jenen Besitz erwerben, der unvergänglich, dauerhaft, ewig, nicht der Veränderung unterworfen ist und der so lange wie die Ewigkeit überdauern könnte. Aber seht ihr irgendeinen solchen Besitz, ihr Bhikkhus?“ – „Nein, ehrwürdiger Herr.“ – „Gut, ihr Bhikkhus. Auch ich sehe keinerlei Besitz, der unvergänglich, dauerhaft, ewig, nicht der Veränderung unterworfen ist und der so lange wie die Ewigkeit überdauern könnte.“

23. „Ihr Bhikkhus, ihr mögt wohl an jener Lehrmeinung von einem Selbst anhaften, die nicht Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung erwecken würde in einem, der daran anhaftet. Aber seht ihr irgendeine solche Lehrmeinung von einem Selbst, ihr Bhikkhus?“ – „Nein, ehrwürdiger Herr.“ – „Gut, ihr Bhikkhus. Auch ich sehe keinerlei Lehrmeinung von einem Selbst, die nicht Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung erwecken würde in einem, der daran anhaftet.“

24. „Ihr Bhikkhus, ihr mögt euch wohl auf jene Ansicht stützen, die nicht Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung erwecken würde in einem, der sich darauf stützt. Aber seht ihr eine Stütze in irgendeiner solchen Ansicht, ihr Bhikkhus?“ – „Nein, ehrwürdiger Herr.“ – „Gut, ihr Bhikkhus. Auch ich sehe keinerlei Ansicht, die nicht Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung erwecken würde in einem, der sich darauf stützt.“

25. „Ihr Bhikkhus, wenn es ein Selbst gäbe, würde es etwas geben, das diesem Selbst gehört?“ – „Ja, ehrwürdiger Herr.“ – „Oder wenn es etwas gäbe, das einem Selbst gehört, würde es ein Selbst geben?“ – „Ja, ehrwürdiger Herr.“ – „Ihr Bhikkhus, da ein Selbst und das, was einem Selbst gehört, nicht als wahr und gegeben aufgefasst werden kann, ist dann diese Grundlage für Ansichten, nämlich ‚Die Welt und das Selbst sind dasselbe; nach dem Tode werde ich unvergänglich, dauerhaft, ewig, nicht der Veränderung unterworfen sein, ich werde so lange wie die Ewigkeit überdauern‘ – wäre das nicht eine ganz und gar und vollkommen törichte Lehre?“

„Was könnte es sonst sein, ehrwürdiger Herr. Es wäre eine ganz und gar und vollkommen törichte Lehre.“

26. „Ihr Bhikkhus, was meint ihr? Ist Form unvergänglich oder vergänglich?“ – „Vergänglich, ehrwürdiger Herr.“ – „Ist das, was vergänglich ist, Leid oder Glück?“ – „Leid, ehrwürdiger Herr.“ – „Ist das, was vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen ist, geeignet, so betrachtet zu werden: ‚Dies ist mein, dieser bin ich, dieser ist mein Selbst‘?“ – „Nein, ehrwürdiger Herr.“

„Ihr Bhikkhus, was meint ihr, ist Gefühl unvergänglich oder vergänglich?“ – „Vergänglich, ehrwürdiger Herr.“ – „Ist das, was vergänglich ist, Leid oder Glück?“ – „Leid, ehrwürdiger Herr.“ – „Ist das, was vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen ist, geeignet, so betrachtet zu werden: ‚Dies ist mein, dieser bin ich, dieser ist mein Selbst‘?“ – „Nein, ehrwürdiger Herr.“

„Ihr Bhikkhus, was meint ihr, ist Wahrnehmung unvergänglich oder vergänglich?“ – „Vergänglich, ehrwürdiger Herr.“ – „Ist das, was vergänglich ist, Leid oder Glück?“ – „Leid, ehrwürdiger Herr.“ – „Ist das, was vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen ist, geeignet, so betrachtet zu werden: ‚Dies ist mein, dieser bin ich, dieser ist mein Selbst‘?“ – „Nein, ehrwürdiger Herr.“

„Ihr Bhikkhus, was meint ihr, sind Gestaltungen unvergänglich oder vergänglich?“ – „Vergänglich, ehrwürdiger Herr.“ – „Ist das, was vergänglich ist, Leid oder Glück?“ – „Leid, ehrwürdiger Herr.“ – „Ist das, was vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen ist, geeignet, so betrachtet zu werden: ‚Dies ist mein, dieser bin ich, dieser ist mein Selbst‘?“ – „Nein, ehrwürdiger Herr.“

„Ihr Bhikkhus, was meint ihr, ist Bewusstsein unvergänglich oder vergänglich?“ – „Vergänglich, ehrwürdiger Herr.“ – „Ist das, was vergänglich ist, Leid oder Glück?“ – „Leid, ehrwürdiger Herr.“ – „Ist das,

was vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen ist, geeignet, so betrachtet zu werden: ‚Dies ist mein, dieser bin ich, dieser ist mein Selbst'?" – „Nein, ehrwürdiger Herr."

27. „Daher, ihr Bhikkhus, sollte jegliche Art von Form, ob vergangen, zukünftig oder gegenwärtig, ob innerlich oder äußerlich, grob oder subtil, niedrig oder hoch, entfernt oder nah, alle Form sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend erkannt werden: ‚Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.' Jegliche Art von Gefühl, ob vergangen, zukünftig oder gegenwärtig, ob innerlich oder äußerlich, grob oder subtil, niedrig oder hoch, entfernt oder nah, alles Gefühl sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend erkannt werden: ‚Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.' Jegliche Art von Wahrnehmung, ob vergangen, zukünftig oder gegenwärtig, ob innerlich oder äußerlich, grob oder subtil, niedrig oder hoch, entfernt oder nah, alle Wahrnehmung sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend erkannt werden: ‚Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.' Jegliche Art von Gestaltungen, ob vergangen, zukünftig oder gegenwärtig, ob innerlich oder äußerlich, grob oder subtil, niedrig oder hoch, entfernt oder nah, alle Gestaltungen sollten mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend erkannt werden: ‚Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.' Jegliche Art von Bewusstsein, ob vergangen, zukünftig oder gegenwärtig, ob innerlich oder äußerlich, grob oder subtil, niedrig oder hoch, entfernt oder nah, alles Bewusstsein sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend erkannt werden: ‚Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.'"

28. „Indem er so erkennt, wird ein wohlunterrichteter edler Schüler ernüchtert der Form gegenüber, ernüchtert dem Gefühl gegenüber, ernüchtert der Wahrnehmung gegenüber, ernüchtert den Gestaltungen gegenüber, ernüchtert dem Bewusstsein gegenüber."

29. „Wenn er ernüchtert wird, wird er begierdelos. Durch Begierdelosigkeit ist sein Geist befreit. Durch die Befreiung kommt das Wissen um die Befreiung. Er versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht, der Reinheitswandel ist gelebt, es ist getan, was getan werden musste, darüber hinaus gibt es nichts mehr.'"

Der Arahant

30. „Ihr Bhikkhus, dieser Bhikkhu wird als einer bezeichnet, dessen Riegel zurückgeschoben worden ist, dessen Graben angefüllt worden ist, dessen Pfeiler ausgegraben worden ist, einer, der keine Schranke hat, ein Edler, dessen Banner gesenkt ist, dessen Bürde abgelegt ist, der ungefesselt ist."

31. „Und auf welche Weise ist der Bhikkhu einer, dessen Riegel zurückgeschoben worden ist? Da hat der Bhikkhu Unwissenheit überwunden, er hat sie an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, beseitigt, so dass sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Auf solche Weise ist der Bhikkhu einer, dessen Riegel zurückgeschoben worden ist."

32. „Und auf welche Weise ist der Bhikkhu einer, dessen Graben angefüllt worden ist? Da hat der Bhikkhu die Runde der Geburten überwunden, die erneutes Werden bringt, er hat sie an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, beseitigt, so dass sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Auf solche Weise ist der Bhikkhu einer, dessen Graben angefüllt worden ist."

33. „Und auf welche Weise ist der Bhikkhu einer, dessen Pfeiler ausgegraben worden ist? Da hat der Bhikkhu Begehren überwunden, er hat es an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, beseitigt, so dass es künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Auf solche Weise ist der Bhikkhu einer, dessen Pfeiler ausgegraben worden ist."

34. „Und auf welche Weise ist der Bhikkhu einer, der keine Schranke hat? Da hat der Bhikkhu die fünf niedrigeren Fesseln überwunden, er hat sie an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, beseitigt, so dass sie künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen sind. Auf solche Weise ist der Bhikkhu einer, der keine Schranke hat."

35. „Und auf welche Weise ist der Bhikkhu ein Edler, dessen Banner gesenkt ist, dessen Bürde abgelegt ist, der ungefesselt ist? Da hat der Bhikkhu den Ich-Dünkel überwunden, er hat ihn an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, beseitigt, so dass er künftigem Entstehen nicht mehr unterworfen ist. Auf solche Weise ist der Bhikkhu ein Edler, dessen Banner gesenkt ist, dessen Bürde abgelegt ist, der ungefesselt ist."

36. „Ihr Bhikkhus, wenn die Götter mit Indra, mit Brahmā und mit Pajāpati einen Bhikkhu suchen, der so im Herzen befreit ist, finden sie nichts, von dem sie sagen könnten: ‚Das Bewusstsein eines Hinübergegangenen[8] stützt sich auf dies.' Warum ist das so? Ein Hinübergegangener, sage ich, ist nicht auffindbar hier und jetzt."

Falsche Darstellung des Tathāgata

37. „Obwohl ich so spreche, ihr Bhikkhus, obwohl ich so verkünde, bin ich grundlos, auf nichtige Weise, unwahr und falsch von einigen Bhikkhus und Brahmanen so dargestellt worden: ‚Der Mönch Gotama ist einer, der in die Irre führt; er beschreibt die Vernichtung, die Zerstörung, die Auslöschung eines existierenden Wesens.' Da ich das nicht lehre, da ich das nicht verkünde, bin ich also grundlos, auf nichtige Weise, unwahr und falsch von einigen Bhikkhus und Brahmanen so dargestellt worden: ‚Der Mönch Gotama ist einer, der in die Irre führt; er beschreibt die Vernichtung, die Zerstörung, die Auslöschung eines existierenden Wesens.'"

38. „Ihr Bhikkhus, sowohl früher wie auch jetzt ist das, was ich verkünde, Dukkha und das Aufhören von Dukkha. Wenn andere den Tathāgata dafür beleidigen, verunglimpfen, schelten und belästigen, hegt der Tathāgata deswegen keinen Ärger, keine Verbitterung oder Niedergeschlagenheit im Herzen. Und wenn andere den Tathāgata dafür ehren, respektieren, würdigen und verehren, hegt der Tathāgata kein Entzücken, keine Freude oder Begeisterung im Herzen. Und wenn andere den Tathāgata dafür ehren, respektieren, würdigen und verehren, denkt der Tathāgata deswegen: ‚Sie verrichten Dienste wie diese zum Wohle dessen, was vorher vollständig durchschaut wurde.'"

39. „Daher, ihr Bhikkhus, wenn euch andere beleidigen, verunglimpfen, schelten und belästigen, sollte deswegen von euch kein Ärger, keine Verbitterung oder Niedergeschlagenheit im Herzen gehegt werden. Und wenn andere euch ehren, respektieren, würdigen und verehren, sollte deswegen von euch kein Entzücken, Freude oder Begeisterung im Herzen gehegt werden. Wenn andere euch dafür ehren, respektieren, würdigen und verehren, solltet ihr deswegen denken: ‚Sie verrichten Dienste wie diese zum Wohle dessen, was vorher vollständig durchschaut wurde[9].'"

Nicht Euer

40. „Daher, ihr Bhikkhus, was immer nicht euer ist, gebt es auf; wenn ihr es aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen. Was ist es, was nicht euer ist? Form ist nicht euer. Gebt sie auf. Wenn ihr sie aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen. Gefühl ist nicht euer. Gebt es auf. Wenn ihr es aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen. Wahrnehmung ist nicht euer. Gebt sie auf. Wenn ihr sie aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen. Gestaltungen sind nicht euer. Gebt sie auf. Wenn ihr sie aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen. Bewusstsein ist nicht euer. Gebt es auf. Wenn ihr es aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen."

41. „Ihr Bhikkhus, was meint ihr? Wenn die Leute das Gras, die Stöcke, Äste und Blätter in diesem Jetahain forttragen oder sie verbrennen oder mit ihnen nach Belieben verfahren würden, würdet ihr denken: ‚Die Leute tragen uns fort oder verbrennen uns oder verfahren mit uns nach Belieben?'" – „Nein, ehrwürdiger Herr. Warum nicht? Weil, ehrwürdiger Herr, jenes weder unser Selbst ist noch unserem Selbst gehört." – „Genauso, ihr Bhikkhus, was immer nicht euer ist, gebt es auf; wenn ihr es aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen. Was ist es, was nicht euer ist? Form ist nicht euer. Gebt sie auf. Wenn ihr sie aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen. Gefühl ist nicht euer. Gebt es auf. Wenn ihr es aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen. Wahrnehmung ist nicht euer. Gebt sie auf. Wenn ihr sie aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen. Gestaltungen sind nicht euer. Gebt sie auf. Wenn ihr sie aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen. Bewusstsein ist nicht euer. Gebt es auf. Wenn ihr es aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen."

In diesem Dhamma

42. „Ihr Bhikkhus, das Dhamma, das auf solche Weise von mir wohl verkündet wurde, ist klar, offen, ersichtlich und frei von Flickwerk. In diesem Dhamma, das auf solche Weise von mir wohl verkündet

wurde, das klar, offen, ersichtlich und frei von Flickwerk ist, gibt es keine Beschreibung einer Daseinsrunde für Bhikkhus, die Arahants sind, mit vernichteten Trieben, die den Reinheitswandel gelebt haben, getan haben, was getan werden musste, die Bürde abgelegt haben, das wahre Ziel erreicht haben, die Fesseln des Werdens zerstört haben und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit sind."

43. „Ihr Bhikkhus, das Dhamma, das auf solche Weise von mir wohl verkündet wurde, ist klar, offen, ersichtlich und frei von Flickwerk. In diesem Dhamma, das auf solche Weise von mir wohl verkündet wurde, das klar, offen, ersichtlich und frei von Flickwerk ist, sind jene Bhikkhus, die die fünf niedrigeren Fesseln überwunden haben, alle dazu bestimmt, spontan (in den Reinen Bereichen) wiederzuerscheinen und dort Nibbāna zu erlangen, ohne je von jener Welt zurückzukehren."

44. „Ihr Bhikkhus, das Dhamma, das auf solche Weise von mir wohl verkündet wurde, ist klar, offen, ersichtlich und frei von Flickwerk. In diesem Dhamma, das auf solche Weise von mir wohl verkündet wurde, das klar, offen, ersichtlich und frei von Flickwerk ist, sind jene Bhikkhus, die drei Fesseln überwunden, und Begierde, Hass und Verblendung vermindert haben, alle Einmalwiederkehrer, die noch einmal in diese Welt zurückkehren, um dem Leiden ein Ende zu bereiten."

45. „Ihr Bhikkhus, das Dhamma, das auf solche Weise von mir wohl verkündet wurde, ist klar, offen, ersichtlich und frei von Flickwerk. In diesem Dhamma, das auf solche Weise von mir wohl verkündet wurde, das klar, offen, ersichtlich und frei von Flickwerk ist, sind jene Bhikkhus, die drei Fesseln überwunden haben, alle Strom-Eingetretene, die nicht länger dem Verderben unterworfen sind, die (des Weges) gewiss sind, die dem Erwachen entgegengehen."

46. „Ihr Bhikkhus, das Dhamma, das auf solche Weise von mir wohl verkündet wurde, ist klar, offen, ersichtlich und frei von Flickwerk. In diesem Dhamma, das auf solche Weise von mir wohl verkündet wurde, das klar, offen, ersichtlich und frei von Flickwerk ist, gehen jene Bhikkhus, die dem Dhamma ergeben sind, oder die dem Vertrauen ergeben sind[10], alle dem Erwachen entgegen."

47. „Ihr Bhikkhus, das Dhamma, das auf solche Weise von mir wohl verkündet wurde, ist klar, offen, ersichtlich und frei von Flickwerk. In diesem Dhamma, das auf solche Weise von mir wohl verkündet wurde, das klar, offen, ersichtlich und frei von Flickwerk ist, gehen

jene, die genug Vertrauen in mich haben, die genug Liebe für mich empfinden, alle der himmlischen Welt entgegen."

Das ist es, was der Erhabene sagte. Die Bhikkhus waren zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

Anmerkungen:

1) Die Hemmnisse sind Sinnesvergnügen. Der Kommentar meint mit einer gewissen Berechtigung, es seien speziell sexuelle Vergnügen gemeint. Das Pāliwort antarāya hat auch die Nebenbedeutung „Widrigkeit" und „Gefahr" – zumindest für Bhikkhus ist ja durch sexuelle Betätigung die Gefahr einer Regelverletzung, die zum Ordensausschluss führt, gegeben. Bhikkhu Ariṭṭha widerspricht hier direkt der dritten Grundlage für Selbstsicherheit eines Tathāgata.

2) Die ersten sieben Gleichnisse werden in M54, Potaliya Sutta, erläutert.

3) Somit macht sich Ariṭṭha eines mittelschweren Regelverstoßes schuldig.

4) Im strikten Sinn sind „das Gute" die überweltlichen Stufen des Erwachens. Aber diese Passage bezieht sich natürlich auf jeglichen Fortschritt im Dhamma.

5) In westlichen buddhistischen Kreisen geistert manchmal die Ansicht umher, man müsse Gut und Böse hinter sich lassen. Die Aussage des Buddha bezieht sich aber auf das Anhaften an Gutem und Bösem. Es ist eine Anweisung an Weltlinge, bei denen noch die Gefahr des spirituellen Materialismus besteht.

6) Die drei Besessenheiten (gāha), Begehren, Ich-Dünkel und Ich-Ansicht äußern sich so: „Dies ist mein, dieser bin ich, dieser ist mein Selbst." „Dies ist mein" ist der Ausdruck von Begehren; somit könnte man es ausführlicher formulieren „dies bezieht sich auf mich", da Begehren auch ablehnende, negative Anhaftung bedingt. Die Übung des Strom-Eingetretenen etc., „dies ist nicht mein", bedeutet natürlich nicht, dass irgendetwas anderes dann „mein" sein könnte – ein Irrtum einiger früher Buddhisten im Westen. „Dieser bin ich" ist der Ausdruck von Ich-Dünkel, und lautet präzise „dieser (Erlebende von *mein* deutet darauf hin): ich bin". Ein Beispiel, das den Unterschied zwischen diesen beiden Formulierungen verdeutlicht: man kann sich bereits klar sein, dass Gedanken nicht „Ich" sind, aber dennoch die

Behauptung vertreten „ich denke, also bin ich.“ „Dieser ist mein Selbst“ ist die Ich-Ansicht, eine Theorie oder Vorstellung über das Selbst. Diese drei Besessenheiten sind die Quelle für Vorstellungen und geistig-konzeptuelles Ausufern.

7) Was innerlich nicht existiert, ist das Selbst oder Ich. Die Aufregung kommt zustande, indem die Lehre von Nicht-Selbst fälschlicherweise als Nihilismus verstanden wird. Die Dinge, die äußerlich nicht existierten, sind die Dinge in ihrer Eigenschaft als Etwas, das einem Selbst gehört.

8) Im Pāli „Tathāgata“, normalerweise eine Bezeichnung für den Buddha, hier in breiterer Anwendung. Das Bewusstsein eines Arahants ist nicht-indikativ. Es ist die reine Gegenwart der Phänomene im Geist des Erwachten, ohne auf ein Ich hinzuweisen. Daher gilt der Arahant als nicht auffindbar.

9) Bhikkhu Bodhi erklärt diese Passage so: „Das, was vorher vollständig durchschaut wurde“ sind die fünf Daseinsgruppen; in diesen ist kein Selbst zu finden, also auch kein Grund, über Verehrung begeistert zu sein.

10) Markant bei den Strom-Eingetretenen ist die Tatsache, dass sie durch das erste Erblicken der Wahrheit über jeden Zweifel erhaben sind. Die beiden spirituellen Fähigkeiten, die den Zweifel vernichten, bedingen sich zwar gegenseitig, sind aber doch unterscheidbar: Weisheit (paññā) und Vertrauen (saddhā). Dementsprechend gibt es zwei Arten von Individuen, die im Begriff sind, in den Strom des Dhamma einzutreten und die drei niederen Fesseln zu vernichten: der Dhammaergebene, bei dem Weisheit die führende spirituelle Fähigkeit ist, und der Vertrauensergebene, bei dem das Vertrauen im Vordergrund steht.

Fürchtet euch nicht vor Verdiensten

Aṅguttara Nikāya VII.62, Mettā Sutta

Fürchtet euch nicht vor Verdiensten, ihr Bhikkhus, denn sie sind gleichbedeutend mit Glück. Ich weiß es aus direktem, unmittelbarem, erfahrungsmäßigem Wissen, ihr Bhikkhus, dass mir durch das Gute, das ich während langer Zeit getan habe, für lange Zeit erwünschte, erfreuliche, angenehme Früchte zuteil wurden.

Sieben Jahre lang entfaltete ich ein liebevolles Herz, und nachdem ich sieben Jahre lang ein liebevolles Herz entfaltet hatte, kehrte ich für die Zeit von sieben Weltzusammenziehungen und Weltausdehnungen nicht mehr zu dieser Welt zurück.

Als die Welt zerstört wurde, ihr Bhikkhus, da erschien ich unter den Strahlenden Göttern wieder.

Als die Welt wieder neu entstand, da trat ich in einem leeren Brahma-Palast in Erscheinung. Dort, ihr Bhikkhus, war ich Brahma, der Große Brahma, der Sieger, der Unbesiegte, der Allsehende, der Allmächtige.

Sechsunddreißigmal, ihr Bhikkhus, war ich Sakka, der Herr der Götter.

Einige hundert Male war ich ein Weltherrscher, ein gerechter Gesetzeskönig, Beherrscher der vier Kontinente, meinem Reiche Sicherheit gewährend, im Besitz der sieben idealen Dinge. Folgende sieben idealen Dinge besaß ich, ihr Bhikkhus: das Ideal eines Herrscherrades, das Ideal eines Elefanten, das Ideal eines Rosses, das Ideal eines Diamanten, das Ideal einer Frau, das Ideal eines Bürgers und das Ideal eines Ratgebers als siebentes. Über tausend Söhne besaß ich, ihr Bhikkhus, Helden, Heldengestalten, die es vermocht hätten, die feindlichen Heere zu vernichten. So lebte ich auf dieser Erde, die ich bis zum Meere hin durch das Gesetz, ohne Stock und Schwert, erobert hatte.

Schaut an, der guten Taten Lohn,
Ihr, die ihr nach dem Glücke sucht!
Weil ich im Herzen Güte trug,
Ihr Bhikkhus, sieben Jahre lang,
Blieb ich von dieser Welt hier fort,
Äonen, sieben an der Zahl.

Als da die Welt zu Ende ging,
Erschien ich bei den ‚Strahlenden';
Sobald die Welt erneut entstand,
Kam ich zur leeren Brahmawelt,
Und sieben Male war ich dort
Der Große Brahma, machtbegabt.

Darauf ward sechsunddreißigmal
Die Götterherrschaft mir zuteil.
Ein Weltenkaiser wurde ich
Und herrschte über diese Welt.
Als hauptgekrönter Edelmann
War ich der Menschen höchster hier,
Der ohne Stock und ohne Schwert
Sich diese Welt eroberte.

Ich übte ohne jeden Zwang
In Milde meine Herrschaft aus.
Nachdem ich in Gerechtigkeit
Auf dieser Welt die Herrschaft hielt,
Die sieben Schätze hier besaß,
Erschien ich unter edlem Volk,
Das mächtig, reich, begütert war,
Genüsse darbot aller Art.

Die Buddhas zeigen in der Welt
Aus Mitgefühl den rechten Weg,
Dass dies der Grund zu Hohem ist,
Wie man das Königtum erlangt.

An Schätzen und an Gütern reich,
War ich ein König, würdevoll,
Gewaltig und von hohem Ruhm,
Der Herrscher über diese Welt.

Wer hört dies wohl und freut sich nicht,
Und sei er selbst von nied'rer Art?
Wer daher Wohl und Glück begehrt
Und Hohes zu erreichen strebt,
Der halte dieses Dhamma hoch,
Der Buddhas Weisung eingedenk.

Dhammadinna

Saṃyutta Nikāya 55.53, Dhammadinna Sutta

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Bārāṇasī, im Rehpark von Isipatana. Da begab sich der Anhänger Dhammadinna mit fünfhundert Anhängern zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Anhänger Dhammadinna an den Erhabenen:

„Belehren möge uns, ehrwürdiger Herr, der Erhabene, anleiten möge uns, ehrwürdiger Herr, der Erhabene, damit es uns für lange Zeit zum Segen und zum Glück gereiche."

„Da habt ihr euch, Dhammadinna, so zu üben: ‚Mit jenen vom Vollendeten verkündeten Lehrreden, den tiefen, tiefsinnigen, überweltlichen, mit der Leerheit verbundenen, wollen wir uns von Zeit zu Zeit befassen und erfüllen'. So, Dhammadinna, habt ihr euch zu üben."

„Nicht leicht ist es für uns, ehrwürdiger Herr, die wir mitten im Gedränge von Kinderscharen leben, gern feinstes Sandelholz aus Bārāṇasī verwenden, uns mit Kränzen, Parfüms und Salben schmücken und Gold und Silber benutzen, uns von Zeit zu Zeit mit den vom Vollendeten verkündeten Lehrreden zu befassen und zu erfüllen, den tiefen, tiefsinnigen, überweltlichen, mit der Leerheit verbundenen. Gut wäre es, ehrwürdiger Herr, wenn der Erhabene uns, die wir bereits in den fünf Tugendregeln gefestigt sind, die Lehre darüber hinaus zeigte."

„Da habt ihr euch, Dhammadinna, so zu üben:

‚Wir werden bewahrheitetes Vertrauen in den Erwachten besitzen, so:

<Der Erhabene ist der Vollendete, vollkommen Erwachte, perfekt in Wissen und Wandel, der Gesegnete, Kenner der Welten, unübertrefflicher Lenker belehrbarer Menschen, bester Lehrer für Götter und Menschen, ein Erwachter, ein Erhabener.>

Wir werden bewahrheitetes Vertrauen in das Dhamma besitzen, so:

<Wohl verkündet ist vom Erhabenen die Lehre, hier und jetzt sichtbar, zeitlos, lädt ein, sie selbst zu schauen, nach innen führend, von Weisen persönlich zu erfahren.>

Wir werden bewahrheitetes Vertrauen in die Saṅgha besitzen, so:

<Gut nachgefolgt ist die Saṅgha des Erhabenen; sie ist auf geradem Weg gefolgt, sie ist dem rechten Weg gefolgt, sie ist ihm meisterlich gefolgt; das sind die vier Paare edler Menschen, acht edle Individuen; es ist die Saṅgha des Erhabenen, würdig der Gaben, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Spende, würdig der Respekterweisung, unübertreffliches Verdienstfeld für die Welt.>

Wir werden die Tugenden, die den Edlen lieb sind, innehaben, ungebrochen, unversehrt, unbefleckt, makellos, die von den Edlen gelobt werden, ohne sie zu ergreifen und welche zur Sammlung des Herzens führen.' So, Dhammadinna, habt ihr euch zu üben."

„Was da, ehrwürdiger Herr, diese vom Erhabenen aufgezeigten vier Glieder des Strom-Eintritts betrifft, so finden sich diese Eigenschaften in uns und wir leben ihnen getreu.

Wir besitzen bewahrheitetes Vertrauen in den Erwachten, besitzen bewahrheitetes Vertrauen in das Dhamma, besitzen bewahrheitetes Vertrauen in die Saṅgha; wir haben die Tugenden, die den Edlen lieb sind inne, ungebrochen, unversehrt, unbefleckt, makellos, die von den Edlen gelobt werden, ohne sie zu ergreifen und welche zur Sammlung des Herzens führen."

„Es ist ein Gewinn für euch, Dhammadinna, es ist ein großer Gewinn für euch, Dhammadinna; ihr habt die Frucht des Strom-Eintritts erklärt."

Anhang

Fotos vor den jeweiligen Textsektionen

Lumbini:

Die Geburt des Bodhisattas (Relief)

Lumbini-Tempel-Garten

Lumbini-Tempel: Geburtsort des Bodhisattas, Devas

Bodhgaya:

Skulptur des Bodhisattas zur Zeit der Askese

Mahā-Bodhi-Tempel

Mahā-Bodhi-Tempel & Bodhi-Baum

Mahā-Bodhi-Tempel: Gehmeditations-Pfad des Buddhas

Mahā-Bodhi-Tempel: Eingang

Sujātas Dorf: Stūpa

Sārnāth:

Buddha-Rupa (Dhammacakkappavattana-Sutta)

Rehpark

Dhamekh-Stūpa, Ort des Anattālakkhana Sutta

Stūpa-Ruine, Ort des Dhammacakkappavattana-Sutta

Bārāṇasī am Ganges

Bārāṇasī: Einäscherungsstätte am Ganges

Rājagaha:

Geier-Gipfel

Geier-Gipfel: Gandha-Kuti des Buddhas, Luang Por Plian

Wildschwein-Höhle, Ort des Erwachens des ehrw. Sāriputtas

Indasāla-Höhle, Blick in Richtung Geier-Gipfel

Indasāla-Höhle

Bambushain

Sattapani-Höhle

Sāvatthī:

Geste des Lehrens

Mula-Gandha-Kuṭi des Buddhas

Kids sind Kids

Kapilavatthu:

Kapilavatthu-Tempel-Garten: Stūpa

Kapilavatthu-Stūpa

Kapilavatthu-Stūpa

Das Leben Im Dorf

Vesālī:

Vesālī-Tempel-Anlage: Asoka-Säule

Vesālī-Stūpa

Vesālī: Licchavi-Stūpa-Ruine

Kusināra:

Mahāparinibbāna-Tempel

Ort der Einäscherung, Aṅgāra-Stūpa

Mahāparinibbāna-Tempel bei Nacht, Devas

Mahāparinibbāna-Tempel: Buddha-Rupa

Kukkutapadagiri:

Weites Land

Das Opfer

Kukkutapadagiri, Mahākassapas Berg von Oben

Kukkutapadagiri, Mahākassapas Berg von Unten

New Delhi:

Buddha-Reliquien

Buddha-Reliquien

Buddha-Reliquien-Urne

Der Herausgeber

Ajahn Cattamalo Bhikkhu ist gebürtiger Deutscher, Jahrgang 1965. 1988 wurde er in Thailand in der Tradition des Ehrw. Ajahn Chah Subhaddo ordiniert.

Ajahn Cattamalo verbrachte 7 Jahre in verschiedenen Waldklöstern in Thailand. Dabei hat er mit einer Reihe von Meditationslehrern der Waldtradition studiert und praktiziert.

Anschließend lebte er für 13 Jahre im Kloster Bodhiñāṇa, Perth, Australien. In den letzten fünf Jahren davon stand er Ajahn Brahmavaṃso als Vizeabt zur Seite.

Seit 2008 ist er der Seniormönch im Kloster Muttodaya, dem ersten Waldkloster Deutschlands.

Muttodaya Dhamma

bezeichnet die verlegerische Aktivität der Ordensgemeinschaft des im Jahr 2008 gegründeten Buddhistischen Waldklosters Muttodaya.

Das Kloster ist ein Ort, an dem die monastische Waldtradition auf der Grundlage des Pālikanons gelebt wird. Der Klosteralltag ist streng nach Dhamma und Vinaya des Buddha ausgerichtet. Die ansässige Mönchsgemeinschaft ermöglicht es einer begrenzten Anzahl von Gästen (Ordinierten und Laien), zeitweilig am Klosterleben teilzunehmen, sofern sie bereit sind, den Praxisstandard mitzutragen.

Die ansässigen Mönche stehen Gästen und Besuchern mit ihrem Rat bei. Die Ordensgemeinschaft vermittelt Dhammavinaya bei regelmäßigen Veranstaltungen des Lehrvortrags und des Austauschs, die ausschließlich im Kloster stattfinden.

Die wirtschaftliche Grundlage ist das Dānaprinzip, es gibt keine Gebühren oder Spendenempfehlungen. Alles wird mit Spenden auf freiwilliger Basis finanziert. Die Mönche sammeln an den meisten Wochentagen Essensspenden auf Almosenrunde.

Das Kloster Muttodaya (Herrnschrot 50, 95236 Stammbach) befindet sich in ruhiger Alleinlage im Naturpark Frankenwald, einer sehr schönen, dicht bewaldeten Gegend, die mit öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln gut erreichbar ist. www.muttodaya.org

Danksagung

Nach der ersten Auflage von nur fünfzehn Exemplaren möchte ich nun, nach Fertigstellung der zweiten Auflage, allen denen danken, die mich auf die Nachfrage nach diesem Buch aufmerksam gemacht haben; ohne sie wäre es wohl bei den fünfzehn Spezimen geblieben.

Insbesondere danke ich Ajahn Mettiko für seine ausgezeichnete Arbeit am Layout mit all den Details, die uns leicht entfallen.

Ich danke Leni Mah für ihre gelungenen Fotos, welche sie mir zur Verfügung stellte, und ich danke dem Verleger Werner Kristkeitz dafür, dass ich Skizzen aus seinem Verlagsprogramm verwenden durfte.

Zu guter Letzt ein ganz herzliches Danke an Erika Weichert für ihre herausragende Korrekturlesung. Wer jetzt noch Fehler findet, ist selber schuld.

Lizenzbedingungen

Lizenziert: Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported Licence, http://creativecommons.org/licences/by-nc-nd/3.0/

Erlaubt ist das Kopieren, Verteilen, Ausstellen und Aufführen des Werkes unter folgenden Bedingungen:

- Angabe der Quelle (Autor und Herausgeber);

- Nicht-kommerzielle Verwendung;

- Keine abgeleiteten Werke (keine Veränderung, Umwandlung, Erweiterung).

Es wird als gegeben vorausgesetzt:

- die genannten Bedingungen können vom Herausgeber auf Anfrage ausgesetzt werden;

- wenn Teile dieses Werkes als zur Öffentlichen Domäne gehörig der entsprechenden Gesetzgebung unterliegen, wird ihr Status von der Lizenz nicht beeinträchtigt.

Von dieser Lizenz werden außerdem nicht beeinträchtigt:

- übliches Nutzungsrecht und andere Ausnahmen und Begrenzungen des Urheberrechts;

- die moralischen Rechte des Autors;

- Rechte Dritter an diesem Werk oder im Zusammenhang mit dessen Nutzung, z.B. das Recht auf Schutz der Privatsphäre.

Bei der Verwertung oder Verteilung müssen die Lizenzbedingungen deutlich gemacht werden.

Der Autor des Werkes im o. a. Sinne ist Cattamalo Bhikkhu.

Herausgeber und Inhaber der Urheberrechte ist Muttodaya Dhamma; darauf ist bei Inanspruchnahme der o. a. Erlaubnis hinzuweisen.

Achtung! Dies ist eine provisorische Übersetzung eines Auszugs aus den Lizenzbedingungen, deren verbindliche und vollständige Fassung auf Englisch unter der o. a. Webadresse einsehbar ist.

Tipps zum Weiterlesen

Wer Geschmack am Original-Buddhawort gefunden hat, sei auf die im Buchhandel erhältlichen deutschen Übersetzungen hingewiesen:

Dhammapada und *Majjhima Nikāya* sind im Jhana Verlag, Uttenbühl, erschienen.

Alle anderen in deutscher Sprache verfügbaren Lehrreden sind beim Verlag Beyerlein und Steinschulte, Herrnschrot, erhältlich: *Dīgha, Saṃyutta, Aṅguttara Nikāya*, eine ältere Übersetzung des *Majjhima Nikāya*, dazu aus der Kürzeren Sammlung: *Udāna, Itivuttaka, Sutta Nipāta, Jātaka* u.a.; dazu einige *Vinaya*texte (Ordensdisziplin)

Weitere Texte aus dem *Vinaya* sind im Verlag Werner Kristkeitz, Heidelberg, erschienen.

ISBN 978-3-00-053004-3